



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

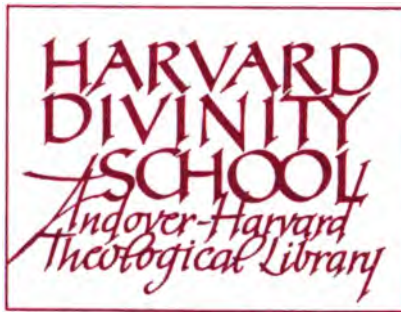
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

ANDOVER-HARVARD LIBRARY



AH 1221 /



EPHEMERIS
FÜR
SEMITISCHE EPIGRAPHIK

VON
MARK LIDZBARSKI.

ERSTER BAND.
1900—1902.

MIT 49 ABBILDUNGEN.



GIESSEN

J. RICKER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
(ALFRED TÖPELMANN)

FÜR GROSSBRITANNIEN: J. PARKER & CO., 27 BROAD STR., OXFORD. | FÜR AMERIKA: G. E. STECHERT, 9 E. 16TH STR. NEW-YORK.

1902.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

252.2
L715e
v.1
cop.1

Inhalt.

	Seite
Eine Nachprüfung der Mesainschrift	I
Altsemitische Inschriften auf Siegeln und Gewichten des Ashmolean Museum zu Oxford	10
Zu Sidonia 4	16
Eine Weihinschrift aus Karthago	18
Eine punische <i>tabella devotivis</i>	26
Neue punische Eigennamen	34
Inschriften aus Constantine	38
Eine dreisprachige Inschrift aus Tunisien	43
Neupunische Inschriften aus Maktar	45
Zur Siloahinschrift	53
Kleinere hebräische Inschriften	54
Aramäische Inschriften aus Kappadocien [I]	59
Palmyrenische Inschriften	74
Der <i>Qassita di daïra</i> und die Tracht der Palmyrener	87
Mandäische Zaubertexte	89
Miscellen. — עברית	106
Zu den semitischen Zahlzeichen	106
—————	
Der Ursprung der nord- und südsemitischen Schrift	109
Über einige Siegel mit semitischen Inschriften	136
Philokles und Tabnit	149
Eine phönizische Inschrift aus Memphis	152
Karthagische Altertümer in Kiel	159
Punische Grabinschriften	162
Punische Talismane	171
Hebräische Inschriften	178
Palmyrenische Inschriften	196
Griechische Inschriften aus Syrien	216
Sädarabische Inschriften	221
Archäologische Arbeiten und Funde	228
Miscellen. — Kephir im AT.	235
Zur Bauinschrift des Bar-Rkb	235
Eine aramäische Inschrift aus Babylon	236
Zu Vog 155	239
Zu den semitischen Zahlzeichen	239
<i>Répertoire d'épigraphie sémitique</i>	240

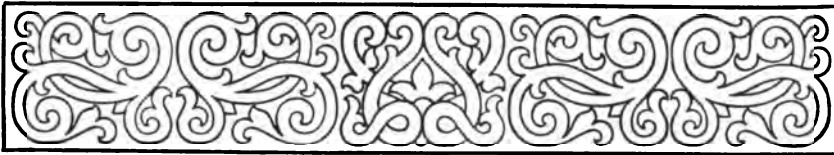
L. 252.2

L. 252.2

	Seite		Seite
CLERMONT-GANNEAU, Ch.		DERENBOURG, H.	
Le mot Mu chez Plaute	309	Un dieu ivre	351
Sceau israël. d'Abigail	56	DUSSAUD, R. et MACLER, FR.	
Quelques cachets israélites	274	Voyage archéol. au Şafa	327
Jarres israélites	178	FELL, W.	
Cinq poids israélites	178	Südarabische Studien	226
Incribed Jar-handle and weight	55	FOOTE, J. C.	
Inscr. Jar-handles of Palestine	181	Moabite Stone	278
Notes on the July „Quart. St.“	55	FRIES, S. A.	
L'envoûtement dans l'antiquité	311	Ursprung des Alphabetes	142
Gezer	56	GAUCKLER, P.	
Archaeological Researches I	185	Étuis pun. à lamelles gravées	171
Ustinow's Collection	188	GAUTIER, L.	
Inscriptions juives de Joppé	313	Notes on the July „Quart. St.“	55
The hebrew Mosaic of Kefr Kenna	314	GERMER-DURAND, J.	
La stèle A de Neirab	58	Épigraphie palestinienne	221
Inscr. aram. de Cappadoce	59	GLASER, ED.	
Inscription nab. de Kanatha	74	Die Inschrift von Nakb el Hadjar	227
Nouv. inscriptions nabatéennes	327	GOTTHEIL, R.	
Bostra et son mur d'enceinte	333	Seven Palmyrene Inscriptions	214
Manboug-Hiérapolis	195	GRIMME, H.	
L'inscr. sin. des trois Augustes	337	כּוּמַר und Stammverwandtes	278
L'année sabbatique	338	GUNDERMANN, G.	
Le droit des pauvres	338	Die Zahlzeichen	106
Inscriptions funér. de Palmyre	81	HALÉVY, J.	
Le titre romain d'Odeinat	81	L'origine de l'Alphabet	261
Notes d'épigraphe palmyr.	81, 86	L'inscription de Méssa	145, 278
La famille royale de Palmyre	85	Notes et mélanges	302
Le mois de Qinian-juillet	86	Inscr. hébreu de Kefr Kenna	314
Le titre Kachich — sénateur	87	Inscriptions de Zenğirli	56
Deux inscriptions de Palmyre	343	כּוּמַר מוּמ in Nerab 26	319
Un thiasse palmyrénien	343n	Une nouv. déesse nabatéenne	333
Le dieu nab. Chaï' al Qaum	343n	HANAUER, J. E.	
Un néocore palmyrénien	349	Ustinow's Collection	188
Les phéniciens en Grèce	52	HARTMANN, M.	
L'építaphe de Ya'mour	216	Kleinere Mitteilungen, 4	224
Dédicace à Zeus Héliopolite	216	HOMMEL, FR.	
Inscr. grecques de Mésopotamie	217	Ursprung des Alphabetes	261
Inscr. grecques de Palestine	217	Assyriological Notes	58
Inscr. grecques du Haurân	217	HORNSTEIN, C. A.	
CONDER, C. R.		Tomb on Mount Scopos	186
Notes on the „Quart. Statem“	55, 181	JAUSSEN, A. et VINCENT, H.	
Jar-handle Inscriptions	311	Notes d'épigr. palestinienne	336, 275
Palmyrene Inscriptions	87	KALINKA, E.	
COOK, St. A.		Inschriften aus Syrien	220
Palmyrene Inscriptions	81	KAUTZSCH, E.	
DELATRE, A.-L.		Hebr. Ossuarieninschriften	312
Fouilles de Carthage 37, 38, 162, 170,	296 ff.	KOKOWZOW, P.	
		Über jüdische Ossuarien	312

	Seite		Seite
KOKOWZOW, P.		PILCHER, E. J.	
Die Inschriften von Nērab.	192, 318	A Seal bearing the Name Gehazi	275
LAGRANGE, M.-J.		PINCHES, Th. G.	
L'inscription de Méša	278	Babylonian Tablets	194
Notes d'épigr. sémitique	347	PRAETORIUS, FR.	
LAMPERT, M.		Ersatz des Artikels	223
L'inscription de Méša	278	Sabäisch „Person“	225
LANDAU, W. VON.		RECKENDORF, H.	
Die phönizischen Inschriften	145	Artikel u. Personalpronomen	223
Inschriften aus Sardinien	305	REICHEL, H.	
LÉVY, Is.		Inschriften aus Kappadocien	322
L'honorarium mun. à Palmyre	209	Répertoire d'épigraphie sémitique	240
Notes d'épigraphie	274	RONZEVALLÉ, S.	
LIDZBARSKI, M.		قراءة بعض الكتابات الشرقية	205
The Hebrew Alphabet	316	SALISBURY, the Bishop of	
LITTMANN, E.		Ustinow's Collection	188
Deux inscriptions de Palmyre	345	SAYCE, A. H.	
LUDWIG, A.		Tell Zakariya	55
Die Ba'al Lebanoninschrift	151	Jar-handles	180, 181
LUGSCHEIDER, B.		Tell Sandahannah	185
Ein neuentd. jüdisches Grab	312	SCHÉIL, V.	
MACALISTER, A. ST.		Empreintes Achéménides	276
Tell es-Sâfi.—Tell Zakariya	180	SOBERNHEIM, M.	
Tell Sandahannah	185	Palmyrenische Inschriften	196
Old-Hebrew Jar Seals	184	SOCIN, A.	
MITTWOCH, E.		Die Siloahinschrift	53
Hebr. Inschriften aus Palmyra	191	VILLEFOSSE, H. DE.	
MORDTMANN, J.		L'histoire d'une inscription	287
Palmyrenisches	74	VINCENT, H.	
Zu den Inschriften des Dr. Musil	81	Les fouilles anglaises	55
MÜLLER, D. H.		Hypogée judéo-grec	186
Palmyr. Bild mit Inschrift	209	WILSON, CH.	
Ersatz des Artikels	222	Inscriptions from Kerak	217
Etymologien zu Gl. 554, 618.	223	WINCKLER, H.	
Die Inschrift von Nakb-el-Hagar	226	Die Zeitangaben Mesas	143
Formel der jüd. Resp.-Litteratur	228	Philokles, König der Sidonier	149
MÜLLER, D. H. und SELLIN, E.		Zu semitischen Inschriften . 194 f.	301
Hebr. Inschrift von Kefr Kenna	314	Ersatz des Artikels	222
OFFORD, J.		Šams = Göttin	223
Geography of Phoen. Inscriptions	148	Der Interrex bei den Sabäern	224
Phoen. Inscription at Greenock	161	WRIGHT, TH. F.	
Winged Figures	184, 311	Jar-handle Inscriptions	311
Arza et Aziza	350	ZINGERLE, J.	
PEISER, F. E.		Grabrelief aus Palmyra	209
Das semitische Alphabet	261		





Eine Nachprüfung der Mesainschrift.

Der im Jahre 1886 von R. SMEND und A. SOCIN gemachte Versuch, den Text der Mesainschrift auf Grund der Fragmente und des Abklatsches herzustellen (N 905)¹, wurde von CLERMONT-GANNEAU sehr ungünstig beurteilt (N 929). Dieser giebt in der Regel nicht andere Lesungen als SS², sondern meint, dass in vielen Fällen nichts oder fast nichts zu sehen sei, wo sie Sicheres bieten. Die Diskussion ruhte lange, bis im Jahre 1896 ein Schwede Namens Amandus NORDLANDER es aufs Neue unternahm, die unsicheren Stellen zu prüfen (N 1148). Seine Feststellungen halten so ziemlich die Mitte zwischen denen von SS und G³. Kurz darauf hat SOCIN bei Gelegenheit des Orientalistenkongresses von 1897 in Gemeinschaft mit HOLZINGER die fraglichen Stellen wieder einer Prüfung unterzogen und ist dabei fast zu denselben Resultaten gelangt, wie zwölf Jahre früher mit SMEND (N 1174)⁴.

Bei einem längeren Aufenthalte in Paris, der dem Studium mandäischer Handschriften galt, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, auch meinerseits die strittigen Stellen der Inschrift zu untersuchen. Ich benutzte zu der Arbeit nur sonnenhelle Tage und habe alles wiederholt angesehen und geprüft; wo es mir ratsam schien, auch Messungen vorgenommen. Trotzdem bin ich, ähnlich wie G, zu mehr negativen als positiven Resultaten gelangt. Auch mir drängte sich das Urteil auf, dass auf der Tafel von SS zu viel gegeben, viel mehr als sicher oder sichtbar dargestellt ist, als wirklich dasteht.

¹ Ich werde auch in dieser Publikation die in der Bibliographie des Handbuchs verzeichneten Schriften nach der dortigen Numerierung zitieren.

² So im Folgenden für SMEND und SOCIN.

³ So im Laufe dieser Arbeit für CLERMONT-GANNEAU.

⁴ Dafür im Folgenden SH.

Lidzbarski, Ephemeris I.

Das Studium von Abklatschen schlecht erhaltener Inschriften ist an sich schon ausserordentlich schwierig. Bei erhabener Schrift, wie z. B. bei den Denkmälern von Gerčîn-Zengîrli und Teima, sind die Charaktere oft bis zur Tiefe des Grundes zurückgegangen. Dieser wurde ja vom Steinmetzen nie ganz glatt poliert, sondern war von vornherein ganz mit kleinen Unebenheiten bedeckt, die sich nun ebenso vom Grunde abheben, wie die Reste der Buchstaben. Umgekehrt haben bei Denkmälern mit vertieften Charakteren dieselben Faktoren, die die Schrift verwischt und unleserlich gemacht, auch die übrige Oberfläche des Steines angegriffen und sie mit Vertiefungen aller Art, Punkten, geraden und gebogenen Strichen bedeckt, die oft wie Buchstaben oder Teile von ihnen aussehen. Diese Züge prägen sich dem Abklatsche ebenso ein wie die Charaktere, und verwirren das Bild der ursprünglichen Inschrift. Ist dadurch das Studium selbst gut erhaltener Abklatsche sehr schwierig, so ist dies in noch höherem Grade der Fall, wo der Abklatsch selbst gelitten hat. Nun ist es bekannt, in welchem elendem Zustande der der Mesainschrift sich befindet. Er wurde noch feucht vom Steine gerafft und dann zusammengeknittert, wodurch er nicht nur in mehrere Stücke zerrissen wurde, sondern auch viele Falten und Runzeln erhielt, die oft den Abdrücken der Buchstaben sehr ähnlich sehen. Dazu steht er jetzt noch unter Glas und kann daher nicht so leicht dem Spiele der Sonnenstrahlen ausgesetzt werden, wie Abklatsche, die man frei hantieren kann.

Man wird begreifen, dass unter solchen Umständen „avec une certaine dose de bonne volonté“, um einen Ausdruck HALÉVY's zu gebrauchen, so ziemlich alles aus dem Abklatsche herausgelesen werden kann. Nicht minder begreiflich ist es, dass derjenige leichter Versehen und Irrtümern ausgesetzt ist, dass derjenige weniger imstande ist, Reste ursprünglicher Buchstaben von zufällig hinzugekommenen Strichen zu unterscheiden, der sich vorher wenig mit Originalen oder Abklatschen befasst hat. Ich glaube nun sagen zu dürfen, dass die Reste des Originals zusammen mit dem Abklatsche wirklich nicht einen so fast lückenlosen Text liefern, wie es nach der Tafel von SS zu sein scheint. SOCIN selbst hat nachher manches zurückgenommen, aber auch vom übrigen ist vieles nicht aufrecht zu halten. Schon nach der Tafel allein muss es auffallen, dass immer nur ganze Buchstaben abgebildet sind, auch da, wo SS selbst angeben, nur Teile gesehen zu haben. Die Zeichnung enthält also auf jeden Fall manches, was nicht gesehen

ist. Ein Faksimile darf aber auch nicht einen Punkt mehr geben, als man wirklich sieht oder zu sehen glaubt. Wo man es für ratsam hält, einen Text zu rekonstruieren, muss man die Ergänzungen deutlich als solche kennzeichnen; die punktierten Buchstaben von SS sollen aber keine blossen Ergänzungen sein. Ich bin auch der festen Überzeugung, dass wenn SS den Zeichner mit sich in das Louvre genommen und ihm eingeschärft hätten, nicht ein Strichelchen mehr zu zeichnen, als er wirklich sehe, auch nicht die Hälfte der neuen Lesungen von SS auf der Tafel zu sehen wäre.

Die Faksimiles der Inschrift für das Corpus sollen schon hergestellt sein. Ich vermute, dass sie eine Reproduktion des ergänzten Originals und der Zeichnungen Selms bieten. Es wäre aber sehr zu wünschen, dass ausserdem noch die unsicheren Stellen des Abklatsches in Originalgrösse nach guten, nicht retouchierten Photographien in Heliogravüre wiedergegeben würden. In vielen Fällen wird man sich schon danach ein Urteil darüber bilden können, was auf dem Abklatsche zu sehen ist.

Z. 1. Ich halte die Lesung כמשמלך für ausgeschlossen. Zwischen כמש und מלך מאב haben kaum mehr als zwei Buchstaben gestanden. Die Entfernung der rechten Spitze des מ in כמש von der rechten Spitze des מ in מלך beträgt 55 mm auf dem Abklatsche, 58 auf dem Steine. Letzteres ist nicht massgebend, weil der Stein in der Mitte ergänzt ist. מ-נכ-מ hat eine Breite von 56 mm, מ-נ-מ 58 mm, כ-משע (ohne den Punkt hinter dem ע) 60 mm, מ-שע-ב 65 mm, ש-ע-בן 61 mm, ע-ב-נ-כ 58 mm, י-ל-מ-א 54 mm, כ-מ-אב 57 mm. Aus der ganzen Zeile geht also hervor, dass 55 mm ein knappes Mass für vier Buchstaben sind. Warum sollte der Steinmetz oder der Vorzeichner gerade an dieser Stelle die Buchstaben zusammengedrängt haben? Dabei ist noch zu beachten, dass gerade in der ersten Zeile מ und כ sehr breit sind. Es ist schade, dass auf dem Abklatsche das ש von כמש kaum zu sehen ist und sich daher nicht genau sagen lässt, wo der folgende Buchstabe begonnen habe. Annähernd konnte ich es dadurch bestimmen, dass ich auf dem Steine die Breite von כמש mass; sie beträgt ungefähr 45 mm². Misst man nun auf der Rückseite des Abklatsches vom

¹ Die dazwischen liegenden Buchstaben sind zum Teil beschädigt.

² Das ש ist auch hier nicht ganz erhalten.

כ an nach rechts, so kommt man mit 45 mm an eine Stelle, an der sich ein fast senkrechter Kniff befindet. Möglich, dass das Ende des ש schon vorher zu suchen sei, da der Abklatsch hier einige Höhlungen hat. Zwischen dieser Falte und מלך sieht man zwei Buchstaben mit Schäften, deren Köpfe beide verschwommen sind. An der Stelle des zweiten erkenne ich die Linien, die G zu einem Δ ergänzt hat, doch ist diese Lesung unwahrscheinlich. Ich glaube auch, die Fältchen zu sehen, die SS zu מלך kombiniert haben. Aber die drei Buchstaben müssten so klein und zusammengedrängt sein, wie sonst die ganze Inschrift dafür kein Beispiel liefert.

Von den bezeichneten zwei Buchstaben glaube ich den ersten für ein כ halten zu dürfen, der zweite kann כ, ט, נ, ד sein. Aus dem Gewirre der Fältchen am Kopfe schien mir bald der eine, bald der andere dieser Buchstaben heraus, ohne dass ich mich schliesslich für einen von ihnen entscheiden konnte. Möglich, dass כמשכן zu lesen sei, vgl. כְּנִיָּהוּ, יְקִיָּהוּ.

Z. 3. SS lesen am Ende כמשע-ט; nach G ist dafür kein Raum vorhanden. Ich kann beiden nicht Recht geben. Raum ist hinreichend da, aber טשע-ט ist nicht zu sehen, nicht einmal zum Teil. Nach כ ist deutlich nur ל zu erblicken, doch steht es frei, dies zu יל zu ergänzen. Den Kreis, den N¹ gesehen hat, kann ich erkennen. Aber er ist zunächst zu gross, verglichen z. B. mit dem schräg darunter stehenden ע in עמרי. Dann ist er z. T. sicher aus Falten gebildet, die beim Trocknen des Abklatsches entstanden sind.

So oft ich diese Stelle betrachtete, erblickte ich hinter ל drei fast wagrechte Striche ≡, wie eigentlich nur ט sie hat, denn die Striche des ה sind in der Regel geneigt. Vom mittleren Striche aus nach unten sieht man nicht minder scharf eine senkrechte Linie gehen. Sicher ist nach פ auch ein gebogener Schaft, und am oberen Ende sieht man einige Strichelchen, die man zu כ ergänzen kann. Die Lesung כנטך liegt daher sehr nahe. Dahinter ist nichts sicheres zu sehen, aber Raum für einen, ja zwei Buchstaben ist vorhanden, daher auch für י.

Z. 4. Inbetreff des Wortes, das SS הזמלכן lasen, kann ich vor allem als sicher angeben, dass das Zeichen nach ה keinen nach links gebogenen Schaft hat. Man kann das besonders feststellen, wenn man den Stein von der linken Kante aus betrachtet, wobei man alle

¹ Im folgenden für NORDLANDER.

übrigen Schäfte \int der Zeile deutlich sieht. — Die Stelle ist sehr ausgefressen, und ich kann nur soviel sagen, dass von allen Möglichkeiten die des ז am grössten ist. Man wird also doch זשולכן zu lesen haben.

Am Ende der Zeile sehe ich auf dem Abklatsche ז ganz, namentlich der Schaft hebt sich deutlich ab — anders als bei N —, auch ר ist fast ganz sichtbar, besonders der Schaft.

Z. 5. Ich erkenne das ' von אנף scharf in allen Teilen. Auch am Ende der Zeile ist אף ganz deutlich.

Z. 6. Hinter אמר ist zu sehen: א . Auch in SH ist die Form des Dreiecks nicht richtig wiedergegeben; die rechte Seite ist ganz senkrecht, wie auch bei N. Andererseits geht der Schaft nicht so hoch, wie N ihn gezeichnet, sondern nur bis zur Höhe der Mitte von Δ . Vor diesem Dreieck ist m. E. für den Kopf eines כ kein Raum vorhanden. Der Kopf, den N gezeichnet, lässt sich auch nicht auf dem Abklatsche sehen. Ich vermute, dass G in beiden Zeichen zusammen ein כ gefunden hat; aber das Dreieck steht in keinem Zusammenhang mit \int . Eher schon kann man das Ganze zu ז ergänzen. Noch weniger konnte ich hinter dem Dreieck בר herausfinden. Die Lesung כדבר ist also nichts weniger als gesichert.

Z. 7. Was in SH als Schaft des כ von כל bezeichnet wird, ist nach meinem Dafürhalten nur der durch Ausbröcklung nach oben erweiterte worttrennende Punkt. Dieser hat ursprünglich in der Höhe des Schnittpunktes der beiden Schenkel des \times gestanden. Dahinter glaube ich den Schimmer eines א und nachher vage ein Dreieck, den Kopf des ר , zu sehen. Es ist daher אמ.אר zu lesen.

Z. 8, ימה . Hinter dem Schaft des ז ist zunächst ganz deutlich \int . Ob der Schaft des ז die Senkrechte dieses Winkels schneidet, wie in SH angegeben ist, ist nicht ganz sicher. In \int steht zwischen dem Punkte und der Wagrechte ein Querstrich: \int , der aber nur eine Falte des Abklatsches ist. Auf diese Falte beziehen sich wohl in SH die Worte: „der unterste [Horizontalstrich], unter welchem der Punkt steht, ist nicht vollständig erhalten“. Hingegen ist \int nach oben hin nach den Spuren des Abklatsches leicht zu ה zu ergänzen.

Z. 9, Ende. Hinter dem sichern א kann man allenfalls noch Spuren eines כ sehen, vom כ jedoch ist absolut nichts sichtbar.

Z. 10. Den ziemlich grossen Umkreis des ז עמרת unterscheidet man namentlich gut, wenn man das Licht durch den Abklatsch fallen lässt. Genau in dessen Mitte ist ein Loch. Vom Kreuze innerhalb des

Kreises scheint mir die untere Partie des Striches / sicher, zweifelhafter ist der obere Teil des Gegenstriches \ ; mehr ist nicht zu sehen.

Vom ' am Ende der Zeile erkenne ich den oberen und unteren Horizontalstrich.

Z. 11, Ende. Dicht neben dem \exists nach $\cdot\text{ל}$ sehe ich den kleinen Zirkel, den auch G gesehen hat, dahinter deutlich ein מ mit einem Punkte unter dem Kopfe¹. Namentlich das \sim des Kopfes ist deutlich. Desgleichen sehe ich dahinter einen gebogenen Schaft, mehr aber nicht. Natürlich kann dieser eine zufällige Falte sein.

Z. 12, Ende. Das ' ist sehr deutlich, aber schon das folgende \aleph nicht absolut sicher. Dahinter ist weisses glattes Papier, das nur ein (von G) mit Blei gezeichnetes ד zeigt.

Z. 13, Ende. Nach $\cdot\text{ת}$ ist \aleph ganz sichtbar. Dahinter kann man in einigen, nach meiner Ansicht zu hoch stehenden Erhöhungen, Reste eines ז erblicken; für ז , oder gar ז ist kein Platz vorhanden. Man erwartet ja auch von vornherein ז .

Z. 14, Anfang. Die Gipseinbettung scheint gerade bis an den Schenkel von מ zu gehen². Auch nach meiner Ansicht ist er für den Schaft eines ד wenig geneigt. Trotzdem halte ich den Buchstaben eher für ein ד als ein ז .

Am Ende der Zeile hinter ל hebt sich vom γ die rechte Partie des Kopfes ז und ein Teil des Schaftes scharf und deutlich ab; der Rest ist weniger sicher. Dahinter glaube ich den unteren Schenkel des Winkels von ז zu sehen.

Z. 15. ה am Ende ist deutlich, namentlich die linke Partie.

Z. 16, $\cdot\text{ל}$. Hinter dem Halbkreis ז , dem Rest des ל , ist im Steine ein fast quadratisches Loch mit einem senkrechten Ausläufer rechts nach unten. Es liegt sehr nahe, ein ה darin zu sehen. Auf ד weist nichts hin. Der Abklatsch hat an dieser Stelle auf der Rückseite einen weissen Fleck, ein Beweis dafür, dass das Papier hier nicht weit in die Vertiefung gedrungen ist.

Hinter ל hat der Stein in der That ein Loch, doch ist es nicht rund, sondern hat die Form ז , auch ist es weniger tief, als sonst die Worttrenner sind. Es liegt daher näher, es für eine zufällige Vertiefung

¹ Nicht „hernach“ wie in SH.

² Socin's Rat, der Einbettung eine andere Farbe zu geben, als der Stein sie hat, ist in der That sehr beachtenswert.

im Steine zu halten. Das Zeichen dahinter zeigt sich auf dem Abklatsche deutlicher denn auf dem Steine als ζ . Dass nachher נברן steht, ergibt sich schon mit einiger Sicherheit aus ונברת . Ich glaube auch auf dem Abklatsche נ und den unteren Teil von ר und ג zu erkennen. Weiterhin sieht man auf der Rückseite des Abklatsches scharf $\text{ר}^{\text{ט}}$, dahinter ist beim Durchsehen nicht minder deutlich $\text{ר}^{\text{ט}} \text{א}$. An den Schaft des א schliesst sich nach links ein dunkler Fleck an, der dem Zeichen das Aussehen eines א verleiht, doch ist es fraglich, ob derselbe von einem Striche im Steine herrührt. Auch Selim's Zeichnung spricht ja für ר . Zwischen ζ und dem Striche hat kein zweites ζ gestanden. Es ist also ונרן , nicht פכנן zu lesen. Am Ende der Zeile dürfte danach $\text{ר}^{\text{ט}}$ zu ergänzen sein. Da $\text{ר}^{\text{ט}}$ hier nicht recht passt, möchte ich annehmen, dass im Moabitischen (wie im Phönizischen?) $\text{ר}^{\text{ט}}$ auch, oder nur, „der Junge, Knabe“ bedeutete.

Z. 17, Ende. Das erste א ist ganz sichtbar, dahinter, schief stehend, der untere Teil eines senkrechten Schaftes; mehr nicht.

Z. 18. Der Punkt nach ג in אסתב ist deutlich, auch sicher gebohrt. Es ist wahr, dass über demselben א zu sehen ist, doch kann ich dies nicht zu einem א ergänzen; die Striche sind vielmehr zufällig. Also ואסתב-הים .

Z. 19, Ende. Hinter dem Riss erkennt man scharf den Schaft des ζ ; oben, 3 mm über dem Anfang des weissen Streifens, zwei wagrechte kleine Falten, von denen die untere der Strich - des ζ sein dürfte. In gleicher Höhe mit demselben ein Strich — , der zu einem ז aber auch zu einem א gehören kann; auf ז deutet aber ein anderer 15 mm darunter sichtbarer Strich hin. Mehr lässt sich nicht sagen. Weiterhin ist der senkrechte Schaft des ו zu unterscheiden.

Z. 23. Vom ו nach אסת ist der Kopf nicht ganz zu sehen, aber für ו spricht der grade und senkrechte, namentlich auf dem Steine scharf sichtbare Schaft. Dahinter bis א hatte der Stein ein tiefes Loch, in das der Abklatsch, wie die Rückseite zeigt, wenig eingedrungen ist. Zwischen ו und א haben, wie sich aus folgenden Messungen ergibt, kaum mehr als zwei Buchstaben gestanden. Selbst drei hätte der Steinmetz sehr zusammendrängen müssen.

Da die linke Grenze des ו nicht scharf ist, habe ich von ש bis א gemessen. Die Entfernung beträgt 47 mm. Einen genau so grossen Raum nimmt vorher אסת ein, während $\text{אסת}^{\text{א}}$ 59 (!) mm, dahinter ו-ב 46 mm hat. Unter dem Loche, in der nächsten Zeile, misst כל-ה

43 mm, להע 42 mm, העם 46 mm; in der darüberstehenden Zeile מגד 46 mm, גדל 41 mm, דלת 44 mm. Man sieht also, dass auf keinen Fall zwischen האש und ן mehr als vier Buchstaben gestanden haben. Die Lesung האשׁו[חן-לם]ן ist also ganz ausgeschlossen, האשׁו[חן-לם]ן allerdings möglich. — Nach בקר sieht man zwar eine Falte 4 doch steht sie zu hoch, um zum 4 zu gehören.

Z. 24, Ende. Nach וׁ steht ein fast senkrechter Strich, der aber ein Kniff des Papiers ist. Dicht dahinter, in gleicher Höhe mit dem Punkte, sieht man ן, das der untere Teil des 6 sein könnte. Durch den Bruch geht auch eine leichte Falte /, die gleichfalls der Rest eines 6 sein kann. Doch können ן und / auch zufällige Falten sein.

Z. 26, Anfang. G's Bemerkung ist richtig. Auch ich halte die auf dem Steine vor שׁ sichtbare nach rechts oben hin winklige Vertiefung für ׁ. Die kleine Falte 4 im Abklatsche, die S für den oberen Teil eines 4 hält, sehe ich, doch möchte ich daraufhin nicht נב ergänzen.

— Ende. Das 4 nach ארנׁ sehe ich deutlich bis auf den linken oberen Strich. Dahinter ist kein ׁ sichtbar, wenigstens kann ich die Fältchen des Papiers nicht zu einem ׁ kombinieren. G's Annahme, dass hinter ארנׁ ein satztrennender Strich steht, ist vielleicht richtig. Die senkrechte Falte ist ja da, aber vielleicht ist es nicht mehr als eine solche.

Z. 27, Ende. Das נ nach ף ist in allen seinen Teilen sicher, ebenso der dahinter stehende Punkt.

Z. 28, Anfang. Der Winkel vor שׁ, der auf dem Abklatsche deutlicher ist als auf dem Steine, gehört meines Erachtens zu einem ב, wenn auch ך, ך, ja ם nicht ganz ausgeschlossen sind. Vorher kann alles nur Konjektur sein.

— Ende. Nach 6ׁ ist ein Strichelchen 7 sichtbar, das der rechte Teil des Kopfes von 6 sein kann. Auch zeigen sich sonst Fältchen, die zu 6 ergänzt werden können.

Z. 29. Der erste Buchstabe am Anfange der Zeile auf dem Steine ist sicher ein ת, trotzdem dass der von links oben ausgehende Schenkel wenig geneigt ist. Nachher ist auf dem Steine nur ein Loch zu sehen.

Hinter בנ am Ende der Zeile sehe ich ת, das allerdings etwas zu weit vom נ absteht.

Z. 30. Vom fraglichen מודבא ist das א auf dem Steine sicher, weniger deutlich ist es auf dem Abklatsche. Hier ist dicht vor demselben der Kopf eines ב sichtbar, mehr nicht. In SH heisst es: „H.

sah über dem Loch des Abklatsches nur ein Dach \wedge , das eher zu \daleth als zu \beth gehört.“ Die Stelle des \beth ist ganz über dem rechten Ende des Loches, die des \daleth ganz vor demselben, mithin muss H sich geirrt haben.

— Ende. Die Lesung \beth ist möglich, obwohl der Kopf für ein \daleth zu rund wäre¹. Doch scheint mir eher \beth dazustehn. Dies wäre vielleicht zu \beth zu ergänzen.

Z. 31. Zwischen dem sichern \beth (nach \beth) und \daleth liegt ein Raum von 28mm, der ursprünglich vielleicht noch viel enger war, da zwei Risse dazwischen sind. Man urteile nach den Bemerkungen zu ZZ. 1 und 23, ob \beth da gestanden haben kann. Gleich G setze auch ich dazwischen nur zwei Buchstaben. Das vorhergehende \beth hat 29mm, \beth 35mm! — Sicher ist, wie gesagt, nur \beth . Das Zeichen nach \beth kann man ja für ein \daleth halten, doch scheint es mir eher ein \beth zu sein. Wenigstens ist \beth , d. h. auch die nach rechts unten gehende Verlängerung von \beth deutlich. Man kann aber auch diese Vertiefung als zufällig und \beth für den Rest eines \beth ansehen. Über den Buchstaben zwischen diesem \beth und \daleth liesse sich vielleicht etwas Sicheres sagen, wenn man das Steinfragment aus der Gipseinbettung herausnähme. Nach \daleth ist sicher \beth . Eine Vertiefung nach rechts unten ist nicht vorhanden, mithin N's \beth ausgeschlossen. Ich möchte darin eher den rechten Teil eines \daleth sehen; auch Stücke eines Schaftes sind sichtbar. Dahinter ist ein tiefes Loch. — Also weder SS' Lesung \beth , noch N's \beth ist haltbar, vielmehr scheint \beth dazustehn.

— Ende. Nach \beth ist \beth ziemlich sicher, nachher ist nichts zu sehen.

Z. 32, Anfang. Von \beth glaube auch ich dunkle Spuren der oberen Teile zu erkennen.

Z. 32, Schluss. Nach \beth leise Konturen des Kopfes von \daleth und des \beth , mehr nicht.

Z. 33, Anfang. Auch vor \beth hat der Abklatsch sicher den Stein berührt, mithin ist G's Behauptung, diese Zeile habe mit dem \beth angefangen, nicht richtig. Ja man sieht sogar einige Vertiefungen, die von Zeichen herzurühren scheinen, doch lassen sich keine Buchstaben erkennen.

Nach \beth ist ein tiefes Loch, nachher \beth , nicht \beth ; die Striche des \beth sind deutlich.

¹ Die Tafel von SS giebt den Kopf unrichtig als Halbkreis wieder.

² In den Worten bei SH „von welchen Buchstaben nur \beth und \beth gesichert wären“ muss es \beth statt \beth heissen.

Z. 34. Das Zeichen vor ה scheint auch mir ein ש zu sein; das vor פ ist sicher ג.

Dass H auf dem Abklatsche noch Spuren einer 35. Zeile gesehen haben will, ist mir unfassbar. Die letzten Zeilen sind auf dem Abklatsche stark nach vorn geneigt. Schon שמש in Z. 33 geht fast bis an den untern Rand des Papiers, wie ja auch schon der Anfang von Z. 32 tief steht. Das פ von פדש berührt mit dem Schaft gerade den Rand. Die 35. Zeile müsste also auf dem Holzrahmen stehen!



Altsemitische Inschriften auf Siegeln und Gewichten des Ashmolean Museum zu Oxford.

Bei der Durchsicht der vorderasiatischen Altertümer des Ashmolean Museum zu Oxford fand ich eine Reihe kleinerer Gegenstände, meist Siegel, mit Inschriften, die noch nicht bekannt sind. Sie seien hier mitgeteilt¹.

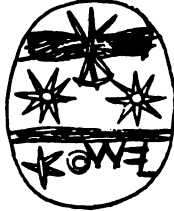
1. Skarabäoid, rot-grauer Carneol. 1889 erworben (Nr. 984); Fundort unbekannt. Auf der Siegelfläche Käfer, oben Stern, unten Halbmond



und Sonne. Darunter in archaischer phönizischer (?) Schrift לחנך. Es ist interessant, hier den Namen Henoch wiederzufinden.

¹ Die Faksimiles habe ich in vergrößertem Massstabe nach Gipsabgüssen und Wachsabdrücken gezeichnet.

2. Skarabäoid, Bergkrystall. In Beirüt gefunden (?), 1889 erworben (Nr. 408). Darstellung: geflügelte Sonne, darunter zwei Sterne¹. Durch



einen Doppelstrich davon getrennt, in archaischer—phönizischer oder hebräischer—Schrift **שעא**. Es ist ein Hypokoristikon eines theophoren mit **שע** beginnenden Namens, etwa **ישעידו**.

3. Skarabäoid. Bläulich-grauer Achat, der Länge nach durchbohrt. Aus Syrien, 1890 erworben (Nr. 117). Darstellung: laufender Löwe,



darüber eine zum Teil zerstörte Inschrift von fünf Buchstaben, wahrscheinlich **לסרע**.

4. Skarabäoid. Rot-grauer Karneol, der Länge nach durchbohrt. Aus Unter-Ägypten, 1889 erworben (Nr. 433). Darstellung: Basilisk (?), daneben **ל** (?), darunter in althebräischer Schrift:



לדם
זמריה
ו

לדם ist kaum **לדם**, vielleicht **לדם** oder **לדם**; **זמריהו** ist wohl **זמריהו**. Das Fehlen von **בן** auch sonst auf althebräischen Siegeln, vgl. NE², p. 486.

¹ Der gebogene Strich an den unteren Strahlen ist kein Halbmond, vgl. LAJARD, *Culte de Mithra*, Taf. I, 26, 3, 4, 18.

² = *Handbuch der nordsemitischen Epigraphik*.

5. Skarabäus. Grüner Jaspis, der Länge nach durchbohrt. Aus Beirüt. Legende in hebräischer (?) Schrift:



להאמן
בן נרקל

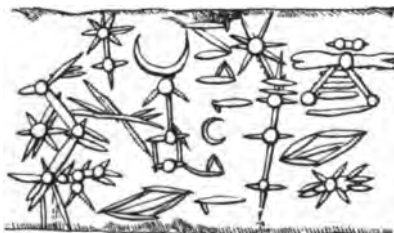
האמן = האמין oder היםן. Für נרקל könnte man event. auch נרקל lesen. Wäre letzteres פרק-אל?

6. Abgestumpfter Kegel, Karneol. Aus Beirüt, 1889 erworben (Nr. 409). Darstellung: Schlange mit vier Flügeln und Krone (?). Auf die



leeren Flächen verteilt in althebräischer Schrift ל ב מ, vermutlich Anfangsbuchstaben von drei Wörtern, von denen das erste und dritte Eigennamen, das mittlere בן sein dürfte.

7. Cylinder, Bergkrystall, der Länge nach durchbohrt. Aus Syrien, 1889 erworben (Nr. 372). Darstellung: rohe, aus Punkten und Strichen



gebildete Figuren. Legende: לבעלדגן, oder wahrscheinlicher לבעלרנם. Vgl. die hebräischen Namen רנם and רנם-מלך.

8. Skarabäoid, grauer, braun und weiss geädert Achat, der Länge nach durchbohrt. Aus Unter-Ägypten, 1889 erworben (Nr. 435).



(Auf dem Original.)



(Auf dem Abdruck.)

* Der letzte Buchstabe kann auch ה oder ד sein.

Ich weiss mit der Legende nichts anzufangen. Die Zeichen sind von einer solchen Einförmigkeit, dass man die Inschrift für unecht halten möchte.

9. Dunkelgrüner Jaspis von der Form einer Halbkugel. Im Juni 1889 in Beirût erworben (Nr. 594). Oben auf der Kugelkappe ein Fisch(?). Darunter drei Zeichen, von denen das erste ein \beth , das dritte ein \daleth zu sein scheint.

10. Rotbrauner Stein. Elliptisch mit zwei parallelen Flächen. Oben durchbohrt. Aus Syrien, 1896 erworben. Auf beiden Seiten drei oder vier durch Doppelstriche getrennte Zeilen mit Charakteren, die jetzt nicht mehr zu erkennen sind.

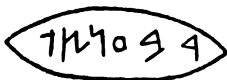
11. Kleines Bronzegewicht, ein ruhendes Rind darstellend. Aus der



Sammlung Greg (1895). Gewicht 10,679 gr. Auf dem Boden שלשת „drei“. Die Masseinheit betrug ca. 3,56 gr., d. h. ungefähr $\frac{1}{5}$ Sekel.

Ich habe die Gelegenheit benutzt, um auch das kleine Eisensteingewicht des Rev. Chester zu studieren, das im Jahre 1894 zu einer so erregten Diskussion Veranlassung gegeben hat, und womit einige Herren sogar dem ganzen *higher criticism* des Alten Testaments einen tödlichen Schlag zu versetzen glaubten¹.

Der Stein hat die Form eines Dattelkernes; die Inschrift gebe ich hier nach dem Original wieder:



¹ Die betreffenden Artikel sind mir bei der Zusammenstellung der Bibliographie des Handbuches entgangen, sie seien hier nachgetragen:

The Haematite Weight, with an inscription in ancient semitic characters, purchased at Samaria in 1890 by Thomas Chaplin, Esq., M. D. (Reprinted from the Academy, by the kind permission of the Editor.) Briefe von A. H. SAYCE, S. R. DRIVER, Ed. KÖNIG, Thomas CHAPLIN, W. ROBERTSON SMITH. Pal. expl. f. Qu St 1894, p. 220—231.

The ancient Haematite Weight from Samaria. Briefe von A. H. SAYCE, Th. TYLER und Thomas CHAPLIN. Ibid. p. 284—287.

Die eine Seite hat sicher רבע נצי. Über die Bedeutung dieser Legende kann kein Zweifel obwalten, nachdem Palästina mehrere Gewichte mit der Aufschrift נצי geliefert hat: „Ein Viertel NSF.“ Es ist eigentümlich, dass trotzdem der נצי eine häufig angewandte Gewichtseinheit gewesen zu sein scheint, das Wort sich nicht nur im Alten Testament nicht findet, sondern sich nicht einmal mit Sicherheit aus dem biblischen Hebräisch ableiten lässt. Dass es نصف sei, glaube ich nicht.

Die zweite Inschrift ist es, die das berühmte ש enthalten soll. Man braucht nur einen Blick auf die Zeichnung zu werfen, um zu sehen, dass sie der ersten parallel ist. Nach meiner Ansicht ist sie es, die zuerst eingraviert wurde. Aber dem Graveur ist ein Versehen untergelaufen; er hat nicht רבענצי, sondern רבעצי eingegraben. Daher kratzte er dies leicht weg und gravierte die richtige Inschrift auf der andern Seite. Da die Rasur nur eine ganz oberflächliche war, sind einige Buchstaben zum Teil, andere sogar ganz stehen geblieben. י is nichts anderes als der obere Teil von י. Der letzte Buchstabe hat allerdings rechts unten einen Ansatz, aber es schliessen sich auch andere Strichelchen links an den Hauptstrich an, die wohl nur kleine Ritzlinien sind.



I *Sceau phénicien au nom de Milik-ya'sor. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil III, § 31, p. 147—154. Vgl. auch CR, Serie IV, t. 27, p. 118.*

Ein in Afka im Libanon erworbenes Siegel zeigt in archaisch-phönizischer Schrift:

XU
 למל
 יעד
 IIII

Die oberen Zeichen dürften Halbmond und Stern sein, das untere eine Blume. Cl.-Gan. hält es für möglich, מלכיעזר „Mein Milk hat geholfen“ und מלכיעזר „Milk wird helfen“ zu lesen, giebt aber mit Recht der letzteren Deutung den Vorzug. Bei dieser Gelegenheit erörtert er auch die sonstigen aus יפעל + x oder x + יפעל bestehenden Namen.



2 *Quatre nouveaux sceaux à légendes sémitiques. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil III, § 35, p. 188—194.*

Die ersten drei Siegel sind die, welche ich in NE, p. 486 mitgeteilt und behandelt habe. Cl.-Gan. giebt auch Faksimiles von ihnen. Das Siegel mit der Legende ליהועזר בן עבדיהו will er in die persische Epoche versetzen. Dies scheint mir nicht berechtigt zu sein. Das ץ ist allerdings offen (O), aber nur für die aramäische und phönizische Schrift ist das offene ץ für die Zeitbestimmung massgebend. In diesem Falle dürfte es nur eine Eigentümlichkeit des betreffenden Graveurs gewesen sein. Das geschlossene ץ hat sich ja sonst bis in die samaritanische Schrift erhalten. Auf mich macht die Schrift vielmehr einen altertümlicheren Eindruck, als die der Siloahinschrift; beachte besonders ה, ז und י.

Für VA 2791 weiss auch Cl.-Gan. keine plausible Deutung zu geben. Dass הותם ein Participium mit dem Artikel sei, ist so gut wie ausgeschlossen. In CIS II, 100, 101, 105 und Levy ph 14 kann הותם allerdings auch ein Verb sein.

Das vierte Siegel, das im Jahre 1897 nach Paris gekommen ist, zeigt einen Löwen und auf der freien Fläche in wahrscheinlich phönizischer Schrift:



Vielleicht לגדרם zu lesen.



Zu Sidonia 4.

Die schwer zu deutende Wortgruppe in Sid 4 רב עבר לספת רב שני habe ich NE, p. 367 „Unterpräfekt von Trans-Lspt“, mit Hinzufügung eines Fragezeichens, übersetzt. Cl.-Gan. behandelt die Inschrift in N 1212¹. Er übersetzt die Stelle: „*rab* honoraire (et), de plus, *rab* (pour la) seconde (fois)“. רב עבר soll heissen „gewesener Rab, Ex-Rab“, רב שני „Rab zum zweiten Male“ und לספת etwa „dann noch“, „wiederum“. Nachdem Abd-Mskr einmal רב gewesen, wäre er nachher zum zweiten Male zum רב ernannt worden. Sachlich lässt sich nichts dagegen einwenden. Aber sprachlich ist es vor allem kaum wahrscheinlich, dass „zum zweiten Male“, „wiederum“ im Phönizischen anders als durch ein Adverb, etwa שנית, ausgedrückt worden sei. Sämtliche Parallelen, die Cl.-Gan. erbringt, sind in der That auch adverbiale Ausdrücke. Auch lässt sich nicht einsehen, wie לספת zu der von Cl.-Gan. ihm zugeschriebenen Bedeutung gekommen sein sollte. Man würde hier doch kaum einen Infinitiv erwarten.

Nach meiner Ansicht liegt es am nächsten, in רב עבר לספת eine geographische Bezeichnung zu sehen. Während ich nun früher in der ganzen Gruppe לספת einen Namen gesehen habe, neige ich jetzt zu der Annahme, dass das ל am Anfange die Präposition sei; עבר mit ל steht wie im Hebräischen in עבר לירדן. In ספת steckt vielleicht der Name eines kleinen Flösschens oder eines Kanales und es kann mit סוף zusammenhängen; es kann aber auch = hebr. שפה sein und etwa „Rand, Ufer“, bedeuten. Mit רב עבר לספת könnten die Teile von Sidon gemeint sein, die jenseits des Quai lagen, d. h. die Partien westlich von den Häfen.

Dass רב wiederholt ist, finde ich nicht auffällig. רב שני עבר לספת konnte man natürlich nicht sagen. Es blieben dann nur zwei Möglichkeiten übrig. Man konnte zwischen שני und עבר eine Präposition einfügen und etwa רב שני שעבר לספת schreiben, oder aber, wie es geschehen ist, רב wiederholen und mit שני nachsetzen.



3

Amphores à épigraphes grecques et jarre à épigraphe sémitique provenant d'un sépulcre phénicien, par Ch. CLERMONT-GANNEAU. CR, Serie IV, t. 26, p. 521—526 m. Tafel. Abgedruckt in Recueil III, p. 70—75 als § 9.

¹ Abgedruckt in RA, Serie III, t. 33, p. 270—274 und Recueil III, p. 1—5.

Die Krüge sind von Dr. ROUVIER in einer von ihm zwischen Beirüt und Chán el-Chulda entdeckten Nekropole gefunden, die Inschriften bereits von BERGER in N 1226 behandelt. Dasselbst ist auch die kurze semitische Legende abgebildet, die mit dem Kalam auf einen der Krüge geschrieben ist. Die Schrift ist der der ägyptisch-aramäischen Papyri nahe verwandt, und es scheinen die Buchstaben עראינעלת dazustehen. Cl.-Gan. giebt auch Abbildungen zweier vielleicht aus Cypren stammenden Krüge mit phönizischen Aufschriften. Der eine trägt die Worte בעלפלים und יתן, der andere בעלי; bekannte Eigennamen.

Zeichnungen von anderen cyprischen Krügen, die Cl.-Gan. früher von COLONNA-CECCALDI erhalten hat, zeigen die Namen ארנשמש, מנחם und vielleicht אשמינת.



4 *Étude sur la provenance de l'inscription phénicienne d'Avignon.*
Par M. Philippe BERGER. *Rev. d'assy.* V, p. 1—10 m. Taf.

B. erzählt noch einmal die Geschichte der Auffindung der merkwürdigen Grabschrift und giebt von ihr ein sehr gutes Faksimile in Heliogravüre. Den Hauptinhalt der Arbeit bilden Erörterungen über die Frage, wann der Stein an den Fundort gelangt sei, und woher er stammen dürfte. Um die Beschaffenheit des Bodens zu untersuchen, hat man in unmittelbarer Nähe des Fundortes einen $4\frac{1}{2}$ m tiefen Schacht gegraben. Dabei wurde festgestellt, dass der Boden aus Alluvialerde besteht, die von der Rhone abgelagert wurde. Die Erdschichten hatten ihre ursprüngliche Lage und waren seit der Zeit ihrer Bildung nicht umgegraben worden. Der Stein dürfte also hingegraten sein, noch bevor jene Alluvialerde sich dort ablagerte. Allerdings ist es möglich, dass er bei der Aufwühlung des Bodens bei späteren Überschwemmungen sich etwas senkte und so tiefer zu liegen kam als ursprünglich. Wieviel Zeit erforderlich gewesen sei, um die Alluvialschichten zu bilden, lasse sich nicht mit Sicherheit feststellen; dass der Stein vor etwa 2000 Jahren an die Stelle geraten, sei sehr wohl möglich.

Es ist ein schwarzer schiefriger Kalkstein. Ähnliches Gestein findet sich in der Dauphiné und in einigen Teilen der Alpen, ist aber auch in Tunisien und Algerien sehr verbreitet. In der Nähe von

Avignon ist es nicht vorhanden. Da die Inschrift echt karthagische Schönschrift zeigt, so ist es am wahrscheinlichsten, dass sie in Karthago hergestellt und nach Avignon gebracht wurde, um als Grabstein einer dort verstorbenen Priesterin zu dienen.

Die Frage, ob denn überhaupt die Angabe richtig sei, dass man den Stein am dortigen Orte gefunden habe, wofür der Besitzer des Grundstückes allein als Zeuge dienen müsse, glaubt B. bejahen zu dürfen.



Eine Weihinschrift aus Karthago.

In den CR 1898, p. 96—99 ist ein Brief DELATTRE's abgedruckt, in dem er von den Ergebnissen seiner Ausgrabungen in einer von GAUCKLER in der Nähe des Forts Burg Ġedid entdeckten Nekropole berichtet. In den Gräbern selbst wurde an epigraphischem Material nur wenig gefunden: eine fragmentarische Inschrift mit den Worten בן תנא, eine Amphore mit dem n. pr. מננא auf jedem der beiden Henkel und drei Krughälse mit punischen Schriftzeichen in roter Tinte. In dem Boden über den Gräbern jedoch entdeckte er eine neunzeilige Votivinschrift, die umfangreicher und reichhaltiger ist, als irgend eines der bis jetzt bekannt gewordenen Ex-voto aus der Punierstadt. Nach einer kurzen vorläufigen Mitteilung des Marquis de VOGÜE und Ph. BERGER's ebda., p. 100, gab Cl.-Gan., noch bevor der Text veröffentlicht war, eine Erklärung der schwierigeren Ausdrücke ebda., p. 235 ff.¹ Erst jetzt wird die Inschrift mitgeteilt, auch eingehend erörtert in:

5 *Inscription dédicatoire des sanctuaires d'Astarté et Tanit à Carthage. Par Philippe BERGER. Rev. d'Assyr. V, p. 11—25 nebst Tafel.*

Leider ist die Inschrift nicht vollständig; links ist in der ganzen Höhe ein, wie es scheint, recht breites Stück weggebrochen. Dagegen

¹ N 1217, abgedruckt in RA, Serie III, t. 33, p. 274—291 und im *Recueil* III, p. 5—22.

ist das Vorhandene sehr gut erhalten und die Lesung durchweg sicher. Hier gebe ich das Faksimile nach einer Photographie, die ich der Freundlichkeit des Herrn DELATTRE verdanke.



Transkription:

- 1 לרבת לעשתרת ותלת נבלב נמקדש מחרש מכמכל אשבנ
- 2 והחרשית אשבמקדש מאלוד למלתה חרצודלכלמנמא
- 3 ודלכלמנמא ונמהמקדש מאלוד להעלמא שעלפנהמקדש
- 4 אשיבאעלתה תרושמקדש מאלכמשחנרה שמרתלהרהא
- 5 אדרנמועד צערנמלמבירח חירשפממעבדמלקרתו
- 6 ישפממשפמוחנאבנאדנבעלורבעבדמלקרתבנמננב
- 7 תננבעבדלאיבנבעליתנבנאשמנפ לסועבדארשבנעבד
- 8 געבדמלקרתה רבורכה הנמעורבעלבנשמרכה
- 9 לשלכרכה הנמובעלחרשעכרמהפלסבנחנבעל

Die Weihung gilt zwei Göttinnen, der Astoret und der Tanit. Das vor den Namen stehende לרבת dürfte sich auch auf beide be-

2*

ziehen, also לְרִבְתָּ. Aus der Reihe der folgenden Zeichen sind leicht die Worte מְקֻדְשֵׁם חֲדָשִׁים „neue Heiligtümer“ auszuscheiden. Für das dazwischen stehende בְּלִבְנָנִי liegt die Deutung als Ortsbestimmung am nächsten: ב. + לִבְנָנִי. Man könnte auch an בְּנָנִי denken. Beide Wörter kommen in den phönizischen Inschriften vor, בְּלִ in verschiedenen Bedeutungen, בְּנָנִי „wir haben gebaut“ in CIS I 3^{15,17}. Aber keine der Bedeutungen von בְּלִ passt hier¹. Ferner dürfte בְּנָנִי am Ende der Zeile בְּנָנִי oder בְּנָנִי zu lesen sein, daher ist es unwahrscheinlich, dass auch vorher vom Bauen die Rede sei. So naheliegend und verlockend es nun ist, in בְּלִבְנָנִי das Gebirge im nördlichen Phönizien zu sehen, so glaube ich doch, dass dem nicht so ist.

Die Lokalisierung von Gottheiten war bei den Semiten ebenso allgemein, wie sonst im Altertum und beim Heiligenkult noch jetzt. Wurde irgendwo der גִּבּוֹר eines Gottes aufgestellt, ihm ein מְקֻדָּשׁ oder מְסַנְרָא errichtet, so wurde er nach dem Orte benannt. Wahrscheinlich verehrte man ihn dann in der betreffenden Spezialisierung offiziell nur an jenem Orte oder höchstens in den kleinen Flecken der Umgebung, die keinen eigenen Tempel besaßen. Denn richtete man ihm anderswo eine Kultstätte her, so benannte man ihn nach dem neuen Heime. In der That werden die Inschriften, in denen Gottheiten mit solchen Ortsbestimmungen genannt werden, in der Regel an den betreffenden Orten gefunden. CIS I 1, in der von der בעלת גִּבּוֹר die Rede ist, stammt aus Byblus, I 3 mit dem בעל צִדּוֹן ist aus Sidon, I 140 mit der עֲשֵׁתֶרֶת אֵרֶךְ aus Eryx, Ner 1 und 2 mit dem שֹׁדֵר בְּנֵרָב aus Nérab. Inschriften, die zeigen, dass besonders berühmt gewordene Lokalgötter auch in anderen Städten offiziell verehrt wurden, sind nicht häufig und stammen alle aus Cypren. CIS I 10 mit רִשָּׁף חָץ ist aus Citium, 89 ff. mit רִשָּׁף מְכַל aus Idalium, Tam 1 und 2 mit רִשָּׁף אֵלִיִּית und רִשָּׁף אֱלֹהִיתִים aus Tamassus. Dass es sich hier um eingebürgerte Kulte handelt, kann man besonders aus I 90 ersehen, wo der רִשָּׁף מְכַל בְּאֵדִילִי genannt ist. Als Ausnahmen könnte man auch Zeng A, CIS I 5 und 122 anführen; aber wohl mit Unrecht. In Zeng A bezeichnet Bar-Rkb allerdings den בעל־צִדּוֹן als seinen Herrn, aber in der wiederholten Aufzählung der Landesgötter in Had. und Pan. wird weder שֹׁדֵר noch שֵׁן genannt. Von I 5 ist die Provenienz unbekannt. Auch hebt BERGER mit Recht die Merkwürdigkeit hervor, dass hier die Weihung von

¹ BERGER's Äusserung „Jamais à Carthage on ne trouve בְּלִ pour בעל“ (p. 14 unten) ist, wie aus NE, p. 236 sub בְּלִ 3 b zu ersehen ist, nicht ganz richtig.

einem **סכנ קרתחדשת** ausgeht; sollte diese dem **בעל לבנן** geweihte Schale auch aus Karthago stammen? Die Autoren der Melitensis CIS I 122 schliesslich, die dem **בעל צר** zwei Stelen gelobt haben, bezeichnen sich selbst als **τύριοι**, und auch der Schriftcharakter ist durchaus tyrisch; die Weihung gilt also dem heimatlichen Gotte. An etwas Ähnliches darf man bei unserer Inschrift nicht denken. Sind auch die Stifter in dem erhaltenen Teile nicht genannt, so ist dennoch aus der umständlichen Datierung zu schliessen, dass es eine offizielle, von einer örtlichen Behörde ausgehende Weihung war. Demnach dürfte **לבנן** eine Örtlichkeit in oder bei Karthago gewesen sein, wahrscheinlich ein Berg oder Hügel, denn ich glaube, dass **הר הוא** in Z. 3 sich darauf bezieht. Den Namen „Weissenberg“, „Mont-Blanc“ wird er wohl nicht von den schneebedeckten Kuppen, sondern von der Farbe des Gesteines erhalten haben.

Am Ende der Zeile ist **כל אש בנ כם** klar: „sowie alles was baute(n).“ **אש כם** findet sich auch in I 17, und Mas₉; hier steht **כל** zwischen den beiden Partikeln.

Z. 2. Der Anfang ist leicht in die Worte **אש במקדשם אל** zu teilen. Das Wort **דורפית** ist neu, dennoch kann man über seinen Sinn nicht im Zweifel sein: es bedeutet etwas Gemeisseltes. Fasst man es hier als Einzahl auf, so dürfte damit die gemeisselte Verzierung an den Heiligtümern gemeint sein; steht es in der Mehrzahl, so bezieht es sich wohl auf die Skulpturen, d. h. die Stelen und Statuen in den **מקדשם**. Auch im folgenden ist die Worttrennung sicher: **ודל מלכת התרץ דל כל מנם א**; was bedeutet aber das hier und auch in der nächsten Zeile zweimal vorkommende **ודל**? Weder B. noch Cl.-Gan. wissen etwas Rechtes zu bieten. B. schreibt ihm den Sinn „auch“, „ausserdem“ zu. Nach Cl.-Gan. p. 237 ist die Bedeutung „mit“ zweifellos, während er in N 1218, p. 351 Anm. 1 zu beweisen sucht, dass es mit „Herr, Besitzer“ wiederzugeben sei. Diese Übersetzungen haben den grossen Mangel, dass sie sich etymologisch nicht begründen lassen, — die Ableitungen Cl.-Gan.'s ebda., p. 238 dürften ihm selbst zweifelhaft erscheinen — den grössern, dass nach ihnen **דל** geradezu das Gegenteil von dem bedeutet, was nach dem hebräischen **ל** angenommen werden müsste und bisher auch für das Punische zu passen schien. Eine solche Auffassung dünkt mir aber auch nicht nötig. Die Inschrift berichtet wahrscheinlich nicht nur von neuen Baulichkeiten, sondern wie die verwandten Texte I 132 und 175

auch von Restaurierungen, vom Ersatze schadhaft und unbrauchbar gewordener Gegenstände. Eine solche Aufzählung dürfte nun in Z. 2 ff. vorliegen. Man hat hergestellt oder ersetzt das Schadhafte von der **מלכת התרץ** und das Schadhafte von allen Gerätschaften, welche¹

מלכת hat B. richtig als **מלאכת** gedeutet; **מלכת התרץ** ist das Goldzeug. **מנמ** „Gefässe, Geräte“, namentlich solche von Wert, aus besserem Metall, wie **מנמ** in Tabn. und **מאנני** in Ner 2.

Z. 3. Am Ende von Z. 2 ist die nähere Bestimmung der **מנמ** weggebrochen; hier ist sie erhalten, aber leider unverständlich. Es liegt am nächsten, **מאונם** — hebr. **מאונים** zu setzen; aber „in (bezw. mit) der Wage, diesen Heiligtümern“ giebt keinen Sinn. Dass dem Autor ein so grobes Versehen untergelaufen sei, **במאונם המקדשם** statt **רב כהנם** **במאונם המקדשם** zu schreiben, ist kaum wahrscheinlich, trotz **אלם נרנל** in I 119. Auch die Auffassung von **מקדשם** als Partizipium und Attribut zu **מאונם** ist nicht plausibel, weil **מקדשם אל** hier offenbar parallel denselben Worten in Z. 2 und 4 steht. Auch für **העלם** weiss ich nichts Sicheres zu geben. Aus der Angabe, dass **העלם** sich vor den Heiligtümern befand(en), folgt, dass es eine Anlage, ein Bauwerk oder jedenfalls ein grösseres Gerät, bezw. grössere Geräte waren. Cl.-Gan. bringt es mit hebr. **עלה** „Stufe“ zusammen. Etwas Besseres weiss ich auch nicht zu bieten.

Z. 4 ist nicht minder dunkel, im ersten Teile allerdings nur das Wort **התרץ**. In **התרץ יבא** kann **יבא** Ein- und Mehrzahl sein; im letzteren Falle bezieht es sich vielleicht auf **העלם**: „welche führen auf den **תרץ** dieser Heiligtümer“. Da das **†** sicher ist und die Annahme, **תרץ** sei s. v. a. **תרש**, unwahrscheinlich, letzteres, weil **תרש** in Z. 9 vorkommt, so bleibt nichts weiter übrig, als **תרץ** mit hebr. **תרץ** zusammenzubringen. Es dürfte also irgend etwas bezeichnen, das aus aneinandergereihten Gegenständen bestand.

Die folgenden Worte sind nicht minder unsicher, obgleich die Worttrennung nicht zweifelhaft ist: **כמש תנר השמרת להר הא**. Cl.-Gan. meint, dass **כמש** — **כמאש** und **תנר** ein Verbum sei. Ich kann dem nicht beistimmen. Auch in dieser Inschrift steht **אש** zur Verbindung von Sätzen, **ש** von Nomina; daher ist auch **ש + כמ** von **אש + כמ** zu trennen. **כמש** bedeutet nicht „sowie dass“, sondern „sowie von“, so-

¹ Auch in I 175 kann **ל** natürlich diesen Sinn haben. **ל מעפם** könnte nach G. HOFFMANN auch „baufällig zum zweiten Male“ bedeuten.

mit kann **חנר** auch nur ein Nomen sein. **השמרת** könnte man als Attribut dazu ansehen, trotzdem dass beide in der Determination nicht übereinstimmen¹, wenn nicht ausserdem noch die Femininform im Wege wäre. Daher fasse ich beide Wörter als Substantiva auf. **חנר** dürfte in der That „Umgürtung, Mauer“ bedeuten. Mit **השמרת** aber ist kaum ein militärisches Wachtgebäude gemeint, das von der Mauer umgeben wäre (Cl.-Gan.); der Sinn dürfte abstrakter sein, etwa „Bewachung, Schutz“. Die ganze Wortgruppe bedeutet dann wohl: „sowie von der Schutzmauer um jenen Berg“, nämlich den **לבנן**, auf dem die Heiligtümer standen. Nicht ausgeschlossen ist jedoch, dass **השמרת** mit **שָׁמַר** „hüten“ nichts zu thun hat, sondern — **שָׁמַר**, **שָׁמַר** ist, und **חנר השמרת** „die Dornhecke“ bedeutet. Ein solcher **חנר** wird wohl genügt haben, um das profanum vulgus von der heiligen Stätte abzuhalten. Zum Artikel in **השמרת** vgl. **החנר** in Z. 2.

Z. 5. Von hier an finden sich keine wesentlichen Schwierigkeiten. Es kommt zunächst **ועד צערנם וארנם**, wahrscheinlich sächlich aufzufassen: „das Wichtige und Geringfügige an ihnen“, nämlich den Heiligtümern und deren Zubehör. Zwischen **ועד צערנם** und **בירח חיר** steht **למ**. Dass dieses, noch dazu in der Stellung vor **בירח**, das assyrische *limmu* „Eponymenjahr“ sei, ein Einfall Cl.-Gan.'s, ist doch ganz ausgeschlossen. Aber auch die Bedeutung „ihnen“, so dass damit ein Satz abschliesse und mit dem folgenden **בירח** ein neuer Satz, die Datierung, anfinde, hat **למ** kaum; in diesem Falle hinge es zu sehr nach. Cl.-Gan. hat ja aus dem doppelten **ע' ו'ע'** mit Recht geschlossen, dass hier zwei Daten stehen, von denen das erste den Beginn, das zweite den Abschluss der Arbeit zeitlich bestimmt. Daher lese ich **למבירח חיר**. Die drei Präpositionen **למב** finden wir beisammen auch in I 46: **למבחי** „noch während meines Lebens“ und in I 165: **למבחסר** „noch im Fehlen“. Der neue Satz kann nun mit **למבירח** begonnen haben: „Noch im Monat HJR (im Jahre der) Sufeten Abdmelkart und . . . [. . . wurde die Arbeit begonnen und dauerte bis zum Monat . . .] . . . J (im Jahre der) Sufeten“, oder auch mit einem Worte im weggebrochenen Teile von Z. 4: „[Und es wurden ausgeführt alle diese Arbeiten, deren Wichtiges und Geringfügiges vom Monat HJR (im Jahre der) Sufeten Abdmelkart und . . . [. . . bis zum Monat . . .] . . . J (im Jahre der) Sufeten“.

¹ Vgl. אלנם הקדשם אל Esmunazar, Z. 22.

Wie sonst oft — B. zählt p. 20 die Fälle auf¹ — werden auch hier Eponymen-Sufeten ohne Angabe der Genealogie genannt. Wo es geschieht, wollte man damit wohl Verwechslungen vorbeugen. Man könnte übrigens daran denken, hier in Z. 6, sowie in I 143, קָן zu lesen, so dass die Sufeten Brüder wären; für wahrscheinlich halte ich es nicht.

Z. 7. עבדלאי ist ein merkwürdiger Name. Stände er in einem aus dem Osten stammenden Texte, so dürfte man ihn ohne Bedenken — עבדלאי = עבדאלהי — setzen, wie ich auch den äusserlich ganz analogen Namen אמתלאי, der *Baba Bathra*, f. 91a der Mutter Abrahams beigelegt wird, in *Theol. Literaturstg.* 1899, Sp. 172, Anm. von אמתלאי ableitete; aber hier darf man kaum daran denken. Ein eingewanderter Araber war עבדלאי kaum, denn sein Vater und Grossvater haben echt punische Namen. Oder wurde er etwa von seiner arabischen Mutter so benannt? Anzunehmen, עבדלאי sei für עבדאל ver- schrieben, wäre ein bequemer, zu bequemer Ausweg.

Z. 9. ובעלתרש עכברם הפלם. Daraus ist ersichtlich, dass der פלם bei Bauten tätig war. Cl.-Gan. sieht in ihm mit Recht einen *librator*, „Nivellierer“.

Die Inschrift dürfte demnach zu lesen und übersetzen sein:

- 1 לרבת לעשתרת ולתנת בלבנן מקדשם חדשם כם כל אש בג-----
 2 והתרשית אש במקדשם אל ודל מלכת התרץ ודל כל מנם אנש-----
 3 ודל כל מנם במאונם המקדשם אל ודל העלם אש על פן המקדשם אל---
 4 אש יבא עלת החרו שמקדשם אל כמש חגר השמרת להר הא-----
 5 אדרנם ועד צערנם למבירח חיר שפסם עבדמלקרת ו---
 6 י שפסם שפס וחנא בן אדנבעל ורב עבדמלקרת בן מנן בן-
 7 תן בן עבדלאי בן בעליתן בן אשמגפלם ועבדארש בן עבד-----
 8 ן עבדמלקרת הרב ורב כהנם עזרבעל בן שפס רב כהנם---
 9 לשלך רב כהנם ובעלתרש עכברם הפלם בן תנבעל

1 „Den Herrinnen, der Aßtöret und der Tanit in LBNN. Neue Heiligtümer, sowie alles was gebaut haben (?)

2 und die Skulpturen, welche in diesen Heiligtümern sind, und das Schadhafte vom Goldzeug und das Schadhafte von allen Gefässen, welche

¹ CIS I 135, 143, 179. Vgl. auch weiter unten p. 43.

- 3 und das Schadhafte von allen Gefässen in diesen Heiligtümern
und das Schadhafte von welche vor diesen Heiligtümern
- 4 welche führen (?) auf von diesen Heiligtümern, sowie von der
Schutzmauer (oder Dornhecke) um jenen Berg
[Und es wurden ausgeführt alle diese Arbeiten?]
- 5 deren Wichtiges wie Geringfügiges, vom Monat HJR (im Jahre der),
Sufeten Abdmelqart und [bis zum Monat . . .]
- 6 J (im Jahre der) Sufeten Sufet und Hanno, Sohnes des Idnibal, und
des Rab Abdmelqart, Sohnes des Magon, Sohnes
[Balía]—
- 7 thon, Sohnes des Abdlai, Sohnes des Baliathon, Sohnes des Eš-
munpilles und des Abdariš, Sohnes des Abd [Soh]—
- 8 nes des Rab Abdmelqart, und des Hohenpriesters Azrubal, Sohnes
des Hohenpriesters Sufet
- 9 des Hohenpriesters [Ba]šlillek. Und Bauführer war der Nivellierer
'Akborim, Sohn des Hannibal.



- 6 *Le nom carthaginois de Sophonibe. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil III, § 24, p. 114—116. Vgl. auch CR 1898, p. 832 f.*

Teilt eine karthagische Inedita mit:

לרבת לתנת בן (1) בעל
ולאדן לבעל חמן א [ש]
נדרא צפנבעל בת
מגן בן עזרבעל

צפנבעל wird mit *Sophoni(s)be* identifiziert.



- 7 *Tanit et Perséphone-Artémis. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil III, § 34, p. 186—188.*

Erörtert die Frage, ob Tanit einerseits mit Artemis, andererseits mit Persephone identifiziert wurde, desgleichen ob Astarte in der oben p. 19 mitgeteilten Inschrift Demeter sein könne.



Eine punische *tabella devotionis*.

Die Nekropole von Duimes, aus der GAUCKLER und DELATRE bereits so viel Interessantes zu Tage gefördert haben, hat auch die erste phönizische *tabella devotionis* geliefert. Wir haben hier ein interessantes semitisches Seitenstück zu den griechischen Defixiones, die in den letzten Jahren von Richard WÜNSCH gesammelt und bearbeitet wurden¹.

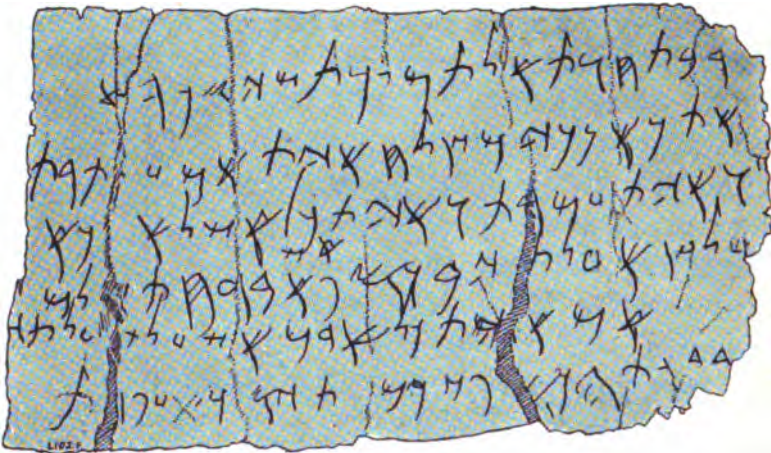
Die Inschrift wird mitgeteilt und behandelt in:

- 8 *Sur un rouleau de plomb avec inscription phénicienne trouvée à Carthage par M. Philippe BERGER. CR, Serie IV, t. 27, p. 179—188 mit zwei Tafeln.*

ferner in

- 9 *Tabella devotionis à inscription punique, Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil, III, § 55, p. 303—319².*

Herr BERGER hatte die Güte, mir das Original in der Bibliothek des Instituts zur Verfügung zu stellen, wobei ich es nicht nur gründlich studieren, sondern auch die hier beigegebene Zeichnung danach herstellen konnte.



¹ *Defixionum tabellae Atticae* (Corpus inscriptionum Atticarum, *Appendix*) Berlin 1897, fol. — *Sethianische Verfluchungstafeln aus Rom*, Leipzig 1897, 8°. — Vgl. auch H. BLÜMNER, *Über griechische und römische Verfluchungstafeln*, Grenzboten 1899 II, S. 469 ff., 532 ff.

² Diese Arbeit kenne ich aus einem Korrekturbogen, den der Vfr. mir gütigst zur Verfügung gestellt hat.

Die Inschrift steht auf einem Bleiplättchen von 12 cm Breite und 7 cm Höhe, das, wie alle Täfelchen dieser Art, zusammengerollt war. Dadurch hat sich die Schrift zum grössten Teil sehr gut erhalten; nur an den Brüchen ist das Blei oxydiert, und dadurch sind einige Buchstaben unleserlich geworden. Die Schrift weist auf die Zeit der Selbständigkeit Karthagos hin und steht namentlich der von CIS I 132 nahe. Wie in dieser besteht der Kopf von \aleph , η und γ aus zwei Teilen, einem Kreis und einem rechts angefügten Strich, der oben über den Bogen hinausreicht: \square .

Zwischen meiner Zeichnung und der retouchierten Photographie in den CR bestehen einige wesentliche Differenzen, die hier erst erörtert werden mögen.

Z. 1. Hinter ψ und dem Bruche sind die Striche, die ich gezeichnet habe, deutlich. B. hat da auch ein δ gelesen, aber die Zeichnung zeigt nichts davon. Ich prüfte die Stelle wiederholt daraufhin, ob auch ein ρ dastehen könnte, entschied mich jedoch immer für δ . Der folgende Buchstabe ist in CR und bei mir im Wesentlichen übereinstimmend, nur hat er dort noch oben einen schwach gezeichneten Strich, der ihm das Aussehen eines γ verleiht. Dieser Strich ist auf dem Original nicht zu sehen. Ein γ ist auch schon aus dem Grunde ausgeschlossen, weil bei diesem der Schaft etwas nach rechts geht. Den folgenden Buchstaben hat das Original so, wie ich ihn gezeichnet. Die Tafel ist an dieser Stelle stark ausgefressen, und es ist möglich, dass der obere Querstrich nicht zum Buchstaben gehört; dann wäre γ statt η zu lesen. — Wie Cl.-Gan. richtig gesehen hat, steht nachher noch ein \aleph . Es ist ganz scharf, und nur ein Stück vom unteren Teile ist verschwunden. Auf dem jetzt ausgebrochenen, in der Zeichnung eingerahmten Stücke, ist auch ein Teil des oberen Schenkels des Winkels $<$ sichtbar.

Z. 2. Nach $\eta\aleph$ steht ein sicheres \aleph . Cl.-Gan. lässt auch ein η zu; dies ist nicht möglich. Das η nach $\eta\aleph$ ist in den CR nicht ganz richtig wiedergegeben. Der vom Buchstaben losgetrennte, halb wagrechte Strich schneidet den Bruch. Auch das zweite η nach \aleph ist nicht genau. Das Strichelchen steht in gleicher Höhe mit dem oberen Ende des η und sieht beinahe wie eine Verlängerung desselben aus. In Wirklichkeit hängt es nicht mit dem η zusammen. — Vom vorletzten η steht in CR nur der Schaft, den man danach auch zu einem andern Buchstaben ergänzen könnte. Der linke Teil des Quer-

striches ist aber ganz sicher. Über der Stelle zwischen y und n liegt eine starke Oxydationskruste.

Z. 3. In den beiden y der Zeile fehlen in CR die Strichelchen. — Zwischen N^{b} und ND ist das Blei sehr stark oxydiert, und ich konnte trotz sorgfältigster Prüfung nicht feststellen, ob dazwischen noch ein Buchstabe gestanden hat.

Z. 4. Das erste schlecht erhaltene Zeichen haben B. und ich übereinstimmend gesehen. B. hielt es für ein w oder D ; Cl.-Gan. für ein y . Zunächst ist sicher, dass der rechte Strich J über den wag-rechten hinausgeht, doch ist dies auch bei den sonstigen y der Fall. Dieser Buchstabe wurde vom Schreiber nicht in einem Bogen U geschrieben, sondern er machte erst den kleinen Strich J und fügte darauf den Bogen L an, wobei sich aber beide Teile schnitten¹. — Auch der Strich in der Mitte ist wahrscheinlich, wenn auch nicht sicher. Man beachte, dass auch das zweite y dieser Zeile einen solchen, wenn auch kurzen, Strich hat. Mithin ist y sehr gut möglich. — Nach b sehe ich, wie Cl.-Gan., ein z . Der sicher mit dem Griffel gemachte Schaft ist bei B. nicht nachgezogen. Die von mir punktiert wieder-gegebene rechte Hälfte fällt mit B.'s D zusammen. — Vom Buchstaben vor D^{b} am Ende hat sich nur ein kleiner Strich erhalten.

In wN zwischen Z. 3 und 4 ist der Winkel des N geschlossen.

Z. 5. Es ist schwer zu sagen, ob vor DN noch Buchstaben gestanden haben. Ich sehe die von mir punktiert gezeichneten Striche in sehr flacher Vertiefung und kann nicht mit Sicherheit entscheiden, ob sie mit dem Griffel gezogen sind, wenn es auch für den zweiten Strich sehr wahrscheinlich ist. Nachher ist das ganze N scharf zu sehen.

Nach ND ist w in y korrigiert. Man sieht deutlich, dass y auf w steht. Nach w scheint mir y noch deutlicher zu sein, als am Anfange von Z. 4. Der kleine Strich, den man jenseits von J sieht, dürfte keine Verlängerung von L sein. — Hinter dem folgenden b ist zunächst sicher der kleine Strich J , nicht jedoch, ob dieser von einem wag-rechten Striche geschnitten wird².

Z. 6. Die beiden ersten Zeichen haben B. und ich übereinstimmend. Vom folgenden Buchstaben ist nur soviel zu sehen, als

¹ Vgl. auch das U der ägyptisch-aramäischen Schrift.

² Im Faksimile ist dieser Strich zu scharf herausgekommen.

ich gezeichnet habe. Während nun der Winkel \sphericalangle sehr scharf ist, konnte ich von einem dritten Striche, der ihn zu einem Dreieck, d. h. dem Kopfe von \beth , \daleth oder \beth ergänzte, nichts entdecken. Man könnte an \beth denken, wenn bei diesem der Schaft nicht nach links ginge. Ich prüfte, ob vielleicht noch weitere Spuren zu finden seien, die man zu einem \beth ergänzen könnte, doch ohne Erfolg.

Vom \beth nach η ist der Kopf deutlich, er berührt das δ . Dieses ist nur z. T. sichtbar, doch dürfte an dessen Existenz kaum zu zweifeln sein. Nach \beth hat ursprünglich ein δ gestanden, es wurde aber nachher zu \beth verbessert. \beth ist sicher nach δ geschrieben, ein \beth auch unzulässig. — Zwischen δ und η ist nichts zu erblicken. — Vom δ konnte ich nicht mehr sehen, als ich gezeichnet habe. Nach \beth ist das \aleph undeutlich, aber doch sicher. An dem folgenden von Cl.-Gan. entdeckten $\epsilon\epsilon\tau\tau$ ist nicht zu zweifeln.

Danach ist die Inschrift zu lesen:

1 רבתותאלתמלכתשסכ״א
 2 אתכאנכימצלהאיתאמערת
 3 ואיתעמרתואיתכלאשלא כא
 אש
 4 עלצאעלתיבכסמאבררתלמ
 5 אמאיתכלאדמאשעלצעלתי
 6 תהכספוכמתיסכאעפרת

Der Worterklärung seien einige archäologische Bemerkungen vorangeschickt. Der Gebrauch dieser Verwünschungstafeln war ungemein verbreitet. Sie wurden in der Regel auf Blei, das fahle, totkalte Metall, geschrieben und in Gräber geschoben oder an Särge geschlagen. Über ihre Verwendung bei den Griechen und Römern vgl. WÜNSCH' angeführte Arbeiten; von ihrem Gebrauch in Karthago giebt DELATTRE in RA 1898 II, p. 218 eine sehr anschauliche und interessante Schilderung. Es war Sitte, das Grab vermittelt einer Röhre aus Thon, selten aus Blei, mit der Erdoberfläche zu verbinden und auf diesem Wege die Libationen hinunter zu befördern. „Ces conduits“, sagt DELATTRE, „outré l'usage que nous leur avons déjà assigné, recevaient parfois des missives destinées aux dieux infernaux. Ce sont de minces lamelles de plomb couvertes d'inscriptions cabalistiques que l'on roulait comme un cigare et que l'on expédiait ensuite par le tuyau aux libations. Un des conduits en était rempli. L'autel funéraire devenait

ainsi une sorte de boîte aux lettres par laquelle on expédiait *aux dieux d'en bas* ces formules d'imprécation ou d'exécration"¹.

Nach der Analogie der übrigen Texte dieser Art und der Verwendung der Tafel darf man erwarten, dass sie eine Anrufung Unterirdischer oder Verstorbener enthält, des Zweckes, Gegner zu verwünschen oder unschädlich zu machen. Eine Gottheit findet man in der That gleich in den ersten Worten genannt: רבת חות אלת מלכת „Herrin ḤWT, Göttin, Königin“. B. sieht m. E. mit Recht in חות den Namen der Göttin. Ebenso stimme ich mit ihm darin überein, dass חות mit der biblischen חַוָּה, Eva identisch ist. Allerdings weiss ich nicht, wie חַוָּה *souffle*, πνεῦμα bedeuten soll². Ich sehe darin vielmehr gleich NÖLDEKE³ und WELLHAUSEN⁴ „die Schlange“. Diese Bedeutung passt ja auch sehr gut zur חות unserer Inschrift als Göttin der Unterwelt. Über Schlangen und Schlangengötter in griechischen Devotiones vgl. WÜNSCH, *Sethianische Verfluchungst.* p. 100 ff. — Cl.-Gan. übersetzt zweifelnd חות רבת, „Maitresse des vivantes“ oder „grande vivante“. Aber „lebend“ heisst im Phönizischen, wie im Hebräischen, חַי, was ja Cl.-Gan. selber erwähnt⁵.

Die Buchstabengruppe, die auf אלת מלכת folgt, gehört zu den dunkelsten der ganzen Inschrift. Bei B.'s Lesung שיסכה konnte man daran denken, in יסכה einen Ortsnamen zu sehen: „Göttin, Königin von יסכה“. Es gibt ja viele punische mit י — שי beginnende Ortsnamen. Aber bei יסכהא oder יסכרא ist diese Auffassung wenig wahrscheinlich. Cl.-Gan., der ersteres liest, sieht in יסך das Äquivalent von

¹ Auch die in N216 behandelte, wie es scheint, mandäische Bleitafel, wurde in einer Aschurne gefunden. Ich weiss mit der dort gegebenen Abbildung nichts anzufangen; DIETRICH's Deutung ist nichts wert.

Im März 1899 teilte mir Mr. ELLIS von der Abteilung orientalischer Handschriften des British Museum mit, dass vor einiger Zeit Bruchstücke von Bleitafeln mit mandäischen Inschriften dem Museum angeboten worden wären, er wisse aber nicht, was aus ihnen geworden sei. Er zeigte mir Nachzeichnungen, auf denen ich ähnliche Formeln fand, wie auf den Thonschalen. Ob die von DIETRICH mitgeteilte Tafel im British Museum sei, konnte man mir nicht sagen, da das Zimmer, in dem sie sich befinden musste, damals unzugänglich war.

² Ich vermute, dass B. חות mit חוה verwechselt hat. Damit fällt auch die andere von B. genannte Möglichkeit weg, dass mit חות die abgeschiedene Seele gemeint sei. Ausserdem würde diese doch kaum „Göttin, Königin“ genannt werden.

³ ZDMG XLII, p. 487.

⁴ *Reste arabischen Heidentums*², p. 217.

⁵ Die sicherlich phönizische Inschrift bei WÜNSCH, *Defixionum tabellae*, p. 33 n. 133 enthält vielleicht eine ähnliche Anrufung wie unser Text. Wenigstens glaube ich am Ende der zweiten Zeile מלכת zu erkennen.

hebr. נסך und fasst es als Nomen auf = נסך. Die Worte ש יסך הא übersetzt er: „Voici ce qui est (l'objet) de la libatio“. Die Beförderung des Bleies in das Grab wurde gewissermassen als eine Libation angesehen. Da ש in der Regel vor Nomina steht, bleibt bei der Lesung שסכרה kaum die Möglichkeit einer andern Deutung übrig. Liest man aber שסכרה, so ist nicht zu zweifeln, dass darin eine Form von סכר = זכר steckt. Man könnte dann in יסכרה ein Nomen sehen, d. h. etwa hebr. הַזְכָּרָה oder auch אֲזָכְרָה, das dann vielleicht irgend eine mit dem Totenkult zusammenhängende feierliche Handlung bedeutete. Noch jetzt nennen die Juden die Seelenfeier הַזְכָּרַת נַשְׁמוֹת. Allerdings würde man für הַזְכָּרָה oder אֲזָכְרָה im Phönizischen eher יסכרת oder אסכרת erwarten. Eine andere Möglichkeit wäre, dass יסכרה = יַזְכִּירָה oder יַזְכִּירוּהָ sei: „Göttin, Königin dessen, der sie preist“, bzw. „derer, die sie preisen“.

Es ist um so schwieriger, für den Schluss der ersten Zeile eine Deutung zu finden, als auch die nächste recht dunkel ist. Man erwartet ein Verbum, das die durch אית eingeleiteten Akkusative regiere. B. sieht es in מצלח als Partizipium, während Cl.-Gan. es in dem von ihm zweifelnd gelesenen אתן vermutet. Diese Lesung ist jedoch ausgeschlossen; der Buchstabe nach ת ist ein sicheres כ. Dennoch glaube ich, dass אתך nicht „mit dir“ ist, wie B. es deutet und was eigentlich auch am nächsten liegt, sondern sehe darin gleichfalls ein Impf. 1. sing. Es kann nun vom Stamme נתך und תכך sein. Im ersteren Falle, bei אתך „ich giesse“, würde es ungefähr auf denselben Sinn hinauskommen, wie bei der Auffassung Cl.-Gan.'s. Indem man die mit dem Namen des Gegners beschriebene Bleiplatte durch die Libationsröhre in das Grab schob, brachte man gewissermassen die Person selber den Unterirdischen als נסך dar. Doch kann אתך ebensogut ein Impf. von Rad. תכך sein. In den Zaubertexten dieser Art ist sehr häufig die Rede davon, dass der Gegner gebunden, gefesselt und dadurch unschädlich werde. Wir finden dies in griechischen,¹ syrischen,² hebräischen,³ mandäischen⁴ und indischen⁵ Zaubersprüchen. Man

¹ Vgl. WÜNSCH' angeführte Werke.

² Siehe GOLLANZ, *A Selection of Charms from Syriac Manuscripts (Actes du onzième congrès international des Orientalistes, Section sémitique)*, p. 93.

³ J. WOHLSTEIN, *Dämonenbeschwörungen aus nachtalmudischer Zeit* (Aus ZA VIII, IX), passim.

⁴ POGNON, *Inscriptions mandäites des coupes de Khouabir* an verschiedenen Stellen und weiter unten, „Mandäische Zaubertexte“.

⁵ Hr. Prof. Oldenberg macht mich aufmerksam auf *Atharvaveda*, Übers. v.

erwartet daher von vornherein, etwas Ähnliches auch in unserer Inschrift zu finden. B. suchte ja auch in Z. 2 ein Äquivalent des griechischen καταδῶ. Im Hebräischen ist nun allerdings תכך nur durch תך „Bedrückung“ belegt, doch vergleiche man aram. ܛܚܟܐ, ܛܚܟܐ, ܛܚܟܐ (ar. تَكَة) „Kette, Binde.“

Liegt nun das Verbum in אתך, so dürfte in אנכימצלח das Subjekt enthalten sein. Da מצלח jetzt als punischer Name sicher ist¹, liegt es näher, das ך zu אנכי zu ziehen, obgleich die häufigere Schreibung תך ist².

Es folgen dann zunächst drei durch אית eingeleitete Objekte. Das hinter dem ersten אית stehende Wort ist von B. zu אמעשורת ergänzt worden. In עמרת sieht B. ein zweites n. pr. f., während Cl.-Gan. es für ein Appellativum hält und darin ein Äquivalent des in den griechischen Defixiones häufigen ἐργαστήριον vermutet. Ferner deutet Cl.-Gan. das dritte Objekt כל אש לא „sowie alles, was ihr gehört.“ Bevor ich das Original gesehen hatte, erwartete ich mit Bestimmtheit hinter כל אש ein ת zu finden. Der Parallelismus zwischen Z. 3f. und Z. 5 ist ja unleugbar:

ואית כל אש----אש עלצא עלתי
אם אית כל אדם אש עלץ עלתי

Da das Verbum des obern Satzes im fem. steht, habe ich אש zu אשת ergänzt. Es passte so auch gut zum Vorhergehenden: Die אמעשורת und die ך mrt und eine jede Frau, welche Aber trotzdem dass diese Konjekturen alles in sich vereinigt, um sie plausibel zu machen, musste ich sie doch aufgeben; das Original hat eben etwas anderes³. Das ך nach אש, wie überhaupt die Lesung אש לא כא ist absolut sicher. Dennoch kann ich mich nicht entschliessen, in עמרת ein Appellativum zu sehen. Wir finden allerdings in griechischen Texten καταδῶ τὸν δείνα καὶ τὸ ἐργαστήριον, aber ich habe doch das Gefühl, dass, wenn עמרת etwas der Em'astōret Gehöriges bezeichnete, es ein Possessivsuffix hätte. Nach meiner Ansicht kann עמרת trotz אשלא כל ein Personennamen sein. Die griechischen Devotiones beziehen sich häufig

BLOOMFIELD (*Sacred books of the East* XLII), Abschnitt III (p. 64 ff.), I, 7, 7 (p. 64), III, 9, 2 f. (p. 67), IV, 16, 6 ff. (p. 88 f.), VII, 70, 4 f. (p. 90).

¹ Siehe weiter unten p. 36.

² Vgl. auch das Schwanken zwischen תך und אנכי in den Inschriften von Gerçin.

³ Wie vielen jetzt allgemein angenommenen Textverbesserungen würde es ebenso ergehen, wenn man die ursprünglichen Niederschriften zu Gesicht bekommen könnte.

auch auf die Verwandten des Gegners, so kann denn auch hier die Beschwörung gegen עמרת und alle übrigen Angehörigen der אמע gerichtet sein. Es liegt nun nahe, das zwischen dieser und der folgenden Zeile stehende nachgetragene אש hinter כל einzuschieben: איתך . . . אית אמעשתרת ואית עמרת ואית כל אש אש לא „ich binde fest die Em'astöret und (die) 'mrt' und jedermann, der ihr angehört,“ vgl. WÜNSCH, *Defixionum tabellae*, p. 11a: καταδίδημι . . . και αὐτοὺς και οἷς χρῶνται ἅπαντας παῖ[δας και] γυ[ναῖκας]. Man würde es auch sehr gut begreifen, dass der Schreiber, nachdem er einmal אש geschrieben, dachte, er wäre schon hinter dem zweiten, und es so ausliess.

Mit כא wird die Begründung der Abfassung der Tafel eingeleitet. Die Lesung עלץ ist, wie bereits oben bemerkt, wohl berechtigt. Ich sehe aber darin nicht, wie Cl.-Gan., hebr. עלץ, sondern אלץ. Der Wechsel von ע und א ist ja im Punischen ungemein häufig. Freilich regiert אלץ im Hebräischen den Accusativ, aber der Gebrauch der Präposition עלת bei einem Verbum des Bedrückens bietet nichts Auffälliges.

Die Deutung der folgenden Gruppe ist schwierig, weil אש auch da hinein gehören könnte und der Buchstabe nach חת sowie die beiden am Anfange von Z. 5 zerstört sind. Es ist ja am natürlichsten, בכסף oder בכספא „mit Geld“ bezw. „mit ihrem Gelde“ zu übersetzen. Was soll aber dann בררת (א) bedeuten? Das Folgende könnte man allenfalls zu שלם, oder auch mit dem Anfange der nächsten Zeile zu שלמת ergänzen, was, wenn es sich hier um Geld handeln sollte, gut passen würde. Nicht minder nahe liegt es aber, in בררת mit B. ררת zu sehen, um so mehr, als man das Folgende צלם, oder noch besser צלמת, d. h. צלמות, lesen könnte. Die „Geister der Unterwelt“ würden ja in diesen Text ausgezeichnet hineinpassen. Allerdings stimmen sie nicht recht zu „Geld“, daher fragte ich mich, ob כסף nicht eine andere Bedeutung haben könnte. Nicht nur in Zaubertexten, sondern auch im gewöhnlichen Leben sind euphemistische Umwandlungen von Wörtern, die etwas Gefürchtetes bezeichnen, sehr verbreitet. Jede Sprache liefert dafür eine Fülle von Beispielen. Sollte nun hier etwa כסף für כשף stehn? Dann würde der Satz bedeuten: „Denn sie bedrängte mich mit ihrem Zauber durch die Geister der Unterwelt.“ Das Folgende ist klar: „Sowie jeden Menschen, der mich bedrängte.“

¹ Es kann ein Femininum zu עמרי und danach *Omril* auszusprechen sein.

Lidzbarski, *Ephemeris* I.

Die Lesung der sechsten und letzten Zeile ist durch Cl.-Gan. sehr gefördert worden, ist aber namentlich wegen der beiden Lücken noch immer recht dunkel. Ob das erste Wort wirklich בודדת zu lesen ist, kann ich nicht entscheiden, doch dürfte jedenfalls darin nicht eine Präposition, sondern ein Verbum zu suchen sein, und zwar in der ersten oder zweiten Person. Im ersteren Falle bezöge es sich auf den Schreiber, im letzteren auf die Göttin, wobei man ein sogen. Perf. confidentiae darin sehen könnte. Ist nun die Deutung כשף = כסף zulässig, so erwartet man im vorhergehenden Verbum etwas wie „unschädlich machen“ oder „fernhalten“; etwa בודדת?

Das Wort nach ׀ ergänzt Cl.-Gan. zu כמדת. Für ׀ ist die Lücke freilich etwas zu gross. Nun könnte, ebenso wie in Z. 3 כא für älteres כ steht, hier כמא für כמ, d. h. קמו geschrieben sein. Das ת wäre dann zu יסך zu ziehen und תיסך vielleicht = תיסקד. Dass vor עפרת der Artikel ׀ sei, könnte, wie Cl.-Gan. richtig bemerkt, durch das ׀ veranlasst sein.

Danach wäre der Text zu lesen und zu übersetzen:

1 רבת חות אלת מלכת שיסכנא
 2 אתך אנכי מצלח אית אמע[ש]תרת
 3 ואית עמרת ואית כל [אש?] אשלא כא
 4 עלצא עלתי בכסמא ברחת צלם
 5 [ת?] אם אית כל אדם אש עלץ עלתי
 6 ׀׀׀׀׀ הכסף ׀ כמ[א?] תיסך אעפרת

- 1 „Herrin Hawwat, Göttin, Königin !
- 2 Ich binde fest, ich Mašliaḥ, die Em'aštôret
- 3 und 'mrt und jedermann(?), der ihr angehört. Denn
- 4 sie bedrängte mich mit ihre. . . durch die Geister der Unterwelt(?),
- 5 sowie einen jeden Menschen, der mich bedrängte.
- 6 diese., gleichwie hingegossen wird(?) das Blei.



Neue punische Eigennamen.

Nach einer neunjährigen Pause ist ein weiteres Heft des ersten Teiles des Corpus erschienen. Es enthält den Rest der von De SAINTE-

MARIE im Jahre 1874 in Karthago gefundenen Inschriften, fast 1000 an Zahl (Nr. 906—1901). Sie sind von Ph. BERGER bearbeitet, doch hat EUTING die Korrekturen mitgelesen und hie und da Bemerkungen eingefügt.

Auch diese Inschriften zeigen die starre Form der punischen Ex-voto, bringen daher wenig Sprachmaterial. Jedoch bieten sie einige achtzig neue Personennamen, die hier in alphabetischer Ordnung mitgeteilt werden mögen. Sie sind männlich, wenn sie nicht durch Beifügung von f. als weiblich gekennzeichnet sind.

אב(י)־בעל = אב(י)־בל f. 1407.

אב(י)־בעל f. 1901, = אב(י)־בעל?

אב־רבעל 1886. אב־ר = אב־ר; ein ähnlicher Name wie אב־רבעל.

אב־שאן 1447, vielleicht in אב־שאן zu zerlegen; B. vergleicht den hebräischen Ortsnamen אב־שאן.

אב־ד 1109, vielleicht ein Hypokoristikum von אב־דני oder אב־דני.

אב־דא 1071, wenn links vollständig, dann Hypokor. von אב־רבעל od. ähnl.

אינא 1476.

אמת־מלך f. 1371.

אמת־מלך [ת] f. 1561.

אינל 1110, hängt kaum mit אינל = אינאל zusammen.

אנגם 1538, es sollen auch die Lesungen אכנם, אכנם, אכנם möglich sein¹.

אסתנין 1159. Nach dem Facsimile eher אסתנין; möglich, dass der rechte Strich am dritten Buchstaben nur eine Ritze im Steine ist, dann wäre auch die

Lesung אסתנין, oder mit Euting אסתני(ת) zulässig.

אסתנה 1546, vielleicht אסתנה mit prosthetischem א.

ארמל 1387; Rad. ארמל vgl. hebr. רמליהו.

ארשתאי 1360, vielleicht Hypokor. von ארשתבעל od. ähnl., dann wäre es n. pr. f. Die Angabe in CIS I, p. 425, dass dieses n. pr. auch m. sei, beruht wohl auf einem Irrtum; auch in Nr. 1006 und 1165 ist es f.

איש־אריד 1178, = איש־אריד.

אשמגחמא 1591. Der letzte Buchstabe soll auch ein מ sein können, dann wäre es = אשמגעמם.

אשר־שלך 972, unsicher.

ביבלא 1315, = *Bibulus*??

בנת f. 1519, war bis jetzt nur aus aramäischen Inschriften belegt.

בעל־חלץ 1552, = בעל־חלץ oder בעל־חלץ.

בעל־יסף 1307.

¹ Es wäre ratsam gewesen, die Inschriften mit dunklen Lesungen in einem grösseren Masstabe wiederzugeben. Wie die Reproduktionen jetzt sind, ist es für die Leser schwer, ja oft unmöglich, sich selbst ein Urteil über die zulässigen Lesungen zu bilden.

- ברקני oder אבר f. 1256, hat kaum mit hebr. בְּרִקְנִי etwas zu thun.
- בתממט (??-שמט) 1538, Berger berichtet es in בן שמט.
- בת-נעמת f. 1532, „Tochter der Grazie“. נעמת ist nicht der Name einer Göttin.
- נכנ 1398, die Lesung ist sicher, dürfte numidisch sein.
- ננוכן 1443, dsgl.
- ננן 1116, unsicher.
- גרנשם, גרנא, vgl. 1573, גרנשי.
- גרא 1516, Hypokor. wie גרא.
- דבר 974, „Sprecher“?
- דעמשם 951, vielleicht = דעמשם.
- דרדשם 1110, vielleicht גרנשם zu lesen.
- ערקני oder דרקני 1057. Nach der Heliogravüre scheint auch die Lesung ערקם möglich zu sein; vgl. den Namen ערק.
- זיבקא 981, gehört zu זיבק, זיבקם, זיבקת.
- חנא-מלך 1102.
- חניחד 974, nicht ganz sicher; der letzte Buchstabe ist aber zweifellos ח, sonst könnte man an חנייחד denken. Etwa חנייחד?
- יזלן oder יכלם 927. Bei letzterer Lesung dürfte der Stamm יכל sein.
- יפתן 1481.
- ירבצל 1312. Die Lesung ist sicher. Berger bringt es mit ירבבעל zusammen.
- ירד 1354.
- ישרם vgl. ישרם.
- ישרד vgl. 1538.
- יתן 938, 1037, hebr. יתן.
- כישרם (nicht ganz sicher, vielleicht ישרם) 1019, vgl. כישר.
- לכת f., 1118, 1480, fem. von לבי „Lybier“. Euting sieht darin mit Unrecht arabisches كِبَة oder كِبَاء.
- מנרוא 1459, numidisch.
- מנרסן 1481, dsgl.
- מסא 1396; = hebr. מַסָּה?
- מלכי 967, Hypokor. von מלכיתן od. ähnl.
- מלקרת-עזר 1184.
- מלקרת-עמס 941, 970, öfter.
- ממט vgl. בתממט.
- מצלח 1171, = מַצְלִיחַ.
- משרד 1446.
- מתלי 1273. Berger bringt es mit *Metelius* (*Matelius*, *Matellius*) in lateinischen Inschriften aus Afrika zusammen.
- מתן f. 1460, 1464.
- נסי 1513, vermutlich = hebr. נָשִׂיא.
- סכינא 1315, Berger möchte darin *Socinus* sehen.
- סכרבעל 1218, 1354, = זכרבעל, d. i. *Sicharbas*.
- סמבלת, bezw. סמבת (kaumבלת) f. 980.
- עבראבך 1018.
- [עברד]-אלנם 1067.
- עברדנם 1196. Der vorletzte Buchstabe könnte auch ein פ sein.
- עבסך 1315.
- עבעא 1808; vielleicht עברא.
- עדמל 1052, fälschlich für עברדמל?

- עדמלקרת** 1243, 1393.
עלשתי f. 1453, vgl. עלשת.
עמץ 1167, = hebr. עמץ, vgl. יעמץ.
ענט 910 fraglich.
עפשו 1890.
עשתרת-הוב 1188.
פמש 1053, „Hammer“.
פלמנא f. 1301.
פלם 1432, vielleicht vorn nicht vollständig.
פנפא oder פנפו 908.
פפן (?) 1435.
פזן als m. 963.
פדשמו 1332.
פצא 1379, wahrscheinlich Hypokor. von פצמ-פצמ.
פמג-פזק 1188.
- פפת** f. 967, vielleicht vorn unvollständig.
פנום 1101, vgl. פנו.
פפן 1459.
פרבן 1100.
רעמלך 1199, 1525, nicht רעמלך;
 רע = hebr. רע.
פפ-פפ 935.
פפפת (פפפת?) 935.
פפא 1436, Hypokor. von פפ-פפ oder פפ-פפ.
פפפ vgl. פפפפ.
פפפ-פפ 1273.
פפפא 969, vgl. פפף und:
פפ[פפ?] 1457.
פפ 1086.
פפ 1278 unsicher.



IO *Lettre du R. P. DELATTRE sur les fouilles de Carthage.*
CR, Ser. IV, t. 26, p. 619—630 und dazu p. 647f.

Unter den zahlreichen interessanten Funden finden sich zwei kleine Sarkophage, von der Grösse der palästinischen Ossuarien, mit Inschriften. Der eine trägt nur den Buchstaben ל. Der andere zeigt das eingravierte Bild des Verstorbenen — bärtige Person in langem Gewande, die Rechte erhoben, die Linke eine Schale haltend — und nennt dessen Namen und Stand: בעלשלך הרב. — Auf zwei Krüge ist נת und בתשך mit Tinte geschrieben; ein Siegel soll die Legende קשחת tragen.

II *Lettre du R. P. DELATTRE sur les fouilles de Carthage*
(Octobre-Décembre 1898). Ibid., t. 27, p. 93—106.

Einige in den Gräbern gefundene Krüge haben Aufschriften in Tinte, die nur aus einzelnen Buchstaben bestehen: **צד**, **בתר**, **מבג**^פ, **חי**, **כמ**, **יז**. — Ein Elfenbeinplättchen trägt eine kurze etruskische Inschrift, die auch das Wort *melkard* (= **מלקרת**) enthält.

12 *Fouilles exécutées à Carthage pendant le premier trimestre de 1899, dans la nécropole punique située entre Bordj-Djedid et la colline de Sainte-Monique par le R. P. DELATTRE. Ibid., p. 308—322.*

Wiederum viele wertvolle Funde, jedoch wenig Epigraphisches. Auf kleinen Brettchen, die vielleicht als Stege an Saiteninstrumenten dienten, sind die Buchstaben **א** — **אא** — **נ** — **נג** — **וד** eingraviert. Ein Grabstein trägt die Inschrift:

קבר בדעשתרת
בן עזמלך בן עבדמ
לקרת בן נרסכן

Dreizehn Krüge und Flaschen haben kurze Inschriften. Die meisten sind mit Tinte aufgeschrieben, die übrigen als Töpfermarken mit einem Stempel eingedrückt. Auf einem Krüge steht: **בדמלקרת** **בן חלצבעל**, auf einem andern: **בעליתן בן בעלחנא** —. Die sonstigen Inschriften bestehen nur aus einzelnen Buchstaben: **עבגא**, **לחבב**, **גג**, **אא**, **שע**. Die Stempel zeigen: **שע**, **אא**, **וז**.



Inschriften aus Constantine.

Das Louvre besitzt etwa 180 Inschriften aus Constantine, die zum grössten Teil von den Ausgrabungen L. COSTA's herrühren. Wir wissen aus N 639¹, dass diese Inschriften dem Inhalte wie der Schrift nach zwischen den karthagischen und neupunischen Ex-voto die Mitte halten. Die Form weicht in zwei Punkten von der karthagischen ab. In den

¹ Vgl. auch NE, p. 433 f.

karthagischen Weihinschriften finden wir bei der Nennung der Gottheiten immer die eine starre Formel, auch werden stets Tanit und Baalhammon zusammen genannt; die aus Constantine zeigen hierin eine grössere Mannigfaltigkeit. Ferner haben mehrere unter ihnen Datierungen und Ortsbestimmungen, die uns freilich nichts sagen. Diese Punkte werden erörtert in

13 *Les inscriptions de Constantine au Musée du Louvre, par M. Philippe BERGER. Actes du onzième congrès international des Orientalistes (Paris 1897), Section sémitique, p. 273—294 m. Tafel.*

1. Die Inschriften nennen den Baalhammon, bzw. Baal allein, seltener mit Tanit. In letzterem Falle steht Tanit, anders als in den karthagischen Inschriften, an zweiter Stelle¹. In zwei Inschriften steht hinter בעל noch ארן bzw. אדר. Wir lernen die Inschriften kennen:

Costa 24.²

נדר אש נדר עברשחר
בן מלקרתחלץ לבעל
שמע קלא ברכא

Costa 31.

לאדן לאלן אקדש בעל חמן מתנת
אש נדר חנא בן מגן בשרם בת
ם כשמע קלא ברכא

Ich glaube mit B., dass אלן אקדש eher „der Gott des Heiligtums“ als „Gott der Heilige“ heisst. Vgl. auch NE, p. 438 c.

Costa 16.

לאדן לאלן
לבעל חמן נדר
ר אש נדר ארשא

¹ Bereits in NE, p. 153 mitgeteilt.

² Die Zählung ist hier eine andere als in N639, auch als in CIS I, p. 365, nur hie und da fallen die Nummern zusammen.

Höchst auffallend ist die Widmung in Costa 33:

לאדן לבעל אדן ולבעל
חמן מתנת עש נדר
- - - - -

Sollte mit אדן Adonis gemeint sein? Oder ist die Widmungsformel nur von einem unwissenden Vorschreiber entsteht? Auch in der folgenden Inschrift dürfte אדר hinter לבעל kaum ein Eigenname sein. Jedenfalls hat es nichts mit dem mesopotamischen Adar zu thun:

Costa 22 bis.

לאדן לבעל אדר
ולרבת לתינת
פן בעל נדר אש נ
- - - - - דר

Beachte die Schreibung תינת.

Wegen der Schlussformel interessant ist Costa 6:

לאדן לבעל עמן נדר אש
נדר בדמלקרת בן מנן ק
נזם כשמע קלא ברכא בי
ם נעם אש בים ברך

Für בים נעם ונ' weiss ich keine plausible Erklärung zu geben als BERGER: „Am Tage der Huld . . . am Tage da er segnete“. Möglich, dass נעמא zu lesen ist. — In der folgenden Inschrift Costa 105

לאדן לבעל חמן ולתנת פענא בעל
נדר אש נדר ארש המישמר
בן כנתא זבח שמע קלא
ברכא

übersetzt BERGER זבח mit „Opfer.“ Ich glaube eher, dass es זבח sei. Man kann dann auch אזבח lesen. Ist übrigens המישמר sicher? Sollte nicht ארש . . . שמר zu lesen sein?

Wegen der eigentümlichen Schreibung, des übermässigen Gebrauchs von ח, teilt B. auch die Inschrift Costa 75 mit:

לחזן לבעל חמן אש נדר יעלכש
 בן המלכת בן מ[ת]ן בחרכא
 ושמה קלה

2. Bereits in CIS I, p. 365 ist die Bedeutung von בשערם בתם mit dessen verschiedenen Varianten erörtert worden. Ausser der oben mitgeteilten Inschrift Costa 31 finden wir diese Worte noch in vier anderen aus Constantine:

Costa 17.¹

נדר אש נדר חנבעל בן בעלחנא
 לבעל חמן בשרם בתם כא
 ברכא שמע קלא

Costa 8.

לאדן לבעל חמן ולרבת לתנת פען בעל
 נדר אש נדר המלכת בן בעשתרת
 בן נבל מלך אדם בשערם בתם
 כשמע קלא ברכיא

Costa 100.

לאדן לבעל חמן מתנת
 נדר אש נדר מגן בן עבדא
 שמן מלך אדם בשערם

Villefosse 69.

לאדן לבעל חמן ולתנת פן
 בעל מלך אדם בשרם בתם
 אש נדר בדעשתרת בן שנד
 נא באסר ואחד לדיב
 [א]רבעת ארבעם שת למלכי כא שם
 קלא ברכא

¹ Die Inschriften sind bereits in CIS a. a. O. veröffentlicht, aber nicht ganz korrekt.

Sowohl in diesen Inschriften als auch in CIS I, 295ff. kann שערם בתם, bezw. שערם, und die Varianten kaum etwas anderes als ein Ortsname sein. B. bemüht sich allerdings vergeblich, ihn zu lokalisieren. In Costa 8 und 100 muss man wohl auch מלך אדם als Titel der vorher genannten Person ansehen, sowie annehmen, dass sie damit als Oberhaupt des Ortes bezeichnet werde. Es ist nun allerdings auffällig, dass in Villefosse 69 derselbe Ausdruck sich auf eine Gottheit zu beziehen scheint, wie denn auch in Costa 93 und Altib 2 מלך אדם allein hinter בעל המן, bezw. בעל, steht¹. Es geht auch nicht gut an, מלך אדם etwa als נצב מלך אדם zu deuten und auf die Stele zu beziehen. Ebenso zweifle ich, dass אדם einfach als eine Variante von און anzu- sehen sei, denn die Weihformel hat konstant און. Folgte nicht in Altib 2 darauf אש, so könnte man in den übrigen Inschriften den Übergang von נ in מ dem folgenden כ zuschreiben. Es bleibt noch die Möglichkeit übrig, dass אדם die Bedeutung von אַרְקָה hat.

Die Inschrift Villefosse 69 hat auch eine Datierung, desgleichen die beiden folgenden:

Costa 18.

לאון לבעל המן נדר אש נדר
מתנבעל בן ענוד תשמח קלא
ברכא בחמש למלכי

¹ Beide Inschriften sind bereits bekannt. Erstere wurde nach N 639 auch von mir in NE, p. 434 s. n. 10 mitgeteilt, jedoch weicht BERGER's Text in einigen Punkten ab. Deshalb und der Übersichtlichkeit wegen teile ich hier beide Inschriften mit.

Costa 93.

לאון לבעל המן מלך
אדם נדר אש נדר בעלפרא
בן מנן שמא קלא
ברכא.

Altib 2.

[לאון ל]בעל מלך א[נ]ם אש נ[ר]
[ר]-----[ב]עלחן בן יאלמעל
[ו]-----[בן ע]בראדם בשגם לירח
[כשם]ח קלם ברכם

Costa 98.

לאדן לבעל חמן
 אש נדר עזרבעל בן ב
 עלחנא בחמשם [שנת]¹
 למלכי כשמע קלא ברך

In den drei Inschriften kann man למלכי kaum auf eine andere als die vorhergenannten Personen beziehen, in denen wir aber nicht viel mehr als Bürgermeister oder Dorfschulzen zu sehen haben, wie jetzt in manchem „king“ desselben Erdteils. Ich hatte den Einfall, dass למלכי nur eine Abkürzung von למלך (ובעיי) sei, doch möchte ich dafür keine Lanze brechen.



Eine dreisprachige Inschrift aus Tunisien.

14 *L'inscription trilingue d'Henchir Alaouin, par MM. Philippe BERGER et R. CAGNAT. CR, Serie IV, t. 27, p. 48—54.*

In Henschir Alaouin, in der Nähe von Udna in Tunisien² fand M. DUBOS eine lateinisch-griechisch-punische Altarinschrift. Auf der rechten Seite ist leider ein Stück weggebrochen, das sich auf alle Zeilen erstreckt. Auf der beigegebenen autotypischen Wiedergabe einer Photographie ist zu sehen:

Q · M A R C I
 P R O T O M A C V S
 F A C T A · 1 · M · C O S · M
 K O Y I N K T O C M A P K I O
 M A X O C H P A K Λ E I Δ O
 תיתנקינטאמערקיפרם
 רמאשתשפטממעבדמלקרתואדנב

¹ Sind Spuren der drei Buchstaben zu sehen, oder ist es eine blosser Ergänzung B's?

² Dürfte identisch sein mit *Hr. Udna (Uthina)* auf Taf. II Bm in CIL VIII.

Der Altar ist, wie der lateinisch + griechische Text zeigt, von einem *Quintus Marcius Protomachus* geweiht. Diesem Namen entspricht im Punischen קִינְטָא מַעְרְקִי מַרְטָא. *Qu* und *C* werden durch *q* wiedergegeben. Für *A* steht *ʿ*, vgl. auch NE, p. 393 unten. Für die Endung *us* steht *ʾ*, für *ius* *ʿ*; Beispiele für beides sind häufig. --- מַרְטָא ist mit BERGER zu מַרְטָאקָא zu ergänzen.

Den Anfang stellt B. ת[המזבח ז] her. Sonstige Fälle, wo זת beim Maskulinum steht: I 149_{3,4} (151₂?) Np 61₁, 66₄, 69₂, Scher 2₃.

Z. 2 ist leicht zu lesen: רַמָּא שַׁת שַׁמְמַם עַבְדִּמְלִקְרָת וְאֲדִנְב[על]. B. deutet רַמָּא auf die zunächst liegende Art: „Arzt.“ Cl.-Gan. jedoch sieht darin den Rest von בִּירַח מַרְטָא. Dagegen wendet B. wohl mit Recht ein, dass für diese Ergänzung der Raum zu klein ist. Auch ist zu berücksichtigen, dass die anderen lateinisch-griechisch-neupunischen Trilinguen (Np 4, 5) gleichfalls von einer Ärztesfamilie herrühren. Daher dürfte die Inschrift zu übersetzen sein: „[Die]sen [Altar] schenkte Quintus Marcius Protomachus, Arzt, im Jahre der Sufeten 'Abdmejqart und Adonib[aa].“ Da die Inschrift aus römischer Zeit stammt, sind es Ortssufeten, nicht solche von Carthago.

Den lateinischen und griechischen Text erklärt René CAGNAT: *Q(uintus). Marci[us.] Protomachus. facta. L. M. Cos. m.*. Zu *facta* ist *ara* zu ergänzen; für die folgenden Abkürzungen weiss er keine Deutung zu geben. Die griechischen Zeilen liest er: Κουινκτοϛ Μάρκιοϛ [πρωτό]-μαχοϛ Ἡρακλείδο[υ]. Ist die Ergänzung des letzten Wortes richtig, so würde der griechische Text allein den Namen des Vaters angeben, was sehr auffällig wäre. Interessant ist, dass hier die Erklärung des punischen Textes die relativ leichteste ist.

CAGNAT verweist die Inschrift in die Mitte des 1. Jahrh. v. Chr. Da der punische Teil den ältesten Charakter der Übergangsschrift zeigt, wäre ich eher geneigt, sie in den Anfang des 1. Jahrh. v. Chr. zu setzen.

15 *Sur une forme particulière du iod dans l'inscription trilingue d'Henchir-Alaouin par M. Ph. BERGER. CR, Serie IV, t. 27, p. 166—169.*

Das *ʿ* in der soeben mitgeteilten Trilinguis hat die Form $\overset{\wedge}{\text{M}}$. Im untern Winkel möchte Cl.-Gan. (CR, *ibid.*, p. 133f.) ein diakritisches Zeichen sehen, gleich dem Punkte am Jod in Larn. Lap. 2. Was diese Inschrift betrifft, so bin ich seiner Ansicht bereits in *Deutsche Literatur-*

zeitung 1897, Sp. 1412f. entgegengetreten. B. sieht gleichfalls sowohl in Larn. Lap. 2 als auch in der neuen Inschrift im runden oder winkligen Anhängsel des Jod nur den Rest des untern linken wagrechten Striches.



Neupunische Inschriften aus Maktar.

Bereits in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts gelangten neupunische Inschriften aus Maktar nach Europa, vgl. *SCHRÖDER, Die Phönizische Sprache*, p. 65f. Auf einigen von ihnen fand sich auch der punische Name der Stadt in der Form המכתרים. In den achtziger Jahren hat Désiré BORDIER daselbst an siebenzig neupunische Inschriften, zum grössten Teil dedikativen Inhalts, gefunden; vgl. N 1022. Ebenda entdeckte er 1892 eine sehr lange Inschrift, aus der BERGER herauslas, dass sie von der Errichtung eines Tempels handelt (N 1092). Er veranlasste daher weitere Ausgrabungen, um möglicherweise den Tempel freizulegen. BORDIER hat den ganzen Platz umgegraben, aber nur noch die unteren Partien des Gemäuers gefunden. In einer Wand entdeckte er zwei Stelen mit Reliefdarstellungen. Die eine zeigt eine Frau in langem Gewande, in der herabhängenden Rechten eine kleine Schale (?), in der erhobenen Linken eine Ähre haltend. Auf dem Haupte trägt sie einen runden Gegenstand, dessen Wesen sich nicht genau bestimmen lässt. Die andre Steinplatte zeigt eine nackte, wie es scheint, männliche Person mit ägyptischer Kopfbedeckung, in der Rechten eine kleine runde Schale, in der Linken eine Weintraube haltend. An Inschriften fand er noch zwei punische und eine lateinische.

Die Funde werden mitgeteilt und erörtert in:

- 16 *Mémoire sur la grande inscription dédicatoire et sur plusieurs autres inscriptions néo-puniques du temple d'Hathor-Miskar à Maktar par M. Philippe BERGER. Extrait des Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-lettres, tome XXXVI, 2^e partie. Paris, Impr. nat. 1899, 4°. 48 SS und 5 Tafeln.¹*

¹ Eine kurze Besprechung der Arbeit ist von mir in *Deutsche Literaturztg.* 1899, Sp. 1665f. erschienen.

Die grosse Inschrift besteht aus zehn Kolumnen von zusammen 47 Zeilen. Ich kann hier die Transkription nur nach der Heliogravüre geben; an Stellen, wo diese nicht deutlich ist, muss B.'s Lesung für mich massgebend sein.

I

- 1 המזרח אש לדרת אש בנא מקדש חצרת
 2 פתנת קדשם מחות שתעת אל עמת
 3 עמרת אודראת לא ולעמא ישב אדמת
 4 לאלם הקידש לשאת אחת שמם בסוב
 5 מלך חטר מיסכר רון ימם בעל חרות
 6 על גברתם כעתבתי יתנתי שבעת

II

- 7 סמל מרנ---חסד תם לתא עלם עבד
 8 יד בעמק הלח ואחרסת--תעת אודת
 9 ראשא זלק אתם ליטא דל עקצב הפערת
 10 ש חרץ דערכן ולנאחן יתן נכתחת
 11 כילן באשרלב פעלן ביתן שבעת

III

- 12 לשמאת המזרח אש
 13 איכרמא תהמנחת
 14 קרא לם מעלא מתא
 15 למדתת-מעורת

V

IV

- 16 רב מזרח סהלכני בן מאנומער
 17 מעסיר בן פלכעי 20 סהלכני בן יסתען
 18 בעלשמע בן מעסקלת 21 שעפרנם בן דבער
 19 קערמא בן סלסמין 22 מתגבעל בן ברכבעל

VI

- רופא בן מעסתיבער 23
 מתנבעל בן בעות 24
 בעליתן בן בובע- 25
 יעסכתען בן בע-ל-ל 26

VIII

- כעשא בן בעליתן 33
 לקי בן געלנסת 34
 עבדמלקרת בן בעליתן 35
 שעפרנם בן ברכבעל 36
 בעסא בן אודרבעל 37
 דולני בן מעסיסען 38

X

- ראנעמא בן הכהנת 45
 אורמען בן יסתענת 46
 עומזנער בן מעסירחן 47

VII

- יערכני בן ארש 27
 מתנבעל בן סלכני 28
 ראסתיסמא בן ר-י 29
 אינע בן מערשמא 30
 סלכני בן מעסקלת 31
 א-י-י בן ארשא 32

IX

- ברכבעל בן דבער 39
 כספגל בן בעלשאלך 40
 יסכתען בן בעליתן 41
 בעלשמע בן מערוסא 42
 מעסקלת 43
 ברכבעל בן גענידת 44

Der Text zerfällt offenbar in zwei Teile. a) Col. I und II, die von der Errichtung der Tempelanlagen handeln; b) Col. III—X, die angeben, von wem sie errichtet sind. Der zweite Teil besteht fast ganz aus Eigennamen, bietet also keine besonderen Schwierigkeiten; der erste hingegen ist sehr dunkel.

Die Inschrift beginnt mit **המזרח**. Das Wort findet sich in diesem Texte noch in Z. 12 und bezeichnet offenbar die Gemeinschaft der weiterhin genannten Personen. Es ist Cl.-Gan.'s Verdienst, dieses Wort mit **מזרח** in CIS I 165,6 in Zusammenhang gebracht zu haben (N 1218). Auch dort bedeuten **מזרח**, **שמה** und **מרוח אלם** nicht einzelne Persönlichkeiten, sondern Gemeinschaften, Gesellschaften. Freilich lässt sich nichts Bestimmtes über das Wesen derselben sagen. **מזרח** hängt wohl

mit אורח zusammen, שמח mit משמחה; מרוח ist nach den von LEVY, *Neuhebr. Wörterb.* s. v. herangezogenen midraschischen Stellen ein Festgelage, מרוח אלם dürfte demnach eine zu Ehren der Götter versammelte Festgesellschaft sein. Der Sinn der Zeilen 16f. in der Massiliensis wäre also: „Jeder Clan und jede Sippe und jede zu Ehren von Göttern versammelte Gesellschaft und überhaupt alle Leute, die [ein Opfer] darbringen, diese Leute zahlen Abgaben für ein Opfer gemäss dem, was in dem Schriftstück festgesetzt ist“. Auch in Np 124, liest Cl.-Gan. mit Recht המורח statt המוכח: „NN, NN und ihre Kollegen, der מורח“.

In unserer Inschrift wird המורח noch durch אש לדרת näher bestimmt. אשל dürfte nur ein Ersatz für den St. const. sein, דרת ist vielleicht ein Ortsname, wie דר, *Dora*, vgl. auch *Duar*. Der Rest der Zeile אש בנא מקדש תצרת ist zu übersetzen: „welcher hat bauen lassen ein Heiligtum, Höfe“, die letzten beiden Wörter asyndetisch, nicht im Verhältnis des St. constr.

Die Aufzählung wird in Z. 2f. fortgesetzt. Die Lesung פחנת scheint mir sicher zu sein. Ebenso wie in jüngeren punischen Texten ש für אש und ת für את steht, so glaube ich, dass hier פ = אף ist. In פחנת קדשם vermute ich פ חנות קדשים „auch ein Magazin für die heiligen Geräte“. Dann: פחות שתעת אל עמת. Der letzte Buchstabe ist ein deutliches ת, kein ג. BERGER weist auf die Möglichkeit hin, dass תעת = תנת sei, zieht es aber vor, darin den ägyptischen Thot zu sehen. Da die Gruppe אלעמת durch ein Spatium אל עמת getrennt ist, dürfte in der That in תעת ein Gottesname enthalten sein. Doch ist es schwerlich Thot. Für das Vorkommen ägyptischer Gottheiten bei den Puniern verweist B. auf קנאם = Ḥnûm. Aber wie Ad. ERMAN mir mitteilt, ist diese Gleichung unmöglich. Die andere Deutung ist also vorzuziehen. Freilich würde man nach dem Namen einer weiblichen Göttin אלת erwarten. — Auch עמת ist schwierig. Nach CIS I 263, kann man vermuten, dass es eine Körperschaft sei. Das Ganze also vielleicht: „eine Auspicienstätte (?) der Tat, des Gottes der Gemeinschaft“. תעת für תתת wie in Np 67, giebt keinen rechten Sinn.

In Z. 3 dürfte אדראת im Plural stehen und nicht Attribut zu עפרת sein, das wohl Singular ist. Beide Wörter stehen asyndetisch neben einander oder im Verhältnis des St. constr. Ich vermute, dass die

Zeile zu übersetzen ist: „einen Kranz von Prachtbauten¹ für ihn² und sein³ Volk, das sitzt im Lande“. Die Beziehung von לָא und אִי in עמא ist nicht ganz klar. Geschieht sie auf אִלֵּם הַקִּידִישׁ bezw. מֶלֶךְ חַמְרַי מִיִּסְכַּר, so ist es sehr schwerfällig.

In der folgenden Zeile dürfte הַקִּידִישׁ = הַקְדוֹשׁ sein, „dem heiligen Gotte“, אִלֵּם wie אֱלֹהִים gebraucht. Die Schreibung, sowie die Inschriften Costa 31 und Np 30³ legen es allerdings nahe, in הַקִּידִישׁ — הַקְדוֹשׁ „das Heiligtum“ zu sehen. Dann müsste man annehmen, dass אִלֵּם = אֱלֹהִים sei. Der Rest ist wieder dunkel. Es ist verlockend, לשמא אחת als לְשֵׁמַת אַחַת zu deuten; das will aber nicht in den Zusammenhang hineinpassen. חַמְרַי מִיִּסְכַּר ist in der Schreibung חַמְרַי מִסְכַּר bereits aus CIS I, 253 f. bekannt. מִיִּסְכַּר steht mit ס, nicht mit צ, nach einer mündlichen Mitteilung Cl.-Gan.'s. Die sicheren צ in חַצְרַת (Z. 1), צַב (Z. 9) und חַרְצַי (Z. 10) sind in der That von diesem Buchstaben sehr verschieden. Daraus ergeben sich auch für das Folgende mehrere Abweichungen von B.'s Lesung. חַמְרַי braucht nicht die ägyptische Hathor zu sein. Ist רִינֵי יַמְסֵי = רִינֵי יַמִּים und damit Saturn gemeint, was dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnt, dass die in demselben Tempel gefundene lateinische Inschrift ihm gilt, so liegt es nahe, in מֶלֶךְ חַמְרַי „den König mit dem Scepter, Dreizack“ zu sehen. Was soll aber dann חַמְרַי מִסְכַּר bedeuten? Wegen der Unsicherheit in der Deutung von חַמְרַי lässt sich nicht sagen, ob Cl.-Gan. mit Recht מִסְכַּר mit der Memoria identifiziert, die in Carthago einen Tempel gehabt haben soll. בעל חַרְדַּת „der Herr der Schrecken“ würde allerdings wieder auf Saturn passen.

Z. 6 dürfte eine Bemerkung des Schreibers sein. Das נ in נַבְרַתָּם ist sicher, daher darf man nicht etwa נַבְרַתָּם lesen. Zwischen נ und בֵּי scheint ein Buchstabe weggekratzt zu sein. בְּתַבְתִּי = כַּעֲתַבְתִּי. Die letzten Buchstaben von יַתְנִי sind undeutlich. Möglich, dass es ein Eigenname ist, doch ist auch יַתְנִי nicht ausgeschlossen. שְׁבַעַת steht hier, wie auch am Ende von Col. 2, durch ein Spatium vom Vorhergehenden getrennt. Dass es שְׁבַת „Pause“, *une sorte d'Amen*, sei, glaube ich nicht. Ich vermute vielmehr, dass שְׁבַת die Präposition und בַּעַת dasselbe Wort ist, wie in den Tarifen CIS I 165¹, 167¹, 171⁷.

Die zweite Kolumne ist noch weit dunkler. Am Anfang scheint

¹ Nicht „couronne brillante“ wie B. übersetzt.

² Bezw. „sie“ und „ihr“.

³ Vgl. p. 39.

Lidsbarski, Ephemeris I.

מַר סמל zu stehen, vgl. מַר 2, NE, p. 316.¹ Weiterhin vielleicht als Epitheta des Gottes: תָּמָּר. Der Buchstabe zwischen תָּמָּ and לְתָּמָּ sieht wenigstens nach der Heliogravüre wie ein ת, nicht wie ein כ, aus. Das מָּ kann man natürlich auch als Artikel zu עֲלָּם ziehen. Ich habe den Eindruck, dass mit אֲעֲלָּם „... der Welt“ die Epitheta des Gottes, dessen סמל hergestellt wurde, abschliessen und im Folgenden die Ausführung, bezw. Aufstellung des Bildes erzählt wird. Dies könnte eines der beiden Reliefs sein; das andere wäre vielleicht das der אֲרָּת „der mächtigen Tat“, die in der folgenden Zeile genannt wird.

Das erste Wort in Z. 8 könnte event. Iphil oder Ophal von יִּד, oder auch von יִּדָּ sein. „Man brachte hinunter in die Tiefe die Steinplatte“? Allzu plausibel scheint mir selber diese Deutung nicht. Davon dass man Steine von den Bergen in die Ebene zum Bau des Tempels hinabbefördert habe, ist hier auch kaum die Rede, da Maktar sehr hoch liegt. — In וְאֲרָּת ist der Buchstabe nach ר schwerlich ein צ, daher kann man das Wort nicht mit „Skulpturen“ übersetzen. — רָּאשָּׁא „sein (oder ihr) Kopf“?

Kol. 3 ist weniger schwierig. Für אֲכִּרְמָּ möchte ich mit B. אֲכִּרְמָּ heranziehen. In קָּרא sehe ich einen Imperativ. מָּתָּא = מָּטָּה? Der Buchstabe nach לְמָּרָּת scheint mir ein ת zu sein. Dahinter ist מָּ allerdings ziemlich sicher, sonst könnte man תָּת, d. h. תָּת, vermuten. Die ganze Kolumne dürfte demnach bedeuten: „die Namen (der Mitglieder) des Mzrḥ, welche gespendet haben die Gabe; lies sie von oben nach unten (?) gemäss . . . Beihilfe“.

An der Spitze der folgenden Aufzählung steht der מָּרָּה. Die Namen sind meistens numidisch, doch sind auch lateinische nicht selten. Wie es scheint, finden sich diese nur unter den Namen der Söhne, nicht der Väter.

Z. 19 קִּרְמָּא = *Quartus*; 23, רִּמָּא = *Rufus*; 29, רָּאמְתִּימָּא = *Restitutus*; 30, מְרָּשְׁמָּא = *Marsus*; 45, רָּאנְעָּמָּא = *Rogatus*. Ist הַכְּהִנָּת die Priesterin des Tempels? Vgl. auch CIS I, 253, 256, 378.

Die zweite im Tempel gefundene Inschrift besteht aus sechs Zeilen. Die Schrift und Orthographie ist entarteter, vgl. ב, ד, ר, ה, das Denkmal vielleicht auch jünger. Dennoch ist der Sinn durchsichtiger, und

¹ Marnas dürfte hier kaum genannt sein.

der Text lässt sich fast ganz übersetzen. Es ist gleichfalls eine Bauinschrift, die wahrscheinlich angiebt, unter wessen Leitung der Bau ausgeführt wurde. Die Schlussworte **שמע קלם** legen es allerdings nahe, in den Z. 2f. genannten Personen diejenigen zu sehen, welche die Errichtung des Heiligtums gelobt haben, doch kann **שמע** auch Imperativ sein.

- 1 נבנא [כ]א המקדש ס לעטר מסכר
 2 בניא יפתען בן יפשו וברך בן סלדי
 3 א ומתנבעל בן ברך ומתנבעל בן בעליתן
 4 חסנן ש המקם שממם עומזגוער
 5 בן תתעי ומנדסען בן שבעמן מסולי
 6 ומסיגרען בן קפס'-----שמע קלם

In Z. 1 ist der Anfang **נבנא** ziemlich sicher; das folgende Wort dürfte mit B. **כא** zu lesen sein. — **ס** = **ז**. In Z. 2 ist **בניא** Perf. 3 pl. c. suff. 3 sing. **חסנן** in Z. 3 erinnert an **חסנם** in CIS I 143, wo es *socii* zu entsprechen scheint. In **מסולי** sieht B. eine Nisbe vom Stadtnamen *Mascula*. Es werden 3 Sufeten genannt.

- 1 „Es wurde hier gebaut dieses Heiligtum dem 'tr-Mskr,
 2 es bauten es Iftan, Sohn des Ifsr, und Barik, Sohn des Selidi,
 3 und Muttunbal, Sohn des Barik, und Muttunbal, Sohn des Baliathon
 4 des Ortes. (Unter den) Sufeten 'Umzguar,
 5 Sohn des Tatai, und Mndsan, Sohn des Šbatn aus Mascula (?),
 6 und Msigran Sohn des Qfs Erhöre (?) ihren Ruf.“

Die dritte Inschrift besteht aus vier unvollständigen Zeilen. Der Schrift nach steht sie der ersten Inschrift näher als der zweiten:

- 1 ---- המורת אמ
 2 נד הימם נדער נדרא אש ל----
 3 שלא תתהא לאב ברכת מל[כ]----
 4 הנדער קלא שלא עזר ----

Das erste Wort ist sicher **המורת**, nicht **המלך ה**, und ich wundere mich, dass B. es nicht erkannt hat. In der zweiten Zeile sehe ich eher **הימם** als **השמם**. Sollte hier **שמם** für die Himmelsgöttin, die *Caelestis*, stehen, wie auch wir „Himmel“ für „Gott im Himmel“ sagen? Vgl. *Fortunae Caelestis sacrum* CIL VIII, 6943.

- 1 „Der Mzrh dem
- 2 Gad des Himmels (?) gelobte sein Gelübde, welches
- 3 sein . . . dem Vater des Segens, dem König (?) . . .
- 4 das Gelübde — seine Stimme, half



17 *Les Phéniciens en Grèce. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil III, § 30, p. 142—147.*

I.—*Hannibal fils de Asroubal, proxène de Thèbes.* Befasst sich mit den Worten ΝΩΒΑΝ ΑΞΙΟΥΒΩ ΚΑΡΧΑΔΟΝΙΟΝ in CIG 1565. Für ΑΞΙΟΥΒΩ nimmt Cl.-Gan. BLASS' Emendation ΑΖΡΟΥΒΩ, als Genitiv von ΑΖρούβας, an und schlägt vor, ΝΩΒΑΝ zu ΑΝΝΩΒΑΝ zu ergänzen. Das vorhergehende Wort schliesse mit ΑΝ, und *Annobal* sei wiederholt inschriftlich belegt. — Nach meiner Ansicht kann man ΝΩΒΑΝ lassen, da Νύβας נעמבעל sein könnte.

II.—*Abdchemech fils de Abdousir, proxène de Delphes.* Cl.-Gan. vermutet, dass in der neulich in Delphi gefundenen Inschrift: Ἡλιο[δύρωσι Δ]ιονύσιου Σιδωνίωι ἐγ Βαρυτέου¹ der Name Ἡλιοδωρος einem phönizischen עברשמש und Διονύσιος עבראמר entspreche.

¹ *Bulletin de correspondance hellénique* 1898, p. 409.



In einer jüngst in Dugga ausgegrabenen lateinischen Inschrift aus d. J. 48/49 n. Chr., die CR 1899, p. 363 mitgeteilt wird, findet sich der Satz: *huic senatus et plebs ob merita patris omnium portarum sententis ornam(enta) sufetis gratis decrevit.* BERGER meint (ibid. p. 364), dass *portae* einen punischen Ausdruck wiedergebe, vielleicht שערם; freilich lasse sich nicht sagen, was damit in der Verfassung der nordafrikanischen Städte bezeichnet worden sei. Cl.-Gan. hält es für möglich, dass die *portae* identisch seien mit den תרר in der grossen Inschrift von Maktar, in denen er die afrikanischen *curiae* sehe. — Vielleicht darf man שערם in den Inschriften von Constantine heranziehen.



Zur Siloahinschrift.

Noch kurz vor seinem Tode hat SOCIN es unternommen, eine neue Zeichnung der Siloahinschrift auszuarbeiten:

Die Siloahinschrift. Von † Professor A. SOCIN. ZDPV XXII, 18 p. 61—64 mit Tafel. Auch separat, 2+4 SS und Tafel, Freiburg i. B. F. C. B. Mohr. 1899.

Sie sollte besonders zum Gebrauche bei Vorlesungen dienen, da die sonstigen Reproduktionen in Werken stehen, die schwer zugänglich oder für den Studenten zu teuer sind. Die Tafel wurde unter seiner Leitung von K. FOEDISCH, einem Berufszeichner, hergestellt; als Vorlagen dienten Photographien und der Gipsabguss des DPV.

Ich habe die Zeichnung verglichen mit einer in meinem Besitze befindlichen grossen Photographie und zwei Abklatschen, die mir Hr. HAMDY-BEY gesandt hat. Die neue Tafel giebt das Original nicht ganz genau wieder. Auf ihr sind alle Striche fast gleich stark, im Original sind die nach unten gehenden 2—3 mal so dick als die anderen¹. Dadurch ist das Gesamtbild ein anderes geworden. Ferner weisen die einzelnen Buchstaben im Original viel mehr Varianten, wenn auch geringerer Art, auf, als es nach der Lithographie aussieht. So ist z. B. in allen ן bei S. die mittlere Linie kürzer als die beiden anderen, im Original hingegen hat der Buchstabe gleich im ersten Worte die beiden oberen Linien gleich lang. Das ם hat sowohl auf der Photographie als auch auf dem Abklatsche in den meisten Fällen den Kopf geschlossen, wie auch in EUTING's Zeichnung. — Im װ gehen oft die beiden Schenkel des innern Winkels ^ über den Scheitelpunkt hinaus, vgl. namentlich םם in Z. 2². — Vom ך in Zeile 1 vor der Lücke ist auf der Photographie mehr zu sehen als bei S.

In Z. 2 sieht S. vor der Lücke להג statt להב. Die Photographie hat in der That ein ziemlich deutliches ג, dahinter aber auch, was S. entgangen ist, einen Teil des Kopfes von ם. Es ist also להגן[ג] zu lesen³. — In Z. 3 ist hinter der Lücke das ן sicher, wenn es auch nicht ganz korrekt wiedergegeben ist; das folgende ל ist zweifelhaft.

¹ EUTING hat dies in GRESNIUS' Grammatik annähernd gut wiedergegeben.

² Auch bei EUTING nicht richtig.

³ Auf beiden Abklatschen ist die Stelle verwischt; es scheint, dass der Stein hier beim Aushauen gelitten hat.

Dennoch ist die Ergänzung $\text{מִיָּמֵן} \text{וְ} \text{מִשְׁמַלְאֵל}$ ausgeschlossen, da die Lücke, wie ja auch S. bemerkt, dafür zu gross ist. — Das am Anfange von Z. 3 im Original nachgetragene ר ist richtig gezeichnet.



Kleinere hebräische Inschriften.

Bei den interessanten Ausgrabungen in Tell Zakariya und Tell es-Şâfi (SW von Jerusalem):

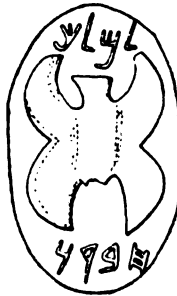
- 19 *First Report on the Excavations at Tell Zakariya. By F. J. BLISS. Pal. expl. f. Qu St 1899, p. 10—25 m. Tafel.*
Second Report etc. ibid. p. 89—111 m. 7 Tafeln.
Third Report etc. ibid. p. 170—187 m. 7 Tafeln.

- 20 *First Report on the Excavations at Tell-es-Sâfi. Idem, ibid., p. 188—199, m. Tafel.*
Second Report, ibid., p. 317—333 m. 11 Tafeln

wurden auch Gewichte, Krughenkel und ein Siegel mit kurzen alt-hebräischen Inschriften gefunden.

Die beiden Gewichte (Tell Zakariya) tragen die Inschrift נָצִי (pp. 108, 183). Die Stempel auf den Krügen zeigen

1. einen Käfer, darüber לְמַלְךְ , darunter שׁוֹכֵה .
2. einen Käfer, darüber לְמַלְךְ , darunter חֲבָרָן .



3. die geflügelte Sonnenscheibe, darüber לְמַלְךְ , darunter זָף .

Auf zwei anderen ist nur למלך zu erkennen; ein drittes zeigt ך und שׂת.

4. einige Buchstaben in der Form der althebräischen Schrift (Tell eš-Şâfi), wie wir sie auf den hasmonäischen Münzen finden (p. 326). Das Zeichen –oo scheint mir kein Buchstabe zu sein, die übrigen drei sehen wie שׂשׂט aus. BLISS' Lesung שׂשׂט halte ich für ausgeschlossen.

Auf dem in Tell eš-Şâfi gefundenen Siegel (p. 198) steht in zwei Zeilen, die durch die bekannten zwei parallelen Striche getrennt sind

לרפתי
יהוכל

Die Schrift ist altertümlicher als die auf den Krügen.

Diese Inschriften werden erörtert in:

21 *Note on the inscribed jar-handle and weight found at Tell Zakariya. By C. CLERMONT-GANNEAU. Ibid., p. 204—209.*

Daran schliesst sich eine Notiz von H. V. HILPRECHT an.

22 *Note on the objects discovered by Dr. Bliss at Tell Zakariya. By A. H. SAYCE. Ibid p. 210—212.*

23 *Notes on the „Quarterly Statement.“ By C. R. CONDER. Ibid. p. 269f.*

24 *Notes on the July „Quarterly Statement.“ I. By C. R. CONDER. II. By Professor CLERMONT-GANNEAU. III. By Professor Lucien GAUTIER. Ibid. p. 353—356.*

25 *H. VINCENT. Les fouilles anglaises à Tell Zakariya. Rev. bibl. VIII, p. 444—452. Fortsetzung: p. 605—608.*

Inbetreff der Gewichtinschrift siehe oben p. 13 f. Die Kruginschriften können von M. DAVELUY, dessen Ansicht Cl.-Gan. p. 206 mitteilt, richtig gedeutet sein. Die Krüge seien dazu bestimmt gewesen, die Viktualienabgaben der einzelnen Städte an den König aufzunehmen; die Stempel geben Bestimmung und Herkunft an: „Für den König — Sokoh.“ „Für den König — Hebron.“ „Für den König — Ziph.“ Doch ist auch die Auffassung SAYCE's zulässig, dass es die Stempel königlicher Töpfereien sind, die sich in jenen Städten befanden. Das Alter der Gegenstände lässt sich nach der Schrift nicht genau bestimmen, doch dürften sie vorexilisch sein.

Die Siegellegende ist einfach. Der Name רפתי steht auch auf dem Siegel CIS II 51, das nicht aramäisch zu sein braucht; יהונל ist biblisch. Über die Auslassung von בן vgl. NE, pp. 135, 486.



- 26 *Sceau israélite au nom d'Abigaïl, femme de 'Asayahou. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil III, § 32, p. 154—156. Vgl. auch CR, Serie IV, t. 26, p. 811f.*

Eine neue genauere Reproduktion des bereits in N 1206 veröffentlichten hebräischen Siegels.



- 27 *Nouvelle inscription hébraïque et grecque relative à la limite de Gezer; note de M. CLERMONT-GANNEAU. CR Serie IV, t. 26, p. 686—694. Abgedruckt in Rev. bibl. VIII, p. 109—117; Rec. III, § 25, p. 116—126 und englisch in Pal. expl. f. Qu St 1899, p. 118—127.*

Ein fünftes Exemplar der bekannten hebräisch-griechischen Inschrift wird mitgeteilt und die Lage von Gezer erörtert. Vgl. auch:

- 28 *Gezer et ses environs; nouveaux relevés. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil III, § 47, p. 264—268, dazu Tafel III—VI.*

Enthält u. a. einen Bericht des P. LAGRANGE, der auch CR, Ser. IV, t. 27, p. 247—251 und Rev. bibl. VIII, p. 422—427 abgedruckt ist



- 29 *Ÿ. HALÉVY. Nouvel Examen des inscriptions de Zindjirli. Rev. sér. VII, p. 333—355.*

Giebt eine neue Transkription und Übersetzung von Had., Pan. und der Bauinschrift nach meinen Zeichnungen und Lesungen im Hand-

buch nebst erläuternden Bemerkungen und einem Glossar. In „Remarques supplémentaires“, p. 352—355 sucht H. wieder, wie in seiner früheren grössern Arbeit über die Inschriften von Zeng'irli (N 1101), zu zeigen, dass wir in Had. und Pan. die Sprache der Chetiter, eine kananäische Mundart, haben, während die Bauinschrift in aramäischer Sprache abgefasst sei.

Noch vor dem Erscheinen dieser Arbeit und ohne mich dessen zu erinnern, dass HALÉVY sich bereits in seiner älteren Schrift dahin ausgesprochen hat, bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass Had. und Pan. in einer anderen Sprache abgefasst sind, als die kleineren Inschriften. Dort haben wir die Sprache von Ja'di-Šam'al, die zwischen dem Aramäischen und Kananäischen steht und ebenso gut zu der einen Gruppe wie zu der andern gezählt werden kann, hier ein reines Aramäisch, das schon damals von Nord-Mesopotamien aus sich über den ganzen vorderen Orient auszubreiten begann. Wir wissen aus den Thontafeln CIS II 14 ff., dass zu derselben Zeit in den Kanzleien von Ninive das Aramäische neben dem Assyrischen verwandt wurde. Wir ersehen aus Könige II, 18, dass nicht lange nachher in Judäa die Gebildeten wenigstens aramäisch verstanden und sprachen. Die Inschrift, in der BarRkb den Gott von Harran seinen Herrn nennt, zeigt uns ferner, dass thatsächlich der Einfluss dieser alten Stätte aramäischer Kultur damals bis Šam'al reichte. Daher glaube ich, dass, wenn BarRkb in seinen Inschriften bald die einheimische, bald die aramäische Sprache angewandt hat, das nicht auffälliger sei, als wenn wir auf unseren Denkmälern bald deutsche bald lateinische Inschriften anbringen. Wenigstens scheint mir diese Auffassung nicht mehr Schwierigkeiten zu bieten, als wenn man die wesentlichen Abweichungen in H. und P. von der Sprache der anderen Inschriften nur auf eine verschiedene Orthographie zurückführt. Wenn die einen Texte אַנְך und אַנְכִי haben, die anderen konstant אַנְה, ebenso wenn wir hier מַלְכִי, dort מַלְכִיָּא, hier רַבְעִתְאֲרַק, dort רַבְעִי אַרְקָא finden, so können das doch nicht bloss verschiedene Schreibungen für dieselben Formen sein. Ebenso wenig kann ich mir denken, dass wenn in Texten von der Länge von H. und P. der Status emphaticus wirklich vorkäme, er sich nicht mit Sicherheit nachweisen liesse. NÖLDEKE sagt¹: „Wäre nicht noch eine dritte, kürzere Inschrift

¹ ZDMG XLVII, p. 99.

(B = Bauinschrift), von der Sachau einen Teil in Transkription mitteilt, so wäre ich auch geneigt, hier¹ ein unter aramäischem Einfluss stehendes Hebräisch anzunehmen, und ich muss gestehn, dass ich, ehe ich von dieser 3. Inschrift wusste, sogar weitgehende Schlüsse aus dieser Meinung gezogen habe; damals glaubte ich allerdings, in P noch einige spezifisch hebräische grammatische Formen zu erkennen, die sich in Wirklichkeit da nicht finden. Die Inschrift B entscheidet aber dafür, dass dies alles aramäisch ist.“ Es wäre vielleicht gut, jetzt wieder H und P unabhängig von B zu betrachten.

Ob man nun berechtigt ist, die Sprache der beiden grösseren Inschriften chetitisch zu nennen, ist eine Frage für sich, deren Beantwortung den Chetitologen überlassen sei.

¹ D. h. in Had. und Pan.



30 *La stèle A de Neirab. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil III, § 21, p. 106f.*

Nimmt meine Lesung ששנורבן an.



31 *Assyriological notes. (Continuation). By Prof. Dr. HOMMEL. Proc. SBA XXI, p. 115ff.*

P. 133 THIUREAU-DANGIN über כלבאלם CIS I 49. — Ibid. p. 135f. שנגלא nach HOMMEL der babylonische Dämon *ushumgallu*.



Aramäische Inschriften aus Kappadocien.

In N 1227 teilte HALÉVY aus dem ersten Bande der „*Travaux de la section classique de la Société archéologique de Saint-Petersbourg*“ ein von Y. J. SMIRNOW in Jarpûz, dem alten Arabissos, am Kizil-Irmak, entdecktes Relief mit, das auch zwei kleine Inschriften in aramäischen Charakteren enthält. Das Denkmal wurde inzwischen nebst einem andern derselben Herkunft nach Konstantinopel geschafft, und Photographien und Abklatsche von ihnen wurden zuerst von SCHEIL, dann von HAMDY-BEY an Cl.-Gan. gesandt. Dieser gab eine Beschreibung der Reliefs und einen Versuch die Inschriften zu entziffern in

32 *Inscription araméenne de Cappadoce. Note de M. CLERMONT-GANNEAU. CR, Serie IV, t. 26, p. 630—640 und 808—810. Auch Recueil III, § 8, p. 59—70.*

Auf meine Bitte hat Hr. Hamdy-Bey auch mir Photographien und Abklatsche gesandt, und es ist mir gelungen, Cl.-Gan.'s Entzifferung weiter zu führen.

Von HALÉVY und Cl.-Gan. wird als Fundort Jarpûz, das alte Arabissos, genannt, das am Kizil-Irmak nicht weit von Newšehr und Kaisarie liegen soll. Diese Angaben sind auffallend, denn Jarpûz liegt weder am Kizil-Irmak, noch in der Nähe von Newšehr. Ich bin daher auf die Vermutung gekommen, dass das an jenem Flusse nördlich von Newšehr gelegene Städtchen gemeint sei, das auf den Karten *Farabusun, Farepsun, Arebsun, Farapison* genannt ist. In der That findet sich für diesen Ort bei OBERHUMMER und ZIMMERER, *Durch Syrien und Kleinasien*, p. 139, Anm. der griechische Name Ἀραβισσόζ. Nach langem vergeblichem Suchen in verschiedenen Bibliotheken wurde mir durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Baron v. ROSEN der eigene Bericht SMIRNOW's zugänglich, durch den meine Vermutung sich bestätigt. SMIRNOW selbst nennt den Ort Jarpûz, aus seinen genauen Angaben über dessen Lage geht aber mit Sicherheit hervor, dass er Arebsun meint. Nach seiner Mitteilung nennen die jetzt dort wohnenden Griechen den Ort Ἀραβισσόζ, oder wohl eher Ἀραβισσόζν; wie aber aus RAMSAY, *The Historical Geography of Asia Minor*, p. 220 zu ersehen ist, ist der alte Name des Fleckens *Zoropassos*.

HALÉVY's Mitteilung ist mir z. Z. nicht zugänglich. Aber soweit ich mich erinnere, auch aus Cl.-Gan.'s Aufsatz hervorgeht (*Recueil*, p.

63), erwähnt er aus Sm.'s Bericht nur das eine Denkmal. Sm. hat aber beide Steine gesehen und giebt auch vom zweiten nicht nur eine ausführliche Beschreibung, sondern auch Abbildungen. Freilich sind diese, ebenso wie die vom andern Monumente, nichts weniger als genau. Auch die schnelle Aufzeichnung des Berichtes brachte viele Mängel mit sich. Trotzdem sind seine Aufzeichnungen von Wert, da sie nach den Denkmälern selbst gemacht sind, und sie bieten vieles, was man aus den Photographien und Abklatschen nicht ersehen kann. Aus diesem Grunde, und weil die Wenigsten von denen, die sich für diese Inschriften interessieren, im Stande sind, den Bericht zu lesen, gebe ich ihn hier ganz in Übersetzung wieder. Der besseren Übersichtlichkeit halber füge ich meine eigenen Bemerkungen über die Reliefs in Fussnoten bei.

SMIRNOW's Mitteilung steht in den *Zapiski* der Kais. Russ. Archäologischen Gesellschaft, neue Serie, Band VIII, Lieferung 3—4 (Petersburg 1896), p. 444—446. Der Band führt den Untertitel: Труды отдѣленія археологій древне-классической, византийской и западно-европейской. Книга первая. 1895. (Arbeiten der Abteilung für klassische, byzantinische und westeuropäische Altertumskunde. Erstes Buch. 1895.)¹:

„3. November 1895. Newschehr (Vilajet Konia), Asiatische Türkei.

Ich halte es für meine Pflicht, der klassischen Abteilung der Kais. Russ. Archäol. Gesellschaft von zwei Steinen mit Reliefs und Inschriften Mitteilung zu machen, die ich heute in einem Dorfe, welches die Griechen Ἀραβισσός, die Türken Jarpûz nennen, auf dem linken Ufer des Flusses Kizyl-Irmak (Halys) gesehen habe. Indem ich die Aufmerksamkeit der Sektion auf diese Steine lenke, bitte ich sie, ihre Ansicht über die auf ihnen befindlichen Inschriften zu äussern.

Von diesen Steinen machte mir Mitteilung der Obergeringieur des Vilajets Konia, Th. I. WANKOWITSCH. Eine Kopie der einen Inschrift habe ich unter den Papieren des Lehrers der Rodokonaki'schen Schule in Singidere (nahe Kaisarie) Ap. LEVIDIS gelesen. Heute nun habe ich Arabisson's (sic!) Nähe von Newschehr (3 Stunden in nördlicher Richtung) benutzt, um die Steine selbst in Augenschein zu nehmen, und beeile mich, der Sektion eine Mitteilung über sie zukommen zu lassen.

¹ Das Buch wäre von anderen und mir nicht vergeblich gesucht worden, wenn man es genau zitiert hätte.

I. Auf dem Hofe des Hauses des Einwohners von Arabisson KUIUMĞOGLU befindet sich schon seit vielen Jahren ein grosser Stein von 1,30m Länge, 0,57 Breite und 0,26 Dicke, von schwarzer Farbe, dem Anscheine nach Lava oder Basalt, von grosser Härte. Eine Breit- und eine Schmalseite des Steines sind unbearbeitet, alle übrigen sind mit Reliefs geschmückt. Aus der Anordnung dieser Reliefs ist ersichtlich, dass die Steinplatte flach zu liegen bestimmt war, wobei die Breitseite mit dem Relief nach oben zu liegen kam. Dies ist auch aus der Stellung der Figuren auf den Schmalseiten der Platte zu ersehen.

Ich gebe hier eine Skizze von ihnen. Es gelang mir sie herzustellen, trotzdem die Besitzer keine Neigung zeigten, es mir zu gestatten.

Auf einer Seite [a] ist in Flachrelief, wie auch alle übrigen Bilder sind, ein Kranz von Blättern dargestellt und daneben ein Blumenstrauss, der als solcher deutlich an drei breitblättrigen Blumen zu erkennen ist, die oben herausragen. Rechts schreiten zwei Tiere, von denen das erste zweifellos ein Steinbock, das zweite undeutlich dargestellt ist, aber am ehesten auf eine ähnliche Art Bergtier hindeutet¹. Auf der anderen Seite [b] schreiten in derselben Richtung drei Tiere: voran ein kleinasiatischer Höckerstier, nach ihm ein Kamel und dann noch irgend ein Tier, das ich, wegen der ungünstigen Lage des Steines, nicht besehen konnte². Auf der dritten Seite [c] stellen zwei Figürchen zwei einander mit dem Gesichte zugewandte Personen vor; die Bedeutung der daneben, gleichfalls in Relief, dargestellten Figuren konnte ich nicht erkennen.³

Alle diese Figuren sind ziemlich nachlässig in flachem Relief ausgearbeitet, dessen innere Linien tief eingegraben sind. Sie erinnern in Stil und Zeichnung am meisten an diejenigen syrischen und kleinasiatischen Reliefs, welchen der Name „chetitisch“ beigelegt ist, und die von PERROT im vierten Bande seiner *Histoire de l'art dans l'antiquité* zusammengestellt sind. So erinnert das Zebu ganz an den Stier auf den Reliefs von Öjük, das jenseits des Halys, nahe Juzgat, liegt. Desgleichen finden die ganz von der unförmigen Gewandung bedeckten menschlichen Figuren ihr Ebenbild auf den „chetitischen“ Reliefs.

¹ Von dieser Seite habe ich keine Photographie erhalten.

² Nach der Photographie ist es zweifellos ein Pferd.

³ Vgl. p. 71, Abbildung 2.

Auf der dritten Seite finden sich zwei Zeilen Inschrift. Die untere derselben ist sehr tief und scharf eingraviert, die obere dagegen sehr fein, auch mit bedeutend kleineren Buchstaben (auf der oben gegebenen Zeichnung ist die obere Inschrift aus Versehen mit den Füßen nach oben gezeichnet).¹

Die breite obere Hauptseite des Steines schliesslich [d] ist dicht mit Darstellungen ausgefüllt, von denen nur der Kreis in der Mitte und der Vogel ansehnlich aus der übrigen Fläche des Steines hervortreten. Es heben sich auch Kreise ab und um sie herum die Ränder trichterförmiger Blumenkelche; die übrigen Darstellungen erscheinen in eingravierten Strichen zwischen den Figuren. Das Aussehen dieser Seite ist ungefähr folgendes: In der Mitte stellt ein gewölbtes Rad anscheinend, nach dem Blatte zu urteilen, ein Rebenreis(?) vor. Um dasselbe sind auf einer Seite Ähren, auf der anderen ein gekrümmter Gegenstand, vielleicht eine Sichel, in demselben verschiedene Früchte, unter denen deutlich ein Granatapfel zu unterscheiden ist. Zwischen den Ähren und dem Rande des Steines ist die ganze Fläche dicht ausgefüllt mit Weinblättern und Ranken, Blumen, Blättern u. a. Auch auf der anderen Seite sind die Flächen zwischen dem Vogel, dem Rade und den Rändern des Steines ganz ausgefüllt. Unter den Bildern unterscheidet man deutlich ein liegendes Zebu, darüber eine Art Krug mit zwei Henkeln, ausserdem Pflanzen. Der Vogel ist von oben gesehen dargestellt; er sieht aus, als liesse er sich auf ausliegende Gaben herab². Ich überlasse es kompetenten Mitgliedern der Sektion, die Zeichen der Inschrift zu deuten und ihren Sinn zu erklären, neige aber meinerseits, von der Darstellung ausgehend, dazu, diesen ganzen Stein für eine Art Opfertisch zu halten, auf welchem die dargebrachten Gegen-

¹ Diese Angabe ist nicht richtig. Auf S.'s Zeichnung steht die Zeile in richtiger Stellung, dagegen beginnt sie, anders als bei S., am Anfange der Seite. Die mittlere Zeile hat S. übersehen.

² In dem grossen runden Gegenstande in der Mitte sieht Hr. Prof. MILCHHÖFER, dem ich die Photographie zeigte, eine Schale mit Früchten, meines Erachtens mit Recht. Der gekrümmte Gegenstand, der sich an dieselbe lehnt, ist kaum eine Sichel, vielmehr möchte ich ihn für den Träger der Schale halten, den man sich unter derselben zu denken hat. Es könnte aber z. B. auch eine Lampe sein. In den Ringen vermutet Prof. MILCHHÖFER Goldringe als Geld. Zwischen dem obersten Ringe und dem Kopfe des Vogels glaube ich eine Tiara mit dem bekannten hörnerartigen Besatze zu sehen. Unter den Pflanzen auf der andern Seite der runden Scheibe erkannte Prof. MILCHHÖFER einen Akanthus, der darauf hinweise, dass das Denkmal nicht vor dem 4. Jahrh. entstanden sei.

stände abgebildet sind. Auch die Tiere auf den Schmalseiten gehen zur Opferung und die zwei menschlichen Figuren stellen vielleicht die Opferherren vor. Auf diese Weise erinnert die Platte an die ägyptischen Totenopfertafeln.

II. Ein anderer Stein von demselben Aussehen und derselben Härte befindet sich auf dem Hofe des Protestanten Joseph, dessen Familienname mir unbekannt ist. Dieser Stein hat keine regelmässige Form. Er verjüngt sich nach oben und ist auf beiden Seiten abgebrochen, so dass jetzt nur zwei einander zugeneigte Felder mit Figuren zu sehen sind. Die sie verbindende obere unregelmässige Fläche ist auch mit Bildern ausgefüllt, die beschädigt und mir unverständlich sind. Dieser Stein ist überhaupt weit schlechter erhalten. Der allgemeine Charakter der Darstellungen ist jedoch derselbe, wie auf dem ersten Steine, und ihre Zugehörigkeit zu einer Epoche ist augenscheinlich, auch wenn man die Inschriften nicht berücksichtigt. Die Inschriften des zweiten Steines sind sehr klein und befinden sich auf dem Relief. Sie erklären offenbar die verschiedenen Teile desselben, lesen sich aber ziemlich schlecht.

Auf einer Seite [a] sind abgebildet zwei auf einem mit Bäumen besetzten Berge schreitende menschliche Figuren¹; unter ihnen steht eine ziemlich lange Inschrift. Noch weiter nach unten erblickt man einen Reiter auf einem galoppierenden Rosse, jedoch so, dass vom Rosse nur der Vorderteil und vom Reiter nur der obere Teil des Rumpfes zu sehen ist, während der Rest wie vom Berge verdeckt ist. Nahe dem Kopfe des Reiters sieht man auch drei Lanzen, die er offenbar in der Hand hält. Am Fusse des ihn bedeckenden Berges stehen zwei Buchstaben und sonderbarer Weise ein Fisch, ein Delphin und noch eine unkenntliche Figur. Noch tiefer ein Tier (Wolf?), das wiederum zur Hälfte aus seinem Lager hervorbricht. Noch tiefer etwas wie ein Köcher mit Geschossen².

¹ Wie ich aus der Photographie ersehe, tragen sie Hosen, die an den Hüften von einem Gürtel festgehalten werden und unten in Schuhen stecken. Die Schuhe reichen bis über die Knöchel und sind vorn flach und abgerundet, nicht spitz und nach oben gebogen. Die vordere Person trägt auch einen Mantel.

² Die untere Partie des Reliefs ist auf der Photographie sehr undeutlich, ich glaube aber doch, dass sie ein Wasser, nicht ein Gebirge darstellt. Der Reiter ist im Begriffe es zu durchschwimmen und ist ebenso wie sein Ross zur Hälfte vom Wasser verdeckt. Auch das andere Tier sieht mir eher wie ein Pferd als wie ein Wolf aus.

Auf der rechten Hälfte sind abgebildet Blumen und Pflanzen, auf der linken¹ [β] ein liegendes Zebu, wie auf dem ersten Steine. Hinter demselben ragen hervor Schultern, Hände und Kopf eines bartlosen Menschen, mit grosser gekrümmter Nase und dichtem, nicht sehr langem und nicht gelocktem Haar². Auf derselben Seite und der oberen Fläche befinden sich noch andere Figuren, die teils zerstört, teils unverständlich sind. Der allgemeine Eindruck, den sie hervorrufen, ist der, dass der Künstler auf dem gegebenen Raume so viel wie möglich darstellen wollte, weshalb er denn auch dazu seine Zuflucht nahm, die Figuren durch Bodenvorsprünge verdecken zu lassen, ein Verfahren, dem man schon auf den Reliefs der assyrischen Paläste begegnet.

Auf der anderen Seite [γ] ist die Hauptdarstellung sehr beschädigt, aber dennoch klar: ein Mann auf einem zweirädrigen Wagen mit einem Viergespann, wie es scheint, von Rossen, die, wohl wieder der Raumerparnis zu liebe, auf den Hinterfüssen stehen, und im Verhältnis zu der im Wagen stehenden Person viel zu klein sind. Von dieser haben sich nur die Hände in der Nähe des oberen Randes des Wagenkastens erhalten. Das Rad des Wagens ist im Zentrum aus irgend einem Grunde ausgebohrt (war da vielleicht eine Einlage aus anderem Material?) und von einer Reihe kleinerer Kreise umgeben. Es ist offenbar ein Paradewagen. Unterhalb des Wagens ist aus irgend einem Grunde ein im Verhältnis zum Wagen übermässig grosser liegender Vogel abgebildet, nach dem über den Körper gebeugten Kopfe zu urteilen, eine Gans. Auf dem Wagenkasten befindet sich eine Inschrift³.

¹ Von der Lage dieser beiden Seiten kann ich mir leider keine Vorstellung machen; nur von der letzteren habe ich eine Photographie.

² Das kleine Zebu hockt auf einer Art Bank, während die Person es mit der Linken festhält und mit der Rechten ihm ein rundes Gefäss vorhält. Unter der Bank sind die beiden Füsse der Person zu sehen. Im Hintergrunde steht eine Kuh, im Profil von links nach rechts, der Kopf en face nach unten, dem Kalbe zu, geneigt. Der Körper ist mit Rosetten bedeckt. Oberhalb der Kuh scheint ein Baum mit zapfenartigen Früchten dargestellt zu sein.

³ Die kleinen Kreise sind die Köpfe der Nägel, mit denen das Rad am Rande beschlagen war. Hinter dem Rade gehen nach rechts und links Sichel aus. Zwischen diesen und dem Rade, bzw. dem Wagenkasten sind Wellenlinien zu sehen, die aufgewirbelten Staub oder Wasserwellen darstellen sollen. Auf letztere deutet wohl die Ente, die übrigens sehr gut gezeichnet ist, und Wasserpflanzen hin.

III. KIJUMĞOĞLU zeigte die Kopie noch einer Inschrift mit Zeichen ähnlicher Art. Nach seiner Angabe befindet sie sich auf einem Steine, der in die Mauer der Burg im Dorfe Karaburna¹ eingefügt ist, das ungefähr 3 Stunden Weges von Arabisson entfernt ist. Da ich zur Genauigkeit dieser Kopie kein Zutrauen hatte, schrieb ich nur die ersten beiden Zeilen ab, um einen Beweis für die Identität dieser Zeichen mit den vorher mitgeteilten zu haben². Auf diese Weise ergeben sich aus diesem Bezirke drei Inschriften von einer besonderen Schriftart, von denen ich Abbildungen, ohne schliesslich für ihre absolute Genauigkeit zu garantieren, der Sektion vorlege, ihr Urteil abwartend.

Das Material und der Charakter der Darstellungen nähert diese Reliefs den sogenannten „chetitischen“, die sich in Fülle in den südlich und nördlich angrenzenden Teilen Kleinasiens finden. Daher darf man wohl diese Reliefs für ähnliche Produkte einer örtlichen sehr unvollkommenen Kunst halten, ja meinetwegen in ihnen sogar Erzeugnisse desselben Volkes sehen. Die Schriftzeichen unterscheiden sich allerdings scharf von den chetitischen und erinnern mich, soweit ich über einen mir unbekanntem Gegenstand urteilen darf, an die Legenden in semitischer Schrift auf den Münzen kleinasiatischer Satrapen aus der Achämenidenzeit. Mir scheint es möglich, dass die verwickelte und schwierige, ältere hieroglyphische Schrift, die sogenannte chetitische, mit dem neuen bequemeren Alphabete vertauscht wurde, während der Stil und der allgemeine Charakter der Skulptur seinen nationalen Charakter bewahrt hat. Daher können diese Reliefs zu den neuesten Denkmälern der „chetitischen“, genauer „syro-kappadocischen“ Kunst gezählt werden. Ebenso wie in Hierapolis in Syrien die Schriftzeichen auf den älteren Denkmälern „chetitisch“ und später (auf den Münzen aus der Achämenidenzeit) semitisch sind, so konnte es auch hier an den Ufern des Halys, im Lande der „Weissen Syrer“ Herodots, sein, welche ausser diesem Namen und anderen uns unbekanntem Zusammenhängen auch der allgemeine Eindruck der Schriftzeichen auf den Reliefs von Arabisson dem eigentlichen Syrien nähert, wenn nur obige Vermutungen eine Erhärtung in den Inschriften finden, deren Untersuchung ich von der Sektion zu erwarten wage.“

¹ Etwa Karabunar?

² Die Zeichen scheinen in der That sehr ungenau wiedergegeben zu sein.

SMIRNOW's Zeichnungen gebe ich hier nicht wieder, da sie eine unrichtige Vorstellung vom Aussehen der Denkmäler erwecken. Leider ist aber auch das mir zu Gebote stehende Material nicht hinreichend, um eine definitive Edition zu veranstalten. Die Photographien zeigen vom ersten Steine nur die Seiten b, c und d; vom zweiten geben sie zwar alle Seiten wieder, sind aber wenig deutlich. Für das Studium der Inschriften sind sie nicht zu gebrauchen, was um so bedauerlicher ist, als ich nur von den Inschriften auf c und γ Abklatsche erhalten habe, und auch diese nur in einem Exemplare. Aber auch die Seiten α und β scheinen längere Texte zu enthalten. Dennoch halte ich es für ratsam, das inschriftliche Material mitzuteilen, über das ich jetzt verfüge. Auch Faksimiles sind beigegeben, die man aber nur als provisorisch ansehen wolle, da ich sie für nach einem Abklatsche zeichnen konnte. Ich werde mich bemühen, nicht bloss bessere Photographien, sondern auch Abklatsche von allen Seiten des zweiten Steines in zwei Exemplaren zu erhalten, und hoffe, im nächsten Hefte das ganze Material vorlegen zu können.

Die Frage, die sich zunächst aufdrängt, ist: aus welcher Zeit stammen die Denkmäler? Ihr Alter aus den Reliefs zu bestimmen, wage ich nicht, glaube jedoch, es aus den Inschriften annähernd thun zu können. Die Schrift zeigt, worauf Sm. bereits hingewiesen hat, eine gewisse Verwandtschaft mit der aramäischen aus der Zeit der Achämeniden. Andererseits erscheinen einige Zeichen (𐤀, 𐤁, 𐤂) in so jungen Formen, wie man sie auf keinem Denkmal mit der sogenannten mittleren aramäischen Schrift (vgl. NE, p. 187 f.), wohl aber in den palmyrenischen Inschriften findet. Da jene bis in das vierte Jahrh. reichen, diese am Ende des ersten Jahrh. v. Chr. auftreten, möchte ich die Denkmäler von Arebsun der mitten zwischen diesen beiden Grenzen liegenden Zeit, d. h. dem zweiten Jahrhundert v. Chr., zuschreiben¹

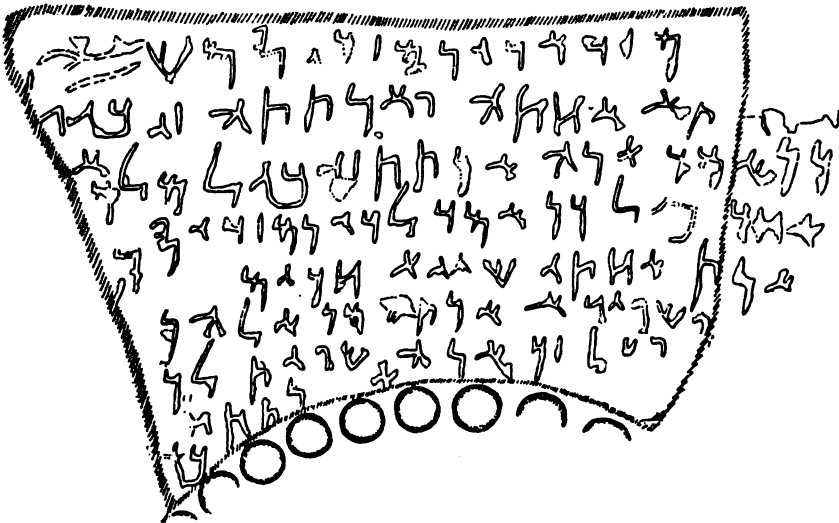
Von den mir zu Gebote stehenden Inschriften sind die wichtigsten die auf Seite γ , daher seien sie hier an erster Stelle mitgeteilt und erörtert. Es sind ihrer drei.

1. Neun Zeilen auf dem Wagenkasten.
2. Sechs Zeilen unterhalb des Rades.
3. Eine Zeile auf dem unteren Rande der Seite.

¹ Vgl. auch oben p. 62, Anm. 2, letzter Satz.

Die Wörter sind durch Spatien von einander getrennt.

1. Die Inschrift bietet einen fast zusammenhängenden Text und ist bereits von Cl.-Gan. zum grössten Teile richtig gelesen.



- | | |
|-----------------------------|---|
| מזדא דינמזדיסנשא | 1 |
| ---תא אחתה ואנתתה די ביל | 2 |
| כן אמר אנה אנתת די ביל מלכא | 3 |
| אחר ביל כן אמר לדינמזדיסנשא | 4 |
| אנת אחתי שניא חכים | 5 |
| ושפירא אנת מן אלהן | 6 |
| ועל וך אנה שוית לך | 7 |
| אנתת ל | 8 |
| בי | 9 |

Z. 1. Soweit die erste Zeile lesbar ist, enthält sie persische Wörter. Das erste Wort könnte auch מוכזא, מזדא gelesen werden. Es liegt nahe, *Mazda*, aber auch *Mazaca*¹ heranzuziehen. Das Folgende hat Cl.-Gan. דינמזדיס gelesen und mit *Din Mâzdiçnân* zusammengebracht. Dennoch sah er darin, veranlasst durch den Inhalt der

¹ Vgl. JUSTI, *Handbuch der Zendsprache*, p. 222 s. mas.

folgenden Zeilen, einen Frauennamen. Als eine Bezeichnung für ein weibliches oder weiblich zu denkendes Wesen muss man es auf jeden Fall ansehen. Aber Z. 6, deren Inhalt Cl.-Gan. nicht erkannt hat, macht es wenig wahrscheinlich, dass דִּינַמְ eine gewöhnliche Sterbliche sei. Man könnte wohl von einer solchen sagen, sie sei Göttinnen gleich, aber eine Äusserung, sie sei noch schöner als Göttinnen, ist kaum wahrscheinlich. Da ausserdem die männliche Person den Namen eines Gottes führt, nämlich בִּיל , fragte ich mich, ob wir in דִּינַמְ nicht eine Personifikation des mazdajasnischen Glaubens haben. Eine Anfrage bei Dr. ANDREAS, ob diese Auffassung zulässig sei, wurde von ihm bestätigt. Zugleich äusserte er die Ansicht, dass das Wort דִּינַמְדִּינַמְש zu lesen und das folgende zu מ zu ergänzen sei. Mit בִּיל ferner sei Ahuramazda gemeint. Der Buchstabe nach ד sieht nun allerdings mehr wie ב als ג aus. Doch braucht der obere Querstrich nicht ursprünglich zu sein. Ob der Buchstabe vor מ ein י ist, konnte ich nach meinem Abklatsche nicht feststellen, doch ist die Ergänzung zulässig.

Z. 2. Vor מ haben 3—4 Buchstaben gestanden, die aber bis auf die unteren Enden zerstört sind. Gegen Cl.-Gan.'s Ergänzung מ[מלכ]ת lässt sich nichts einwenden.

Z. 3. Man beachte die Solöcismen, dass אמר in Beziehung auf eine weibliche Person und אנתת im St. const. vor י steht.

Z. 4. אחר kann hier kaum etwas anderes bedeuten als „hernach, darauf.“ Es wäre für einen aramäischen Text auffallend, wenn es nicht auch im Pehlewi in dieser Bedeutung vorkäme.¹ In der folgenden Inschrift könnte es auch den Sinn „nach, hinter“ haben.² Der am Ende der Zeile nach ד , und zwar tiefer als dieses, stehende Buchstabe ist höchst wahrscheinlich ein ג . Der dann noch tiefer stehende Strich / kann zu ✓ ergänzt werden.

Z. 5. Nach חכים hat der Stein eine Läsion, doch dürfte kein מ da gestanden haben. Dahinter scheint von vornherein eine Lücke gewesen zu sein.

Z. 6. Hinter אנת ist ein Loch und die Spur eines Buchstaben. Darauf ist sicher מן zu lesen. Da שפירא אנת מן אלהן einen guten Sinn giebt, scheint es eine vom Steinmetzen herrührende Rasur zu sein. Dass nicht אנתי zu lesen ist, zeigt Z. 5:

¹ Vgl. JUSTI, *Bundeshesh*, p. 56 f.

² Vgl. übrigens auch NE, p. 212 links unten.

angegebenen Gründen aus dem Ganzen keinen zusammenhängenden Text bilden:

- 1 בי ||| לתמוז אחתרתתר קימן קריבן לות
 2 ביל אל הי עאל קדם ביל התג-- עאל חיוא
 3 קריבן לות ירח לתמוז שניא טבין אחר אר--
 4 טבא חיא ושלמא אחר ביל שניא תבי--
 5 קדמוה אחר ביל נפק מן
 6 --א חיא טבא [ו]ש->[למ]א

(Abbildung p. 71, 1.)

Z. 1. Eigentümlich ist das ב , das dem archaischen ähnlich sieht. Sollte ב ein ב mit darüberschriebenem, nachgetragenem ו sein und auch noch ein ט dagestanden haben? Jedenfalls beginnt der Text mit einer Datierung. — לתמוז erscheint hier zum ersten Male in einer aramäischen Inschrift. An dieser Stelle könnte man übrigens תמיז lesen, doch darf man aus dem sichern תמוז in Z. 3 schliessen, dass auch hier nach ט ein ו , nicht ב steht. Das folgende Wort ist kaum semitisch. Der erste Buchstabe könnte auch ה und י sein. Eigentümlich sieht das drittletzte Zeichen aus. Man könnte an sich darin leicht ein נ sehen, aber das Zeichen findet sich in dieser Form nur noch in Z. 2 nach הה , während die נ sonst in dieser Inschrift anders aussehen. Doch wüsste ich nicht, was es sonst sein könnte. Ein ט darin zu sehen, verbietet der Strich links. HOFFMANN vermutet in dem Worte persisch *axtar* „Stern“ und *šr* „Saturn.“ — Der Rest der Zeile ist zu lesen קימן קריבן לות als masc. oder fem. pl. Die Beziehung ist nicht ersichtlich.

Z. 2. Zwischen א und ל nach ביל ist eine längliche Vertiefung im Steine. Wenn ein Buchstabe da gestanden hat, so war es ein י . Zwischen ל und הי ist ein Spatium, ebenso zwischen הי und עאל . Man kann also עאל הי אל und עאל הי אול lesen. Für beides ist die Deutung schwierig. אול könnte sich auf ביל beziehen; doch worauf das Femininum הי und dann wieder die Maskulinform עאל , die doch kaum etwas anderes als part. act. von עלל ist? Besser würde אלדי passen, aber dagegen spricht m. E. das Spatium. Nach התג scheint י oder צ zu stehen. Hinter עאל sieht der Buchstabe eher wie ein ט als wie ein ח aus, aber חיוא allein gäbe einen Sinn. Es könnte damit das $\Theta\eta\rho\iota\upsilon\upsilon\sigma$ als Sternbild gemeint sein.

Z. 3. Das erste Wort ist identisch mit dem vorletzten in Z. 1. Eigentümlich ist die Wiederholung des ל in לתמוו. Es folgt שניא קבין אחר ארי. Die volle Schreibung der Pluralendung in מבין fällt auf, doch ist eine andere Deutung kaum zulässig. Man könnte nun daraus schliessen, dass קימן קריבן Feminina seien. Das letzte Wort möchte ich zu אריא ergänzen, wobei man gleichfalls an das Sternbild zu denken hätte.

Z. 4. מְבָא תִיָא וְשִׁלְמָא אַחַר בִּיל שְׁנִיא תְבִי--. Die ersten drei Wörter fasse ich als Adjektiva, nicht als Substantiva wie Cl.-Gan. auf: „Wohl, lebend und heil.“ Statt תְבִי-- ist vielleicht צְבִי-- zu lesen. Ich weiss mit beiden nichts anzufangen.

Z. 5f. קְדֻמָּה אַחַר בִּיל גְּמַק מֶן. Nach מֶן scheint in dieser Zeile nichts mehr gestanden zu haben. Man erwartet danach den Namen eines Sternbildes, daher vermute ich, dass das erste Wort in Z. 6 zu אריא zu ergänzen sei. Die folgenden Worte sind dieselben, wie am Anfange von Z. 4, nur in anderer Folge. Der gebogene Strich zwischen ש und ל dürfte kein Buchstabe, d. h. kein ו, sein. Allerdings ist es nicht ausgeschlossen, dass irrtümlich [א]שולמ[א] für [א]ושלמ[א] steht.

Die Unsicherheiten und Lücken der Inschrift gestatten es mir nicht, eine fortlaufende Übersetzung zu geben, doch dürfte schon aus dem Gegebenen mit Sicherheit hervorgehen, dass der Text astrologischen Inhaltes ist. Auch mit ביל kann hier der Planet Jupiter gemeint sein. Es drängt sich nun die Frage auf, ob nicht auch der ersten Inschrift eine astrologische Bedeutung beizumessen ist, doch muss ich die Entscheidung darüber gleichfalls Iranisten überlassen.

3. Auf dem untern Rande der Seite γ steht noch eine Zeile, die zum Teil zerstört ist. Nach dem, was zu sehen ist, ist sie identisch mit der ersten Inschrift auf der Seite c des andern Denkmals. Dort ist zu lesen (Abbildung p. 71, 2):

זרז · עבד בהת · חתן · ביל · רבא מלכא

Beachtenswert sind die Punkte als Worttrenner, die jedoch nicht überall sicher sind. Der Abklatsch weist nämlich auch sonst viele runde Vertiefungen auf, die sicherlich später im Steine entstanden sind. — Über den dritten Buchstaben von זרז kann m. E. kein Zweifel obwalten. Cl.-Gan. lässt auch die Lesungen זרן, זכר zu, doch halte ich diese für ganz ausgeschlossen. Der zweite Buchstabe kann allerdings auch נ und כ sein. Was die Bedeutung betrifft, so darf

man kaum ררז heranziehen, da, wie קריבן , שצא und עביד zeigen, die Formen פעיל immer plene geschrieben werden. — Das dritte Wort hat Cl.-Gan. בהתחתן gelesen. Diese Lesung ist sehr verlockend, trotzdem dass der Punkt nach ח sicher ist, und der folgende Buchstabe eine Form hat, wie man sie sonst bei keinem ח einer aramäischen Inschrift findet. Bis auf das erste Wort ist also die Zeile zu übersetzen: „gemacht bei der Vermählung Bêls, des Grossen, des Königs.“ Diese Inschrift zeigt, dass die beiden Denkmäler zu demselben Zwecke errichtet wurden, vielleicht auch bei derselben Gelegenheit, denn die Schrift ist fast identisch.

Auf derselben Seite stehen noch zwei Inschriften von je einer Zeile in grösserer eckiger Schrift. Sie rühren kaum vom selben Steinmetzen her, wie die erste, ja es ist sogar wahrscheinlich, dass auch sie nicht gleichzeitig entstanden sind. In der zweiten ist besonders auffallend das א , das sich sonst nicht nachweisen lässt:

אהורמזדימ אברמאמתרבר
מואתר. דדי מואתר דדי מואתר דדי¹

Es ist interessant, hier אהורמזד , d. h. Ahuramazda, zu finden. Das Zeichen dahinter kann ק oder ח sein. Im ersten Falle hat man wohl קים zu lesen; der Punkt unter dem מ scheint ursprünglich zu sein. Dann etwa רמא אבא ? Doch kann die ganze Zeile ebenso wie die folgende persisch sein. Diese enthält eine kurze Formel in dreimaliger Wiederholung. Cl.-Gan. hat sie מואתברכי gelesen. Dies ist ausgeschlossen; der fünfte Buchstabe ist sicherlich kein ב , sondern י mit einem Punkte. HOFFMANN vermutet in מואתר *mog* „Magier“ und *atur* „Feuer.“

Damit seien diese vorläufigen Mitteilungen abgeschlossen. Ich hoffe, dass die übrigen Texte auch das Verständnis dieser erleichtern und fördern werden. Sie dürften auch eine Beantwortung der Frage ermöglichen, welche Beziehung zwischen den Inschriften und den bildlichen Darstellungen besteht. Es ist aber zu wünschen, dass Iranisten jetzt schon diesen Denkmälern ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Ihre Mitarbeit ist um so notwendiger, als die Sprache der Inschriften vielleicht kein wirkliches Aramäisch ist, sondern die aramäischen

¹ Es ist das Zeichen י , das ich vermutungsweise durch ר oder ד wiedergebe; es kann überall auch כ sein.

Wörter in ihnen rein ideogramatisch verwandt werden, d. h. dass wir hier Pehlewitexte vor uns haben.



- 33 *L'inscription nabatéenne de Kanatha, par M. CLERMONT-GANNEAU. CR, Serie IV, t. 26, p. 597—605. Abgedruckt in Recueil III, § 10, p. 75—82.*

Behandelt die bekannte Inschrift, die auch von mir in NE, p. 148 f. erörtert wurde. Sie befindet sich jetzt in es-Sueidah und wurde von EUTING auf seiner Reise abgeklatscht. Auf Grund dieses Abklatsches konnte Cl.-Gan. jetzt den Text feststellen. Das Wichtigste ist, dass nach ותרור sicher ein ה steht, somit hat Cl.-Gan. zweifellos recht, נרמ רדפי נרא zu lesen.

Den Anfang liest er נרר וצער אל und übersetzt „Es gelobte und opferte der Stamm...“ Bevor ich die oben angeführten Bemerkungen hingeschrieben, dachte ich gleichfalls an diese Deutung. Ich kam auf sie, wie vermutlich auch Cl.-Gan., durch FREYTAG's Wörterbuch s. v. صَعِيدَة. Doch sagte ich mir, dass سعد in der Bedeutung „opfern“ sich aus dem arabischen Sprachgebrauch nicht nachweisen lasse, wenn daher in Saadja's Bibelübersetzung صَعِيدَة für עֲלִיָּה steht, so sei das nur eine zu sinngetreue Wiedergabe des hebräischen Wortes. Ich sagte mir ferner, dass נרר sonst in den aramäischen Inschriften nicht vorkomme. Diese Schwierigkeiten sind noch immer nicht beseitigt. Daher möchte ich noch jetzt im Anfang der ersten Zeile, wo vielleicht בדרווצעדאל zu lesen ist, zwei Namen sehen.



Palmyrenische Inschriften.

- 34 *Palmyrenisches von F. MORDTMANN. Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft. 1899. 1.—gr. 8°, 2 + 50 SS.*

Die Arbeit zerfällt in vier Teile, von denen der erste und dritte am verdienstlichsten sind.

I. *Inedita aus dem Tschinili-Kiosk*, p. 1—13.

Die Inschriften stehen auf Grabreliefs, die im Februar 1896 in das Osmanische Museum gelangten. Den Zeichnungen des Verfassers liegen Abklatsche und Photographien zu Grunde. Es sind folgende Inschriften:

1. Museumsnummer 198. **הרקלידא
בר סבינא
חבל**

Ἡρακλείδης — *Sabinus*. Die Endung ης sowohl wie us ist zu * geworden, vgl. NE, p. 395.

2. Nr. 199. **אלקמ
בר א
שמעון
בר
הנאי
חבל**

אלקמא = Ἄλκιμος, mit aramaisierter Endung, während T IIb₂₈ אלקמס hat, hier wahrscheinlich kein Palmyrener. בר הנאי ist vielleicht = ابن هانئ. Auch in anderen arabischen Namen mit der Endung * mag der Genetiv stecken, vgl. Cl.-Gan., *Recueil* II, § 75; jedoch nicht in allen, denn מלכי nennt sich Μαλχαίος, חביבי *Habibi*.

3. Nr. 200. **עבדעסתור
בר ירחבולא
ומקי ברה חבל**

M. bringt mit Recht diese Inschrift mit Scheil 3 zusammen. Nach einer brieflichen Mitteilung M.'s lautet diese:

a) שלמת ברת עבדעסתור	b) תנא ברת
(für אמא) ירחבולא אמא	זבידא
	ברתה

Scheil 3 bezieht sich also auf eine Tochter und Enkeltochter jenes עבדעסתור. — Bei dieser Gelegenheit korrigiert M. in MülA 4b das

n. pr. f. מָקִי in מַמִּי, *Mamasa*; ich glaube, mit Recht. Der Frauenname מַמִּי findet sich auch auf einer mandäischen Zauberschale des Berliner Museums, s. weiter unten, p. 96 ff.; vgl. auch מַמִּי, מַמִּי bei PAYNE-SMITH s. vv.

4. Nr. 201.

חבל
בני בר
די

M. hebt die Auffälligkeit hervor, dass די mit 'λάδης, ידִי jedoch mit 'λαδδαίος transkribiert wird. Die Verdoppelung des letzten Konsonanten in solchen Hypokoristika, denn די ist eine Koseform von דיִעבל, findet sich auch sonst, z. T. mit Veränderung des vorhergehenden Vokales, vgl. בני Bέννιος aus בנה' (od. בנורי), ענא 'Ογγάς(?) aus ענילו oder ענלולא* זבי Ζαββαίος aus זבד' זבי, מקי Μακκαίος aus מקימו, wie auch in modernen Namen, z. B. in Elli, Lilli, Kitty, Willy.

5. Nr. 202.

נשא בר
קוקחי
חלפתא
חבל

Das Faksimile hat קוקחי, nicht קוקח. M. zitiert nach NÖLDEKE מִמִּסֵּב in WRIGHT's *Catalogue of Syriac Manuscripts*, p. 487 b (jetzt auch bei PAYNE-SMITH s. v.). — חלפתא ist nicht neu.

6. Nr. 203.

a) צלם עתנתן	b) אקמת
בר זכרעתה	ברתה
די עברת לה	
אחא ברת נשא	
אתתה חבל	

Die Namen sind alle bekannt.

7. Nr. 204.

ירעו בר
מלכו בר די
חבל

ירעו = יִרְעָג oder יִרְעָע, eine Art Mücke.

8. Nr. 205.

כנני ברת
מלכו בקי
חבל

Ich würde kein Bedenken tragen, die ersten beiden Buchstaben zu צלם zu ergänzen, wenn man nicht צלמת erwartete. Oder ist auch dieses möglich? כדנני oder כרנני sieht doch sehr merkwürdig aus. — Zu בקי vgl. das arab. n. pr. بَكِّي. In Eu 31 liest M. בקא.

9. Nr. 206.

בתעא
ברת
קרדא

בתעא ist vielleicht eine Abkürzung von בתעון oder sonst einem בתע... worin ע der Anfang eines n. pr. m. oder f. wäre. Man kann auch an בתעתה* denken, entsprechend ברעא von ברעתה. ברעא mit ק ist sicher, auch sonst ist so statt מרדא zu lesen.

10. Nr. 207.

a) חבל אקמא
ברת מלכו בר דינים די עבר לה בגורי
בעלה ליקרה די אוקרת מלכו אחזה
ובנהי

b) שריכו ברה חבל	c) בתחו ברתה חבל
------------------------	------------------------

a) „Wehe! [Bild der] Akme, Tochter des Malchu, Sohnes des Deinias, das ihr hat machen lassen Bennûri, ihr Mann, zu ihrer Ehrung, weil sie geehrt hat seinen Bruder Malchu und dessen Söhne.“ — b) „Soreichu, ihr Sohn, wehe!“ — c) „BTHV, ihre Tochter, wehe!“.

Die Namen in a) sind alle bekannt, auch דינים, das nicht Διονύσιος, sondern Δεινιάς sein dürfte. Der Form nach würde אחזה eher „ihren Bruder“ bedeuten, aber „seinen Bruder“ scheint mir besser zu passen. Ausserdem hätte מלכו, wenn er ihr Bruder wäre, denselben Namen wie sein Vater. Solche Fälle kommen ja vor (vgl. NE, p. 134), aber selten. — בתחו soll nach NÖLDEKE = בת אחזה sein, „das wäre etwa eine Kleine, die, nach dem Tode des Vaters geboren, von dem älteren Bruder in Obhut genommen wäre“.

11. Nr. 209.

בעלתנא ברת
עבדעסתור
נורבל תבל

בעלתנא ist also ein n. pr. f., und so auch in Chwol und Mül B 6 a₄. Von letzterer Inschrift giebt M. hier eine zuverlässigere Abbildung nach einem Abklatsche. Sie zeigt:

a) מרתי ברת	
אלהבל בר	
מרין תבל	b) אתת
בעלת[נ]א ברת	מרין
עפרידת בר	בר
תימרצו	אלהבל
תבל	

M. hält mit Recht die zweite Inschrift für eine Fortsetzung der ersten. מרין in b sei ein Bruder der מרתי gewesen, mithin בעלתנא eine Schwägerin derselben.

12. Nr. 191.

a) צלמת
תבא בר[ת]
בונא
תבל

b) מרתהון [תס]
ברת [תס]
ילינא
בונא

c) unleserlich.

מרתהון, auch Mül D 5 b a, ist nach dieser Inschrift ein n. pr. f. Für b₃ soll die Lesung פלינא ausgeschlossen sein; auch פילינא?

13. Nr. 192. a) rechts, b) links von derselben weiblichen Büste.

a) תבא ברת
מלא אסיא
תבל

b) תבא ברת
מלא תבל

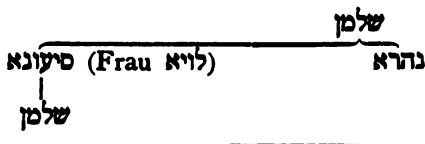
אסיא „der Arzt“.

Anhangsweise teilt M. noch zwei Inschriften aus der Sammlung antiker Skulpturen zu Dresden mit, die bereits 1891 im *Archäologischen Anzeiger* (Beiblatt zum *Fahrbuch des Archäologischen Instituts*) VI, p. 164, mit einigen Bemerkungen SACHAU's veröffentlicht worden sind.

1. Neben der Büste eines Mannes. M. liest קלימא — צליחי. Ersterer Name ist zweifellos richtig gelesen, und ebenso sicher = Κλεόπας oder Κλεοφῶς. Dagegen kann ich der Lesung des zweiten nicht beistimmen. Der zweite Buchstabe ist, wie man aus der ersten Inschrift ersehen kann, kein ל; auch dürfte der erste Buchstabe kein צ sein. Sollte חביבי dastehn? oder חסיחי? vgl. المسيح, *Fihrist*, p. 340¹⁷.

2. צלמת נהרא
 בת שלמן די
 עב(ר) לה סיעונא
 אחזה שנת
 [5]38.

Diese Inschrift gehört nicht nur mit Scheil 7 zusammen, sondern auch mit VA 2660, die ich in NE, p. 487 veröffentlicht habe. Das Verwandtschaftsverhältnis der in den drei Inschriften genannten Personen ist folgendes:



II. *Bemerkungen zu den vom Grafen de Vogüé in den Inscriptions Sémitiques (Paris 1869) veröffentlichten Palmyrenischen Texten*, p. 14—27.

Ein Teil der hier gegebenen Zusammenstellungen ist jetzt durch NE, nicht minder durch CHABOT's, dem Verf., wie es scheint, unbekanntem Index zu Wadd. in RA, Serie III, t. 28, p. 215 ff., t. 29, p. 95 ff. 230 ff. und 356 ff. (auch separat ausgegeben) überflüssig geworden. Auch von den Korrekturen findet sich manches in NE. Von dem Übrigen sei hier Folgendes angeführt.

In Vog 6₂ liest M. נרבא statt נבבא, desgleichen in Wad. 2591 Γαββα statt Γαββα. Dürfte berechtigt sein; vgl. auch נרבא in T II b₂₇.

Vog 24. Statt des vielfach erörterten נבובר wird נבו[ן]בר gelesen.

Zu Vog 67 vgl. jetzt auch Cl.-Gan. in CR, Serie IV, t. 26, p. 563 ff. In בני חלה Z. 2 und בת חלה Z. 4 soll חלה „sein Onkel“ bedeuten.

Vog 88. Es ist wichtig zu wissen, ob die Originale von Vog 92 und M 14 über dem dritten Buchstaben von תירא wirklich einen diakritischen Punkt haben. Ich möchte nämlich, trotz des assyrischen

taiaru, statt תירא — תיבא lesen, das sich in mandäischen Texten häufig neben ראדהמאנא findet. In Paris konnte ich leider keine Abklatsche der betr. Vogüé'schen Inschriften einsehen.

Vog 108. בר בולקא קבושא sieht nicht sehr wahrscheinlich aus. Ist נשא möglich?

Vog 123 a. Die Berichtigung von עלמנא in חלמונא ist sehr plausibel.

III. *Neue Beiträge zur Kunde Palmyra's von [A. D.] Mordtmann, München 1875 (= N 604), p. 27—38.*

Dank den hier mitgeteilten Originalzeichnungen A. D. MORDTMANN's von den Steininschriften M 1—30, denen M eine neue Transkription und kurze Erklärungen beigibt, sowie der Nachprüfung von M 31—93 in NE, p. 487 ff. wird man es in Zukunft nicht mehr nötig haben, auf obige unerfreuliche Arbeit zurückzugehen. Wichtige Ergebnisse bringen allerdings auch die korrekteren Faksimiles nicht; die Inschriften sind zu schlecht erhalten.

M 1. Z. 2 hat deutlich זכרלה mit ה. Merkwürdigerweise ebenso deutlich מקימן. Sollte dies nicht مُقِيمٌ, sondern مَقْصِفٌ bezw. مَقْصِفٌ sein? — טמ möchte auch ich zu טמיים ergänzen,

M 2. Z. 3 ist vielleicht עבר ע- [ב]ר חלי zu lesen. Der Monatsname in Z. 7 hat ganz deutlich איל-א, also doch wohl איל[ול]. Vgl. die schwankende Schreibung des Wortes in NE, s. אלול.

M 4 a hat einfach ברעתה, damit fällt die Konjekturen ברעתה [ע] in NE, p. 334 weg.

M 5. In Z. 3 steht vielleicht das n. pr. f. מרים.

M. 7. In Z. 3 wird תימלא in תימרצ[ן] verbessert.

M 10. Zu Z. 2 s. die Konjekturen NE, p. 128 unten.

M 11. Für בורמא in Z. 3 habe ich NE s. v. בורמא vorgeschlagen.

IV. *Das Pantheon von Palmyra.*

Giebt eine sorgfältige Zusammenstellung der Götternamen, die in den palmyrenischen Inschriften vorkommen, für sich oder in Personennamen. Auch lateinische und griechische Inschriften werden herangezogen. Schade, dass die Bemerkung sich eingeschlichen hat, in סיעונא stecke der Gott סין.



- 35 *Some Recent Palmyrene Inscriptions. By Stanley A. COOK. Proc. SBA 1899, p. 68—78 mit 2 Taff. Dasu Notes, ibid., p. 170—172.*
- 36 *Zu den Palmyrenischen Inschriften des Dr. A. Musil. Von J. MORDTMANN. ZA XIII, p. 179—188.*

Beide Arbeiten befassen sich mit D. H. MÜLLER's Publikation N 1233. CHABOT's Bemerkungen sind noch in keiner berücksichtigt; die Berichtigungen in NE, p. 500ff. bloss in der ersten. Nur aus M.'s Arbeit sei hier einiges hervorgehoben. Zu רמא in Mül D 1 und רמי in Eu 29 und 36 (רמי רבותי) wird *Salmas Rami ex n(umero) Palmyrenorum* in CIL III 837 herangezogen.

In Mül D 14, wird עדינא st. עדילא vermutet; in 16, חלפו st. חליו. Den Namen זמירא (27,) möchte M. auch in Vog 99 sehen.



- 37 *Sur des inscriptions funéraires de Palmyre, par M. CLERMONT-GANNEAU. CR, Serie IV, t. 26, p. 558—566. Abgedruckt in Recueil III, § 5, p. 47—55.*

Beschäftigt sich mit den Inschriften Mül D 46 und Vog 67 und untersucht besonders die Bedeutung von רחמת. Die Erörterung ist wieder in § 33, V aufgenommen, vgl. weiter unten p. 84.



- 38 *Le titre romain d'Odeinat, roi de Palmyre. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil III, § 28, p. 134—141.*

Sucht zu zeigen, dass מדינתא די מדינתא כלה in Vog 28 einen lateinischen Titel *corrector totius provinciae* wiedergebe, ferner dass Odeinat nicht den Titel Augustus geführt habe.



- 39 *Notes d'épigraphie palmyrénienne, Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil III, § 33, p. 156—185.*

- 1 יוליס אורלים אושכא חגי אתן[בר?] 13
 2 מְעֵלִי[תא די] קברא דנה ל[נים] 14
 3 [יוליס הרמים בר חגי (?) אתן]חגי ד[י] 15
 [צבתו וחדתו מן כיסתן להן ולבניהן ובגא בנייהן וליקר בני מעני אחתן בירח
 אב שנת 548]

III. (p. 163). Eu 22 wird gelesen und übersetzt:

- 1 תבל מרא
 2 ברת מקימו
 3 בר צעדי אתה
 4 די אקמת דה
 5 די מן לעל

„Wehe! Mara (?), Tochter des Mokîmu, Sohnes des Šá dî, des Bruders der Aqmat, die oben (dargestellt ist).“

Das einzig störende an dieser Lesung ist, dass vor יי in Z. 4 ein, und vor יי in Z. 5 zwei Buchstaben gestanden zu haben scheinen.

IV. (p. 163) befasst sich mit N 1234. Folgendes sei hier hervorgehoben.

— Nr. 19 wird hergestellt:

- 1 Τὸ μνημείο(v) κ(α)ὶ τὸ σπήλαιον ψκοδόμισ[αν]
 2 Σαβεῖς Νεβουζάβαδος Θαιμαῖος καὶ Νεβούλας (B)
 3 ηλσούρου Αἰράνου τοῦ Βηλσούρου τοῦ Γαδδαρ[σ]
 4 οὐ τοῦ ἐπικαλουμένου Βαα εἶστε ἑαυτοὺς [κ]αὶ
 5 [υῖ]οὺς [καὶ] ἐκγόνους μηνὶ Ξανδικῷ τοῦ [δ]ϛ' ἔτους.

- 1 ק[ברא] דנה ומערתא בגו שבי ונבחד ות[ימי ונבן]ל
 2 [חא] [בג]י [בלשוארי בר חירן בר בלשורי בר גדרעו] די מת[כני
 3 [בעא] ל[תן] ולבניהן ליקרהון די בת עלם[א] שג--
 4 [ביר]ח ניס(ו) שנת 394

Ich halte die Existenz des Namens גבולחא — Νεβουλᾶς nicht für wahrscheinlich. Denn גבולחא dürfte nicht in בול(ל)־לחא, sondern in בול־חא zu teilen sein, vgl. NE, p. 500 s. v. Die bisherigen Erklärungen von חא sind auch wenig plausibel. Vielleicht ist NEBOYNAC zu lesen, vgl. בולנא und dazu NE, ebda., s. בולנורעתא. — מתכני „beigenannt“ ist sehr unsicher.

— Nr. 20, Z. 5 f. wird gelesen:

בלש[ו]ן[ו]י די [בר]ה די [ח]י[ן]
[ד]נה

— Nr. 23—26. Herrn Cl.-Gan. ist die Identität dieser Inschriften mit Porter 2 in N 1062 ff. nicht entgangen. In A liest er גרי בון[נא]. Nach meiner Ansicht ist in E (Chab. 23) wie in D ברעתה zu lesen; BERTONE's Zeichnungen sind ja nichts weniger als genau. Dass ברעתה und ברעתא zwei ganz verschiedene Namen seien, glaube ich kaum; es ist einfach eine abweichende Schreibung, vgl. בנא und בנה, מתקרא und מתקרה. Die Schwierigkeit, dass zwei Brüder denselben Namen führen, ist vielleicht folgendermassen zu lösen. In NE, p. 147, Anm. 7 habe ich gerade mit Rücksicht auf das Denkmal, das diese Inschriften trägt, die Vermutung ausgesprochen, dass die Palmyrener, ebenso wie die Römer und Griechen, auf den Grabreliefs neben den Verstorbenen auch lebende Personen darstellten. Es liegt nahe anzunehmen, dass der im Vordergrund abgebildete junge Mann der Verstorbene und ihm das Denkmal errichtet sei. Da zwischen dessen Tod und der Ausführung des Denkmals einige Zeit verstrichen sein kann, so ist der an letzter Stelle abgebildete ברעתה vielleicht nach dem Tode des Bruders geboren und hat dessen Namen erhalten.

— Nr. 29. Ebenso wie MORDTMANN¹ liest auch Cl.-Gan. in Vog 6 נרבא und Γαβα.

S. 175 schlägt Cl.-Gan. vor, in Vog 71 נבת in צבת zu korrigieren und Jetzteres = צבתת zu setzen. Da dieses nicht anders als צבתת gesprochen sein kann, halte ich die Konjektur für zu gewagt, wenn auch paläographisch die Ersetzung von נב durch צ zulässig ist.

V. (p. 176). Befasst sich mit Vog 67 und Mül D 46 und erörtert besonders die Bedeutung von רחמת in beiden Inschriften. Man könne dafür auch רצקת lesen; רחם wie רצק (= רזק) bedeute „schenken“, was nun allerdings sehr unwahrscheinlich ist. Es sei ungewiss, ob in Vog 67 eine männliche Person in direkter oder eine weibliche in indirekter Rede spreche. Im letzteren Falle fehle an der rechten Seite der Inschrift ein grösseres Stück und der Name der Frau sei vor יול[ים] genannt gewesen. In Z. 1 sei ferner יול(י)א אורליא zu lesen, und zwar als Plural, mit Beziehung auf ענא ושלמא. — Plausibel ist die Emendation von די בנוה in די בנוה.

¹ Vgl. oben p. 79.

In VI und VII werden zwei kleine Inschriften mitgeteilt.

VI. (p. 182). Beischrift einer Frauenbüste im Museum zu Konstantinopel, nach SCHEIL's Mitteilung im *Recueil de travaux ... égypt. et assyr.* XXI, p. 29:

תמא ברת
 תרשא
 אלת מתנג
 בר נודבל
 מהוי חבל

Die Namen sind alle bekannt.

VII. (p. 184). An einer Büste, im Besitze des Antiquitätenhändlers Azîz CHAYÂT in New-York, nach einem Abklatsche:

זבדא בר
 דיני בר
 מלא
 חבל

דיני hält Cl.-Gan. mit Recht für denselben Namen wie דיניס = Δεινίας.





40 *La famille royale de Palmyre, d'après une nouvelle inscription.*
 Ch. CLERMONT-GANNEAU, *Recueil III*, § 36, p. 194—201.

Behandelt die griechische Inschrift Chab 28. Cl.-Gan. liest sie: Βασιλεῖ βασιλέων σιν (?) κατα [καὶ ? νε]ῖκηγ ἀν(α)δησαμένω, Σεπτιμίω Ἡρωδιανῶ, u. s. w. Wahrscheinlich beziehe sich βασιλεῖ βασιλέων auf Σεπτιμίω Ἡρωδιανῶ und sei dazwischen keine andere Person genannt. Dieser Herodianus sei der zweite Sohn der Zenobia, dessen Name bei Trebellius Pollio fälschlich Herennianus überliefert sei. Nach dem Tode seines älteren Bruders Wahballat wäre der Königstitel auf ihn übergegangen.



- 41 *Le mois de Qinian-Fuillet du calendrier palmyrénien. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil III, § 38, p. 202—206.*

In der syrischen Chronik des Michael Syrus hat CHABOT an einer Stelle, die von der Reform des Kalenderwesens durch Julius Caesar handelt, den Passus gefunden: „Der vierte Monat, *Qeltikios*, nach anderen *Qentilios*, welcher Qainan ist, wurde Julius genannt“. Daraus folgert Cl.-Gan., dass Quintilius-Julius und das von ihm entdeckte palmyrenische קנין Namen für denselben Monat seien;  könne nur für  verschrieben sein. Die Vermutung, dass קנין Tammúz sei, der einzige Monat, der sich im Palmyrenischen nicht hat nachweisen lassen, hat Cl.-Gan. schon früher ausgesprochen.



- 42 *Notes d'épigraphie palmyrénienne. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil III, § 43, p. 242—246.*

Enthält Bemerkungen zu En° 34¹, die mehrfach den meinigen entsprechen². Von den übrigen seien hier einige mitgeteilt.

Zu הלפתא (No 202) teilt Cl.-Gan. aus einer jüdisch-griechischen Inschrift aus der Nekropole von Jaffa den Namen ΑΛΑΦΘΑ mit³. — In Vog 3 wird ל[מ]ל[כ]ב[ג]ל[ג]ר תימי gelesen „dem Malakbel, der τύχη des Taimai“, trotzdem der griechische Paralleltext [Μαλα]χβήλω και Τύχη Θαιμείος hat. In Θαιμείος sieht Cl.-Gan. keinen Genetiv, sondern ein Adjektiv im Nominativ, was allerdings neben dem Dativ Τύχη nicht weniger auffallend ist. Übrigens hat WELLHAUSEN bereits in *Reste arabischen Heidentums*¹, p. 61, in תימי eine Nisbe gesehen. — Für das Ende von M 9, wird על [חיה] (oder [חיה]) vorgeschlagen.

¹ So werden im Folgenden die in der Ephemeris mitgeteilten Arbeiten nach ihren Nummern zitiert werden.

² Ich habe das Manuskript mit der Besprechung von Mordtmann im Juli dem Verleger zugesandt; das vierte Heft von Recueil III habe ich im September erhalten.

³ Der Name הלפתא muss bei den Juden sehr verbreitet gewesen sein, vgl. LEVY, *Neuhebr. Wörterb.* s. v.



- 43 *Palmyrene Inscriptions. By C. R. CONDER. Palest. expl. fund QuSt 1899, p. 269.*

Befasst sich mit MüL D 29. Am Ende liest C: שנת 513 ספרא 513 רומני, d. h. „im Jahre 513 nach römischer Rechnung“! Wird von Cl.-Gan. *ibid.*, p. 355 gebührend abgewiesen.



Der *Qaššiša di दौरa* und die Tracht der Palmyrener.

In der Inschrift Ledr F 3 (vgl. auch NE, p. 481, s. n. 8) haben LEDRAIN und Cl.-Gan. das Wort קששא als eine Verwandtschaftsbezeichnung und דירא als n. pr. f. gedeutet. Statt dessen fasste ich den Ausdruck די דירא קששא als Titel auf und übersetzte ihn mit „Bezirksältester“. — In

- 44 *Le titre palmyrénien de kachich „sénateur“. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil III, § 22, p. 107—109.*

schliesst sich nun Cl.-Gan. im Wesentlichen dieser Auffassung an, möchte aber in קששא geradezu das palmyrenische Wort für *senator* sehen. די דירא, meint er, sei vielleicht deshalb hinzugefügt, um den lokalen Charakter des Senats anzudeuten, zum Unterschiede vom römischen; mit דירא wäre also gewissermassen Palmyra selbst gemeint. Dies ist unwahrscheinlich. Wenn קששא ein Mitglied der *βουλή* ist, so kann דירא nur der Name eines Stadtviertels oder eines Fleckens in der Nähe der Stadt sein, dessen Vertreter Mâliku gewesen wäre.

Ganz unrichtig ist es aber, in der Kleidung des Mâliku die Senatorentracht zu sehen. Das Relief zeigt den Verstorbenen beim Mahle¹. Er liegt leicht auf ein Sopha hingestreckt, in der Linken eine Schale haltend. Die Toga² ist zurückgeworfen, und dadurch sind die Kleider sichtbar, die er darunter trägt. Während das Obergewand abend-

¹ Das Denkmal ist bereits beschrieben von HEUZEY in CR 1891, p. 425.

² Oder vielmehr das Himation. Vgl. En^o 34, p. 13.

ländisch ist, sind diese orientalisches¹: kurzes Hemde mit eng anliegenden, bis zu den Händen reichenden Ärmeln und weite Beinkleider, deren untere Enden in Socken stecken. Alle diese Gewänder sind an den Rändern und vorn mit breiten gemusterten Bändern besetzt. Diese Kleider sind nicht ein Staatsanzug, sondern ganz im Gegenteil die Untergewänder, in denen die Palmyrener wahrscheinlich nach Ablegung des Mantels zu Hause herumgingen. Auch bei uns sind ja z. B. der Schlafrock und die Hauspantoffeln reicher geschmückt, als der Gehrock und die Strassenschuhe. Dass das Band vorn am Hemde mit dem römischen *latus clavus* nichts zu thun habe, hat auch HEUZEY a. a. O. bemerkt.

Cl.-Gan. beruft sich darauf, dass der auf dem Pendant abgebildete Sohn des Mäliku „eine einfache Tunica oder Toga ohne irgend welchen ähnlichen Schmuck trage“. Dies ist nicht richtig. Der Sohn trägt einen Mantel wie der Vater, nur ist er nicht wie bei diesem zurückgeworfen, sondern um den Körper gewickelt. Er reicht aber nicht bis zu den Füßen, sondern der rechte allein sichtbare Unterschenkel ist entblösst, und da sieht man nun, dass die Hose und die Socken ganz denselben Besatz tragen, wie die des Vaters. Wahrscheinlich hat ihn auch die Tunika gehabt.

Einen schlagenden Beweis dafür, dass das Band am Hemde nichts mit der Senatorentracht zu thun hat, liefert das Relief AR 9, das in der „Salle phénicienne et chypriote“ des Louvre in der zweiten Fenster-nische rechts angebracht ist. Auch da sehen wir einen Mann auf der Kline ausgestreckt liegen. Der Mantel bedeckt nicht den ganzen Körper, sondern ein Teil des Hemdes ist sichtbar, das nun auch vorn den nach unten gehenden Besatz mit einer Stickerei in Blattmuster zeigt. Links kommt eine Frau — weniger wahrscheinlich ein Eunuch — heran, in der Rechten eine Schale, in der Linken eine Schüssel und darin ein cylinderförmiges Gefäss tragend. Diese Person war ja auf keinen Fall ein Senator oder auch nur ein höherer Beamter, und doch trägt sie ein Hemde, das am Halse, an den Ärmeln und vorn mit einem gemusterten Bande besetzt ist.

¹ H. VAMBÉRY sagt in seiner *Reise in Mittelasien*, p. 236, Anm. 2 von der Kleidung des Schah: „die unteren Kleidungsstücke sind grösstenteils nach inländischer, nur die oberen nach europäischer Façon gemacht. Ein wahres Bild unserer Civilisation im Osten.“ Auf ähnliche Gedanken mag auch mancher Römer oder Grieche gekommen sein, der Palmyra besuchte.

Nach den sonstigen Denkmälern des Louvre konnte ich Folgendes über die Gewänder feststellen, die die Palmyrener unter dem Mantel trugen. In der Regel ist es ein vorn geschlossenes Hemde, mit auch ohne Besatz; die engen Ärmel reichen bis zu den Händen. Auf dem untersten der drei Reliefs in der „Salle des tombeaux phéniciens“ (rechts von der Treppe) reichen die weiten Ärmel nur bis zu den Ellenbogen. Vorn ist die breite Schnalle eines Gürtels sichtbar. Auf einer Büste schräg gegenüber, der mittleren von den dreien rechts vom Eingange zum Delphischen Saal, trägt der Mann zwischen Hemde und Überwurf eine Art Weste mit sehr reicher und schöner, Weinranken darstellender Stickerei.



Mandäische Zaubertexte.

POGNON hat bereits einige dreissig mandäische Inschriften auf Thonschalen herausgegeben; er hat auch ihr Verständnis angebahnt und sehr weit geführt.¹ Die Schalen sind alle aus seinem Besitz, doch finden sich mehrere auch in verschiedenen europäischen Museen. Im Folgenden seien einige aus dem Berliner Museum und dem Louvre mitgeteilt. Auch im British Museum müssen mehrere vorhanden sein, doch habe ich mich im April 1899 vergeblich bemüht, sie zu Gesicht zu bekommen, da der Raum, in dem sie sich befinden, damals neu eingerichtet wurde.

Von den folgenden Texten stammen I—III aus dem Berliner Museum, IV und V aus dem Louvre. In den beiden Sammlungen befinden sich auch noch andere Schalen, doch sind sie sehr fragmentarisch oder

¹ *Une incantation contre les génies malfaisants, en mandaïte, par H. POGNON* (Extrait des *Mémoires de la Société de linguistique de Paris*, t. 8), Paris 1897. — *Inscriptions mandaïtes des coupes de Khouabir . . . par H. P.* Paris 1898—99. Vgl. auch NÖLDEKE'S Anzeige in WZKM XII, pp. 141 ff., 353 ff. und die meinige in *Theologische Literaturzeitung* 1899, Sp. 171 ff.

verwischt. Die Inschriften I—III sind mit Pognon 15 ff. nahe verwandt. Eine eigentümliche Form zeigt V. Sie verrät mehr als die übrigen jüdischen Einfluss, und in der That findet sich ein ganz ähnlicher hebräischer Text bei LAYARD, *Discoveries*, p. 512 f.¹ L.'s Abbildung scheint mir aber wenig treu zu sein, und es ist sehr zu wünschen, dass die Inschrift neu herausgegeben wird.

Mandäische Zaubertexte jungen Datums habe ich in den Handschriften der Nationalbibliothek zu Paris Mscrts. Sabéens 24, 27

I.

Aus dem Berliner Museum. VA 2419. Der Text steht in drei Feldern (Sektoren) auf der Innenseite der Schale.

a

- | | |
|--|----|
| עפיכא כולהין לוסאתא ואקר | 1 |
| אתא מן ביתה דפרוכאן בר | 2 |
| שאהדוך ³ ומן זוה ומן בנה | 3 |
| ומן בנאתה קאל קאלא שומית ⁴ | 4 |
| וקאל ⁵ האלשיא דמיתבריא וקאל | 5 |
| נבאריא ⁶ דנאציא בקראבא | 6 |
| וקאל ענשיא זידאניאתא דלי | 7 |
| סאן ומכש סאן ⁷ ומאכיבאן | 8 |
| ברודיא ונישמאתא ד | 9 |
| בניא אנאשא נהית אלאין | 10 |
| אודאי וידון ויקרון | 11 |

¹ vgl. auch CHWOLSON, *Corpus inscriptionum Hebraicarum*, Sp. 105 ff. und *Proc. SBA* XII, p. 299 ff.

² Vgl. über den Namen JUSTI, *Iranisches Namenbuch*, p. 94 f.

³ Man kann שאהדוך und שאהדוך lesen. Ersteres müsste aber ein Männername sein, daher שאהדוך — Šahduxt.

⁴ Dieser und der folgende Text haben deutlich שומית mit ית am Ende. Vielleicht

gefunden, zu denen aus dem British Museum Cod. Or. 23, 602 B, f. 23f. hinzukommt. Die Texte zeigen meistens einen ganz veränderten Charakter. Während die Inschriften gewöhnlich in einfacher, verständlicher Sprache abgefasst sind und offen heraussagen was gewünscht wird, wird dort viel mit magischen Formeln, Zahlen und Figuren operiert. Grosser Beliebtheit erfreuen sich auch Koranverse, die mandäisch geschrieben und oft kaum wieder zu erkennen sind. Doch finden sich darunter Stücke, die den alten Texten sehr nahe stehen und daher im Folgenden vielfach herangezogen werden.

I.

a

- 1 Abgewandt seien alle Flüche und Beru-
- 2 fungen vom Hause des Farruchan, Sohnes
- 3 der Šahduch, und von seiner Gattin und seinen Söhnen
- 4 und seinen Töchtern. Ein wirres Rufen habe ich gehört,
- 5 <und> das Rufen der Schwachen, die gebrochen werden, das Rufen
- 6 der Gewaltigen, die streiten im Kampfe,
- 7 und das Rufen der rasenden Weiber, die flu-
- 8 chen und verzaubern und Schmerzen bereiten
- 9 den Geistern und den Seelen der
- 10 Menschen. Es sind herabgestiegen auf sie
- 11 Azdai und Jazdûn und Jaqrûn

ist auch POGNON 15, 16, 17, 19, 20, 21 so zu lesen, statt שׁוּמַאי. Man kann in שׁוּמַאי kaum etwas anderes als ein Pf. 1. sing. sehen, obgleich man שׁוּמַי erwarten würde; vgl. auch שׁוּמַמַי in POGNON 18.

5 Die Texte haben sicher קַמַל mit ו, während POGNON überall קַמַל bietet.

6 Hier, im folgenden Text und in POGNON 18 steht נְבַרְיָא, das Pl. von נְבַרְיָא ist. Auch in POGNON 16, 17, 19, 20 dürfte נְבַרְיָא so aufzufassen sein und im Gegensatz zu נְבַרְיָא, nicht zu עַנְשִׂיא, stehen. — Hat POGNON 15 sicher נְבַרְיָא?

7 Irrtümlich statt נְבַרְיָא, vgl. die folgende Inschrift und POGNON 18.

- 12 ופרעיל רבא ועודפאלי¹
 13 וסהמעיל² סהסנין
 14 בעדקליא³ דרי
 15 שאין ואמלין
 16 כרוך⁴

b

- 1 דלמתין ואמלה מן כיבא
 2 דליבאן לאמנין⁵ ומן מרארא
 3 דהינכאן נודנין ולסנין
 4 ואמראמנאלין⁷ אשבית אליכין⁶
 5 וממינאלכין באודאי ויזון
 6 ויקרון ופרעיל רבא ועודפאלי
 7 וסהמעיל תישרשילה⁹ ותיש
 8 בוקלה לפרוכאן בר שאהרוך
 9 מן כולהין לומתא דלמתין
 10 מן לומתא דאבא דעמא ד
 11 למתין ומן לומתא דאגיתא
 12 ושוליתא¹¹ ומן לומתא דא
 13 גירא דאגרא דאגרה

¹ Vgl. die von POGNON p. 95 f. angeführten Varianten. Da sich auch die Schreibungen רופאעיל und רופעיל finden, kann es Raphael sein. Auch Cod. Par. 27, f. 11a hat רופעיל und רופעיל. Dagegen wird bei SIOUFI, *Études sur la religion des Soubbas*, p. 39 die Aussprache *Orphiel* verzeichnet; vgl. auch ארפאל bei M. SCHWAB, *Vocabulaire de l'angéologie*, p. 75.

² Über die Bildung solcher Engelnamen vgl. meine Bemerkungen in *Theol. Literaturzeitung*, das.

³ Für בעדקיא, vgl. POGNON, p. 47.

⁴ In den POGNON'schen Inschriften steht שרא „löse(t)“. Hier hat כרך transitive Bedeutung, andere Beispiele siehe bei POGNON, p. 19.

⁵ Statt לאמנין.

⁶ POGNON hat unrichtig „gorge“.

⁷ Das doppelte אמר am Anfange beruht wohl auf einer Verschreibung.

⁸ Wird von POGNON mit Unrecht von שבא abgeleitet. Es ist vielmehr ein den Juden, vielleicht zunächst aus den jüdischen Zaubertexten, entlehntes אשבע = השבע, vgl. אשבעת עליכון *Targum Jer.* zum Hoh. L. 84, ferner אשבעת עליכון *Z. K.*

12 und Praël der Grosse und Urpaël
 13 und Sahtël und dieser packte sie
 14 bei den Haarbüscheln ihres Haup-
 15 tes und sprach zu ihnen:
 16 „Wendet ab,

b

1 was ihr geflucht habet“. Da sagten sie zu ihm: „Infolge unseres Herz-
 2 wehs haben wir geflucht und infolge der Bitterkeit
 3 unseres Gaumens⁶ haben wir zu fluchen beschlossen“.
 4 Da spreche ich zu ihnen: „Ich beeidete
 5 und beschwöre euch bei Azdai und Jazdûn
 6 und Jaqrûn und Praël, dem Grossen, und Urpaël
 7 und Sahtël, dass ihr löset und los-
 8 lasset¹⁰ den Farruchan, Sohn der Šahduch,
 9 von allen Flüchen, die ihr geflucht habt,
 10 vom Fluche des Vaters und der Mutter, den
 11 ihr geflucht habt, und vom Fluche der Hure
 12 und des Fötus und vom Fluche des Lohn-
 13 knechtes und des Lohnherrn, der ihm seinen Lohn

II, p. 116, WOHLSTEIN, *Dämonenbeschwörungen*, p. 30 und *Proc. SBA XIII*, p. 599 (auch in *Revue d'Assyr.* II, p. 137 dürfte אשבעיה עליכו statt אשבעיה zu lesen sein) und אשבעיה עליכן שבושתא רבמא *Revue d'Assyr.* I 118. Statt על findet sich auch ל, so in אשבעיה לכן WOHLSTEIN, p. 29, משבענא לכן WOHLSTEIN p. 52 und *Proc. SBA XIII*, p. 586. Später haben die Mandäer die Bedeutung des Wortes nicht mehr gekannt, und die Formen entstell. Cod. Par. 27 hat f. 12a אומיזאנכון ושבזינכון, wo es offenbar mit שובא, und f. 45a אומיזאנכון ומוסינאלכון, wo es mit שובא zusammengeworfen ist.

9 Für תישילא. Die Anfügung oder Einschlebung von ש ist in diesen Zaubertexten sehr beliebt, vgl. POGNON p. 16. Auch שרשאי ibid. p. 37, ist nichts anderes als שראי und nicht von שרש abzuleiten.

¹⁰ Im Texte steht irrtümlich der Singular.

¹¹ POGNON sieht darin p. 47 f. mit Recht אגל, vgl. auch NÖLDEKE, *Gram.* p. 1920 10411. Allerdings möchte NÖLDEKE in *WZKM XII*, p. 145 es für ein Nomen von שאל „Forderung“ halten. Doch, abgesehen davon, dass es in dieser Bedeutung kaum zusammen mit אגל stände, würde man שולתא (= שאולתא) erwarten, vgl. *Qolasta*, p. 23 16 53 17 (hier „Bitte“).

- 14 נִירְלָהּ מִנְהָ וּמִן לֹמֵט
 15 תֵּא דְאֹרְיָא דְלִפְלֹאג
 16 מְנַתְתָּ מִן הַדְאֹרְיָא
 17 בְכֹשְׁמָא וּמִן
 18 לֹמְתָא דִּ

c

- 1 כּוּל דְלֹמֵט בְּשׁוּם פְּתִיכְרִיא
 2 וְאַשְׁלִימְתִּינֹן אִסְיָא אֲנַת
 3 מֵאִסְיָא מִדְּהִיאֲתָא בְּמֵלְאִיא
 4 אִסְיָא לֹמְתָא דְלֹמְטוּ לְפֹרֹכָאן
 5 בְּרִי שְׂאֵהֲרֹךְ עַל גִּלְאָלָא דְלְבוּ
 6 עִיא עֵתִיב תְּעַכְתּוּבִינִן עַל
 7 כֹּאסָא הֲדַתָּ דְפִתְהָרָא וְעֵשָׂא
 8 דְרִינִן לֹמְתָא דְלֹמְטוּ לְפֹרֹכָאן
 9 עַל מְרֹאֵץ אֲלֵמָא דְהִינִן שְׂאֹרְיָא
 10 וּבֹאֲרַכָּא בְּשׁוּם פְּרֹעִיל
 11 מֵלֹאכָא בְּשׁוּם גְּבִרְעִיל מֵלֹאכָא
 12 אֲתֹן מֵלֹאכִיא שְׂוֵרִין
 13 לֹמְתָא מִן פְּרֹכָאן בְּרִי
 14 שְׂאֵהֲרֹךְ וּמִן זֹהָ וּמִן בְּנֵה
 15 וּמִן בְּנַתְהָ מִיִּשְׂרָאֵל
 16 גְּבֹרָא מִן בֵּית עִסְרִיא
 17 וּמִן בֵּית זִינָא וְאַסְוֵתָא
 18 תְּהִלָּהּ לְפֹרֹכָאן

1 Die Übersetzung „leurs adhérents“ (Pognon, p. 49) ist ausgeschlossen; ein Nomen אשלימתינא oder אשלימתנא kann es nicht geben. Man findet nun zwar in den hebräischen Texten häufig אשלמתא als Substantiv neben אשלמתא und ähnlichen Ausdrücken, vgl. WOHLSTEIN, p. 16, 17, 23f. öf., *Proc. SBA* XII, p. 311, 321, 323, XIII, p. 587, 595, wofür Cod. Par. 27, p. 9b אשלמתא und p. 13b als Plural אשלמתא hat, doch kann in unseren Inschriften nur ein Verbum mit Suffix vorliegen. Trotz der häufigen Schreibung אגן sehe ich darin אשלימתינ + גן — Stände nicht konstant

14 vorenthalten hat, und vom Flu-
 15 che der Brüder, die nicht geteilt haben
 16 den Anteil miteinander
 17 in Ehrlichkeit, und vom
 18 Fluche eines

c

1 jeden, der geflucht hat im Namen der Götzen,
 2 woraufhin ihr sie [dem Fluche] überliefertet. Du bist ein Arzt,
 3 der heilet die Schläge mit Worten,
 4 heile den Fluch, den sie geflucht haben dem Farruchan,
 5 Sohn der Šahduch. Auf einen Stein, der nicht ge-
 6 spalten, setze ich mich und schreibe auf
 7 eine neue Schale von Thon und sen-
 8 de die Flüche, die sie geflucht haben dem Farruchan,
 9 auf ihre Urheber zurück, bis sie (die Hexen) lösen
 10 und segnen im Namen des Engels Pruél
 11 und im Namen des Engels Gabriel.
 12 Ihr Engel löset
 13 den Fluch von Farruchan, dem Sohne
 14 der Šahduch, und seiner Frau und seinen Söhnen
 15 und seinen Töchtern, [gleich dem] Befreien
 16 eines Mannes aus dem Gefangenenhause
 17 und aus dem Waffenhause, und Heilung
 18 sei dem Farruchân.

נן am Ende, so könnte man es übersetzen: „und ihr sie (d. h. die Flüche) ausgeführt
 habt“.

² Ähnlich: אסיא פאראיחון דכולהון אמאואתא Cod. Par. 27, f. 10 a, אסיא פאראיחון
 אמאואתא f. 25 a und אסיא פאראיחון דאמאואתא דפאסיא נישמאתא f. 39 b.

II.

Aus dem Berliner Museum. VA 2984. In einer Spirallinie um einen kleinen Kreis geschrieben.

אסותא חרותא והתמתא¹ תהולה לביתה חודה היכלה וביניאנה
 דסימאתאיו² בר מאמאי³ נברא ולזה כוריניק⁴ פת אהאת⁵ עתתא⁶ ולבנה
 ב-----נע---ובאי בביא כוריניק קאל קאלא שומית וקאל האלשיא
 דמיתאבריא וקאל נבאריא דנאציא בקראבא וקאל ענשיא זידיאנתא
 דלסאן ומכשפאן ומאכעבאן ברוהיא ונישמאתא נהית עלוין⁷ אודאי וידון
 ויקרון ופרעיל רבא ועורפאל וסהמעיל סהמינן בעדקיא דרישאין ותאבאר
 קארנאין דראמא ומצרינין בעדקיא דנידוליאתיא ואמרלין כרוך דלאטתין
 ואמרלה דמן כעבא דלעבאן לסנין ומן מרארא דהינכאן נודנין ולסנין
 ואמרנלין אשבית אליכין ומינילכין באודאי וידון ויקרון ופרעיל רבא
 ועורפאל וסהמעיל תישרשילה⁸ ותעשבוקלה לסימאתאיו בר מאמאי מן
 כולהין לוסאתא דלפתין מן לוסתא דאבא דעמא דלסתין ומן לוסתא
 דאגיתא חמרתא ומן לוסתא דרבתא⁹ ושוליתא ומן לוסתא דעגירא
 דנרא דאגרה נידולה מינה ומן לוסתא דאהיא דלפלאג¹⁰ דלפלאג מנאתא

¹ Zu vokalisieren האתמתא האתמתא. Über die Schreibung in den sonstigen Inschriften vgl. POGNON, p. 74 f. Die volle Vokalisierung haben wir in Cod. Br. Mus. 23,602 B, f. 23 a: אסותא חרותא והתמתא חרותא ונאמרתא; auch in Cod. Par. 27 f. 8 ff. Es sind Nomina zum Pael, wie sie NÖLDEKE, *Gram.* p. 121 f. aufzählt. — POGNON bringt ibid. Beispiele für die Bedeutung von ורין und übersetzt mit „admonition“. Ich möchte auf eine andere Möglichkeit hinweisen. ורין und ורין können beide von der Behandlung des Briefes hergenommen sein. Wie dieses das Versiegeln, so könnte jenes das Verbinden, Umbinden desselben bezeichnen. Diese Bedeutung hat es vielleicht auch an der von POGNON nicht zitierten Stelle *Ginza* II p. 108, l. 20 ff. (und deren Parallele *Qolasta*, p. 42 l. 19 ff.): „ein Brief, in Wahrheit geschrieben und versiegelt mit dem Siegelringe Grosser, es haben [ihn] geschrieben Vollkommene (vgl. NÖLDEKE, *Gram.* p. XXVIII, BRANDT, *Mandäische Religion*, p. 120, *Mandäische Schriften*, p. 8, Anm. 5) und verbunden gläubige Männer, sie hängten ihn um den Hals des Lufthauches und sandten ihn an das Thor des Lebens“. Man kann allerdings in ורין auch den Sinn „es haben ihn rasch befördert“ sehen, doch scheint mir „umgürten, umbinden“ wohl zulässig zu sein. Man hätte sich dann den Verschluss des Briefes ebenso zu denken, wie bei den Papyrus, vgl. die Abbildung in A. ERMAN und F. KREBS, *Aus den Papyrus der Königlichen Museen*, p. 210, wo das Band wie ein Gürtel den Papyrus umgiebt und das Siegel wie eine Schnalle darauf sitzt. Die Schreiber der jungen Texte in den Handschriften, die האתמתא nach האתמתא geschrieben haben, kannten jedenfalls die Bedeutung des Wortes nicht mehr.

II.

Heilung und Mahnung(?) und Versiegelung sei ihm, dem Hause, der Wohnung, dem Palaste und dem Baue des Timotheos, Sohnes der Mamai, des Mannes, und seiner Gattin Churrênîk, der Tochter der Ahat, der Frau, und seinen Söhnen, den Söhnen der Churrênîk. — Ein wirres Rufen habe ich gehört, <und> das Rufen der Schwachen, die gebrochen werden, das Rufen der Gewaltigen, die streiten im Kampfe, und das Rufen der rasenden Weiber, die fluchen und verzaubern und Schmerzen bereiten den Geistern und den Seelen. — Es stiegen herab auf sie Azdai und Jazdûn und Jaqrûn und Praël der Grosse und Urpaël und Sahtêl, und dieser packte sie bei den Haarbüscheln ihres Hauptes und zerbrach ihre Hörner, die hoch waren, und hielt sie fest bei den Büscheln ihrer Locken und sprach zu ihnen: „Wendet ab, was ihr geflucht habt“. Da sprachen sie zu ihm: „Infolge unseres Herzwehs haben wir geflucht und infolge der Bitterkeit unseres Gaumens haben wir zu fluchen beschlossen“. Da spreche ich zu ihnen: „Ich beedete und beschwöre euch bei Azdai und Jazdûn und Jaqrûn und Praël, dem Grossen, und Urpaël und Sahtêl, dass ihr löset und loslasset den Timotheos, Sohn der Mamai, von allen Flüchen, die ihr geflucht habt, vom Fluche des Vaters und der Mutter, die ihr geflucht habt, und vom Fluche der Hure und der Sängerin und vom Fluche der . . . und des Fötus und vom Fluche des Lohndieners und des Lohnherrn, der ihm den Lohn vorenthalten

² Ich weiss keine andere Ableitung als die von Τιμόθεος.

³ Vgl. oben p. 76. Bei JUSTI findet sich *Mamay* als armenischer Frauennamen aus später Zeit. J. leitet ihn vom neupers. *mama* ab. Dies kommt für ܡܡܡܡ, namentlich das palmyrenische, nicht in Betracht. Ich sehe darin eine Koseform, die vielleicht auch im armenischen Namen vorliegt. Vgl. übrigens auch *Mamaj* in LIDZBARSKI, *Neuaramäische Handschriften* I, p. XIII unten.

⁴ Vermutlich iranisch *χvarrênîk*, jünger *χurrênîk*, „die Glänzende, Majestätische“ (ANDREAS).

⁵ Wahrscheinlich „meine Schwester“, könnte aber auch Abkürzung eines Namens wie ܡܡܡܡ ܡܡܡܡ sein, vgl. POGNON, n. 12. In der Inschrift V findet sich der Name ܡܡܡܡܡ, der gleichfalls „Schwester“ bedeuten oder ein solches Hypokoristikum sein könnte.

⁶ Die Lesung ist sicher (nicht ܡܡܡܡ), vgl. auch POGNON, *Une incantation*, p. 13.

⁷ d. h. ܥܠܡܡܡܡܡܡܡܡ.

⁸ Vgl. oben p. 93, Anm. 9.

⁹ Ich weiss dafür keine Deutung; dass es „Wucher“ sei, vgl. NÖLDEKE in *WZKM* XII, p. 145, ist mir nicht recht wahrscheinlich.

Lidzbarski, Ephemeris I.

מן הדאריא בכושמא ומן לוטתא ד־ כולמאן עתתא עו נברא ד־לאט בשום
 פתיכריא ואשלימתאנון אסיא אנאת מאסיא מדיאתא במלאליא כושמיא
 אסיא ללוטתא מן סימאיו (sic!) בר מאמאי ומן זוה על גלאלא דלבועיא
 עתיב ועכתובינין על כאסא הדתא דפהארא ועשדרינין לכולהין לומאתא
 דלאמאי לסימאתאיו בר מאמאי על מראין אלמא ד־ הינין שאריא וברכא
 בשום פרעיל מלאכא בשום ברבעיל מלאכא אתון מלאכיא שודידיא ללוטתא
 מן סימאתאיו בר מאמאי מישרא נברא מן בית עסיריא ומן בית זאינא
 ואסותא תהויל־ה לסימאתאיו בר מאמאי זוה כודיניק פת אהאת ולבנה
 — לבנאתה

III.

Aus dem Berliner Museum. VA 2435. Fragmentarisch. Der Text geht anfangs in einer Spirale, dann teilt er sich in zwei Felder. Ein Stück ist leer gelassen und auf ihm eine Figur mit erhobenen Händen gezeichnet.

דניסהוט ונאסיא ללוטתא דלאטוה למאריא פת איזא ולבנה ולבנאתה
 ולזאוה ולבאיתה על גלאלא] דלבועיא עתיב ועכתובינין לכולהין [לומאתא
 דלאטו]ה למאריא פת איזא ולבנה זיכריא ולב]נאתה נוקב]אתא על
 גלאלא דלבועיא] עתיב ועכתובינין על כאסא ה]דתא דפ]הא]רא ועשדרינין
 לכו]להין לומאתא ד]לאטוה למש]מא נבר (Figur) שאבא-----]על
 מר]אין אלמא דהינין אסיא ובא]רכא בשום פ]ריאיל מלאכא ובריכיל מלאכא
 אנתון מלאכיא שודידיה ללוטתא] מן מאריא פת איזא ומן באיתה ומן
 בנה זיכריא ומן בנאתה נ]קבאתא ואסותא תהוילין לכולהין נישמאתא
 ד־ אכא (?) בבאיתא ולקיני-----להיוני-----לי-----

hat, und vom Fluche der Brüder, die den Anteil mit einander unehrlich geteilt haben, und vom Fluche eines jeden, Weibes oder Mannes, die geflucht haben im Namen der Götzen, woraufhin ihr sie [dem Fluche] überliefertet. — Du bist ein Arzt, der heilet Schläge mit aufrichtigen Worten, so heile denn den Fluch bei Timotheos, dem Sohne der Mamai, und bei seiner Gattin. — Auf einen Stein, der nicht gespalten, setze ich mich und schreibe nieder auf eine neue Schale von Thon und sende alle Flüche, die man dem Timotheos, Sohn der Mamai, geflucht hat, zurück auf ihre Urheber, bis sie (die Hexen) lösen und segnen im Namen des Engels Praël, im Namen des Engels Barkêl. Ihr Engel löset den Fluch von Timotheos, dem Sohne der Mamai, gleich dem Lösen eines Mannes aus dem Gefangenenhause und aus dem Waffenhause, und Heilung sei dem Timotheos, Sohn der Mamai, und seiner Gattin Churrênîk, Tochter der Ahat, und seinen Söhnen und Töchtern.

III.

Er packe und heile den Fluch, den sie geflucht haben der Maria, Tochter der Azia, und ihren Söhnen und Töchtern und ihrem Gatten und ihrem Hause. — Auf einen Stein, der nicht gespalten, setze ich mich und schreibe alle Flüche, die sie geflucht haben der Maria, Tochter der Azia, und ihren Söhnen, den Männern, und ihren Töchtern, den Weibern. Auf einen Stein, der nicht gespalten, setze ich mich und schreibe auf eine neue Schale von Thon und sende alle Flüche, die sie geflucht haben auf ihre Urheber zurück, bis sie heilen und segnen im Namen des Engels Preël und des Engels Barikêl. Ihr Engel löset den Fluch von Maria, Tochter der Azia, und von ihrem Hause und von ihren Söhnen, den Männern, und ihren Töchtern, den Weibern, und Heilung sei allen Seelen, die sind im Hause, und dem Besitz

IV.

Aus dem Louvre. A. O. 2576. In einer Spirale um einen kleinen Kreis.

אסותא חרותא והאתמתא תהוילה לבאיתא דודרה היכלה ובינאגה
 דפּרוכסרוא¹ בר דוכתגוש² ולוזה ולכושזאג³ פת פאפא⁴ ולאפּרדייא פת
 כושזאג ולבנה מזדאנאספאס⁵ וראשנינדוך⁶ בנא אפּרדייא עסיר ולניס
 פומא ולניס לישאגא דלומאטא נעדריא ואקריאטא דאלאהיא ופתיכריא
 זכריא העסתראתא דהרשיא בישא העובדיא בישא מן כושזאג פת
 פאפא ומן זזה ובנה ובנאתא ומן דורה היכלה ובינאגה עסיר לישאגן
 בפומאין לניסא ספתאתן רניפיא⁷ רניליא ומשמתיא⁸ כאכאין ומרשא
 עזנאין דלומאטא ואקריאטא עפיכא מן באיתא דפּרוכסרוא בר דוכתגוש
 ומן כול דעכא בביתא דנ עניש שזא וקורבאגא⁹ נסיב ומפקדילה
 ומאשלימילה למארה דלאיפאי דלאמאן דיליא פרוכסרוא בר דוכתגוש
 סירא בסרא¹⁰ בבאבה דליפאי דלאמאן דיליא כושזאג פת פאפא עפיכא
 ומראהקא מינאי ומאשלימאלה למארה לליפאי דיליה ולוזה ולבנה ולבנאתא
 ולבאיתא דלאיפאי פריפאי נזריא הסיפאי ומבסליא ומשאמתיא ומראהקיא
 מן דיליא פרוכסרוא בר דוכתגוש ומן זואי ומן בנאי ומן בנאתאי ומן
 באיתאי ומן כול דעכא בביתא בשומאך כובשון ודושון בשומא ד מלאכא
 נאברעיל וראם פתית זכרא וראם פתאן נוקבתא¹¹ בשום שיתין עכוריא
 זכריא ותמאגאן עסתראתא נוקבתא¹² <נוקבתא> עסירא והתימא חגירא

¹ Iranisch *Farrux-Xusrav* „glücklicher Chosrau“, ein Name wie *Farrux-Hormisd*, *Farrux-Sahpuhr* (ANDREAS).

² Vgl. NÖLDEKE, *WZKM* XII, p. 144.

³ Bei POGNON, *Une incantation*, כושזאג, vgl. auch בּרעזאג POGNON 25, das in VA 2449 (Berl. Mus.) בּרעזאג geschrieben ist. ANDREAS vermutet darin „schön“ und زاق „Kind“.

⁴ Hier ist der Name des Vaters genannt.

⁵ Besteht aus *masdān*, gebildet durch Suffix *ān* von *masd*, dem zweiten Bestandteile von *Akuramaśda*, und *aspās* = np. *spās* „Dank“ (ANDREAS). A. vermutet, dass *ANDREAS* zu lesen sei.

⁶ Iranisch *Raiñēnduyf*. Darin ist *raiñēn* = *rañ* „Genius der Gerechtigkeit“ mit dem Suffix *ēn*; also „*Raiñen*-tochter“ (ANDREAS). Vgl. übrigens רשנינדוך in *Proc. SBA* XIII, p. 586.

⁷ Vgl. LEVY, *Chald. Wörterb.* s. v.

IV.

Heilung und Mahnung (?) und Versiegelung sei ihm, dem Hause, der Wohnung, dem Palaste und dem Baue des Farruchusro, Sohnes der Dochtanôš, und seiner Gattin Chošizag, Tochter des Papa, und der Afridôie, Tochter der Chošizag, und ihren Kindern Mazdanaspas und Rašnenduch, Kindern der Afridôie. Gebunden und festgehalten sei der Mund und festgehalten die Zunge der Flüche, Gelübde und Berufungen der Götter, der männlichen und weiblichen Götzen, der bösen Hexenkünste und der bösen Werke weg von Chošizag, Tochter des Papa, und ihrem Gatten, ihren Söhnen und Töchtern und von ihrer Wohnung, ihrem Palaste und ihrem Baue. Gebunden sei die Zunge in ihrem Munde, festgehalten seien ihre Lippen, erschüttert, gefesselt und gebannt die Zähne und verstopft die Ohren der Flüche und Berufungen. Zurückgewandt seien diese vom Hause des Farruchusro, Sohnes der Dochtanôš, und von allem, was in seinem Hause ist, . . . man (?) Bestechung und Geschenk angenommen, dass sie es anvertrauen und übergeben seinem Herrn, meinem Flucher, der mir geflucht, mir Farruchusro, Sohn der Dochtanôš, am Thore meines Fluchers, der mir geflucht, mir Chošizag, Tochter des Papa. Zurückgewandt und entfernt sei (die Verfluchung) von mir und übertragen auf ihren Urheber, meinen Flucher, auf ihn, die Gattin, die Söhne, die Töchter und das Haus dessen, der mir geflucht. Abgerissen, abgehackt, weggerafft, vernichtet, gebannt und entfernt seien sie von mir Farruchusro, dem Sohne der Dochtanôš, meiner Gattin, meinen Söhnen und Töchtern, von meinem Hause und allem, was im Hause ist. In deinem Namen, drücket und tretet nieder im Namen des Engels Gabriel und Ram-Ptêth des Mannes und Ram-Ptan des Weibes, im Namen der sechzig männlichen Êkurs und der achtzig weiblichen Istars. Gebunden, versiegelt, gepackt, verschnürt, . . . gepeitscht,

⁸ Vgl. LEVY, *ibid.*, s. v. Das Verbum kommt auch in jüdischen Zaubertexten vor, vgl. WOHLSTEIN, p. 45 f., auch p. 29 f.

⁹ Eine beliebte Zusammenstellung, POGNON 28, *Ginza* II, p. 28, 36 3 v. u.

¹⁰ Die Lesung ist unsicher; s. v. a. *בַּעֲסִירָא בַּעֲסִירָא*? das zweite Wort könnte auch *בַּסִּירָא* „in der Fussfessel“ sein.

¹¹ Wir haben darin den Namen *רַמָּא* mit je einer Form von *רַמָּא*. Die erste *רַמָּא* ist Pf. 2. sing., die zweite verstehe ich nicht.

¹² Über *Êkurs* und *Istâr* in assyrischen Texten vgl. DELITZSCH, *Assyr. Handwb.* p. 718 b.

ובלימא וגלימא¹ וצלימא ומורא² וכדימא ומשרשא לופתא ואקריתא ואינא
 בישתא ואינא האסמתיא ד' הסראנא³ וכיידתא⁴ בלימא ודנימא ומסכרי⁽¹⁾
 כולהן פומיא בישא מן פ[ה]וכסרווא בר הזכתאנוש תיפוק אקריתא אקתא
 ומיסכינותא הרשא בישא ועובאדיא בישא וסינתיא ושיקופתא⁵ ולופתא
 ומיסכינותא וסירופתא ודיווארא⁶ מן באיתא דפרכסראוא בר הזכתאנוש ומן
 זזה ובנה ובנאתה —

V.

Aus dem Louvre. A. O. 2629. In einer Spirale um die Figur
 eines stehenden, gefesselten (?) Mannes mit emporgerichteten Armen.
 Vgl. oben p. 90.

על עסיר אבונדאנא⁷ למלכון דדיווא ושלמא רבא דכולהן לליאתא
 אשבית אליך ומימנאלך הלאם לליתא ותאכלאת לליתא פת בראתה
 ד' זארניא לליתא⁸ ד'אתנא בבאיתה ובעסכופתא דבאיתה ד' הורמיך בר
 מהלפתא⁹ ד'אהאתא¹⁰ פת ד'אדע" ומא[הי]א ונאמלא ושאקפא והאקפא
 ד'ארדקיא ודרדקאתא אשבית אליך ומימנאלך האלאם לליתא ותאכלאת
 לליתא פת בראתה ד'זארניא לליתא ד'תיתמהאי בטארפוס¹¹ ליביך

¹ Scheint nur wegen des Gleichklanges mit בלימא hergesetzt zu sein, da es hier keinen Sinn giebt. Zur Not könnte man גולקא in J. LEVY's Wörterbüchern und syr. ܓܘܠܩܐ heranziehen, also etwa „zu einer unförmlichen Masse zusammengehauen“.

² Vielleicht = מְעוּרָא. Der vorletzte Buchstabe kann auch ein ד' sein, somit ist es möglich, dass, ebenso wie in den jüdischen Texten *Proc. SBA* XII, 311, 323 משמתין ומנורין steht, so auch hier ומ(נ)דין zu lesen ist.

³ Ein Nomen von חסד wäre hier eher am Platze, aber man hat darin wohl doch חוקיקנא zu sehen.

⁴ In Cod. Par. 27, f. 9 b₁₃ und 13 b₁₂ steht die Form באיידתא, gleichfalls neben אינא. Es kann zu syr. ܥܘܥܐ gehören, oder auch s. v. א' כהייתא „trübes Sehen“ (LEVY, *Neuhebr. Wörterb.* s. v.) sein. Dann hätte דיוידתא = ܕܘܝܕܐ die Form beeinflusst.

⁵ Im Ginza bedeutet שיקופתא einfach „Schlag“ (I 237₁₄), in den jüdisch-aramäischen Zaubertexten scheint es aber eine besondere Art der Verwünschung oder Bezauberung zu bezeichnen und findet sich da sehr häufig neben גידרא und לושתא, vgl. WOHLSTEIN, p. 10, 11, 24, 29, 8f.

⁶ Vgl. JUSTI, *Handbuch der Zendsprache*, p. 158 a, s. *Duskvarsta*.

geblendet (?), verrammelt und verstopft sei der Fluch, die Berufung, das böse Auge und das missgünstige Auge des Fehlers und des Verschnürt, gesteinigt und verstopft seien alle bösen Mäuler von Farruchusro, dem Sohne der Dochtanôš. Es gehe heraus die Berufung, die Beengnis und die Armut, die bösen Zauber und bösen Werke und Hass und Plage und Fluch und Armut und Verwirrung und Übelthat vom Hause des Farruchusro, dem Sohne der Dochtanôš, und seiner Gattin und seinen Söhnen und seinen Töchtern.

V.

Zum Fesseln des Abugdana, des Königs der Dämonen und des grossen Beherrschers aller Nachtgeister. Ich beedete und beschwöre dich, Nachtgeist Haldas und Nachtgeist Taklath, Tochterstochter des Nachtgeistes Zarni, die sitzt im Hause und auf der Schwelle des Hauses des Hormiz, Sohnes der Mahlafta, und der Ahata, Tochter der Dade, und schlägt und mordet und plagt und würgt Knaben und Mädchen. Ich beedete und beschwöre dich, Nachtgeist Haldas und Nachtgeist Taklath, die Tochterstochter des Nachtgeistes Zarni, dass

7 Ist identisch mit *אבוגדאנא מלאתא מברא פוגנון* 25, wo so statt *אבוגדאנא* zu lesen ist. Derselbe Name dürfte auch in dem hebräischen Texte bei LAYARD stehen, an der Stelle wo dort *בגנא ור בגנא* transkribiert ist. Auch dieser ist *מלכיהון רשידי* *הדודי שלימא רבא דליתתה*. Wenn *אבוגדאנא* nicht aus *אבוג* als magischer Formel entstanden ist, vgl. *Diwan* (Cod. Par. 16), l. 18 ff.: *אנאנא דנהורא עמאיהון דאסרין וארכא*, l. 18 ff.: „die Lichtwolke, die Mutter der 24 Buchstaben des Abc, die mein Glanz ist“, auch *אבניתין* bei SCHWAB s. v., so dürfte es s. v. a. *אבא נארמא* *Pater Fortunatus* sein. In der That wird im *Diwan*, ll. 982, 1089 der Lichtkönig *נארמא* *אבא* und im *סידרא דנארמא* (*Qolasta*, p. 48 ff.) *Hibils Vater נארמא* genannt. Allerdings wäre dann noch *אבו* zu erklären. An *أبو* darf man kaum denken.

8 In der LAYARD'schen Tafel scheint *ברתה דרזני ליליתא* *בת בריתה דרזני ליליתא* zu stehen. Die Namen *הלדאס* und *תאכלאת* sind vielleicht identisch mit *הלךך* und *תבלה* bei SCHWAB, *Angdologie*.

9 Einer der vielen von *חלף* gebildeten Personennamen, vgl. En^o 34, p. 26.

10 Vgl. oben p. 97, Anm. 5.

11 Bei POGNON 12, 17 *דאריא* geschrieben.

12 Eine eigentümliche Form. Man ist leicht geneigt, darin *טרף* „klopfen“ zu sehen, „Herzklopfen“? Freilich lässt sich dann nicht sagen, woher die Endung *וס* kommt. Wörter auf *וס* finden sich im Mandäischen besonders bei Namen von Geistern, in denen man vielleicht Nachahmungen griechischer Wörter oder der Namen auf *אויס* zu sehen hat, so *עסתאקלוס* *Qolasta* 8₂₅, *נימוס*, *תארפוס* Cod. Par. 24, f. 6a₁₂ f., *קארקוס*, *אדרוס* Cod. Par. 27, f. 15 b₇, *ערוס*, *ibid.* f. 18 a₇ f. Ja es könnte

ובמרוניתה: דקאמריאויס: מלאכא דמשאלאמ על סהריא ודייא ושדיא
 ודהיא והומריא וליליתא האזין כתאבילך הלאם ליליתא והאזין
 אפמארתיך מן באיתה ופגרה דהורמיך בר מהלפתא ומן זזה אהאתא
 פת דאדע ומן בנה ובנאתה כד דכתביא שדיא נימא לענשאין בכושמא
 ותום לאהאודריא ולאמכאודריא³ הא שקול ניסוך וקאביל מומאתיך הלאם
 הלאם ליליתא וקדא ופוק וערוק ועתראהאק מן באיתה דאודה היכלה
 וביניאנה ומן ארסה וביסאדיה דהורמיך בר מהלפתא ומן זזה אהאתא
 פת דאדע ומן בנאין ובנאתון ומן ארסאין ומן ביסאדין ולאתיהואלון
 לאבהלמאין דליליא ולאבהזואגון דימאמא⁴ אמינמול דעסיד והיתים
 באיתה דאודה היכלה וביניאנה דהורמיך בר מהלפתא וזה אהאתא פת
 דאדע ובנה ובנאתה בעזיקתא ד ציר גליף אלאהא⁵ בשומך אמאתעמא
 האץ אבאהאנאות עוד עוד עוד יא יא יא יא יא יא עסיראתיא
 והיתמאתיא⁶ ליליתא זכריא ונוקבאתא בעזיקתה דשלימון מלאכ
 בר דאוד ד ציר גליף אלאהא שומה רבא ויאקירא גליף אלאהא שומה
 מפרשא⁷ מרשעשאת שית זומא ברישית⁸ צוביבאת צוביבאת⁹ ידע ידע
 ידע שאריר וקאים נימא האזין לאלאם בכאסא עסירא האזא ליליתא¹⁰
 ומרהקא מן באיתה דהורמיך בר מהלפתא ומן זזה אהאתא פת דאדע
 ומן בנאין והיא זאכין —

auch die *מאריס* *ibid.* f. 22 b₁₁ f. herangezogen werden. Aber hier scheint ja nicht ein Eigennamen, sondern ein Appellativum vorzuliegen. Möglich, dass es mit *מריס* bei LEVY, *Neuhebr. Wörterb.* s. v. oder vielleicht mit *מריס* *thorax* zusammengesetzt; event. wäre auch *מריס* „hüpfen“ heranzuziehen. In der LAYARD'schen Inschrift ist die Stelle wieder undeutlich, man sieht (?)

¹ Die LAYARD'sche Schale hat besser *מרוניתה*.

² Gebildet nach *פיראויס* (*häufig*), *סינאויס* *Sidra d'Yahia*, Cod. Par. 8, p. 65 232₁₇, *סינאיראויס* *Ginsä* I, p. 129₁₆ 131₂₀. SCHWAB verzeichnet *ibid.* einen *קפריאל*. Man hat wohl in beiden Binde engel zu sehen.

³ *מכאודריא* ist nun wieder *מהאודריא* zuliebe hergesetzt und giebt keinen rechten Sinn. Über *כוד* im Mandäischen vgl. NÖLDEKE, *Gram.* p. 154, Anm. 3. „Abschwächen“ bedeutet es hier kaum; *מכאמריא* würde besser passen. *התקנר* im Midrasch, vgl. LEVY, *Neuhebr. Wörterb.* II, p. 296a, darf man auch nicht heranziehen, da dieses von *קנר* abgeleitet ist.

⁴ Dieselbe Phrase in Cod. Par. 27, f. 38 b: *לאבתיהואלוא לאבהלמאין דליליא ולאבהזואגא דעומאמא*.

⁵ *ציר גליף*: „gemalt, gebildet“. Aus der gemalten oder gebildeten Zauberfigur ist ein Gott geworden. Der Form nach erinnert der Name an *מליך עזרא* im *דן מליך עזרא* im *סידרא*, *Ginsä* I, p. 204 ff. Bei SCHWAB findet sich ein Englename *גלון* *דרינאנטא*.

du geschlagen werdest deines Herzens und mit dem Speer des Engels Qaṭriawis, der als Herrscher eingesetzt ist über die Zauberer, Dews, Spuke, Geister, Amulett- und Nachtdämonen. Dies habe ich gegen dich geschrieben, Nachtgeist Haldas, und damit habe ich dich verabschiedet von dem Hause und dem Körper des Hormiz, Sohnes der Mahlafta, von seiner Gattin Ahata, Tochter der Dade, und seinen Söhnen und Töchtern, wie die Dämonen ihren Frauen einen Scheidebrief richtig schreiben und dann nicht umkehren und nicht Wohlan, nimm deinen Scheidebrief und empfange deine Beschwörung, Haldas, Haldas, du Nachtgeist, und spring auf, geh heraus, lauf davon und entferne dich vom Hause, der Wohnung, dem Palaste und dem Baue und von dem Bette und Polster des Hormiz, Sohnes der Mahlafta, von seiner Gattin Ahata, Tochter der Dade, und von ihren Söhnen und Töchtern und von ihren Betten und ihrem Polster und zeige dich ihnen nicht, nicht in ihren Träumen des Nachts und nicht in ihrem Gesichte des Tages. Denn verbunden und versiegelt ist das Haus, die Wohnung, der Palast und der Bau des Hormiz, Sohnes der Mahlafta, und seiner Gattin Ahata, Tochter der Dade, und seiner Söhne und Töchter mit dem Siegelringe des Gottes Šir-Glif, in deinem Namen Amatema, *haš abarhagwat, 'ôd, 'ôd, 'ôd, ia, ia, iad, iad, iaṭ, iaṭ*. Gebunden und versiegelt sind die Nachtgeister, die männlichen wie weiblichen, mit dem Siegelring des Königs Salomo, Sohnes des David, des Gottes Šir-Glif, dessen Name gross und geehrt ist, des Gottes Glif, dessen Name ausgesprochen ist vom Uranfange an, seit den sechs Tagen des Uranfanges, *šubibat, šubibat, iodēa, iodēa, iodēa*. Fest steht dieser Scheidebrief für die Ewigkeit. An die Schale ist gebunden diese Nachtdämonin und entfernt aus dem Hause des Hormiz, Sohnes der Mahlafta, und seiner Gattin Ahata, Tochter der Dade, und ihren Söhnen. Und das Leben bleibt siegreich.

⁶ Entstellungen von א(י)סיר(י) und א(י)תיס(י); die Lesung ist übrigens nicht sicher.

⁷ D. h. שמה רבה פמורשה השם הפמורש. Vgl. auch פמורשה רבה *Proc. SBA XII*, p. 323.

⁸ Es ist das jüdische ששת ימי בראשית *ššat ymi b'rašit* steckt vielleicht פראשית *prašit*.

⁹ Vielleicht so zu lesen, dann wäre es eine Entstellung von צבאות, die auch in ארונאי צבואת bei POGNON p. 93 f. vorliegt.

¹⁰ Der böse Geist wird an den Ort gebannt, an dem die Schale vergraben wird, doch hat man es sich etwas anders zu denken als POGNON es thut, vgl. meine Bemerkungen *Theol. Literaturztg.* daselbst.

Auf der Rückseite:

על עסיד אבוגדאנא הו

Das ist zum Binden des Abugdana.



Miscellen.

עבדססן. Die aramäische Legende von fünf Zeichen auf Münzen von Sinope wurde von BABELON עברכמו, von SIX עברססן gelesen; vgl. NE, p. 336, s. v. עברכמו. Im Mai 1899 zeigte mir Herr Direktor DRESSEL vom Berliner Münzkabinet ein Exemplar dieser Münze, das kurz vorher erworben worden war. Das letzte Zeichen ist darauf nicht ganz zu sehen, aber die beiden entscheidenden Buchstaben sind deutlich. Es sind thatsächlich סס, und mithin ist an der Richtigkeit der Lesung עברססן nicht mehr zu zweifeln.

Ich halte es auch für wahrscheinlich, dass סס mit dem persischen Namen Σισίνης zusammenhängt. Da auch sonst Namen mit עבר nachweislich sind, in denen der zweite Bestandteil ein Personennamen ist, so könnte man in סס allein das Äquivalent von *Sisin* sehen. Dies spricht nun allerdings gegen die Identität von סס mit ססס im phönizischen Namen עבדססס. Wäre es blos das ס, so könnte man es so auslegen, dass der Name von den Syrern zu den Phöniziern gekommen sei, und diese nach der Analogie der Plurale *in* zu *im* gemacht hätten. Aber *apasasomose* in Tam 2 ergibt für ססס die Aussprache *sasom*, oder *sesom* vgl. Σεσμοος CIS I 95¹. Es wäre der Mühe wert zu untersuchen, ob nicht vielleicht doch in ססס der Name eines ägyptischen Genius steckt, vgl. Cl.-Gan., *Recueil* I, p. 183.

Zu den semitischen Zahlzeichen. Prof. G. GUNDERMANN hat in einem Giessener Programm die Zahlzeichen in der Schrift der ver-

¹ ססס in I Chr. 2, 40 ist nicht massgebend. Die Vulgata hat *sisamoi*, I.XX Σοσομαί. Dieses steht *sasom* ziemlich nahe.

schiedenen Völker untersucht, auch die der Semiten¹. Es zeigt sich dabei wieder, wie gefährlich es ist und welchen Missgriffen man sich aussetzen kann, wenn man bei paläographischen Arbeiten bloss Schrift- und Alphabetafeln zu Rate zieht. Auch dabei hätte G. noch manchen Fehler vermeiden können, wenn er versucht hätte, bei den einzelnen Zeichen festzustellen, zu welcher Zeit sie entstanden sind. Denn dann hätte er gefunden, dass einige Zeichen, die er anderen zu Grunde legt, sich erst mehrere Jahrhunderte nach diesen gebildet haben.

Auf S. 6 erörtert G. die Verwendung der Buchstaben als Zahlzeichen bei den Semiten und Griechen. Er sagt: „Die Gründe des Auseinandergehens von Griechen und Semiten von 90 an können hier nicht weiter erörtert werden. Nur darauf mag hingewiesen werden, dass die im Arabischen von 500 an verwendeten Buchstaben nicht erst später erfunden, sondern schon in sehr alten semitischen Alphabeten vorhanden sind. Griechisch χ und arabisch kha (d. h. ح!) = 600, sowie griechisch σπν und arabisch za (d. h. ظ!) = 900 stimmen merkwürdig überein. Der Verdacht drängt sich auf, dass das griechische Φ und arabische the (d. h. ث!) = 500 ehemals dasselbe Zeichen war, ebenso griechisch Ρ und semit. qoph; ja dass überhaupt die ganze Reihe der Zahlen von 90 an bei den Arabern die ursprünglichen Zeichen mit ihrem richtigen Lautwerte führt, bei den Griechen dagegen unter einem falschen Namen. Es ist nicht nötig, direktes Missverständnis anzunehmen. Vielmehr kann bei der grossen (!) Ähnlichkeit, die gewisse Formen des zade mit qoppa, semit. qoph mit Ρ, resch mit sigma, und andere Buchstaben haben, das semitische Zahlenalphabet mit leichter Änderung an das bereits feste, vorhandene griechische Alphabet angepasst worden sein, für das Buchstabenbild also hier dasselbe geschehen sein, was für das Wortbild auf dem Wege der sogenannten Volksetymologie geschieht“. Eine Widerlegung dieser Behauptungen würde sich in den vorliegenden Blättern ungefähr so ausnehmen, wie eine Auseinandersetzung im Hermes oder Philologus darüber, dass Ἀπόλλων nicht mit Napoleon in Zusammenhang gebracht werden darf. Ich muss es vielmehr Herrn Prof. GUNDERMANN überlassen, sich darüber mit einem des Arabischen kundigen Kollegen auszusprechen.

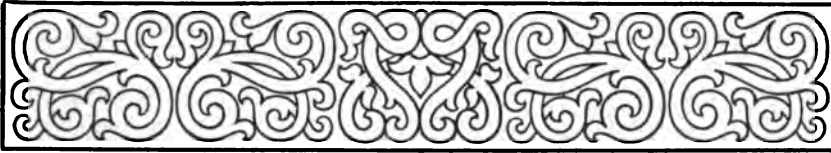
¹ Programm Sr. Königl. Hoheit dem Grossherzoge von Hessen und bei Rhein Ernst Ludwig zum 25. August 1899 gewidmet von Rektor und Senat der Landesuniversität. — Die Zahlzeichen. Von Dr. Gotthold GUNDERMANN, Professor der klassischen Philologie an der Landes-Universität. Giessen, 1899. 50 S. 4°.

S. 17 ff. wird das abgekürzte System bei den Semiten, d. h. die eigentlichen Zahlzeichen, besprochen. Obgleich G. sich hierüber leicht aus den vorhandenen Schrifttafeln hätte orientieren können, so sind seine Auseinandersetzungen doch voll von kleineren und grösseren Versehen. Die nordsemitischen Zahlzeichen im Allgemeinen haben kein Grundzeichen für 4. Das Zeichen X kommt nur bei den Nabatäern und auch da ganz vereinzelt vor. Hatte G. die durch Verbindung der Striche III unter einander entstandenen Bilder im Auge, so hätte er auch U und W als Grundzeichen ansehen sollen. In den Zahlen von 1—9 werden die Einheiten auch nicht zu Gruppen von je zwei oder drei geordnet, sondern nur von drei. G. dachte gewiss an die Gruppen II III für 5 und II III III für 8; aber hier bilden die zwei Striche den Rest.

Vom Zeichen für 5, das in CIS II, 17 ungefähr wie 4 aussieht, sagt G.: „das Zeichen ist das he des aramäischen Alphabets“. Weder im Aramäischen noch in sonst einer semitischen Schrift hat he die Form 4 gehabt. Ich vermute, dass G. aus Versehen in die sechste Zeile der Alphabettafeln hineingeraten ist; denn 4 ist das altsemitische Zeichen für Waw! G. neigt überhaupt dazu die Zahlzeichen von Buchstaben abzuleiten. „Vom Zeichen für 10“, meint er, „sind alle Formen auch bei dem Buchstaben iod belegt bis auf den Horizontalstrich: aber dieser ist offenbar eine abgeschliffene Form des flachen Halbkreises oder der Winkel mit einem stark verkürzten Schenkel“. G. hatte offenbar das palmyrenische ~ für Jod im Auge. Aber dieses taucht erst am Anfange der christlichen Ära auf, hingegen erscheint — im fünften Jahrhundert und — im achten Jahrhundert vor Chr.! Auch seine sonstigen Ableitungen der Zeichen von semitischen Buchstaben, z. B. auch die des römischen X von 4 = Jod, sind ganz haltlos.

Statt der ursprünglich geplanten kurzen Einzelberichte über die rein archäologischen Publikationen werde ich zusammenhängende archäologische Jahresberichte geben. Das nächste Heft wird den Bericht für 1899 bringen.





Der Ursprung der nord- und südsemitischen Schrift.

Die Aufmerksamkeit, die in den letzten Jahren der Frage nach der Entstehung der Keilschrift gewidmet wurde, hat auch die Forschung nach dem Ursprunge des Alphabetes wieder in Fluss gebracht. Während nämlich früher die Abstammung der alphabetischen Schrift von der ägyptischen als fast sicher galt und die Ableitungen DEECKE's¹ und HOMMEL's² daran wenig änderten, hat der Thontafelfund von Tell el-Amarna hierin einen Umschwung gebracht. Man sah, dass in den letzten Jahrhunderten des zweiten vorchristlichen Jahrtausends die Keilschrift im vorderen Syrien weit verbreitet war, und so lag es nahe, das Alphabet, das nach der gewöhnlichen Annahme in derselben Zeit und in demselben Lande entstanden ist, mit der mesopotamischen Schrift in Verbindung zu bringen.

In diesen Arbeiten wird nur die nordsemitische Schrift, dagegen nirgends die der Südsemiten herangezogen. Soweit ich sehe, wurde diese von jeher als eine frühe Abzweigung des nordsemitischen Alphabetes angesehen. Nur HOMMEL nahm für sie eine ältere Form des Alphabetes in Anspruch³, ja er stellte sogar die Behauptung auf, dass in grauer Vorzeit in Palästina minäisch geschrieben wurde. Seine Gründe hierfür⁴ bedürfen keiner Widerlegung. Trotzdem wären die

¹ ZDMG XXXI, p. 102 ff.

² *Geschichte Babyloniens und Assyriens*, p. 50 ff.

³ *Südarabische Chrestomathie*, p. 5.

⁴ „Auch die ältesten Überlieferungen der Hebräer müssen noch im minäischen Alphabet geschrieben gewesen sein, da der Name ihres Stammvaters Abrām sowohl als אַבְרָם als auch als אַבְרָהָם tradiert ist.“ *Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft* 1897, p. 271, Anm. 1.

Lidzbarski, *Ephemeris* I.

Untersuchungen über die ersten Anfänge des Alphabetes lückenhaft, zumal bei GLASER's und HOMMEL's Theorie vom Alter der minäischen Inschriften, wenn man nicht einmal ernstlich die Frage prüfte, ob nicht die südsemitische Schrift ältere Formen aufweist. Ist dies der Fall, dann muss man natürlich bei Untersuchungen über den Ursprung des Alphabetes von ihr ausgehen oder wenigstens einzelne ihrer Zeichen berücksichtigen.

Die minäischen Inschriften sollen bis in die Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. hinaufreichen. Wer aber einiges Verständnis für Schriftwesen hat, sieht, dass die Form der Schrift, wie sie uns selbst in den ältesten süd-arabischen Denkmälern entgegentritt, nicht die anfängliche ist, sondern das Resultat einer langen Entwicklung sein muss. Die südsemitische Schrift müsste also mindestens bis in den Anfang des zweiten vorchristlichen Jahrtausends zurückgehen. Die nordsemitische aber kennen wir seit etwa dem 10. Jahrhundert. Da sicherlich um diese Zeit und noch früher Beziehungen zwischen Kanaan und Jemen bestanden, könnte man die sabäisch-minäische Schrift nicht nur als ältere Schwester, sondern geradezu als die Mutter des nordsemitischen Alphabetes ansehen. Wäre dies richtig?

Die Tell el-Amarna-Texte stammen aus der Zeit um 1400. Wir sehen aus ihnen zunächst, dass damals in Phönizien und den benachbarten Ländern im amtlichen und diplomatischen Verkehr die Keilschrift in Anwendung war. Hätte das Alphabet dort zu der Zeit schon existiert, so würde man irgendwo eine Spur desselben finden. Die Schreiber sahen sich oft veranlasst, dem babylonischen Ausdrucke eine Glosse in der Landessprache beizufügen, da wäre doch wohl unter den vielen Fällen das einheimische Wort einmal in der einheimischen Schrift geschrieben. Man bedenke, dass selbst in Babylon und Ninive zahlreiche Thontafeln aus assyrischer, babylonischer und persischer Zeit gefunden worden sind, denen die Schreiber Signaturen in der einfacheren und übersichtlicheren alphabetischen Schrift beigegeben haben. Dieses gänzliche Fehlen erklärt sich aber am einfachsten dadurch, dass das Alphabet damals im vorderen Syrien noch nicht existierte, oder mindestens, dass es noch nicht verbreitet war. Nimmt man nun an, dass es von einem oder mehreren Nordsemiten erfunden wurde, so ist es am wahrscheinlichsten, dass dies bei den kananäischen Küstenbewohnern mit ihrem ausgedehnten Handel und Verkehr geschah. HOMMEL sieht im Alphabet eine Schöpfung von Beduinen (*Geschichte*,

p. 54). Aber ich kann mir nicht denken, dass diese vor drei- oder viertausend Jahren mehr das Bedürfnis nach Aufzeichnungen empfunden haben, als jetzt; für ihre wusûm sind sie sicherlich auch damals mit einfachen Merkzeichen ausgekommen. Soll das Alphabet aber importiert sein, so liegt es erst recht nahe, an Kanaan zu denken. Gewiss kann es auch anders sein; aber wenn man sich überhaupt mit diesen unsicheren Fragen befasst, so soll man sich an das Wahrscheinlichste halten.

Nun wäre es ja denkbar, dass die Schrift zwar um 1400 in Kanaan schon existierte, aber damals noch in engeren Kreisen geübt wurde und sich erst allmählich verbreitete. Aber in diesem dichtbevölkerten und verkehrsreichen Lande, unter diesen dem praktischen Leben zugewandten Leuten, wird die im Vergleich zur Keilschrift so einfache und bequeme Schrift kaum lange ein dunkles Dasein gefristet haben. Daher wird die Existenz des nordsemitischen Alphabetes, wenn überhaupt, auf keinen Fall weit über die Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends hinausgehen.

Unsere Kenntnis dieser Schrift beginnt etwa mit dem 10. Jahrhundert. Von dieser Zeit an können wir ihre Entwicklung Schritt für Schritt bis in ihre jüngsten Abzweigungen verfolgen. Eine Schrift verändert sich wenig, wenn sie selten und in engeren Kreisen benutzt wird. Findet sie aber eine ausgedehntere Anwendung, wird sie besonders im praktischen Leben viel gebraucht, so strebt sie rasch einer Form zu, die ein schnelles und geläufiges Schreiben ermöglicht. So sehen wir auch die nordsemitische Schrift in den ersten fünf Jahrhunderten, durch die wir sie verfolgen können, sich sehr wenig verändern. Sollte nun das Alphabet wirklich vorher etwa sechs Jahrhunderte bestanden haben — ich wiederhole, dass ein positiver Grund für diese Annahme nicht vorhanden ist —, so werden während dieser Zeit nicht einmal solche Veränderungen in ihm vorgegangen sein, wie in den fünf Jahrhunderten darauf. Haben solche aber stattgefunden, so werden sie sich in derselben Richtung bewegt haben, wie später. Wenigstens könnte ich keinen Grund dafür angeben, dass es in der Zeit, für die wir es zufällig kennen lernen, eine Schwenkung gemacht haben sollte. In dieser Folgezeit aber sehen wir bis auf einzelne späte Ausnahmen, auf die teils griechischer Einfluss, teils die erhöhte Sorgfalt, die man den Handschriften zuwandte, eingewirkt hat, als einziges Motiv für die Änderung der Zeichen das Bestreben, ihnen eine möglichst einfache

g*

und kursive Form zu geben. Wir sehen verschiedene Nüancen entstehen, aber sie alle verdanken ihre Formen nicht dem Schönheitssinn, sondern der Eile des Schreibers. Daher verkümmern auch die Buchstaben immer mehr, und wo sie anscheinend wachsen, geschieht es nur in Anhängseln, die lediglich durch die schnelle Schrift und das Streben nach Ligatur entstanden sind. Wie sollte nun \curvearrowright auf das viel einfachere Π oder eine ähnliche Form¹, \curvearrowleft auf \rangle , \otimes auf \blacksquare und Z auf P zurückgehen?

Wir sehen ferner, dass trotz der wesentlichen Veränderungen, die bei den nordsemitischen Zeichen vorgegangen sind, doch ihre Stellung bis in die jüngsten Schriftarten hinein wenig gewechselt hat. Die Wege von \curvearrowright bis zu D , E , Z , von Y zu D , A , S , von C zu L , I , J , von J zu D , A , Z , von V zu Z , S , O , von W zu W , Z , O sind sehr weit, die Stellung ist fast dieselbe. Auch die anderen Zeichen haben sich nur wenig geneigt, und zwar aus dem Grunde, den ich in NE, p. 178 angegeben habe. Warum sollte aber Z zu W , J zu H , H zu D und L zu I geworden sein?

M. A. LEVY war, soweit ich sehe, der erste, der die Behauptung aufstellte, dass eine Reihe von Buchstaben, welche die Steigerung eines Lautes bezeichnen, auch in ihrer Form eine Erweiterung des Zeichens für diesen Laut sind². Zu jener Zeit (1856) hatte man noch keine richtige Vorstellung von der älteren Geschichte des Alphabetes, und daher ist LEVY zu unrichtigen Annahmen gelangt. Dasselbe behauptete nachher HALÉVY für einzelne Buchstaben³. Auch ich bin der Ansicht, dass H (η) nur eine Erweiterung von E (η), F (θ) ein erweitertes I (θ), \otimes (θ) ein \times (η) mit einem Kreise darum, und dass vielleicht auch V (Z) aus W (W) oder Z (I) entstanden ist, von denen das letztere schon früh neben I existiert zu haben scheint. Nun sieht man wohl ein, einerseits dass E mit I , andererseits dass X und H mit Z , bzw. I , auch dass H mit E zusammenhängen kann⁴, zwischen X bzw. H und H ist aber keine Verwandtschaft zu erkennen. Ebenso muss man, wenn man den Zusammenhang zwischen \blacksquare und \times finden will, erst den Umweg über das nordsemitische \otimes machen. Welche Schrift ist also ursprünglicher?

¹ Etwa D der safatenischen Schrift.





² *Phönisische Studien* I, p. 49 ff.

³ *Mélanges d'épigraphie et d'archéologie sémitiques*, p. 179.

⁴ Vgl. weiter unten, p. 122 f.

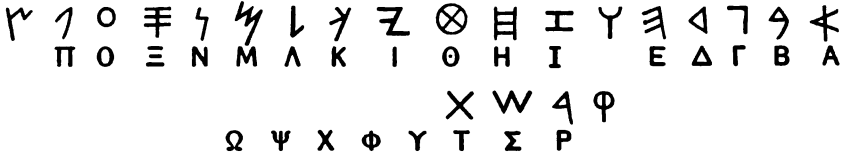
Nein, nicht nur ältere Formen hat das nordsemitische Alphabet, sondern ich glaube im folgenden zeigen zu können, dass das südsemitische direkt von ihm abstammt.

Die sabäisch-minäische Schrift hebt sich auf den ersten Blick durch ihre elegante Form scharf von der nordsemitischen ab. Die Schrift der Denkmäler CIS IV, 2; 5, 230, Mars 13, Gl. 830, 870, 872, 1076, 1082, 1058, 1147 gehört zum Schönsten, was Kalligraphen geleistet haben. Wahrscheinlich wurde die Schrift, wie man sie auf den Steinen findet, als Monumentalschrift ausgebildet und gepflegt. Im praktischen Leben wird man anders, einfacher geschrieben haben. Aber wie überall, so haben gewiss auch hier die beiden Schriftarten sich gegenseitig beeinflusst. Bei den kursiveren südsemitischen Schriften, der äthiopischen, protoarabischen und safatenischen, lassen sich auch, trotzdem sie offenbar von der minäo-sabäischen herkommen, doch nicht alle Zeichen von der Schrift der Denkmäler ableiten.

Die vorteilhafte Wirkung dieser Monumentalschrift schreibe ich in erster Linie der strengen Symmetrie zu, die bei der überwiegenden Zahl der Buchstaben durchgeführt ist. Sieht man sich die Zeichen daraufhin an, so macht man die überraschende Wahrnehmung, dass von den 29 Zeichen nicht weniger als 22 so geformt sind, dass man sie in zwei durchaus entsprechende Hälften zerteilen kann. Dies geschieht bei 6 durch einen Vertikalschnitt: , bei 4 durch einen Horizontalschnitt: , bei 12 durch beide Schnitte: . Dass man es hier nicht mit einem Zufall zu thun hat, zeigt schon die überwiegende Zahl der symmetrischen Zeichen (22 : 7). Noch klarer wird dies, wenn man sich die nordsemitische Schrift vergegenwärtigt. Hier herrscht die wildeste Regellosigkeit, und selbst bei Zeichen, wo eine ebenmässige Formung nahe lag, z. B. bei , hat man es verabsäumt sie auszuführen. In denjenigen Schriftzweigen wiederum, bei denen schöne und regelmässige Formen wirklich angestrebt wurden, wie in der cyprisch-phönizischen, palmyrenischen, aramäisch-hebräischen und arabischen Schrift, schwebten den Schönschreibern andere Ideale vor.

Von allen Abzweigungen des Alphabetes kenne ich nur eine einzige, in der eine ähnliche Tendenz, wie in der sudarabischen hervortritt: die griechisch-italische Schriftfamilie, besonders aber die griechische Schrift. Sieht man sich folgende Zusammenstellung an, in der die untere Zeile das griechische Alphabet nach der euklidischen Reform

zeigt, so erkennt man, dass auch hier wie im Sabäischen die meisten Zeichen einer symmetrischen Form zugestrebt sind, ja hier noch weit mehr, denn von den 24 Zeichen haben 22 eine streng ebenmässige



Form. Der griechische Geist hat es nun verstanden, auch in der Schrift mit den einfachsten Mitteln den schönsten Effekt zu erreichen, denn die Buchstaben haben sich von den alten nur um ein geringes verändert. Die Striche sind ein wenig zurechtgerückt und hie und da ist ein herausragender Stengel abgehackt; nur bei wenigen Zeichen sind wirkliche Veränderungen vorgegangen. Die südsemitische Schrift hingegen ist erst auf Umwegen zu demselben Ziele gelangt, und viele Zeichen haben währenddessen ein anderes Aussehen erhalten.

Wir besitzen zu wenig von südarabischen Kunstwerken, um zu wissen, inwieweit das Streben nach Symmetrie die Kunstrichtung der Sabäer und der benachbarten Völker überhaupt beeinflusst hat. Doch darf man bei ihnen diese Tendenz mit einiger Sicherheit annehmen, wenn man bedenkt, welche Rolle sie bei den verschiedensten semitischen Völkern spielt. Dass die arabische Kunst von ihr ganz beherrscht wird, ist kein Wunder. Diese hat eine ausgeprägt ornamentale Richtung. Malerei und Skulptur gehen fast ganz in der Ornamentik mit ihren geometrischen und vegetabilischen Mustern auf. Aber auch die babylonischen und assyrischen Künstler, die sich doch mit Vorliebe der Darstellung des Lebens und lebender Wesen widmeten, sind in ihren Arbeiten ganz von diesem Streben beeinflusst. Dies zeigt sich bei den kleinsten Werken, wie den Darstellungen auf Cylindern und Gemmen, bis hinauf zu den grossen Kompositionen an den Fronten der Paläste. Man betrachte die Cylinder bei LAJARD, *Culte de Mithra*, Pl. 13^{7,8} 15⁷, (rechte Gruppe¹), 25² 34³ 41³, (links oben¹) 49³, 54 A₁₃ B_{2,3}, MENANT, *Glyptique orientale* I, pp. 58—61,

¹ Beim Menschen konnte man ein dieser Tendenz entsprechendes Bild erhalten, indem man ihn in der Vorderansicht darstellte. Tiere hätte man aber vom Rücken oder Bauche aus abbilden müssen, und das ging natürlich nicht. Auf diese Weise dürfte das Bild der zwei sich kreuzenden Tiere entstanden sein.

69, 73, 78 f. u. a., und man wird sehen, zu welchen gezwungenen und wunderlichen Kompositionen die Graveure griffen, nur um ein symmetrisches Bild zu schaffen. Auch das Uning des „heiligen Baumes“ verdankt seine Entstehung der Sucht, alles symmetrisch zu stilisieren und zu entstellen. Und dieses genügte ihnen noch nicht. Mit Vorliebe stellten sie an seine Seiten dieselbe Figur, in derselben Stellung. Stellt ferner der Bildhauer auf dem einen Flügel des Palastes eine Gruppe dar, so wird sie auf dem anderen genau so wiederholt, nur in anderer Richtung. Denselben Geschmack findet man auch auf den Denkmälern der Phönizier¹. Das Streben nach Symmetrie ist ja so alt wie die Kunst überhaupt. Aber jene starren, wappenartig symmetrischen Bilder findet man nirgends so verbreitet, wie bei den Semiten. Und wie in der darstellenden Kunst, so auch in der Poesie. Wie der Künstler es dort liebt, seine Bilder in einer anderen Richtung zu wiederholen, so ist der Dichter darauf bedacht, den einmal ausgesprochenen Gedanken in einer anderen Wendung noch einmal zu äussern. Diese Tendenz zeigt sich nicht nur in den Dichtungen der Babylonier und Hebräer, sondern hat sich in einer etwas anderen Form bis zum heutigen Tage in den geistlichen Poesien der Nestorianer erhalten². Was aber für unsere Frage von besonderer Wichtigkeit ist: auch die Keilschrift ist von demselben Motive stark beeinflusst. Es tritt besonders in den archaischen Formen hervor. Auch in ihnen kann man die meisten Zeichen in zwei durchaus symmetrische Hälften zerschneiden. Und hier ist es noch weit merkwürdiger, als die Zeichen nicht allein von Bildern ausgehen, sondern auch Bilder sein sollen. Dabei konnte es aber nicht ohne wesentliche Umgestaltungen und Umformungen abgehen, da die Gegenstände in den seltensten Fällen dem unbefangenen Beobachter ein symmetrisches Bild gewähren. Die ägyptischen Hieroglyphen zeigen auch nichts davon. Im Laufe der langen Entwicklung der Keilschrift tritt dieses Bestreben in verschiedenem Grade hervor. Eine gewisse Vorliebe zur symmetrischen Gruppierung der Striche zeigt sich bei den Siegelschneidern. Man kann auf den Cylindern oft ganze Zeilen so halbieren, dass sie in zwei durchaus entsprechende

¹ PERROT ET CHUPIEZ, III, pp. 131, 136, 217, 237 (180), 794 f., 830.

² Selbat in der einfachen Prosa der Mandäer tritt sie stark hervor. Sätze wie

השוכא האמין הוא השוכא

עֲתֹאֲהִילָהּ בִּלְבוּשָׁא דְרוּרְבִיא בִּלְבוּשָׁא דְרוּרְבִיא עֲתֹאֲהִילָהּ

(Ginsu I p. 78₁₇, 82₁₇) machen denselben Eindruck wie ein wappenhaftes Bild.

Hälften zerfallen¹. In den kursiveren Schriften wurde natürlich weniger darauf gesehen, aber selbst ganz spät zeigt sich die Tendenz wieder in der künstlich archaischen Schrift, besonders auf den Inschriften Nebukadnezars².

Auch die βουστροφιδόν-Schreibung in den älteren sabäischen Inschriften schreibe ich dieser Geschmacksrichtung zu. Das Entstehen dieser Schrift wird so erklärt, dass der Schreiber oder der Steinmetz, am Ende der Zeile angelangt, nicht wieder zum Anfange zurückkehren wollte, und daher mit der folgenden Zeile da anfang, wo die Hand sich gerade befand. Oder auch, dass er es dem Leser ermöglichen wollte, die Lektüre fortzusetzen, ohne erst zum Anfange der Zeile zurückkehren zu müssen. Aber man bedenke, dass, um diese in den meisten Fällen sehr geringfügige Wendung der Hand bzw. des Kopfes unnötig zu machen, der Schreiber sich die Mühe genommen haben sollte, jedes Zeichen umzukehren, was doch das Schreiben und noch mehr das Lesen viel umständlicher machen musste. Richtiger scheint es mir, wenn die Furchenschrift auf die gewundenen Linien zurückgeführt wird, wie sie beim Schreiben auf gar nicht oder schlecht behauenen Steinen, wobei die Hand den ebneren Stellen folgen muss, notwendig entstehen. Aber wenn man diese unbequeme Zickzackschrift auch da anwandte, wo es nicht mehr nötig war, und zu einem System ausbildete, so scheinen mir hier ästhetische Motive mitgewirkt zu haben. Wie innerhalb eines jeden Zeichens, so sollte auch im ganzen Texte Bild und Gegenbild abwechseln. Es ist dasselbe Motiv, wie wenn auf ägyptischen Denkmälern „man in zwei Inschriften, die sich als Pendants gegenüberstehen, die Schrift in verschiedener Richtung laufen lässt“³. So weit, den Text ganz zu wiederholen, sind die Semiten nicht gegangen⁴, aber es ist dasselbe Motiv⁵.




Dieser Auffassung entspricht es auch, dass die Furchenschrift sich nur in denjenigen Schriften zeigt, in denen das Streben nach Symmetrie

¹ LAJARD, Pl. 134 34₁₁ 36₁₂ 37₃ 54 A, B, MENANT I, p. 77, Pl. IV, p. 133, 173, 188, 192, 196, 220, *Collection de Clercq*, Pl. VIII, 71, IX, 84, X, 90 XI, 97 ff., XIII, 114 u. a.

² Vgl. namentlich I R, 53 ff.

³ ERMAN, *Ägypten*, p. 455.

⁴ Hierfür erinnere ich mich nur eines Beispielen, eines sehr jungen. In einem arabischen Briefe des frühern Lektors am orientalischen Seminar Muhammed Nassâr an mich, stand an der Spitze يا فتاح in gewöhnlicher Schrift und daneben in Spiegelschrift wiederholt.

⁵ Für die symmetrische Stellung der Zeichen innerhalb der Zeile lässt sich auch ein Beispiel anführen. In der Inschrift Bent II, Z. 23 ist in dem Worte  das  einmal nach rechts, einmal nach links gewandt (MÜLLER, *Epigraphische Denkmäler aus Abessinien*, p. 31 unt.), damit das symmetrische Bild  herauskomme.

stark hervortritt: ausser der sabäischen, in der griechischen, in der verwandten altitalischen und phrygischen und in den Runen.

Man wird hiernach zugeben, dass diese Tendenz stark genug war, um bei den einzelnen Zeichen auch grössere Veränderungen hervorzurufen. Das altsemitische \daleth ist eine recht unregelmässige Figur, durch die Verlängerung aber der linken Seite nach unten kam das symmetrische \mathbb{O} , \mathbb{D} heraus. Es ist hier also etwas Ähnliches vorgegangen, wie im griechischen Alphabet, wo in dem aus demselben \daleth entstanden Υ bzw. Γ die rechte Seite sich nach unten verlängerte, um Π zu bilden. Andere Beispiele aus der griechischen Schrift sind: \mathfrak{S} aus \mathfrak{H} , in dem also die untere Partie der oberen entsprechend ergänzt wurde. Dann $\mathfrak{M} = \mathfrak{V}^1$. Aus \mathfrak{V} ist zunächst \mathfrak{M} , \mathfrak{N} geworden, dann aber wurde der linke Schenkel nach dem rechten ergänzt. Auch $\mathfrak{T} = \mathfrak{V}^2$ möchte ich auf diese Weise erklären. Darin ist die rechte Hälfte $\mathfrak{r} = \mathfrak{V}$, vgl. auch das nabatäische \mathfrak{b} ; der linke Haken wurde dann der Symmetrie zuliebe hinzugefügt³. Hierher gehört auch $\mathfrak{D} = \mathfrak{P}^1$.

Das nordsemitische \mathfrak{P} ist zwar schon symmetrisch, aber indem man es, wie auch im Griechischen, zu \mathfrak{D} machte, wurde die Ebenmässigkeit noch gesteigert. Ähnliches ist auch bei \mathfrak{X} und \mathfrak{H} vorgegangen. Bei \mathfrak{X} wurde zu der einen Diagonale in \mathfrak{Z} noch eine andere hinzugefügt, bei \mathfrak{H} verdanken die zwei wagrechten Striche den zwei senkrechten ihre Entstehung.

Schon dieses \mathfrak{H} statt \mathfrak{I} \mathfrak{E} zeigt, dass noch andere Faktoren bei der Entstehung der süd-arabischen Schrift wirksam gewesen sein müssen. In der That kann man aus dem Streben nach Symmetrie allein nur die Genesis einiger Formen herleiten. Und auch hierin geht die südsemitische Schrift der griechischen parallel. Wäre \mathfrak{K} zu \mathfrak{A} geworden, so wäre schon damit dem Wunsche nach einer symmetrischen Form Genüge gethan. Warum hat dieses \mathfrak{A} sich noch auf die beiden Schenkel gestellt und ist zu \mathfrak{A} geworden? Ferner, warum sehen wir \mathfrak{L} in den verschiedenen griechischen Schriftarten sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite stellen, bis es schliesslich die Form und die Stellung des \mathfrak{A} annimmt und behält? Weil die Griechen den Zeichen nicht nur ein symmetrisches Aussehen, sondern

¹ Vgl. LARFELD in Iwan MÜLLER's *Handbuch* I, p. 513.

² Vgl. KIRCHHOFF, *Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets*⁴, p. 12.

³ Die bisherigen Erklärungen des Zeichens s. bei LARFELD, p. 511.

⁴ Vgl. KIRCHHOFF, pp. 82, 159.

auch eine architektonisch denkbare Form zu geben suchten. So sehen wir denn fast alle Charaktere, ganz im Gegensatz zu den semitischen, eine Form erhalten, dass sie, körperlich gedacht, stabil sind. Sie waren also in ihrer Entwicklung nicht nur von der Ornamentik, sondern auch von der Baukunst beeinflusst. Wenn Ξ , Ψ , Υ ihre Stengel verloren, um zu E, M, N zu werden, so wird dieses Streben nach Stabilität dabei nicht minder von Einfluss gewesen sein, als das Streben nach Symmetrie. Es sind nur drei Zeichen, die dieser Forderung nicht entsprechen, Γ , Π und Σ ; aber es lässt sich leicht einsehen, aus welchem Grunde. Γ und Σ konnten die Stabilität dadurch erreichen, dass sie sich auf die rechte Seite legten, aber dann wären sie zu Λ und M geworden. Wir sehen auch in verschiedenen Schriftarten aus voreuklidischer Zeit Γ einige Stellungen des Λ annehmen, wie auch Σ die des M , aber sie haben schliesslich die andere behalten. Π wiederum konnte mit Δ oder Π kollidieren.

Eine ganz analoge Erscheinung zeigt sich in der südsemitischen Schrift. Auch in dieser haben von den 29 Zeichen nicht weniger als 21 eine stabile Form: $\aleph \beth \gamma (\infty) \delta \epsilon \zeta \eta \theta \iota \kappa \lambda (\mu) \nu \xi \pi (\rho)$
 $\sigma \tau \upsilon (\zeta) \chi^1$. Auch hier spricht das hohe Verhältnis dafür, dass man es nicht mit einem Zufalle zu thun hat. Sie von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtend findet man, dass unter den 29 Buchstaben 18 auf senkrechten Schenkeln stehen: $\aleph \beth \gamma \delta \epsilon \zeta \eta \theta \iota \kappa \lambda$
 $\mu \nu \xi \pi (\rho) \sigma \tau \upsilon (\zeta)$ und ausserdem noch drei unten mit geraden Linien abschliessen: $\chi \psi \phi$. In die Schriftarten dringen leicht gewisse Manieren ein. Die Inder gaben dem Devanagari eine Form, dass es wie an Stäben hängende Schriftknoten aussieht. Die Nabatäer und Syrer liebten es, die unteren Partien der Buchstaben zu langen Schwellen zusammenzustecken. Die Sabäer wiederum haben ihre Schrift so geformt, dass sie wie von Säulen getragene Gerüste aussieht. Die Kalligraphie wird von der Ornamentik und diese auch von architektonischen Motiven beeinflusst. Wir wissen nun von sabäischen Ornamenten sehr wenig, aber das Wenige, was wir haben, genügt, um zu zeigen, dass das Motiv $\square \square \square \square$ sehr beliebt war². Auf eine Anfrage teilte mir nun Ed. GLASER mit, dass in den südarabischen Ruinen zahlreiche Säulenreste gefunden werden, mithin können sehr wohl die Säulen in der Schrift auf die Bauart zurückgehen.

¹ Die eingeklammerten Buchstaben sind jüngere Formen.

² Vgl. CIS IV, Taf. XIV ff.

Recht deutlich zeigt sich diese Tendenz da, wo die Schreiber freier bei der Zusammenstellung der Zeichen verfahren konnten. Die Monogramme waren bei den Südarabern ebenso beliebt wie bei den Persern zur Zeit der Sassaniden. Während nun die Perser es liebten, die Zeichen zu Blumen zusammenzustecken, haben die Jemenier aus ihnen Gerüste aufgebaut. Das Streben nach symmetrischer Gruppierung tritt auch hier deutlich hervor; ausserdem aber sieht man, dass, wo es möglich war, man das Gefüge auf Säulen stehen liess. Hier einige der bestgelungenen Zusammenstellungen:



Enthielt das Wort ein λ , so liebte man es, die Buchstaben so zu gruppieren, dass dieses unten zu liegen kam (\wedge) und das Gestell sich darüber aufbaute. Bei diesen Bildern suchte man vermutlich Kandelaber nachzuahmen.

Auch den Namen der südarabischen Schrift führe ich auf die Form der Charaktere mit ihren Säulen und Stützen zurück. Das Wort מסנר ist schon auf die verschiedenste Weise gedeutet worden². Dass es sich nicht auf das Denkmal oder auf den Inhalt der Inschrift bezieht, ist schon daraus zu ersehen, dass ihm im Minäischen מסר entspricht³. Auf die Bedeutung des arabischen مُسْنَد will ich mich dabei nicht berufen, denn es scheint, dass die späteren Araber über das Wort nicht genügend unterrichtet waren. Man hat schon öfter darauf hingewiesen, dass der Form مُسْنَد im Sabäischen מסנר entsprechen müsste. Bei meiner Auffassung von מסנר als „Stützung“, „Stützenwerk“, „Stützschrift“ würde eine Form *maqtül*, oder auch *miqtül*, *miqtäl* ebensogut, ja besser passen. Das מסנר wäre also ein Gegenstück zum *تعليق*.

¹ 1. CIS IV, 29: 𐩦𐩣𐩢𐩠 . 2. 3. ZDMG XXXIX, Tafel I zu p. 227: 𐩦𐩣𐩢𐩠 und $(\text{X})\text{X𐩦𐩣}$. 4. 5. Gl 618: 𐩦𐩣𐩢𐩠 und 𐩦𐩣𐩢𐩠 ? — Ich möchte bei dieser Gelegenheit bemerken, dass das Monogramm in SD 12 nicht 𐩦𐩣𐩢𐩠 , sondern 𐩦𐩣𐩢𐩠 zu lesen ist.

² Vgl. ZDMG XIX, p. 165, PRAETORIUS, *Beiträge I*, p. 2; II, p. 3, ZDMG XXIX, p. 594; XXXI, p. 74, CIS IV, p. 40, WZKM III, p. 222; X, p. 292, ZDMG XLVI, p. 529.

³ MORDTMANN, *Beiträge zur minäischen Epigraphik*, p. 107, Anm. 2.

Die architektonische Form der sabäischen Schrift drängt sich besonders bei den in Relief ausgearbeiteten Inschriften auf, in denen die Zeilen in der Regel durch Linien getrennt sind. Wozu sind diese Linien? Im Dienste der Schrift selbst stehen sie nicht, denn sonst würde man sie auch bei vertiefter Schrift finden. Wo man aber bei dieser Linien zwischen den Zeilen sieht¹, sind sie sehr schwach eingeritzt und sollen offenbar nur dazu dienen, das Gradmachen der Zeichen zu erleichtern². Aus den südarabischen Inschriften allein lässt sich diese Frage nicht beantworten, und daher ist es ratsam, die sonstigen Denkmäler heranzuziehen, auf denen dieselbe Erscheinung sich zeigt.

Man findet die Linien als Zeilentrenner bereits in den ältesten ägyptischen und mesopotamischen Inschriften. Aber da ist der Zweck einleuchtend. Die ägyptischen und babylonischen Schriftzeichen sind von sehr verschiedenen Dimensionen. Infolge des *horror vacui* nun, der in der Schrift dieselbe Rolle spielt, wie in der Ornamentik, wurden, um keine leeren Räume in der Schriftfläche zu lassen, in vertikal gerichteten Zeilen auch mehrere Zeichen neben, in horizontalen über einander gesetzt. Dadurch konnten aber hie und da Zweifel entstehen, zu welcher Zeile ein Zeichen gehöre, daher waren Zeilentrenner notwendig. Noch klarer ist dieser Zweck der Zwischenlinien bei den hetitischen Inschriften³. Bei der Buchstabenschrift hingegen sind solche Zeilentrenner nicht nötig. Nun aber findet man auch sonst diese Striche nur bei Reliefschriften, wenn auch ihre Anwendung da recht schwankend ist. So haben z. B. von den Inschriften von Zeng'irli Had. und Pan. keine Striche, dagegen alle übrigen, soweit sie aus mehreren Zeilen bestehen. Diese können zwar durch die hetitischen beeinflusst sein, aber man sehe sich die hebräische Inschrift aus Askalon an, die Cl.-Gan. in N 876, Taf. I, B (p. 188, s. n. 71) veröffentlicht hat, und man wird staunen, wie trotz ihrer Jugend die Ausführung dieselbe

¹ Z. B. CIS IV, 102, Hofmus. 9, 34, 35.

² Bei Inschriften, die mit besonderer Sorgfalt ausgearbeitet sind, findet man auch Linien gezogen, um die Mitte der Buchstaben zu fixieren (Hofmus. 13, 14; schwach wahrnehmbar auf Hofmus. 22, 24). Auf den Bronzetafeln hingegen sind trotz ihrer erhabenen Schrift keine Zeilentrenner da. Vielleicht hat man es damit zu erklären, dass sie in der Gussform wie Inschriften mit vertiefter Schrift ausgearbeitet wurden. Daher sind die MILES'schen Inschriften (ZDMG XXX, p. 677 ff.) schon äusserlich als Fälschungen zu erkennen.

³ Vgl. z. B. die Inschrift bei PERROT ET CHIZEV IV, p. 497.

wie bei den alten Reliefschriften ist. Auch die junge griechische Inschrift bei Cl.-Gan., *Études* II, p. 142 zeigt genau denselben Charakter.

Wie entsteht eine Inschrift in erhabenen Charakteren? Wenn diese auch ein Relief sind, so sind sie doch in Wirklichkeit in die Tiefe des Steines hineingearbeitet. Man denke sich nun, dass der Steinmetz nur eine Zeile ausgearbeitet hat, so wird er natürlich nicht die ganze Oberfläche des Steines zur Tiefe des Grundes der Buchstaben planieren, sondern nur eine mässige Fläche in der Nähe der Schrift. In dem einen Falle wird er diese allmählich zur übrigen Höhe des Steines übergehen lassen, wie es z. B. bei der Inschrift aus Zengirli mit בעליתן geschehen ist, oder aber, was häufiger der Fall ist, die Vertiefung wird zu einem regelmässigen Rechteck ausgearbeitet. Dies hat den Vorteil, dass ein natürlicher Rahmen zur Inschrift entsteht, dessen schöne Wirkung die Inschrift CIS II, 115 aus Teima zeigt. So ungeschickt und grob, wie es die Graveure der jüngeren südarabischen Inschriften machten, die um die einzelnen Buchstaben herum kleine Flächen aushöhlten, unbekümmert um die Wirkung des ganzen Bildes, machten es wohl wenig andere. Denken wir uns nun, dass zu der einen Zeile eine zweite hinzugefügt werden sollte, so stand es dem Steinmetzen frei, den Raum zwischen den beiden Zeilen ganz zu vertiefen, und so einen Rahmen zur ganzen Inschrift herzustellen, oder aber den Raum um die zweite Zeile nur wenig auszuhöhlen, so dass der vierseitige Rahmen der ersten Zeile ganz blieb und durch die auf diese Weise entstandene Linie zugleich die neue Zeile einen Rahmen von allen vier Seiten erhielt. Der Vorteil dieses letzteren Verfahrens musste in die Augen springen. Denn bei grösseren Grundflächen hätten auch diese geebnet und geglättet werden müssen, was der Arbeit, den Zeilentrennern eine grade Richtung zu geben, mindestens gleichgekommen wäre. Diese Linien, die jede Zeile einrahmen, erhöhen aber nicht nur die Schönheit des Gesamtbildes, sondern schützen die Inschrift, die in ihrer erhabenen Form mehr Beschädigungen ausgesetzt ist als vertiefte. Auf diese Weise sind die Zeilentrenner mit der erhabenen Schrift gegeben, können an verschiedenen Orten unabhängig von einander entstanden sein und brauchen nicht in einem Zusammenhange mit den Zeilentrennern in den ägyptischen, mesopotamischen oder hetitischen Inschriften zu stehen.

Waren diese Linien einmal da, so lag es bei einer Schrift, die an sich nach architektonischen Formen strebte, nahe, die Buchstaben auf

die Linien als Basen zu stellen. Ja, konnte man es so einrichten, dass die Zeichen auch die obere Linie erreichten, so musste das architektonische Bild dadurch noch bedeutend gewinnen. Das Ganze nahm sich so wie ein mehrstöckiges Gerüst aus, in dem die einzelnen Etagen von Balkengebilden getragen wurden. Man sehe sich nun die Inschriften CIS IV, 5—8, 45, 68, 158, 230, Gl 886, Hofmus 18 an, und man wird finden, dass sie thatsächlich einem solchen Bilde gleichkommen¹. Inschriften dieser Art wurden, wie es scheint, mit Vorliebe an Bauten angebracht: da müssen sie sich ebenso ornamental angenommen haben, wie die arabischen Schriftbilder an den Prachtbauten des Islams.

Diese Tendenz nach architektonischen Formen hat die Form und Stellung der Zeichen stark beeinflusst. \llcorner hat sich zunächst wie in den griechischen Schriften auf die Schenkel des Winkels gestellt: \blacktriangle , \blacktriangledown . Damit nun senkrechte Stützen herauskamen, wurde die untere Partie zu \sqcap . Der obere Teil hat innerhalb der sabäischen Schrift keine symmetrische Form erlangt, wohl aber in der lihjanischen: \blacktriangledown . Aus dieser Form hat sich weiter das \blacktriangledown der Šafa-Inschriften entwickelt. Etwas Ähnliches wie bei \blacktriangledown muss bei \blacktriangledown vorgegangen sein, aber ich wage es nicht anzugeben, auf welche Schenkel \blacktriangledown sich gestellt hat².

Aus \blacktriangledown scheint, wie in mehreren nordsemitischen Inschriften, zunächst \curvearrowright geworden zu sein, eine Form, die sich in den Inschriften der Šafa erhalten hat. Dieses \curvearrowright hat sich dann auf die beiden Spitzen gestellt, um zu \sqcap zu werden. Nur auf die Schenkel gestellt hat sich $\mathbb{H} - \mathbb{I}$; die zweite Wagrechte habe ich bereits oben auf das Streben nach Symmetrie zurückgeführt. In \mathbb{H} , der jüngeren Form von \sqcap ist der zweite liegende Strich aus demselben Grunde hinzugekommen. Sie wären wahrscheinlich beide der Symmetrie zuliebe in die Mitte gerückt, wenn nicht der Buchstabe dadurch mit \mathbb{H} hätte zusammenfallen müssen. In SD 29, Louvre 3, Bent I sieht man die beiden Balken noch in der Mitte durch einen Querstrich verbunden. Aufgerichtet hat sich ferner \perp zu \blacktriangledown , wie in den meisten griechischen Alphabeten.

\mathbb{H} und \mathbb{H} haben ein ganz anderes Aussehen als \sqcap und \mathbb{H} , dennoch dürften sie von keinen anderen Figuren als diesen abstammen.

¹ Auch die Runen scheinen mir durch die Zwischenlinien stark beeinflusst zu sein.

² Was HOMMEL, *Chrest.*, p. 5 unt. über die Entstehung des \blacktriangledown sagt, ist sicher unrichtig.

𐤆 und 𐤇 bestehen aus denselben Linien: drei Horizontalen und einer Vertikalen. Beide Zeichen dürften sich zunächst auf die Seite gelegt haben. Für 𐤇 wenigstens haben wir ein genaues Analogon in griechischen Schriften¹, wo 𐤇 nicht erst aus 𐤆 entstanden zu sein braucht. Ein wichtiges Mittelglied zwischen diesem 𐤇 und 𐤈 liefert die lihjanische Schrift mit 𐤇²; von diesem zu 𐤈 ist aber der Weg nicht weit. Abschleifung der Spitzen zeigt sich in allen Alphabeten, und genau dem Vorgange bei 𐤈 entspricht 𐤇 aus H³. Das Lihjanische liefert aber auch eine Mittelform zwischen 𐤆 und 𐤇, nämlich in 𐤇. Näher lag es ja, dass dieses sich zu 𐤈 entwickelte, dann hätte es jedoch dieselbe Form erhalten, wie 𐤈 = 𐤇. Aber auch eine andere Entstehung ist möglich. Man kann in der Entwicklung der Keilschrift beobachten, wie die Striche oder Keile infolge des einen oder anderen Motivs ihre ursprüngliche Stelle verlassen, um eine andere einzunehmen, so kann denn 𐤆 zu 𐤇 geworden und in diesem die mittlere Senkrechte nach unten gerückt sein, um die beliebte Form der Säule anzunehmen: 𐤇. Dass dieser Stütze zuliebe Änderungen in der Schrift eingetreten sind, zeigt 𐤇. Sowohl das lihjanische 𐤇 als das äthiopische 𐤇 zeigt, dass aus 𐤆 zunächst 𐤆, 𐤆 geworden war, ein ähnlicher Vorgang wie bei 𐤈. Aber dann scheint es sich auf den Kopf gestellt und der mittlere Strich sich nach unten verlängert zu haben: 𐤇, 𐤇⁴. Das emphatische 𐤇 kann aus 𐤇 oder auch aus 𐤇 gebildet sein⁵; das symmetrische 𐤇 der Şafa-Inschriften ist ähnlich entstanden, wie 𐤇 aus 𐤇.

Eine wagrechte Linie am Kopfe oder Fusse der Buchstaben passte mit den zeilentrennenden Linien schlecht zusammen. Man kann auch beobachten, wie das Zusammentreffen beider den Steinmetzen eine Verlegenheit bereitete, und wie sie verschiedene Mittel anwandten, um die wagrechten Köpfe oder Basen nicht ganz mit den Zeilentrennern zusammenlaufen zu lassen. Es wäre ein Leichtes gewesen 𐤇 und 𐤇 so zu differenzieren, dass ersteres oben einen wagrechten, letzteres einen schrägen Strich hatte: 𐤇 und 𐤇. Diese Formen findet man auch nicht

¹ KIRCHHOFF, a. a. O. pp. 99, 136, 138.

² Von HOMMEL, *Chrest.* p. 6 richtig erkannt.

³ Vgl. den Entwicklungsgang in NE, Taf. 45 in der Reihe 𐤇.

⁴ Auch die sabäischen Inschriften GI 887 und SD 37 haben 𐤇, aber sie sind sehr jung.

⁵ Zur Weglassung des mittleren Striches vgl. 𐤇 aus älterem 𐤇.

nur in griechischen Schriftarten, sondern auch in der südsemitischen Schrift bis in die jüngste Zeit hinein. Aber bei Zeilentrennern hätten die beiden wagrechten Linien zusammentreffen müssen, so dass vom **𐤒** nur ein Strich übrig bliebe, daher schrägte man auch bei **𐤒** den Kopf ab. Um nun **𐤒** und **𐤓** deutlicher zu differenzieren, hat man, wie es scheint, zuerst für **𐤒** und zuerst bei erhabener Schrift, eine Form **𐤒** eingeführt, die aber dann auch für **𐤓** angewandt wurde. Da bis jetzt die meisten südarabischen Inschriften nur in Transkription oder in Typendruck vorliegen, worin die feineren Nüancen nicht genau wiedergegeben sind, lassen sich diese Dinge nicht mit Sicherheit feststellen.

Bei den anderen Buchstaben mit Horizontalen oben oder unten findet man diese oft mit den Zeilentrennern zusammengelaufen¹. Sorgfältige Arbeiter haben sie ausgebuchtet, wie **𐤒**, **𐤓**, **𐤔**, **𐤕** und auch **𐤖** und **𐤗** in CIS IV, 5—8, (Taf. IV), 68, 153, 158, 230 u. a. zeigen. Für erhabene Inschriften waren zwar die älteren Formen **𐤖** und **𐤗** geeigneter. Aber in der jedenfalls öfter angewandten vertieften Schrift waren sie allmählich zu **𐤖** und **𐤗** geworden, weil diese stabiler sind und unten wie oben besser die Linie abschliessen. Wenn hingegen **𐤘** und **𐤙** allmählich zu **𐤘** und **𐤙** übergingen, so dürften sie hierin zwar in erster Linie durch die Form der übrigen Zeichen, aber auch durch die Zeilentrenner beeinflusst worden sein. Denn für diese passten schräg zulaufende Linien weniger als senkrechte: **𐤚** und **𐤛** im Vergleich zu **𐤚** und **𐤛**.

Bei **𐤜** scheint der Schaft schon in älterer Zeit entstanden zu sein. Nach dem Gesagten ist es nicht ausgeschlossen, dass er ohne Weiteres an **𐤝** herangetreten ist, doch kann auch **𐤝** über eine Form, die dem phönizischen und aramäischen **𐤞** nahe gekommen sein mag, zu **𐤜** geworden sein. War einmal **𐤞** vorhanden, so musste es zunächst zu **𐤞** oder etwas ähnlichem werden, wie **𐤟** zu **𐤟**; daraus wäre dann **𐤜** entstanden. In **𐤟** (**𐤟**) wiederum scheint sich der Kopf abgerundet und der Schaft gestreckt zu haben, ähnlich wie im griechischen **𐤟**, **𐤟**, **𐤟**.

Schwierig ist die Ableitung von **𐤠** mit den Nebenformen. HOMMEL glaubt (Chrest. p. 5), dass **𐤠** aus **𐤡**, **𐤢** durch Ansetzung eines Ringelchens differenziert sei. Den sekundären Bildungen der nordsemitischen Schrift **𐤣**, **𐤤**, **𐤥** und **𐤦** entsprechen im Masnad **𐤧**, **𐤨**, **𐤩** und **𐤪**.

¹ CIS IV, 45, SD 29, 32, WZKM X, p. 287.

Von diesen sind 𐤀 und 𐤁 sicher nicht aus X und H entstanden, und 𐤃 erklärt sich ebensogut aus E als aus H . Daher glaube ich, dass auch 𐤄 nicht auf H , sondern auf V zurückgeht. Es ist möglich, dass im Ringe des 𐤄 der rechte Haken am V steckt, der ja auch in der nabatäischen Schrift zu einem Kreise geworden ist: 𐤄° (= ∞). Im äthiopischen 𐩨 hat sich vielleicht eine Zwischenform erhalten. Es könnte nun aus einer Form, die jenem 𐤄° entsprochen hätte, zunächst 𐩨° 𐩨° geworden sein, das dann symmetrisch zu 𐩨° ergänzt und auf die Schenkel gestellt worden wäre. Ein eigentümlicher Zufall ist es, dass bei dem aus demselben V entstandenen 𐤅 der Symmetrie zuliebe dasselbe Stück 𐤅 hinzugefügt ist. Wenn später aus 𐤄 wieder 𐤄 wurde, so werden 𐤄 , 𐤅 , 𐤆 , 𐤇 darauf eingewirkt haben. Von diesem 𐤄 ist 𐤄 abgezweigt worden; 𐤄 ist eine der Symmetrie näher gerückte Form. Bei der Bildung des 𐤄 sind also die Südaraber anders verfahren, als ihre nördlichen Brüder, indem sie den von diesen durch 𐤄 dargestellten Laut von ∞ differenzierten. 𐤄 , 𐤄 steht in der That auch den Zischlauten näher als den Dentalen². Wenn die Nabatäer dafür das 𐤄 verwandten, so wurden sie dazu vermutlich durch das Aramäische veranlasst. In den arabischen Handschriften werden ja auch fortwährend 𐤄 und ∞ verwechselt, nicht bloss in den Ländern, in denen beide wie 𐤄 gesprochen werden. Dass 𐤄 nur eine Modifikation von 𐤄 und dieses aus 𐤄 , 𐤄 , 𐤄 entstanden ist, liegt auf der Hand.

Von den übrigen bei den Sabäern neuentstandenen Zeichen sieht 𐤄 wie zwei übereinander gesetzte X aus. MÜLLER leitet es auch von X ab³, HOMMEL hingegen von 𐤄 ⁴. Gegen das erstere spricht die lautliche Verschiedenheit, gegen das letztere die Verschiedenheit der Form. Nach meiner Ansicht hat man 𐤄 dadurch gebildet, dass man zwei 𐤄 mit dem Rücken gegen einander stellte: 𐤄° . So ist eine innere und äussere Verwandtschaft vorhanden. Von diesem 𐤄 scheint die protoarabische Form nur eine Verschnörkelung zu sein. — Hier sei mir eine Bemerkung über die Transkription des 𐤄 gestattet. Sicher entspricht 𐤄 dem Ursprunge nach 𐤄° = D . Andererseits ist nicht zu zweifeln, dass der Laut, der durch 𐤄 wiedergegeben wird, = D , wähl-

¹ Aus 𐤄 , vgl. oben p. 117.

² Vgl. zur Aussprache des 𐤄 GLASER in den *Sitzungsberichten der böhmischen Akademie* 1885, p. 95.

³ ZDMG XXIX, p. 618.

⁴ *Chrest.* p. 5.

Lidab araki, Ephemeris I.

rend $\aleph = \delta$ ist. Man kann daher schwanken, ob man bei der Transkription die graphische oder phonetische Seite bevorzugen soll. Will man aber konsequent sein, so muss man im ersteren Falle auch \aleph durch $\bar{\delta}$ und \aleph durch $\bar{\delta}$ wiedergeben. Es ist an sich gleichgültig, wofür man sich entscheidet. Aber da bei \aleph und \aleph allgemein, und bei \aleph , \aleph vielfach die phonetische Umschreibung stattfindet, ist es ratsam, diese beizubehalten. Jedenfalls sollte man eine Einigung herbeiführen. Die jetzige Art, wo der eine so, der andere so transkribiert, ist im höchsten Grade verwirrend.

Von den übrigen beiden neuen Zeichen, \aleph und \aleph , ist \aleph auch nach meiner Ansicht ein doppeltes \aleph , während \aleph eine freie Neubildung zu sein scheint. In Hal 72 findet sich für \aleph die Form \aleph . Hiernach könnte man auch in \aleph eine Erweiterung von \aleph , d. h. zwei mit der Front einander zugekehrte \aleph , sehen¹. Man könnte sich dabei auch darauf berufen, dass in den hadhramautischen Inschriften und auf dem Sarkophag von Gizeh \aleph als \aleph auftritt. Aber auch eine Differenzierung von \aleph , \aleph halte ich nicht für ausgeschlossen.

Die beiden Buchstaben \aleph und \aleph sind auch in der sabäischen Schrift einander ähnlich geblieben. \aleph , \aleph hat auch die ursprüngliche Form behalten, in \aleph hingegen scheint der Schaft sich zunächst stark gekrümmt — vgl. das althebräische \aleph — und sich dann links an den Kopf angeschlossen zu haben, wobei \aleph herauskam. Auf eine ganz ähnliche Weise ist ja das syrische \aleph entstanden. Ebenso wie \aleph hat sich dann auch \aleph aufgerichtet. Warum haben aber beide Buchstaben diese veränderte Stellung eingenommen? \aleph und \aleph bieten stabilere Formen als \aleph und \aleph , wie denn auch beide im Äthiopischen die Stellung \aleph und \aleph erhalten, bzw. behalten haben. Da wirkte nun ein drittes Motiv mit, dessen Einfluss man zwar beim ganzen süd-arabischen Alphabete wahrnimmt, das aber nur bei diesen beiden Zeichen eine wesentliche Änderung hervorgerufen hat. Neben der symmetrischen und architektonischen Form der sabäischen Zeichen fällt auf den ersten Blick ihre Schlankheit auf, und diese trägt nicht wenig dazu bei, dem Masnad sein elegantes Aussehen zu verleihen³. Nun denke man sich \aleph und \aleph in den Dimensionen von \aleph , \aleph , \aleph , \aleph ! Das

¹ Zu \aleph in Hal 91 vgl. MORDTMANN in WZKM X, p. 151.

² HOMMEL, Chrest. p. 4 unten.

³ Auch in dieser Hinsicht treffen die Glaser'schen Typen den Charakter der sabäischen Schrift besser als ihre Vorgänger.

ist ganz unmöglich. Die vier nach unten und oben verlaufenden Striche müssten zu einem dicken Klexe zusammenlaufen. Es wären auch die einzigen Buchstaben mit vier Strichen in der Breite gewesen. Dem aber wurde durch ihre Aufrichtung abgeholfen. Das sabäische Alphabet weist überhaupt nur zwei Charaktere auf, bei denen die Höhe nicht grösser ist als die Breite: \bullet und \circ . Sie allein erreichen nicht die volle Höhe der Zeilen, und sie stören in der That auch die Linien. \bullet wäre wohl auch allmählich zu \odot oder \diamond geworden, wenn dies nicht schon von einem anderen Zeichen in Anspruch genommen wäre. Die Abessinier haben ja in der That auch daraus \odot gemacht. Wie \circ zu dieser vom altsemitischen Υ so sehr verschiedenen Form gelangt ist, darüber habe ich zu keinem bestimmten Urteil gelangen können. In seiner jetzigen Form ist es symmetrisch, sowohl in horizontaler als in vertikaler Richtung, daher ist es nicht ausgeschlossen, dass dabei grössere Veränderungen vorgegangen sind. Möglich, dass in Υ oder Υ sich zuerst der Kopf zu einem Kreise geschlossen hat, wie im nabatäischen η , der Schaft sich dann umbog wie im ρ , bis schliesslich etwas wie \odot herauskam. Doch lässt sich nicht einsehen, warum es nicht diese Stellung behalten haben sollte, die eher eine hohe, schmale Form erlaubt hätte, als \circ . Der Wunsch, dem Buchstaben nicht ein dem η ähnliches Aussehen zu geben, kann nicht obgewaltet haben, denn bei \circ kam ja wieder η in Betracht, und η noch eher, als es älter ist als η , ja dieses während der älteren Entwicklung von \circ vielleicht noch gar nicht existiert hat. Dieses von der Form der übrigen Buchstaben stark abweichende \circ , bezw. das infolge des Mittelstriches entstandene \odot , scheint den sabäischen Schönschreibern nicht behagt zu haben, und wenn es sich allmählich in zwei Kreise aufgelöst hat, so hängt das wohl damit zusammen.

Bei diesen Ableitungen habe ich eine Reihe von Zeichen mit nordsemitischen Formen in Verbindung gebracht, die jüngeren Alphabeten angehören. Daher drängt sich die Frage auf, ob das sudarabische Alphabet nicht überhaupt von einer jüngeren nordsemitischen Schrift ausgeht. Diese Frage ist jedoch zu verneinen. Jene Zeichen gehörten fast alle dem nabatäischen Alphabet an, dass aber die sabäische Schrift auf dieses zurückgehe, ist schon aus chronologischen Gründen ganz ausgeschlossen. Es liegen vielmehr parallele Entwicklungen vor, wie man sie vielfach in der Schriftgeschichte beobachten kann.

Die nordsemitische Schrift weist aber schon auf den ältesten Denkmälern, die wir kennen, gewisse Nüancen auf. Sind diese in der sabäischen Schrift wahrzunehmen und lässt sich danach etwas Genaueres über das Land aussagen, aus dem die Südaraber ihre Schrift geholt haben? Nein. Die ältesten Vertreter der palästinischen, phönizischen und aramäischen Schrift sind die Mesainschrift, CIS I, 5 und die Hadadinschrift. Einen wesentlichen Unterschied zeigen diese Texte beim Taw: X, †, x. Nun steht offenbar das südarabische X dem palästinischen X näher als den anderen Formen. Aber wie CIS I, 144 zeigt, hat auch die phönizische Schrift X gehabt, und x muss gleichfalls auf X zurückgehen. Auch bei den anderen Buchstaben, die dort gewisse Besonderheiten zeigen, gehen die sabäischen Zeichen auf die ältesten Formen zurück. Nur M und N stehen dem aramäischen Q und O näher; aber auch diese stammen ja von Δ und ⊗ ab. Die sabäische Schrift setzt also das Alphabet vor seiner Gabelung in die drei Zweige voraus, daher muss sie sich ungefähr zu derselben Zeit abgezweigt haben, wie die griechische, d. h. um 1200—1000 v. Chr. Wahrscheinlich haben die südarabischen Händler sie in Gaza oder einer anderen palästinisch-phönizischen Handelsstadt kennen gelernt¹. Wenn man nun etwa 5 Jahrhunderte hinzuzählt, während welcher die Veränderungen bis zur Schrift der Denkmäler vorgegangen sein mögen, gelangt man ungefähr in die Zeit, in welche die ältesten südarabischen Inschriften von allen, ausser GLASER und HOMMEL, verlegt werden.

Stammt nun die südsemitische Schrift von der kananäischen ab, so darf man bei der Frage nach dem Ursprunge des Alphabetes überhaupt von dieser allein ausgehen. Die ägyptischen Zeichen kenne ich nur aus Schrifttafeln, aber soviel kann ich selbst als Laie sehen, dass die Ableitungen DE ROUGÉ's und HALÉVY's aus hieratischen, bezw. hieroglyphischen Zeichen sehr unwahrscheinlich sind. In HALÉVY's Zusammenstellungen kann ich überhaupt keine Ähnlichkeiten herausfinden, und bei DE ROUGÉ wurden die Übereinstimmungen um so geringer, je ältere Formen der semitischen Schrift man fand. Nicht viel besser ist es den Herleitungen aus Keilschriftzeichen ergangen. Die Ableitungen DEECKE's und HOMMEL's haben von vornherein

¹ Gaza ist die einzige Stadt aus den nördlicheren semitischen Ländern, die in den südarabischen Inschriften genannt ist: גזא in Hal 187 l. ult., 190, 231—234 (HOMMEL, *Chrest.*, p. 117), (373s); גזא ist durch GLASER, *Abessinier*, p. 74 aus Hal 535 eliminiert.

keine Gläubigen gefunden. DELITZSCH wiederum beschränkt sich darauf, eine freiere Anlehnung des Alphabetes an die babylonische Schrift nachzuweisen (N1171). Aber seine Ausführungen zeigen zwei wesentliche Mängel. Er sieht in allen Alphabetzeichen primäre Bilder, auch in solchen, die zweifellos von anderen abgeleitet sind, ja er stützt seine Ausführungen über den Ursprung des Alphabetes z. T. auf solche sekundäre Bildungen¹. Er sieht ferner als Quelle des Alphabetes die babylonische Schrift nicht in einer Form an, wie sie zur Zeit der Entstehung jenes im Gebrauche war, sondern in der ursprünglichen Bilderform. Nun zweifle ich nicht, dass es in den babylonischen Tempelarchiven und Bibliotheken mit ihren uralten Schriftdenkmälern Gelehrte gegeben habe, die auch ältere Formen der Schrift kannten, ja vielleicht imstande waren, wenn nicht alle, so doch viele Zeichen auf die ursprünglichen Bilder zurückzuführen; die „Hieroglyphentafel“ ist freilich phantastisch genug. Aber das waren eben Archivare, Paläographen. In den gewöhnlichen Schulen aber wurden die Zeichen und ihre Werte ebenso mechanisch, ohne Rücksicht auf ihre Entstehung eingeprägt, wie das Alphabet bei uns. Vom Ursprunge seiner Schrift wusste ein gewöhnlicher babylonischer Schreiber ebensowenig, wie heutzutage, ich will nicht einmal sagen ein Bureauschreiber, sondern selbst ein Gelehrter, der nicht Paläograph ist. Ein dupsar im mât aħarri dürfte aber in diesen Dingen noch unwissender gewesen sein, als seine Kollegen in Babylon. Wie und wo sollte nun die Ent- oder Anlehnung an die ältere Schrift stattgefunden haben? Etwa in den gelehrten und priesterlichen Kreisen Babyloniens? Das kann ich mir nicht denken. Die Kenntnis der Schrift war für sie ein wesentlicher Bestandteil ihrer Macht und ihres Reichtums. Jene vereinfachen und vulgarisieren, hiess auf diese verzichten. Sollte trotzdem ein babylonischer Schriftgelehrter auf die Idee gekommen sein, eine leichtere Schrift zu schaffen, was mag ihn veranlasst haben, hierbei auf die Urschrift zurückzugehen, wie sie 2000 Jahre vorher existiert hatte? Die Keilschrift um 1500—1000 v. Chr. bot eine Fülle einfachster Zeichen, aus denen sich gut ein leichteres Schriftsystem hätte schaffen lassen. Dies zeigt auch die Art, wie später die persische Keilschrift aus der babylonischen gebildet wurde.

¹ Vgl. seine Bemerkungen über Cheth a. a. O. p. 228, dazu ZIMMERN, ZDMG L. p. 667, Anm. 1 und JENSEN, *Deutsche Literaturztg.* 1897, Sp. 1176.

Nicht viel günstiger ist die Antwort, wenn man von der archaischen Schrift absieht und das Alphabet irgendwo, in Kanaan oder Babylon, in Anlehnung an die im Verkehr angewandte Keilschrift entstanden sein lässt. Diese besass einige Zeichen, die, von der Keilform abgesehen, genau so im Alphabet vorhanden sind: Ξ , \exists — 𐤀 , 𐤁 — 𐤂 , 𐤃 — 𐤄 , 𐤅 — 𐤆 , 𐤇 . Diese Keilschriftzeichen haben die einfachen Lautwerte *ma*, *pa*, *as*, *nu*. Warum wurden diese Charaktere, die doch offenbar ihrer Form nach durchaus dem Geschmacke des Reformators entsprachen, nicht mit ihrem ganzen oder konsonantischen Werte herübergenommen? Warum bedeuten diese Buchstaben *h*, *s*, *s*, *t*?

Das Alphabet besitzt von Hause aus keine besonderen Zeichen für die Vokale. Man erklärt dies damit, dass die Bedeutung des semitischen Wortes im Wesentlichen an die Konsonanten geknüpft ist. Dies ist ganz richtig, und ich begreife sehr wohl, dass ein Semite, der ein Schriftsystem für seine Sprache herstellen wollte, über die Vokale hat hinwegsehen können. Aber dies war von vornherein ein Fehler, ein Versehen. Entbehrlich sind die Vokale in einer semitischen Schrift nicht viel weniger, als in irgend einer anderen, und in der That ist auch keine semitische Schrift auf die Dauer ohne Vokale ausgekommen. Auch die Griechen hätten vielleicht nicht so schnell konsonantische Zeichen in Vokale umgewandelt, wenn das Alphabet nicht für sie überzählige Buchstaben enthalten hätte. War nun jenem Semiten eine Schrift bekannt, in der die Vokale so voll dargestellt wurden wie die Konsonanten, so musste sich ihm der Vorteil dieses Systems so sehr aufdrängen, dass er es auch in die neue Schrift hinübergenommen hätte. Alle diese Punkte sprechen dagegen, dass das Alphabet an die alte oder junge mesopotamische Schrift angelehnt wurde.

Nun hat DELITZSCH, obgleich er es eigentlich vermeiden wollte, bestimmte Zeichen auf babylonische zurückzuführen, es doch bei einigen gethan, und seinem Systeme entsprechend ging er hierbei auf die archaische Schrift zurück. Aber seine Ausführungen (a. a. O. p. 229) sind alle wenig stichhaltig. Er beruft sich darauf, 1) dass in der phönizischen Schrift wie in der babylonischen eine „Hand mit Arm“ (𐤇) und eine blosse „Hand“ (𐤆) unterschieden wird, 2) dass die Phönizier schwerlich unabhängig von den Babyloniern darauf gekommen seien, den Begriff „Ochs“ durch einen Ochsenkopf darzustellen, „zumal da sich 𐤇 als „Ochsenkopf“ doch eigentlich erst begreift, wenn man es als vereinfachte Kursivschreibung von \Rightarrow betrachtet“. 3) „Das baby-

lonische „Urmotiv“ \sphericalangle bedeutet „biegen, beugen, sich niederbeugen“ (sumer. *gam*, Zeichenname *gammu*) und wurde weiterhin als Ideogramm für „Kamelhöcker“ gebraucht — es deckt sich mit \sphericalangle *Gimel* ebenso vollständig wie babyl. \times „Auszeichnung“ mit phönik. \times *Tâw* „Kreuz“.

4) „Für das babylonische „Urmotiv“ \square mit der Bedeut. „Umfassung, Umschliessung“ drängt sich das gleichbedeutende phönikische 𐤄 (H) als auch formell nächstverwandt von selbst. auf“. Darauf erwidere ich:

1. In der ägyptischen Schrift findet man auch die „Hand mit Arm“, und zwar in verschiedenen Lagen, (— , —) und die bloss „Hand“ dargestellt (— , — , — , — , —). 2. In der kretischen Schrift findet sich das Zeichen 𐤄^1 ; womit nichts anderes als ein Rindskopf dargestellt, aber natürlich ein ganzes Rind gemeint ist. Steht dies dem 𐤄 , 𐤄 nicht mindestens ebenso nah, wie dem altbabylonischen 𐤄 , 𐤄 ? 3. Die älteste Form des *Gimel* ist wahrscheinlich 𐤄 ; dass es zu \sphericalangle wurde, entspricht der allgemeinen Entwicklung der phönizischen Schrift. Die Äusserung über \times sollte nicht in einem Buche DELITZSCH's stehen. 4. Zu Cheth, dessen älteste Form 𐤄 , nicht H ist, vgl. oben pp. 112, 129, Anm. 1.




DELITZSCH stützt sich auch auf die Übereinstimmung zwischen dem Alphabet und der Keilschrift in der Art die Buchstaben zu benennen. Stellte aber 𐤄 wirklich ein 𐤄 , Δ wirklich eine 𐤄 dar, so war es natürlich, dass man ihnen auch diese Namen gab². Aber ist es denn so sicher, dass die Namen mit den Darstellungen übereinstimmen? Es wird versichert, dass Δ das Bild einer Thür (𐤄), dass 𐤄 eine Hand (𐤄) mit drei Fingern³, nach anderen die Hand mit dem Arm sei, und es wird gläubig hingenommen, ebenso wie mancher mit JENSEN glauben mag, dass 𐤄 (Lamed) der Penis, 𐤄 (Mēm) der Harn und 𐤄 (Nūn) der männliche Same sei⁴. Vielmehr ist mindestens bei der Hälfte der Buchstaben kein Zusammenhang zwischen Namen und Form zu erkennen. Früher habe ich dies so erklärt (NE, p. 174), dass die Zeichen von ihrer Entstehung bis zu der Zeit, aus der wir Dokumente haben, sich sehr verändert haben. Die Erwägungen aber, die ich am Anfange dieser Arbeit mitteilte, haben mich davon abgebracht. Daher prüfte ich, ob das Rätsel nicht

¹ A. J. EVANS, *Cretan Pictographs and Pre-Phoenician Script*, p. 40 (309).

² Was ja auch DELITZSCH selbst zugiebt.

³ GEBENIUS, *Handwörterbuch*⁹, p. 313.

⁴ *Deutsche Literaturzeitung* 1897, Sp. 1176.

auf eine andere Weise zu lösen sei. Dabei habe ich überhaupt die Namen bei Seite gelassen und nur nach den Bildern die Bedeutungen festzustellen gesucht. Da ist z. B. 𐤀 . Fragt man sich, was dieses Zeichen darstellen könnte, so kommt man leicht auf das Bild eines Bogens mit einem Pfeile daran. Denn in seiner ältesten Form, auf dem Mesasteine, ist der obere Teil kein Kreis, sondern ein Halbkreis mit einer Sehne. Wir hätten hier also das Bild des קשׁ . — Das 𐤅 (Nun) soll das Bild des Fisches sein. Aber wo in aller Welt wird ein Fisch in einer zweimal gebrochenen Linie abgebildet? Sowohl in primitiven als in fortgeschrittenen Darstellungen ist der Fisch immer in gerader Richtung () gezeichnet¹. Was aber in der Regel durch eine zweimal gebrochene Linie dargestellt wird, das ist die Schlange (,  u. a.), also שׁנ ². — 𐤂 (Gimel) soll ein Kameel(hals) oder Kameel(höcker), nach JENSEN (a. a. O.) ein Spitzdach sein. Vielleicht vermögen andere diese Dinge in 𐤂 oder 𐤂 zu entdecken. Wenn 𐤂 oder 𐤂 überhaupt ein Gegenstand sein soll, so kann man darin kaum etwas anderes sehen, als ein Beil oder eine Hacke, also גׁרן . — 𐤃 (Daleth) wird nach dem Namen als Thür gedeutet. Wo hat aber eine Thür so ausgesehen? Nun hat das Zeichen in der Mesainschrift die Form 𐤃 , was natürlich noch weniger eine Thür ist. Fragt man aber, was 𐤃 sonst sein könnte, so kann man m. E. dafür nur die weibliche Brust nennen, also גׁ .

Andererseits ist bei vielen Zeichen wirklich eine Übereinstimmung zwischen Namen und Form vorhanden: 𐤀 Rind(skopf), 𐤅 Haken, vielleicht Zeltstange, 𐤆 Ochsenstachel, 𐤇 (der Schweif ist vielleicht sekundär) Wasser, 𐤈 Auge, 𐤉 Kopf, 𐤊 Zahnreihe, 𐤋 Zeichen. Das Alphabet besteht also thatsächlich aus Bildern, nur stimmen nicht bei allen die Namen mit der eigentlichen Bedeutung der Bilder überein. Das führt aber notwendigerweise zum Schlusse, dass die Namen zu

¹ Auf prähistorischen Darstellungen HOERNES, *Urgeschichte der bildenden Kunst*, pp. 15, 629; auf mesopotamischen MENANT, *Glyptique orientale* II, p. 53, LAJARD, *Culte de Mithra* XVII, XXVII_{2,5} öf., ausserdem die bekannten assyrischen Reliefs mit Wasser und Fischen; auf ägyptischen ERMAN, *Ägypten* p. 291, 535 und sonst sehr häufig; auf Inselsteinen EVANS, *Cretan Pictographs*, p. 26 (295), 70 (339). Nur die sogen. Delphine werden in Windungen dargestellt.

² Man beachte, dass das äthiopische 𐩁 *Nakäs* heisst. Es ist wohl denkbar, dass die Südsemiten diesen Namen mit dem Alphabet übernommen haben; wenn es eine spätere Umnennung sein sollte (DILLMANN, *Grammatik*², p. 16), wäre für x ein y gesetzt.

einer Zeit entstanden sind, wo das Alphabet schon lange existierte und die ursprüngliche Bedeutung der Charaktere nicht mehr bekannt war.

Es ist von Bedeutung, dass unter den angeführten Zeichen keines von denen vorhanden ist, die im Laufe dieser Arbeit wiederholt als sekundär bezeichnet wurden: \boxplus , \otimes , \boxminus , Υ . Eine Durchprüfung des Alphabetes daraufhin, ob noch andere Zeichen sich von einfacheren ableiten lassen, hat zu keinem bestimmten Resultate geführt. Zusammenstellungen kann man schon machen. So hat Waw in den gräco-italischen Schriften die Form \beth , F . Da diese im allgemeinen konservativer waren als die semitischen, so wäre es nicht unmöglich, dass \beth älter ist als Υ . Es würde sich also vom anderen Halbkonsonanten, nämlich ζ (Jod), nur dadurch unterscheiden, dass ζ unten noch einen Strich hat. Andererseits könnte man \beth auch mit \beth , d. h. E , N , zusammenstellen und sich hierbei noch auf ihre Nachbarschaft berufen. Eine zweite Kette wäre מנל . Denn ל um einen Strich rechts vermehrt, ergibt ל , und dieses nach links um einen Strich erweitert, ergibt M . Und diese Zeichen sind nicht nur als Liquidae verwandt, sondern stehen auch im Alphabet nebeneinander. Weiter kann man dies aber nicht ausdehnen, und auch bei den eben genannten Zeichen ist die Zusammengehörigkeit nicht sicher genug, um einen Zufall auszuschliessen. Es bleibt also doch bei der ikonischen Bedeutung und dem akrophonischen Werte der Buchstaben.

Die Gebiete, aus denen die Bilder genommen sind, haben sich auch bei diesen Betrachtungen nicht sehr verschoben. Auch jetzt erscheinen die Gegenstände vorwiegend als Körperteile, dann als Tiere und Dinge, mit denen der Mensch sonst häufig in Berührung kommt. Dass diese besonders dem Leben der Beduinen angehören, ist nicht richtig. Waw und Lamed weisen nicht darauf hin, selbst nicht Gimel, wenn man dies auch retten wollte. Denn Kameele und Zelte standen ebensogut im Dienste des fahrenden Kaufmannes, des Sôher, wie des Beduinen.

Innerhalb dieser Gebiete ist freilich die Auswahl noch immer gross. Es scheint nun, dass man nicht nur solche Gegenstände genommen, deren Namen mit dem betreffenden Laute anfangen, sondern auch noch die Wörter ausgesucht hat, in denen der gesuchte Laut stark hervortritt. He und Pe enthalten nur den einen Konsonanten, in Waw, Mem, Nun ist er doppelt vorhanden; Bet, Chet, Tet haben ausserdem nur ein N , Zain, 'Ain, Šin nur ein J , also Laute, mit denen auch

sonst Affixe gebildet werden. Aber auch hierin zeigt sich keine Konsequenz. Denn es hätte z. B. für G \aleph genommen werden können — dass dies in \aleph dargestellt sei, glaube ich nicht. Ebenso hätte man \aleph für D nehmen oder behalten können.

Nach welcher Seite hin man also auch das Alphabet untersuchen mag, ein bestimmtes, genau durchgeführtes System kann man nirgends feststellen. Man darf eigentlich von vornherein ein solches nicht erwarten. Denn man hat sich seine Entstehung nicht viel anders zu denken, als wie wenn jetzt manchmal ein Knabe sich daran macht, eine Zeichenschrift zusammenzustellen. Von selbst, ohne zu wissen, dass man Worte dadurch fixieren kann, dass man die einzelnen Laute durch Zeichen darstellt, würde er niemals darauf kommen, und so hätte auch jener Westsemit oder Kanaanäer niemals das Alphabet erfunden, ohne eines der älteren Schriftsysteme zu kennen. „Adapters rather than inventors“ nennt G. RAWLINSON¹ mit Recht die Phönizier. Welche Schrift hat ihm nun die Anregung gegeben? An sich könnte es sowohl die mesopotamische als die ägyptische gewesen sein. Von jener wissen wir, dass sie um 1500 im Gebiete der Westsemiten verbreitet war. Andererseits findet man allerorts in Phönizien und Palästina, überhaupt überall, wo man auf Spuren von Phöniziern stösst, Gegenstände, die mit ägyptischen Darstellungen und Schriftzeichen bedeckt sind. Ja es lassen sich darunter Zeichen nachweisen, die den Buchstaben des Alphabetes ähnlich sind². Demnach ist eine Anlehnung an das eine, wie an das andere System möglich. Nun ist das Alphabet konsonantisch, die Keilschrift syllabarisch; die Alphabetzeichen sind Bilder, die Keilschriftzeichen waren zu der Zeit, in der die Buchstabenschrift entstanden sein muss, dem gewöhnlichen Schreiber nicht mehr als eine Bilderschrift, sondern als ein System von Strichen bekannt; das Alphabet ist akrophonisch, die Keilschrift ist es nicht. Dagegen ist die ägyptische Schrift akrophonisch, konsonantisch und besteht aus Bildern. Da bleibt eigentlich gar keine Wahl übrig. Daher sehe ich im Alphabet eine Anlehnung an das ägyptische Schriftsystem, die Schöpfung eines Mannes aus Kanaan, der von der Existenz der ägyptischen Schrift und etwas von ihrem System wusste, dessen Kenntnis aber nicht so weit reichte, um auch einzelne Zeichen aus ihr entlehnen zu können. Genauer mit ihr vertraut, hätte er keine

¹ *History of Phoenicia*, p. 60.

² Vgl. z. B. *Palestine Expl. Fund* 1900, p. 18₃, 19₂, 3₅.

neuen Zeichen erfunden, sondern wäre mit der ägyptischen Schrift ähnlich verfahren, wie die Perser mit der babylonischen.

Ich habe oben zu zeigen versucht, dass die jetzigen Namen lange nach der Erfindung des Alphabetes entstanden seien. Dies gilt erst recht von der Zeichenordnung. Für letzteres bietet auch die äthiopische Schrift eine Stütze, deren Namen zum grössten Teil mit den nordsematischen übereinstimmen, deren Ordnung aber eine ganz andere ist. Nun hat ZIMMERN einen Zusammenhang zwischen der Reihenfolge der Alphabetbuchstaben und der Ordnung der Keilschriftzeichen in der Liste S^a zu zeigen versucht¹. Die Zeichen, deren Sinnwert mit der Bedeutung der Namen Aleph, Beth, Daleth, Mem, Nun, 'Ain, Pe, Resch übereinstimmt, haben dort die Stelle 105, 147, 155, 1, 17, 42, 51, 52. Man sieht, allzu gross ist das Zusammentreffen nicht. Bei der Anordnung der Zeichen in S^a scheinen verschiedene Systeme in einander verflochten zu sein: 1. Gleiche Bestandteile, teils auf der linken, teils auf der rechten Seite des Zeichens (𐤀→𐤀, 𐤀→𐤁; →𐤁, →𐤂; 𐤁→, 𐤁→𐤂; →𐤂𐤁, →𐤂𐤂; — →𐤃, <𐤃; 𐤃𐤃, 𐤃𐤃; →𐤃𐤁, 𐤃𐤃𐤁). — 2. Verwandtschaft des Lautwertes (*li, la; su, sa; nu, na; ma, mu*). — 3. Verwandtschaft des Sinnwertes (*šikaru, šamnu*²; *enu, pû, rêšu, libbu; abu, ummu; rabû, rubû*). Die letzten beiden Punkte treten aber deutlich auch in der Anordnung des Alphabetes hervor (ב, ג, ד; ה, ו, ז — Jod, Kaph; Mem, Nun; 'Ain, Pe, Resch, Schin). Daher ist es natürlich, dass dem Sinne nach Verwandtes hier und dort benachbart ist. Wie sehr man aber hier mit Zufällen rechnen muss, mag man daraus ersehen, dass auch eine Übereinstimmung in der Folge der Laute nachgewiesen werden könnte: ' (Alef), *bi, gi, du* — man kann dies, wenn man will, noch weiter verfolgen.

Trotz der bei der Ordnung im Alphabet hervortretenden Tendenz Verwandtes zusammenzustellen, lässt sich doch ein durchgeführtes System nicht nachweisen. Ich vermute, dass dort sowohl, wie in allen übrigen Schriftarten mehr noch als innere Verwandtschaft und äussere Ähnlichkeit mnemonische Motive mitgewirkt haben. Diese Mittel aber sind meistens so individuell und beruhen so sehr auf plötzlichen Eingebungen, dass, wer sie nicht kennt, schwer auf ihre Wege kommt. Es ist mir aber aufgefallen, dass man aus dem Alpha-

¹ ZDMG L, p. 667 ff.

² Hier Ähnlichkeit der Zeichen?

bet in seiner jetzigen Ordnung eine ganze Reihe einsilbiger kana-
naischer Wörter für naheliegende Begriffe zusammenstellen kann: נג, נש, נק, נן, נל, נר. Ganz zufällig ist dies kaum, denn wenn man z. B. das Alphabet rückwärts verfolgt, oder immer ein Zeichen überspringt, so kommen natürlich auch solche Wörtchen zusammen, aber lange nicht in dieser Anzahl. Die Mnemonik hat nicht allein die Folge der Zeichen bewirkt, sie scheint aber zu den beiden anderen Motiven hinzugetreten zu sein.



Über einige Siegel mit semitischen Inschriften.

Die Vorderasiatische Abteilung des Berliner Museums besitzt s. n.º V. A. 2826 ein Siegel mit semitischer Inschrift, das SACHAU in N 1157, p. 1064 zusammen mit dem des מנחם פקדין veröffentlicht hat. Im *Recueil* II, p. 116 f. erörtert Cl.-Gan. das hebräische Siegel und teilt dabei mit, dass das andere, bevor es in Berlin verkauft wurde, in Paris angeboten, aber als verdächtig zurückgewiesen worden war. Diese Mitteilung veranlasste mich, den Gegenstand genauer anzusehen und auf die Echtheit hin zu prüfen.

Das Siegel sieht thatsächlich merkwürdig aus. Schon äusserlich fällt es auf, dass es von größerem Stein ist, als er sonst zu diesen kleineren Gegenständen verwandt zu werden pflegte. Auch die Gravierung ist sehr grob. Vollends auffallend ist die Figur. Sie ist nämlich nicht, wie SACHAU meint, rein ägyptisch, sondern zeigt ein eigentümliches Gemisch von ägyptischem und mesopotamischem Stil. Auf dem Haupte trägt sie die ägyptische Doppelkrone, in der der Draht vorn sehr lang ist. Aber schon der Gegenstand, den sie in den Händen hält, ist nicht mehr rein ägyptisch. Es ist überhaupt schwer zu sagen, was der Graveur mit ihm darstellen wollte. Es ist möglich, dass darin das lange Scepter mit der Geißel zusammen-



geworfen ist, doch könnte es auch die ungeschickte Wiedergabe eines Lotusbündels sein, wie man es häufig in der Hand ägyptischer Figuren findet. Am ehesten sieht es wie ein Zweig mit hängenden Blättern aus und erinnert ein wenig an die Darstellungen aus Äthiopien bei LEPSIUS, *Denkmäler* V, Taf. 19 ff.

Ganz unägyptisch aber sind die vier Flügel. Die ägyptischen Künstler pflegen ihren Figuren nur zwei Flügel anzusetzen. Vier findet man sehr selten, und wo man sie sieht¹, ist ihre Stellung eine andere. Vier auf beide Seiten des Körpers symmetrisch verteilte Flügel scheinen eine Erfindung der mesopotamischen Künstler zu sein, von denen die persischen sie später angenommen haben². Ist man nun auf diese Dinge hin berechtigt, das Siegel als eine Fälschung anzusehen?

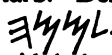




Bei LAJARD, *Mithra*, pl. XXXVI, 1 ist ein Siegel abgebildet, das eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Berliner hat. Auch da die ägyptische Doppelkrone und die assyrischen Flügel. Die beiden Zweige fehlen, statt dessen findet man als Füllfiguren das Lebenszeichen und einen undeutlichen Gegenstand X. Ist dieses Siegel echt?



Wir wissen längst, dass ägyptische Gegenstände bei den Kananäern sehr beliebt waren. Figuren in ägyptischem Stil, Siegel, Skarabäen und sonstige Amulette mit ägyptischen Darstellungen findet man überall, wo die Phönizier und Punier Niederlassungen hatten. Viele dieser Gegenstände mögen in der That aus Ägypten stammen, die meisten aber dürften von Phöniziern hergestellt sein. Auch bei BLISS' Ausgrabungen in palästinischen Tells traten zahlreiche solche Gegenstände zu Tage, die wahrscheinlich auch in Palästina selbst fabriziert wurden. Auf diesen Dingen findet man die sonderbarsten Zusammenstellungen und Entstellungen ägyptischer Figuren und Schriftzeichen. Daher bietet auch die figura hybrida auf diesen Siegeln an sich nichts Auffallendes. Ja, gerade diese Figuren scheinen zu einer bestimmten Zeit in Vorderasien beliebt gewesen zu sein, wie das Cyrusbild von Pasargadä zeigt. Auch hier ein ägyptischer Kopfschmuck,


¹ *Description de l'Égypte* I, pl. 87.

² Flügel nach assyrischer Art nur auf zwei Stücken aus Äthiopien LEPSIUS V, 42^{3,4} und 74 b links (phönizischer Einfluss?). Umgekehrt haben auf dem Cylinder LAJARD, *Culte de Mithra*, pl. LII, 6, der sonst ein ganz mesopotamisches Aussehen hat, die Figuren ägyptische Flügel.

der *hetes*, mit den mesopotamischen vier Flügeln. Dieses Denkmal dürfte im 6. Jahrh. v. Chr. entstanden sein, doch wird niemand behaupten, dass es die erste Darstellung dieser Art war¹. Gegen die Figur auf dem LAJARD'schen Siegel lässt sich also nichts einwenden. Bei diesem spricht aber auch die Legende für die Echtheit. LAJARD hat das Original nicht gesehen. Die Abbildung hat er nach einem Abdruck gegeben, der in den nachgelassenen Papieren VISCONTI's vorgefunden wurde. Es dürfte Ennio Quirino gemeint sein, der 1818 starb. Der Abdruck ist also älter. Die Inschrift zeigt die Buchstaben . Sie haben alle die älteste Form, die man vom nordsemitischen Alphabet kennt und zeigen alle denselben Typus. Dieser ist uns jetzt genau bekannt, und wir wissen, welche Zeichen zusammengehören. Hätte man aber, nicht bloss am Anfange, sondern selbst in der Mitte dieses Jahrhunderts selbst den besten Kenner semitischer Paläographie aufgefordert, die Buchstaben  in phönizischen Zeichen wiederzugeben, er hätte die verschiedensten Typen zusammengestellt. Dies zeigt nicht nur die erste Schrifttafel in GESENIUS' *Monumenta*, sondern auch Heft I von LEVY's *Phönizischen Studien*, das 1856 erschienen ist. Auch hätte ein Fälscher, der einige Kenntnis vom Phönizischen hatte, einen anderen Namen gewählt als , der, soweit ich sehe, bis jetzt nicht gedeutet ist². Ich sehe darin ein phönizisches Äquivalent von , Mamaea. Es kann auch hier ein weiblicher Eigennamen sein, denn es sind bereits mehrere Siegel mit Frauennamen bekannt. Sollte er männlich sein, so ist er ebenso ein Hypokoristikum eines mit  beginnenden Namens wie Mâm, Mâmo, Mammo, der Name des Helden im kurdischen Epos *Mâm u Zin*, eine Koseform von Muhammed ist³.

Nun gibt es noch ein Siegel mit einer sehr ähnlichen Darstellung. DE SARZEC soll es in Mesopotamien erworben haben; es gelangte dann in das Louvre und wurde von LEDRAIN in N783 mitgeteilt und

¹ Nach den mesopotamischen geflügelten Figuren scheint auch das ägyptische Käferbild von den Phöniziern umgeformt zu sein, (PERROT ET CHIEPIEZ III, p. 775). Daraus sind weiterhin Mischfiguren wie die bei DELATTRE, *Carthage (Extrait du Cosmos 1897)*, p. 5 und PERROT III, pp. 97, 130, fig. 75 entstanden. Dass umgekehrt die Figuren mit vier Flügeln überhaupt sich bei den Phöniziern aus dem Käferbilde (vgl. das Siegel oben p. 54) entwickelt haben, ist mir schon wegen der verschiedenen Stellung der Flügel unwahrscheinlich.

² M. A. LEVY bringt ihn in *Siegel und Gemmen*, p. 14 mit  zusammen, was sicher falsch ist.

³ Vgl. PRYM und SOCIN, *Kurdische Sammlungen*, II, p. 100, Anm. 1.

erörtert. Auch hier haben wir die Figur mit den assyrischen Flügeln und der ägyptischen Doppelkrone, von der eigentümlicherweise zwei Schlangen herabhängen. Auch in jeder Hand hält sie eine Schlange. Zur Raumfüllung ist unten noch ein Horusauge und ein unkenntlicher Gegenstand eingraviert. Die Legende enthält den Namen בעלנתן. LEDRAIN wusste mit ihm nichts anzufangen; wegen בעל wollte er ihn nicht für hebräisch, wegen נתן nicht für phönizisch erklären. Eigentümlicherweise tauchte ungefähr gleichzeitig mit diesem Siegel ein anderes auf, gleichfalls mit ägyptischen Darstellungen und gleichfalls mit der Inschrift בעלנתן¹. Beim Siegel des Louvre ist noch besonders die Form des ת auffällig. Ein solches ת mit zurückgewandtem Stil habe ich noch nirgends gesehen. Der Name בעלנתן ist mir allerdings nicht verdächtig. נתן lässt sich in verschiedenen westaramäischen Dialekten nachweisen, ja בעלנתן ist sicher aus einer nabatäischen Inschrift belegt²; נתנבעל sogar aus einer lihjanischen³. Die beiden anderen Punkte aber genügen nicht, um auf sie hin die Echtheit anzuzweifeln. Es kommt darauf an, unter welchen Umständen der Gegenstand erworben ist; die Angabe „M. de Sarzec l'a acquis en Mésopotamie“ spricht zu seinen Gunsten, vorausgesetzt, dass er nicht in Baghdad oder Mossul gekauft ist.

Das Berliner Siegel ist also ein drittes Exemplar derselben Gattung. Auch bei diesem lässt sich gegen das Bild nichts einwenden. Aufgefallen ist es mir aber sehr, dass in LEDRAIN's angeführter Arbeit die Frage erörtert wird, ob das Siegel des Louvre moabitischen Ursprunges sei und ob nicht dann der Name mit כמש zusammengesetzt sein müsste, und nun das dritte Siegel die Legende לכמשנדק enthält.

Die Schrift ist der des Mesasteines sehr ähnlich, vgl. besonders ח und ד; nur ך hat eine jüngere Form. Da man aber auch sonst gerade auf palästinischen Denkmälern dieses כ neben älteren Formen findet⁴ und das wirklich moabitische Siegel mit לכמשחי dieselbe Eigentümlichkeit zeigt, so sprach dies in meinen Augen für die Echtheit. Ich fragte mich, wie der Fälscher dazu gekommen sein sollte, die beiden zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Werken publizierten Siegel mit einander zu kombinieren, obgleich man ihm dies schon

¹ Vgl. SCHRÖDER in ZDMG XXXIV, p. 683.

² Vgl. NE, p. 500 s. v.

³ D. H. MÜLLER, *Epi-graphische Denkmäler aus Arabien*, p. 80.

⁴ Vgl. das Bild oben, p. 54.

zutrauen könnte. Nun sind die beiden Siegel bei PERROT et CHIPIEZ IV, p. 441 neben einander abgebildet. Das Berliner Siegel



steht mit dem Bilde dem einen, mit der Legende dem anderen sehr nahe. Sogar die geflügelte Sonnenscheibe auf dem zweiten Siegel sieht man noch in *fugam vacui* unter der Inschrift angebracht. Sollte hier wirklich ein Zufall vorliegen? Es ist doch ein eigentümliches Zusammentreffen, dass zwei Antiquitäten, die weder gleicher Herkunft, noch sonst irgendwie verwandt sind, in einem allgemein bekannten und verbreiteten Werke neben einander abgebildet werden, und dann bei einem Händler ein dritter Gegenstand auftaucht, der eine Kombination der beiden ist.

Freilich muss das Siegel auch als Fälschung Rätsel aufgeben. Dass beim Entwurfe des Bildes auch andere ägyptische Darstellungen verwertet sein müssten¹, ist nicht weiter auffällig. Nun aber ist auf dem Pariser Siegel der Kopfschmuck undeutlich. LEDRAIN und PERROT haben in ihm denn auch „die Sonnenscheibe zwischen den zwei Hörnern“ gesehen. Dass es die Doppelkrone ist, erkennt man erst, wenn man die anderen Darstellungen zum Vergleiche heranzieht. Der Fälscher jedoch soll darin die Doppelkrone erkannt haben, oder von selbst darauf gekommen sein, seiner Figur diese aufzusetzen. Dieser Punkt spricht nun wieder sehr zu Gunsten der Echtheit. Aber es wird jetzt in diesen Dingen mit solcher Sachkenntnis und solchem Raffinement gearbeitet, und man hört fast täglich von Fälschungen, durch die selbst die besten Kenner getäuscht werden, dass man auch diese Leistung einem Fälscher zutrauen darf².

¹ Beachte besonders das Prinzenband am Kopfe.



² Während des Druckes habe ich von Herrn HEUZEY einen guten Gipsabguss des Pariser Siegels erhalten. Er zeigt, dass die Abbildung bei LEDRAIN und PERROT ungenau ist, daher gebe ich hier eine neue. Die Bilder zu beiden Seiten der Füße sind einander gleich, und es ist mir fraglich, ob es Augen sind, die doch wohl in der Vorderansicht dargestellt wären. Der Strich rechts unten am + ist flacher als die Schriftzeichen und ist, wie es scheint, nur durch ein Ausgleiten de

Es giebt zwei hebräische Siegel, die mit לֹזֶר beginnen: Levy he II (לֹזֶר הַשֵּׁעַ) und Cl.-Gan. Sc. 4 (לֹזֶר עֹזֶר). Von LEVY und Cl.-Gan. wurde לֹזֶר als Appellativ gedeutet. Auch ich habe es NE, p. 169 so aufgefasst und daselbst Anm. 9 faute de mieux eine Erklärung dafür gegeben, die mir selber nicht sehr plausibel schien. Da immer mehr hebräische Siegel zu Tage treten, in denen der Name des Vaters an den des Sohnes ohne dazwischen gestelltes בֵּן tritt, derart, dass man dies geradezu als die Regel ansehen kann, sehe ich in לֹזֶר einen Eigennamen. לֹזֶר und לֹזֶרֶן finden sich als Namen im AT und לֹזֶר auf einem phönizischen Siegel: Levy ph 13¹.

In P. HORN und G. STEINDORFF, *Sassanidische Siegelsteine* ist auf Tafel V das Siegel VA 1531 des Berliner Museums abgebildet und auf p. 18 mit folgenden Worten beschrieben: „Rother Sarder, Form VII. — Blatt und Korngarbe, aus der eine lange Ähre hervorkommt; Pehleviinschrift. Vgl. Lajard, Mithra LIVc 6“.

HORN scheint die Inschrift nicht haben lesen zu können, und dies ist begreiflich, denn sie ist nicht pehlevi, sondern hebräisch. Sie ist mit Sicherheit zu lesen: יְהוּדָה בֵּר אֲבָהָה. Die Schrift ist recht alt, wie besonders der schräge Kopf des י, der kurze linke Schenkel des מ und das geschlossene ה zeigt.



Das Bild in der Mitte stellt Gegenstände aus dem jüdischen Kultus vor. Rechts erblickt man den Palmenzweig, an den auf der einen Seite אֶזְרָא עֵץ מִיָּבֵשׁ (Myrthen?), auf der anderen Weidenzweige gesteckt sind (Lev. 23, 40); links ist die אֶזְרָא עֵץ הַדֶּרֶךְ deutlich als אֶזְרָא

Graviernadel oder eine spätere Beschädigung des Steines entstanden. Die ganze Arbeit ist sehr fein, und ich halte jetzt das Siegel für zweifellos echt.

Auf dem Abguss erscheint die Ähnlichkeit mit dem Berliner Siegel noch grösser als auf der Abbildung bei PERROT, was nun wieder für die Echtheit spricht. Denn wenn man annehmen sollte, dass jenes nicht nach der Abbildung, sondern nach dem Original gemacht sei, so fiel dabei der Hauptgrund für die Unechtheit weg. Es ist so schlimm, dass man vom vorderen Syrien, über die Grenzen Phöniziens und Palästinas hinaus, auf allen Gebieten der Altertumskunde so gut wie nichts weiss. Dinge, die uns merkwürdig und sonderbar erscheinen, können darum dennoch den wirklichen Verhältnissen entsprochen haben. Aber merkwürdig und sonderbar bleibt das Berliner Siegel; daher rate ich bis auf weiteres von seiner wissenschaftlichen Verwertung ab.

¹ In NE p. 268, s. v. ist pu ein Druckfehler für ph.

zu erkennen. Die Darstellung stimmt mit den Bildern auf den jüdischen Münzen des ersten Aufstandes überein, während die älteren Münzen der Makkabäer dieselben Gegenstände anders zeigen¹.

Die Zeichen über dem Palmenzweige, zwischen יהודה und בר kann ich nicht erklären. Sie sehen wie Buchstaben aus, doch kann ich keine bestimmten in ihnen erkennen. Möglich, dass es nur Schnörkel und Raumfüller sind.

FURTWÄNGLER hat in seinem monumentalen Gemmenwerke Taf. XXIX s. n^o 64 ein kleines Siegel veröffentlicht, das die lateinische Legende GADIA trägt; über die Bedeutung des Namens ist nichts bemerkt. *Gadia* ist natürlich = גדיא (Böcklein), das wir auch als einen palmyrenischen Namen kennen. Jeder Zweifel daran wird durch die bildliche Darstellung gehoben, die einen gelagerten Ziegenbock zeigt.



45 *Die neuesten Forschungen über den Ursprung des phönizischen Alphabets. Von D. S. A. FRIES. ZDPV XXII (1900), p. 118—126.*

Der Verf. geht die neuesten Arbeiten über den Ursprung des Alphabetes durch und spricht seinerseits die Vermutung aus, dass dasselbe weder von der ägyptischen, noch von der babylonischen Schrift, sondern von der kretischen abstamme. Die Philister hätten es aus ihrer Heimat Kreta nach Palästina gebracht, und dort hätte man den Zeichen dem Kananäischen angemessene Bedeutungen, ferner nach der Keilschrift Namen und Reihenfolge gegeben.

Selbstverständlich hat man auch in der kretischen Schrift Charaktere gefunden, die sich mit Alphabetzeichen zusammenbringen lassen, vgl. *Journal of Hellenic Studies* XIV, pp. 360, 386. Eine Erörterung, inwieweit hier ein Zufall oder ein wirklicher Zusammenhang vorliegt, ist aber gerade jetzt, wo man der Veröffentlichung von EVANS' neuesten grossen Funden in Knossos mit Spannung entgegenseht, nicht angebracht.

¹ MADDEN, *History of Jewish Coinage*¹, pp. 164, 170 f.; 47.



46 *Die seitangaben Mesas. Altorientalische Forschungen von Hugo WINCKLER. Reihe II, Bd. III, p. 401—407.*

W. bemängelt die Wissenschaft, die „eine rein, man kann kaum sagen wörtliche, sondern lediglich buchstäbliche auffassung der urkunden erstrebt, welche froh der glücklich beobachteten häkchen und accente sich nicht scheut, dinge zu tage zu fördern, die in sich unzusammenhängend, allem gesunden menschenverstande ins gesicht schlagen. man hat das „philologie“ genannt, . . . Ich will im folgenden ein beispiel geben, was dieser „methode“ möglich ist, welche den anspruch erhob, die wissenschaft allein zu beherrschen, ein beispiel, das schlagend zeigt, dass es sich bei diesem verfahren nicht um keilinschriften handelt, sondern um ein epigraphisches material, das man nicht vernachlässigen wollte und dem man dreissig jahre immer wiederholter bemühungen gewidmet hat“.

Diese Worte machen gespannt auf die Entdeckung, die mitgeteilt werden soll; sie besteht darin: In Zeile 7—8 der Mesainschrift heisst es: **וירש עמרי את ארץ מהרבא וישב בה ימה וחצי ימי בנה ארבען שת**. WINCKLER meint, bis jetzt hätten alle in **בנה** einen Singular gesehen, obgleich dies wenig zu den Angaben des ATs passe. Omri habe 11 Jahre, sein Sohn Ahab 22 Jahre regiert. Die Regierungszeit Omris und die Hälfte der Regierungszeit seines Sohnes hätten also zusammen nur etwa 22, nicht aber 40 Jahre betragen. Diese Schwierigkeit werde jedoch beseitigt, wenn man annehme, dass Mesas „dupsar die regeln massoretischer schreibkunst nicht genügend studiert“ und daher **בנה** statt **בניה** d. h. „seiner Söhne, Nachkommen“ geschrieben habe. Nun erhält man aber, wenn man noch die Hälfte der Regierungsjahre Ahazias und Jorams zuzählt, auch nur im Ganzen 28—29, also noch immer keine 40 Jahre. Also bleibt die alte Schwierigkeit. Ferner, woher wusste Mesa, wie lange Omris Dynastie bestehen würde, um von der „Hälfte“ der Dauer dieser sprechen zu können? Hat er das Denkmal erst nach dem Untergange der Omriden errichtet, warum sollte er so lange gewartet haben? Auch diese Schwierigkeiten weiss W. zu beseitigen: **חצי** bedeutete im Moabitischen nicht die Hälfte, sondern die — Summe!

Von den Erklärungen von **בנה** und **חצי** ist nur die erste annehmbar, und diese ist nicht neu¹. **בנה** kann auch den Plural von **בן** ent-

¹ Vgl. NORDLANDER (N 1148), p. 30.

halten und dabei brauchte Mesa's dupsar gar nicht einmal von der gewöhnlichen Schreibung abzuweichen¹. Diese Auffassung wäre daher auch jetzt allgemein angenommen — obwohl es an sich näher liegt, dieses בנה dem בנה in Z. 6 gleichzusetzen — wenn damit die chronologische Schwierigkeit beseitigt wäre. Denn dass חצי „die Summe“ bedeute, wird kaum Gläubige finden. WINCKLER meint, dass auch in Jes. 30, 28, Ps. 55, 24, Neh. 3, 38 und an anderen Stellen חצה und חצי nicht den Sinn „Teil(en)“ oder „Hälfte(n)“ haben können. Aber nur der Einwand gegen Ps. 55, 24 hat einige Berechtigung. Bevor ich aber auf diese Stelle allein hin in חצי die Summe sähe, würde ich eher annehmen, dass für יחצו etwas anderes zu lesen sei². Nein, חצי hat im Moabitischen sicher ebenso wie im Hebräischen und Phönizischen „Hälfte“ bedeutet. Wo Mesa von einer Gesamtheit redet, drückt er sich ganz so aus wie im Hebräischen. Er sagt ואהרנ את כל העם (Z. 11) und nicht את חצי העם, er sagt ואחזה ואהרנ כלה (Z. 15 f.), nicht חצה, ebenso ואקח ממאב מאתן אש כל רשה (Z. 20), nicht חצי רשה. Aus den Worten וראו בה ובנתה ישראל אבד אבד עלם (Z. 7) hat man auch schon längst geschlossen, dass das Denkmal erst nach dem Untergange des Hauses Omri errichtet wurde. Mesa brauchte also keine divinatorische Gabe zu besitzen, um von der Hälfte der Tage des Sohnes oder der Söhne Omris sprechen zu können. Hätte nun die Errichtung des Steines nur der Wiedergewinnung des Gebietes von Medaba gegolten, denn nur hiervon ist in Z. 8 f. die Rede, so könnte man in der That fragen, warum Mesa damit mindestens 12 Jahre gewartet habe, obgleich ich darauf kein Gewicht legen würde. Am 18. Oktober 1900 wurde der Grundstein zum Denkmal der Schlacht bei Leipzig gelegt, die doch über 12 Jahre vorher stattgefunden hatte. Aber in Z. 9 ff. berichtet Mesa noch von vielen anderen Erfolgen und Thaten, und wir wissen nicht, von wie vielen er noch in der jetzt fehlenden unteren Partie erzählt hat. Schon die Reihenfolge macht es wahrscheinlich, dass sie nach der Eroberung des Bezirkes von Medaba stattgefunden haben. Und von seinen Feldzügen abgesehen, wird er doch alle die Burgen und Stadtmauern und Cisternen nicht über Nacht gebaut haben. Über ein Heer von Ginnen hat dieser Erzheide sicherlich nicht verfügt. Zu diesen Werken gehört aber auch die

¹ Vgl. ימה in demselben Satze und רשה in Z. 20.

² Etwa לא יקצו „sie werden nicht zu Ende führen“? vgl. قضى.

Gründung oder der Wiederaufbau von קדחה (Z. 21 ff.) und in diesem קדחה hat er das Denkmal errichtet!



47 J. HALÉVY. *Recherches bibliques. Supplément. L'Inscription de Mésa, roi de Moab. Rev. stém. VIII, p. 236—238, 289—307.*

HALÉVY giebt eine neue Transkription, Übersetzung und Erklärung der Inschrift nach meiner Nachprüfung in diesem Bande, p. 1 ff. Hie und da schlägt er auch neue Lesungen vor. In Z. 3, nach בקדחה, möchte er במסנב מ[שע] lesen, nach Ct. 1, 12. In עמרי מלך ישראל (Z. 4f.) fasst er מלך als Verb auf = קלה על. Sieht man vom Fehlen des על ab, so passt dies besser in die Konstruktion des Satzes. In Z. 6 nach כדבר vermutet H. מא oder גא. Beides ist paläographisch zulässig. Wie will er jedoch מא erklären? גא möchte H. zu נאם (נאמה) ergänzen. In רית (Z. 12) sieht er רעית „(Augen)weide“; bei einem so alten Texte! ואשב משם את אראל דודה (Z. 12) übersetzt H.: „Et j'ai amené (von שבה¹) de là le prêtre de Dóda“. Die Lücke in Z. 23 ergänzt er zu כלאי האשונח לתין, d. h. „die unterirdischen Gefängniszellen für die Lebenden“; als ob man auch Tote ins Gefängnis steckte! Z. 28f. nach H.: מאת בקרן אשר ימסתי על הארץ, „und ich nahm in Besitz drei (?) hundert Rinderheerden (?), mit denen ich das Land bereichert habe“. Die von mir vorgeschlagene Ergänzung von Z. 30 מעדני- nimmt H. an und füllt die ganze Lücke aus: ואשא שם את מעדני הבקר ואת מימב] באן הארץ.



48 *Beiträge zur Altertumskunde des Orients. Von Wilh. Dr. Freih. v. LANDAU. II. Die phöniciſchen Inschriften. Leipzig, 1899. 2 + 93 SS. 8°.*

W. v. LANDAU wurde zu dieser Sammlung der phönizischen Inschriften wahrscheinlich durch die Keilinschriftliche Bibliothek angeregt. Die Einrichtung ist genau dieselbe: links die Texte in (hebräischer)

¹ Wie bereits andere vor ihm, vgl. N1148, p. 26.

² Vgl. was dazu bereits in N1148, p. 37 unt. bemerkt ist.

Transkription, rechts die Übersetzungen und dazu kurze Anmerkungen. Er nahm alle Inschriften auf, soweit sie ihm bekannt oder gegenwärtig waren, mit Ausnahme der karthagischen mit der gewöhnlichen Weihformel. So wird das Heft denen, die wissen möchten, was in den phönizischen Inschriften steht, ohne an ihrer Erklärung mitarbeiten zu wollen, willkommen sein. Der Forscher allerdings wird sich nicht damit begnügen können, sondern auf das Corpus und die übrigen Quellen zurückgehen müssen. Aber auch dem Fernerstehenden ist es zu raten, nicht auf die hier gegebenen Übersetzungen allein zu bauen. Denn der Verf. hat für die vielen schwierigen und noch nicht mit Sicherheit gedeuteten Stellen bis auf wenige Ausnahmen nur eine Lesung und Deutung mitgeteilt und nicht immer die wahrscheinlichste. Auch hat er an vielen Stellen, ohne es besonders hervorzuheben, neue Erklärungen gegeben, die mir meistens nicht haltbar scheinen. Ausserdem hat L., wahrscheinlich aus Versehen, eine Anzahl Inschriften ausgelassen.

Die Inschrift von Antaradus übersetzt LANDAU (p. 3): „Hermeias, was er errichtet hat für Dmd, den Sohn von T'šl“. L. sagt nicht, ob er Ἑρμείας = Ἑρμῆς setzt, oder darin einen Personennamen sieht. Bei letzterer Auffassung kann man schwer einen Sinn in die Inschrift hineinbringen. Cl.-Gan. sieht nach einer brieflichen Mitteilung (25. I. 98) in דרמ'ים den Personennamen Ἑρμῆος und setzt ל = ל' (he לו), wie auch in CIS I 7 (?). Dies geht eher¹.

CIS I 1. גבל wird Gopal umschrieben, vermutlich nach Gubla der babylonischen und assyrischen Texte. Ich würde doch גבל des AT vorziehen. Das o giebt dort vielleicht das dumpfe Schwa mobile wieder. جبیل ist natürlich nicht massgebend. חרץ in derselben Inschrift wird „Marmor“ übersetzt. Wie sollte es zu dieser Bedeutung kommen? „Meisselung“ und „Marmor“ sind noch nicht dasselbe. — In der Tabnitinschrift übersetzt L. die Worte אש תפס אית דארין ז אל אש תפס אית דארין ז אל „der du stösst auf diesen Sarg, nicht sollst du öffnen die Tür seiner Kammer“. Wenn jemand beim Sarge ist, dann hat er bereits die Kammer geöffnet. עלת bedeutet hier und in der Eschmunazar-Inschrift nichts anderes als „auf“, פתח עלת, eigentlich „eine Öffnung machen über“, ähnlich יפתח עליהם in CIS II, 226.² Auch

¹ Cl.-Gan. schlug mir auch eine Deutung von Z. 3 vor, doch finde ich sie wenig wahrscheinlich und teile sie daher hier nicht mit.

² Vgl. auch יפתח עלוי in der Inschrift NE, p. 143, Anm.

für אל יער עלתי ($Ešm_{21}$) passt diese Deutung. — Für אדלן in Tabn heisst es in der Übersetzung ohne weiteres „bei mir“. Auf BARTH, *Etymol. Studien*, p. 58 hin? — Zu למדת עצמת , das „wegen einer grossen Abgabe“ übersetzt ist, vgl. weiter unten p. 149 f.

In der vielerörterten Inschrift Sid 4 (vgl. oben p. 16) sieht L. in $\text{רב עבר למפת רב שני}$ im ר am Anfang von עבר רב eine Dittographie, deutet dann בעבר , bezw. ל בעבר als בְעֵבוֹר (ל) , ferner לספת (ל) als n. pr. m., während er רב שני mit Ober-šnj wiedergibt. Die Deutung von בעבר ist sehr beachtenswert, trotz des Mangels, dass man dann eine Dittographie annehmen muss. Dabei würde ich aber im ganzen לספת einen Eigennamen sehen; zum Sinne vgl. Gen. 30, 24. Was hat L. gegen רב שני als „zweiten Rab“, „Seconde-Rab“, „Unter-Rab“?

Drei Inschriften aus Sidon hat der Verf. ausgelassen. Cl.-Gan. hat sie in N 904, pp. 77 f. und N 1161, p. 154 herausgegeben¹. Sie bestehen zwar nur aus einigen Wörtern, aber p. 22 hat der Verf. Inschriften abgedruckt, die noch weniger bieten.

Zu כל אורי [מקדש] „alle übrigen [Heiligtümer]“, Mas, sei bemerkt, dass אורי nicht etwa pl. st. c. sein kann, da dieser ohne ' geschrieben wird. Es ist — אוריית (Rest) oder אורי (= אוריין) mit ' compaginis; sonstige Fälle in NE, p. 397. Hinter אורי sind die Reste von ה oder ח zu sehen, also höchstens המקדש . Natürlich haben die Leute nicht alle übrigen Heiligtümer des Landes „gebaut“, sondern höchstens wiederaufgebaut. — Warum liest L. in n° 13 (Tyrus) durchweg הוף statt הסף ? Das ס ist absolut sicher! Hinter n° 14 vermisسه ich die kurze Inschrift, die Cl.-Gan. in CR, Serie IV, t. 22, p. 133 f. mitgeteilt hat.

In CIS I, 45 hat kaum ז שכבת dagestanden, denn dies kann nicht heissen „der ich hier liege“, trotz ἐνθάδε κείμεναι im griechischen Text. Dem Raume nach ist ז ה[מ]צבת am wahrscheinlichsten; dann muss der Name טרנס sein. — Zu מצבת בחיים , das L. p. 29, s. n. 63, 64 fälschlich „Stele bei Lebzeiten“ übersetzt, vgl. NE, p. 138. — חית שנית in Larn. Lap 2, übersetzt L. p. 47 mit Cl.-Gan. „die frei herumerschweifenden Tiere“; vgl. dazu meine Bemerkungen *Deutsche Literaturztg.* 1897, Sp. 1413. — In CIS 115 (p. 60) kann es natürlich nicht אש [ה]מנאת mit ה heissen. — In der Kranzinschrift, die aus dem Jahre 96 v. Chr.

¹ Zu letzterer vgl. auch meine Bemerkungen *Deutsche Literaturztg.* 1897, Sp. 1411.

stammt, sind דרנגם nicht Dereiken; l. דרנ(מ)גם, vgl. HOFFMANN, N 999, p. 8 und weiter unten p. 177. — In מארח CIS 143 sieht L. nur eine andere Schreibung für מארך. Dies ist mir unwahrscheinlich, schon weil es durch מרקה transkribiert ist. — שרמ בשרן (CIS 144) soll heissen „welcher stammt aus Sardinien“; warum nicht „welcher lebt in Sardinien“? Der Stein ist in Sardinien gefunden! Für XX בדדנ(מ)גם in der Kranzinschrift erinnere ich an *couronne en or*, wo man im Deutschen „eine Krone aus Gold“ sagt. — In der Massiliensis wird בענל אש קרני „vom (statt „beim“) Kalb, welches Hörner hat vom mh_{sr}“ übersetzt. Ich halte FRÄNKEL's Lesung ילמבחסר für sicher richtig. Auch Cl.-Gan.'s Ausführungen zu Z. 16² hat L. nicht berücksichtigt.

Ausser den genannten Inschriften aus Sidon und Tyrus vermisste ich die von Hassan-Bey-li, die von Tugga, das Medaillon aus Karthago und vor allem alle Siegellegenden. Diese sind zum Teil interessanter als lange Inschriften.

Gerade mit Rücksicht auf das Publikum, das der Verf. im Auge hatte, sollte für einen sorgfältigeren Druck gesorgt sein. Die Druckfehler sind sehr zahlreich, einige gefährlicher Natur, z. B. מלכים (101₂), מאלת (104₁). Ist דעת Kranzin, Versehen oder Absicht?



49 *Note on the Geography of Phoenician Inscriptions. By Joseph OFFORD. Proc. SBA 1900, p. 120f.*

O. weist darauf hin, dass wie in Phönizien, so auch in Cypern ein כרמל³ und in Nordafrika ein לבגן⁴ existierte. Daher könne auch mit לבגן in CIS I 5 ein cyprisches Gebirge gemeint sein und somit die Schale aus Cypern selbst stammen.

¹ WZKM IV, p. 340; vgl. auch *Deutsche Literaturztg.* 1897, Sp. 1413 und oben, p. 23.

² S. oben p. 47 f.

³ Nach Larn. Lap. 2 (NE, p. 422); sehr fraglich.

⁴ Siehe oben p. 20 f.



Philokles und Tabnit.

50 *Philokles, könig der Sidonier. Altorientalische Forschungen von H. WINCKLER, Reihe II, Bd. II, p. 295—301.*

W. zählt die Inschriften auf, in denen der Sidonierkönig Φιλοκλής, Sohn des Ἀπολλόδωρος, genannt ist, (aus dem ersten Viertel des dritten Jahrhunderts), beschreibt seine Beziehungen zu den Griechen und Ptolemäern und fährt fort (p. 299): „Wir kennen diesen Philokles anderweitig sehr gut, er spricht in einer eigenen Inschrift zu uns und im Museum zu Constantinopel steht jetzt sein Sarg. es ist der bekannte Tabnit, der Vater Ešmun'azar's“.

Ich begreife nicht, wie W. diese Behauptung aufstellen und sie mit solcher Sicherheit aussprechen kann, ohne dafür die Spur eines positiven Beweises zu erbringen. Über die Zeit Tabnit's und Ešmun'azar's wissen wir nichts Sicheres. Denn wenn auch mit מלך ארן ein Ptolemäer gemeint ist, worüber man auch noch anderer Ansicht sein kann, so ist der damit gegebene Zeitraum noch immer recht weit. Aber W. glaubt, auch einen Zusammenhang zwischen den Angaben über Philokles und dem Inhalt der Ešmun'azar-Inschrift gefunden zu haben. Jener hat den Deliern Geld geliehen, um eine ihnen von Ptolemäus I. auferlegte Kriegskontribution zahlen zu können; dieser sagt in seiner Inschrift, er habe vom Grosskönig Dora und Joppe erhalten למדת עצמת אש מעלת, was W. übersetzt: „für die grosse(n?) Abgabe(n?), welche ich geleistet habe“. Gesetzt gar, dass diese Deutung von מדת zulässig ist. Das assyrische *madattu* könnte durch das Aramäische auch zu den Phöniziern gelangt sein, und ich habe selber an anderen Beispielen zu zeigen gesucht, dass das jüngere Phönizisch Aramaismen aufweist¹. Aber, wenn מדת „Abgabe“ bedeutet, so müsste daneben ein Wort wie תנת, nicht מעלת stehen. Auch glaube ich nicht, dass, wenn Ešmun'azar in die bittere Lage versetzt worden wäre, „mächtige Abgaben“ entrichten zu müssen, er sich dessen besonders auf seinem Sarge gerühmt hätte, selbst wenn er für seine Leistungen zwei Städte bekommen haben sollte, was auch nicht recht wahrscheinlich ist. Will man aber in מדת עצמת „bedeutende Geschenke“ sehen, die E. dem Herrn der Könige „machte“ — W. spricht dies nicht aus — so sehe ich keine Berührung zwischen dieser That Ešmun'azar's und

¹ *Deutsche Literaturzeitung* 1897, Sp. 1413.

der Kriegskontribution der Delier zur Zeit des Philokles. Da meint nun W., Ešmun'azar sei „als Knabe gestorben, also bald nach seinem Vater (p. 300), der knabe Ešmun'azar wird diese steuer nicht geleistet haben, er empfing wol erst den lohn für verdienste seines vaters (p. 301)“. Ešmun'azar sagt aber מעל אבי, nicht מעל אבי. Man sehe sich ferner den ganzen Zusammenhang an: „Ich bin Ešmun'azar . . . und meine Mutter ist Immi'aštöret . . ., die wir gebaut haben die Götterhäuser: das Haus der Astarte in Sidon, dem Meereslande, und hineingesetzt haben die Astarte . . . und wir sind es, die gebaut haben ein Haus dem Ešmun . . . auf dem Berge und ihn hineingesetzt haben . . ., und wir sind es, die gebaut haben Häuser für die Götter der Sidonier in Sidon, dem Meereslande: ein Haus für den Ba'l von Sidon und ein Haus für Astarte, den Namen Ba'ls. Und ferner hat uns gegeben der Herr der Könige Dora und Joppe, die herrlichen Kornländer, die im Gefilde Saron sind, למדת עצמת, die ich gethan habe, und wir haben sie hinzugefügt zu den Grenzen des Landes, auf dass sie den Sidoniern gehören für alle Zeiten“. Alles hat er in Gemeinschaft mit seiner Mutter, dem geistlichen Oberhaupte Sidons, gethan, nicht bloss religiöse, sondern auch politische Aktionen, nur die עצמת (מדת) hat er allein vollbracht. Da handelt es sich doch sicherlich um persönliche, eigene Handlungen. In desselben Ešmun'azar Inschrift heisst es: בשנת עשר וארבע למלכי. Er hat also vierzehn Jahre regiert, und da sagt WINCKLER, er sei „bald nach seinem Vater“ gestorben. Wie steht es nun mit den Namen? Φιλοκλήης und תבנת, Ἀπολλόδωρος und אשמנעור sehen einander nicht gerade ähnlich. Diese Schwierigkeit sucht W. durch den Hinweis zu entkräften, dass bei der Wiedergabe phönizischer Namen durch griechische mit der grössten Freiheit verfahren worden sei. Dies ist richtig. Aber die Beispiele, die W. anführt, können ihm eins zeigen: wo theophore phönizische Namen durch theophore griechische wiedergegeben werden, entsprechen die Namen der Gottheiten stets den gewöhnlichen Gleichsetzungen: עברתנת — Ἀρτεμίδωρος; עברשמש — Ἡλιόδωρος; עברעשתרת — Ἀφροδίσιος; שמעבעל — Διοπέιθης; עברדאסר — Διονύσιος! WINCKLER meint, dass man für Apollodoros eigentlich Ešmunjatton erwarten würde. Nein, nicht אשמניתון, sondern רשמיתון würde man erwarten. Denn wir wissen von Damascius und aus CIS I 143, dass אשמנ mit Ἀσκληπίος identifiziert wurde. Andererseits kann man aus den phönizisch-cyprischen Inschriften und aus Apollonia-Arsúf ersehen,

dass man אשף dem Apollo gleichsetzte. Wenn ich nicht sehr irre, ist die falsche Identifizierung von Ešmun mit Apollo an W.'s ganzer Kombination schuld¹.

Noch einen Punkt möchte ich hervorheben. Sieht man sich Tabnit's Sarkophag an, so muss man sich sagen: dieser bei einem ägyptischen oder phönizischen Trödler gekaufte Kasten wird schwerlich die Gebeine des reichen Griechenfreundes geborgen haben. Es ist ja wahr, er kann erst nach Tabnit's Tod von seinem Sohne Ešmun'azar II. erworben sein, der ihn zusammen mit seinem eigenen „geramscht“ hätte. Aber solche Mäcene wie Philokles pflegen bei Lebzeiten dafür zu sorgen, dass sie nach dem Tode eine ihrem Geschmacke entsprechende Ruhestätte erhalten. Wenn einer der in der Nekropole von Sidon gefundenen Sarkophage Philokles gehört haben sollte, so war es gewiss einer der prächtigen griechischen.



51 A. LUDWIG. *Die Ba'al Lebanoninschrift. WZKM XIV, p. 276.*

Der bekannte Sanskritist findet, dass die Stelle לבגן אדני לבקל in CIS I 5 in höchst unbefriedigender Weise gelesen wird, und schlägt seinerseits vor: 'adon | yibrâ' ['ð]seh nehuštah h[irâm], d. h. [ð] ἐποίησεν ὁ χαλκουργὸς τοῦ Χιράμ. Hr. LUDWIG geht sicherlich mit den indischen Texten besser um.

¹ Auch sonst wird wohl irgend ein Zusammenhang zwischen den phönizischen und griechischen Namen bestehen, auch da, wo wir nicht imstande sind, ihn zu erkennen. In CIS I, 115 scheint אשף nicht vollständig zu sein. Ist dies doch der Fall, so schlage ich folgende Erklärung vor: אשף *šumu* bedeutet vielfach geradezu „Nachkomme“; es ist derjenige, in dem der Name fortlebt. Derselbe Gedanke liegt aber auch in Ἀντίπατρος vor. — Hierher gehören auch die aramäischen Namen von אלה, die auch in Ἀντίπατρος, Ἀντίγονος u. ähnl. umgesetzt wurden (vgl. ENO 34, p. 26) und wohl nicht, wie NÖLDEKE ebda., p. 4 meint, nur nachgeborenen Kindern gegeben wurden; im Neuarabischen bedeutet حلف geradezu „Kinder haben“, vgl. SPITTA, *Contes arabes*, p. 178 s. v. — Bei אשף אשף — אשף אשף liegt eine rein lautliche Anlehnung vor, dieselbe, die bei der Vermengung der Astarte mit Stratonicē (LUCIAN, *De des Syria*) mitgewirkt haben mag.



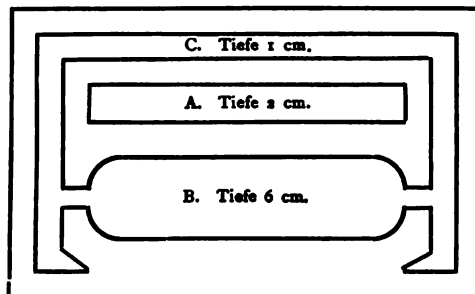
Eine phönizische Inschrift aus Memphis.

Bei den Ausgrabungen in Mit-Rahineh auf der Stätte des alten Memphis hat MASPERO eine Stele mit zugehörigem Sockel gefunden, auf deren letzterem eine phönizische Inschrift steht. Bis jetzt ist über diesen Fund nur eine Notiz DE VOGÜE's in den CR 1900, p. 150 f. erschienen. DE VOGÜE teilt da den Anfang der Inschrift mit und zwar in folgender Form:

הממנא ו ימנא אנכי ברעשרת בן....

Herrn Dr. L. BORCHARDT, Attaché am Deutschen Generalkonsulat in Kairo, verdanke ich einen ausgezeichneten Gipsabguss der Inschrift und Mitteilungen über das gesamte Denkmal, auf denen die hier folgenden Angaben beruhen.

Die Inschrift steht auf der Front des Sockels einer sehr schönen Stele, Horus auf den Krokodilen, jetzt gleichfalls im Gizehmuseum. Breite des Sockels: 55 cm., Tiefe: 64 cm., Höhe: 32 cm. Die Stele



steckte in der Vertiefung A. Vor derselben ist eine zweite Vertiefung (B) und rings herum eine Rinne C, die wohl für Opferflüssigkeiten bestimmt waren. In B ist heute eine Mörtelschicht.

Die Inschrift ist sehr schlecht erhalten. Sie lässt sich zwar zum grössten Teil rekonstruieren, aber für einige Stellen ist mir bis jetzt Sicheres nicht gelungen. Das Alter würde ein Ägyptologe wohl nach der Stele und dem Fundorte feststellen können, doch kann man es auch aus der Inschrift mit einiger Bestimmtheit thun. Die Charaktere, besonders ו, מ and י, haben eine frappante Ähnlichkeit mit denen der Kranzinschrift. Diese aber stammt aus dem Jahre 96 v. Chr., daher wird die Inschrift von Memphis dem 2—1. Jahrh. v. Chr. angehören.

Das erste Wort ist leicht zu הממנא zu ergänzen. Wir haben hier zum ersten Male ein Nomen zum häufigen Verbum מנא, מנא, ימנא, von

denen יִשְׁנָא im Phönizischen, שְׁנָא im Punischen gebraucht wird. Die folgende Partie stelle ich zu [1] אִנְךָ יִשְׁנָא] תְּ אִנְךָ בְּרַעְשֵׁתֶרַת. Wie aus der Zeichnung zu ersehen ist, sind von עֵל sichere Spuren erhalten; man hat hier also den Namen עֵלְעֵשֶׁתֶרַת, der auch in Z. 3 vorkommt. Es dürfte nur auf einem Zufall beruhen, wenn in den bis jetzt gefundenen phönizischen Namen mit עֵל dieses einem männlichen Gottesnamen nach, einem weiblichen voransteht: אֵלְעֵל, בְּעֵלְעֵל, יֵאֵלְעֵל — עֵלְאֵבֶסֶת, עֵלְעֵשֶׁתֶרַת, עֵלְאֵשׁ, wenn letzteres nicht zu עֵלְאֵשְׁמֵן zu ergänzen ist. In der langen Ahnenreihe wechseln עֵבְדִּמְלַכַּת und בְּנֵבֵעַל regelmässig ab: בֶּן עֵבְדִּמְלַכַּת בֶּן בְּנֵבֵעַל בֶּן עֵבְדִּמְלַכַּת בֶּן בְּנֵבֵעַל בֶּן עֵבְדִּמְלַכַּת. Es folgt daraus wieder, dass man einem Kinde gern den Namen des Grossvaters gab. Aber auch diese Reihe erinnert an die Frage, die ich in NE, p. 134 berührt habe. Angenommen, dass der erstgeborene Sohn den Namen des Grossvaters erhalten hat, so werden doch die folgenden Söhne sicherlich anders benannt worden sein, und nun soll diese ganze Ahnenkette aus lauter solchen Männern bestanden haben, die wie der Grossvater hiessen. Das wäre ein eigentümliches Zusammentreffen. Da ein Ein-Sohn-System bei den alten Semiten kaum anzunehmen ist, vermute ich, dass in solchen langen Ketten manchmal Wahrheit mit Dichtung gemischt ist, und dass die oberen Glieder hie und da nach Analogie hinzugefügt sind. — בְּנֵבֵעַל dürfte weniger בְּנֵבֵעַל als בְּנֵבֵעַל sein, wie בְּנֵבֵעַל, und wohl auch das südarabische בְּנֵבֵעַל, trotz der Schreibung בְּנֵי, d. h. بَنِي.

In der Lücke nach עֵבְדִּמְלַכַּת] müssen 7—8 Buchstaben gestanden haben, dahinter sieht man מִיִּלְכָּאֵלְעֵלְעֵל. Der halbrunde Kopf am Anfange kann zu einem ב, ד oder ג gehören; für ein ע ist er nicht rund genug. Das Zeichen nach מִיִּלְכָּאֵלְעֵלְעֵל hat einige Ritzlinien, so dass das Bild auch an ein



O oder η erinnert, es dürfte aber dennoch γ oder δ sein. Auch das letzte Zeichen ist nicht ganz erhalten, aber ' ist am wahrscheinlichsten.

Da hinter dieser Gruppe die Widmung steht, dürfte die Bezeichnung der darbringenden Person hier abschliessen. Das letzte auf ' ausgehende Wort legt es nahe, darin eine Nisbe zu sehen; die Angabe der Herkunft ist bei einem Manne in der Fremde besonders natürlich. Bei einem Ortsadjektiv würde man aber den Artikel erwarten, und hier ist er nicht vorhanden. Im * vor לכי darf man ihn nicht sehen, denn wie המטנא am Anfange zeigt, ist der Artikel hier ה . Aber zu viel Gewicht darf man auf ihn nicht legen, vgl. $\text{שמי בן עברעשתרת אשקלני}$ (CIS I, 115), $\text{דעמנלח בן דעמנא צדני}$ (ebda.), $\text{אסמת בת אשמשלם צדנת}$ (CIS I, 119). Andererseits geht es nicht an, in לכי das Ortsadjektiv, d. h. „Lycier“, wie in למירנס הלכי CIS I, 45, zu sehen. Man begreift es, wenn ein Lycier in einem Lande, in dem phönizisch gesprochen wird, auf seinem Grabsteine neben der griechischen Inschrift auch eine phönizische anbringen lässt; dass aber ein Lycier in Ägypten eine Weihinschrift phönizisch abgefasst haben sollte, dafür gäbe es keine Erklärung. Auch die vorhergehenden Buchstaben helfen nicht. Am nächsten liegt es, die Lücke zu עשתרתשטר בן עברמלכנת zu ergänzen; zu letzterem Namen vgl. עשתרתיתן und עשתרתעזן . Aber dazu würde zunächst der Raum nicht gut passen. Und sollte dann נאלכי das Adj. rel. sein? Sehr wahrscheinlich ist es nicht, obgleich für ein phönizisches נאלך sich schon eine Erklärung finden liesse. Es könnte soviel wie נולך sein: zu * = ה vgl. den Artikel und Iphil = Hiphil; das Präfix *na* wiederum könnte hier durch das ל veranlasst sein. Die Namen in einer Inschrift aus Karthago (N 1182):

$\text{קבר ברמלקרת בן פמיארנא בן פמיחויא}$

$\text{בן נרשתרת בן חנא בן אשאורא}$

wo in den Namen פמיארנא , פמיחויא (und אשאורא) das Nomen bzw. Verb noch ein Suffix hat¹, könnten auch hier zur Lesung עשתרתשטר veranlassen. Aber viel wird auch dabei nicht gewonnen. Wenig wahrscheinlich ist es auch, dass diese Stelle die Wunschformel enthält, (etwa אשקלני oder אשקלני oder ähnl.). Denn diese pflegt der Widmung zu folgen, auch scheint sie in Z. 3 enthalten zu sein. Wohl aber wäre es denkbar, dass hier der Grund der Weihung und in der

¹ Aus den anderen semitischen Sprachen kämen besonders die assyrischen Namen in Betracht.

folgenden Zeile eine allgemeine Wunschformel geäußert wird. Bedenkt man, dass **מעלעשתרת** jedenfalls ein Fremder war, vielleicht sich gar auf der Reise befand, so könnte die Stelle etwa gelautet haben: **בן עבדמלכת]... על א[דת ששך נאלכי**, auch hier **נאלך = מואלך**. Schliesslich könnte man auch noch **לכי** als **ל** mit dem Suff. 2 sing. f., mit Bezug auf die dahinter genannte Göttin deuten.

Mit Sicherheit liest sich der Rest der Zeile: **לרבותי לאלם אדרת אם** „meiner Herrin, der mächtigen Göttin Isis, der Göttin Astarte, und den Göttern, welche . . .“ Am interessantesten ist hier der Gebrauch von **אלם**. Seine ursprüngliche pluralische Bedeutung hat sich, wie bei **אלהים**, so sehr verloren, dass es nicht nur bei einer einzelnen männlichen² oder weiblichen³ Gottheit steht, sondern es wird auch grammatisch als Singular behandelt und verbindet sich mit einem Adjektiv in der Einzahl. Denn **אדרת** ist **אדרת** zu lesen. Im späteren Phönizisch scheint also **אלם** einfach „Gott“, **אלנם** „Götter“ bedeutet zu haben. Trotzdem möchte ich nicht **אלם = אלן** setzen, wie **אדם** öfter = **אמן** ist, denn dann hätte man hier **אלת** oder ähnliches erwartet. — Zu Isis-Astarte-Belit vgl. die Darstellung und Inschrift auf der Stele von Byblus.

Am Anfang der dritten Zeile ist nun wieder eine Lücke. Man erwartet etwas wie „in diesem Tempel“, oder „an diesem Orte“, oder einen einfacheren adverbialen Ausdruck, etwa „hier“. Die erste Wendung steht auf dem gleichfalls in Ägypten gefundenen, nicht viel älteren Sarkophage des Minäers Zeidil: **אתרחף ואלאלת עמש במחרמש** „Serapis und die Götter mit ihm in seinem Heiligtume“. Für die zweite kann man den Poenulus heranziehen: *Yth alonim ualonuth sicorathi symacom syth*. Die Lücke hat eine Breite von 4—5 Buchstaben; dahinter ist **כגא** zu sehen. Dies sieht wie der Rest von **יברכ** aus. Also wenn gar die Segensformel mit dem Verbum begonnen und nicht **כ** vorangegangen sein sollte, wäre vorher nur Raum für 3 Buchstaben; im anderen Falle könnten nur zwei dagestanden haben. Also ein dem **עמש במחרמש** entsprechendes **ש במקדש**, bzw. **אתי בברי**, oder **במקם ז** oder **ז בנת ז** kann hier nicht gestanden haben. Nun sieht man oben über der Lücke einen langen schrägen Strich herausragen, der wie der Kopf eines **ל** aussieht. Ferner zweigt sich rechts von der Läsion

¹ An dieser Stelle ein kurzes Ethnicon, etwa **הצרי**.

² Vgl. G. HOFFMANN, *Phönizische Inschriften*, p. 17 f.; andere Beispiele NE, p. 215.

³ Siehe oben, p. 46, I₄ und p. 49.

ein Strich ab, der, wenn er von einem Buchstaben herrührt, zu einem א gehören muss. Es könnte also hier ein ל-haltiges, vielleicht mit אל beginnendes Ortsadverb vorliegen, das hebräischem אל¹ entsprechen würde; vgl. הלם und הלאה, הלם und zum Übergange von ה in א im Phönizischen oben p. 154.

Für die phönizischen Ortsadverbia giebt es noch keine sicheren Belege. כא in Np 124₈ (NE, p. 437) ist zweifelhaft. Nun stehen in phönizischen Inschriften aus Ägypten zwei dunkle Wörter, für welche die Bedeutung „hier“ vorgeschlagen worden ist: רכי in CIS I, 102 (vgl. p. 123b) und כאית in CIS I, 112 (p. 129b unt.). Das Eigentümliche ist nun, dass zu beiden die Buchstaben אָכָא nach der Lücke passen: רכי für רכי und כאית zu כאית [ת]. Ist nun רכי sicher? Die Zeichnung bei DERENBOURG hat אָכָא¹; dies könnte man nicht anders lesen. Die ד von ברוד in derselben Zeile haben aber einen Schaft (Δ), auf der Zeichnung in CIS I, Taf. XVIII steht auch nicht Δ, sondern Δ. Das ד ist also zweifelhaft, und es könnte statt רכי auch רכי gelesen werden. Dieses aber liesse sich gut als Ortsadverb deuten: רכי, vgl. רכי, und über das Verhältnis des י in יא zur phönizischen Demonstrativpartikel א G. HOFFMANN, a. a. O., p. 42. Mithin könnte hier sehr wohl רכי oder vielleicht רכי[א], d. h. אר+כי „hier“ bedeuten. Vorher könnte dann ein Verb wie „sich aufhalten“, „wohnen“ oder „wandeln“, vielleicht gar אלכם = הלכם gestanden haben. Die Segensformel begänne dann erst mit י; die Breite der zweiten Lücke und die folgenden Zeichen würden gut dazu passen. Diese beginnen mit einem Schaft, dem unteren Teile eines ט oder נ. Das Zeichen dahinter ist durch ein rundes Loch im Stein entstellt; es kann ו+ו, oder ו sein. Nun folgt dahinter: ועברשמש ועברשמש. Der Weihende muss hier seine Söhne oder seine Brüder nennen. Der eine von ihnen führt aber denselben Namen מעלעשתרת wie er. Mag es auch öfter vorkommen, dass Vater und Sohn gleich heissen, bei zwei lebenden Brüdern ist das höchst unwahrscheinlich. Es werden also hier seine Söhne aufgezählt, und ihre Mutter מעלעשתרת seine Frau sein. Der Satz wird auf jeden Fall mit einer Segensformel begonnen haben, etwa: „Sie mögen segnen ihn und seine Söhne . . .“; die dritte Person statt der ersten nach

¹ Vgl. NE, Taf. II, 6 h.

לם in Z. 4¹. Mag man nun יב[ר]ך איתני² oder יברכי ואיתני³ lesen, בני muss vor den Namen gestanden haben. Für die Ergänzung der eigentlichen Segensformel und der Beziehung auf die eigene Person, für בני und noch einen Namen, so dass ועבראסר gelesen werden könnte, ist aber kein Raum vorhanden, daher muss man die Zeichen vor עבראסר zu בני ergänzen.

Der Raum zwischen א and נ¹ beträgt 5½ cm. Dies entspricht einer Breite von 7—8 Buchstaben. Die Ergänzung יברכי ואת בני würde also gut passen. Liest man aber יב[ר]ך איתני, so schlage ich ני יב[ר]ך איתני ואיתני² vor. Besser würde für den Raum ואיתני³ passen, aber nachher steht ואת אמנם. Es wäre allerdings denkbar, dass an dieser Stelle ואת „mit“ heisst. Hingegen braucht ואיתני neben ואת nicht aufzufallen, denn ואיתני ist = ואותו, vielleicht *ijōthe* gesprochen, vgl. HOFFMANN a. a. O., p. 39.

Will man aber כאי zu כאיתני³ ergänzen, so ist es schwer, in der Stelle dahinter die Segensformel und was sonst noch erwartet wird, unterzubringen. Es wäre nicht undenkbar, dass sie hier überhaupt nicht steht, sondern in dem bereits besprochenen תשמרני in Z. 2 enthalten ist und das Objekt hier fortgesetzt wird. Für wahrscheinlich halte ich es nicht.

Z. 4 enthält den Abschluss der Segensformel. Auch sie hat sehr gelitten, doch lässt sie sich ergänzen:

ויתן לם חן וחסד לען אלנם ובן אדם.

Vom ח in וחסד sieht man die unteren Teile zweier schräger parallel laufender Striche, während sonst in den ח dieser Inschrift der rechte Strich senkrecht und der andere nach unten zu mit ihm konvergiert. Es dürfte aber dennoch ein ח sein. Für das folgende Zeichen ist ך oder ך¹ möglich. חדם, חרם giebt keinen passenden Sinn, also wohl וחסד². Andere Sätze dieser Art: וקצאתו ושלל טוב בעיני אלהים וחסד (Prov. 3, 4), וחתן [לו הרבת ב]עלת גבל חן לען אלנם ולען עם ארץ ז (CIS I, 19). Natürlich werden überall die Götter vor den Menschen genannt³.

¹ Zum Wechsel der Person vgl. Nerab 29 f. Beispiele aus dem Arabischen TEBRIZI zu 'ANTARA, Mu'al. V. 6.

² חרם könnte allenfalls im Sinne von *حُرْمَة* zu אדם, nicht aber zu אלנם passen. In חרם könnte man eine Verschreibung von חסד sehen, aber ich bin kein Freund solcher Auswege.

³ קדם אלהי וקדם אנש, CIS II 113²⁰, ואלהן ואנש 3; aus süd-arabischen Texten: אלאלתם ואמלכם ואקולם, Bibl. nat. 26, אלאלתן ואנשן, min. Öla 244, אלהם ואנשם

Lidzbarski, Ephemeris I.

Erwarten würde man hier לען אלנם ולען אדם. Denn im Phönizischen hat אדם keine generelle Bedeutung wie im Hebräischen, sondern bezeichnet den einzelnen Menschen, sogar den gewöhnlichen Menschen. אדם ist jedoch ganz sicher, ebenso wie das ל vorher. Man sollte also danach לען vermuten. Aber ל steht sicher nicht da, und ען allein würde hier kaum stehen¹. Auch ist das Zeichen vor ל zu eckig, um ein O zu sein. Daher lese ich וכן אדם. Hatte אדם in dem Dialekte, den פעלעשתרת sprach, eine generelle Bedeutung, so ist בן אדם ebenso am Platze wie das blossе אדם.

- 1 הממנא [וי] ימנ[את] אנך פעלעשתרת בן עבדמלכת בן
 1 בנבעל בן עבדמלכת בן בנבעל
 2 בן עבדמלכ[ת-]--- על א[?]: דתשמרנאלכי לרבתי
 2 לאלם אדרת אם אלם עשתרת ולאנם אש
 3 אל[ל-] [ג-] רכאי [תי יא(י) ת ב] נזי עבדאסר ובנבעל
 3 ועבדשמש ופעלעשתרת ואת אמנם הנעשתרת
 4 [וי] תן לם חן וחיים לען אלנם וכן אדם

- 1 „Diese Darbringung habe ich dargebracht, ich Pa'la-āštoret, Sohn des 'Abdmalkat, Sohnes des Bnabaal, Sohnes des 'Abdmalkat, Sohnes des Bnabaal,
 2 Sohnes des 'Abdmalka[t aus . . . f]ür die Behütung meiner Reise(?) meiner Herrin, der mächtigen Göttin Isis, der Göttin Astarte, und den (anderen) Göttern, welche
 3 [hier weilen]. Sie mögen segnen ihn und seine Söhne 'Abdosir und Bnabaal und 'Abdšemeš und Pa'la-āštoret und ihre Mutter Hanni-āštoret
 4 und ihnen gewähren Gnade und Leben in den Augen der Götter und Menschen“.

her ist Cl.-Gan.'s Vorschlag, den Anfang der Inschrift von Hassan-Bey-li אר[ם] ואלנם zu lesen, unannehmbar.


¹ Vgl. לענין פרעה ולענין עקריו CIS I, 1, 10 לען אלנם ולען עם ארץ ו לענין פרעה, Ex 7, 20, לענין חסור ולענין שקם, Num 25, 6, לענין קלעדת בנר-שוראל לענין פרעה, Gen 34, 18, ולענין קלעקריו Gen 41, 37.



Karthagische Altertümer in Kiel.

1. Im Januar 1900 richtete Hr. Max BLUNCK in Reutlingen auf Veranlassung NÖLDEKE's an mich die Anfrage, ob eine von ihm Ausgangs der siebziger Jahre dem verstorbenen Prof. FORCHHAMMER für das hiesige Skulpturen-Museum geschenkte karthagische Inschrift herausgegeben sei. Ich wusste, dass sich hier keine punische Inschrift finde, dass aber eine solche vor mehreren Jahren aus dem Hause FORCHHAMMER's in den Besitz eines Herrn in einer mitteldeutschen Universitätsstadt gelangt sei. Da bis jetzt sehr wenige karthagische Inschriften nach Deutschland gekommen sind¹, so lag die Annahme nahe, dass es dasselbe Denkmal sei. Es gelang auch nach längeren Verhandlungen, den Stein für das hiesige Skulpturenmuseum wiederzugewinnen.

Nach den Angaben des Herrn BLUNCK war die Inschrift s. Z. seinem Vater vom damaligen Marinezahlmeister HARNISCH geschenkt worden. „Nach des genannten Hrn. HARNISCH damaliger Mitteilung hat derselbe den Stein gelegentlich des Aufenthaltes eines preussischen Kriegsschiffes (Niobe? Thetis?) an der nordafrikanischen Küste in den Ruinen Karthagos aufgefunden und an sich genommen“. Auf eine Bitte an Hrn. HARNISCH (jetzt Geh. Rechnungsrat a. D. in Erfurt), mir Genaueres über den Fundort mitzuteilen, erwiderte er mir, dass er nie im Mittelmeer gewesen sei; es wäre möglich, dass er den Stein Herrn BLUNCK gegeben habe — er könne sich dessen nicht entsinnen — aber dann hätte er ihn von einem Kollegen erhalten. Die genauere Herkunft ist also unbekannt, dennoch stammt die Inschrift zweifellos aus den Ruinen Karthagos.

Es ist einer der vielen Votivsteine an die Tanit und den Baalhammon. Er ist nicht ganz erhalten; die untere Partie fehlt. Jetzt misst er 21—23 cm in der Höhe, 17 cm in der Breite. Oben läuft er in die gewöhnliche Form  aus. Im mittleren Dreieck erhebt sich eine offene Hand, auf beiden Seiten sieht man die Mondsichel und Scheibe; im unteren Felde sind Reste der Tanitfigur zwischen zwei Merkurstäben sichtbar.

In der Mitte steht die Inschrift in drei Zeilen. Es scheint, dass von ungeschickter Hand versucht worden ist, sie abzuklatschen, denn

¹ Mir sind nur die zwei Inschriften in München CIS I, 530, 531 bekannt.

die Schriftfläche ist abgeschuert, und an einigen Stellen haben sich Stückchen abgelöst. Der Text ist dennoch ganz lesbar:

לרבת לתנת סן בעל ול
 אדן לבעל חמן אש נדן
 אמתמלקרת בת חנא

Am Anfange von Z. 3 steht vielleicht noch ein nachgetragenes א. Beide Formen, נדן wie נדא, für die 3. sing. f. Pf. sind häufig.

2. Das hiesige Museum für Völkerkunde besitzt einen Stein mit einem Reliefbilde, der aus Tunis stammen und im Jahre 1874 dem Schleswig-Holsteinischen Museum vaterländischer Altertümer vom damaligen Kapitän z. See, jetzigen Vice-Admiral a. D. R. WERNER geschenkt sein soll. Auch bei diesem Denkmal habe ich nichts Genaueres über die Herkunft erfahren können. Herr Admiral WERNER schreibt mir, dass die Angabe auf einem Irrtum beruhen müsse; er habe weder diesen noch sonst einen Stein dem Museum geschenkt. „Ich habe zwar in der Nähe von Malaga verschiedene antike Gräber, von denen ich hörte, geöffnet und einzelne Skelette und Skeletteile aus ihnen entnommen, aber die Steine, aus denen sie aufgemauert waren, und die Platten, die die Decke bildeten, hatten keinerlei Zeichen oder Inschriften, so dass ich keinen davon mitnahm. In den Gräbern fand ich nur einige Thonkruken, von denen aber nur zwei so erhalten waren, dass sie transportiert werden konnten. Andere Gegenstände fanden sich jedoch trotz genauer Nachforschung und Durchsieben der in den Gräbern enthaltenen Erde nicht vor. — Die Gebeine und die Thongefässe habe ich an die Universität Strassburg — wenn ich nicht irre an den damaligen Rector, Professor Waldeyer — geschickt, aber ein Grabstein war unbedingt nicht dabei. — Ausserdem wurde ich schon in der Mitte des Jahres 1873 aus den spanischen Gewässern zurückberufen“¹.

Es ist ein viereckiger Block von gelbem Kalkstein, oben giebelartig zugespitzt; Höhe 0,532 m, Breite 0,20 m. Nur die Vorderseite ist bearbeitet. Hier ist eine Nische von 8 cm Breite in den Stein gehauen. Darin ist eine männliche Figur in Relief sehr roh ausgearbeitet. Bart und Schnurrbart werden durch eine Linie, die sich in der Form eines w von der Nase aus um die Wangen bis zu den Ohren hinzieht, sowie durch Punkte angedeutet. Stirn und Nase sind

¹ Auch Herr Kontre-Admiral a. D. B. v. WERNER in Koblenz schreibt mir, dass er dem Museum keinen Stein geschenkt habe.

beschädigt. Der Teil von den Hüften nach unten ist rein walzenförmig. Er ist 29 cm hoch, während der obere Teil nur 13 cm misst. Der rechte Arm ist in der gewöhnlichen Haltung der karthagischen Figuren erhoben, die flache Hand nach vorn gerichtet. Die Linke hält vor der Brust eine Schale.

Das Denkmal zeigt eine grosse Ähnlichkeit mit dem Steine, der von DELATTRE in der Nekropole von Burg-Gedid gefunden und in CR 1899, Taf. I zu p. 553 abgebildet ist. Zweifellos stammt auch der Kieler Stein aus Karthago und dürfte dem 3.—2. Jahrh. v. Chr. angehören. Er wurde wahrscheinlich, ebenso wie die Inschrift, von Leuten der Besatzung des Schiffes, von dem Hr. BLUNCK spricht, dort gefunden oder erworben und nach Kiel gebracht.



- 52 *Le nom de Philomène en punique. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 15, p. 97—99.*

Cl.-Gan. sieht in dem n. pr. f. פלמנא (I, 1301) das griechische Φιλουμένη.



- 53 *Phoenician Inscription at Greenock. Joseph OFFORD. Proc. SBA 1900, p. 114f. m. Taf.*



Eine punische Inschrift, wahrscheinlich aus Karthago:

לרבת לתנת פן בעל ולאון ל
 בעל חמן אש נדר
 מתנבעל בת עבדמלקר
 ת [ב] גרעשתרת



Punische Grabinschriften.

Bei den Ausgrabungen GAUCKLER's in der Nekropole von Dermesch wurde eine fragmentarische griechisch-phönizische Grabinschrift gefunden. Es ist zu sehen:

ΚΑΞΙΩ
ΛΟΥΞΥΡΑ
ΑΙΡΕ 
XY 

BERGER und Cl.-Gan. suchen sie zu ergänzen (CR 1899, p. 423—425, 612—614). Nach B.'s Mitteilung ist sie links vollständig, so dass in Z. I der Anfang des ersten Namens enthalten ist. Er ergänzt sie: Κασιώ[δωρος Μαρσά]λου Συρα[κόσιος χ]αίρε. In 𐤍𐤓¹¹ vermutet er das naheliegende 𐤍𐤓¹¹, und zwar als Perfekt. Dagegen will Cl.-Gan. sie zu Κασιώ[πεια bzw. Κασιώπη] Μυρσί]λου Σύρα [χρηστή χ]αίρε ergänzen. Sollte sie links nicht vollständig sein, so könnte auch Νι]κασίω[ν Μυρσί]λου Συρα[κόσιος χ]αίρε dagestanden haben.

Da auf 𐤍𐤓¹¹] nichts gefolgt zu sein scheint, so kann man darin nur mit Cl.-Gan. einen Imperativ sehen. Dass dieses zu einem einfachen Gruss abgeschwächte 𐤍𐤓¹¹, *avo*, dieses „Lebewohl“, einem Toten zugerufen wird, ist nicht auffällig.

54 *Rapport sur les fouilles de Carthage (avril-juin 1899, par le R. P. DELATTRE. CR 1899, p. 552—564 mit 3 Tafeln.*

Bei der Fortsetzung der Ausgrabungen in der Nekropole von Burg-Gedid hat DELATTRE eine Reihe interessanter Grabinschriften gefunden, die z. T. von BERGER und Cl.-Gan. a. a. O. erklärt werden.

A. ---בן אשמנאדני אש כתי

Diese von einem Cyprioten oder Cytienser herrührende Inschrift ist für die Deutung von CIS I, 42—44 von Wichtigkeit, weil durch sie אשמנאדני als Name festgestellt wird.

B. קבר עמרן בן הר-----
הקבר : אש פעל אשתא כבדע
שתרת הארזות

Zu עמרן vgl. עמרם, عمران. Übrigens wäre auch die Lesung עשרן möglich. Nach הר sind nach einem Spatium in der beschädigten Stelle Spuren eines כ zu sehen, dann weiterhin ein langer Schaft. Man könnte also בן הר בן lesen. הר, הר als Eigenname wäre nicht auffällig. Liest man הרב, so ist erstens das Spatium störend, dann die Stellung vor dem Eigennamen, wenn auch solche Fälle vereinzelt vorkommen, vgl. NE, p. 136. Im letzten Worte sind die Köpfe von ר und ו zerstört, B. meint jedoch, dass der Abklatsch und die Photographie für die Lesung sprechen. Der Name der Stadt ארוד findet sich hier zum ersten Male phönizisch.

C. קבר ערשת בת פלאסר בן
עבדאסר אשת עבדא
שמן בן חמלכת

In פלאסר vermutet B. פעלאסר, Cl.-Gan. *Φιλόσορις. Ich gebe ersterer Auffassung den Vorzug.

D. קבר נרמסר בן שפט בן
בעלפלים בן נרמסר

E. Auf einem rohen Steine mit roter Farbe aufgemalt: עכבר.

F. Eine schlecht erhaltene Inschrift; B. liest sie:

קבר חלזבעל בן בדעשתרת
בן עבדמלכת סחר א[נ]ה

סחר, das sicherlich im Phönizischen nicht selten angewandt wurde, findet sich hier zum ersten Male. Das unsichere Wort dahinter deutet B. als חזה, wiederum als Perfekt, während Cl.-Gan. darin einen Ortsnamen vermutet, mit Hinweis auf סחר צידון u. ähnl.

G. Auf einer Urne steht geschrieben:

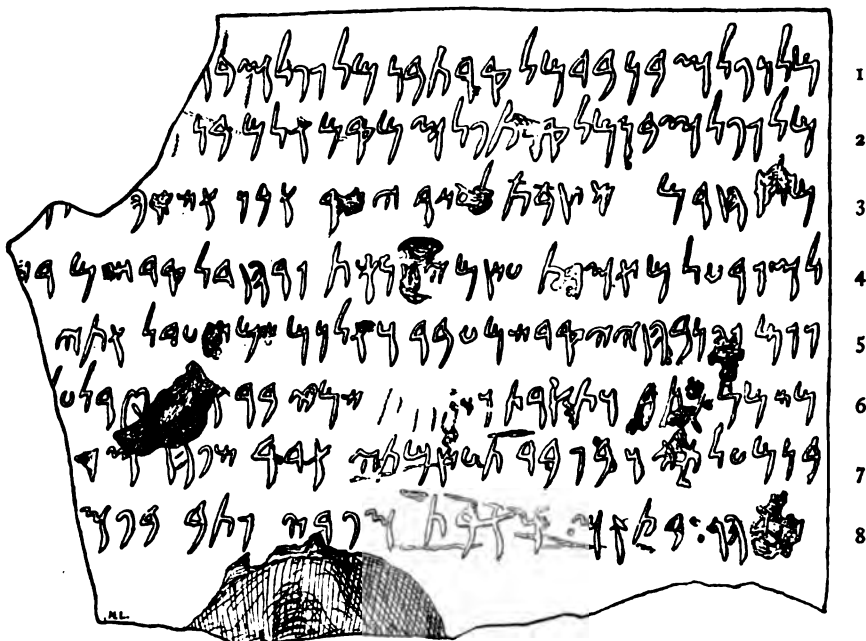
חנבעל בן שפט בן---
אשת חנבעל בן עבדמלקרת
בן בדאשמן בן נברת

Die אשת... in Z. 2 ist vielleicht die Tochter des ersten חנבעל. Hat sie die Bestattung besorgt, oder wurde sie mit ihm zusammen beigesetzt? Wenn der letzte Name richtig wiedergegeben ist, muss er berberisch sein.

H. Zu diesen kleinen Texten kommt eine Inschrift, die an Umfang alle bis jetzt gefundenen punischen Grabschriften übertrifft. Un-

glücklicherweise ist nur ein Fragment von ihr gefunden worden, und es lässt sich nicht einmal sagen, wieviel es vom Ganzen enthält, was um so bedauerlicher ist, als in ihr religiöse Anschauungen der Punier berührt werden, über die man sonst nichts findet. Dadurch ist es aber um so schwerer, das Fehlende zu ergänzen und die abgerissenen Worte zu verstehen.

Die Schrift weist auf das 2.—3. Jahrhundert v. Chr. hin. Eine gute Phototypie ist dem Berichte in den CR beigegeben (zu p. 560); mir stand ein ausgezeichneter Abklatsch zu Gebote, den P. DELATTRE mir freundlichst gesandt hat.



Voran steht der Name des Verstorbenen mit einer langen Genealogie:

מלכמלם בן בדמלקרת בן מלכמלם בן
 מלכמלם בן מלקרתמלם מקם אלם בן
 מלכרתם

Die Namen מלכמלם und מלקרתמלם sind neu. Am Ende der ersten Zeile hat kaum mehr als ein Name, wahrscheinlich בדמלקרת, gestanden, denn wenn man auch am Ende von Z. 2 nur einen Namen ergänzt, erhält man eine Kette von 7 Ahnen, die auch schon ungewöhnlich lang ist. Einen Schluss über die Breite des fehlenden Stückes darf

man aber daraus nicht ziehen, denn neben den Namen könnten auch Standesbezeichnungen gestanden haben, wie hinter מלקרתמלם. In מלכורם hat man kaum den Rest von עבר מלך זרם oder ähnlichem zu sehen, sondern es dürfte ein Name sein. מלקי תרם bedeutet er natürlich nicht, eher מלקי תרם. Wahrscheinlich aber haben wir auch hier, wie in מלכמלם, im ersten Teile מלך als Gott; „Milk ist heilig“?

: Hinter diesem Namen beginnt, wie schon das Spatium zeigt, ein neuer Satz. Auch im folgenden wird das Verständnis ein wenig durch die Spatien hie und da zwischen den Wörtern erleichtert. צבת לעזר יי. אגך אש-ס--. Im ersten Buchstaben scheint eine Korrektur vorzuliegen. Vielleicht hat der Graveur ursprünglich ein ו eingegraben und es später in ein ט korrigiert, also מצבת. Der Buchstabe nach י ist ein ש oder ו, vielleicht ein ד; am ehesten ש. Das deutliche Spatium nach לעזר zeigt, dass man לעזר יי zu trennen hat. Die Lesung לעזר יי ist paläographisch am wahrscheinlichsten. Aber weder לעזר יי noch לעזר יי gibt einen einwandsfreien Sinn. Für יז (זק) könnte man mit Rücksicht auf נתן — יתן die Stämme נור und נוק heranziehen, darin auch eine Iphiform von diesen oder זור sehen; aber etwas Vernünftiges kommt auch dabei nicht heraus. In Palästina wurden die Verschlussplatten der Gräber geweisst, damit die Vorübergehenden sie leicht erkennen und sich von der Berührung fernhalten konnten. Aber wenn יז als Hiphil von נור so hier angehe, לעזר daneben wäre nicht sehr schön. Noch weniger will mir לעזר נוק gefallen.

Im ל von אגך verbindet ein schräger Strich die Spitze mit dem Winkel rechts, so dass es wie ein ג aussieht; doch zeigt der Abklatsch, dass dieser Strich nicht so tief und nicht so regelmässig, wie die übrigen Teile des Buchstaben ist, also hat man doch wohl אגך, nicht etwa אגך zu lesen. Das Zeichen nach אש ist zum Teil zerstört; es kann א und צ sein. Der Buchstabe dahinter ist wahrscheinlich ט, kann aber auch ein ב sein. Darauf musste ein Zeichen ohne langen Schaft folgen, also ד, ו, י, ל, ע oder ש. Dass אשצט die erste Person eines Verbums שצט oder שאט enthält, ist mir nicht wahrscheinlich. In Mas, ist צטל vermutlich = צטן. Man könnte also auch hier etwa אש צטל בקבר ז ergänzen. Aber das gut karthagische צטנבעל zeigt, dass צטן im Punischen sicher vorhanden war — es müsste sich denn in Eigennamen eine ältere Form erhalten haben.

Im folgenden ist die Lesung und Deutung von על מאמפת לסבר עצמי מנאת sicher: „... habe ich als Denkmal auf dem Sammelorte

meiner Gebeine errichtet“. Hier und sonst im Punischen findet man **עצמת**, wo der Hebräer eher **עצמת** sagen würde.

Dahinter kommt gleich eine schwierige Gruppe: **ברחול**. Ein Wort ist dies sicherlich nicht; wie es zu trennen ist, wird durch kein Spatium angedeutet. Mögliche Gruppierungen sind: **בר חול**, **בר חול**, **כ-ר חול**, **כ רח חול**. Darauf folgt **קדשם ר**; vom Buchstaben nach **ר** ist nur soviel zu sehen, dass er **ז**, **ס** oder **ש** ist. In der folgenden Zeile steht **ככמ כקנבחי קדשם**; einigermassen sicher ist **עבר** **קדשם עבר**. Da der Sinn der folgenden Worte durchsichtiger ist, sehen wir uns erst diese an.

Die Worte **ואלנם** **כתב ותארת** **שמי** **לעלם** scheinen mir darauf hinzudeuten, dass der Verstorbene hier von Gnadenbezeugungen der Götter spricht, genauer von dem guten Namen, den sie ihm für alle Zeiten aufgeschrieben haben. Es dürfte hier eine Vorstellung zum Ausdruck kommen, der man überall im Orient vom frühesten Altertum bis in die Jetztzeit begegnet: von der himmlischen Buchführung, vom Aufschreiben des Namens und der Geschicke des Menschen seitens der Gottheiten auf der *dup simâte*, dem **ספר תמים**, dem **βιβλίον τῆς ζωῆς**, dem **لوح محفوظ**. Auch die ägyptischen Götter schreiben den Namen des Königs auf den heiligen Baum¹. Ich glaube nun, dass **שמ** hinter **אלנם**, dessen letzter Buchstabe **ש** und **י** sein kann, gleichfalls **שמי** zu lesen sei. Für das folgende **עדל** liefert das Hebräische keine Erklärung. **חב** ist arab. **مدل**, dem müsste kanan. **עול** entsprechen; hingegen würde **مدל** leidlich passen. **את** ist vermutlich **אות** mit dem Suffix, parallel **שמי**, nicht die Objektspartikel. In **שמם** könnte **שמם** stecken, doch glaube ich eher, dass man den Satz etwa **אזתי [זכרי] שמם** aufzufassen hat. Diesem Satze scheint **שמ** parallel zu stehen. Daher ergänze ich **שמ** zu **שמ**. Nach **ותארת**, in dem ich weniger **תאר** als **תארתה** (von **אור**, nach **תקומה**, **תבואה** u. a.) sehen möchte, muss ein synonymes Wort gestanden haben. **ותארת** würde dem Sinne nach und zu den noch sichtbaren Spuren gut passen. Zu **ברא** fehlt links nur ein Buchstabe; es dürfte **בראש** dagestanden haben, und zwar = **בראשית**, vgl. **בראש**, assyr. *ulru rēši*, mand. **רש**, syr. **رأس**; zur Sache: **γράφεται τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἐν τῷ βιβλίῳ τῆς ζωῆς** **ἀπὸ καταβολῆς κόσμου**². Demnach hat man sich den ganzen Satz etwa zu denken: **שמם** **כתב ותארת** **ותארת**

¹ ERMAN, *Ägypten*, p. 465.

² Apoc. Joh. 138 und BOUSSSET's Kommentar, p. 422.

שמי בראש שמי לעלם „und die Götter haben meinen Namen, mein Wahrzeichen haben sie mit ihrem Namen aufgeschrieben und den Glanz und [die Pracht?] meines Namens haben sie am Anfange aufgezeichnet für alle Zeiten“.

Wenn er hier von den Segnungen der Götter spricht, die ihm zu Teil wurden, so erwartet man für das Vorhergehende eine Erwähnung seines frommen Wandels. Es käme dann auf die Worte Agbars von Nérab hinaus: **בבדקתי קדמה שמני שם פב**. Man findet da zweimal das Wort **קדשם**. In diesem Falle müsste man darin **קדשם** „heilige Handlungen“, „heilige Gaben“, sehen. Die Gruppe **עבר קדשם** ist kaum anders zu trennen; bei der vorhergehenden sind viele Lesungen möglich: **בנהן**, **בנהן**, **בנהן**, **בנהן** und schliesslich ein Wort von **כמן**. Man könnte den Satz etwa **כמן קדשם עבר** lesen, wenn man **עבר** im Sinne von **העביר** auffassen dürfte. In **כ רח דל---** lässt sich aber ein ähnlicher Sinn überhaupt nicht hineinbringen. Liest man **קדשם** „denn siehe“, einer der die heiligen Gaben unterlässt“ (Ez 3, 27) oder **קדשם** „denn der Geist dessen, der ohne **קדשם** bleibt“, in beiden Fällen läge darin eine Aufforderung, ihm Totengaben darzubringen. Dass die beiden Sätze denselben Gedanken ausdrücken, ist in Anbetracht der Ungewissheit, wieviel in der Lücke gestanden hat, allerdings nicht nötig.

Ebensogut ist es aber möglich, dass wir hier nicht **קדשם**, sondern **קדשם** haben. Sind es nun die **קדושים אשר בארץ** (Ps 16, 3) oder die **אלנם הקדשם** (Ešmun.)? „so fürwahr sind während meines Lebens die Frommen dahingegangen“ giebt an sich einen guten Sinn, es ist aber schwer, ihn mit dem Gedanken des folgenden Satzes zu verbinden. Sollte hier gesagt sein, die **קדשם** wären verschwunden, ihm jedoch hätten die Götter für alle Zeiten einen guten Namen gewährt? Aber **עבר** könnte sich nur auf ihren Tod beziehen, und gestorben ist er ja auch. Ebenso ist der Sinn „die Frommen sind verschwunden“, d. h. die Frömmigkeit hat aufgehört, wenig wahrscheinlich. Denn das wäre keine Schmeichelei für die kommenden Geschlechter, auf deren Pietät er doch angewiesen ist.

In den Sätzen **עבר קדשם** und **על שמי** scheint mir eher ein Gegensatz als eine Parallele zu liegen, daher möchte ich die **קדשם** nicht mit den **אלנם** identifizieren. Wohl aber könnten sie Wesen

1 Vgl. HOFFMANN, N998, p. 42.

zwischen ihnen und den ארמם sein¹. Ebenso wie ב, אָתִי ב, „mit etwas kommen“, „etwas bringen“ heisst, so könnte עבר ב „etwas wegnehmen“ bedeuten: die קדשם haben mein Leben genommen, doch haben die אלנם für alle Zeiten meinen Namen aufgezeichnet. Hierfür würde man aber eher רוח als חיים erwarten.

Sätze wie Ps 78, 39 und Hab 1, 11 führten mich zur Erwägung, ob nicht in עבר ב הַגְּ... פְּ... קָרַח... ein Vergleich liegt. Aber dann wäre es schwierig, כרח mit קדשם בל zu verbinden. Denn bei der Lesung בל כרח ist בל wahrscheinlich kein Verb, sondern ein Nomen, das jedoch nicht Attribut zu כרח ist, da es dann wohl בלל heißen würde, sondern mit ihm im St. constr. steht. Ist בל etwa einer von den רמאם — Schade, dass auch hier der Zusammenhang keine Aufklärung über das schon viel erörterte Wort giebt.

Da es nicht feststeht, dass ככם am Anfange der folgenden Zeile ein ganzes Wort ist, lässt sich auch darüber nichts Sicheres aussagen. Vielleicht ist es in כ כמ zu zerlegen. An die Kōkim darf man hier nicht denken, da diese bei den Karthagern nicht im Gebrauch waren; die Grabkammer aber hiess חדר.

Auch Z. 7 enthält keinen vollständigen Satz. וכבד העצמתי scheint durch ein Spatium so abgetrennt zu sein. Trotz עצמי in Z. 4 liegt עצמתי „meine Gebeine“ hier am nächsten. ת = אית ist bis jetzt nur aus neupunischen Inschriften belegt, doch könnte es auch in diesem jungen Texte vorkommen; also „und mit Ehre meine Gebeine“. עצמת könnte aber dasselbe bedeuten wie in Esm.; auch העצמתי ist nicht ausgeschlossen. In עלתי ist wahrscheinlich die Präposition עלת enthalten, vorher: בנגם oder [קר]בנגם oder [א]בנגם² oder נם als Suffix 3 pl. Weniger wäre ich für מעלת (von עלה) als Teil des Grabes und vorher etwa אבנג. Mit אדר שמה, worin שמה = משמחה sein könnte³, meint er vielleicht sich selbst: nobilis genere. Enthalten aber die vorhergehenden Worte eine Aufforderung, sein Grab und seine Gebeine zu ehren, so wird hier vielleicht gesagt, dass er sie an Leute jedes Standes richte, an den Edlen (אדר), wie an den Sklaven (vgl. עשקה), an den Fremden und den Einheimischen (זר[א] ורח). Am Ende der Zeile könnte man סכ, worin das כ ziemlich sicher ist, zu [נכת] er-

¹ Wie auch bei den Hebräern, vgl. SMEND, *Alttestamentl. Religionsgeschichte*, p. 150.

² Vgl. GOLDZIEHER, *Muham. Studien* I, p. 232 ff.

³ Siehe oben p. 48.

gänzen, das schlosse aber **נר אורח** aus, denn so wäre die Reihenfolge kaum. **זרח** ist auch unsicher; der erste Buchstabe kann auch **ז, ש, ש**, der zweite **ד** und **ק** sein; **זרח — ירח — יקח**?

בתאם oder **פתאם** im folgenden sieht wenig punisch aus. In der Grabinschrift CIS II 209 (NE, p. 453, 8) ist die Rede davon, dass eine Abschrift im Tempel des Qaisa niedergelegt sei. Steht hier in einem ähnlichen Zusammenhange **בת אמ** „Tempel der Isis“? Auf beiden Seiten sind deutlich Punkte zu sehen. Daher wäre es denkbar, dass **בתאם** ein Erratum ist und die Punkte es gewissermassen einklammern. In dieser Annahme bestärkte mich noch die Wahrnehmung, dass die Buchstaben **בתאם** in unmittelbarer Nähe stehen, aber in verständlichen Worten: **ואבת ס---**. — Dieses **ואבת** ist vielleicht = **ונהבת**, demnach etwa **זרח...ואבת** „der Grabschacht und die Grabkammer“ oder auch **אבת**, oder **אבת** bzw. **אבת** (von **אבה**). Das Folgende vermutlich: „... hat mein Schreiber geschrieben auf die Tafel“. Mit **בפס** ist vielleicht die vorliegende Inschrift gemeint, also **בפס**! Inschriften werden allerdings nicht von Soferim hergestellt, aber kleinere Texte dieser Art wurden vielfach auf der Steintafel vorgeschrieben und dann nachgraviert. Die Schrift ist hier nicht viel grösser als auf dem oben p. 26 veröffentlichten Bleitäfelchen. Man könnte aber auch **בפס** (oder **בתב**) **קפרי** lesen; **קפרי** als Genitiv.

Wegen der vielen Möglichkeiten in der Lesung und Ergänzung gebe ich hier keine zusammenhängende Übersetzung, sondern beschränke mich auf eine Transkription. Ich werde auf die Inschrift noch zurückkommen.

- | | |
|---|---|
| מלכפּלם בן בדמלקרת בן מלכפּלם בן-----בן | 1 |
| מלכפּלם בן מלקרתפּלם מקם אלם בן--- | 2 |
| מלכחרם מצבת לעזר י"ר אנך אש"פ--- | 3 |
| לסכר על מאספת עצמי שנאת כרחול קדשם ר--- | 4 |
| ככם כ"ן בח"י קדשם עבר ואלנם שמי עדל אתי --- | 5 |
| משמם כתב ותארת ו[תפאר:]ת שמי ברא[ש ש:]מר לעל[ם] | 6 |
| בנמעלתי ובכבד תעצמתי אדר שפח סכ--- | 7 |
| ---ח . בתאם . ואבת ספרי כתב בפס--- | 8 |

¹ Vgl. Ri 9, 46 und HOFFMANN in ZA XI, p. 322.



- 55 *Lettre du R. P. DELATTRE sur les fouilles de la nécropole voisine de Sainte-Monique, à Carthage. CR 1900, p. 83—96, mit drei Tafeln.*

Enthält den Bericht über die Ausgrabungen in der Nekropole nächst der Kapelle der heil. Monica für die zweite Hälfte des Jahres 1899. Auch unter diesen Funden sind Thongegenstände in überwiegender Zahl vertreten: Urnen, Räuchergefäße und kleine Figuren in ägyptischem Stil. Aus Bronze fand D. Spiegel, Beilchen(?), Ringe, einen Weinkrug und ein anderes Gefäß in der Form eines Alabastron. Auch Skarabäen und Goldringe waren unter den Gegenständen. Einige Thongefäße trugen Tintenaufschriften.

A. Auf einem Krug in einer Linie:

ש חולן בן שמר עבד עבדמלקרת בן חלצבעל
 חרת במחסף בן בעלחנא

Das Wort vor עבד ist nicht ganz sicher, ein Name ist es aber dennoch, also nennt auch ein Sklave manchmal seinen Vater. Die letzten beiden Worte sind von den übrigen durch ein grösseres Spatium getrennt. In einer Note von BERGER p. 66 sind sie „... [dans l'urne]“ übersetzt. Ich weiss für מחסף auch keine bessere Ableitung als von חסף, obgleich dieses aus dem Hebräischen nicht belegt ist. מחסף passt hier nicht. Es scheint mir eine Signatur zu sein, also חרת wohl חרת oder חרת, Pf. 3. oder 1. sing. von חרת, hier ebensowenig in der ursprünglichen Bedeutung wie γράφειν und andere Ausdrücke für „schreiben“.

B. Ein Töpferstempel zeigt den Namen לבי in punischer Schrift. Andere Thonwaren tragen Signaturen in Tinte: מה (?), קמט (?), ה.



In den karthagischen Gräbern hat DELATTRE mehrere gleichförmige Gegenstände aus Bronze gefunden, z. T. mit feinen Gravierungen, die Anfangs für Beilchen gehalten, später als Rasiermesser erkannt wurden. Auf einem Exemplar, das CR 1899, Tafel zu p. 583 abgebildet ist, zeigt die Gravierung einen liegenden (zur Opferung?) gefesselten Stier, darüber einen Vogel, der eine Schlange aufpickt, und

daneben eine Fliege. Am Rande ist eine Inschrift eingraviert, die ich lese:

𐤀𐤍𐤓𐤕𐤕𐤓𐤕𐤕𐤓𐤕𐤕𐤓𐤕𐤕𐤓𐤕𐤕

𐤀𐤍𐤓𐤕𐤕𐤓𐤕𐤕𐤓𐤕𐤕𐤓𐤕𐤕 ist offenbar der Besitzer. Man erwartet vorher die Nennung des Gegenstandes. 𐤓𐤕𐤕𐤓 sieht jedoch nicht danach aus. Aber auch die Lesung 𐤓𐤕𐤕𐤓, worin 𐤕𐤕 den Stand des 𐤓 bezeichnen sollte, erregt schwere Bedenken. Dass das persische *člpa* im Altertum bis nach Karthago gedrungen sei, ist nicht wahrscheinlich, also 𐤕𐤕𐤓 *cruciator* darf man hier nicht sehen. Dabei sollte es noch ohne Artikel und vor dem Namen stehen! Nun ist am 𐤕 rechts ein langer Strich schwach sichtbar, auch ist 𐤕 als 𐤓 für eine junge karthagische Inschrift auffallend, daher kann der erste Buchstabe auch 𐤓 sein. Vom deutlichen Schaft 𐤕 dahinter sieht man links einen Strich sich zum Kopfe der Schlange hinziehen, der vielleicht zum Buchstaben gehört. Dann hätte man 𐤓𐤕𐤕𐤓, das hier gut passte: Schermesser. Das 𐤓 hat mehr für sich als 𐤓, so dass man event. auch 𐤓𐤕𐤕𐤓 𐤓 lesen könnte¹. Paläographisch interessant ist 𐤀 mit zwei Strichen, ganz wie in CIS I, 124.



Punische Talismane.

56 *Note sur des étuis puniques à lamelles gravées, en métal précieux, par P. GAUCKLER. CR 1900, p. 176—204, m. 2 Tafeln.*

57 *Les inscriptions phéniciennes gravées sur une des lames d'or trouvées par M. Gauckler; note de M. Ph. BERGER. Ibid., p. 204—207.*

In den Gräbern der Nekropole von Dermesch bei Karthago hat GAUCKLER cylindrische Kapseln aus Gold, Silber und Bronze gefunden, die lange Streifen aus Gold oder Silber einschlossen. Auf diesen sind magische Figuren in ägyptischem Stil dargestellt; auf einem fanden sich auch zwei punische Inschriften. Die Kapseln sind mit einem

¹ DELATRE schreibt mir, dass er nach dem Original das 𐤕 für sicher halte; für 𐤓 könne er nicht einstehen. Auf dem Lichtdruckbild sehe ich allerdings die angegebenen Striche ganz deutlich.

Tragringe versehen, und schon ihre äussere Form zeigt, dass wir es hier mit Amuletten zu thun haben. Von den beiden Inschriften, die, ebenso wie auf dem von DELATTRE gefundenen Goldmedaillon, in mikroskopisch kleiner Schrift eingraviert sind, ist nur eine ganz zu verstehen. Auf dem Faksimile, das den Metallstreifen, wie es scheint, in natürlicher Grösse wiedergibt, ist kein Buchstabe zu erkennen. Nach B. lautet die erste Inschrift:

נצר ושמר חלבעל [ל]
בן ארשתבעל [ל]

B. fasst die Verba als Imperative auf. In diesem Falle aber wäre wahrscheinlich die Gottheit genannt, an die die Bitte gerichtet ist. Daher möchte ich eher in den beiden Worten Participia pass. sehen: נָצַר וְשָׁמַר.

Die zweite Inschrift liest B.:

שמר ונצר
חלבעל בן אשי

Da die Inschrift auf derselben Rolle steht und auch in ihr ein חלבעל genannt ist, liegt es nahe, sie auf dieselbe Person zu beziehen. Zeigt nun auch GAUCKLER's Zeichnung (p. 203) etwas anderes, als was B. liest, so scheint doch ארשתבעל nicht dazustehn; denn dort ist etwas wie עש zu erkennen. Nach dieser Inschrift allein könnte man in אש den Namen der Mutter des חלבעל sehen. Die Mutter wird an Stelle des Vaters namentlich in Zauberformeln gern genannt¹; die Vaterschaft ist ja weniger sicher. Auch die Umstellung der Verba kann zeigen, dass man die erste Inschrift variieren wollte. Aber diese Erklärung von אש wird wenig wahrscheinlich durch Tharros 8², die B. mit Recht hier heranzieht. Auch sie steht auf einem dünnen Silberstreifen, der um einen Cylinder mit kugligem Kopf gerollt war und in einer Kapsel steckte. EUTING teilt dort eine eigene Zeichnung und die CARA's mit, die stark von einander abweichen. Sie lassen folgende Lesungen zu:

11100 8 7 6 5 4 3 2 1
נצרי ומבמבבבבב
אשי
אש

¹ Bei den besonders abergläubischen Mandäern auch sonst fast stets.

² EUTING, N 504, Taf. XXXVII.

In Z. 1 sieht Buchstabe 3 eigentlich wie ein Jod aus, doch ist es möglich, dass in ihm zwei Zeichen stecken, von denen das erste ein γ wäre. Buchstabe 4 sieht auf der einen Zeichnung wie V, auf der anderen wie M aus. Ein γ kann er aber nicht sein, da dies nur im Aramäischen, nicht aber im Punischen die Form V hat. Buchstabe 6 scheint mir ein β , kein γ zu sein; auch 8 und 9 sehen eher wie β als γ aus. 10 sieht bei CARA nur wie ζ aus; bei EUTING schliesst sich daran oben rechts ein Kreis an. Es scheint danach eine Korrektur des Graveurs vorzuliegen, und es wäre denkbar, dass ein β darin steckt. Dahinter hat CARA noch ein ζ , das bei EUTING nicht dasteht; eine Dittographie? — In der folgenden Zeile sieht Buchstabe 2 bei EUTING wie ein ϑ , bei CARA wie ein δ aus.

B. äussert die Deutung $\text{נצר [ושמר מברך] אש}$ „Protège et garde le béni d'Asi“, ohne sie selber wahrscheinlich zu finden. Er denkt auch an die Möglichkeit, das letzte Wort zu ארש zu ergänzen und in diesem eine Abkürzung von ארשתבעל zu sehen; „ou peut-être: מברק אש „de la foudre d'Asi“. Asi serait dans ce cas un dieu correspondant à cette déesse Asiti, qui paraît comme déesse asiatique sur certains monuments d'Égypte“. Letzteres ist mir noch weniger wahrscheinlich. Vielleicht ist zu lesen נצר ושמר וברך אש . Denn es wäre denkbar, dass beim Zeichen 7 der Kopf zu weit nach links geriet und dadurch dem Buchstaben das Aussehen eines δ verlieh. Mit B. bin ich der Ansicht, dass in אש schwerlich ein Eigenname enthalten sei. Denn אש ist ein seltener Name und kommt sonst nur einmal im Punischen vor¹; da sollte er sich unter den drei Metallblättchen auf zwei finden, von denen das eine aus Karthago, das andere aus Sardinien stammt, und beidemale am Ende der Inschrift! Käme die Inschrift von Tharros allein in Betracht, so könnte man אש deuten: 1. $\text{אש} = \text{אש}$ „mein(en) Mann“. 2. אש „meine Mutter“. 3. אש Isis. In allen drei Fällen können die Verba Imperative sein; im dritten Falle Imperativ sing. fem. Bei der ersten Lesung könnten in ihnen auch Participia pass. vorliegen. Aber für die karthagische Inschrift passen alle diese Deutungen nicht, es müsste denn sein, dass der Tote infolge irgend einer theologischen Spekulation als Sohn der Isis bezeichnet wird, was meines Wissens mit der ägyptischen Anschauung nicht übereinstimmt.

¹ Thug6; es ist ein Hypokoristikum von אשמן . Über das spätjüdische אש vgl. LEVY, *Neuhebr. Wib.* I, p. 176 und FRÄNKEL, ZDMG LII, p. 292.

Lidzbarski, Ephemeris I.

GAUCKLER teilt bei dieser Gelegenheit noch ein Silberband aus Cagliari mit ägyptischen Darstellungen und einer Inschrift mit. Das davon gegebene Lichtdruckbild hat vor dem anderen den Vorzug, dass die Inschrift darauf nicht ganz unsichtbar ist. Vom Streifen ist rechts ein Stück abgebrochen, und der Bruch geht leider durch die Inschrift durch; es kann von ihr viel fehlen. Aus der Phototypie und GAUCKLER'S Zeichnung lässt sich folgendes kombinieren:

נצ	1
דברא	2
בן	3
שמ(י)	4
נמתג-תלם	5

Könnte der zweite Buchstabe von Zeile 1 auch ein נ sein, so wäre auch hier die Lesung נצ^ר möglich, sonst könnte man die Zeile zu חלץ ו- ergänzen, vgl. das Goldmedaillon. In Z. 2 דברא oder דבר als Name? Im vorletzten Zeichen ist der Schaft zwar recht lang, es könnte aber doch ein נ sein¹, so dass wir hier vielleicht den Namen דרא [ע] hätten, der, wie es scheint, in Sardinien beliebt war². Zwischen ב und י kann noch ein Buchstabe gestanden haben, also die Zeile etwa שמש oder שמרי. Darauf folgt vielleicht בן מתן und danach ein nom. rel. oder eine Standesbezeichnung, etwa הפלם. Der letzte Buchstabe scheint nämlich die Zickzackform zu haben, die man auch sonst beim ד der sardinischen Inschriften findet. Demnach könnte man das Ganze lesen: [חלץ ו-]---[ע] דרא בן שמ(י) בן מתן הפלם.



58 *La „tabella devotionis“ punique. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 14, p. 87—97.*

Cl.-Gan. kommt noch einmal auf die punische Bleitafel zurück, besonders mit Rücksicht auf meine Arbeit, p. 26ff. Er hält sich viel bei Dingen auf, die ich selber als fraglich hingestellt habe, aber nicht unerörtert lassen wollte, da sie nicht absolut ausgeschlossen sind.

¹ Vgl. die sonstigen Inschriften von Tharros, CIS I, Taf. XXXV.

² CIS I, 157 und Levy ph 22.

Eigentümlich ist auch der Eifer, mit dem er zu ergründen sucht, welchen Anteil seine Entdeckungen an meiner Erklärung haben. Da er den Text vor mir studiert hat, ist er natürlich auf eine Reihe von Dingen vor mir gekommen.

Neues bringt er wenig vor. In חות אלת מלכת will er drei Göttinnen sehen. Sie seien entweder als getrennte Wesen zu denken, wobei man das vorangehende רבת als Plural ansehen müsste, oder aber als eine Art Ἐκάτη τριπρόσωπος. Was den Buchstaben nach שסכס anlangt, so kann ich nur wiederholen, dass ich nach mehrmaliger intensiver Prüfung des Originals zum Resultate gelangt bin, dass ך zulässig ist. Meine Deutung von אתך als Impf. von תך findet er sehr wahrscheinlich. Auch giebt er mit mir dieser den Vorzug vor der Ableitung von גתך, die ich gleichfalls als möglich hingestellt habe. Wenn er es aber damit begründet, dass נתך aramäisch und = נשך = נסך (!) sei, so ist er im Irrtum. נתך mag mit נסך verwandt sein, ist aber nicht eine jüngere aramäische Bildung daraus. Es findet sich auch bereits in der Hadadinschrift¹, wo von der späteren Abplattung der Laute sich noch keine Spur zeigt.

Für meine Auffassung von כל אש אשלא liefert die oben p. 33 zitierte griechische defixio eine schlagende Parallele. Cl.-Gan. wendet dagegen ein, dass אש unter der Zeile nachgetragen sein müsste. Aber dasselbe ist der Fall in der nabatäischen Inschrift CIS II 157, vielleicht auch in der karthagischen CIS I, 506². Und wie oft tragen wir etwas unter der Zeile nach! Selbstverständlich habe ich diese Deutung nur als möglich hingestellt. Die Stelle kann auch ganz anders ausgelegt werden. Von BERGER, Cl.-Gan. und mir wurde die Gruppe כלאשלא in כל אש לא geteilt. Aber vielleicht steht überhaupt nicht כל da, sondern man hat אשלא zu lesen. In diesem Falle hätte man in עמרת ein Appellativum zu sehen, das jedoch nicht mit Cl.-Gan. als ἐργαστήριον zu deuten, sondern mit غمر, התעשר, (עמרה) oder mit עמיר zusammenzubringen wäre, also „Unterdrückung“ oder „Bindung“. אשלא wäre dann אלא in magischem Sinne, vgl. das assyrische kalû „der Magier“.

Bei der Äusserung, es sei möglich, dass כסף hier für כסף stehe, habe ich ausdrücklich gesagt, dass wir in diesem Falle darin eine

¹ Vgl. NE, p. 502 b, s. v.

² Mithin sind Cl.-Gan.'s Angaben p. 92, Anm. 2 nicht richtig.

euphemistische Umschreibung hätten. Wenn man jetzt im ganzen Orient نكل für نكلن sagt und auch schreibt, dieses نكل in die verschiedensten Sprachen übergegangen ist und die Nestorianer sogar daraus ein Verb نكل „fluchen“ gemacht haben¹, warum sollen die Karthager nicht statt des gefürchteten נקף — נקף gesagt haben?² Trotzdem habe ich diese Deutung nicht in die Übersetzung aufgenommen, um zu zeigen, dass ich sie selber als sehr unsicher ansehe. Auch hier ist eine andere Erklärung zulässig. מברחת könnte ein Eigenname sein, d. h. מברחת, worin רחת von רח (vgl. راحة) abzuleiten wäre. מברחת אש בכסף אש מברחת שלום gäbe so einen guten Sinn³. Wenn Cl-Gan. sich veranlasst sieht עלץ mit „attaquer“ zu übersetzen, so sollte er zugeben, dass es = אלץ sei. Der Wechsel von ץ und ם findet sich auch in Texten aus der Zeit des Bestandes Karthagos, vgl. NE, p. 389 f.



59 *Les inscriptions néo-puniques de Maktar. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil III, § 57, p. 323—347. Vgl. auch CR 1899, p. 525—538.*

Eine eingehende Behandlung der in En^o 16 veröffentlichten und vom Verf. schon in N 1218 behandelten Inschriften, vgl. oben p. 45 ff. Ausser der bereits mitgeteilten Deutung von מורח und der Bemerkung über das ם in diesen und überhaupt den neupunischen Inschriften bringt die Arbeit wenig Bemerkenswertes. In שזעת אלעמת am Ende von Z. 2 und in תעת[ש] in Z. 8 möchte Cl-Gan. weitere Bezeichnungen für Bauanlagen, bezw. Teile von Bauten sehen (p. 327, 338); שזעת = שתת — שתות; אלעמת sei Plural von אילם oder אילם. Gegen beides spricht der Umstand, dass die Endung des pl. f. in diesen Texten, wie auch sonst in vielen neupunischen Inschriften, את ist. Ausserdem ist zwischen אל und עמת ein Spatium. In der Anm. zu S. 332 wird

¹ Vgl. LIDZBARSKI, *Neuramäische Handschriften* II, p. 518, s. v. نكل.

² Auf welche Wunderlichkeiten man in diesen Dingen gefasst sein muss, beweist نكل ebda. I, p. 261₃. Dieses ist eine weitere euphemistische Umwandlung von نكل = نكل = نكلن, wahrscheinlich mit der bewussten Anlehnung an مال „Besitz, Vermögen“, so dass etwas Ähnliches wie נקף herausgekommen ist.

³ Es wäre auch nicht ganz und gar undenkbar, dass רחת = רחת und מברחת ein Spitzname ist, wie etwa أبو شادوف u. a.

eine stattliche Anzahl neupunischer Wörter aufgezählt, in denen ein ם dasteht, wo man bis jetzt 1, ש oder צ gelesen hat. — Z. 4 ff. wird übersetzt (p. 336): „Au dieu saint, à (celui) qui a placé la (ou les) ארת des cieux (?) dans le סוד, (à) Molok Hatar-Miskar, prince des jours (ou des mers), baal de . . .“ — Z. 9—10 liest er חף ערת ש חרץ לזב. Er bringt zweifelnd צב mit זכי „Schmückung“, חס mit חסה „(mit Metall) überziehen“ zusammen; in ערת ש חרץ möchte er, ebenso wie in ערת חרץ CIS I, 15, „Goldhäutchen“ sehen. Auf die Idee, dass in דערקן Δαρεικός stecke, bin ich gleichfalls gekommen. Sie schien mir aber wenig wahrscheinlich, und ich wandte mich daher an Dr. NÜTZEL im Berliner Münzkabinett mit der Frage, ob für das Altertum ein Ausdruck „Dareikengold“, entsprechend dem deutschen „Dukatengold“, denkbar sei und ob es überhaupt im 1. Jahrhundert vor oder nach Chr. noch Dareiken gegeben hat. Ich habe von ihm folgende Antwort erhalten (11. Nov. 99): „. . . Herr Direktor Prof. DRESSEL hat sehr grosse Bedenken gegen die Lesung „Dareikengold“ und hält dieselbe für sehr unwahrscheinlich. Da das Gold im Altertum überall fast ganz rein ausgeprägt wurde, kommt eine Bemerkung über den Feingehalt sonst nicht vor. Zudem gab es in der qu. Zeit (1. Jahrh. vor oder n. Chr.) keine Dareiken mehr, auch nicht etwa die Bezeichnung Dareiken“. Daher habe ich die Vermutung gar nicht erst mitgeteilt.

In פלכעי (Z. 17) vermutet Cl.-Gan. *Felicus, Felicio* oder **Felicius*. Statt קערטא (Z. 19) liest er קעפטא *Capito*¹, statt יסוען (Z. 20) nach dem Abklatsche יסוענא, wie in Z. 46, statt ארשא in Z. 32: ארשא.



60 *F. CALLÉJA. Note sur une stèle phénicienne trouvée au Brésil. Bulletin de la Société de géographie d'Alger IV (1899), p. 209—217.*

Der Verf., nach einem Briefe, den er zusammen mit dem Bulletin an mich sandte, Kaufmann in Alger, von maltesischer Abstammung, bemüht sich schon lange nachzuweisen, dass die gewöhnliche Vorstellung vom Phönizischen eine irrige sei. Die europäischen Gelehrten meinen, die phönizische Sprache sei ausgestorben und habe nur einige Spuren im Maltesischen hinterlassen: „c'est une erreur profonde“. Die Sprache

¹ קעפטא ist wohl nur ein Druckfehler.

der Phönizier lebe im Neuarabischen weiter, wie sie denn überhaupt nur ein archaisches Vulgärarabisch sei. Die Richtigkeit seiner Theorie sucht Si CALLÉJA nicht etwa, wie man annehmen sollte, an der Inschrift Ešmunazar's oder am Tarif von Marseille, sondern an der amerikanisch-phönizischen Inschrift von Parahyba nachzuweisen (NE, p. 132): 𐤁 *Inna* ici; 𐤁𐤍𐤁 *ahna* nous u. s. w.



Hebräische Inschriften.

- 61 *Farres israélites marquées à l'estampille des rois de Juda.*
Ch. CLERMONT-GANNEAU, *Recueil IV*, § 1, p. 1—24.

Cl.-Gan. giebt eine Übersicht über die bis Ende 1899 gefundenen judäischen Krughenkel mit Stempeln und hebräischen Inschriften, sowohl über die älteren Funde als die neuen des Dr. BLISS in Tell-Zakariâ und Tell eš-Şâfi. In der Legende למלך שש möchte er das zweite Wort zu מרשה = מרשה ergänzen; s. weiter unten, p. 182.



- 62 *Cinq poids israélites à inscriptions.* Ch. CLERMONT-GANNEAU, *Recueil IV*, § 2, p. 24—35.

Behandelt die fünf Gewichte¹, deren Aufschriften נצי enthalten. Cl.-Gan. weiss auch mit dem Worte nicht viel anzufangen. Auf der einen Seite des Oxforders Gewichtes will er רבע של lesen und in של eine Abkürzung von שקל sehen; שקל und נצי müssten dann dieselbe Gewichtseinheit bezeichnen. Ich glaube, dass meine oben p. 14 gegebene Erklärung mehr für sich hat. Es sei noch eins bemerkt. Auf diesem Gewichte besteht das D aus zwei graden Linien, die ihm das

¹ In Tell Zakariâ hat BLISS drei Gewichte gefunden, wonach oben, p. 54 zu berichtigen ist.

Aussehen eines ג geben. Diese Form lässt sich aber auch sonst auf kleinen Steinen nachweisen, z. B. auf dem Siegel Levy ph 15 mit der Legende לכמר.



63

Fourth Report on the Excavations at Tell Zakariya. By F. J. BLISS. Palestine Expl. Fund, QuSt 1900, p. 7—16, mit 4 Tafeln. Third Report on the Excavations at Tell es-Sâfi. Idem, ibid., p. 16—29.

An Gegenständen mit Inschriften wurden im Tell Zakariâ weitere vier Krughenkel mit dem Königsstempel gefunden (p. 12 ff.). 1. Die Legende ist למלך שוכה. — 2. Die Figur in der Mitte ist sorgfältiger ausgearbeitet und zeigt deutlicher als die übrigen, dass ein Käfer mit ausgebreiteten Flügeln dargestellt ist. Die Inschrift hat in der oberen Zeile למלך, die untere ist z. T. zerstört. Es sind drei Buchstaben, von denen der erste und letzte ל und כ sind, der mittlere ein י zu sein scheint. Vgl. weiter unten p. 182. — 3. Scheint למלך חברן zu enthalten. — 4. Unleserlich.

Ausserdem sind ebenda Scherben mit Abdrücken von privaten Siegeln gefunden¹. Der eine zeigt in zwei Zeilen, die durch einen Strich getrennt sind:

לעזר
חני

עזר kann עזר und עזר sein. Den zweiten Namen liest B. חני, das חני ist jedoch deutlich². Dass חני fehlt, ist auf jüdischen Siegeln nichts Ungewöhnliches.

Auf einem andern Abdruck ist nicht die ganze Legende sichtbar; der Stempel wurde auf der rechten Seite nicht tief genug eingedrückt. Auch auf diesem steht die Legende in zwei Zeilen, die durch zwei Striche getrennt sind. Es ist zu sehen:

לעזריא
מעצ

¹ Ich will bemerken, dass auch die oben p. 55 mitgeteilte Siegellegende auf einem Thonscherben steht.

² Vgl. auch weiter unten, p. 181, n^o 68.

Hinter dem ך in Z. 1 ist das Strichelchen auf dem Faksimile deutlich und kann nur als Worttrenner gedeutet werden¹. Danach ist der Name ךצ. Man könnte das Folgende ףחמץ lesen, wenn nicht der Raum in Z. 2 für einen Buchstaben zu gross wäre. Vielleicht hat ףחמץ dagestanden. Dürfte man in ךצ einen weiblichen Eigennamen sehen, so könnte man ףחמץ אשת לץן lesen. Aber dies ist wenig wahrscheinlich, denn diese Siegel sind doch wohl die der Fabrikanten. Wenn übrigens der Haken links am װ auf dem Original nicht so deutlich ist, wie auf dem Faksimile, könnte auch ךח dastehen. Dieser Name (Klippdachs) ist auch aus phönizischen Inschriften belegt.

Auf p. 27 stehen Corrigenda zu BLISS' früheren Berichten, auf p. 28f. eine Liste der Abdrücke und Abgüsse, die der Pal. Expl. F. im September 1899 von Dr. BLISS erhalten hat.



- 64 *The Rock-cuttings of Tell es-Sâfi. By R. A. Stewart MACALISTER. Palestine Expl. F. QuSt 1900, p. 29—39.*
Further Notes on the Rock-cuttings of Tell Zakariya. Idem, ibid., p. 39—53, mit 5 Tafeln.

Über die unterirdischen Räume in beiden Tells. In einem der Säle im Tell Zakariâ fanden sich Kritzeleien, die aber nichts Hebräisches enthalten. Einige Zeichen sind griechisch.



- 65 *The Age of the Inscribed Jar-handles from Palestine. By the Rev. Professor A. H. SAYCE. Palestine Expl. F. QuSt 1900, p. 66—69 m. Tafel.*

SAYCE weist darauf hin, dass die gestempelten Krughenkel aus Süd-Palästina grosse Ähnlichkeit mit einem Krughenkel aus Tell-el-Amarna zeigen. Ferner fänden sich die beiden konzentrischen Kreise um einen Punkt auf jenen Topfwaaren auch auf ägyptischen Gegenständen aus der 18.—20. Dynastie; sie erschienen auch später auf cyprischen

¹ Andere Beispiele s. NE, p. 203 oben.

Gefäßen, verschwänden aber gegen das 6. Jahrh. Die geflügelte Sonnenscheibe wiederum zeige hetitischen Einfluss. Die Stelle 1 Chr. 4, 23 lasse auf die Existenz königlicher Töpfereien im alten Juda schliessen. Daher möchte S. die Gegenstände etwa dem 8. Jahrhundert zuweisen; sie könnten aber auch bis in die Zeit Salomos hinaufreichen. — Nach meiner Ansicht ist ein so hohes Alter aus paläographischen Gründen ganz ausgeschlossen.

S. teilt dabei auch mit, er habe im Museum des Pal. Expl. F. einen Krughenkel mit der Inschrift נְבִי לְמֶלֶךְ — נְבִי gefunden. נְבִי sei entweder das jüdische Nebo, oder das benjamitische נב (nach וּנְבִיָּהּ). Vgl. weiter unten n° 68.



66 *Notes on the October "Quarterly Statement". I.—By Colonel C. R. CONDER. II.—By Professor CLERMONT-GANNEAU. Ibid. p. 77—79.*

67 *The Jar-handles discovered by Dr. Bliss. By the Rev. Professor A. H. SAYCE. Ibid. p. 170.*

Unwesentliche Bemerkungen zu BLISS' Funden.



68 *Inscribed Jar-handles of Palestine. By Professor CLERMONT-GANNEAU. Mit einer Zusatzbemerkung von A. H. SAYCE. Ibid., p. 251—253.*

לְעוֹר חַיִּי in n° 65 wird von Cl.-Gan. zu לְמֶלֶךְ חַיִּי ; לְעוֹר חַיִּי in n° 63 zu לְעוֹר חַיִּי verbessert.



69 *First Report on the Excavations at Tell ej-Judeideh. By F. F. BLISS. Ibid., p. 87—101, mit 2 Tafeln. Second Report etc. Idem, ibid., p. 199—222, mit 8 Tafeln.*

Dr. BLISS hat nach dem Tell Zakarià und Tell es-Sáfi den Tell-eg-Gudejde (nördlich von Bét Gibrin) in Angriff genommen. An in-

schriftlichem Material wurden auch in diesem nur Abdrücke auf Krughenkeln gefunden (p. 207 ff.). Die Inschriften mit למלך (Taf. VI) nennen dieselben Ortschaften, darunter haben sich vollständige Abdrücke mit ממשות — למלך gefunden. Der Name ממשות kommt im AT nicht vor; die Lesung מרשת, vgl. oben p. 178, ist ausgeschlossen. Der Umstand nun, dass in den verschiedensten Örtlichkeiten immer Stempel mit denselben Stadtnamen gefunden werden, zeigt, dass es Marken königlicher Töpfereien sind, die in תברן, זף, תוכה, זף, ממשות bestanden haben. Dass es benachbarte Ortschaften sind, kommt vielleicht daher, dass die dortige Gegend ein besonders gutes Töpfermaterial lieferte. Die neuen Funde brachten aber eine besondere Überraschung. Auf einigen Abdrücken steht nicht זף, sondern זף, und auf einem steht das ך, ganz wie auf den späteren Münzen, auf dem Kopfe. Dies hat mich zu einer ernstlichen Erwägung veranlasst, ob die Gegenstände denn wirklich aus vorexilischer Zeit stammen. Ich glaube aus folgenden Gründen doch daran festhalten zu müssen. Sind sie nachexilisch, so kann man sie nur in die Zeit der Hasmonäer verweisen. Vor 140 wäre למלך unverständlich. Aber auch in der Zeit darauf haben die Häupter der Juden sich nicht מלך, sondern כהן גדול oder ראש genannt. Man müsste also bis zu Alexander Jannaeus (105 v. Chr.) hinabsteigen. Nun aber braucht man nur einen Blick auf diese jüngeren Münzen zu werfen, um zu erkennen, dass ihre Schrift mit der der Stempel nicht aus einer Zeit stammen kann. Diese ist mit Ausnahme des ט (vgl. oben p. 54) mit der des Mesasteines fast identisch. Ausserdem hätte ein Hasmonäer auf seinen Stempeln niemals die geflügelte Sonne, oder den ägyptischen Käfer darstellen lassen; man würde auf ihnen vielmehr dieselben Symbole finden, wie auf den Münzen. Auf einen Ptolemäer oder Seleuciden kann sich aber dieses למלך nicht beziehen, denn sonst wäre die Legende aramäisch geschrieben, wenn nicht überhaupt griechisch abgefasst.

Es herrschen im allgemeinen übertriebene Anschauungen von der Jugend der *matres lectionum* in semitischen Texten. Wir finden in der auf jeden Fall älteren Bauinschrift des Bar-Rkb אשור und תגלתמלצר, also ו und ך für ū und ê. Dies sind allerdings Fremdwörter, aber ebenda und in den Inschriften von Nērab wird בית, הימבחה, זום, בנית, קדמה geschrieben. Mag in den ersten drei Wörtern noch wirkliches *aj* vorliegen, was auch noch zweifelhaft ist, *jawm*, *qdamawhi* wurde doch sicherlich nicht gesprochen. Dabei sehe ich ganz von dem reinen i und u am Ende der Wörter ohne oder mit Suffixen ab (מרי, מבי),

זי; (שמוני, יכמלך, יסחו, יקחו, התגאבו, הו; י). Dass die Schrift in Sam'al oder Nêrab mehr angewandt und daher mehr der Sprache angepasst wurde als in Juda, wird wohl niemand behaupten. Daher darf auch hier zunächst שכה nicht auffallen, und זי allein entkräftet nicht die für das Alter angeführten Gründe.

Diese Auseinandersetzungen sind auch für eine andere Frage von Wichtigkeit. Man hat versucht, die Siloahinschrift auf Grund der Schrift und der in ihr angewandten Vokalbuchstaben bis in die Zeit des Herodes hinabzurücken. Die Vokalbuchstaben finden sich auch da nicht reichlicher als in den genannten aramäischen Texten, die teils sicher älter, teils nicht jünger sind. Die Schrift wiederum ist offenbar mit dem Qalam auf den Stein geschrieben, daher begreiflicher Weise etwas kursiv, aber dennoch hat das ם z. B. eine ältere Form als auf den Töpferstempeln. Was für diese gilt, gilt nicht minder für jene.

Ausserdem wurden in eġ-Ġudejide noch 15 Krughenkel mit den Stempeln Privater gefunden. Sie enthalten zwei Namen, wie in der Regel auf alten jüdischen Siegeln, ohne בן dazwischen (Tafel VII).

A.—1. הושע
נמן

B.—2. שבניהו
[ע]זריהו

B steht auf Siegeln zweier Typen (n^o 2 und 4). Auf n^o 4 steht vielleicht שבניה עזריה.

C.—3. לנתם
עברי

Die Schrift dieses Abdruckes zeigt eine bedeutend jüngere Form, und dieses Siegel stammt sicherlich aus späterer, nachexilischer Zeit. Bemerket sei auch, dass hier die beiden Zeilen nur durch éinen Strich getrennt sind.

D.—5. Nur ein ם ist deutlich zu erkennen.

E.—6. מנתם
[ש] בני

Der obere Name ist sicher; den unteren glaube ich so lesen zu dürfen. BLISS liest לבנה.

F.—7. Nur schwache Überreste von ל, י und ן sind zu sehen.

8. Zeigt einen Vogel mit vier Flügeln ohne Inschrift.

¹ Man vergleiche damit die knappe Schreibung im Phönizischen, selbst in sehr später Zeit!

G.—9. Nur die zweite Zeile ist erhalten. Man sieht **מכא** und dahinter eine Figur, die nach BLISS kein Buchstabe ist (vgl. auch n° 70, p. 298). BLISS erinnert für **מכא** an **מכא** Neh 11, 17. Ich möchte **מכא** zu **מכא** ergänzen, wenn nicht gar **מכאל** dasteht.

H.—10. **כברה**; ein Ortsname?

J.—11. Ist in ein Stück schwarzes Wachs eingedrückt; es wurde in einem kleinen Krüge gefunden, der wahrscheinlich damit versiegelt war. Ein Viertel davon fehlt; das Erhaltene zeigt einen Vogel mit ausgebreiteten Flügeln und darunter in einer Zeile **לשטר נ**. Der zweite Name ist vielleicht zu **דוד** zu ergänzen.



- 70 *List of Casts and Wax Impressions of stamped Jar-handles. Sent to London by Dr. Bliss, April 27th, 1900. Ibid. p. 298. — Annual Meeting. Ibid. p. 305—318.*

Im Jahresberichte auch von BLISS' Ausgrabungen.



- 71 *Alphabet of Letters used on Old-Hebrew Jar Seals. By R. A. Stewart MACALISTER. Ibid., p. 341, mit Tafel.*

Die Tafel enthält eine Gegenüberstellung der Schrift auf den Krughenkeln, der Mesa-, Siloah- und Esmunazar-Inschrift.



- 72 *Note on the Winged Figures on the Jar-handles discovered by Dr. Bliss. By Joseph OFFORD. Ibid., p. 379f.*

Zieht die geflügelten Figuren auf dem oben p. 139f. erörterten Pariser Siegel und auf Cl.-Gan. Sc. 44 zum Vergleiche heran.



- 73 *Report on the Excavations at Tell Sandahannal. By F. J. BLISS. Ibid., p. 319—338, mit 3 Tafeln.*

- 74 *Preliminary Observations on the Rock-cuttings of Tell Sandahannah. By R. A. Stewart MACALISTER. Ibid., p. 338—341.*
- 75 *Note on the Greek Inscriptions found at Tell Sandahannah. By Professor SAYCE. Ibid., p. 376.*

Im Sommer 1900 wurde unter BLISS Leitung der Tell Sandahannah, südlich von Bêt-Gibrin, umgegraben. Es wurde darin eine obere und untere Stadt, jene aus seleucidischer, diese aus jüdischer Zeit, entdeckt. Die obere Stadt wurde ganz mit ihren Strassen, Gassen und Häusern freigelegt, die untere nur an einigen Stellen untersucht. Auch die benachbarten Grabstätten wurden durchforscht. Es traten auch hier zahlreiche Reste von Töpferwaaren zu Tage, darunter mehrere mit den bekannten Stempeln (p. 329 unten). Ausserdem wurde eine Anzahl roher kleiner Figuren aus Blei mit gebundenen Händen und Füßen gefunden. Ich möchte in ihnen nicht wie BLISS Darstellungen von Gefangenen, sondern Zauberfiguren sehen, durch die man den Gegner in effigie binden wollte. Sie hatten also denselben Zweck wie die Defixiones und sind ebenso wie diese aus dem magischen Metall hergestellt¹. Von diesen rohen Arbeiten sticht vorteilhaft eine kleine Terrakottafigur ab, die in einem der Gräber gefunden wurde. Sie ist von phönizischer Arbeit und zeigt eine Frau in langem gefalteten Gewande. Das Haar ist gescheitelt, hinten in einen Knoten zusammengebunden und wird von einem hohen Kopfschmuck eingefasst. BLISS hat auch an 50 kleine Tafeln mit griechischen und hebräischen Inschriften, von letzteren im Ganzen vier, gefunden. Diese sollen vermutlich später mitgeteilt werden.

Über die Felsenbauten im Tell Sandahannah giebt MACALISTER eine vorläufige Mitteilung. — Nach SAYCE enthält eine von den Tafeln eine griechische Zauberinschrift. Auf einem Krughenkel fand er die Namen בנידו עורידו.



- 76 *Archaeological Researches in Palestine during the Years 1873—1874. By Charles CLERMONT-GANNEAU. Vol. I.—Translated by Aubrey STEWART. London 1899, XVII+528 SS., 4^o. Vgl. auch Pal. Expl. F. QuSt 1900, p. 166—170.*

¹ Siehe oben, p. 29.

Der zweite Band von Cl.-Gan.'s Bericht über seine im Jahre 1873 im Auftrage des Palestine Exploration Fund in Palästina unternommenen Forschungen ist bereits 1896 erschienen (N1165). Auch in dem ersten Bande des nach englischem Muster sehr breit geschriebenen und gedruckten Werkes wird vorwiegend über Bauten und sonstige Überreste des frühen und späten Mittelalters berichtet. Hier sei hingewiesen auf die ausführliche Beschreibung der Prophetengräber mit ihren Inschriften (p. 345—380), des im Jahre 1873 auf dem Baṭn el-Hawâ entdeckten Grabes mit den zahlreichen darin gefundenen Ossuarien (p. 381—419) und anderer Funde aus benachbarten Gräbern (p. 420—454). Die Inschriften auf den Knochenkisten kennen wir bereits aus N810. Dazu kommt hier noch ein Ossuarium aus einem Grabe im Wâdi Jâsûl¹, das in einem Rahmen eine sorgfältig ausgearbeitete Inschrift in Quadratschrift zeigt:

שְׁלֹמֹה אִמְבִּי
וּמִסְבֵּי
הַזֵּעֵטָה

Der Anfang ist vermutlich שלום אמ. Wir kennen שלום, d. h. Salome, sowohl von anderen Ossuarien her als auch aus einer palmyrenischen Inschrift. Aber der Rest? Der erste Buchstabe in Z. 2 ist kein ה; sonst könnte man חור, d. h. חויר, lesen.

S. 305ff. erzählt Cl.-Gan. wieder sehr eingehend von den von ihm in Selwân entdeckten althebräischen Inschriften, aber leider erfährt man auch hier nur, dass die eine vielleicht das Wort בית enthält.

Es sei hier noch auf die ausführlichen Angaben p. 49ff. über die Felsenräume in der Nähe des Eccehomo-Bogens und die pp. 138, 233 beschriebenen Sarkophage hingewiesen.



77 *Fr. H. V[INCENT]. Hypogée judéo-grec découverte au Scopus. Rev. Bibl. IX, p. 106—112 m. Tafel. Bemerkungen von CLERMONT-GANNEAU ibid., p. 307f. und CR 1899, p. 781f.*

78 *Newly-discovered Tomb on Mount Scopus. By C. A. HORNSTEIN. Palestine Expl. F. QuSt. 1900, p. 75f. m. 2 Tafeln.*

¹ In der Nähe des Hiobsbrunnens; über Namen und Schreibung vgl. p. 420.

Auf dem Skopus, am Wege von Jerusalem nach 'Anatha, wurde im Jahre 1899 von einem Bauern aus diesem Orte, der dort Mergel holen wollte, ein Höhlengrab entdeckt. Es ist den Herren GERMER-DURAND und Hugues VINCENT gelungen, die Grabanlage mit ihrem Inhalt zu studieren und Zeichnungen und Abklatsche herzustellen, bevor die Gegenstände herausgenommen und nach Jerusalem geschafft wurden.

Die Anlage zeigt dieselben Einrichtungen wie die sonstigen Familiengräber bei Jerusalem. Sie enthält eine Vorhalle, von der aus man rechts und geradeaus in je einen Saal mit Schiebgräbern in ziemlich regelmässiger Anlage und mit Nischen gelangt¹. In beiden Sälen wurden an dreissig Ossuarien vorgefunden. Leider war das Grab schon früher erbrochen worden, so dass sich nicht mehr feststellen liess, wo die Knochenkisten ursprünglich aufgestellt waren. Die meisten haben vor den Gräbern, nur einige in diesen gestanden. Viele waren bis $\frac{2}{3}$ mit Knochen angefüllt, doch fanden sich Gebeine auch frei in den Kokim vor. Mehrere der Kisten enthalten Inschriften. Bezeichnenderweise sind die im östlichen Saale alle griechisch, die im südlichen alle hebräisch. Auf einem Ossuarium steht יהוהנן בר צביא. Der zweite Name ist entweder das biblische צבדיה, צבדיא, in welchem Falle die Mutter genannt wäre, oder aber צבדי mit aramäischer Endung. Eine andere Kiste zeigt eine Inschrift, die von V. und Cl.-Gan. טרי חיסה gelesen wird. Was soll dies bedeuten? Da das ה etwas abseits steht und die Schreibung des ט in dieser Zeit sehr schwankt², schlage ich die Lesung טרי חיים vor. Die Inschrift wäre dann nicht vollständig, was bei diesen flüchtig hingeworfenen Kritzeleien nicht sehr auffallend ist³. Auf einem dritten Ossuarium steht nur ein ש.

Die griechischen Graffiti enthalten die Namen Πρωτάς, Πά(π)πος und Ἐρωταπίου (Gen.).

¹ Nach n^o 77, p. 308 geht vom Vorzimmer vielleicht noch ein Saal aus.

² Vgl. das geschlossene ט auf Oss. 5 in En^o 76, p. 394 (שמעון) und auf Oss. 14 (p. 405). Auf diesem scheint der Name שמאל (Samuel) zu stehen.

³ Dass טרי = טרי sei, ist unwahrscheinlich. Ebensovienig darf man an das weiter unten p. 198 besprochene טרי denken, da dies eine Verkürzung des arabischen טריכו ist.



- 79 *Notes on Squeezes of Inscriptions in Baron Ustinow's Collection, sent by the Rev. J. E. Hanauer. By Professor CLERMONT-GANNEAU. Palestine Expl. Fund, QuSt 1900, p. 110—120. Dazu Note by the Rev. J. E. HANAUER, p. 120—122. — Notes by the Bishop of SALISBURY, p. 122. — Remarks by Professor CLERMONT-GANNEAU on Mr. Hanauer's Note, p. 123.*

Jüdisch-griechische Inschriften, z. T. mit einigen Wörtern in hebräischer Quadratschrift. Sie stammen vielleicht alle aus Jaffa. Mehrere von ihnen sind bereits bekannt. Neu sind:

A.—10.

ΝΑΟΥΜ
ΥΕΙΟC
CΟΙΜΩΝΟC
ΤΩΝΒΑΡΒΑΒΙ
שלום

Darunter zwei siebenarmige Leuchter. Ναοῦμ = נחום. — Σοίμωνοc für Σίμωνοc. — Τῶν Βαρβαβί, worin das letzte Wort sicher zu sein scheint, lässt eine Familie Βαρβαβί = ברבבי voraussetzen. HEADLAM erinnert p. 121 an οἱ τοῦ Βάβα παῖδεc Jos. Ant. XV, 7, 10¹. In einem griechischen Texte braucht ברבבי statt בניכבי nicht aufzufallen. Wäre B. hier, wie Cl.-Gan. meint, der Titel בדיכבי, so wäre τῶν unerklärlich, vom überflüssigen Β ganz abgesehen. An Βαρβαβᾶc darf man auch nicht denken.

B.—11.

ΡΑΒΙΟΔΑ
הקבר הזה של רב
יודן הכהן ברב
נח נפש שקלוד
ΥΙΟC ΙΩΝΑ
Θ Α.

Hinter louda in Z. 1 mag, nach יודן zu schliessen, noch ein N zu ergänzen sein. In הזה ist der zweite Buchstabe sehr klein, dennoch ist er kaum etwas anderes, als ein ה. הכהן in Z. 3, das Cl.-Gan. nicht deuten kann, ergänze ich zu הכהן. Hinter ברב mag יונתן, oder nur ein ך hinzuzufügen sein. Dies ergäbe ברבי als Titel. שקלוד, in dem Cl. Gan. die Anfangsbuchstaben einer Eulogie sehen möchte, ist viel-

¹ Die Lesungen schwanken; NIESE hat in seinen Text (Bd. III, p. 379^q) Σδββα aufgenommen. Vgl. auch DALMAN, *Gram. d. jüdisch-palästinischen Aramäisch*, p. 143, Anm. 10.

leicht in שלום zu berichtigen. Die Formel נוח נפש שלום findet sich bei CHWOLSON, CIH, col. 154.

C.—12. CΥΜΩΝΟC
 ΥΙΟΥΙΑΚΩ
 ΔΙΟCΠΟΛΙΤΟΥ
 שלום.

Rechts von שלום eine Menorah, links ein Palmenzweig. Ιακω, das vollständig zu sein scheint, ist eine abgekürzte Form von 'Ιακώβ, vgl. Jago. Cl.-Gan. lässt den Symon aus Diospolis in Ägypten stammen.

D.—13. חייא בן אלעזר
 ΕΙΑC ΝΙΟC
 ΛΑΖΑΡΟΥ

E.—14. ΜΝΗΜΑΔΙΑΦΕΡΟΝ
 ΤΑΜΑΡΙΑCΑΝΑΤΟ
 ΛΙΟΥΕΡΓΑΤΟΥ
 ✠ לום (ש) ✠

= Μνήμα διαφέρον(τα) Μαρίας Ἀνατολίου (als n. pr. m.) ἐργάτου (Cl.-Gan.).

F.—15. ΑΝΑΠΑΥCΙCΜΗΤΡΟC
 ΑΒΟΥΔΕΜΜΟΥΚΑΙ
 CΑΜΟΥΗΛΟCΚΑΙΖΗ
 ΝΩΝΟCΚΑΙΤΟΥΓΕΝΟΥC
 ΑΥΤΩΝΚΕΑΔΕΛΦΗC
 ΑΥΤΩΝΚΟΧΧΑΘΙΩΝ
 שלום אבדמא חמא

= Ἀνάπαυσις μητρός Ἀβουδέμμου καὶ Σαμουήλος καὶ Ζήνωνος καὶ τοῦ γένους αὐτῶν καὶ ἀδελφῆς αὐτῶν Κοχχαθίων πέντε ἄβδμא לום.

Cl.-Gan. deutet in den letzten Worten κοχχαθ als Namen der Schwester und sieht im Folgenden: (υ)ίων πέντε, womit vielleicht die fünf Kinder der Verstorbenen gemeint seien. Ist etwa ΚΟΧΧΑΒΙΩΝ möglich? vgl. בר כוכבא. — Ἀβουδέμμος spricht gegen die gewöhnliche Ableitung von אבדמא, אבדימי, אבדימי im Talmud aus Εὔδημος¹.

G.—16. --וּם הַצִּיעָהוּ
 אלעזר בן יהושע
 שלום-א-שלום

¹ Vgl. DALMAN, *Gramm.*, p. 148.
Lidzbarski, *Ephemera* I.

Dies ist zu sehen. Cl.-Gan. liest und übersetzt: (ה')הו' ייז'... שלום. „This gravestone (?) is that of 'Azzour (? or Eleazar) son of Yehoshoua. Peace!...“. Statt dessen möchte ich lesen: ...שלום (של) ו'הצ(ג)ועה (בת אשה) בן יהושע שלום. Das erste שלום wäre der Frauenname, von dem ich oben p. 186 gesprochen habe. Statt ה'הצ(ג)ועה könnte man auch ה'הצנעה annehmen. Die Gruppe zwischen den beiden שלום in Z. 3 kann ich nicht lesen; באבער steht nicht da. Man würde hier kein Wort, sondern einen Zweig oder ähnliches erwarten.

H.—17.

תנהום
ביריבי
שלום

Das ה statt ה in Z. 1 ist auf ein Versehen des Steinmetzen oder eine Verletzung im Steine zurückzuführen.

J.—18.

ΕΝΘΑΔΕΚΤΕ
ΙΣΑΚΙΣΠΡΕΣ
ΒΥΤΕΡΟΤΗΣ
ΚΑΠΑΔΟΚΩ
ΝΤΑΡΣΟΥΛΙ
ΝΟΠΩΛ
ΟΥ

= 'Ενθάδε κ(ι)τε (= κείται) 'Ισάκι(ο)ς πρεσβύτερος τῆς Καπαδόκων Τάρσου λινοπώλου (Cl.-Gan.).

K.—10.

ΕΙΣΑΣΒΕ
ΝΝΙΑΜΙΝ
ΕΝΤΟΙΣΔΙΑΣΥ
ΛΛΑΟΑΝΙΥ
ΘΑΝΟΥΜΑΟΥ
ΟΣΡΟΥΒΗ.

= Εἴσας Βεννιαμιν ἐν τοῖς διὰ Σύλλα οανιυ (Cl.-Gan. vermutet 'Ιωάννου) Θανούμας υ(ι)ὸς 'Ρούβη. — In οί διὰ Σύλλα sieht HANAUER p. 120f. Leute, die bei Pompeius' Zug durch Palästina bei den Unternehmungen Sullas, des Sohnes des grossen Sulla, umgekommen seien. Also in Z. 4 etwa θανούσι?

L.—20.

ΣΑΜΟΥΗΣ
ΑΜΑΧΙΟΥ

= Σαμουή(λ) Σαμαχίου = שמואל בן שמחה.

1 Vgl. CHWOLSON, CIH, Sp. 126.

M.—31.

ΑΛΑΦΘΑ
 ΥΙΟΥCYANA
 ש ΔΟC א

Der erste Name ist מלפתתא. In Z. 3 sind die Zeichen auf den beiden Seiten von ΔΟC nicht sicher. Sind sie hebräisch, so dass ש eine Abkürzung von שולם wäre, so hat man in Ὑανύδοϛ mit Cl.-Gen. einen Genitiv von Jan(n)ai zu sehen.



80 *Hebräische Inschriften aus Palmyra. Von Eugen MITTWOCH.*
Beiträge für Assyriologie IV, p. 203—206 m. Tafel.

Es sind die Inschriften, die von EUTING 1883 entdeckt, nach dessen Abklatschen von LANDAUER und dann nach anderen von BERGER behandelt worden sind, vgl. NN 834, 1026, 1036², p. 260 und NE, p. 118. MITTWOCH, der im März 1899 von den Inschriften Abklatsche genommen, sie aber dann verloren hat, giebt hier eine photographische Wiedergabe der EUTING'schen Abklatsche und einige Ergänzungen zu den Lesungen seiner Vorgänger. Diese Inschriften haben keinen anderen Zweck als die sogen. Mezuzoth¹; es ist nun interessant, dass während auf diese die Verse Dt 6, 4—9 und 11, 13—21 geschrieben werden, die Inschriften neben Dt 6, 4—9 die Stellen Dt 28, 1 ff. und 7, 14 f. enthalten, die allerdings Dt 11, 13 ff. sehr nahe stehen. Ich weiss nicht, seit wann feste Vorschriften für den Text der Mezuzah bestehen. Jedenfalls scheint die Verwendung gewisser Verse allgemein im Gebrauch gewesen zu sein. Daher darf man aus der Verwendung von Capp. 7 und 28 mit der Verheissung von Fruchtbarkeit aller Art allein nicht schliessen, dass man es mit einem Privathause zu thun hat. Dazu ist die Inschrift zu gross angelegt. Wichtiger ist LANDAUER's Hinweis, dass an Synagogen keine Mezuzoth angebracht zu werden brauchen. Aber vielleicht machten die palmyrenischen Juden von dieser Ausnahme keinen Gebrauch, wenn sie sie überhaupt kannten. Ausserdem könnte es ein Gebäude sein, das sonst im Dienste der Gemeinde stand².

¹ LANDAUER *ibid.*, HAMBURGER, *Realencyclopädie* II, p. 779 f.

² HAMBURGER, a. a. O.



- 81 II. КОКОВЦОВЪ. Древне-арамейскія надписи изъ Нираба (близъ Алеппо). — P. KOKOWZOW. *Altaramäische Inschriften aus Nirab (in der Nähe von Aleppo). Zapiski der morgenländischen Abteilung der kaiserl. russ. archäol. Gesellschaft, Bd. XII (1899), p. 145—178 mit 2 Tafeln.*
- 82 *Nouvel essai d'interprétation de la seconde inscription araméenne de Nirab par M. Paul DE KOKOWZOFF. JA, Serie IX, t. 14, p. 432—445.*

In der russischen Arbeit giebt K. eine ausführliche Darstellung der Bilder und Inschriften auf den Stelen von Nērab; in der französischen behandelt er nur die zweite Inschrift. Die erste Arbeit ist besonders verdienstlich wegen der Parallelen, die aus dem älteren Aramäisch erbracht werden, ausserdem bieten die beiden Tafeln eine sehr gut gelungene Reproduktion der Stelen in Lichtdruck. In der Erklärung der Texte hält sich K. an seine Vorgänger, wenn er auch hie und da auf die Möglichkeit einer anderen Auffassung hinweist. Nur von einer Stelle giebt er eine ganz andere Deutung. In 2₆ trennt er die Zeichengruppe **והוּמַאְתְּהֻמוּ** in **והוּם אַתְּהֻמוּ**, wofür er die Übersetzung „sie zerfleischten sich sogar“, oder „indem sie sich sogar zerfleischten“ vorschlägt.

Die bisherigen Erklärungen des Anfanges von Z. 6 bieten wenig Plausibles. Nach HOFFMANN soll **והוּ** eine Interjektion sein; Cl.-Gan. will gar darin eine Form von **הוּא** sehen. Auch bei der noch am nächsten liegenden Auffassung **והוּ מַאְתְּהֻמוּ** „und zwar ihrer hundert“ ist der eigentümliche Gebrauch von **והוּ** (nach **בְּכֹנִי**) auffällig. Dass Agbar hier überhaupt sagen soll, seine Nachkommen seien ihrer hundert gewesen, ist nach **בְּנֵי רַבַּע** in der vorhergehenden Zeile nicht störend. Freilich will K. auch **רַבַּע** anders deuten. Er verweist auf **רַבַּע**¹ und ist geneigt in **בְּנֵי רַבַּע** „die Leute der Niederlassung“ zu sehen². Hierbei würde man jedoch bei **רַבַּע**, das sich auf **רַב** beziehen müsste, die Determination erwarten. Aber diese Erklärung hat den Vorteil, dass sie die Nachkommen des ganz wie ein Eunuch aussehenden Priesters eliminiert.

Hingegen ist K.'s Deutung von **והוּם אַתְּהֻמוּ** entschieden verfehlt. Selbst wenn das persönliche Pronomen 3 pl. m. *hūm* gelautet haben

¹ Vgl. GESENIUS, *Handwörterbuch* 13, s. v.

² *Zapiski*, p. 166, Anm. 3.

sollte, was unwahrscheinlich ist, wäre es hier nicht plene geschrieben. KOKOWZOW verweist auf לְהוֹם in Jer 10, 11, aber hier dürfte eine unter der Hand der Abschreiber entstandene Vermengung von להם und להון vorliegen. Ausserdem ist das Pronomen an dieser Stelle störend.

Besser steht es mit der Erklärung von אַתְהִמוּ. K. stützt sich auf אַתְהִמּוּ in den Targumen. Es findet sich אַתְהִמּוּ = legen: אַתְהִמּוּ וְאִתְהִמּוּ = ואיהמנה = ואיהמנה כמה דמהמין במבינא Am 8₆; מְסַל בְּרָ = עיבורא וְאִתְהִמּוּ Jes 15₂₃; ferner אַתְהִמּוּ 1. = אַתְהִמּוּ הַתְּשׁוּמָה herumschweifen: וְאִתְהִמּוּ Jer 49₃, 2. = אַתְהִמּוּ הַתְּגַדְדָּהּ sich Einschnitte machen: לֹא תַתְהַמּוּ Deut 14₁; וּמְבוּעֵין לְבוּשֵׁיהוֹן Jer 16₆; וְאִתְהִמּוּ 1 Kön 18₂₈; וְאִתְהִמּוּ כְּנִימוּסִיהוֹן Jer 41₅; וְאִתְהִמּוּ תַתְהַמּוּ Jer 47₅; עַד אִימְתִי תַתְהַמּוּ Jer 48₃₇. In der ersten Bedeutung ist אַתְהִמּוּ also = אַתְהִמּוּ. Man könnte nun mit Hinweis auf dieses אַתְהִמּוּ und auf Jer 49₃ sagen, dass an den übrigen Stellen אַתְהִמּוּ mit Rücksicht auf אַתְהִמּוּ „sich schaaren“ genommen sei, und sich hierbei auch auf die Lesart אַתְהִמּוּ in Deut 14, 1 berufen. Aber wo אַתְהִמּוּ so gedeutet wird, ist es auch im Targum anders übersetzt: וְכַעַן תַּסְתִּיעֵן בְּמִשְׁרֵין Mi 4₁₁, ausserdem könnte אַתְהִמּוּ in Jer 49₃ vom Methurgemân anders aufgefasst sein. אַתְהִמּוּ scheint also thatsächlich irgend eine bei der Trauer vorgenommene Handlung zu bezeichnen. Daher würde ich K.'s Deutung trotz ihrer sonstigen Mängel vielleicht doch annehmen, wenn ich nicht für die Stelle eine bessere Erklärung hätte. Der Trennung in אַתְהִמּוּ אַתְהִמּוּ stimme ich bei, sehe aber in אַתְהִמּוּ ein Nomen abstractum, hier wie ein Inf. absolutus gebraucht, in אַתְהִמּוּ ein Perf. 3 pl. Ethpeel von אַתְהִמּוּ, in der Bedeutung der Wurzel im AT: „und am Tage, da ich starb, beweinten mich die Kinder . . . und waren gar sehr bewegt“.

Für das Ende von 1₁₀ hat K. sich schliesslich nach dem Originale überzeugt, dass das von Cl.-Gan. und mir (nach dem Originale!) angenommene לַחַה richtig ist. Er fragt zwar, ob nicht auch לַחַה, לַחַה gelesen werden könnte, aber לַחַה ist ganz ausgeschlossen, und לַחַה wenig wahrscheinlich. Es wird also bei לַחַה bleiben müssen. Ich möchte hier auf diese bis jetzt unerklärte Stelle noch besonders aufmerksam machen.

Zu der Notiz in den *Zapiski*, p. 160, Anm. 1 zu Had₁₂ möchte ich bemerken, dass die Lesung אַתְהִמוּ am Ende der Zeile, die so nahe liegt und selbstverständlich auch von mir erwogen wurde, doch mit den Abklatschen nicht in Einklang zu bringen ist. אַתְהִמוּ kann nicht = phön. אַתְהִמּוּ sein, wie Z. 14 zeigt.

- 83 *The Collection of Babylonian Tablets belonging to Joseph Offord, Esq. By Theophilus G. PINCHES. Palestine expl. fund. QuSt 1900, p. 258—268.*

Auf einer Thontafel aus dieser Sammlung vom 4. Jhr des 11. Jahres des Darius (I?) finden sich zwei kurze Legenden in aramäischer Schrift. Nur eine ist einigermaßen deutlich. Sie zeigt מרדכי. Im babylonischen Teile ist derselbe *Marduk-ri-man-ni* genannt, den wir aus CIS II, 68 kennen. Während aber dort die abgekürzte Form מרדך steht, scheint der Name hier ausgeschrieben zu sein. Der babylonische Name ist vermutlich auch hier rein phonetisch transkribiert, also מרדכי[מן].



- 84 *Zu semitischen inschriften. Allorientalische Forschungen von H. WINCKLER. Zweite Reihe, Bd. II, p. 321—323.*

4. *CIAr 198.* WINCKLER sucht es zu erklären, dass bei ילע in Z. 3 fünf Götter genannt, nachher aber fünf שמרין nur drei Göttern verschrieben werden. Die übrigen zwei seien nicht die Ortsgötter, sondern die Familiengottheiten, die bei den Landesgöttern vermitteln sollen. Hierbei kommt W. auf seine frühere Deutung von מותבה und קישה als „seine Gattin“, bzw. „ihren Gatten“ zurück.

Die Erklärung von מותבה halte ich nicht für richtig. In Petra 1, steht מותבה ורישא אלה מראנא ומוותבה ורישא. Wäre מותב ein Weib, so müsste מותבת daneben stehen. מותב ist ein arabisches Wort, das neben dem aramäischen מיתב „Sitz, Thron“ in einer besonderen, mit übernommenen Bedeutung gebraucht wurde. In *Die Abessinier*, p. 48 sucht GLASER aus Gl. 1076, und anderen noch nicht veröffentlichten Inschriften für מותב im Sabäischen den Sinn „Götterhalle, Pantheon“ nachzuweisen¹. Das würde auch für מותבא gut passen, hier mit der Nebenbedeutung von مجلس.

קישה „Gemahl“ hingegen scheint mehr für sich zu haben. In HAMDANI, *Gesira*, p. 39,² muss قيس „Herr“ oder etwas ähnliches sein. Es könnte sich also auch in die Bedeutungen von בעל, בעל gespalten haben.

¹ Vgl. dagegen D. H. MÜLLER, *Südarabische Alterthümer im Kunsthistorischen Hofmuseum*, p. 7.

² Vgl. auch p. 221¹⁴ und W. ROBERTSON SMITH, *Die Religion der Semiten* (Üb. STÜBE) p. 132, Anm. 219.

5. *Manna*. S. 322 f. In der NE, p. 143 Anm. erörterten Inschrift soll **וּלְחֶם וּמֵן** „Brot und Manna“ bedeuten. Gegen die Erklärung von **מֵן** als „Wasser“ wendet W. ein: Man würde die Schreibung **מֵן** erwarten; zu „Wasser“ passe **שֶׁבַע** nicht; „das Wasser jemand auch nur im fluche entziehen, erscheint mir unorientalisch gedacht. gewisse dinge wünscht man auch nicht seinem ärgsten feinde, und dahin gehört der wassermangel im orient“. Diese Einwände sind nicht berechtigt. Die Pluralendung *in* wird zwar im Palmyrenischen häufiger plene **ן** geschrieben, es findet sich jedoch auch das blossе **ן**, vgl. NE, p. 397. Auch Amos sagt **לְשִׁתּוֹת מַיִם וְלֹא יִשְׁבְּעוּ** (48), ausserdem kann man in **שֶׁבַע** hier, neben **וּלְחֶם וּמֵן**, ein Zeugma sehen. Wer diesen Fluch Orientalen nicht zutraut, kennt sie und ihre Flüche schlecht.



85

Manboug-Hiérapolis dans les inscriptions nabatéennes. Cl. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 16, p. 99—112.

BRÜNNOW und EUTING haben in Petra drei Felseninschriften abgezeichnet, die in CIS II, sub nn° 422 a, b und 423 eingefügt sind¹. Die ersten beiden bestehen aus dem Worte **מַבְּבִיתָא**, die letztere aus **אַתְרַעְתָּא**. Von den Verfassern dieses Teiles des Corpus wurde **מַבְּבִיתָא** in zwei Teile getrennt: **מֵן בְּנִיתָא**; Cl.-Gan. sieht darin eine Nisbe fem. von **מַבְּבִי** = Mabbug, Membidsch. Er erörtert nun die Frage, ob dieses Wort in einem Zusammenhange mit **אַתְרַעְתָּא** stehe. Es liege nahe, hierin **עַתְרַעְתָּה** zu sehen und beide Inschriften zusammen als Athargatis von Bambyce zu deuten. Er stösst sich aber daran, dass dann **ע** in **א** übergegangen und die Zugehörigkeit der Gottheit zu einem Orte durch ein Adjektiv statt durch den Namen mit **די** ausgedrückt sein müsste. Daher deutet er **מַבְּבִיתָא** als weiblichen Eigennamen und bekräftigt dies durch den Hinweis auf **Μαμβουγιάτος** Wadd. 2554, 2555; für **אַתְרַעְתָּא** weiss er keine Deutung.

Ich glaube, dass Cl.-Gan. in diesem Falle zu ängstlich ist. **אַרְצָתָא** = **עַרְשָׁתָא** in den Nerabinschriften ist seine eigenste création, und dabei stammen doch diese Texte aus weit älterer Zeit. Zu **אַתְרַעְקָב** in der

¹ Das Heft ist noch nicht erschienen.

palmyrenischen Inschrift Contenson Z. 2 s. weiter unten p. 198; aber das Faksimile von Mül C 3¹ hat wirklich אַתְּעַקַּב. Allerdings hat MÜLLER auch hier dem Abklatsche nachgeholfen, aber zwischen אַ und ע ist der Unterschied zu gross, als dass er fehlzeichnen konnte². Andere weniger sichere Beispiele habe ich NE, p. 390 verzeichnet. Daher setze ich doch אַתְּרַעַתָּא = Atargatis. Hier wie in אַתְּעַקַּב kann der Übergang durch das zweite ע veranlasst sein. אַתְּרַעַתָּא wäre dann ein Mittelglied zwischen עַתְּרַעַתָּה und אַתְּרַעַתָּא³.

Nach den Angaben auf p. 100f. über die Lage der Inschriften dürften sie getrennt von einander aufzufassen sein, wie das auch im Corpus geschehen soll. Dies hindert jedoch nicht, dass sie von derselben Person herrühren. Hier hat sie den Namen ihrer Göttin, dort ihren eigenen eingraviert.



Palmyrenische Inschriften.

86 *Palmyrenische Inschriften. Von Moritz SOBERNHEIM. Mit einem Plan und einer Abbildung. Beiträge zur Assyriologie IV (1900), p. 207—219.*

Im Frühjahr 1899 hat Dr. M. SOBERNHEIM in Begleitung einiger Herren Palmyra besucht und dabei mehrere noch nicht bekannte Inschriften gefunden. Auf dem Wege hat er auch in Karjetein drei Inschriften kopieren können. Er stellte mir freundlichst seine Abschriften und Photographien zur Verfügung, wodurch es mir möglich wurde, seine Lesungen zu ergänzen und zu berichtigen.

¹ WZKM VIII, Tafel 1, n^o 3.

² MÜLLER wurde zu diesem Verfahren, das man in allen seinen Publikationen der letzten Jahre angewandt findet, vermutlich durch HOMMEL's Bemerkungen in *Aufsätze und Abhandlungen* I, p. 13 veranlasst. Aber er hat es immer mit wenig Glück ausgeführt, ganz besonders in seiner Edition der MUSIL'schen Inschriften. Ein geschickter Photograph kann unter sachkundiger Anweisung auch unpräparierte Abklatsche so photographieren, dass man sieht, was sie enthalten. Geht dies nicht, so ist eine Zeichnung schwarz auf weiss vorzuziehen; da weiss der Leser wenigstens, woran er ist.

³ Abfall eines anlautenden ע auch in אַתְּרַעַתָּא = אַתְּרַעַתָּא.

Von den Inschriften aus ̤arjetein stehen zwei auf einer Doppelbüste, die ein junges Mädchen und einen jungen Mann zeigt, die dritte auf einer einfachen Büste. Sie dürften aus demselben Grabe stammen, denn die drei dargestellten und in den Inschriften genannten Personen sind Geschwister.

A.—1. a.	בתענא	b.	בלשור	B.—2.	מקיסו
	ברת		בר חירא		בר חירא
	חירא בלשור ¹		אכלדי		אכלדי
	חבל		חבל		חבל
			חיא		חיא
			שנין		שנין
			XVIII		XVI

בתענא ist wieder einer der eigentümlichen mit בת zusammengesetzten Frauennamen; wie alle übrigen, so auch dieser in der Schreibung בת statt ברת. Man kann namentlich aus dieser Inschrift ersehen, dass der zweite Bestandteil nicht der Name des Vaters ist. בתענא könnte man nun als Abkürzung von בתענלכול ansehen, aber in בתזבי steckt im zweiten Teile kein Gottesname, und so wird es auch hier mit ענא sein. Bei den Juden werden noch jetzt manchmal schwer erkrankte Personen pro forma von fremden Leuten adoptiert, um dadurch ein etwa am יחוס haftendes Verhängnis abzuwenden. Der Brauch scheint alt zu sein, und es ist möglich, dass die genannten Namen auf etwas Ähnliches zurückgehen.

חירא ist bereits aus Vog 24₃ bekannt; zu בלשור vgl. בלשורי. Aus dieser Schreibung mit und ohne Jod möchte ich den Schluss ziehen, dass schon im Palmyrenischen das Suffix י sing. nicht mehr ausgesprochen wurde; vom י des Perf. 3 pl. weiss man das ja sicher. Es wäre aber auch möglich, dass שור kein Suffix hat. In A, b heisst der Enkelsohn wie der Grossvater (in a).

Bei אכלדי hat S. bereits an כלדיא in Sim 6, erinnert. Wie A, a zeigt, hat des חירא Vater בלשור geheissen, mithin ist אכלדי kein Name, sondern ein Beinamen oder eine Standesbezeichnung. Schade, dass S. nicht die Faksimiles dieser Inschriften beigegeben hat. Denn es ist möglich, dass das א am Ende der zweiten Zeile zur dritten zu ziehen ist, so

¹ S. schreibt in der ganzen Arbeit י, auch an solchen Stellen, wo י sicherlich nicht * gesprochen wurde. Diese Neuerung wird hoffentlich keine Nachahmung finden.

dass man auch hier: ^{חיר} א כלדיא zu lesen hätte. Aber umgekehrt ist vielleicht in Sim 6 בורפא אכלדי zu lesen¹. אכלדי findet sich nämlich, was S. entgangen ist, entstellt in einer längst bekannten Inschrift. Denn so ist jedenfalls das Wort in Vog 73, zu lesen, das VOGÜE ארנבי und MORDTMANN sen. אכנבי gelesen hat.

Unter n° 3 teilt S. die Inschrift CONTENSON aufs Neue mit². Statt אתעקב in Z. 2 und עתקנב in Z. 4 liest er עתעקב³; סרי verbessert er in מרי. Die Schreibung אתעקב halte ich dennoch durch Müj C 3 für gesichert, s. oben p. 196. Was nun מרי anlangt, so scheint mir LAGRANGE's Lesung doch die richtigere zu sein. Die Namenreihe in der Inschrift lautet: בר זבדעתה בר די בר זבדעתה בר עתעקב בר זבדעתה בר מלקו די מתקרא אראש. Nun weist Müj D 42 (NE, p. 479, n° 7) die Reihe בר עתעקב בר זבדעתה בר זבדעתה בר סרי auf. Dieser סרי — die Lesung ist absolut sicher — stammt doch zweifellos aus derselben Familie, daher wird auch dort סרי zu lesen sein⁴. Dies wird noch durch folgende Betrachtung wahrscheinlich, die ihrerseits noch in andere Inschriften Licht bringt. Der Beiname אראש findet sich an folgenden Stellen:

Eu 13: חבל פציאל בר שדי בר רפבול אראש

Eu 15: בררת שדי אראש

Eu 19: חבל רפבול בר עתעקב בר זבדק (זבדק) זבדעתה אראש חבל.

Diese Inschriften stammen aus einem Grabe. Da in ihnen wie in Contenson die Namen עתעקב, זבדעתה und אראש vorkommen, glaube ich, dass diese Personen zu derselben Familie gehören und die Inschrift Contens. aus demselben Grabe stammt. Daher dürften שדי und סרי identisch und jener Name שרי zu lesen sein. Dies wird vollends dadurch wahrscheinlich, dass Eu 9 deutlich שרי mit einem Punkte über ר zeigt und das vorhergehende Wort sich auch leicht zu זבדעתה ergänzen lässt⁵. Daraus folgt, dass auch in Eu 14 שרי und in Ledr D 3 עתעקב בר שרי zu lesen ist. Überhaupt scheint zwischen letzterer Inschrift und den bei EUTING auf Taf. VIII abgebildeten ein Zusammenhang zu

¹ Vgl. das in der folgenden Zeile nachgetragene א in En° 34, p. 2, n° 199 und NE, Tafel XLI, 2, wo es allerdings von den anderen Zeichen weit absteht.

² Die Inschrift stammt vom April 425 = 114 n. Chr.; S. hat irrtümlich 112.

³ Vgl. auch En° 85, p. 107. Die Berichtigung von עתקנב in עתעקב findet sich bereits in NE, s. v.

⁴ Die Inschrift Contens. stammt aus dem Jahre 425 Sel.; Müj D 42 aus dem Jahre 492, demnach kann der erste זבדעתה etwa der Urgrossvater dieses סרי sein.

⁵ Auch Eu 18 dürfte zu lesen sein: חבל אקמא בררת עתעקב זבדעתה אראש. Dagegen scheint in Eu 24, nicht אראש dazustehn. Das vorhergehende Wort dürfte א[חבר] sein.

bestehen. Demnach ist שׁיׁ bis auf weiteres aus der Reihe der palmyrenischen Namen zu streichen. In der *Nordsem. Ep.* habe ich allerdings s. v. שׁיׁ auf Σαδδαῖος in Wadd 2197 hingewiesen. Aber diese Inschrift stammt nicht aus Palmyra, sondern aus der Batanaea (el-Mâlikijje), ausserdem kann Σαδδαῖος = סעדי = מלכן. In סדי und שדי hat man Abkürzungen von סדיכו zu sehen, das ja auch in der Schreibung שדיכו vorliegt.

C.—4. Wiederum eine Büstenbeischrift:

חירא בר זכרבל אתיד תבל

In חירא möchte S. أثير sehen. Diese Deutung ist zulässig. Sollte aber die Inschrift, abweichend von der Transkription, nicht in einer Linie, sondern in folgender Ordnung stehen:

חירא
בר
זכרבלא
תיד
תבל,

so würde ich das א in Z. 3 an das Ende von Z. 4 ziehen und, bei der Ähnlichkeit von Tau mit Cheth, חירא statt תירא lesen. Den Namen חירא erwartet man auch von vornherein.

D.—5. Am Eingang einer Grabhöhle im Südwesten der Stadt:

בת קבורא דנה עבר חדות בר צפרי
ברעתה לה ולבנהוי ליקרהון די עלמא
בירחא אב שנת IIIICXXXVIII

Der Name חדות könnte eine Form von חדת, etwa תידות oder *תידות sein, doch kann auch, wie S. meint, ܫܘܦܫܘܢ darin stecken. Zu צפרי vgl. צפרא. Den Anfang von Z. 2 liest S. בר עתה; das geht nicht, denn עתה ist eine Gottheit.

„Diesen Grabbau hat herstellen lassen Ch-d-th, Sohn des Sefrai Barathe für sich und seine Kinder als ewige Ehrung für sie, im Monat August des Jahres 449“ (= 138 n. Chr.).

E.—6. Am Eingang einer Grabhöhle, ebenda:

CYMNHCΦEIAATOYΞYMNNOY
TOYMOΦΛEOYTONTAΦEΩNA
KATECKEYACENEICTEIMHNΦEIAA
TOYPATPOCAYTOYETOYCZKY

בת קבורא דנה עבר שמעון בר פילא
 בר שמעון מפלים להו ולבניה
 IIIICXXVI לשנת די עלמא אבוהי די

So lautet der Text in S.'s Publikation. Zu der ersten Zeile möchte ich nur bemerken, dass פילא „Elephant“ bedeuten (Sob.), aber auch eine Koseform von פילינא = Φιλίνοσ sein kann. In der zweiten Zeile floss mir מפלים von vornherein Bedenken ein. Die mir vorliegende erste Abschrift Sob.'s hat im griechischen Text ΜΟΦΛΕΟΥ ohne eine Bemerkung dazu. Auch auf eine besondere Anfrage erwiderte mir der Verf., dass diese Lesung sicher sei. Man wird also daran festhalten müssen. Aber Μοφλεος ist kein griechischer Name, daher kann der palmyrenische Text nicht מפלים haben. Die Kopie hat hinter מפל zwei Zeichen, von denen das erste ein ׳ oder ein unvollständiges א, das zweite ein ם oder ך ist. Es wäre nun denkbar, dass das Wort מפלי oder מפלא lautet, und das ך (ם) nur infolge einer Dittographie in die Abschrift gedrungen ist. Dass dies nicht ausgeschlossen ist, kann man daraus ersehen, dass der gedruckte Text das unmögliche להו ולבניה bietet, während die Abschrift richtig לה ולבניה hat. Wenn sich nun zwischen den beiden Abschriften eine Dittographie und gleich dahinter zwei andere Fehler einschleichen konnten, so ist ein Versehen bei der Abschrift nach dem Original erst recht möglich. In diesem Falle könnte also מפלא dastehn, das ebenso wie שמעון hebräisch und der Titel מןפלא wäre¹. Dagegen spricht aber, dass ein Titel wohl im griechischen Teile übersetzt wäre. Ganz notwendig ist das allerdings nicht, wie Παβασειρη im Tarif, Z. 11 zeigt; allein sollte er transkribiert sein, so würde man Μοφλα(ς) erwarten. Nun könnten aber die beiden Zeichen zusammen ein η sein, dann hätten wir מפלא = مُفْلِح, für das die Transkription Μόφλεος gut passt.

Der Grabbau sollte, obgleich Simeon ihn für sich und seine Nachkommen errichtete, doch seinem Vater Phila zu ewiger Ehre gereichen, vgl. NE, p. 146, Anm. 10. — Συμώνης Φείλα τοῦ Συμώνου τοῦ Μοφλέου τὸν ταφεύνα κατεσκεύασεν εἰς τειμὴν Φείλα τοῦ πατρὸς αὐτοῦ ἔτους ζκυ.

בת קבורא דנה עבר שמעון בר פילא
 בר שמעון מפלא לה ולבניה
 IIIICXXVI לשנת די עלמא אבוהי די

¹ Vgl. LEVY, *Neuhebräisches Wörterbuch* III, p. 199.

„Diese Begräbnisstätte hat herstellen lassen Simon, Sohn des Phila, Sohnes des Simon Mufih (?), für sich und seine Kinder zur Ehrung seines Vaters Phila bis in die Ewigkeit im Jahre 426 (= 114/5 n. Chr.)“.

F.—7. Es ist die merkwürdigste Inschrift in der ganzen Sammlung. Sie steht unter einem Gruppenbilde, das stark gelitten hat. Links sieht man drei kauernde Personen, zwei männliche und eine weibliche; auf dem Knie der letzteren reitet ein nacktes Kind. Dann rechts eine stehende Person, vermutlich ein Mann², weiterhin ein Kameelreiter und schliesslich eine Person zu Pferde. Sob. giebt eine nach der Photographie von EUTING hergestellte Zeichnung der Inschrift und eine mit ihr übereinstimmende Transkription. Sie lautet:

(ל) ארצו ולעיוו אלהיא שביא צלמא עבד בעל---
 בר ירחבולא היכלא די עיוו אלהא טבא
 ורחמנא עלחיהי חיא אתהי בירח תשרי
 בשנת ר

Einige Stellen in dieser Lesung kamen mir gleich unwahrscheinlich vor. Daher habe ich die Photographie, in der die Buchstaben z. T. kaum 1 mm hoch sind, einer mehrmaligen scharfen Prüfung unterzogen, die in der That an den fraglichen Stellen zu wesentlich anderen Lesungen führte. Die beistehende Zeichnung habe ich nach derselben Photographie hergestellt.

Das ל am Anfange ist nicht zu sehen, muss aber ergänzt werden. Der Gottesname רצו, ארצו ist uns bereits bekannt. Auch in Vog 139 (= Sach 14) ist es wohl ein nom. div., dagegen ist αρα (CIG 4495), das Sob. heranzieht, = תרשא; vgl. NE s. vocc.³ Zu עיוו — Ares ist auf ZDMG XXXII, p. 565 hinzuweisen. Die Lesung צלמא nach שביא ist von vornherein unwahrscheinlich. In der Regel stehen nach אלהא, אלהיא zwei Epitheta, dann pflegt, wo der geweihte Gegenstand genannt ist, noch ein Pron. dem. dabei zu sein: צלמא דנה, עמוריא אלן, עלתא דה. Es steht auch in der That nicht צלמא da. Das

¹ Bei Sob. irrtümlich 115—116 n. Chr.

² Nach der Photographie sieht es aus, als ob er eine Harfe spielte.

³ Auch HOFFMANN in ZA XI, p. 214 ist danach zu berichten.

Wort ist undeutlich, auch scheint darin eine Korrektur des Steinmetzen vorzuliegen, dennoch lese ich mit ziemlicher Sicherheit וסכריא. Für dieses Wort bietet das Syrische keine passende Erklärung. סכריא „Schilder“ ist nicht recht plausibel, und ob ein von סכר (Schild) abgeleitetes סכריא „mit dem Schilder beschirmend“ existiert hat, ist sehr fraglich. Bedenkt man aber, dass in der theologischen Terminologie der Palmyrener viel Judentum steckt, so ist man berechtigt, das Wort vom Hebräischen abzuleiten. Ich sehe nun in סכריא ein Derivat von שכר „Lohn“; der אלהא סכריא ist ein Gott שושלם שר טוב לצדיקים (Berakhot Babli 4 a)¹. Das Wort ist auch bereits aus dem Palmyrenischen bekannt. Denn wir haben es auch in אלהא סכריא ושכריא in Eu 4, wo es, der hebräischen Orthographie näher, mit ש geschrieben ist.

Von dem am Ende der Zeile stehenden Namen sind nur die ersten beiden Buchstaben sicher: בע. Dahinter kann ein ל stehen, dann aber kaum mehr als noch ein Zeichen, wahrscheinlich ein י. Vielleicht ist בעלי oder בעכי zu lesen; zu letzterem vgl. jedoch NE, p. 476, Anm. 2.

Der Wegfall von צלמיא macht eo ipso die Lesung ודיכלא in Z. 2 unmöglich, die allerdings auch schon nach EUTING's Zeichnung ausgeschlossen ist. Denn der Buchstabe vor כ ist kein י, sondern ein ם. Auf der Photographie sehe ich aber auch vorher nicht ודי, sondern ein ם. EUTING und SOBERNHEIM wurden durch eine Ausfressung in der Mitte des oberen Halbkreises irreführt. Das sich daraus ergebende אמכלא bringe ich mit אמכלא in CIS II, 198 zusammen. Im Gegensatz zu NÖLDEKE und DE VOGÜÉ (im Corpus), die אמכלא auf כפל zurückführten, vermutete ich NE, p. 145, Anm. 2, dass damit ein „geistliches oder weltliches Institut“ gemeint sei. Da nun in der neuen Inschrift די עיון אלהא hinter dem Namen einer einzelnen Person steht, so ergibt sich daraus אמכלא als ein geistlicher Titel. Nach dem Anfang אמ könnte man darin ein griechisches mit ἐπι oder ἀπο beginnendes Wort vermuten. Aber mir ist keines bekannt, das dem Laute oder Sinne nach hierher passte. Andererseits kann man es auf arab. أفكل² zurückführen, um so mehr, als auch in der minäischen (?) Inschrift von Warka³ אמכל hinter einem Personennamen steht³. Aber

¹ Derselbe Gedanke liegt auch im minäischen Namen ישכריא vor (Hal 388, Öla 254).

² ZDMG XIX, p. 291, HOMMEL, *Südarabische Chrestomathie*, p. 113.

³ Hätten hier nicht die ך die halbrunde Form ()), so könnte man אמכל שר lesen, aber der letzte Buchstabe scheint ein ם zu sein.

auch mit den Bedeutungen von أَفْكَل lässt sich nicht viel anfangen, man müsste denn annehmen, dass es = مُتَّفَكِل sei. Man beachte, dass der אַמְכֵלָא nicht von seinen Nachkommen redet!

In dem Zeichen nach שנת (so!) sieht S. das Zahlzeichen für 10 oder 100 und hält daher das Datum für unvollständig. Nach meiner Ansicht ist es = 5 und der langgestreckte Haken dahinter = 100, so dass die Inschrift vom Oktober 500, d. h. 188 n. Chr., stammt. Unter dem Strich stehen einige Worte in kleinerer Schrift, die nach EUTING's Zeichnung etwa בְּיוֹמָא יְרֵיָא gelesen werden müssten. Ihre Stellung und die kleinere Schrift lassen vermuten, dass sie eine Künstler-signatur enthalten. Ich stellte auch als sicher die Worte דְכִיר יְרֵיָא fest; im sehr undeutlichen Worte dahinter vermute ich גְלוֹמָא. Es giebt zwei andere palmyrenische Inschriften, die mit דְכִיר, bzw. בַל דְכִיר anfangen: Vog 68 und 69 (= Eu 20, 21), und auch in ihnen wird ein יְרֵיָא genannt. Vielleicht ist es dieselbe Person.

[ל] אַרְצוֹ וְלַעֲזוֹ אֱלֹהִיָּא מְבִיא וּסְכֵרִיא עֵבֵד בְּעַל־
 בַר יַחְבּוּלָא אַמְכֵלָא דִּי עֲזִיזוֹ אֱלֹהָא מְבִיא
 וּרְחֻמָּנָא עַל חַיְוֵיהִי וְחַיָּא אַחֻוּהִי בִירְחָא תְשַׁרְיָא
 שְנַת VC דְכִיר יְרֵיָא גְלוֹמָא

„Dem Arṣū und dem Azizu, den guten und belohnenden Göttern, hat (dies) machen lassen Ba'1-, Sohn des Jarhibola, der (Verweser??) des Azizu, des guten und barmherzigen Gottes, für sein Leben und das Leben seines Bruders (oder: seiner Brüder), im Monat Oktober, des Jahres 500. — Man erinnere sich des Bildhauers Jarḥai!“

G.—8. Diese Inschriften stammen aus einer grösseren Grabanlage und sind mit Farbe aufgemalt. Eigentümlich ist, dass einige von ihnen mehrfach wiederholt sind. Vielleicht hat man sich das so zu erklären, dass sie die Namen der Gründer oder ersten Erwerber der betr. Räume enthalten. Dafür scheint auch die Inschrift d zu sprechen.

a. מְלָא בַר
 דְעוֹ
 דִיעֵבֵל

Steht über ַ von בַר sicher ein Punkt, über dem zweiten Buchstaben in Z. 2 sicher keiner, so muss diese und damit der Name oben p. 76, n° 7 דְעוֹ gelesen werden. Es wäre dann eine Koseform von דִיעֵבֵל.

b. צלמת בתעא
 ברת
 שמעון
 חבל

Den Namen בתעא lese ich mit ziemlicher Sicherheit nach dem Faksimile; über die Bedeutung vgl. oben p. 77, s. n° 9.

c. דכרן
 שמעון
 בר אבא
 אב־מא

Dieser שמעון ist vielleicht der Vater der בתעא in b. Der letzte Buchstabe in Z. 3 sieht eigentlich eher wie ein ו aus. Man könnte danach vermuten, dass hier zusammen mit der folgenden Zeile ein arabischer Name אבוי---- vorliege, aber in g scheint אבא sicher zu sein. In der vierten Zeile ist nur das א am Anfange deutlich, die übrigen Buchstaben sind zweifelhaft. Zulässig wäre also die Lesung אברמא = אברהם. Oder sollte etwa אבוהן dastehn??

d. In drei- oder eher viermaliger Wiederholung, denn e dürfte auch ein Bruchstück eines Exemplars dieser Inschrift sein. Bei S. erscheint ein dunkles Wort in drei Variationen: 1. ושדתא, 2. תשתא, 3. ורשתא. Auf einer Photographie sehe ich folgende 2 Inschriften:

α) בתמלכי בת זבדבול
 בר זבדבול בר צעדי
 ורשתא די ביתא ומערתא

β) בתמלכי בת זבדבול ורשתא
 בר זבדבול בר צעדי די ביתא ומערתא

Zur Lesung möchte ich zunächst bemerken, dass מלכי, nicht מלכו dasteht; ומעררא bei S., p. 218, Z. 2 dürfte ein Druckfehler sein. ורשתא ist sicher; in α ist der Punkt über dem ר ganz deutlich. Die beiden Inschriften enthalten dieselben Worte, aber in scheinbar verschiedener Anordnung. Ich möchte dies folgendermassen erklären. Das Feld, auf dem α steht, ist höher, als das von β. Jenes bot reichlich Platz für 3 Zeilen. Als der Maler zum folgenden Felde übergang, wollte er die Inschrift in derselben Ordnung anbringen und malte wie in α:

בתמלכי בת זבדבול
 בר זבדבול בר צעדי

Da fand er aber, dass er eine dritte Zeile nicht mehr anbringen könne, und so schrieb er daneben:

ורשתא

ד'י ביתא ומערתא

ורשתא ist fem. zu רשא, in übertragenem Sinne, wie in רש תדמור, hier vielleicht „Besitzerin, Stifterin“. Zu בת זבדבול vgl. oben p. 197.

e.

בת זבדבול

בול בר צעדי

Die Inschrift ist zu d zu ergänzen.

f.

נרקיס ענילו

בר נרקיס דייעבל

נרקיס (= Narcissus, nicht Narcissus) und die übrigen Namen sind bereits bekannt.

g.

שמעון

בר אבא

Vgl. die Bemerkungen zu b.

h.

מלכו

תדודן

Bekannte Namen. Der erste kann auch מלכי gelesen werden.

i.

מקברן

כלה בירח

אוד' שנת VCLXX

Die Inschrift scheint ein Fragment aus einem längeren Texte zu sein, in dem von der Herstellung der ganzen Grabanlage berichtet wurde. Die erste Zeile möchte ich zu [בת] מקברת [א] ergänzen. Das Datum ist März 259.



87

قراءة بعض الكتابات الشرقية وتفسيرها للاب س. رنزال اليسوعي
 كتابات تدمرية. Französischer Titel auf dem Umschlage der Hefte:
Notes d'épigraphie orientale. P. S. RONZEVALLÉ. Al-Machriq
III., p. 157—165, 258—267, 323 f., 419—423 und eine Notiz
auf p. 522¹.

¹ Die Artikel pp. 32—39, 514—522, 737—742 behandeln arabische Inschriften.
 Lidzbarski, Ephemeris I.

Dies dürfte die erste arabische Arbeit über semitische, nicht arabische Inschriften sein. Hr. RONZEVALLÉ veröffentlicht und erklärt in ihr mehrere palmyrenische Inschriften auf Grabreliefs, die sich jetzt in den Häusern einiger Notabeln in Hims befinden. Auf pp. 165, 259 und 421 veranschaulichen Phototypien das Aussehen der Inschriften, oder vielmehr der Abklatsche. Diese wurden vor der Aufnahme nach bekannter Art bearbeitet¹.

A.—1.	עתי
(Abb. p. 165,	ברת
Erkl. p. 159.)	מעני
	חבל

Die Namen sind bekannt.

B.—2.	[נ] בי ברת
(Abb. p. 165,	ירחי בר
Erkl. p. 160.)	זנוג חבל

Den ersten Namen ergänze ich mit R. zu נבי. Auf eine Anfrage, ob man in Z. 3 זנוג חבל lesen könnte, erwidert mir der Verf. (24. VI. 00), dass זנוג sicher sei. Auch in M 53 (vgl. NE, p. 489) dürfte זנוג zu זנוג oder זנוגו zu ergänzen sein.

C.—3.	אמתא
(Abb. p. 165,	ברת
Erkl. p. 161.)	והבלת

Bekannte Namen.

D.—4.	דיעבל בר
(ebda.)	מזבנא
	ברזקא
	חבל

Im vorletzten Buchstaben von מזבנא ist der Kopf etwas nach links geneigt, und dies veranlasst den Verf. מזבנא zu lesen. Ich sehe darin dennoch מזבנא². Inbetreff des dritten Namens untersucht R., ob ברזקא (von ברק) oder ברזקא zu lesen sei, giebt aber mit Recht der ersteren

¹ P. 157 unten: والرسوم الموما اليها غاية في الاحكام حتى اننا اكتفينا (so!). لتصويرها الشمسي بمسجّد تسويد جوف الاحرف

² Aus Inschriften mit sicheren Lesungen steht jetzt fest, dass מזבנא = مذبنا als n. pr. m. und מזבתא = مذبنا als n. pr. f. existierte.

Lesung den Vorzug. Ich fragte an, ob die Lesung ברזקא zulässig sei. RONZEVALLE verneinte es, da über ך ein Punkt stehe. Dies sichert auch ברזקא in den Talmuden.

E.—5.	ברזקא	חביבי בר
(Abb. p. 165,	בר נסא	חביבי
Erkl. p. 164.)	עלבן חבנלן	נסא חבל

Die letzten Buchstaben von Z. 1 und 2 in der Inschrift links sind nicht ganz nachgezogen, so dass sie wie ך aussehen. Aber die linken Teile, die sie zu ך ergänzen, sind selbst auf der Phototypie zu erkennen. Auch R. schreibt mir, dass es sichere ך sind. In עלבן sehe ich mit R. *عَلْبَان. Die beiden Inschriften sollen auf einem Steine stehen und die Büsten zweier jungen Leute begleiten. Da nur nahe Verwandte zusammen auf einem Steine abgebildet sind, dürfte Habibi II der Neffe des ברזקא sein.

F.—6.		---תהו
(Abb. p. 259,		ברת
Erkl. p. 258.)	אתת	תימרצו
	מענו	בר ידי
	בר	ובא
	ברעא	חבל

Z. 1 ergänze ich zu מרתהון; Z. 5 etwa תובא?

G.—7.	תדמר ברת
(Abb. p. 259,	זכדא
Erkl. p. 260.)	אתת
	בנודי
	בר ברעא
	חבל

Der erste Name dürfte mit R. תדמר zu lesen sein. In der Note p. 522 erinnert Cl. Gan. an den Frauennamen Julia Palmyra bei RENIER, *Inscriptions romaines de l'Algérie*, n° 1670. Dennoch ist es möglich, dass תדמר nicht mit dem Namen der Stadt identisch, sondern = تدمر² ist. Namen vom Stamme لدمر sind besonders im Südarabischen häufig. Die تدمر بنت حسان (JACUT I, p. 829), auf die R. hinweist, ist eine Erfindung der arabischen Genealogen. Auch mit dem Lesen palmyrenischer Inschriften seitens der Araber ist es nicht weit her. Die

„Inscription“ باسمك اللهم انا تدمر بنت حسان اخل الله الذل على من (p. 261f.) ist erfunden, wenn auch die Geschichte selber einen wahren Kern haben mag. Die Formeln ברך שמה לעלמא u. ähnl. darf man nicht zu ihren Gunsten heranziehen, da diese sich nur auf Weihinschriften finden. Hätte ein Araber einen solchen Text gelesen, so hätte er es sich sicherlich nicht nehmen lassen, تدمرى durch الرحمن wiederzugeben. Die Geheimschrift (JA 1899 II, p. 267) ist die hebräische Quadratschrift der Sôferim, was deutlich das Dach über dem ן und die drei ןװני über שׁעטנו ןן zeigen!

In Z. 4 l. בגורי, nicht בנורי; in Z. 5 ברעא statt ברעו, vgl. die Bemerkungen zu E und En° 91, A.

H.—8.	חבל	J.—9.	חלפתא
(Abb. p. 421, Erkl. p. 324.)	מלא בר	(ebda.)	בר תימא
	תימא		חלפתא
			חבל

Die Namen sind bekannt. חלפתא und מלא waren wahrscheinlich Brüder.

K.—10.	מית יום	חבל שעדאל
(Abb. p. 421, Erkl. p. 419.)	III בכנון	בר זכרובל
	שנת IIIIC	בר מקימו
	LXXXIII	אמנא

שעדאל ist neu. Namen mit אל sind in Palmyra sehr selten, häufiger finden sie sich bei den Nabatäern. Nach R. wisse Allah am besten, ob אמנא als مٓنٓا oder مٓنٓا zu deuten sei. Auch Sterbliche dürfen es wagen zu behaupten, dass אמנא nichts anderes als مٓنٓא ist. Am Anfange der zweiten Zeile im linken Teile zeigt die Phototypie III, R. meint jedoch, er habe sich durch Autopsie überzeugt, dass II richtiger sei. Eine ähnliche Datierung wie diese Inschrift hat auch Mül D 29, wo zu lesen sein dürfte: XX בן יום (כ) 515 (?); vgl. NE, pp. 500, 502 s. vv. בפון und יום. — Das Datum ist Nov. 172 n. Chr.

Als nn° 11 und 12 veröffentlicht R. zwei unleserliche Inschriften (p. 421), die wahrscheinlich nur sinnloses Gekritzel sind, wie man sie öfter auf palmyrenischen Reliefs findet.

Ich darf hier vielleicht einen Wunsch an den Verf. äussern. Gegen die Abfassung solcher Arbeiten in arabischer Sprache lässt sich nichts einwenden. Der Stil ist glatt und liest sich sehr leicht. Auch dürfte der Verf. seinen Zweck damit erreichen, indem er bei dem einen oder

anderen Syrer Interesse für diese Denkmäler und ihre Sprache erwecken und ihn dahin bringen wird, in diesen Antiquas etwas mehr als einen blossen Handelsartikel zu sehen. Nur wäre es zu wünschen, dass die europäischen Namen durchgängig auch in lateinischer Schrift geschrieben, oder mindestens vokalisiert werden. Wer نولدك ist, merkt man ja sofort. Ich habe mir aber lange den Kopf darüber zerbrochen, wer الدكتور هتريك sei. Erst aus Anm. I zu p. 265 ersah ich, dass damit HITZIG gemeint und هتريك nur eine typographische Inkorrekttheit für هتريك sei. Wie mögen nun die أميان حمص diese Namen aussprechen? Vielleicht *Nuwaldik*, *Hotenrik* oder noch schlimmer.



- 88 *D. H. MÜLLER. Palmyrenisches Bild mit Inschrift. WZKM XIV, p. 172.*
- 89 *Joseph ZINGERLE. Grabrelief aus Palmyra. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien III, p. 215f.*

Die Büste einer jungen Frau in einfacher Kleidung mit Spindel und Garnknäuel in der Linken, im Besitze des k. k. Instituts. Die Beischrift ist zum grössten Teil weggebrochen. D. H. MÜLLER ergänzt sie:

[צלמת ---]
 [אתת (oder ברַת מרַי)]
 ון חבולא
 בר מלא.

וּן statt בר in der Transkription dürfte ein Druckfehler sein. Die Ergänzung חבולא ist jedenfalls richtiger als חסדינא, die M. in n° 88 giebt.



- 90 *Isidore LÉVY. L'„honorarium“ municipal à Palmyre. Rev. arch. 1900 I, p. 126—131.*

LÉVY unternimmt eine neue Erklärung der viel erörterten Inschrift Vog 95¹. Seine Deutung hält die Mitte zwischen der meinigen NE,

¹ NE, p. 476, 11, wo am Ende von Z. 1 עב[ר] aus Versehen ausgefallen ist. In der Bibliographie p. 48 oben ist nachzutragen: Beiträge zur Erklärung der himjarischen

p. 153, Anm. 7 und der Cl.-Gan.'s in N1159, § 1. In אָלִיִּים sieht auch L. ein Baustück an der Quelle, das Bolana gestiftet hätte, dagegen deutet er אֲמַלְטָן תְּרַתֵּן als „zwei Epimeletien“. Mit Rücksicht auf Wadd 2571 c giebt dies einen passenderen Sinn, dann muss man aber mit Cl.-Gan. in אֲמַלְטָן eine Verschreibung von אֲמַלְטָן sehen, denn das Amt eines ἐπιμελητής wäre אֲמַלְטָן(ת). Auch in Vog 124 möchte ich עֲנוּשָׁתָא von עֲנוּשָׁתָא trennen. כֶּסֶף עֲנוּשָׁתָא bedeutet die Einnahmen aus Strafen, עֲנוּשָׁתָא die Verwaltung dieser Gelder.

Sieht man in אֲשַׁלְמַת ein Pass. perf. f., so kann man den Schluss der Inschrift nicht einfach übersetzen „welche durch ihn ausgeführt wurde“, denn das wäre neben עָבַד ein Pleonasmus, daher meine Übersetzung ibid. p. 154 „die durch seine eigene Hand vollendet wurde“ und die beigefügte Erklärung. LEVY's Einwand dagegen, p. 131, Anm. 1 ist also unberechtigt.



In *Rev. d'assyriologie*, V, n° 2, pl. IV ist eine palmyrenische Grabbüste abgebildet, die eine reich geschmückte Frau mit einem kleinen Mädchen auf dem linken Arm zeigt. Der Kopf des Kindes ist abgebrochen. Neben dem Kopfe der Frau steht eine Inschrift, die auf der Photographie nur zum Teil lesbar ist. Eine Erklärung ist nicht beigegeben. Herrn HEUZEY verdanke ich einen sehr schönen Abklatsch der Inschrift, die gut erhalten und deutlich zu lesen ist:

תבנן
ברת
חננו
מלכו
חבל

Die Lesung תבנן ist sicher, nicht etwa בננת = بِنَانَة. Der Name

Inschriften von Franz PRAETORIUS. Drittes Heft. Halle 1874, 8. Anhang (p. 49—51). Über eine palmyrenische Inschrift. (Vog 95). — Vgl. auch N 561.

† Ἐπιμελητής findet sich auch *Tosefta, Baba Bathra* 10, ed. ZUCKERMANDEL, p. 412; אֲמַלְטָן אוֹ אֲמַלְטָן, vom Herausg. richtig erkannt. Das י nach אֲמַלְטָן ist vielleicht erst in die Handschriften hineingeraten. LEVY, *Neuhebr. Wrtrb.* I, p. 137 und KOHUT, *Aruch completum* I, p. 217 haben eine falsche Lesung und Deutung: אֲמַלְטָן = πολεμιστής!

dürfte auch sonst weder von **بِن** noch **بِين** abzuleiten sein; vielleicht von **بِن**, vgl. **تَبَان**, **تَبَان**, **تَبَان** *Tāg* IX, 152, oder **تَبِن**, vgl. **تَبَان** *ibid.* 155. **تَبَان** und **تَبِين** sind Ortsnamen, vgl. Jaqūt I, p. 824.



91 *Notes d'épigraphie et d'archéologie orientale, par M. F.-B. CHABOT. (Suite). FA, Serie IX, t. XVI, p. 249—288 mit 2 Tafeln.*

V. *Quelques inscriptions palmyréniennes*, p. 249—270. Einige neue Inschriften und bekannte in besseren Abbildungen.

A. (Chab 30).	זכרעה	B. (Chab 31).	מקני
	בר בנור		בר זכרעה
	ברעא		די עבר לה
	חבל		והבא אחוהי

Die Namen sind alle bekannt. Ich sehe jetzt in **ברעא** eher eine Abkürzung von **ברעא** als **בל רעא**, vgl. NE, p. 501a. **ברעא** ist vielleicht dieselbe Person wie **ברעא** in En° 87, G. Die erste Inschrift ist identisch mit Drouin 4 (N1111).

C. (Chab 32).	חבל
	ידח
	בולא
די עבר	בר זכר
לה	עתה
אחוהי	

ידחבולא offenbar ein Bruder des **מקי** in B. Es ist **זכרעה** zu lesen, nicht **זכרעה**, trotz des Faksimiles, vgl. En° 91a, C, D. Sollte hinter **לה** nicht noch **והבא** stehen oder gestanden haben?

D. (Chab 33).	דיני בר	E. (Chab 34).	תימצ
	ברפא		בר א
	חבל		שמעון
			חבל

Zu **דיני** siehe oben, p. 85. Es ist möglich, dass **ברפא** mit CHABOT von **בורפא** zu trennen ist; jenes = **בל רפא**, dieses = **בול רפא**. E ist identisch mit Drouin 2. Der letzte Buchstabe von **תימצא** ist in der

folgenden Zeile nachgetragen. Zur Bemerkung über die Zeilentrennung in Sob 8 vgl. oben p. 204f.

F. (Chab 35). שלם--
נא ברה
בעלתג]א
ברת
ירחבולא
חבל

Die Inschrift steht neben der Büste einer Frau, die ein Kind auf dem linken Arm trägt. CHABOT sieht in Z. 1—2 den Namen שלמנא; ich vermute, dass ברה]נא (בר) שלמן zu lesen ist. Es sind zwei gesonderte Beischriften: ברה]נא ברה — שלמן (בר) — בעלתג חבל. Die Stellung ist wohl durch die Lage der Bilder veranlasst. Aus dieser Inschrift geht mit Sicherheit hervor, dass בעלתג ein n. pr. f. ist, vgl. bereits En° 34, p. 8. Die Inschrift ist vielleicht identisch mit Mül D 35. MÜLLER hat sie gelesen: --ל בר ה בר נצרא חבל.

G. (Chab 36). חבל
חירן
קרדא

Die Lesung ist unsicher. Von MÜLLER schlecht herausgegeben (n° 22). Mit Rücksicht auf das sichere nab. מרדו, Μάρδου (gen. Wadd. 2429), will CHABOT auch hier מרדא lesen. Aber מרדו ist מרד. Im Aramäischen jedoch müsste es מרדא oder מרדא sein. Die Inschrift En° 34, 9 hat auch deutlich קרדא.

P. 260 teilt Ch. eine gefälschte palm. Inschrift mit. Dann mehrere, die bereits von MÜLLER, aber ungenügend, herausgegeben sind.

In Mül D 7 ist אעילמי statt אנק zu lesen. In 14 scheint mir weder אדילא (Mül.) noch אדינא (Chab.), sondern אדיכא zu stehen. In Mül D 18, liest Ch. ברפא statt ברכו (Mül.). Für 21 bestätigt Chab. die Lesung עתשא statt עתיכא (Mül.).

Mül 27 ist zu lesen:

צלמת בת	statt (Mül.)	צלמת בת
חבי ברת		חל ברת
זכדא		זמירא
חבל		חבל

בתחי ist wieder einer von den Namen, die oben p. 197 erörtert worden sind. Man beachte, dass gerade bei diesen der zweite Teil eine abgekürzte Form auf ' ist: בתחי (aus זכריא), בתחבי (aus הזבלת), בתמלכי (aus מלכו?), בתחי (aus תחיבו). תחי wurde sicherlich Ḥabbai gesprochen, wie alle Namen dieser Form, die bei den Juden ebenso beliebt waren, wie bei den Palmyrenern. Hier ein vollständigeres Verzeichnis als oben p. 76: 'Aδδαι (aus אדני... oder אדם), גדאי (aus גוליה), זכאי, Ζαχαίος (aus זכריה), חלי (aus חלפתא), ינאי, 'Iavvaίος (aus יונתן), מלאי (aus מלאכי?), Μενναίος (aus מנתם), Ματθαίος (aus מתתיה), Νατζαι (aus נגה oder נגיד), נקאי (aus Νικο...), נתאי, Νατθαίος (aus נתניה u. ä.), עזאי (aus עזריה u. ä.), רפאי (aus רפאל), שמאי (aus שמעיה u. ä.), תדאי, Θαδδαιος (aus Θεοδ...)¹ — Ζαββαίος², 'Iaddaίος², Μακκαίος², Ρααίος (aus רעא...)², גבי, שרי, נסרי. Vgl. auch Κασσαίος (Wadd 1931, Bostra) aus קשיש oder קציו oder Κασσι... und 'Αθηαία — עתי (unten p. 214₃).

In Müll D 34 liest Chab. תמא תימא statt תמא תימא. Das ' sei unter der Zeile nachgetragen. Der Halbkreis ist vielleicht eine Verletzung im Steine. Denn תימא ist bis jetzt nur als n. pr. m., תמא hingegen mehrfach als f. belegt. Statt מהון sei מהוי zu lesen. — In Müll D 10, wo MÜLLER פתיחזב gelesen hat, soll nach dem Abklatsche פתיחב, פתיחב, פתיחב, פתיחב möglich sein. Sollte etwa פתי der Name und dahinter חב nur ein begonnenes חבל sein, das der Steinmetz abgebrochen und in der nächsten Zeile wiederholt hätte? — In Müll 12, ist, wie ich vermutet habe, mit JAUSSEN נורי zu lesen.

Jaussen 2 hat nach dem Abklatsche:

צלמת
אמתא ברת
מקי ברת
אמרשא חבל

ברת in Z. 3 ist sicher, aber wahrscheinlich ein Versehen des Steinmetzen. אמרשא ist in Vog 2, ebensowenig ein Erratum, wie hier, sondern eine abgekürzte Form von אמרשמשא. Man darf hier nicht Σαύς des Hesych heranziehen, da dieses das babylonische šamaš = šamaš ist.

¹ Die Stellen s. bei DALMAN, *Gram. d. jüd.-pal. Aramäisch*, p. 142, J. DERENBOURG, *Essai sur l'histoire et la géographie de la Palestine I*, p. 95 und CHAJES, *En° 102 s. vv.*

² Vgl. NE s. זכי, די, מקי, רעי.

³ Siehe oben, p. 198.

VI. *Deux lychnaria chrétiens avec inscriptions grecques*, p. 271 f.

VII. *Inscriptions grecques de Syrie*, p. 272—283. Inschriften aus Qatúra, die zum Teil schon von Wadd. herausgegeben sind, enthalten die semitischen Namen: Αυσαλα, sehr unsicher, = אושאלה; Ρααίος = רעי; Βαράθης = ברעתא; Βαράλας = בר(א)לה. Ἀθααία (p. 282) = עתי.

VIII. *Inscriptions de 'Eneš*, p. 283—288. Späte syrische Inschriften.



91a *Seven unpublished Palmyrene Inscriptions. — By Richard GOTTHEIL. JAOS XXI (1900), p. 109—111, m. 4 Tafeln.*

Sieben Inschriften an Büsten, jetzt in New-York im Besitze der Messrs. A. A. VANTINE & Co. (1, 2) und des Metropolitan Museum of Art.

A.—1. Neben der Büste eines jungen Mannes:

מלכו בר
חננו
חבל.

Vgl. מלכו oben, p. 210. Dieser מלכו ist vielleicht ein Bruder der חבנן.

B.—2. Neben der Büste einer Frau, in kursiver Schrift:

עתי
ברת
עתשור
חבל
שנת
VC XX II
בירח
מבת

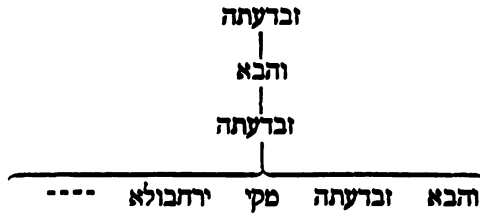
עתשור — עתהשור oder vielleicht עתרשור vgl. NE, p. 348 s. v. Das Datum ist Januar 522 = 211 n. Chr. (nicht 210).

3—5, an Büsten von jungen Männern; sie stammen offenbar aus einem Grabe.

C.—3.	D.—4.	E a.—5.
זברעתה	נפשא	⋮ ⋮ ⋮
בר והבא	דנה	⋮ זי ⋮
בר זברעתה	זברעתה	⋮ אוחי ⋮
די עבד לה זה	בר זברעתה	⋮ עבד ⋮
בא ברה	די עבד לה	E b.—6.
	הבא	חבל
	אוחי	נא---
	חבל	--- בר ---

Steht in D₂ hinter דנה nicht noch קדי Eb gehört vermutlich zu einer (Frauen-?) Büste die mit Ea verbunden war. GOTTHEIL liest die erste Zeile צביו. Nach der Photographie vermute ich darin חבל. נא-- vielleicht zu עשתורגא, אמתגא od. ähnl. zu ergänzen. Im Namen nach בר vermutet G. דקא; sehr fraglich.

Diese Inschriften gehören auch mit En° 91, B, C zusammen. Der Stammbaum ist vielleicht



F.—7. Männliche Büste; kursive Schrift.

עקיבא
 בר עתעקב
 נדיא
 חבל

עקיבא ist für das Palmyrenische neu. Z. 3 liest GOTTHEIL נרבא; meine Lesung ist sicher. Dieser עתעקב נדיא ist wahrscheinlich identisch mit dem עתעקב בר נדיא in Vog 32.



Griechische Inschriften aus Syrien.

- 92 *L'építaphe de Ya'mour d'Ascalon. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil III, § 58, p. 347f.*

Bespricht eine griechische Grabschrift im Museum von Beauvais, die Seymour de RICCI jüngst aufs Neue in RA, Serie III, t. 35, p. 117 herausgegeben hat¹.

Die Inschrift lautet:

Θ Κ
 ΙΑΜΟΥΡΑΣΑΙΩ
 ΣΥΡΟΣΑΚΚΑΛΩ
 ΝΕΙΤΗΣΠΑΛΛΑΙ
 ΣΤΕΙΝΗΑΔΕΛ
 ΦΟΣΑΝΤΩΝΕΙ
 ΝΟΥΣΤΡΑΤΙΩ
 ΤΗΣ(Χ)ΗΓΡΤ

d. h. Θ(εοίς) Κ(αταχθονίοις). 'Ιαμούρ 'Ασάμου Σύρος 'Ασκαλωνείτης Παλαιστίνη ἀδελφὸς 'Αντωνείνου, στρατώτης χόρ(της) ἡ' πρ(αυτορίας).

'Ιαμούρ 'Ασάμου, wie bisher gelesen wurde, ist mir wahrscheinlicher, als 'Ιαμούρας 'Αμου, wie Cl.-Gan. vorschlägt. Soweit ich die Namen auf ας überschaue, gehen die ihnen zu Grunde liegenden Namen auf κ aus. Dass aber ϰϣ¹ auf ein a auslautete, ist kaum denkbar. Die Schreibung ϰϣ¹ zeigt sogar, dass hie und da die Endung u gesprochen wurde. 'Ασαμος ist vielleicht *أَصَمُّ*. Über die Namen von *عصم* s. Ibn Doreid 72, 114.



- 93 *Une nouvelle dédicace à Zeus Héliopolite. Ch. CLERMONT-GANNEAU. Recueil IV, § 5, p. 48—51.*

Die Inschrift Wadd. 2556 will Cl.-Gan. lesen und ergänzen:

[Διὶ Μερίστ](ψ 'Ηλιο)πολί[τ]η, Γάιο[ς]
 Τειμο[?]θέου, <ε>(Ιε)ρεύ(ς) · ἐγένετ(ο τό)
 [δ]ε διὸ ἐπιμελητῶν 'Αβιδβήλου
 δέου κὲ Ζήνων[ος] 'Ι(ασ)λάμο
 υ] ἐκ τὰ τοῦ θεοῦ κὲ τῆς κύμης.

¹ De Ricci bemerkt: *Építaphe haute de Om, 44, large de Om, 22. Elle provient, semble-t-il, de Rome où elle se trouvait au siècle dernier in casa del sig. abb. Chaupy Francese.*

'Αβίδβηλος = עבדבל und wenn Cl.-Gan.'s Ergänzung am Ende von Z. 3 richtig ist, 'Ιάσλαμος = יַסְלִם¹. In ...δέου wird 'Αβδέος = 'Αβδαῖος = עבד² vermutet.



- 94 *Inscriptions grecques de Mésopotamie. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 12, p. 74—87.*

Befasst sich mit einigen Inschriften bei STERRETT, *The Wolfe Expedition to Asia Minor (Papers of the American School etc. vol. III.)*. Für den Anfang von n° 626 schlägt Cl.-Gan. Ζε(δ)αγ(ά)θη statt Ζέ(α) άγ(α)θή vor. Jenes soll תרתי sein; mir wenig wahrscheinlich. N° 631 nach Cl.-Gan.: Μνημ(ε)ῖον 'Αδέου Μαρωνίου... In diesen Namen sei מרן und מרון enthalten.



- 95 *Inscriptions from Kerak. By Major-General Sir Charles WILSON. Palestine Expl. Fund QuSt 1900, p. 69—73.*

- 96 *Inscriptions grecques de Palestine et de Syrie. Ch. CLERMONT-GANNEAU. Recueil IV, § 13, p. 78—87.*

Semitische Namen enthält: N° 1, Βορίχ[ου], d. h. בריך. In n° 4 liest RAMSAY bei WILSON den Namen: ΣΑΝΑΘ ΦΕΛΛΟΥ. Cl.-Gan. vermutet darin ΣΑΝΑ(ΟC) ΟΦΕΛΛΟΥ und identifiziert ΣΑΝΑ mit dem von mir in NE, p. 503 aus dem noch nicht erschienenen dritten Heft von CIS II mitgeteilten מנא². In der Inschrift von Şadad, N 762, p. 748 will Cl.-Gan. Ζεβείδος Αὔθου, d. h. זבדא בר עותו lesen.



- 97 *Reisebericht 1898. Von Professor R. BRÜNNOW. (Fortsetzung). Nachrichten des DPV 1899, pp. 40—42, 56—61, 81—91. — Darüber:*

- 98 *Inscriptions grecques du Haurân. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 18, p. 113—122.*

¹ Der Name יסלם findet sich in den minäischen Inschriften Hal 469, 485, Gl 1068, 1.

² Das Zitat ist nach dem Korrekturbogen, worauf ich p. 500, Anm. 1 hinweise.

Vgl. auch Rev. Arch. 1900 I, p. 156, n° 2 und Rev. biblique 1900, p. 164—166.

n° 6 (p. 41) aus Ğerâš nennt einen Ζαβδίωv Ἀριστομάχου ἱερασάμενος Τιβεριῦν Καίσαρος. — Zu Ζαβδίωv zieht Cl.-Gan. mit Recht מלכין, Μαλχίων und Ἀζιζίων (Wadd. 24130) als Parallelen heran. Diese Endung ίων ist vielleicht griechisch. Für möglich halte ich es aber auch, dass man an die Koseformen *Zabdi*, *Malchi*, *Asisi* (vgl. תבִּיבִי, *habibi*) noch die aramäische Diminutivendung ךְּ fügen.

n° 10 (p. 56) ebendaher: [διὰ] ἐπιμελητοῦ [Διον]υσίου Ἀββαίου. Letzterer Name dürfte einem *גַּבְיִל entsprechen, das wie גַּבְיִל eine Koseform von *גַּבְיִל wäre. Siehe oben pp. 76, 213.

n° 19 (p. 58) aus Der'ât: Ἀβουβάθη ἐτ(ών) δ'. Es ist fraglich, ob es s. v. a. מַבְבָּה, das Cl.-Gan. heranzieht¹, indem er auch auf Ἀβαβάθη *Recueil* I, p. 19 hinweist, oder מַבְבָּה ist. Für Ἀβουβάθη möchte ich dann auf Ἀβουβος, مَبُوب I Macc. 16, 11 ff., für Ἀβαβάθη auf حَبَابَةَ *Tag* I, 197₃, hinweisen.

n° 21 (p. 59). Ἀμασσημία Κόσφου. Cl.-Gan. weiss mit Ἀμασσημία nichts anzufangen, verweist jedoch auf מַבְבָּה und מַבְבָּה. Ἀμασσημία könnte ein gräzisiertes מַבְבָּה sein. Statt Κόσφου vermutet Cl.-Gan. Κοεφου, mit Hinweis auf Κόαιφος RENIER n° 1820. In Κόεφος, Κόαιφος sehe ich كُحَيْف.

n° 24 (p. 60). AZIZEOCAIDACYΛ... BRÜNNOW teilt es in Ἀζίζεος Αἰδασυλ ab. Vielleicht ist Ἀζίζος Σαῖδα... (Cl.-Gan.) zu lesen. Das wäre מַבְבָּה und מַבְבָּה.

n° 25 (p. 60). Ζαννάθη. Scheint nicht richtig abgeschrieben zu sein; ist vielleicht auch vorn nicht vollständig. Es könnte מַבְבָּה darin stecken; eine Verbesserung zu Μεζαββάθη = מַבְבָּה (vgl. oben p. 206, Anm. 2) wäre zu gewalthätig.

n° 27 (p. 60). Mit AIBHCNO weiss ich ebensowenig etwas anzufangen wie Cl.-Gan.

n° 28 (p. 60). Αὔδης; von أُوْدُ oder أُوْدُ (Ibn Doreid, p. 245). ZDMG LIII, p. 16 sieht PRAETORIUS in מַבְבָּה GI 618₃₇, ein Hypokoristikon = מַבְבָּה, מַבְבָּה. Einen modernen Namen Audo = حَبُوب oder عبد الله gibt es². Der Mann scheint Nestorianer zu sein, und im Ostsyrischen, besonders dem modernen, entspricht der Übergang von

¹ Cl.-Gan.'s Bemerkung, dass NE, p. 500 noch Sim D 27 (= 59) nachzutragen sei, ist nicht richtig, da hier מַבְבָּה steht und dies p. 205 s. v. angeführt ist.

² Verfasser eines *Dictionnaire de la langue chaldéenne*, Or. Bibl. XI, 1847.

ab, *'ab* in *au* der Regel, für das vorislamische Arabisch ist diese Form wenig wahrscheinlich.

n° 29 (p. 61). Ὀμενάθη = Ὀμαινάθη Wadd 2203 b (Cl.-Gan.) = ܐܡܢܐܬܐ.

n° 30. Μαλεχάθη Αὐσάλλου = מלכ'ת בת אשאל.

n° 32 (p. 81). Ὀμεάθη Θεάδου Καίου. — Ὀμεάθη = أُمَيَّة, hier als Frauennamen, wenn nicht, wie Cl.-Gan. meint, Ὀμε(ν)άθη zu lesen ist. Das Folgende möchte Cl.-Gan. zu Θειμαδουσάρους emendieren.

n° 39 (p. 83), aus Boṣra. Ἀνάηλος Θαίμου. Der erste Name = ܐܢܐܬܐ. Cl.-Gan. sieht darin ܐܢܐܬܐ, dann müsste man aber ANN statt ANA lesen. Θαίμος = كَيْم.

n° 41 (p. 83), aus es-Sueidah. Χάλιπος Ὀδαινάτου. — Χάλιπος vielleicht von خلف, aber durch die griechischen Namen auf ἵππος beeinflusst. Ὀδαινάτος mit τ, wie in Χαμράτη (Cl.-Gan.); vgl. dazu noch Ὀβαίσατος — ܐܒܝܨܐܬܐ (Wadd. 2364).

n° 46 (p. 85). Χάμμος Γεαρήλου = ܚܡܡܐ ܒܪ ܓܝܪܐܘܠ. Bei Wadd 2105, dem Pendant zu dieser Inschrift (Cl.-Gan.), steht Γαιρήλου. In ܚܡܡܐ sieht Cl.-Gan. mit Recht ܚܡܡܐ, vgl. NE, p. 212, Anm. Ebenso deutet er gut ܚܡܡܐ: ܚܡܡܐ.

n° 47 (p. 85). Σάδος Χαάλου; = سَعْدُ بْنُ خَالٍ? Cl.-Gan. sieht in Χαάλου eine Corruptel von Χαάμου.

n° 51 (p. 86). Δαρίος Ἀγμάμου. Der zweite Name dürfte verderbt sein, vielleicht aus Ἀγμάλου (Cl.-Gan.).

n° 53 (p. 87). Πόντιοι Οὐρος κέ Τάνηλος κέ Γάφαλος υἱὸς Γαφάλου. — n° 54. Πόν(τιοι) Ἀλέξανδρος Βερενικιανοῦ καὶ [Γά]φαλος Διοδότου καὶ Ἄδδος Μά[λχου] καὶ Μάξιμος Ἄδδου καὶ Αἰλαμος Μάλχου. — Οὐρος = حُور. — Τάνηλος ist schwierig. In M 16, steht ܚܢܒܥܐ, aber dieses ist verdächtig, schon wegen ܒܥܐ statt ܒܠ. Etwa ܐܢܐܬܐ? Γάφαλος ist häufig. Von جفل hat das Arabische keinen Personennamen, von مُعْفَل hingegen finden sich die Namen مُعْفَل, مُعْفِلَة, مُعْفِل, مُعْفَل (Tağ VIII, p. 47f.). — Ἄδδος St. ܐܕܕ? vgl. die Namen ܐܕܕ̄ und ܐܕܕ̄ܐ. ܐܕܩܐ, das Cl.-Gan. heranzieht, ist nicht sicher. In Eut 126 kann ܐܕܩܐ gelesen werden, und in Mül D 36 steht ܐܕܩܐ = ܐܕܩܐ.

n° 57 (p. 88). Ἀκα(βα)ῖος Χασέτου. Das erstere = ܐܩܒܐ? vgl. ܐܩܒܐ, ܐܩܒܐ. Im zweiten sieht Cl.-Gan. ܐܩܒܐ = ܐܩܒܐ; wenig wahrscheinlich.

n° 58 (p. 88). [᾿P]άββηλος Ἄδ[δου].

- 99 *E. KALINKA. Inschriften aus Syrien. Jahreshefte des Oesterreichischen archäol. Institutes zu Wien III (1900), Beiblatt, Sp. 19—36.*

Die Inschriften sind nach Abklatschen Alois MUSIL's mitgeteilt und erörtert. — 1—3, Inschriften aus Qarjetein, von denen zwei bereits bekannt sind. Dem Herausgeber ist Cl.-Gan.'s Artikel in *Études* II, p. 99 ff. entgangen, in dem er Faksimiles neuer Abklatsche giebt. 4—6 aus der Elias-Basilika in Medaba. 7, Meilenstein an der Römerstrasse Medaba-Kerak. 8, 9, Meilensteine, 2¹/₄ bzw. 2¹/₂ Stunden WNW von Palmyra. 10—12 auf der Strasse von Palmyra nach Qal'at el-Bēda. 13—47 jetzt in Hōms. 48—50 in Zaidal, 35 Minuten O davon entfernt. 51 f. in Schech Aḥmed (4¹/₄ St. NO von Hōms). 53 in Kinja (6 Stunden WSW von Hōms. 54 = CIL III, Suppl. 6660.

Viele der Inschriften sind bereits bekannt, auch sonst fällt für die semitische Onomatologie wenig ab. In Meilenstein 8 heisst es „a Palmyra euntibus Beriarac“, nach dem Herausgeber = Beroea(?).

13, Σαμισιγέραμος ὁ καὶ Σείλας [— שמשנרם די מתקרא שאיל]. — 15, Ἰάμιχος Γαρμήλου. יאמאל ist bis jetzt nicht belegt. — 29, [Ἰά]μ[λι]χος Γαύρου. — 34, IOAMAPAB? Etwa IOAMAPAC = יתעאמ? — 37, Ἰούλιος Σόαιμος Ἀμφίονος. Der zweite Name ist سَكِيم, vgl. Ibn Doreid, p. 138₅. — 39, ...ερσος Ἀλίμου καὶ ... Ἀ]δώνου. — Αλιμος ist wahrscheinlich حَلِيم. Ob die Ergänzung Ἀδώνου richtig ist, ist mir fraglich.

Für die Inschriften auf den Altären Wadd 2627 (Vog 124) wird bestätigt, dass Ἀνάνου Μάλαχου mit Ἀνανίδος Μάλαχου abwechselt (Sp. 24).



- 100 *Eugen BORMANN. Neue Militärdiplome des Museums zu Sofia. Jahrbuch des Österreichischen archäol. Institutes III, p. 11—32.*

Bietet auch einiges über die römischen Heerkörper aus und in Syrien.



- 101 *J. GERMER-DURAND. Épigraphe palestinienne. Rev. bibl. IX, p. 91—95. Vgl. auch p. 307.*

Teilt griechische Inschriften mit, von denen nur eine ein semitisches Wort enthält. Sie ist z. Z. in die südliche Mauer der grossen Moschee zu Damaskus, 30 m vom Minaret, eingefügt: Μητροφάνης Φιλίππου ὁ πρῶτος ἀρχιερέων μετὰ Διονυσίου ἀδελφοῦ καὶ Ἀννίου συντρόφου καὶ Σελαμάνους τοῦ ἀρχιμαγείρου.

Σελαμάνης = שֶׁלַמַּן.




- 102 *Beiträge zur nordsemitischen Onomatologie. Von Dr. H. P. CHAJES. Sitzungsberichte der Kais. Akad. d. Wissensch. in Wien. Phil.-hist. Cl., Bd. CXLIII (1900), IV. 2+50 SS. 8°.*

Stellt seltenere Namen aus der älteren rabbinischen Litteratur zusammen und zieht Namen aus Inschriften zum Vergleiche heran. Das Verzeichnis der jüdischen Namen ist nützlich; die Vergleiche sind nichts wert, da Ch. die heterogensten Dinge zusammengeworfen hat. אַבְרָם wird mit nab. אַבְרָם (= אַבְרָם) zusammengestellt, אַדָּם (aus אַדָּם) mit palm. אַדָּ (aus אַדָּעַבַל), אַיִם (aus אַיִם אֶתְרָה oder אַיִם) mit dem n. pr. f. אַמָּה, אַמָּוֶלֶם mit nab. אַמָּכָלוּ (= אַמָּכָלוּ). Diese Beispiele nur aus א.



Südarabische Inschriften.

Herr Prof. HARTMANN stellte mir freundlichst eine Photographie zur Verfügung, die Herr BURCHARDT nach einem ihm in Şan'a angebotenen Steine mit Bild und Inschrift aufgenommen hat. Das Bild zeigt wie Louvre 4¹, Marseille 6, 7² einen Kameelreiter; die Darstellung ist auf der Photographie nicht in allen Teilen deutlich. Am oberen Rande des Steines ist als Verzierung ein viermal wiederholtes  ein-

¹ *Revue d'assyriologie* I, p. 53, Taf. 1.

² RA 1899 II, p. 9f.

Lidzbarski, *Ephemeris* L

graviert, darunter sieht man in jüngeren sabäischen Charakteren, die der Schrift der Denkmäler 'Alhân Nahfân's sehr nahe stehen:

Die Inschrift ist vollständig, nur zwei Buchstaben sind teilweise undeutlich. אָסָמָה בן עַמְרָם, d. h. أُسَامَةُ بْنُ عَامِرٍ, ist sicher. أُسَامَةُ ist hier zum ersten Male aus einer südarabischen Inschrift belegt. Auf עַמְרָם folgt אֲשֶׁר בן אֲשֶׁר; בן steht nicht dazwischen. Die wahrscheinlichste Lesung ist אֲשֶׁר בן אֲשֶׁר. Die Stammeszugehörigkeit wird im Sabäischen gewöhnlich durch בן אֲשֶׁר ausgedrückt, doch finden sich auch Nisbebildungen, vgl. ZDMG XXXVII, p. 334f. Also könnte אֲשֶׁר בן אֲשֶׁר einer vom Stamme אֲשֶׁר, דְּעָמָם sein. Diese Angabe würde man jedoch hinter dem ersten oder letzten Namen erwarten. Nun könnte allerdings אֲשֶׁר בן אֲשֶׁר eine Orts- und אֲשֶׁר בן אֲשֶׁר eine Stammesbezeichnung sein; für wahrscheinlicher halte ich es jedoch, dass אֲשֶׁר בן אֲשֶׁר = النَّجَار = الدَّعِمِيُّ ist². Diese Angabe des Berufes kann sich auf den Sohn, wie auf den Vater beziehen; im ersteren Falle wäre in אֲשֶׁר בן אֲשֶׁר der Stamm genannt. DERENBOURG transkribiert RA 1899 II, p. 10 אֲשֶׁר mit Asadân; aber einen Namen الأَسَد gibt es nicht, wohl aber الأَسَد³, also Asdân.

Es wäre auch denkbar, dass der Strich nach א am Ende von Z. 1 kein Buchstabe ist, dann könnte man אֲשֶׁר בן אֲשֶׁר lesen; aber die andere Lesung ist in jeder Hinsicht wahrscheinlicher. Die Inschrift ist also zu übersetzen: „Usāma, Sohn des 'Āmir, der Tischler, vom Stamme Asdân (El-Asd)“, oder „Usāma, Sohn des 'Āmir, des Tischlers, Sohnes des Asdân“.



103 *Bemerkungen zu dem Ersatz des Artikels durch das Pronomen.*
Von Hugo WINCKLER. ZDMG LIII, p. 525—533.

104 *Der angebliche Ersatz des Artikels durch das Pronomen.* Von
D. H. MÜLLER. WZKM XIII, p. 363—369.

¹ Hal 404¹, ZDMG XXX, p. 692, Ibn Doreid, p. 256¹⁶, Hamdāni, *Ġātra*, Index p. 14r s. بنو الدعام.

² In Gl. 867 (MORDTMANN, *Himjarische Inschriften*, p. 28) scheint אֲשֶׁר בן אֲשֶׁר ein Beiname zu sein.

³ Ibn Doreid, p. 231² und 283⁹ (= الأزد).

- 105 *Zu Winckler's Aufsatz in dieser Zeitschrift Bd. 53, S. 525ff.*
 Von Frans PRAETORIUS. ZDMG LIV, p. 1—7.
- 106 *Artikelhafter Gebrauch des Personalpronomens und Verwandtes*
im Semitischen. Von H. RECKENDORF. ZDMG LIV,
 p. 130—136.
- 107 *Šams=Göttin.* Von Hugo WINCKLER. ZDMG LIV, p. 408—420.

In *Altorientalische Forschungen* I, p. 335¹, *Mitteilungen der Vorderas. Ges.* 1897, pp. 343, 349 und *Orient. Litteraturstg.* 1898, col. 20 hat WINCKLER behauptet, dass in dem häufigen šmšhmo , šmšhmo , šmšhmo , in šmšhmo Gl. 394f., šmšhmo Gl. 1076¹⁴, šmšhmo Gl. 554^{2,5}, 618⁸ und šmšhmo Gl. 618⁷⁵ das Suffix im Sinne eines determinierenden Artikels stehe. Dieser Ansicht trat PRAETORIUS in ZDMG LIII, p. 2 ff. entgegen. In den angeführten Arbeiten wird die Frage weiter erörtert. In n° 103 verteidigt W. seine Auffassung, besonders aus Gl. 394f. und 554, 618. Für šmšhmo , šmšhmo gibt er jedoch seine frühere Erklärung auf, sieht hier in den Suffixen eigentliche Genitive, fasst aber šmš im allgemeineren Sinne „Göttin“ auf, wie Ištar im Assyrischen. Letzteres führt er in n° 107 weiter aus. In nn° 104, 105 zeigen MÜLLER und PRAETORIUS, dass keine Notwendigkeit vorliege, in jenen Affixen etwas anderes als Possessiva zu sehen. Pr. hebt hervor, dass Gl. 394f. überhaupt nicht herangezogen werden dürfe, da GLASER selbst die Richtigkeit seiner Kopie angezweifelt habe. In n° 106 wendet sich RECKENDORF gegen W.'s Äusserung, dass in šmš und ähnlichen Wendungen das Suffix kein Genitiv, und dass ein Eigenname kein šmš sein könne.



- 108 D. H. MÜLLER. *Die Etymologie der Wurzel* šmš . — *Die Etymologie des Wortes* šmš . — *Das dunkle Wort* šmš — *Postcouriere im Sabäischen.* — *Die Etymologie von* šmš .
 WZKM XIII, p. 393—397.

¹ Dieser Band ist mir nicht zugänglich.

Sucht die genannten Wörter in den beiden Inschriften am Damme von Ma'rib zu erklären. Das Verb מָשַׁח Gl 554⁷² und das Nomen מָשַׁח 554^{8,23,73} 611⁵⁸ מָשַׁח 554²⁸, מָשַׁחוּ 618¹¹¹ wird mit dem in den Schlussformeln häufigen מָסַר zusammengebracht. Ebenso wie bei שָׁשׁ (he) und עָקַר gingen auch dort die Bedeutungen „Wurzel, Fundament“ neben „entwurzeln, zerstören“ einher. — In מָרַסַת Gl 554²⁹ 618⁴⁴ sei מָרַסַת eine Transposition von מָרַס, das nach ضَمَّرَ pl. ضَمُورٌ etwa „mit Steinen ausmauern“ bedeute. — מָזַם Gl 618²³ sei مَزَمَ „Kameel mit geschlitzten Ohren“, vgl. auch ZDMG XXIX, p. 611. — בָּרַדָן Gl 618⁴⁸ wird als „Postkurriere“ (بَرِيد) gedeutet. — Zu מַחֲשַׁכַת Gl 618⁸⁸, etwa „Bundesfreundschaft“, sonst auch „Gemahlin“, wird hebr. חֲשַׁק herangezogen.



109 H. WINCKLER. *Der interrex bei den Sabäern. Altorientalische Forschungen. Zweite Reihe, Bd. II, p. 351—353.*

מְשַׁח בֶּן הַרְמַנָּה in CIS IV, 83₃f. wird übersetzt: „weil er ausgerufen wurde zum mušahhir zwischen den beiden jahren“. Im Mušahhir sieht W. einen für die 5 ἐπαγόμενοι eingesetzten Interrex der die Wahl des Eponymus für das folgende Jahr geleitet habe.



110 M. HARTMANN. *Kleinere Mitteilungen. 4. نُبَّع = 𐩦𐩣𐩪. ZA XIV, p. 331—337.*

H. sucht zu zeigen, dass نُبَّع ursprünglich als der Name einer bestimmten Person erscheine und erst bei den Nordarabern aus بَتَّع, mit Anlehnung an نُبَّع — نُبَّع, entstanden sei. Ich halte diese Erklärung für möglich, nicht wie HARTMANN und MORDTMANN für gesichert. نُبَّع findet man in der That ursprünglich als Eigennamen, es könnte aber eine Abkürzung von تَبَعَكَ، تَبَعَالُ sein. Dabei ist es nicht nötig, dass تَبَعَالُ von Hause aus tobba'il gesprochen wurde, denn bei solchen Abkürzungen treten starke Veränderungen ein, vgl. p. 213. تَبَّع braucht auch nicht = نُبَّع, zu sein¹, vgl. بَلَّعَكَ، بَلَّعَكَ، بَلَّعَكَ. Übrigens traue

¹ Siehe auch Ibn Doreid, p. 258¹¹.

² Dabei könnte das einmal durch den Koran populär gewordene نُبَّع auch hie

ich es einem 'Abid b. Sarija, Wahb b. Munabbih und den anderen himjarischen Antiquaren zu, dass sie aus einem **תבעאל א---**, sagen wir **תבעאל אקרן**, einfach einen **تابع الاقرن** machten!

תבע findet sich ausser in den Personennamen **תבערכ, תבעאל** und **תבע היםעאל ודוסם** auch sonst in den südarabischen Inschriften: **ובא[רהמו]** „und es folgte Haisa'11 und Daus^m“ Obne₃, in den Ortsnamen: **מחומינה[ין] יפע ומתבעם** Hal 43₄, **וארהמו תבעם** CIS IV, 40₅ und im dunklen **תבעת מרתר שמשם** Hal 100₁, WZKM X, p. 151¹.



III *Sabäisch* **נרב** „Person“. Von Franz PRAETORIUS. ZDMG LIV, p. 37f.

נרב, pl. **נרבת**, **נריבת** CIS IV, 95₄, Bibl. nat. 1₄,₅ Mars. 18, 12 CIS IV, 87, SD 1₅ sei nicht von **جرب** (**جَرِيْب**, **جَرْبَة**), sondern von **جرم** (**جِرْم**, **جَرِيم**) abzuleiten und bedeute etwa „Person, Körper“. Wort und Bedeutung hätten sich in **נרב** des Tigrē erhalten. — Dasselbe **נרב** liegt auch in **נרבתהמו** [נרבתהמו] Gl 863₅ (Berlin, VA 2677) vor, dagegen ist **נרבתהמו** in CIS IV, 105₃ nach WZKM X, p. 154 zu streichen.

PRAETORIUS hätte seine These auf **נרב** stützen können, das bereits EWALD mit **كرم** zusammengebracht hat². Auch in dem vielerörterten **עבר**, pl. **נעברת**, sehe ich ein aus **ב** entstandenes **ב**; wie bei **נרב**, **נרב** und sonst⁴ hat auch hier **ב** auf den Wechsel eingewirkt. **עבר** von **عمر** abgeleitet, „bebaute Länderei(en)“, „Besitzung(en)“ passt für alle Stellen⁵ ausgezeichnet⁶.

und da ein richtig überliefertes **تابع** aus den Handschriften verdrängt haben. Es ist mir aufgefallen, dass bei Ibn Doreid p. 311 f. neben **تابع بن فلان** nur **تابع** **بن فلان**, aber nicht **تابع بن فلان** vorkommt. Hier könnte manches **تابع** (بن) aus **تابع** (بن) verderbt sein.

¹ Dazu jetzt noch **תבעם** [?] CIS IV, 192 und **תבעם** 287₉.

² HÖFER's Zeitschrift I, p. 303; vgl. auch ZDMG X, p. 55; PRAETORIUS, *Beiträge* III, p. 40; ZDMG XXX, p. 704.

³ PRAETORIUS, *ebda.*, p. 20, ZDMG XXIX, p. 614, SD, p. 49, KUHN's *Literaturblatt* III, p. 112*, CIS IV, p. 37, MORDTMANN, *Himjarische Inschriften*, p. 18.


⁴ Vgl. BARTH, *Etymologische Studien*, p. 32.

⁵ **עברו** CIS IV, 37_{5,6,8} 90₇, **עברום** Hal 252₅, **עברומו** CIS IV, 24₄, **עברו** 37₇ (Reh. 1, 2, 5, Z. 6, ZDMG XXX, p. 682); **עברומו** SD 15₃; Pl. **עברת** CIS IV, 37₃ SD 12_{5,12} Hal 49₇.

⁶ Auch **עברומו** כל Gl 830₁₂ 1076₁₁ (1082₁₁) liesse sich aus **عمر** deuten, etwa „für die Dauer ihres Bestandes“.

II2 *Südarabische Studien. Von W. FELL. 1. Zur Erklärung der sabäischen Götternamen. ZDMG LIV, p. 231—259.*


Die Epitheta der südarabischen Götter bestehen aus: 1) דָּ (דֵּת) und einem Nomen, 2) בעל (בעלת) und einem Nomen, 3) einem einzigen Worte in einer Nominal- oder Verbalform. FELL sucht zu zeigen, dass nur die Nomina in der zweiten Gruppe als Ortsnamen aufzufassen, alle übrigen hingegen Nomina oder Verba sind, welche die Natur und Wirksamkeit der Gottheit bezeichnen. Auch in מתבנמן, מתבקמ and מתבמִדֵּב gebe נמין, קבמ und מִדֵּב den Wirkungskreis des Gottes an. — Für die dritte Gruppe stimme ich FELL unbedingt bei. Auch in einigen Epitheta mit דָּ wird das Nomen ein Appellativ sein, so wahrscheinlich in דֵּת חמים und דֵּת בעדנמ; ob bei allen, darüber habe ich bis jetzt zu keinem bestimmten Urteil gelangen können. Ich behalte mir eine eingehende Erörterung dieser Frage vor. — Durch FELL's ganze Arbeit zieht sich der Fehler, dass er ausser Acht gelassen hat, dass gewiss auch im Sabäischen die Determination festen Gesetzen gefolgt ist. In אלהמו בשר (p. 249), שימהמו שמע (p. 250), וב טראשמ שהר (p. 254, Anm. 2) kann בשר, שמע, שהר kein einfaches Attribut sein, denn in diesem Falle müsste es determiniert sein. Eben- sowenig kann בית אלה שעידם „der Tempel des Gottes, des Seligen“ heissen (p. 250). Es kann nur sein „des Gottes des (oder: von) שעידם.“

Zu der Bemerkung über מותבה und תרישא (p. 237, Anm. 1) s. oben p. 194. — S. 244, l. „einen Knaben und drei Töchter“. נופתם =  (p. 257), also = جنف is mehr als gewagt.



II3 *D. H. MÜLLER. Die Inschrift von Nakḥ-el-Hagar. WZKM XIV, p. 173f.*

HOMMEL hat in seiner Schrift *Die Südarabischen Altertümer des Wiener Museums*, p. 20f. ein Faksimile der Inschrift von Nakḥ-el-Haḡar nebst Erklärung gegeben. MÜLLER berichtigt HOMMEL's Lesung an sieben Stellen. Nach diesen Korrekturen lautet der Text¹:

¹ In den Typen suchte ich mich an die Tafel in ZDMG XXVI anzuschliessen. Für das  mit dreieckigem Kopf (s. oben, p. 124₇) ist keine Type da.

und $\bar{\text{š}} = \bar{\text{n}}$ sein. Also schlage ich die Gleichung $\text{עָשָׂנָם} = \text{אָתָל}$ „radices“ vor. Auch für das Verb עָשָׂן passt أَثَل , أَثَل sehr gut. Sollte übrigens nicht auch פָּתַלֵם von فَتَن herzuleiten sein? Vgl. $\text{فَيْتَن} = \text{نَجَار}$.



II5 D. H. MÜLLER. *Die Formel der jüdischen Responsenliteratur und der muhammedanischen Fetwâs in den sabäischen Inschriften.* WZKM XIV, p. 171.

In ZDMG LIII, p. 645 ff. wies GOLDZIEHER darauf hin, dass einige Wendungen in der jüdischen Responsenliteratur den arabischen Fetwas entlehnt sind. Zu $\text{פַּעַל דְּלֶךְ פְּתָאמָא} = \text{فَعَلَ ذَلِكَ مُثَابًا}$ — $\text{ولِينْعَمُ بِذِكْرِ مَا عِنْدَهُ فِي ذَلِكَ مُثَابًا}$ — zieht MÜLLER aus sabäischen Inschriften die Sätze: $\text{חלפן לתובן שעבהו והגדהו תוב ינעמן}$ (Hal 147, f.), פל יתובנה (Hal 149, 2 f.) und $\text{חלפן ליתובנהמו תוב ינעם}$ (Hal 147, f.) (Hal 147, f.), $\text{חלפן ליתובנהמו תוב ינעם}$ (Hal 149, 2 f.) und פל יתובנה (Hal 149, 2 f.) (Hal 149, 2 f.) heran, um zu zeigen, wie alt diese Formeln sind.



Archäologische Arbeiten und Funde.

Andauernd und systematisch wird jetzt nur in Carthago und in Palästina gegraben. Dort setzt DELATTRE seine Grabungen in der Nekropole, die sich vom St.-Monica-Hügel nach Süden hinzieht, fort. Seine Berichte siehe oben, pp. 37 f., 170. Ausführlichere Fundberichte mit zahlreichen Abbildungen veröffentlichte er im *Cosmos* 1899 f., (auch in Separatabzügen ausgegeben, mir nur aus diesen bekannt):

Carthage. La nécropole punique, voisine de la colline de Sainte-Monique. Le premier mois des fouilles. Janvier 1898. Par le R. P. DELATTRE. Paris 1899, 4°, 21 SS.

Carthage.—Nécropole punique voisine de Sainte-Monique. Second mois des fouilles (février 1899). Par le R. P. DELATTRE. Paris, o. J. 4°, 23 SS.

Carthage.—Nécropole punique voisine de Sainte-Monique; troisième mois des fouilles. (Nach CR 1900, p. 534).

Inscriptions sur terres cuites et menus objets, trouvées à Carthage, 1899—1900, 8° (Extrait de la Revue Tunisienne). Nach CR, ebda.

Musté Lavigerie de Saint-Louis de Carthage. Publications des Pères Blancs (Tunis 1900, 8°). Nach CR, ebda.

An einer anderen Stelle derselben Nekropole, in der Nähe von Dermesch¹, gräbt seit einiger Zeit P. GAUCKLER für das Bardomuseum. Vgl. *Découvertes à Carthage; Note de M. GAUCKLER*. CR 1899, p. 156—165, ferner BERGER's Mitteilung *ibid.*, p. 335 über die dort gefundenen Totenmasken, und En° 56, wo auch über die anderen in den Gräbern gemachten Funde berichtet wird².

A propos des fouilles de M. Gauckler à Carthage; par M. Léon HEUZEY CR 1900, p. 16—22. (Über Bruchstücke eines Elfenbeinkammes mit eingravierten ägyptischen und assyrischen Götterfiguren, ferner Rasiermesser mit der phönizischen Palmette).

Note sur le plaustellum poenicum; par le Dr. E.-T. HAMY. *Ibid.* p. 22—26 (sucht das von VARRO beschriebene *Plaustellum Poenicum* nach dem noch jetzt in Tunisien angewandten Dreschwagen (*harrita = carretta?*) zu erklären).

Der Schiffsleutnant DE ROQUEFEUIL veröffentlichte einen dritten Bericht über seine topographischen Untersuchungen zur Ermittlung der Lage der alten Häfen Karthagos:

*Recherches sur les ports de Carthage (3^e partie), par M. DE ROQUEFEUIL, lieutenant de vaisseau*³. CR 1899, p. 19—38 mit einem Plan. (Die ersten Berichte: CR 1898, pp. 20 ff., 653 ff.). Er untersuchte die Küste von Bû Sa'ïd bis zum nördlichsten Punkte des Kothon, ohne da Spuren von Hafenanlagen zu finden.

Seine Arbeiten wurden vom Schiffsfähnrich HANTZ fortgesetzt, der südlich von El-Krâm Reste eines künstlichen Hafens mit Molen entdeckte:

Note sur les recherches sousmarines aux alentours de Carthage par M. l'enseigne de vaisseau HANTZ. CR 1900, p. 53—78 mit 4 Tafeln.

Colonel MONLEZUN. *Topographie d'Hadrumète (Sousse)*. RA 1900 I, p. 195—215. Untersuchungen über die Lage und Ausdehnung Hadrumetums von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart.

In der Nähe von Larnaka (Kition) wurde ein Broncewagen gefunden, der als Kesselträger gedient zu haben scheint. FURTWÄGLER weist auf die Ähnlichkeit dieses und anderer gleichfalls auf Cypern gefundenen Ge-

¹ Vgl. A. VELLARD, *Carthage autrefois, Carthage aujourd'hui*, p. 93.

² Unter den Funden ist auch eine lateinische Weihinschrift, deren Widmung *Jovi Hammoni Barbaro Sylvano* lautet. Die Stifter sind die zwölf Priester des Gottes, an deren Spitze eine *mater sacrorum* genannt ist (p. 160).

³ Daraus machte die *Orientalische Bibliographie* (XIII, 2405) einen Herrn VAISSEAU DE ROQUEFEUIL!

räte mit den I Kön. 7, 27—39 beschriebenen מזבז im salomonischen Tempel hin:

Über ein auf Cypern gefundenes Bronzegerät. Ein Beitrag zur Erklärung der Kultgeräte des salomonischen Tempels. Von A. FURTWÄGLER. *Sitzungsberichte der phil. und hist. Cl. der Akad. d. Wiss. zu München* 1899, II, p. 411—433. Vgl. auch

B. STADE. *Die Kesselwagen des salomonischen Tempels I. Kö. 7, 27—39.* ZATW XXI (1901), p. 145—188.

Dr. LORTÉ beabsichtigt Ausgrabungen im Heiligtum des Adonis und der Astarte in Afka im Libanon (Baedeker⁴, p. 377) zu unternehmen. CR 1899, pp. 335, 423.

P. RONZEVILLE hat die Ruinen von Deir el-Qal'a (Baedeker⁴, p. 318) untersucht:

Note sur les ruines de Deir-el-Qal'a, par le R. P. RONZEVILLE. CR 1900, p. 232—259. Er sucht da Reste phönizischer Tempel- und Grabanlagen nachzuweisen und empfiehlt Grabungen vorzunehmen.

Baal-Arvad, d'après la numismatique des rois phéniciens d'Arvad, durant la période préalexandrine (450 à 332 avant J.-C.) par le Docteur Jules ROUVIER. JA 1900 II, p. 347—359. („Conclusion. Baal-Arvad ne fut autre que Dagon ichthyomorphe. Cette divinité ascalonienne s'est plus tard transformée en Poseidon, avec les progrès de l'hellénisme sous la domination des Séleucides“).

BLISS' Berichte über seine Ausgrabungen in Tell Zakariâ, Tell es-Sâfi, Tell eġ-Ġudeide und Tell Sandaġannah siehe oben p. 54 ff., p. 179 ff. Vgl. auch *Neue Ausgrabungen der englischen Palästina-Gesellschaft. Von Baurath Dr. C. SCHICK.* Mitth. d. DPV. 1899, p. 14 f. und *Fouilles anglaises*, Rev. bibl. IX (1900), pp. 112—114, 290—292, 450 f., 607—609. Dazu noch: *The Rock-Cuttings of Tell Zakariya.* By R. A. Stewart MACALISTER. Pal. Expl. F. QuSt 1899, p. 25—36.

A Visit to Tell Zakariya. By Major-General Sir Charles W. WILSON. Ibid., p. 334—338 mit einer Tafel.

Über sonstige Arbeiten und Entdeckungen in Palästina, siehe oben p. 56, p. 178 ff. Ende 1897 wurde $\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Jerusalem ein Felsengrab aus hasmonäischer Zeit mit reichverziertem Portal und mehreren Grabkammern entdeckt. Vgl. *Felsengrab bei Jerusalem.* Von P. PALMER. Mitth. d. DPV. 1898, p. 39—42.

Fr. H. VINCENT. *Un hypogée juif.* Rev. bibl. VIII, p. 297—304.

On a Rock-tomb north of Jerusalem. By R. A. Stewart MACALISTER. Pal. Expl. Fund, QuSt 1900, p. 54—61 mit 4 Tafeln. — Sonstiges aus Palästina:

Reports by Dr. Conrad SCHICK. Ibid., 1899, p. 36—42 mit 4 Tafeln. — IV. *The North Wall of Jerusalem*, p. 38. — V. *Abraham's Oak at Hebron*, p. 39. — VI. *Ancient Rock-cut Jewish Wine-presses at 'Ain Kârim*, p. 41 (6½ km. WSW von Jerusalem, Baedeker⁴, p. 112).

Discovery of a Sulphur Spring and Bath on the Bank of the Jabbok. By Gray HILL. Ibid., p. 45.

A Remarkable Cistern and Newly Discovered Spring at Aisâwiyeh. By Gray HILL. Ibid., p. 45—47. (*El-'Îsâwije*, zwischen Jerusalem und 'Anâtâ, Baedeker⁴, p. 115).

Narrative of a Journey East of Jebel ed-Druse. By Mark SYKES. Ibid., p. 47—56.

The Dragon Well. By Ph. BALDENSPERGER. Ibid., p. 57. — *Note on the „Dragon Well“.* By the Rev. John THOMAS, p. 57f. (Über SCHICK's Identifikation der Drachenquelle (Neh. 2, 13) mit der *Birket es-Sultân*).

„*The Upper Watercourse of Gihon*“. By the Rev. Andrew J. GREGG. Ibid., p. 64.

The Ancient Road from near the Present Bab es Zahare. By the Rev. Andrew J. GREGG. Ibid., p. 65. (Gemeint *Bâb es-Sâhire*, das Herodesthor).

The Valley of Hinnom. By the Rev. W. F. BIRCH. Ibid., p. 65—67.

Pisgah. By the Rev. W. F. BIRCH. Ibid., p. 67—69. — *Baalgad*, p. 69.

The Boards of the Tabernacle. By Professor Theo. F. WRIGHT. Ibid., p. 70.

The Ruins of the Herodian Jericho. By the Rev. J. E. HANAUER. Ibid., p. 127f.

Note on Gibeon, Nob, Bezek, and the High-Level Aqueduct to Jerusalem. By the Rev. Andrew J. GREGG. Ibid., p. 128f.

The Tomb near the Skull Hill, Jerusalem. By Miss C. HUSSEY. Ibid., p. 130f.

Reports by Dr. Conrad SCHICK. Ibid., p. 213—217. — I. 1. *A Stone Pillar, partly quarried*, p. 213. (NW von Jerusalem, 1¼ Meile vom Jaffathor wurde eine Säule aus herodianischer Zeit entdeckt, die an der oberen Hälfte bearbeitet ist, während sie unten noch am natürlichen Felsen haftet). — 5. *A Curious Stone Basin*, p. 214. (Eine Steinschale mit drei Füßen, von einem Bauer nach Jerusalem gebracht; soll in einem Grabe gefunden sein). — II. *Contributions to the Study of the Ancient City Walls of Jerusalem*, p. 215.

Note on the Site of the Temple. By Vicomte François de Salignac FÉNELON. Ibid., p. 272.

Note on the Twelve Stones from the Jordan. By the Rev. W. H. B. PROBY. Ibid., p. 273.

Scheme for Finding the Sepulchres of David. By Rev. W. F. BIRCH. Ibid., p. 273—276.

Reports from Galilee. By Dr. G. SCHUMACHER. Ibid., p. 339—343. *Syria Ottoman Railway Company.* (Funde von Altertümern beim Bau der Haifa-Bahn).

Reports by Dr. Conrad SCHICK. Ibid. 1900, p. 61—65 mit zwei Tafeln. — *I. Jacob's Well*, p. 61.

A Note on the „Holy Stone“ in the Dome of the Rock. By R. A. Stewart MACALISTER. Ibid., p. 103f. (Über die *Balâfat eġ-Ġenne*; die Platte mit den Messingstiften erinnere an die Steinplatten mit aufgeschlagenen messingnen Gedenktafeln in abendländischen Kirchen; daher rühre sie vielleicht von den Kreuzfahrern her).

A Cuneiform Tablet, Sarcophagus, and Cippus with Inscription, in the Museum at Beirût. By Professor H. PORTER. Ibid., p. 123f., mit Tafel. (Der Sarkophag wurde in Beirût zusammen mit einem Altar gefunden, der eine lateinische Inschrift aus der Kaiserzeit trägt).

Reports by Dr. Conrad SCHICK. Ibid., p. 142—145. — *The Tower of Edar*, p. 142. (Gen. 35, 21; der Turm habe an der Spitze der Salomonischen Teiche gestanden). — *Notes on the Discovery of a Large Cistern North-West of Jerusalem**; *of a Perpendicular Shaft in Bishop Blyth's Ground***; *of some Carved Stones in the Muristan*, p. 144. (*Am Wege nach *Nebi Samwil*; **an der Damaskustrasse in der Nähe der Königsgräber).

A Dolmen near Beit Jibrin. By R. A. Stewart MACALISTER. Ibid., p. 222—224.

The Rock-cut Tombs in Wâdy er-Rababi, Jerusalem. By R. A. Stewart MACALISTER. Ibid., p. 225—248 mit 2 Tafeln, 376f. (Die Gräber im Hinnom-Thale mit ihren griechischen Inschriften eingehend untersucht und beschrieben). Vgl. auch p. 101f. und *The Monastic Cemeteries of the Wâdy er-Rabâbi.* By Professor CLERMONT-GANNEAU. Ibid., p. 377f.

Cup-Marks at Tell ej-Judeideh. By R. A. Stewart MACALISTER. Ibid., p. 249 (vgl. oben p. 181f., n° 69).

Notes by the Rev. J. E. HANAUER. Ibid., p. 250f. — *Sculptured Marble Slabs.* (In Askalon ausgegraben). — *Terra-cotta Coffins.* (In der Nähe des Drusendorfes *el-Mansurah*, am Fusse der *Muħraġa* (Carmel) ausgegraben; beides nach Hörensagen). *Rock-hewn Vats.* (In der Nähe des *Bir Eijüb*, bei Jerusalem). — *Rock-hewn Vats near Bir Eyüb.* Idem, ibid., p. 361—364. — *Note by the Hon. Dr. Selah MERRILL.* Ibid., p. 364f.

The Influence of the Aegean Civilisation on South Palestine. By F. B. WELCH. Ibid., p. 342—350.

Reports from Galilee. By Dr. G. SCHUMACHER. Ibid., p. 355—360 mit

einer Tafel. — *Beisân*, p. 355. (Sarkophage gefunden, einer mit einer griechischen Inschrift). — *The Lava Streams of the Plain of Esdraelon*, p. 357. (Südlich von *el-Muğ'dil*; in der Lava wurde ein kleines Marmorgefäß gefunden, vielleicht phönizischen Ursprunges). — *Keſr Lâm*, p. 359. (In *Keſr es-Sâmîr* alte jüdische Münzen gefunden). — *Haifa*, p. 360. (In der Nähe der deutschen Kolonie wurden Felsengräber entdeckt, in einem ein phönizisches (?) Bauzeichen). — *Tell el-Kurdâneh*, *ibid.* (Baedeker⁴, p. 269; Steine mit alten Baumarken).

Unsere Arbeiten im Ostjordanlande III. Briefe Dr. SCHUMACHER'S in Haifa. Mitth. d. DPV 1899, p. 1—6. (p. 2 ff. über Ġerâs); p. 17—23 (p. 19f. über die Ruine *Tell ed-dahab*; p. 21 über *Tell der'alla*); p. 33—39 (p. 37ff. Dolmen bei *el-Bediſe*); p. 52—55 (p. 52ff. über die Ruinen von *Rihâb* und kleinere Funde daselbst).

Reisebericht 1898. Von Professor R. BRÜNNOW. Mitth. d. DPV. 1899, p. 23—29 (p. 25 über Petra, p. 26 Grab bei *El-Kahf*, siehe unten p. 234; (CLERMONT-GANNEAU), die Ruinen von *Chau* [eine Stunde östlich von *Qal'at es-Zerkû*], Boſra), p. 40—42, 56—61; 81—91 (Inschriften, s. oben p. 217 ff.), *Nachtrag*, p. 100f.

Aus der Philisterebene. Von L. BAUER. *Ebda.*, p. 42—45. — P. 43 über Eqrôn.

Mittheilungen von meiner Palästina-reise 1899. Von Professor Dr. SELLIN. *Ebda.*, p. 97—100. — 1. *Noch einmal tell dscheldschûl*, p. 97. — 2. *Bethel, Bahawen, Ai*, p. 98. — *Ebda.* 1900, p. 1—9, *Schluss*. — 3. *Keſr Schejâl und Tell Menunije*, p. 4. — 4. *Tell el-mutesellim*, p. 5. — 5. *Einige Antiquitäten*, p. 6. (In Sebaste: „zwei in Stein gearbeitete bärtige Männerköpfe, . . . ein auf einem rechteckigen Sockel von 1 m Höhe sich erhebender prachtvoller Steinkopf; . . . eine fertige (Götzen-?) Figur, ebenfalls von etwa 1 m Höhe, mit aufgerissenem Munde und verzerrtem Gesicht, der Kinnbart in zwei divergierende Strähne zertheilt und bis auf den Bauch herabfallend“. Eine sehr eigentümliche Bronzefigur aus *Keſr kennâ*: „Auf einem 2 1/2 cm hohen Sockel, der von vier kleinen menschlichen Figuren mit auf dem Bauche zusammengelegten Händen getragen wird, steht die 5 1/2 cm hohe Figur, drei Hörner an der Stirn, einen 1 cm hohen Kopfschmuck auf dem Haupte“. — Eine in Nazareth erworbene Metallplatte mit einer jedenfalls gefälschten und einer vielleicht echten Inschrift. Auch einige fragmentarische griechische Inschriften werden mitgeteilt).

Ergänzungen zu meiner Karte des Dschölân und westlichen Haurân. Von Dr. G. SCHUMACHER in *Haifa*. Hierzu eine Tafel. ZDPV XXII (1899), p. 178—188. P. 184 Dolmen in der Nähe des *Tell 'ameidûn et-tahtâni*; p. 186 einige griechische Inschriften in *dschillîn*, auch ein Stück eines vierseitigen Altars (?) aus Basalt. Zwei Seiten sind mit Büsten von Männern,

eine dritte mit der einer Frau geschmückt; die vierte trägt eine griechische Inschrift.

El-Kahf et la Caverne des Sept-Dormants; par M. CLERMONT-GANNEAU. CR 1899, p. 564—576 mit zwei Tafeln (auch *Recueil* III, p. 293—303).

Die Höhle der Siebenschläfer der muslimischen Tradition sei eine der Grabhöhlen in El-Kahf, SSO von 'Ammân, in der Nähe der Pilgerstrasse von Damaskus nach Mekka. Cl.-Gan. giebt eine Beschreibung und Abbildungen von den beiden dort vorhandenen Grabhöhlen nach den Photographien und Ortsaufnahmen BRÜNNOW's, s. oben p. 233.

High Place and Altar at Petra. By Samuel Ives CURTISS. Pal. Expl. Fund QuSt 1900, p. 350—355 mit 2 Tafeln. (Beschreibung eines Altars nördlich von der Zitadelle and zweier Obelisken).

CURTISS, S. I. — *Ancient Shrines in Northern Syria:* Bibl. Sacra '99, p. 184—90. Nach OB XIII, 4544.

Les ruines d'Arslan-Tash; extrait d'une lettre de HAMDY-BEY. CR 1899, p. 617—619 mit 1 Tafel. Vgl. auch p. 523 f. Im Jahre 1883 hat Hamdy-Bey in Arslan Tash, zwei Tagereisen südwestlich von Edessa, Skulpturen in assyrischem Stil entdeckt, die dem 7. Jahrhundert angehören dürften: Löwen, Stiere und schreitende Krieger. Im Jahre 1886 wurden 18 weitere Platten gefunden. Die beigegebene Tafel zeigt eine vor kurzem gefundene schöne in assyrischer Manier gehaltene Reliefdarstellung eines Streitwagens mit einem bärtigen Manne und einem Eunuchen; dem Wagen folgt ein Reiter.

Vom Mittelmeer zum Persischen Golf durch den Haurân, die syrische Wüste und Mesopotamien. Von Dr. Max Freiherrn von OPPENHEIM. 2 Bände, XVI + 334, XVI + 434, mit 5 Karten und zahlreichen Abbildungen.

Auch in archäologischer Hinsicht interessant und belehrend; vgl. besonders I, p. 87 ff. über den Haurân, p. 278 ff. über Palmyra.

The ancient Standards of Measure in the East. By Lieut.-General Sir Charles WARREN. Pal. Expl. F. QuSt 1899, p. 218—268 m. Tabelle, 357—371.

Derivatives of the Ancient Cubit of 20 · 6109 Inches. Idem, ibid. 1900, p. 145—149. Vgl. auch p. 149 f.



Miscellen.

Kephir im AT. „Es ist unbegreiflich, wie ein so naheliegendes wort, das ganz deutlich an mehreren stellen vorliegt, wie כביר *kebîr* „princeps“ so lange der aufmerksamkeit hat entgehen können, weil — man nicht wagt, über das wissen der Massoreten hinauszugehen. . . . Ez. 32, 2. (Pharao) du כפיר נויים „jungleu der völker“ ist unsinn und fadeſte geschmackloſigkeit, wenn ſofort der vergleich kommt: du warſt wie ein krokodil. . . . Ez. 38, 13. Saba, Dedan, die händler von Tarſiſ und alle ihre principes. wie man ſich hier unter den „löwen“ etwas vorſtellen kann, bleibt geheimnis der erklärer. „salonlöwen“ ſind doch gar zu profan“. So WINCKLER, *Altorientaliſche Forſchungen*, 2. Reihe, p. 239. Auch Ps. 34, 11 ſei כפירים in כבירים zu berichtigen.

Sabäiſche Denkmäler 9, heißt es: ותקדם מאתן אשדם והערו ע[ר]וי ארץ „und es zogen aus hundert Löwen und machten einen Einfall in das Land Himjar“. Gl 825, 1: ותקדמו תתי מאתן אשדם בן שעבן: חמלן „und es zogen aus zweihundert Löwen vom Stamme Humlân. CIS IV, 69: אשדן ואנתן ומשחנן וכל אולדהמו „die Löwen und Frauen und Schützlinge (?) und alle ihre Kinder“. Die Erklärer ſind darüber einig, daß hier keine „Löwen“, ſondern „Krieger, Männer“ gemeint ſind, und WINCKLER hat nichts dagegen einzuwenden¹. Wären nun dieſe Texte nicht auf Steindenkmälern, ſondern nur handschriftlich erhalten, ſo würde jetzt vielleicht ein ſcharfsinniger Criticus mit kühnem Griff das ג aus אשדם herausholen und ſo אשם zu אשם, d. h. die lächerlichen „Salonlöwen“ zu ſchlichten „Männern“ machen²!

Zur Bauinschrift des Bar-Rkb. Über dieſe Inſchrift bemerkt NÖLDEKE ZDMG LII, p. 322: „Leider iſt aber auch ihr Sinn durchaus nicht ganz klar. So kann ich mir noch immer nicht denken, daß אה ואה und אה ואה darin auf ein- und daſſelbe Gebäude gehn ſollen. Hoffent-

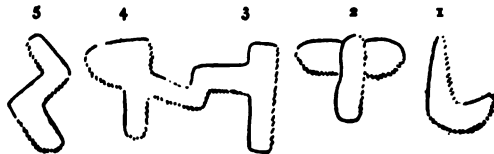
¹ MORDTMANN, *Himjarische Inſchriften und Allertümer*, p. 5.

² *Mitteilungen der Vorderas. Ges.* 1897, p. 345.

³ Dem AT.lichen כפיר noch näher ſteht أسد in فنحن ملوك النامى . . . ونحن أسد in *Jaqt III*, 473₁₇ und أسود *Jaqt III*, 615₁₃, das D. H. MÜLLER reffend mit dem ſabäiſchen אשד verglichen hat (*Denkmäler aus Arabien*, p. 40).

lich bringen weitere Funde uns Aufklärung“. — Es sind thatsächlich zwei verschiedene Gebäude. Die Stelle heisst: „Und ein schönes Haus besaßen nicht meine Väter, die Könige von Sam'al. Es war ihnen ein Haus für alles (?). Dasselbe war ihnen ein Haus für den Winter, und dasselbe ihnen ein Haus für den Sommer. Daher habe ich gebaut dieses Haus“.

Eine aramäische Inschrift aus Babylon. In den *Mitteilungen der deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin*, No. 6, p. 3 veröffentlicht DELITZSCH die aramäische Inschrift eines Stempels, den die Ziegel



eines von KOLDEWEY im Kaşr aufgedeckten Gebäudes tragen. Ausser der Inschrift zeigt der Stempel das Bild eines schreitenden Löwen. Nach DELITZSCH's Mitteilung (ebda, Anm.) liest EUTING die Legende ܘܩܠ und versetzt sie in die Zeit um 650 v. Chr.¹

DELITZSCH hat auch mir eine Zeichnung der Inschrift zugesandt, und ich habe ihm eine wesentlich andere Auskunft erteilt. Ich schrieb ihm, dass die Schrift auf die persische Zeit hinweise. Paläographisch sei die Lesung ܘܩܠ am wahrscheinlichsten. Doch könnte 3 + 4 ein Zeichen sein, dann wäre es ein ܢ , und hierbei käme die gut semitische Legende ܘܢܐ heraus.

DELITZSCH's Edition der Inschrift ist keine editio princeps. Der Stempel wurde bereits vor genau 100 Jahren herausgegeben! — von Joseph HAGER in seiner *Dissertation on the newly discovered Babylonian Inscriptions*, London 1801, 4°. Ich kenne die Abbildung nur aus KLAPROTH's Übersetzung dieser Schrift: *Über die vor kurzem entdeckten Babylonischen Inschriften*, Weimar 1802, Taf. IV. Da findet sich keine Angabe darüber (vgl. p. 90), ob HAGER's Zeichnung einem anderen Werke entnommen oder nach dem Originale hergestellt ist, auch nicht wo dieses sich befindet. Ich kann es auch sonst jetzt nicht feststellen, doch ist der Ziegel vermutlich in London oder Paris.

¹ Herr Prof. HOFFMANN zeigte mir das Heft kurz vor Abschluss des Druckes, daher die Erörterung an dieser Stelle.



Der erste Buchstabe ist ein sicheres ל. Im zweiten sieht EUTING ein פ. Er hält also den liegenden Strich für den Kreis am פ. Dafür ist er aber zu dünn und zu lang. Diesen Kreis sehen wir schon auf den ältesten Denkmälern (Zengirli, Ninive: CIS II, Tafel I) sich öffnen und rechts nach unten krümmen (פ, פ, פ). Die Form פ kommt zwar auch auf späteren Denkmälern vor, doch bildet sie da eine Ausnahme. EUTING hat die Zeit 650 vermutlich nach dem Thontäfelchen CIS II, 19 mit dem Namen לִפְלָא (aus 659) bestimmt; aber auf diesem sieht das Qoph schon fast so aus wie das פ der Quadratschrift; auf 21 aus derselben Zeit hat es schon ganz diese Form. Es ist ja nicht völlig ausgeschlossen, dass der Buchstabe trotzdem ein פ ist, aber zu dieser Annahme liegt keine Notwendigkeit vor, da er sich ohne Zwang anders bestimmen lässt. Wie in der phönizischen, so ist auch in der aramäischen Schrift beim פ der eine Schenkel des Winkels allmählich verkümmert, und wir finden ihn in neubabylonischer und späterer Zeit als einen kleinen Strich; manchmal ist er auch ganz weggelassen (CIS II 72, 58). Der Buchstabe kann also sehr gut ein מ sein. Das Bild bei HAGER weicht gerade bei diesem Zeichen stark von KOLDEWEY's Faksimile ab, aber jenes giebt erst recht ein gutes מ. Nach beiden Zeichnungen könnte es aber auch ein מ sein. Dieses steht in der aramäischen Schrift gewöhnlich schräg, doch vergleiche man CIS II, 51, 80.

Das dritte Zeichen zeigt die gewöhnliche Form des Jod aus Lidzbarski, Ephemera I. 16

persischer Zeit; das vierte steht dem ρ dieser Epoche am nächsten. Der Kopf ist zwar sonst mehr gekrümmt, aber die Schrift dieses Stempels zeigt eine offenbare Vorliebe für grade Linien. Doch könnten auch beide zusammen ein π sein. Was mich hierbei besonders stört, das ist der Ansatz links an der Senkrechten. Man kann jedoch in ihm eine Ligatur zwischen dem stehenden Strich und der Querlinie sehen; vgl. das π in תכנז CIS II, 19 und η und η in NE Taf. XLIII, 6.

Dagegen ist das letzte Zeichen ganz sicher ein ι . EUTING sieht darin ein ι . Im altsemitischen Σ hat sich Z allmählich zu einer geraden Linie gestreckt; der Mittelstrich ist bis in die jüngste Zeit geblieben. Auf den undeutlichen Photographien einiger Thontafeln sieht ι wie Z aus, z. B. auf II, 39, aber im Jod von טרני derselben Inschrift ist der Strich deutlich zu sehen, ebenso in 41, 42. Dagegen ist λ eine gute Übergangsform von Z zu $|$. Genau das λ des babylonischen Stempels findet man in II, 65 aus dem Jahre 504; auf 67, 69 kann man es gewissermassen sich zu $|$ strecken sehen.¹ Dieses ι ist also nicht nur an sich zweifellos, sondern weist neben den anderen Zeichen mit grosser Wahrscheinlichkeit auf die persische Zeit hin.

Rein paläographisch betrachtet liegt also die Lesung לטאן oder לטאן am nächsten. Für diese Wörter weiss ich allerdings keine Deutung. Man bedenke jedoch, dass der Stempel aus Babylon stammt und jedenfalls einer Zeit angehört, wo hier ein solcher confluxus gentium stattfand, wie jetzt etwa in London oder New-York. Daher darf man einen Namen der sich nicht aus einer semitischen oder iranischen Sprache ableiten lässt², nicht a limine abweisen. Die babylonischen Inschriften enthalten ja auch unzählige Namen, die man nicht nur nicht deuten, sondern nicht einmal einer bestimmten Sprachengruppe zuweisen kann. Aber andererseits glaube ich, dass man niemals den rein paläographischen Standpunkt einnehmen soll, sondern hier und da eine ungewöhnliche Form supponieren darf, wenn dabei ein zutreffender Sinn herauskommt. Daher sehe ich auch לטאן als eine mögliche Lesung an.

¹ Nach BABELON, *Les Perses Achéménides*, p. 37 f. hätten auch Masdai-Münzen ein solches λ als Zain; aber die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts wäre für diese Form zu spät. Auf der Münze Pl. VI, 15 scheint mir irrtümlich $\Sigma\lambda\Sigma\eta$ für $\Sigma\eta\eta$ und in 14 $\Sigma\eta = (\eta)\rho$ zu stehen.

² MARQUART und ANDREAS schreiben mir, dass sie לטאן, לטאן aus dem Persischen nicht erklären können.

Zu Vog 15. Die Worte $\text{מִצִּיבֵי מִצִּיבֵי תִּשְׁבֹּת}$ sind von jeher eine *crux interpretum* gewesen. Die griechische Übersetzung hat οὐκ ὀλίγων ἀφειδήσαντα χρημάτων. Hierin scheint ἀφειδήσαντα dem תִּשְׁבֹּת und οὐκ ὀλίγων χρημάτων $\text{מִצִּיבֵי מִצִּיבֵי}$ zu entsprechen. תִּשְׁבֹּת bedeutet aber „zurückhalten“, also das Gegenteil von ἀφειδέiv. Mit Rücksicht auf Vog 6₃ ist vorgeschlagen worden, תִּשְׁבֹּת als Pael anzusehen: andere von Ausgaben zurückhalten, sie ihnen ersparen, indem man sie selbst macht. Sehr glatt ist diese Deutung nicht, aber bis jetzt ist keine bessere gegeben worden. Das Wort dahinter wird gewöhnlich מִצִּיבֵי gelesen, aber das giebt keinen Sinn. NÖLDEKE dachte an מִצִּיבֵי , meinte aber selbst, dass es eine zu gewaltsame Änderung wäre (ZDMG XXIV, p. 97). HOFFMANN liest מִצִּיבֵי und leitet es von مَزَّأ ab: [Geld]minderungen = Ausgaben. Diese Erklärung habe ich in die NE, p. 368 s. v. aufgenommen.

مَزَّأ bedeutet jemanden in etwas kürzen, ihn in (nicht: um) etwas ärmer machen; $\text{مَزَّأَهُ مَالَهُ} = \text{أَصَابَ مِنْهُ شَيْئًا}$; $\text{أَصَابَ مِنْهُ خَيْرًا}$; $\text{مَزَّأَ} = \text{كَرَّمَ}$, andererseits zu מִצִּיבֵי , etwa = δαπάναι ist also der Weg nicht weit.

Dass man diese Erklärung ohne Bedenken annehmen kann, zeigen die Ma rib-Inschriften. Nach ihnen war im Südarabischen der Gebrauch von מִצִּיבֵי im Sinne von „aufwenden, ausgeben“ ganz gewöhnlich. Man findet es so Gl. 554, Z. [32], 36, 82, Gl. 618, Z. 115. PRAETORIUS sieht ZDMG LII, p. 11 mit Recht darin ein Passiv, vgl. LANE, p. 1074 c. Ein Nomen scheint vorzuliegen in מִצִּיבֵי Hal 152₁₃ (مَزَّأ) oder مَزَّأ (?), vielleicht in demselben Sinne wie in מִצִּיבֵי Vog 15. Dagegen ist מִצִּיבֵי Hal 147₅ unsicher in der Lesung wie in der Bedeutung.

Zu den semitischen Zahlzeichen. In der *Orientalistischen Litteraturzeitung* 1901, Sp. 68 f. zeigt SCHWALLY die oben p. 106 ff. besprochene Schrift GUNDERMANN's über die Zahlzeichen an, dabei „fällt es“ ihm „nicht ein, in den Ton zu verfallen, der im ersten Hefte der „Ephemeris für semitische Epigraphik“ angeschlagen worden ist“. Wohl aber fallen ihm folgende Dinge ein: „Es ist richtig, dass griechisch P = 100 aus semitisch qoph (פ) stammt“ . . . Es „entsprechen die (arabischen) Zeichen der Werte von 1—400 der Reihenfolge des alten phönikisch-hebräischen Alphabetes, nur dass für 60 nicht šad (ص), sondern sîn (س) — das phönikische Alphabet gebraucht für sîn und

schön nur ein Zeichen — und für 90 nicht zā (𐤆), sondern šād (𐤃) gebraucht wird.“ Also nach SCHWALLY stammt griechisch P = 100 aus semitisch p; nach SCHWALLY (nicht nach GUNDERMANN!) sollte man im Arabischen für 60 šād erwarten — denn 𐤃 entspricht 𐤀 — und für 90 zā erwarten — denn 𐤆 ist aus 𐤃 entstanden!

Répertoire d'épigraphie sémitique. Anfang August 1899 wurde von der J. RICKER'schen Verlagsbuchhandlung eine vorläufige Anzeige der *Ephemeris für semitische Epigraphik* versandt. Am 1. September desselben Jahres teilte De VOGÜE der Académie des Inscriptions et Belles-lettres mit, dass die Kommission für das Corpus inscriptionum Semiticarum beschlossen habe, *Bulletins d'épigraphie sémitique* herauszugeben (CR 1899, p. 549f.). Im Februar 1901, während des Druckes dieses Heftes, erhielt ich von J. RICKER die erste Lieferung eines von der Académie herausgegebenen *Répertoire d'épigraphie sémitique*.

Das *Répertoire* wird von der ganzen Kommission des Corpus bearbeitet. Herausgeber sind Ch. CLERMONT-GANNEAU und J.-B. CHABOT. Nach dem, was im ersten Hefte geboten wird, hält sich das *Répertoire* innerhalb engerer Grenzen als die *Ephemeris*. In der Ankündigung wird allerdings mehr versprochen.

Die neugefundenen Inschriften werden in Transkription mitgeteilt, und eine Übersetzung und ein kurzer Kommentar beigegeben. Für leichtere Texte genügt das; für wichtigere und schwierige Inschriften ist eine so summarische Behandlung nicht geeignet. Diese müssen nach allen Seiten hin untersucht und erörtert werden, alle Möglichkeiten in der Lesung und Deutung sind zu prüfen, auch muss man ausschauen, ob nicht der neue Fund Licht auf ältere wirft. Die Kommission will die Inschriften so rasch wie möglich den Orientalisten zugänglich machen und ihnen die Mitarbeit ermöglichen. Aber zu einer erfolgreichen Mitarbeit müssen die Texte auch in guten und zuverlässigen Abbildungen vorgelegt werden. Das vorliegende Heft giebt aber nur ein einziges Faksimile. Welcher ernste Forscher wird die dort p. 9, hier p. 164 publizierte Grabschrift nach einer Umschrift zu deuten suchen? Gleich die erste Inschrift des *Répertoire* zeigt, dass seine Transkriptionen mit Reserve und Kritik entgegenzunehmen sind. Es ist die phönizische Inschrift aus Memphis, die ich oben p. 152ff. erörtert habe. Selbst auf der dem *Répertoire* beigegebenen

Tafel ist zu sehen, dass in Z. 1 **אנך מעלעשורת** steht; gelesen wird aber **אנכי ברעשתרת**. Schon dieses **אנך** zeigt, dass in Z. 2 nicht **אנכי** stehen kann. Auf meinem Gipsabguss ist auch deutlich zu sehen, dass der Buchstabe nach **א** oben den langen Schaft des **ל** hat. Unter diesem **ל** zeigt der Abguss Abdrücke von kleinen Löchern im Steine. Diese sind auf der Heliogravüre des Répertoire mit dem unteren Striche des **ל** zusammengelaufen, so dass er dort wie die untere Partie eines **ל** aussieht; auf dem Abguss sind sie aber scharf von ihm getrennt. — In Z. 4 wird **ולען אדם** gelesen. Selbst die Tafel zeigt mit Sicherheit, dass nach **ו** kein **ל** dasteht; das folgende Zeichen sieht auch da mehr wie ein **ב** als ein **ע** aus (s. oben p. 158). — Einigen Lesungen BERGER's in der Inschrift p. 9 wird im Kommentar von De VOGÜÉ widersprochen; wer die Tafel in der CR zu p. 560 studiert, wird sich überzeugen, dass noch andere Lesungen BERGER's unzulässig sind; vgl. oben p. 165 ff.

Auch an den Deutungen ist manches zu beanstanden. Für den Anfang der dritten Zeile der Inschrift von Memphis wird **עמה** vorgeschlagen. Das Suff. 3. sing. f. lautet nur im Dialekt von Byblus **ה**, sonst **י**; die Präposition **עם** scheint im Phönizischen nicht gebräuchlich gewesen zu sein, also könnte höchstens **אתי** dagestanden haben. Den Herausgebern ist aber der Schaft des **ל** entgangen, der auch auf der Tafel zu sehen ist, vgl. oben p. 155 f. — In der Lücke vor den Namen soll **אחוי** (י) oder **בני** (י) gestanden haben. „Meine (seine) Brüder, bzw. Söhne“ könnte nur **בני** oder **אחי** geschrieben sein; dass **בני** zu ergänzen ist, habe ich oben p. 156 f. gezeigt. — Eine kleinere Inschrift aus Memphis heisst **בת אבנן לחן חן**. Hierin wird **חן** durch **Hanna** wiedergegeben; **חנה** wäre wahrscheinlich **חנת** geschrieben. **חן gratia** giebt einen guten Frauennamen. — **אבנן** sei **אבנין** und **נן** (Noun) eine Gottheit. Die Teilung kann richtig sein, aber auch dann braucht **נן** kein Gott zu sein, vgl. **יהושע בן נון**. Ich setze **אבנן** — **אבנון**; das **מ** ist vor dem **נ** durch eine Art Dissimilation zu **ב** geworden, vgl. NE, p. 393 s. מ. — Eine andere Inschrift lautet **לחמא בן יתגוד**.¹ Zu **חמא** bemerkt Cl.-Gan. „peut-être abréviation épigraphique d'un nom propre tel que **חמלך**, **חמלכת**, etc.“ Diese Ableitung halte ich für richtig, aber an epigraphische Abkürzungen mit angehängtem **א** glaube ich nicht; **חמא** Hanno schon spricht dagegen. — Für **עצמיפנאת** in der Grabschrift Eph., p. 164 fragt BERGER (p. 10), ob man nicht **עצם** „ich selbst

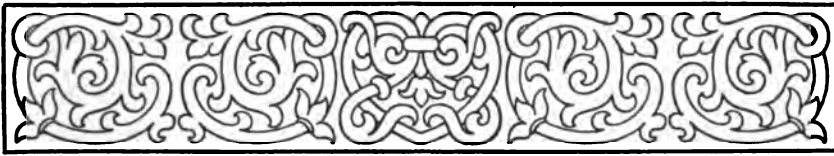
¹ Ich werde mir von diesen Inschriften Abklatsche kommen lassen und sie im nächsten Hefte noch einmal besprechen.

habe errichtet“ abtrennen könnte. Das könnte höchstens עֲצֵי פִנְיָה sein. Denn עָצִים heisst nicht „ich selbst“, und פִּנְיָה ist nicht punisch (s. oben p. 153). In derselben Inschrift, Z. 5 übersetzt BERGER אלנם שמש „der Gott Sonne“. Dies ist jedenfalls unrichtig, vgl. zu אלם und אלנם oben p. 155. Dazu bemerkt nun DERENBOURG mit Hinweis auf die süd-arabischen Inschriften „peut-être la déesse Soleil“. Was hat die arabische Šams in Carthago zu suchen? — Zu פִּנְיָה in der punischen Inschrift Eph. p. 19, Z. 3 bemerkt Der. (p. 16): „Cf. le sens donné à אֹנִים Deut. XXIII, 14; chaldéen אֹנִים, „armes“; talm. אֹנִי „magasin = مخزن“. Hier sind sehr verschiedene Dinge zusammengeworfen. Von אֹנִים Deut. XXIII, 14 mag der Stamm אֹנִין sein. „Chaldéen אֹנִים, armes“ giebt es nicht. Gemeint ist wohl אֹנִין; dies gehört aber zu אֹן. אֹנִי, אֹנִיקָא, אֹנִיקָא wiederum ist persisch! — אֹנִי auf derselben Seite unten ist hoffentlich ein Druckfehler für אֹנִי, s. oben p. 23; wie sollte אֹנִי „Dornhecke“ bedeuten? — Zu p. 19—25 s. oben p. 171 ff. — Die SOBERNHEIM'schen Inschriften sind mit wenigen Korrekturen übernommen. In der Inschrift 6 (s. oben p. 199f.) ist das unrichtige Datum 115—116 n. Chr. beibehalten. Für וְרִשְׁתָּא (s. oben p. 204f.) schlägt Cl.-Gan. „die Erbin“ vor! In 8f transkribiert Sob. den Namen נַרְקִיס durch Narcissus; in der Erklärung bemerkt er נַרְקִיס = Ναρκαῖος. Dasselbe liest man auch im Répertoire. נַרְקִיס kann doch nur Narcissus oder Ναρκαῖος sein. Ich bin für das Letztere. — Das Datum in Ronzevalle 10 (oben p. 208) ist 172, nicht 173.

Das Répertoire der Pariser Akademie wird die Einrichtung der Ephemeris nicht verändern. Auch in den folgenden Heften werden sämtliche neue Funde mitgeteilt und erörtert, sämtliche Arbeiten über semitische Inschriften besprochen werden. Selbstverständlich werde ich auch über den Inhalt des Répertoire eingehend referieren.

Die für dieses Heft in Aussicht gestellte Veröffentlichung der übrigen Inschriften von Arebsun musste leider für das nächste verschoben werden. Ich habe von der Direktion des Osmanischen Museums drei weitere Sendungen Abklatsche erhalten, aber die der Seite α erwiesen sich als wenig brauchbar. Diese Seite soll sehr uneben sein und sich schwer abklatschen lassen. Ich hoffe demnächst andere Abklatsche von α zu erhalten, event. auch von β, wenn auf dieser Seite Inschriften stehen sollten.

S. 70, Z. 23 l. # „Merkur“ st. „Saturn“. Das Versehen ist mir, nicht Hoffmann, zuzuschreiben.



Balsamem.

Zu den anregendsten Kapiteln in W. ROBERTSON SMITH's „Religion der Semiten“ gehören die Auseinandersetzungen über die Natur der semitischen Baalim (Übers., p. 66 ff.). Er sucht zu zeigen, dass sie die Herren der irdischen Gewässer seien, durch die der Boden seine natürliche Fruchtbarkeit erhält, sodass er keiner Nachhilfe seitens der Menschen oder des Himmels bedürfe. Dass sich nun in den Götterlehren der Nordsemiten ein „Baal des Himmels“ nachweisen lässt, führt er darauf zurück, dass in den Ländern, die von den Phöniziern und Aramäern bewohnt waren, die Bodenkultur vom Regen abhängig war; vom Himmel kam also die Fruchtbarkeit und der Segen, daher sei bei diesen Völkern ein Himmelsbaal entstanden. Das Schwierige bei dieser Erklärung ist, dass der Balsamem erst sehr spät auftaucht, zu einer Zeit, wo eine Fortentwicklung des semitischen Heidentums aus sich heraus kaum noch stattgefunden hat. Noch schwieriger ist es, dass auch bei den Südarabern ein Gott erscheint, der nach fast allgemeiner Annahme dem בעל שמים entspricht: der דְּשַׁמַּי, der schon von den ersten Erklärern als „Herr des Himmels“ gedeutet und auch in den jüngsten Arbeiten so erklärt und mit dem שׁב׳ in Zusammenhang gebracht wird¹.

Es ist also vor allem die Frage zu erörtern, ob man wirklich in דְּשַׁמַּי einen dem שׁב׳ analogen Gott zu sehen hat. Sollte das Ergebnis dementsprechend sein, so wäre allerdings noch weiter zu untersuchen, ob etwa der דְּשַׁמַּי bei den Südarabern eine spätere Entlehnung und erst dem שׁב׳ nachgebildet sein könnte.

¹ Vgl. OSIANDER ZDMG XIX, p. 271. In letzterer Zeit z. B. HALÉVY, *Rev. sem.* 1899, p. 269. Mit einiger Einschränkung FELL, ZDMG LIV, p. 259. Mehr die grammatische Form betrifft PRAETORIUS, *Neue Beiträge*, p. 29, vgl. auch HOMMEL, *Chrest.*, p. 44 l. ult., 46 h und *Aufsätze*, p. 141.

Der Gott דְשָׁמַי wird in den südarabischen Texten recht häufig genannt, trotzdem lässt sich aus ihnen wenig über sein Wesen ermitteln. Es scheint, dass er besonders vom Stamme אַמְרִים verehrt wurde; als Kultstätten lernen wir בִּין und בְּקֶרֶם kennen¹. Glaser 1790 (Hofmus. 9)²: „NN weihte dem בִּין אֱלֹהֵי אַמְרִים בְּבִין diese Statue von Gold“. — Os 36³: „NN weihte dem [בְּקֶרֶם] בְּעַל אַמְרִים בְּעַל diese Statue“. Auch die fragmentarische Inschrift Hal 359 weist auf den Zusammenhang des Kultus des דְשָׁמַי mit den אַמְרִים hin⁴. — Miles 1⁵: „NN weihte seinem Gotte בְּקֶרֶם בְּעַל דְשָׁמַי diese Statue von Gold“. — SD 1: „NN weihten dem בְּקֶרֶם בְּעַל דְשָׁמַי diese Statue und die beiden Kamele von Gold“. — Hier steht דְשָׁמַי statt דְשָׁמַי, doch ist, wie schon die Gleichheit des Epithetons und die ganze Form der Inschrift zeigt, an der Identität nicht zu zweifeln. Als בְּעַל בִּין wird er bezeichnet in Glaser 1053 (Hofmus. 8): NN weihte dem בִּין בְּעַל דְשָׁמַי diese Tafel⁶. Auch die Bussinschriften Gl 1052, 1054⁷ gelten dem בִּין בְּעַל דְשָׁמַי, obwohl er nur in der zweiten ausdrücklich so genannt wird. In dem verwandten Texte Hal 682 steht בִּין בְּעַל בִּין für בִּין בְּעַל. Dass auch in der Schwesterinschrift Hal 681 mit בֵּית אֱלֹהֵי שְׁעִידִים der דְשָׁמַי gemeint sei, ist nicht sicher, aber wahrscheinlich. In Hal 149, die gleichfalls die Wendungen תְּנִיחַ und נִתְרַךְ enthält, lernen wir ihn als בֵּית דְשָׁמַי kennen. Ohne jede Beziehung steht er in Hal 171, doch stammt die Inschrift aus el-Fer'-Haram, weist also wie Hal 359 auf den Kult des דְשָׁמַי in Haram hin, vgl. SD, p. 12. Ferner steht er ohne nähere Bezeichnung in Os 33, vermutlich auch in 32. In Glaser 1055 (Hofm. 37) hat vielleicht ein Epitheton dabei gestanden, ebenso in 1056 (Hofm. 36) und Fr. 20 (JA 1845 II, p. 174). In Hal 542 ist die Ergänzung דְשָׁמַי vor דָּם unbegründet, um so mehr, als dies eine minäische Inschrift ist, der דְשָׁמַי bis jetzt aber nur in sabäischen nachgewiesen ist.

¹ Vgl. SD (= MORDTMANN und MÜLLER, *Sabäische Denkmäler*), p. 11 f.

² D. H. MÜLLER, *Südarabische Altertümer*, p. 26, vgl. auch HOMMEL, *Aufsätze* p. 169.

³ ZDMG XIX, p. 284; SD, p. 11.

⁴ Vgl. SD, p. 12.

⁵ ZDMG XXX, p. 680, SD, p. 11.

⁶ Vgl. auch HOMMEL, *Aufsätze*, p. 140 f., der zur Schreibung מִן an מִן erinnert.

⁷ Hofmus. 6, 7; vgl. auch HALÉVY, *Rev. sem.* 1899, p. 267 ff.

Der $\bar{\text{šm}}\bar{\text{r}}$, wie er in diesen Inschriften erscheint, unterscheidet sich in nichts von den übrigen Göttern des südarabischen Pantheons. Es werden ihm ebenso „Bilder“ geweiht, wie etwa dem Almaqah, oder 'Athtar, oder Ta'lab, oder der Šams. Ob etwa die Reinheitsgesetze, wie sie aus Hal 681, 682, Gl 1052, 1054 hervorgehen, nur für seinen Kult galten, lässt sich nicht bestimmen; wahrscheinlich ist es nicht. Da die Inschriften keine Datierungen haben und von manchen das Aussehen der Originale nicht bekannt ist, lässt sich auch nichts Sicheres darüber sagen, wie weit die Verehrung des $\bar{\text{šm}}\bar{\text{r}}$ zeitlich hinaufreicht. Wo von ihnen zuverlässige Abbildungen vorliegen, weist die Schrift einen späten, z. T. sehr späten Charakter auf. Wir sehen ferner, dass, wo er verehrt wurde, sein Kultus kein ausschliesslicher war. Er ist kein „Herr des Himmels“, der den Kult des $\text{škr} \text{ššm}$ verdrängt hätte, jedenfalls kein $\mu\acute{o}\nu\omicron\varsigma \omicron\upsilon\pi\alpha\nu\omicron\upsilon \kappa\upsilon\pi\omicron\varsigma$. In Os 33 wird er zusammen mit $\text{šm} \text{šm} \text{šm} \text{šm}$ genannt, sogar an letzter Stelle. In Miles 1 steht er zusammen mit der $\text{šm} \text{šm}$ und nach ihr; auch in Os 32 finden wir ihn in Gemeinschaft anderer Götter. Den Balsamem werden wir in einer anderen Weise kennen lernen. Das wäre nun zwar kein Hindernis, in ihm dennoch einen $\text{O}\acute{\upsilon}\rho\acute{\alpha}\nu\iota\omicron\varsigma$ zu sehen, wie ja auch bei den Babyloniern Anu und bei den Griechen und Römern Zeus bezw. Juppiter neben einer erheblichen Anzahl anderer Götter verehrt wurden. Aber gegen den „Herrn des Himmels“ erheben sich auch noch sprachliche Schwierigkeiten. Welche Form soll $\bar{\text{šm}}\bar{\text{r}}$ sein? Ed. MEYER sieht darin ein Äquivalent zum assyr. *šamamu* (ZDMG XXXI, p. 741); aber dies wurde kaum *šamaru* gesprochen, und für das Arabische ist ein Übergang von m zu w nicht wahrscheinlich. Dass $\bar{\text{šm}}\bar{\text{r}}$ ein Adjektiv sei (vgl. SD, p. 12), ist ganz ausgeschlossen¹; $\bar{\text{r}}$ steht auch im Südarabischen nur in der *Idafe*². Die andere dort gegebene Erklärung, die sich besonders auf die Form $\bar{\text{šm}}\bar{\text{r}}$ stützt, nämlich $\bar{\text{šm}}\bar{\text{r}}$ sei $\bar{\text{šm}}\bar{\text{r}}$, in das ein $\bar{\text{r}}$ eingeschoben wurde, um den Hiatus zu vermeiden, scheidet daran, dass an den Stellen, wo

¹ In SD wird auf $\text{šm} \text{šm}$ „Perle“ hingewiesen. Mir ist dieser Ausdruck nicht bekannt, und ich habe ihn weder in arabischen noch in abendländischen Wörterbüchern gefunden.

² Auch in libjan. Öla 45 darf man in $\text{šm} \text{šm} \text{šm}$ nicht mit MÜLLER $\bar{\text{šm}}\bar{\text{r}}$ als Attribut zu $\text{šm} \text{šm}$ deuten „beim himmlischen Talmi, Sohn des Ha[nu'As]“. Wie ein solches Attribut lauten würde, zeigt $\text{šm} \text{šm} \text{šm}$ 1, 1. Es liegt hier wohl der st. c. eines Substantivs vor, etwa $\text{šm} \text{šm}$, im Sinne von „Hoheit“.

sicher das Wort für „Himmel“ vorkommt, sich niemals die Form שָׁמַי findet. Die minäische Form ist שָׁמַה(ם) . Sie findet sich Hal 478₂₁: $\text{יְיֹמֵי אַרְצָם וְשָׁמַהֶם}$ und Hal 257₇: $\text{יְמֵת אַרְצָם וְיְמֵת הַגֶּרֶן}$. Die sabäische Form hingegen ist שָׁמַי(ו) , die dem äthiopischen ሰማይ entspricht. Die Belegstellen sind zum Teil recht jung: $\text{רִשְׁתִּי לְשָׁמַי וְאַרְצָן}$ SD 41 f.; Die Belegstellen sind zum Teil recht jung: $\text{רִשְׁתִּי לְשָׁמַי וְאַרְצָן}$ SD 41 f.; $\text{שָׁם רַחֲמָנִי דְבִשְׁמַיִן וְיִשְׂרָאֵל}$ Hal 63₇; $\text{חַמְנָן דְּבִשְׁמַיִן}$ in der jüdischen Inschrift Gl 394/5 (vgl. En° 104, p. 365). Ferner in der christlichen Inschrift Gl 554₈₂: $\text{בְּנִצְרַת וְרִדְמָה אֱלֹהִין בְּעַל שָׁמַיִן וְאַרְצָן}$. In Mars 13 (*Rev. arch.* 1899 II, p. 15) ist רִשְׁמֹן unsicher. Selbst wenn dies dastehen sollte und nicht etwa רִשְׁמֵן , könnte es nicht „le Céleste“ sein.

Ich habe nun erwogen, ob man etwa in שָׁמַי einen Plural von سَمَاء sehen könnte, d. h. سَمَاوَى oder سَمَاو , das nach أَرَاخِي gebildet wäre. Dagegen spricht aber vor allem, und daran hat sich auch HOMMEL gestossen, (*Chrest.*, p. 46), dass das Wort für „Himmel“ in den südsemitischen Sprachen stets singularisch ist. Man wolle nicht سَمَاوَات dagegen anführen. Denn diese Form ist erst mit dem Eindringen der babylonisch-jüdisch-christlichen Vorstellung von den sieben Himmeln entstanden², zu der später der Glaube an sieben Erden³ und noch später der an sieben Meere⁴ hinzugekommen ist.

Keine der südarabischen Inschriften mit רִשְׁמַי ist nachweislich älter, als die nordsemitischen Texte, aus denen wir den בְּעַלְשָׁמַיִם kennen. Ich fragte mich daher, ob vielleicht der Kult des Bš. ebenso vom Norden her nach Südarabien gedrungen ist, wie später die Verehrung des Rahmānā und noch später das Christentum. Sollte nun etwa שָׁמַי doch ein Plural von שָׁמַי(ם) und zwar eine buchstäbliche Übersetzung des nordsemitischen $\text{שָׁמַי, שָׁמַיִם, שָׁמַן}$ sein? In diesem Falle wäre nun allerdings die Existenz des רִשְׁמַי im äussersten Süden für die

¹ Zum ה s. MORDTMANN, *Beiträge zur minäischen Epigraphik*, p. 95 und HOMMEL, *Mitt. d. Vorderasiat. Ges.* 1897, p. 260.

² Häufig im Qorān. Über die sieben Himmel in der älteren jüdischen und christlichen Litteratur vgl. KAUTZSCH, *Apokryphen* II, p. 121 i. Die Araber haben auch schon ziemlich früh die rabbinischen Namen der sieben Himmel erfahren, vgl. meine *Legendae propheticae*, p. 51.

³ Im Qorān kommt der Plural von أَرْضِي nicht vor. Auch im Ḥadith ist fast ausschliesslich von $\text{السَّمَاوَاتِ وَالْأَرْضِ}$ die Rede, vgl. TABARI I, p. 37 ff. Doch mag schon früh die Vorstellung von sieben Erden hinzugekommen sein, siehe ebda., pp. 44, 50.

⁴ S. meine Bemerkungen ZDMG XLVIII, p. 667 unt. ($\text{السبعة أبكر — שב ימי}$).

Beurteilung des Bs. bedeutungslos. Aber auch für diese Annahme liegt keine zwingende Notwendigkeit vor. Es ist vielmehr kein Grund vorhanden, in דְּשָׁמַי ein anders geartetes Wort zu sehen, als in den vielen mit דָּ, דֶּ zusammengesetzten süd- und nordarabischen Namen, d. h. als etwa in $\text{דֶּת בַּעֲדָנָם, דֶּת הַמַּיִם, דֶּת חַמִּים}$ u. a. Diese Bezeichnungen sind natürlich Epitheta, keine Namen. Aber solche Beiwörter, die man wohl zunächst im gewöhnlichen Leben gebrauchte, um das Aussprechen des eigentlichen דֵּש zu umgehen, drängten allmählich die Namen selber zurück, bis diese ganz in Vergessenheit gerieten, wenigstens beim profanen Volke. In דְּשָׁמַי ist שָׁמַי wahrscheinlich kein Ortsname, sondern ein Appellativ; die Bezeichnung bedeutet vielleicht „der Hoheitsvolle“.

Der südarabische Gott hat also mit dem Balsamem nichts zu thun, und eine Untersuchung über das Wesen dieses kann ihre eigenen Wege gehen.

Die Texte, in denen der Bs. genannt ist, sind sehr jungen Datums¹. Keiner reicht über die hellenistische Zeit hinaus, die Mehrzahl gehört sogar der römischen an. Aber in diesen Epochen finden wir Spuren seines Kultes bei allen nordsemitischen Völkern. Er reicht von Sardinien und Karthago bis nach Palmyra. Die ältesten Texte sind die punischen, die dem 3.—2. Jahrh. v. Chr. angehören dürften. Aus CIS I, 139 (NE, p. 427, B, a) ersehen wir, dass er auf der Habichtsinsel einen Kultort hatte: „Dem Herrn Baaššamem-in-Inôšim zwei Stelen und, die gelobt hat Baalḥanno von (der familia des) Bodmelqart, Sohnes des Ḥanno, Sohnes des Ešmun'amas, Sohnes des Maharbal, Sohnes des At-š“. Der Baalḥanno ist ein Unfreier, aber nach seinem Namen zu schliessen, muss er ein Punier sein, wenigstens ist der Name bis jetzt nur aus punischen Texten belegt. Auch die Form des Namens mit dem Suffix ן ist punisch. — Der Balsamem wird ferner genannt in der Inschrift CIS I, 379 aus Karthago: „. . . ḥanno, Priester des Balsamem“. Leider ist das Vorhergehende weggebrochen, denn es wäre interessant zu wissen, ob auch dieser Priester des Himmelsbaal der Tanit und dem Baalḥammon eine Stele gelobt und dargebracht hat. Dafür spricht allerdings, dass der Stein zusammen mit lauter Widmungsstelen an diese Götter gefunden worden ist.

¹ Das Material ist mehrfach zusammengestellt, am vollständigsten von CUMONT in PAULY-WISSOWA's *Realencyclopädie* I, col. 2839 ff.

Auch dieser Mann ist ein Punier; **תנא** mag selbst zu **בעלתנא** zu ergänzen sein. Auf einen Kultort des Bš. in Karthago selber weist allerdings auch dieser Text nicht hin, denn **תנא** könnte einem fremden Orte angehören. Doch lässt sich auf ihn aus den *Punica* Plautina schliessen. Denn dass in GUNE(B)BALSAMEM--- eine Anrufung des **בעלשם** enthalten ist, scheint auch mir sicher, mögen auch die umgebenden Wörter oder Wortgruppen dunkel sein¹. Obwohl dies nun die ältesten Belegstellen für den Bš.-Kult sind, so dürfte er doch kaum von den Puniern ausgegangen sein. Es ist vielmehr anzunehmen, dass er zu ihnen aus dem asiatischen Heimatlande gelangt ist.

Den zuverlässigsten Beleg für seinen Kultus in Phönizien selbst liefert die Inschrift CIS I, 7 (NE, p. 418, d, 1): „Dem Herrn, dem Balsamem, was gelobt hat Abdelim, Sohn des Mattan, Sohnes des Abdelim, Sohnes des Balsamar im Bezirk von Laodicaea. Dieses Thor und seine Thürflügel habe ich machen lassen . . .² im Jahre 180 nach den Herren der Könige, dem Jahre 143 nach dem Volke von Tyrus, damit es mir gereiche zum Andenken und guten Namen unter den

¹ Ganz vor kurzem ist wieder eine karthagische Inschrift gefunden worden, in der **בעלשם** genannt ist. BERGER teilt sie CR 1901, p. 847—849 mit (*Note sur une nouvelle épitaphe sacerdotale de Carthage*). Sie steht auf einem Täfelchen, das wahrscheinlich in die Verschlussplatte einer Grabkammer eingelassen war:

קבר המלכת כהן בעלשם בן עזרבעל השנא בן אשמועמר
השנא בן מררבעל רב הכהנים בן עזרמלכת רב הכהנים

Die Namen sind echt punisch. אשמועמר, in dem das ׀ übrigens nicht völlig sicher ist — ׀ ist aber ausgeschlossen —, kommt hier zum ersten Male vor. Auch diese Inschrift weist mit einiger Sicherheit auf den Kult des ב׀שׁ in Karthago hin. Der Artikel ה in הכהנים scheint auch darauf hinzudeuten, dass מררבעל und עזרמלכת Priester desselben Gottes waren. שנא findet sich auch CIS I, 359. BERGER hebt hervor, dass auch dort ein עזרבעל diese Bezeichnung trägt, aber der Name war ja in Karthago sehr häufig. Es scheint, dass auch damit irgend eine Tempelwürde bezeichnet ist. BERGER sieht darin einen Träger von שׁני, mit Rücksicht auf TERTULLIAN, *De Pallio* 4(!), während CL-Gan. es mit δευτεροστυδης θεοῦ Βαλμαρακιδου (*Recueil* I, 103, 2) zusammenbringt. Es wäre hier שנא = שׁני, wie auch in den Suffixen ׀ = ׀ sei. Aber hier wurde die Endung ׀ sicherlich nicht ׀ gesprochen; vielleicht ׀ = hebr. ׀. Ich vermute in שנא einen „Kleiderwechsler“ im Tempel, ein Amt, wie es jetzt noch die Hums in Mekkah innehaben. Zum Worte siehe II Kön. 25, 29, zur Sache WELLHAUSEN, *Reste*², p. 110, ROBERTSON-SMITH, *Religion der Semiten* (Übers.), p. 116 ff.

² ברתלתיבנתי ist jetzt noch ebenso unerklärt, wie vor 40 Jahren. Ich prüfe diese Gruppe, so oft ich an die Inschrift gerate, aber ohne bis jetzt etwas Gescheides gefunden zu haben. Ein Einfall, darin בתקלתי בנתי „bei der Verlobung meiner Töchter“ (mit ׀ compag., vgl. NE, p. 397) zu sehen, verdient kaum dieses Beiwort. Siehe auch weiter unten, p. 295.

en meines Herrn Balsamem in alle Ewigkeit; er segne mich!“
 Inschrift stammt vom Jahre 132 v. Chr.; sie ist also jedenfalls
 er als die punischen Texte. Wie in diesen, so wird auch in ihr
 n שׁבׁ kein anderer Gott genannt, und der monotheistische Zug
 r fällt besonders auf, wenn man sie mit der Inschrift von Ma'süb
 , p. 419, e) vergleicht. Wie hat man sich nun diesen Gott zu er-
 mn? Sollte er sich aus den Göttern der einzelnen Städte oder den
 tigen בעלם entwickelt haben? Wie ROBERTSON-SMITH sich diesen
 gang denkt, habe ich bereits erwähnt. Aber diese Auffassung
 t doch manches Bedenkliche. Ein solcher Wandel wäre wohl in
 älteren Zeiten, etwa in den ersten Jahrhunderten nach der Nieder-
 ng der Semiten in Kanaan denkbar, aber für die Verehrung eines
 en allgemeinen Himmelsgottes fehlt uns für die ältere Zeit jede
 . Die Baalim erscheinen uns noch später durchaus an irdische
 Lokalitäten oder sonst an irdische Dinge gebunden. Die einheimischen
 authentischen Quellen hierfür sind recht spärlich, aber diese genügen
 doch, um uns zu zeigen, dass im Vergleich zum Kulte der anderen
 Gottheiten der des Himmelsgottes ganz singulär ist. Der König von
 Šam'al nennt den בעל־תַּר, der Dynast von Tarsus den בעל־תר, der
 König von Sidon den בעל־צַד, die sidonische Gemeinde im Piräus
 spricht noch im ersten Jahrhundert v. Chr. vom בעל־צַד, und aus noch
 späterer Zeit lernen wir den Μερκούριος δώμινος κύμης Χάμωνος
 kennen (vgl. p. 335); vom בעל־שׁמם hingegen spricht ein Sklave in
 Kossura und ein Mann von Umm-el'awamid, beide in privaten
 Weihungen. Dies zeigt auch, welches Gewicht man Philos Βεελσαμην
 als μόνος οὐρανοῦ κύριος beilegen darf. Für seine Verehrer mag er
 es gewesen sein, vielleicht war er ihnen überhaupt der einzige göttliche
 κύριος, aber an dieser Verehrung nahmen nicht alle Phönizier Teil.
 Auf die aramäische Form Βεελσαμην möchte ich dabei kein Gewicht
 legen, denn die Phönizier sprachen zu Philos Zeit aramäisch; die älteren
 Texte haben ja auch rein kananäische Formen¹.

Man bedenke ferner, dass בעל־שׁמם kein Gegensatz zu einem
 בעל־צַד, בעל־תַּר, בעל־תַּר ist. In den Namen dieser בעלם liegt ja nicht

¹ Eine andere Bezeichnung für Balsamem war Σαμημοόμος, d. h. שׁמִי־מִי־שׁ [בעל],
 das wohl auch das semitische Prototyp zu Διὶ οὐρανίῳ ὑψίστῳ in einer Inschrift
 von Byblus (!) ist, vgl. RENAN, *Mission en Phénicie*, p. 234 f. und SCHÜRER, SBBA 1897,
 p. 210. Zu der Inschrift von Antaradus (RENAN, p. 103 f.) [Θε]ῖ ὑψίστῳ οὐρανίῳ
 [... Μί]θρῳ vgl. SCHÜRER ebda., p. 213.

ihre Beziehung zu dem Element, über das sie gebieten und ihren Schützlingen zur Verfügung stellen, sondern eine Angabe der Gemeinschaft, an der sie teilnehmen, die sie fördern und schützen. Diese **בעל** konnten also ihre Natur und ihre Thätigkeit ändern, ohne dass darum in ihrem Verhältnis zu ihren Schützlingen eine Änderung eintreten brauchte. Der Name **בעל שם** klingt doch ganz anders als **בעל** eines bestimmten Ortes; er ist den in diesen Namen ausgedrückten engen Beziehungen zu seiner Clientel enthoben und in die Ferne gerückt.

Die Quellen für die Erforschung des semitischen Heidentums gewähren uns keine Mittel zur Lösung dieser Frage, doch lässt sich aus dem AT einiges hierfür schöpfen. Eine Benennung wie „Gott des Himmels“ für Jahve sollte im AT weniger auffallen, und doch findet sie sich da fast ausschliesslich in einem bestimmten Zusammenhange und unter bestimmten Verhältnissen. Man begegnet ihm in Texten, die die Ereignisse im Exil behandeln, und fast immer im Munde von Nichtjuden, oder Juden, die zu solchen in engeren Beziehungen standen. Cyrus spricht von **יהוה אלהי השמים** (Ezra 1, 2; II Chron. 36, 23), desgleichen wird Nebukadnezar Dan. 4, 34 der Ausdruck **מלך שמיא** in den Mund gelegt. In den Erlassen des Darius und Artaxerxes ist die Rede von **אלה שמיא** (Ezra 6, 9, 10; 7, 12, 21, 23). Ebenso bezeichnen Juden Heiden gegenüber ihren Gott als **אלה שמיא** (Ezra 5, 11, 12; Dan. 2, 37, 44) oder **קרא שמיא** (Dan. 5, 23). Bei Daniel und Nehemia findet sich auch sonst **אלה שמיא**, bzw. **אלהי השמים** (Dan. 2, 18, 19; Neh. 1, 4, 5; 2, 4, 20). Bezeichnend ist auch Jona 1, 9. Auf die Frage der Besatzung nach seiner Heimat und seinem Volke antwortet er **עברי אנכי ואת־יהוה אלהי השמים אני ירא**. Das Jonabuch dürfte ebenfalls der persischen Zeit angehören. Ausserdem findet sich **אלהי השמים** in dem jungen Psalm 136, 26, und **יהוה אלהי השמים** neben **יהוה אלהי השמים** und **אלהי הארץ** in Gen. 24, wo die Epitheta als Einschiesel angesehen werden.

Wir ersehen daraus, dass die Bezeichnung „Gott des Himmels“, und zwar in verschiedenen Formen, fast ausschliesslich in der persischen Zeit gebraucht wird, auch da besonders im Verkehr mit Persern, oder überhaupt mit Andersgläubigen. Es ist bereits die Vermutung ausgesprochen worden, dass in dem Ausdrücke eine bewusste Anlehnung an die Religion der persischen Herrscher vorliege¹. Ich bin derselben

¹ Vgl. BERTHEAU-RYSSEL, *Ezra, Nehemia*, p. 133.

Ansicht. Der Unterschied zwischen dem mazdajasnischen Glauben und den heidnischen Religionen, wie die Juden sie sonst kannten, musste ihnen auffallen. Sie mussten merken, dass die Religion der neuen Herren ihrer eigenen näher stand, als die ihrer sonstigen Umgebung. Es war aber für sie von Wert, dass auch die Perser es merkten, es ihnen womöglich klar zu machen, dass zwischen Ahuramazda und Jahwe keine wesentlichen Unterschiede vorhanden seien. So mögen sie zunächst vor Persern ihren Jahwe als Himmelsgott bezeichnet haben, dann mag sich diese Benennung überhaupt Andersgläubigen gegenüber eingebürgert haben. Es scheint, dass dieser Taktik auch der Erfolg nicht fehlte. Das grossmütige Verhalten der Perserkönige den Juden gegenüber wird auf ihre allgemeine Toleranz gegen andere Religionen zurückgeführt. Als Beispiel hierfür wird besonders Kyrus' Auftreten in Babylon genannt. Aber von den Göttern Babylons als legitimer Herrscher anerkannt zu werden, hatte für ihn mehr Wert als die Gunst der Nationalgottheit des unbedeutenden Völkchens im fernen Westen. Wenn man also Kyrus als יהוה des Jahwe bezeichnet und ihn sagen lässt, dass der Himmelsgott Jahwe ihm alle Reiche der Erde verliehen habe, so liegen hier vielleicht tieferliegende Vorgänge und Einflüsse vor¹.

Zu dieser Erscheinung haben wir eine Parallele aus späterer Zeit. Wie in der genannten Epoche „Gott des Himmels“ eine beliebte Bezeichnung für Jahwe ist, so erscheint er in den Litteraturwerken aus hellenistischer und römischer Zeit als „höchster Gott“ als θεός ὑψιστος, d. h. als יהוה עליון. Diese Wendung ist sicherlich älter, aber sie scheint aus irgend einem Grunde um die Zeit wieder in Mode gekommen zu sein. Man findet sie nun nicht nur im Munde von Juden, sondern auch bei Andersgläubigen, wenn sie den Gott der Juden bezeichnen wollen. Wie in den Erlassen der Perser vom יהוה עליון die Rede ist, so findet sich in den Edikten der römischen Kaiser und der römischen Behörden die Bezeichnung ὁ ὑψιστος θεός. SCHÜRER hat nun gezeigt², wie die Verehrung dieses höchsten Gottes unter jüdischer

¹ Auch Ed. MEYER stellt *Geschichte* III (1901), p. 170f. den Balsamem mit dem jüdischen יהוה עליון zusammen, ohne aber in diesem ein prius zu sehen. Ich glaube, dass auch er die Bedeutung des Bs. im semitischen Heidentum zu hoch anschlägt. Zum יהוה in Palmyra s. hier p. 255ff. Ich habe übrigens das betr. Kapitel und überhaupt den Band erst gelesen, als die hier mitgeteilte Ansicht über den Balsamem sich bei mir bereits gebildet hatte.

² *Sitzungsberichte der Berl. Akademie* 1897, p. 200ff.

Propaganda sich noch vor der Ausdehnung des Christentums unter den Heiden verbreitet hat¹. Wir ersehen auch aus den Denkmälern der Palmyrener, dass der Einfluss der Juden auf ihre Religion sehr stark war, ohne dass gerade eine Verdrängung derselben stattgefunden hat. Sollte nun etwas ähnliches in älterer Zeit mit dem „Himmels-gott“ vorgegangen sein? Von den Zeugnissen für die Verehrung des מַלְאָכִים reicht keines über das Jahr 200 v. Chr. hinaus. Der Kult kann freilich älter sein. Aber nichts weist darauf hin, dass er über die hellenistische Epoche hinausgeht. Er ist also erst zu einer Zeit nachweisbar, wo bereits eine ausgedehnte jüdische Diaspora existierte. Daher können damals ebenso jüdische, monotheistische Vorstellungen, selbst ohne jüdische Propaganda, in das Heidentum eingedrungen sein, wie 1—2 Jahrhunderte später. Dazu würde auch das sporadische und singuläre Auftreten des Himmelsgottes passen, ganz analog dem späteren Kulte des Ἰψιστος .

Die Verehrung des Himmelsgottes wurde aber mindestens noch durch einen Umstand gefördert. Die Herrschaft der Perser in Syrien wurde durch die der Griechen abgelöst. Die neuen Herren waren aber weniger tolerant gegen die einheimischen Kulte. Die Seleuciden haben sogar mit starkem Nachdruck Propaganda für den griechischen Zeus gemacht. Antiochus Epiphanes bemühte sich, den Ζεὺς Ὀλύμπιος in Jerusalem und den Ζεὺς Ξένιος auf dem Gerizim einzuführen (II Makk. 6, 2). In Tyrus gehörte der Tempel mit der goldenen Säule, dessen Gott zu Herodots Zeit Herakles-Melqart war (II, 44), später nach Menander (Jos. Ant. VIII, 5, 3; c. Ap. I, 18) dem Zeus, den wiederum Dios (Jos. Ant. a. a. O.; c. Ap. I, 17) Ζεὺς Ὀλύμπιος nennt². Dieses Epitheton zeigt, dass Ζεὺς hier nicht nur eine Umschreibung für לַעֲלִי ist³. Bei diesem Wandel wird auch ein offizielles

¹ Auch zu den Phöniziern dürfte der $\text{Ἐλιοῦν καλούμενος Ἰψιστος}$ (PHILO BYBLIUS ed. ORELLI, p. 24) auf diese Weise gekommen sein. Jedenfalls darf man aus diesem Ἐλιοῦν ebensowenig Schlüsse für das Alter des יְיָ ziehen, wie aus der Bezeichnung des Hyrkanos II als $\text{ἀρχιερεὺς θεοῦ ὑψίστου}$ in dem Erlasse des Augustus, Joseph. Antt. XVI, 6, 2 (gegen GUNKEL, *Genesis* (1901), p. 260).

² Vgl. auch MOVERS, *Phönizier* I, p. 176 f. — Ausserdem gab es nach Herodot einen Tempel des „Thasischen Herakles“; es ist wohl derselbe, den Menander an der angeführten Stelle als Herakles-Tempel bezeichnet.

³ Dagegen ist es nicht richtig, dass Antiochus Epiphanes den Kult des olympischen Zeus in Antiochia gestiftet (MOVERS a. a. O.), oder dass in dem von ihm erbauten Tempel des Apollo Daphnāus ein Bild dieses Zeus gestanden habe (so BAUDISSION, *Studien* II, p. 213, Anm. 4). AMMIAN sagt: *Eodem tempore die XI. Kalend.*

Eintreten für den griechischen Gott mitgewirkt haben. Auf Einflüsse derselben Art mag es zurückgehen, wenn wir mehrfach einheimische Götter mit Ζεύς, später mit Juppiter identifiziert finden, die in Wirklichkeit anderen Göttern, z. B. dem Ἥλιος, entsprechen.

Aber andererseits ist es nicht richtig, im Balsamem nichts als den griechischen Zeus zu sehen¹. Sicher ist, dass wenigstens in späteren, syrischen Texten ܕܘܠܡܘܨ geradezu eine Übersetzung von Ζεύς, bezw. Juppiter ist. II Macc. 6, 2 steht für Ζεύς Ὀλύμπιος und Ζεύς Ξένιος in der syrischen Version ܕܘܠܡܘܨ ܕܘܠܡܘܨ und ܕܘܠܡܘܨ ܕܘܠܡܘܨ. In der syrischen Übersetzung von ISOCRATES², εἰς Δημόνικον (LAGARDE, *Analecta Syriaca*, p. 176) heisst es ܕܘܠܡܘܨ ܕܘܠܡܘܨ, wo auch ܕܘܠܡܘܨ einfach Ζεύς ist. Möglicherweise gehen auch die Namen ܕܘܠܡܘܨ³ und ܕܘܠܡܘܨ³ auf einen Namen wie Diogenes zurück. Aber dass von Hause aus ܕܘܠܡܘܨ nichts als Zeus sei, ist mir aus folgenden Gründen unwahrscheinlich. Die Semiten haben vielfach fremde Kulte und fremde Götter übernommen, aber wo dies geschah, hat man den Göttern ihre alten Namen gelassen. Ich wüsste also nicht, warum die Phönizier den Namen Ζεύς nicht ebenso adoptiert haben sollten, wie ܕܘܠܡܘܨ, ܕܘܠܡܘܨ, ܕܘܠܡܘܨ. Sie hätten sich ihn etwa mit ܕܘܠܡܘܨ, das ja als kananäischer Monatsname existierte, mundgerecht machen können. Dass sie aber statt dessen ܕܘܠܡܘܨ sagten, weist darauf hin, dass dieser Name schon vorher vorhanden war. Ich habe aber bereits die Gründe angegeben, die dagegen sprechen, dass er bei ihnen selbst entstanden sei. — Das historisch bezeugte Eintreten der Seleuciden für den olympischen Zeus fällt in die Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts. Daraus möchte ich allerdings nicht schliessen, dass vorher nicht solche Einflüsse stattgefunden haben. Trotzdem wäre es auffällig, wenn der

Novembrium amplissimum Daphnaei Apollinis fanum, quod Epiphanes Antiochus rex ille condidit iracundus et saevus, et simulacrum in eo Olympiaci Jovis imitamenti aequiparans magnitudinem, subita vi flammaram exustum est. (XXII, 13, 1). Es war entschieden eine Statue des Apollo (vgl. auch SOZOMENUS, ed. MIGNE, p. 1273). Dass ihr aber die Grösse der Statue des Juppiter Olympiacus, d. h. der Statue des Phidias zu Olympia, gegeben wurde, ist immerhin beachtenswert.

¹ So HOFFMANN, *Phönikische Inschriften*, p. 29.

² Bei MARTIN, *Syro-chaldaicae institutiones*, p. 71. Ich verdanke das Zitat Herrn Prof. Hoffmann.

³ Vgl. PAYNE-SMITH, col. 584. Es bedeutet natürlich nicht ܕܘܠܡܘܨ. Bei ASSEMANI, *Acta Mart.* II, p. 97 ist ܕܘܠܡܘܨ vielleicht aus ܕܘܠܡܘܨ verderbt.

Kult des Balsamem, wie die punischen Inschriften zeigen, so früh nach dem fernen Westen vorgedrungen sein sollte. Auch der Umstand, dass er sich so lange erhalten hat, und zwar nicht etwa in staatlichen Kulturen, scheint mir dafür zu sprechen, dass er nicht auf ein bloss offizielles Eintreten für Zeus zurückzuführen sei. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, dass, wie später, so nicht auch schon in früherer Zeit hie und da, wo בעלשמן genannt ist, damit einfach Zeus oder Juppiter gemeint ist.

In Syrien wurde die Verehrung des בעלשמן (bezw. בעלשמן) und des Zeus sicherlich noch dadurch gefördert, dass der Hauptgott der Aramäer, Hadad, von Hause aus ein Gewitter- und Donnergott, ein Κεραύνιος, war. Der Kultus des Hadad scheint nun schon früh auch nach Kanaan gedungen zu sein, und besonders später, in römischer Zeit, hat er eine weite Ausdehnung gefunden¹. Philo von Byblus nennt unter den phönizischen Göttern den Ἄδωδος βασιλεὺς θεῶν (ed. ORELLI, p. 34), und auch der Gott von Heliopolis-Baalbek, vielleicht auch der θεὸς Βαιτοκαίκης, haben in sich Elemente des syrischen Gottes aufgenommen². Dieser Hadad wird nun immer mit Zeus, Juppiter identifiziert. Andererseits ist es nicht wahrscheinlich, dass der Balsamem nur auf ihn zurückgeht, denn auch er hätte diesen allgemeinen Namen nicht bekommen. Auch scheint trotz dieses Hadad der Kult des בעלשמן selbst in Syrien eine recht untergeordnete Rolle gespielt zu haben, und ich halte es nicht für richtig, in ihm eine speziell aramäische Gottheit zu sehen³.

Die authentischen aramäischen Inschriften, in denen der בעלשמן genannt ist, gehören alle der römischen Zeit an. Wir finden ihn in der nabatäischen Inschrift CIS II, 163 aus dem Haurán. Sie ist fragmentarisch, auch ist hinter בעשמן eine Lücke, doch war vermutlich neben ihm keine andere Gottheit genannt. Unsicher ist die Lesung in CIS II, 176 aus Boşra. Ebenso findet man ihn zweimal in den

¹ Vgl. BAUDISSION's reichhaltigen Artikel *Der Gott Hadad* in HAUCK's *Realenzyklopädie* VII, p. 288 ff.

² Zum Zeus oder θεὸς Βαιτοκαίκης vgl. R. DUSSAUD, *Voyage en Syrie, oct.-nov. 1896*, (aus *Rev. arch.* 1897 I), p. 16 ff. S. auch PERDRIZET, *CR* 1901, p. 219 f. und DUSSAUD, *Rev. arch.* 1901 II, p. 430 f. Es ist möglich, dass der Gott erst das Attribut des Adlers erhielt (ebenso wie der von Heliopolis), als er mit Juppiter identifiziert wurde. Jedenfalls möchte ich nicht mit DUSSAUD in der Darstellung des Vogels eine Gräzisierung der geflügelten Sonnenscheibe sehen.

³ So NÖLDEKE, *ZDMG* 1887, p. 712.






Inschriften der Şafa (Vog 315, Dus 408). Der Hauptgott in diesen Gegenden war er nicht; an erster Stelle standen da Dusares und besonders die Ilat. Auch bei den Palmyrenern war er durchaus nicht der oberste Gott, wie man es mehrfach dargestellt findet. Wir sind über den offiziellen Kult in Palmyra trotz der zahlreichen Inschriften schlecht unterrichtet. Die religiösen Texte rühren fast durchweg von Privaten her. Wo die Stadtbehörden sich äussern, reden sie von אלהי, πάτριον θεοί (Vog 1, 2). In Vog 3 werden diese näher genannt: מלכבל גרתימי עתרעתה. Auch aus der Söldnerinschrift *Nordsem. Ep.* p. 477, 2 ist zu ersehen, dass מלכבל an der Spitze der einheimischen Götter stand: למלכבל ולאלי תרמי; im lateinischen Texte steht dafür nur *Soli sanctissimo sacrum*. Wo ענלכול mit ihm zusammengenannt ist, steht er allerdings immer voran, aber hierin folgte man nur einem alten Brauche. Der Mond wird im alten Orient in der Regel vor der Sonne genannt, ebenso wie Silber vor Gold¹.

Wie ist nun das Verhältnis dieses מלכבל einerseits zu dem in den palmyrenischen Texten so oft genannten לעלמא שמה ברין, andererseits zu dem in gewissen Inschriften nicht minder häufigen בל? Dieser ist, wie längst erkannt ist, babylonischen Ursprunges. Der Kult des Bel von Babel, des jüngeren Bel, des Bel-Marduk, des Gottes der Frühtags- und Frühjahrs-sonne, ist von Babylon aus auch zu den Phöniziern und Aramäern gedungen. Trotz seines solaren Charakters, nach dem er mehr dem Apollo entspricht, wurde er doch als Hauptgott von Babylon von den Griechen mit Zeus identifiziert (Zeus Βήλος), und so begegnen wir ihm auch später in Palmyra. In Wadd. 2583 heisst es τὼν το[ύ···] Διὸς Βήλου ἱερέων, und auch sonst finden wir ihn in lateinischen und griechischen Inschriften genannt². In den öffentlichen, in der einheimischen Sprache abgefassten Urkunden findet man den Namen בל nie³, wohl aber auf den kleinen Tesserac. Hier nun ist der Name häufig von einem Zeichen begleitet, das deutlich auf seinen solaren Charakter hinweist: 𐤀, das doch kaum etwas anderes als die

¹ Aus diesem Grunde möchte ich auch im רכבאל von Šam'al, der beständig vor שמש steht, einen Mondgott sehen. Dazu würde es passen, dass Bar-rkb (= בררכבאל?) an einer Stelle רכבאל, an einer anderen בעלתרן טראי sagt, cfr. NE, p. 443 f. Dem Namen liegt wohl dieselbe Vorstellung zu Grunde wie ענלכול. Ob aber רכב nach ענל ein Reittier, oder ענל nach רכב ein Wagen ist, kann ich nicht entscheiden; doch eher das erstere.

² Siehe MORDTMANN, *Palmyrenisches*, p. 41.

³ In Eu 20 ist בל kein Gottesname (gegen MORDTMANN, ebda.), vgl. NE, p. 236, בל 5.

Sonne mit den Strahlen ist, vgl. die ägyptische Hieroglyphe ¹. Die kleine Tessera Vog 143 (NE p. 483f., Taf. XLII, 5), wo  nach בל mitten im Satze steht, zeigt mit Sicherheit, dass es zu בל gehört und nicht etwa auf eine andere Gottheit hinweist. Ich bin nun mit BAU-DISSIN² der Ansicht, dass dieser בל mit שמה לעלמא בריך שמה gemeint ist, der ja auch in Vog 101 (Wadd. 2575), Vog 124 (Wadd. 2627)³ und Ox 3 (Vog p. 74) mit Διι ὑψιστῶ καὶ ἐκτατόῳ wiedergegeben ist. Auf den jüdischen Charakter all der Epitheta bei palmyrenischen Göttern habe ich schon öfter hingewiesen, und בריך שמה לעלמא entspricht  (Ps. 72, 19), vgl. auch  (Ps. 113, 2) und  (Dan. 2, 20). Die kurze in althebräischen oder samaritanischen Schriftzeichen hergestellte Inschrift NE, p. 440, 2 zeigt, dass die dem בריך שמה genau entsprechende Formel שמה לעלמא bei den Juden im Gebrauche war. Es ist nun bezeichnend, dass man gerade den Namen des babylonischen Gottes auszusprechen sich scheute, ihn aber andererseits als שמה סמירשמה auf Amuletten gebrauchte. Dass er sich so häufig in Namen findet und, mögen diese auch vielfach im Leben abgekürzt worden sein, doch sicherlich mit ihnen gesprochen wurde, ist nicht auffällig. Durch die Zusammensetzung und Neubildung zu einem anderen Namen hat eben der שמה seine ursprüngliche Kraft verloren. Auch die Juden sprachen unbedenklich Namen wie יוחנן, ישעיהו, שמעיהו aus — wie sie es auch noch thun —, als sie längst nicht nur יהוה, sondern selbst אדני auszusprechen sich scheuten.

Dieses בל bildet nun auch einen Bestandteil von מלכבל, und das beweist, dass der Name בל in Palmyra vor dem Namen מלכבל existierte; aber nicht der Gott. Der Hauptgott der stark arabischen Stadt wird von Hause aus שמש gewesen sein. Der babylonische Gott muss nun zu einer Zeit, wo Babylon noch die religiöse Zentrale für die Euphrat-Tigris-Länder und die benachbarten Gebiete war, auch nach Palmyra gedrungen sein und dort eine dominierende Stellung erlangt haben. Eine theologische Spekulation scheint dann den einheimischen Gott, den שמש, als מלאך בל, als Boten, als sichtbare Offenbarung des בל, gedeutet zu haben. Dass מלכבל nicht „König

¹ Auch in phönizischen Darstellungen der geflügelten Sonnenscheibe finden sich vielfach diese drei nach unten gehenden Strahlen.

² HAUCK's *Realencyklopädie* II, p. 339.

³ In einer Widmung der Stadt, vgl. auch Wadd. 2628, Vog. p. 32.

Bel“ oder „Moloch-Bel“ ist¹, glaube ich aus den griechischen und lateinischen Transkriptionen Μαλαχβήλος, *Malachibelus*, *Malagbel*, *Malagbelus*², durchweg mit a nach dem l, was also ein מלכבל voraussetzt, schliessen zu dürfen³. Ist die Inschrift CIL VI, 51 richtig kopiert, wonach im lateinischen Texte *Belo*, im griechischen aber Μαλαχβήλω steht (vgl. dagegen 50), so scheinen die beiden Götter auch hie und da kombiniert worden zu sein.

Also מלכבל—שמש und בל sind die Hauptgötter Palmyras, dagegen darf man den בעלשמן nicht zu dessen eigentlichem Pantheon zählen, obgleich er offenbar dort Verehrer und auch einen Tempel hatte. Wir finden ihn zweimal in Palmyra genannt: „Dem מלכב ארמלען haben (dies) machen lassen Nebuzead und Jarhibôle, die Söhne des Barnebu, Sohnes des Nebuzead, Sohnes des Malē Akladī für ihr Heil und das Heil ihrer Söhne und Brüder im Monat August 425“ (114 n. Chr. — Vog 73, NE, p. 474, 4). — „Diese fünf Säulen und ihre Querbalken und ihre Bedachung hat geweiht Zabdai, Sohn des Zebadnebu Qahzân, von den Benī Ma'ziân(?), dem בעלשמן, dem guten und belohnenden Gotte, für sein Heil und das Heil seiner Söhne und Brüder im Monat September 378“ (67 n. Chr. — Eu 4, NE, p. 473, 1)⁴. Ferner in einer Inschrift des benachbarten eṭ-Tajjibe: „Dem מלכב ארמלען hat die Nische und das Bett geweiht Agathangelos“. Mehr sagt der griechische Text: Διὶ Μεγίστῳ κεραυνίῳ ὑπὲρ σωτηρίας Τρα[ιανοῦ] Ἀδριανοῦ Σεβ[αστοῦ] τοῦ κυρίου Ἀγαθάνγελος Ἀβιλιγνός τῆς Δεκαπόλεως τὴν καμάραν ψκοδόμησεν καὶ τὴν κλίνη[ν] ἐξ ἰδίων ἀνέθηκεν. Ἔτους ἐμὴ μὴνός Λώου (134 n. Chr. — NE, p. 477, 4). Der hier genannte Stifter war vermutlich ein Sklave, und seine Heimat war Abila bei Damaskus. In allen drei Fällen ist bei Belsamin keine andere Gottheit genannt. Das eine Mal hat er die Epitheta מלכב ארמלען, die man in Palmyra auch sonst bei einheimischen und auswärtigen Göttern findet (s. hier, pp. 202, 345); in den beiden anderen Texten wird er מלכב ארמלען genannt. Die Palmyrener liebten die „schönen Namen“ sehr und sind mit ihnen

¹ Siehe die verschiedenen Deutungen in DREXLER's erschöpfendem Artikel *Malachbelos* bei ROSCHER II, Sp. 2293 f.

² Die Stellen bei DREXLER ebda.

³ Auch den Melek Taūs (s. meine Auseinandersetzungen ZDMG LI, p. 598) hat man sich wohl eher als Engel oder Boten des Tammuz zu denken, der durch den Vogel auf dem Sandschak (Adler? Taube?) dargestellt ist.

⁴ In Vog 165 ist statt בעלשמן, wofür auch MORDTMANN, *Palmyrenisches*, p. 43 eintritt, vielleicht שמש לבל zu lesen.

bei Göttern verschwenderisch umgegangen; dass man nun dieses Beiwort nur beim בעלשמן findet, beweist, dass es ihm besonders gehörte. Es ist bald als „Herr der Welt“, bald als „Herr der Ewigkeit“ gedeutet worden. CUMONT neigt mehr zu letzterer Auffassung, mit Rücksicht auf den in lateinischen Inschriften derselben Epoche häufig genannten *Deus Aeternus*, mit dem wohl ein asiatischer Gott gemeint ist¹. Die Inschrift mit *Optimus Maximus Caelus Aeternus Juppiter*² scheint besonders dafür zu sprechen³. Aber mit diesem Epitheton verhält es sich wohl ebenso wie mit den anderen, die ich in dieser Untersuchung berührt habe; auch dieses dürfte vom Judentume ausgegangen sein. Die dem טרא עלמא genau entsprechenden Wendungen רבון העולמים של עולם, רבון העולמים sind bereits in der älteren nachbiblischen Litteratur sehr häufig. Das zweite wird bis in die Jetztzeit hinein geradezu als eine Umschreibung des Gottesnamens gebraucht, und רבון העולמים ist mit رَبِّ الْعَالَمِينَ auch in den Islam eingedrungen. Es geht wohl auf ältere Formeln zurück, wie es sich ja auch mit dem assyrischen *šar kiššati* deckt. Dieses kommt freilich in den assyrischen Texten meines Wissens nur in den Titulaturen der Könige vor, aber in der Inschrift des Armenierkönigs Rusas II ZDMG LVI (1902), p. 104 findet es sich auch als Bezeichnung des Gottes Chaldis. Für diese Formeln scheinen die griechisch sprechenden Juden παντοκράτωρ gesagt zu haben⁴; SCHÜRER hat aber gezeigt (a. a. O. p. 205 f.), dass dieser Ausdruck für Gott, ebenso wie εὐλογητός, vom Judentume aus auch in das Heidentum gedrungen ist. In diesen Formeln kann man ja עולם räumlich und zeitlich auffassen, thatsächlich aber wurde und wird es mehr räumlich gedacht, etwa wie das deutsche „All“. So scheinen denn die Epitheta אלה שמיא, אל עליון, אל עולם, אלה שמיא לעולם und רבון העולמים nach und nach in das Heidentum eingesickert zu sein.

Haben sich nun die Verehrer des Balsamem ihn als Herrn des Alls gedacht, so werden sie doch in erster Linie in ihm einen Herrn

¹ Vgl. CUMONT, *Rev. arch.* 1888 I, p. 184 ff. und bei PAULY-WISSOWA I, Sp. 696 f.

² CIL VI, 81, 82 aus Rom.

³ CUMONT in *Festschrift für Bendorff*, p. 294 f.

⁴ Κύριος παντοκράτωρ findet sich in der LXX als Wiedergabe von יהוה צבאות (s. die Übersicht bei M. LÖHR, *Untersuchungen zum Buch Amos*, Giessen 1901, p. 38 ff.), aber es kann nicht als eine Übersetzung davon entstanden sein. Eine Übersetzung ist κύριος τῶν δυνάμεων. Man hat aber das bereits vorhandene παντοκράτωρ, das die Wendung רבון העולמים oder רבון של עולם wiedergeben sollte, auch für צבאות verwandt, über dessen Bedeutung man wohl schon damals nicht einig war.

des Himmels und der Himmelserscheinungen gesehen haben. Das geht zunächst aus dem κεραύνιος in der Inschrift von eṭ-Ṭajjibe hervor, aber auch ein anderer Text spricht dafür. Ich habe bereits anderwärts zu zeigen gesucht¹, dass das in den letzten Jahren viel erörterte Aḥiqârbuch der syrisch-heidnischen Litteratur angehört; ebenda wies ich aber auf die Rolle hin, die der „Gott des Himmels“ in dem Buche spielt. Ich möchte nun auf die bereits dort besonders hervorgehobene Stelle auch hier hinweisen: „Mein Herr Sanherib gleicht dem [Gotte des Himmels]², und seine Grossen den Blitzen, die in den Wolken sind. Wenn er will, bildet er (von) Regen und Thau [und] Hagel. Wenn er donnert, hindert er die Sonne zu scheinen und deren Strahlen gesehen zu werden, und hindert den Bel ein- und auszugehen in der Strasse und seine Grossen gesehen zu werden, und hindert den Mond zu scheinen und seine Sterne gesehen zu werden“. Die Art wie hier die Überlegenheit des בעלשמן über die nordsyrischen Götter שמש, בל und ירד hervorgehoben wird, ist frappant.

An dieser Stelle der Geschichte ist nur vom Himmelsgotte die Rede. In der armenischen Version wendet sich Aḥiqar anfangs an „Bešim, Šimel und Šamin“, vielleicht בעלשמן, שמשאל und שין bezw. שמש. Erzählungen dieser Art erleiden ja immer grosse Veränderungen, und in der arabisch-neuaramäischen Version wendet er sich anfangs an die Götter, und erst als er von ihnen keine Antwort erhält, an den Gott des Himmels. Daher darf man aus jener Stelle nicht den festen Schluss ziehen, dass in dem Kreise, dem der Verfasser des Buches angehörte, neben Belsamin auch noch andere Götter verehrt wurden. Aber sie kann auch ursprünglich sein, und jedenfalls ist sie alt.

In Nordsyrien hat sich sein Kult mindestens bis ins 5. Jahrh. n. Chr. erhalten. Isaak von Antiochia († c. 460) klagt (ed. BICKELL I, p. 210):

حدا قصص نمل الآلة؟ قسوسه احوه مع سن
 حطلا سملا حنارة صررب حنة حنررب

„Be'elšamîn, das Haupt der Götter, dessen Opfer gewichen sind aus Harrân, wird mit Tamburin und Horn noch öffentlich umhergeführt in Nisibis“. Unter den gewesenen Göttern von Harrân zählt ihn

¹ *Theologische Literaturzeitung* 1899, Sp. 608f.

² In der syrischen Version getilgt; aber in der arabischen und armenischen erhalten.

auch Jacob von Serûğ auf (ZDMG XXIX, p. 110): **الله الحسني صهي**: **ܐܠܗܐ ܠܗܘܐ ܐܠܗܐ ܠܗܘܐ ܐܠܗܐ ܠܗܘܐ**. „Er hat Harrân irreführt mit Sîn, Be'elšamin, Bar-nemrê, dem Hunde-Mâri und den Göttinnen Tar'athe und Gad-ilât“. Eine harranische Legende, in der Belsamin als Geliebter der Beltis erscheint, hat sich bei Eutychius erhalten, s. CHWOLSON, *Ssabier* II, p. 295. Möglich, dass dieser Götterfürst Be'elšamin in Harran und Nisibis von Hause aus Hadad, Ἄδωδος βασιλεὺς θεῶν, ist.

Von den Syrern ist sein Kult zu den Armeniern gelangt. Die armenischen Chronisten erzählen, dass Tigranes aus Mesopotamien „die Bildsäule des Baršamin, welche aus Elfenbein, Krystall und Silber gefertigt war“, — das weist auf einen Gewittergott hin — fortführen und im Flecken Thordan aufstellen liess. Der dortige „Tempel des weissglänzend genannten Götzen Baršimnia“ wurde nachher vom h. Gregor zerstört. Der Baršam(in) wird als Gott der Assyrer und Syrer bezeichnet¹. Dass er sich in Nordafrika mindestens bis zum Ausgange des 4. Jahrh. erhalten hat, zeigt die viel zitierte Bemerkung Augustins². Inzwischen haben sich auch die Gnostiker des Namens bemächtigt. Hieronymus sagt treffend: *Armagil, Barbelon, Abraxas, Balsamum et ridiculum Leusiboram, caeteraque magis portenta, quam nomina, quae ad imperitorum et muliercularum animos concitandos quasi de Hebraicis fontibus hauriunt, barbaro simplices quosque terrentes sono: ut quod non intelligunt plus mirentur*³. Auch in die Zauberpapyri ist der Name eingedrungen: Ἐγὼ εἶμι ὁ πεφουκῶς ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ὄνομά μοι Βαλσάμης. — Κύριε βαῖνωχωωχ ὁ ὦν Βαλσάμης χῶρει κύριε εἰς ἰδίους οὐρανοὺς (ca. 4. Jahrh. n. Chr.)⁴. Am längsten hat er sich bei den Mandäern erhalten, die aus dem **ܘܕܘܘܢܘܘܢ** einen **ܘܕܘܘܢܘܘܢ** gemacht haben⁵.

¹ Vgl. GELZER in den *Berichten der sächs. Ges. d. Wiss.* 1896, p. 119ff.

² *Quaest. in Heptat. VII, in Iudices 16; Opera* ed. MIGNE III, Sp. 797.

³ *Opera*, ed. MIGNE I, Sp. 687; vgl. auch II, Sp. 345, IV, Sp. 622.

⁴ Vgl. WESSELY, *Griechische Zauberpapyri, (Abhandlungen der Wiener Akademie, phil.-hist. Cl. Bd. XXXVI, 1888)*, p. 70, v. 1018 f., p. 71, v. 1060b.

⁵ Vgl. BRANDT, *Mandäische Schriften*, p. 171.
















Der Ursprung des Alphabetes.

- II6 J. HALÉVY. *Nouvelles Considérations sur l'Origine de l'Alphabet.* *Rev. sémi.* IX (1901), p. 356—370.
- II7 F. E. PEISER. *Das semitische Alphabet.* *Mitteilungen der Vorderasiatischen Ges.* V (1900), p. 43—57.
- II8 Fritz HOMMEL, *Aufsätze und Abhandlungen I*, p. 472f.



























In der Abhandlung über den Ursprung der nord- und südsemitischen Schrift sprach ich mich dahin aus, dass das Alphabet eine freie Anlehnung an die ägyptische Schrift sei. Der Erfinder sei ein Mann aus Kanaan gewesen, der von der Existenz der ägyptischen Schrift und etwas von ihrem System wusste, dessen Kenntnis aber nicht so weit reichte, um auch einzelne Zeichen aus ihr entlehnen zu können (p. 134 unt.). Gegen HALÉVY's Ansicht, dass das Alphabet zur Hälfte bestimmten Hieroglyphenzeichen nachgebildet sei, wandte ich ein, dass keine Ähnlichkeit zwischen den betreffenden Alphabetbuchstaben und ihren angeblichen Originalen bestehe. HALÉVY ist von der Richtigkeit seiner Theorie so sehr durchdrungen, dass er in ihrer Ablehnung nur die Wirkung eines „sentiment personnel“ (p. 356) sehen kann. Um nun „das Relief seiner Ansicht wieder schärfer hervortreten zu lassen“, führt er sie noch einmal vor und sucht sie aufs neue zu begründen.

Als Entlehnungen aus dem Ägyptischen sieht er an:

⋈ (⋈) aus 	⌘ (⌘) aus 
⌚ (⌚) aus 	⓪ (⓪) aus 
⌘ (⌘) aus 	Ⓛ (Ⓛ) aus 
Ⓛ (Ⓛ) aus 	Ⓛ (Ⓛ) aus 
Ⓛ (Ⓛ) aus 	Ⓛ (Ⓛ) aus 
Ⓛ (Ⓛ) aus 	Ⓛ (Ⓛ) aus 

Ⓛ (Ⓛ) aus 

Aus diesen Zeichen seien die anderen differenziert worden: Ⓛ (Ⓛ) und Ⓛ (Ⓛ) aus Ⓛ; — Ⓛ (Ⓛ) aus Ⓛ; — Ⓛ (Ⓛ) aus Ⓛ; — Ⓛ (Ⓛ) bzw. Ⓛ (Ⓛ) aus Ⓛ; aus Ⓛ habe man dann noch Ⓛ (Ⓛ) gebildet. Ferner Ⓛ (Ⓛ) aus Ⓛ; — Ⓛ (Ⓛ) aus Ⓛ; — Ⓛ (Ⓛ) aus Ⓛ; — Ⓛ (Ⓛ) aus Ⓛ, dann noch Ⓛ (Ⓛ) aus Ⓛ (Ⓛ + Ⓛ). Ich glaube wenigstens seine Ableitung so verstehen zu dürfen, denn die Tabelle p. 359 und die Übersicht, die ihr folgt, widersprechen sich in mehreren Punkten.

Man wird mir zunächst zugeben, dass viel Phantasie dazu gehört, um in der oben gegebenen Gegenüberstellung wirklich Ähnlichkeiten herauszufinden. HALÉVY sucht dem ein wenig nachzuhelfen, indem er an den Zeichen Änderungen und Umstellungen vornimmt. In  soll der Fuss an den Kopf getreten sein, um zu  zu werden; , , ,  und  hätten sich auf die Seite gelegt, bzw. aufgerichtet, so dass , , , ,  eigentlich aus , , , ,  entstanden wären. Ich glaube in meinen Abhandlungen über das semitische Alphabet, NE, p. 173 ff. und oben p. 109 ff., gezeigt zu haben, dass wo bei den Zeichen eine Änderung in der Form oder in der Stellung vorgeht, sie immer durch ganz bestimmte Motive veranlasst ist. In der nordsemitischen Schrift herrschte im ganzen Altertum ausschliesslich das Bestreben, den Zeichen eine möglichst einfache Form zu geben, die es gestattete, sie schnell und am liebsten ohne Unterbrechungen zu schreiben. Bei der südsemitischen Schrift hingegen haben sehr stark ästhetische Motive mitgewirkt. Was sollte aber die von HALÉVY angenommenen Änderungen veranlasst haben? Warum ist  nicht zu dem höchst einfachen , oder meinetwegen zu  geworden? Warum hat man bei  nicht diese sehr einfache Form behalten? Sie ist viel bequemer als , da sie sich in einem Zuge schreiben lässt, während man  zweimal unterbrechen muss. In der That ist im Phönizischen  zu  geworden. Auch bei den Aramäern wurde  zu , und entwickelte sich dann zu , das mit , fast übereinstimmt. Warum hat man ferner aus oder nicht gemacht, eine Form, zu der bald hinstrebte? Noch unbegreiflicher ist es mir, dass man an oder ohne irgend welchen Grund einen Strich anfügt und daraus macht. Wozu diese Vermehrung? Die Geschichte von , das sehr bald zu wurde, um sich dann noch zu zu vereinfachen, und die Entwicklung von , das auch zu wird, lässt eher das Gegenteil erwarten. Man bedenke ferner, dass man zu gemacht haben soll, um daraus wiederum ein zu variieren!

Ich habe oben p. III f. die Gründe angegeben, die dafür sprechen, dass das Alphabet bis zu der Form, die wir aus den Denkmälern kennen, keine wesentlichen Veränderungen durchgemacht hat. Nimmt HALÉVY aber solche an, glaubt er ferner, dass diese Änderungen sich in anderen Bahnen bewegt haben, als die der historischen Zeit, so thäte er gut, die Frage nach dem Ursprunge des Alphabetes ganz

liegen zu lassen und ihre Lösung einer Zeit zu überlassen, wo man jene Formen kennen wird. Denn wenn die Entwicklung vor 900 eine andere war, als in der Zeit darauf, so kann sie in einer Richtung liegen, die die Alphabetzeichen den angeblichen Vorbildern nicht nähert, sondern sie im Gegenteil von ihnen noch weiter wegführt, und jede Beschäftigung mit dieser Frage ist dann eine nutzlose Spielerei.

Bei einer Anzahl Alphabetzeichen lässt sich nicht sagen, was sie darstellen sollen. Der Erfinder war offenbar bestrebt, den Charakteren eine möglichst einfache und leicht schreibbare Form zu geben. \aleph , Aleph, das sicher einen Ochsenkopf darstellt (vgl. hier pp. 131 und 268), zeigt, dass die Bilder gekürzt und mehr andeutungsweise gegeben sind¹. Aber bei vielen Zeichen ist die Bedeutung nicht zu verkennen, und ihr lautlicher Wert stimmt mit dem Anlaute des Wortes für den Begriff überein. Ausser \aleph beachte man \aleph ז Zeltpflock, \aleph (ט) למד Ochsenstecken, \aleph מן Wasser, \aleph wahrscheinlich שרף, Schlange², \aleph עין Auge, \aleph פה Mund, \aleph , wahrscheinlich קשת Bogen³, \aleph , ק ש Kopf, \aleph שן Zahn(reihe?), \aleph הן Zeichen. Die Übereinstimmung ist bei mehreren so frappant, dass nur der sie leugnen kann, der absichtlich die Augen verschliesst. Sollte nun HALÉVY sie jetzt eingestehen, aber etwa sagen, dass die Alphabetzeichen zwar von Hause aus mit den Namen nichts zu thun haben, aber nachher unter deren Einfluss ihre Gestalt änderten, dass \aleph z. B. zwar von der Hieroglyphe \aleph abstammt, aber unter Einfluss des mit Rücksicht auf die Akrophonie gewählten Namens \aleph oder שרף zu \aleph wurde, dass dann weiter das davon differenzierte Zeichen für ט mit Rücksicht auf מן die Form \aleph annahm, so würde er damit einen beträchtlichen Teil seiner Ansicht abwerfen. Denn dann wären die Alphabetzeichen, wie wir sie kennen und wie sie HALÉVY auch von den Hieroglyphen herleitet, nicht mehr graphische Nachbildungen dieser, sondern wären tatsächlich Darstellungen der Begriffe, die ihre Namen als Appellativa

¹ Für den Zusammenhang zwischen \aleph und \aleph beruft sich HALÉVY auf das griechische A. Dieses ist aber eine jüngere kursive Form. Aus \aleph wurde erst \aleph , \aleph (s. oben p. 117), dann näherte man die Querlinie dem unteren Ende des linken Schenkels (\aleph), damit der Buchstabe in einem Zuge geschrieben werden konnte. Die Tendenz, die Charaktere so umzuformen, dass die Linien sich in den Endpunkten treffen, zeigt sich in allen Kursiven, auch in den semitischen, vgl. *Nordsem. Epigr.* p. 194. Aus \aleph wurde dann \aleph , die Übergangsform zur Minuskel \aleph .

² Siehe oben p. 132.

bezeichnen. Von seiner Theorie bliebe dann recht wenig übrig, und er thäte gut, den Rest auch noch fallen zu lassen.








Vom Alphabete allein aus erheben sich also schon bedenkliche Schwierigkeiten gegen HALÉVY's Theorie; noch schlimmer wird es, wenn man sich die Hieroglyphen daraufhin ansieht. Dazu genügt schon die blosse Durchsicht einer Hieroglyphentafel. Um aber nicht in den Fehler so vieler „Paläographen“ zu verfallen, die sich ihre Theorien aus Schrifttafeln zusammenbauen, wandte ich mich an Hrn. Prof. SETHE um Auskunft über einige Fragen und bat ihn, mir auch mitzuteilen, wie er als Ägyptologe über HALÉVY's Ableitungen denke.

SETHE bestätigte mir, dass Δ nicht ϑ , sondern ρ ist. Nach HALÉVY müsste also Δ , d. h. ρ , erst zu $\bigcirc = \vartheta$ umgebildet und daraus wieder Φ , d. h. ρ , differenziert worden sein. Dieses an sich schon sonderbare Quidproquo wird noch erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass aus dem Dreieck Δ , das eine Anhöhe (k_3) darstellt¹, ein Kreis geworden sein soll, die natürliche Darstellung des Auges, d. h. des ϑ ², dass man ferner aus diesem Kreise einen Bogen mit einer Sehne und einen Strich daran differenziert haben soll (Φ), ein Bild, das einem Bogen, d. h. einem ρ , erstaunlich ähnlich sieht. — Ferner ist Δ nicht ρ , sondern λ . Diese Vertauschung wäre bei einer Entlehnung durch einen Ausländer an sich nicht auffällig; aber derselbe Kananäer soll aus Δ erst λ und daraus wieder Γ , d. h. λ , gemacht haben! SETHE weist darauf hin, dass III nicht einfaches ϑ , sondern III ist. In den jüngeren Texten werden allerdings Silbenzeichen auch als einfache Konsonanten gebraucht. Aber warum sollte gerade für ϑ ein solches Silbenzeichen verwandt worden sein? Die Hieroglyphe für ϑ , III , ist viel einfacher!

Noch unbegreiflicher ist es, warum der Phönizier nur die 11 Zeichen aus den ägyptischen Hieroglyphen genommen haben sollte, während er aus ihnen mindestens 17 hätte entlehnen können: \aleph aus I , \beth aus II , \daleth aus III , η aus IV , ι aus V oder VI , κ aus VII oder VIII , μ aus IX , ν aus X , ξ aus XI oder XII , \omicron aus XIII oder XIV , π aus XV oder XVI , ρ aus XVII , σ aus XVIII oder XIX , τ aus XX ; durchweg ganz einfache Zeichen! Für Entlehnungen kämen

¹ Vgl. GRIFFITH, *Hieroglyphs*, p. 32 (Sethe).

² So auch in der ägyptischen Hieroglyphenschrift, in der \bigcirc und III wechseln, vgl. SETHE, *Das ägyptische Verbum*, I, §§ 359, 390 (Sethe).

ausserdem in Betracht: ʒ aus  und ' aus  oder . Auf meine Frage, ob etwa , , ,  weniger gebräuchlich seien, als die anderen, erwidert mir SETHE: „Nein, sie sind genau so gebräuchlich und unentbehrlich, wie bei uns ein Buchstabe b, p, f, h, k (nicht etwa x, y, c)“. Bei einer Neubildung des Alphabetes ist es eher erklärlich, dass dem Erfinder hie und da ein Zeichen gefehlt und er es aus verwandten entlehnt hat; aber man erfindet nicht, wo Passendes zur Verfügung steht.

SETHE bemerkt noch folgendes: „Nehmen wir einmal an, ein Phönizier hätte für sein Volk eine Schrift aus der ägyptischen Schrift, die Buchstabenzeichen hatte und nur Konsonanten bezeichnete, schaffen wollen, so hätte das nur zur Zeit des neuen Reiches (ägyptische Vorkönigszeit in Syrien, also 1550—1200 v. Chr.) oder später geschehen können. In dieser Zeit schreiben die Ägypter die Hieroglyphen (wie schon seit Urzeiten) nicht mehr im praktischen Leben. Die Hieroglyphen sind die *ἱερά γράμματα*, die man auf Denkmäler, auf Kunstwerke u. s. w. setzt (etwa wie wenn wir MDCCCCII statt 1902 schreiben), aber nicht im Leben braucht. Die Schrift des Lebens ist das Hieratische“. Nun führt HALÉVY in seiner früheren Arbeit (*Mélanges*, p. 173) folgende allgemeine Gründe für die Entlehnung aus den Hieroglyphen an. Ich halte es für ratsam, sie in extenso mitzuteilen: „1. Die Geschichte lehrt uns, dass, wo die Entlehnung einer Schrift zwischen zwei Völkern stattfindet, es immer die Monumentalschrift ist, die zuerst entlehnt wird: die griechische Schrift hat sich in Gallien, bei den Syrern und bis zu den Ufern des Indus ausgedehnt, und jedesmal, wo man bei diesen Völkern und in diesen Gegenden eine griechische Inschrift oder Legende entdeckt, sieht man sie in der Monumentalschrift und nicht in der Kursivschrift abgefasst“. Die Behauptung ist ebenso unrichtig, wie die Beispiele missverstanden sind. In der Zeit nach Alexander hat sich griechische Sitte und Kultur nach Osten und Westen hin weit ausgedehnt. Man baute, man kleidete sich, man sprach, man schrieb griechisch. Selbstverständlich hat man, wo Denkmäler oder Münzen eine griechische Inschrift oder Legende erhielten, sie nach griechischer Art ausgeführt, d. h. in der Monumentalschrift, ebenso wie griechische Bücher in der griechischen Buchschrift und Briefe und sonstige kleinere Schriftstücke in der Kursivschrift geschrieben wurden. Entlehnt, zum eigenen Ge-

brauch haben die Syrer die griechische Schrift nicht; die syrische Schrift hat sich in Syrien selbst entwickelt. Ebenso steht es mit den Schriften am Indus, und auch aus Gallien ist mir kein Alphabet bekannt, das speziell die griechische Monumentalschrift zum Vorbild hätte. Im Orient giebt es bloss ein Volk, das die griechische Schrift auch für die eigene Sprache angenommen hat, das sind die Ägypter, und auch diese Schrift schliesst sich in jeder Hinsicht der griechischen an. Die Schrift der Kopten, schreibt mir Herr Prof. WILCKEN auf eine Anfrage, „ist immer identisch mit der gleichzeitigen griechischen. Die koptische Kursive repräsentiert daher die jedesmalige Entwicklungsstufe der griechischen Kursive der betreffenden Zeit und ebenso ist's mit der Unciale“. Nach den Beispielen also, die HALÉVY selber anführt, müsste das semitische Alphabet, das auf den ältesten Denkmälern, die wir kennen, durchaus den Charakter einer kursiven Schreibschrift trägt, gerade aus der ägyptischen Kursive entlehnt sein.

2. „Man weiss jetzt, dass einige fremde Völker ägyptische Charaktere in ihre eigene Schrift eingeführt haben. Nun bestehen die Dokumente dieser Art, die man in der Gegend von Meroë und in der Nähe von Hamath gefunden hat, aus reinen Hieroglyphen und haben nicht die geringste Ähnlichkeit mit den hieratischen Formen“. Dass die chetitische Schrift aus ägyptischen Hieroglyphen besteht, wird HALÉVY jetzt kaum noch behaupten, und über die Schrift der nubischen Denkmäler schreibt mir SETHE: „Die Nubier verfassten, als sie selbständig geworden, ihre Denkmälerinschriften in ägyptischer Sprache und verewigten sie in ägyptischer Denkmälerschrift (Hieroglyphen), so gut sie konnten“. Also verhält es sich mit der Annahme der Hieroglyphen durch die Nubier ganz so, wie mit der „Entlehnung“ der griechischen Schrift durch die Syrer.

3. „Die hieratische Schrift, die mehr oder weniger die ursprünglichen Bilder verändert hat, ist schwerer zu erfassen, als das hieroglyphische System, und kann ohne Bekanntschaft mit diesem nur oberflächlich begriffen werden. Wie kann man sich nun denken, dass im hohen Altertum, wo unzählige politische und religiöse Schranken die Völker isolierten, Phönizier sich daran gemacht haben sollten, sich in ein so verwickeltes Schriftsystem zu vertiefen, um daraus Charaktere zu wählen, die den Bedürfnissen ihres Idioms entsprachen?“ Wir wissen, dass in der Zeit, die für die Entlehnung in Betracht kommt, keine grossen Schranken zwischen Phönizien und Ägypten bestanden,

wenigstens keine politischen. Hatte nun damals ein Phönizier Lust, sich in die Schrift der Ägypter zu vertiefen, so bot sich ihm viel mehr Gelegenheit, die des praktischen Lebens kennen zu lernen, als die der Tempel und Priester.

4. „Es ist als Thatsache anerkannt, dass die Phönizier dem Gotte Tot die Erfindung der Buchstaben zuschrieben; die Ägypter beehren ihrerseits denselben Gott mit ihrer Schrift, die aber keine andere ist als die hieroglyphische, die Mutter der hieratischen, die für immer unveränderliche, der sie aus diesem Grunde ursprünglich das Epitheton „göttlich“ beigelegt haben. Man darf daraus schliessen, dass die Phönizier selbst der Ansicht waren, dass ihre Schrift vom Hieroglyphensystem abstammte. Warum sollen wir, ohne dass gewichtige Beweise für das Gegenteil erbracht sind, uns nicht an die phönizische Tradition halten?“ Dass *Táavτος* die phönizische Schrift erfunden habe, erzählt uns Philo von Byblus im ersten Jahrh. n. Chr. Diese Nachricht hat ungefähr denselben Wert, wie etwa die Angabe eines mittelalterlichen Schriftstellers, dass die Deutschen von Adam abstammen.

Das sind also HALÉVY's Gründe. Er führte sie gegen DE ROUGÉ's Theorie an, dass das Alphabet aus hieratischen Zeichen gebildet sei. Ist nun diese Theorie richtig? Es lässt sich an und für sich gegen sie nichts einwenden, und ich wäre der erste, der sie anerkannte, wenn man entsprechende hieratische Vorbilder für die einzelnen Alphabetbuchstaben zeigte. Aber das ist bis jetzt nicht geschehen. Bei DE ROUGÉ's Gleichsetzungen vermisst man die Ähnlichkeit, auch beruhen sie z. T. auf falschen Voraussetzungen (s. oben p. 128). Es ist vielmehr für mich auch jetzt das Wahrscheinlichste, dass das Alphabet nur eine freie Anlehnung an die ägyptische Schrift ist. HALÉVY bemerkt in seiner letzten Arbeit p. 365: „Schliesslich muss man vollständig auf den Gedanken verzichten, dem phönizischen Erfinder auch nur die Möglichkeit zuzugestehen, in voller Freiheit (*en toute liberté*) die besonderen Zeichen zu erfinden, die das Alphabet bilden. Wäre er selbst mit der Intelligenz eines Aristoteles begabt, er hätte erbärmlich scheitern müssen“. Freilich, *en toute liberté*! Aber das war es eben nicht. Für einen Mann, der einige Kenntnis vom System der ägyptischen Schrift hatte, war die Schwierigkeit, sich danach ein eigenes akrophones Alphabet zusammenzustellen, nicht so gross. Man darf wohl umgekehrt sagen: Hätte der Mann eine genauere Kenntnis der ägyptischen Schrift besessen und sie doch in so ungenügender

Weise verwertet, man müsste ihn als den dümsten Kerl der Welt ansehen!

Mag man also die einzelnen Ableitungen oder die ganze Theorie prüfen, überall stösst man auf bedenkliche Schwierigkeiten, und es ist für mich von Wert, dass auch SETHE als Ägyptologe seine Auseinandersetzungen in das Urteil zusammenfasst, HALÉVY's Ableitungen seien ganz unmöglich.

DELITZSCH stützte seine Theorie über den Ursprung des Alphabets aus der babylonischen Schrift u. a. darauf, dass die Phönizier schwerlich unabhängig von den Babyloniern auf den Gedanken verfallen seien, den Begriff „Ochs“ durch einen Ochsenkopf darzustellen (s. oben, p. 130). Ich wies darauf hin (p. 131), dass auch in der kretischen Schrift sich ein Ochsenkopf findet. Nun schreibt mir SETHE: „Es sei noch hinzugefügt, dass der Ochsenkopf für Ochs 𐤀 gerade altägyptisch ist. In den alten Pyramidentexten steht oft (und in den Opferformeln immer) 𐤀 für das spätere 𐤀 , desgl. 𐤁 für 𐤁 (Gans), 𐤂 für 𐤂 (Mann), 𐤃 für 𐤃 (schlagen) u. s. w.“ — Auch PEISER hält DELITZSCH's Ableitung für verfehlt, versucht aber seinerseits auf andere Art das Alphabet mit Keilschriftzeichen in Zusammenhang zu bringen. Er scheint selbst vom Werte seiner neuen Theorie nicht sehr durchdrungen zu sein, denn er trägt sie mit allerhand Reserven und Einschränkungen vor. Er ist nach seiner Angabe auf sie durch die Wahrnehmung gekommen, dass wenn man 𐤀 , eine Variante von 𐤀 , d. h. *wa*, auf die rechte Seite legt, man die älteste Form des Waw 𐤅 (!) erhält. PEISER nennt diese Drehung notwendig, ohne anzugeben warum. Die Zeiten, in denen man die Keilschrift nach chinesischer Art senkrecht schrieb, kommen doch hier nicht in Betracht. Er machte also den Versuch mit den übrigen Alphabetbuchstaben, nahm erst eine Drehung vor und löste dann die Striche so lange in Keile auf, bis ein verwendbares Keilschriftzeichen herauskam. Bei einem solchen Verfahren lässt sich natürlich aus Allem Alles machen. Aus 𐤆 , dem umgelegten 𐤆 , wird ohne weiteres 𐤆 gemacht; mit welchem Recht? Es sieht doch wohl eher 𐤆 gleich, aus dem nach PEISER Waw entstanden sein soll. Nach P. kommt ferner aus 𐤇 , d. h. gedrehtem 𐤇 (Daleth) 𐤇 heraus, aus 𐤈 , d. h. gedrehtem 𐤈 (Jod) 𐤈 , aus 𐤉 , d. h. gedrehtem 𐤉 (Pē) 𐤉 ! Eine

Reihe noch treffenderer Parallelen kann ich aus Mangel an Keilschrifttypen nicht vorführen.

PEISER meint, dass das Alphabet zuerst bei den Assyrem als eine Art Kurzschrift gebraucht wurde. Er verweist hierfür auf LAYARD, *Niniveh und seine Überreste*, Fig. 21 mit der Darstellung von Schreibern, die auf Rollen die von den einzelnen Kriegerern herbeigebrachten Köpfe erschlagener Feinde notieren. Aber dieses Relief stammt aus spät-assyrischer Zeit, in der, wie längst bekannt, von den assyrischen Schreibern zu kurzen Notizen die aramäische Schrift und Sprache verwandt wurde.

Man sollte annehmen, dass wer an die Frage nach dem Ursprunge des Alphabetes herangeht, sich erst über die älteste Form desselben zu unterrichten sucht. Dazu fehlt es doch jetzt wahrlich nicht an Mitteln. Statt dessen supponiert PEISER Υ als älteste Form des Waw, Δ des Daleth, \mathcal{H} des Mem und \mathcal{P} des Qoph; für \mathcal{W} wird gar ein Zeichen \mathcal{W} gesetzt. Wo steht dies? Seine Ableitungen sind nun zum Teil an solche sekundäre Formen gebunden. Das allein genügt schon, um den Wert dieser neuen Theorie darzutun.

Die Bemerkungen über das Verhältnis der nordsemitischen Schrift zur griechischen und südarabischen (p. 9 ff.) sind nach den Auseinandersetzungen oben p. 111 ff. richtig zu stellen.

Eine andere neue Theorie über den Ursprung des Alphabetes trägt HOMMEL vor in einem Anhang zum „Nachwort vom 29. Mai 1901 zur „Astronomie der alten Chaldäer“ (1891/2)“. Ich gebe seine Mitteilung hier wörtlich wieder: „Anhangsweise gebe ich in folgendem die Resultate einer am 14. und 15. Juni gemachten Entdeckung zunächst in knappster Form, um dann anderwärts einige weitere Erläuterungen hinzuzufügen:

Aleph (Stierkopf), α λφα, Symbol des Mondes (und zugleich des Jahresanfangs um 3000 v. Chr.).

Bêt — Mondstation (ZDMG 45, S. 607, Anm. 2).

Gimel, γάμμα — Stern *gamlu* (Waffe Merodach's) im Stier.

Lamed, (Stern „Waffe des Ea“, Spitze des Ochsensteckens).

Dalet, δέλτα, Thor in der Milchstrasse zwischen Stier und Zwillinge.

Wâw, ursprünglich die beiden Zwillingköpfe auf einem einzigen Hals (vgl. *ûmû*, gespr. *ûwu*).

Zai, H, die (hier durch ein Band verbundenen) Zwillingdrachen (Geierdrache und Löwendrache); vgl. arab. *saww* Zwillinge.

Mîm = Wasser, Aquarius, bezw. die ganze Wassergegend am Himmel.

Nûn, die zwei durch das Band (vgl. *rikis nûni*) verbundenen Fische, ♃.

Hê Ⲛⲓ, arab. *hi'at*, *hai'at* „Sternhimmel, Sternbild“.

Samek, arab. *samk* Dach, Sternhimmel (und vergl. *samak* Fische, *simâk* „Spica“).

Jod (Arm mit Hand) vgl. arab. *jad al-'aqrab* und *jad al-gausâ*, und die Mondstation *ad-dirâ'*.

Kaph (hohle Hand), vgl. den arab. Sternnamen *kaff* ZDMG 45, S. 595, Anm. 2.

'Ain (Auge), vgl. arab. *ain at-taur*.

Pî (Mund)
Rêsch (Kopf) } vgl. oben S. 427.

Schîn (hebr. שׁין Urin u. vgl. arab. *bâla Suhail* i. e. minxit S- und die durch die Gestirne bewirkten Regen).

Tau (Kreuz, Markierung, Abschluss und vgl. arab. *tawwat* „Stunde“).

„Dass in der ersten Hälfte Chet und T̄et und in der zweiten Šade und K̄oph erst secundär (aus Hê, Tau, Zai und 'Ain) differenziert sind, habe ich schon Südarab. Chrest. S. 5 (wo nur der Passus über K̄oph zu rectificiren und „T̄et und Tau“, letzteres nach einer zuerst von Winckler ausgesprochenen Wahrnehmung¹ hinzuzufügen ist) ausgeführt. Alles übrige spricht für sich selbst und bestätigt endgiltig die von mir schon früher aus ganz anderen Gründen behauptete ostarabische

¹ ? vgl. N928 und oben p. 112.

(bezw. chaldäische) Entstehung des westsemitischen Alphabets. Zu beachten ist besonders Aleph und Bet als Ouvertüre, und Schin und Tau als Finale dieser grossartigen Sternsymphonie, die wie eine Sphärenmusik aus uralter Vorzeit noch jetzt beim Hersagen des Alphabets an unser Ohr klingt, sobald unsere Sinne nur richtig dazu gestimmt sind, sie zu verstehen“.

Meine Sinne sind leider nicht richtig dazu gestimmt, und ich verstehe sie nicht. Bemerken möchte ich nur, dass diese am 14. und 15. Juni 1901 gemachte Entdeckung vom Zusammenhange des Alphabets mit Sternbildern nicht ganz neu zu sein scheint. In seiner „Beleuchtung der Broschüre des Herrn Prof. Dr. Movers in Breslau: ‚Die Denunciation der Schrift: Die Unfähigkeit des Herrn Prof. Seyffarth in Leipzig u. s. w. Eine aktenmässige Darstellung‘. Leipzig 1843“ zählt SEYFFARTH p. 27 ff. alle seine Schriften auf und p. 28 findet man als n° 14 angeführt: „Unser Alphabet, ein Abbild des Thierkreises mit der Constellation der 7 Planeten am 7. Sept. 3446 v. Chr., angeblich zu Ende der Sündfluth, wahrscheinlich nach eigenen Beobachtungen Noah's. Leipz. 1834“. Ferner als n° 16 „Unumstösslicher Beweiss, dass im Jahr 3446 v. Chr. die Sündfluth geendet und das Alphabet aller Völker erfunden worden sei. Leipz. 1839“.



Semitische Legenden auf Siegeln und Gewichten.

Unter den zahlreichen bei den Ausgrabungen in der Akropolis von Selinus gefundenen Siegelabdrücken auf Thon (*cretulae*), die in den *Atti della R. Accad. dei Lincei* CCLXXX (1882—1883), Serie III, *Mem. della cl. di scienze stor. e filol.*, vol. 11, p. 473 ff. mitgeteilt werden, findet sich auch der Abdruck eines Siegels mit punischer Inschrift (Taf. XII, n° CDXXII). Die Darstellung zeigt eine Pferdebüste, aber in anderer Form, als man sie auf punischen Münzen findet: der Kopf ist stark zur Seite, nach rechts, gewandt. Darüber steht

eine Legende von vier Buchstaben, deren erster ein wenig beschädigt ist. Ich muss mich auf die Abbildung verlassen, da ein Abdruck sich kaum herstellen liesse. LAGUMINA liest das Wort (p. 486) מִסְכַּת „Mischath“ und sieht darin einen Frauennamen. Die Lesung ist auch mir wahrscheinlich, ich vermute jedoch darin מִשְׁכֵּית „Schaustück, Schmuckstück“, als Frauennamen nicht unpassend. מִסְכָּה, woran man zunächst denkt, ist für einen Namen ungeeignet; zu dessen Gunsten könnte man allenfalls Jes. 30, 1 heranziehen.

Durch das *Fahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 1901, p. 165 wurde ich auf einen Gegenstand mit semitischer Legende aufmerksam, der vor kurzem durch Arthur J. EVANS in das Ashmolean Museum in Oxford gelangt ist. Nach der dortigen Angabe ist es ein Bronzege wicht aus Kreta und trägt die Aufschrift *šab šeqłatha* „sieben Scheckels“. Als Gewicht ist 6,091 gr. angegeben. Ich wandte mich sogleich an Herrn EVANS mit der Bitte um Abdrücke, doch konnten diese wegen der Flachheit der Gravierung, die ausserdem durch Oxydation stark gelitten hat, nicht hergestellt werden. Herr Professor D. S. MARGOLIOUTH hatte dann die Güte, mir eine vergrößerte Photographie des Gegenstandes und eine Zeichnung der Inschrift zu senden.

·פ י' q w g w



Ich teile hier diese Zeichnung mit, daneben meine eigene vom ganzen Objekt nach der Photographie.

Es ist der Kopf eines Tieres, vielleicht ein Pferde- oder Hundekopf¹. Der Gegenstand sieht eigentlich mehr wie ein Weihstück oder ein Amulett aus, doch findet man auch sonst Köpfe als Gewichte, vgl. PSBA, Dez. 1901, Taf. I ff. Von der Legende ist sicher 1. ש, 3. ש, 4. פ. Der zweite Buchstabe ist für ein ג eigentlich zu vier-eckig, auch scheint mir auf der Photographie der Strich rechts oben über die Horizontale hinauszugehen. Das Zeichen könnte demnach

¹ Herr Prof. MILCHHÖFER, dem ich die Photographie zeigte, vermutet darin einen Kalbskopf, obwohl die Hörner fehlen. Er verweist mich auf MURRAY, SMITH and WALTERS, *Excavations in Cyprus*, Pl. Xff.

auch ein □, n sein. Von Buchstaben 5 ist sicher nur der schräge Strich /; ob das Strichelchen neben dem p noch zu ihm gehört, d. h. ob 4 dasteht, ist fraglich, mir auch nicht wahrscheinlich. Es könnte ebenso L zu dem keilförmigen Strich zusammengelaufen sein. Buchstabe 6 scheint mir nach der Photographie eher ein * (⚡) als ein n zu sein. Vom letzten Zeichen ist auf der Photographie fast nichts zu sehen. Es ergibt sich demnach als Lesung:

שֶׁבֶשֶׁקֶלֶתֶּאֱלֹהִים.

שֶׁבֶשֶׁקֶלֶתֶּאֱלֹהִים ist so gut wie sicher. Das legt es nahe, in dem Gegenstande in der That ein Gewicht zu sehen. Aber was soll zunächst שֶׁבֶשֶׁקֶלֶתֶּאֱלֹהִים sein? Die Zeichen haben, soweit sie deutlich sind, den ältesten Charakter der semitischen Schrift, da ist natürlich eine Schreibung שֶׁבֶשֶׁקֶלֶתֶּאֱלֹהִים für שֶׁבֶשֶׁקֶלֶתֶּאֱלֹהִים, wie sie später vorkommt¹, ausgeschlossen. Bei einem Gewichte von 6,091 gr. kann es auch nicht „sieben Seqel“ oder etwa 1/7 Seqel sein. Dazu käme noch die Form שֶׁבֶשֶׁקֶלֶתֶּאֱלֹהִים oder שֶׁבֶשֶׁקֶלֶתֶּאֱלֹהִים. Auch etwa שֶׁבֶשֶׁקֶלֶתֶּאֱלֹהִים zu lesen, worin שֶׁ die Abkürzung eines Zahlwortes sein sollte, geht nicht an. Gerade שֶׁ wäre hierfür sehr ungeeignet, denn es könnte שֶׁבֶשֶׁקֶלֶתֶּאֱלֹהִים, שֶׁבֶשֶׁקֶלֶתֶּאֱלֹהִים, שֶׁבֶשֶׁקֶלֶתֶּאֱלֹהִים, שֶׁבֶשֶׁקֶלֶתֶּאֱלֹהִים sein. Ausserdem käme man auch hierbei mit dem Gewichte in Konflikt. Nun könnten ja die Zeichen לֶשֶׁקֶלֶתֶּאֱלֹהִים hier nur zufällig zusammenstehen und der Tierkopf in der That ein Weihstück oder ein Amulett sein. Hierbei könnte שֶׁ die Genetivpartikel sein und dahinter ein Name שֶׁבֶשֶׁקֶלֶתֶּאֱלֹהִים folgen. Für die frühe Epoche, der der Gegenstand angehört, wäre es auch möglich, dass die phönizischen Zeichen zur Schreibung eines nichtsemitischen Wortes verwandt seien, etwa aus einem griechischen Dialekte: εηεζο^α-, oder in umgekehrter Folge. Aber das alles ist ganz fraglich; Bestimmtes kann ich für die Legende nicht geben.

Bevor mir die Photographie vorlag, erwog ich, ob die Inschrift etwa gefälscht und nach der Sekelaufschrift שֶׁבֶשֶׁקֶלֶתֶּאֱלֹהִים, worin שֶׁבֶשֶׁ = 'בֶּ (נת) ist, hergestellt sei. Aber die Photographie zeigte mir, dass die Schrift ganz verschieden ist von der der jüdischen Münzen, und das ist auch aus der Zeichnung zu ersehen.

¹ Siehe z. B. oben, p. 246, Anm. 4.

- 119 *Sceau phénicien au nom de Gaddai. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 26, p. 158f.*

Das Siegel zeigt eine bartlose Person mit flacher runder Kopfbedeckung und vier Flügeln. Sie scheint ausserdem mit einem Vogelschwanz versehen zu sein, der von den Hüften nach unten bis zu den Knöcheln reicht. In beiden Händen hält sie kurze Stäbchen mit aufgesetzten kleinen Kugeln. Auf die leere Fläche ist eine kurze Inschrift von vier Buchstaben verteilt. Ich lese sie mit Cl.-Gan. לַגְרִי, vielleicht לַגְרִי + ל. Andere Formen dieses Namens s. hier pp. 143, 347D.

- 120 *Isidore LÉVY. Notes d'histoire et d'épigraphie. REZ, Bd. 41 (1900), p. 174ff.*

I. *Cachet d'Ouzziahou, fils de Hareph, p. 174f.* Ein im Jahre 1900 in Hebron erworbenes Siegel:

לְעֻזְיָהוּ.

 בֶּן־חֲרָף.

Die Schrift steht der der Siloahinschrift sehr nahe; die Wörter sind wie in dieser durch Punkte getrennt. Zu חֲרָף vgl. I Chr. 2, 51.

II. *תורץ et פקלל*. Ibid. p. 175f. Behandelt das von BERGER in N1191 veröffentlichte Siegel, vgl. auch NE, p. 504. LÉVY liest mit mir תורץ, nicht חורש, wie BERGER gelesen hat. B. neigte dazu, auch diese Wörter als ägyptisch zu deuten; LÉVY sieht sie richtiger als semitisch an. In תורץ sieht er ein Kompositum (א)תורץ, in פקלל eine aus dem im Assyrischen belegten St. פקל erweiterte Form; es bedeute etwa „le robuste, le vigoureux.“ — Der Erklärung von תורץ stimme ich nicht bei; ורץ sieht nicht wie ein semitisches Wort aus. Wie in שוכה und anderen Wörtern (s. oben p. 182) könnte das ו auch hier eine mater lectionis sein, so dass תורץ etwa חורץ von חרץ wäre. Die Erklärung von פקלל kann richtig sein.

- 121 *Sur quelques cachets israélites archaïques. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 51, p. 255-261.*

I. Über die beiden hebräischen Siegel mit וֹכֵר. Cl.-Gan. sieht mit mir in dem Worte einen Namen, s. oben p. 141. Im Anschluss

daran teilt er ein Siegel aus dem Besitze GOLENISCHEW's mit. Es zeigt ausser Nachbildungen ägyptischer Hieroglyphen eine Legende von zwei Zeilen, deren Charaktere der Schrift des Mesasteines sehr nahe stehen:

לשלם
ירמיו

d. h. לשלום (קד) ירמיו.

II und III befassen sich mit dem Artikel I. LEVY's. Auch Cl.-Gan. sieht im ו von חורץ ein Vokalzeichen und beruft sich hierfür auf שיעא, עברותון auf Siegeln, וודה, חורין in der Mesa-, und עוד, מוצא in der Siloainschrift. Für פקלל zieht er arab. فقل heran und sieht in der Verdopplung des letzten Konsonanten eine ähnliche Bildung wie im 9. und 11. Verbalstamme. Diese Zusammenstellung für die מעלל-
Stämme bereits bei M. HARTMANN, *Die Pluriliteralbildungen in den semitischen Sprachen*, Halle 1875, p. 1 ff.

JAUSSSEN und VINCENT teilen in ihrem Bericht En° 167 auch ein hebräisches Siegel mit, das jetzt der Sammlung USTINOW angehört. Die Siegelfläche zerfällt in drei durch zwei parallele Striche getrennte Felder. Die obere wird als Dach von zwei auf der unteren stehenden Säulen mit Querstücken am Kopfe (Υ) getragen. Zwischen ihnen steht ein Stier- oder Widderkopf mit langen herabhängenden Hörnern. Auf das obere und untere Feld verteilt ist die Legende:

לאל
חגן

„dem Elhanan“. Die Zeichen haben den ältesten Typus der semitischen Schrift. Das ח ist nicht ganz erhalten und es ist nicht zu erkennen, ob es drei oder zwei Querstriche hat.

122 E. F. PILCHER. *A Cylinder Seal bearing the Name Gehazi.*
PSBA 1901, p. 362.

Der Cylinder zeigt eigentümlicherweise neben einander eine babylonische und eine ägyptische Darstellung. Erstere ist das gewöhnliche Bild des Betenden, der vom Priester vor die Gottheit geführt wird,

Lidsbarski, Ephemeris I

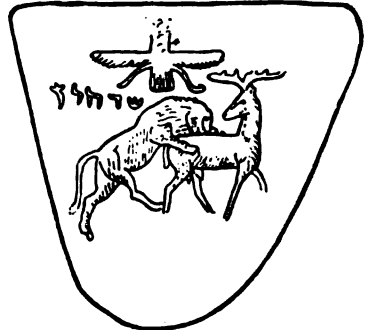
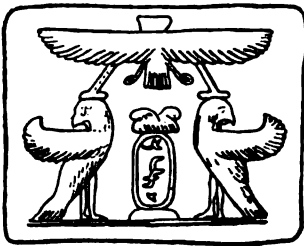
19

letztere das nicht minder gewöhnliche des Königs, der den knieenden Feind totschlägt.

Über einer weggekratzten dreizeiligen Keilinschrift ist eingraviert: $\wedge \wedge \wedge$. Das Bild sieht wie ein roh eingraviertes Zickzack aus, doch ist es nicht unmöglich, dass es die Buchstaben $\wedge \wedge \wedge$ sind. Es wäre dann verwandt mit $\wedge \wedge \wedge$, in dem ich freilich nicht mit PILCHER ein „Schauthal“ sehen möchte.

123 V. SCHEIL. *Empreintes Achéménides. Rev. bibl. X* (1901), p. 567—570.

Die Abdrücke stehen auf plombenartigen Bleistücken; die bildlichen Darstellungen weisen auf die persische Zeit hin. Die bestehenden Faksimiles habe ich nach den autotypischen Reproduktionen der SCHEIL'schen Zeichnungen hergestellt. SCHEIL liest die Aufschriften $\wedge \wedge \wedge$ und $\wedge \wedge \wedge$. Diese Lesungen sind zulässig¹. Freilich ist die Form des \wedge für diese Zeit auffällig. Ich halte es daher für möglich,



dass der gebogene Strich nach links zu verlängern ist, so dass hier das \wedge der Inschriften von Arebsun vorläge. Das ergäbe für die erste Legende $\wedge \wedge \wedge$, das auch sonst als Name belegt ist². — Wenn in 2 der dritte Buchstabe auf dem Original genau so aussehen sollte, wie auf der Zeichnung, so wäre er eher ein \wedge als ein \wedge . Buchstabe 4 wiederum sieht wie ein \wedge aus. Das ergäbe $\wedge \wedge \wedge$. Der Name kann natürlich persisch sein.

¹ Ich habe erwogen, ob die erste Legende nicht umzustellen sei, so dass man sie $\wedge \wedge \wedge$ zu lesen hätte. Aber das letzte (bzw. erste) Zeichen, verglichen mit dem in 2, spricht dagegen.

² II Chr. 18, 7 f. und *Nordsem. Ep.*, pp. 288, 502.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit auf zwei Siegel hinweisen, die von W. Hayes WARD im zweiten Bande des *American Journal of Archaeology*, p. 155f. veröffentlicht worden sind. Das eine scheint persisch, das andere phönizisch zu sein. Ich bemühe mich schon seit anderthalb Jahren vergebens, Abdrücke von ihnen zu erhalten, da mir namentlich die Zeichnung des zweiten einer genauen Nachprüfung zu bedürfen scheint. Ich werde im folgenden Hefte auf sie zurückkommen; vielleicht wird es mir bis dahin gelingen, die gewünschten Abdrücke zu erhalten.

====

124 *Sceaux et poids à légendes sémitiques du Ashmolean Museum.*
Ch. CLERMONT-GANNEAU, *Recueil IV*, § 34, p. 192—196.

Cl.-Gan. beschäftigt sich hier mit meinen Mitteilungen und Lesungen p. 10ff. Er schlägt vor, in 1 לחנן statt לחנך zu lesen. Diese Lesung ist auch mir jetzt wahrscheinlich; NÖLDEKE hat sie mir gleichfalls vorgeschlagen. Den Namen ישעא in 2 bezeichnete ich als „ein Hypokoristikon eines theophoren mit ישע beginnenden Namens, etwa ישעיהו“. Cl.-Gan. meint, es könne auch zu ישעאל gehören, um so mehr, als dieser Name sich bereits auf einem Siegel finde. Das ist zwar kein Grund, aber selbstverständlich kann ישעא ebensogut von ישעאל abgekürzt sein, wie etwa auch von ישעבעל, ישעמלך und einem Dutzend anderer Namen. — In 3, meint Cl.-Gan., könne der zweite Buchstabe auch ein D sein. Das ist ganz ausgeschlossen; er sieht auf den Abdrücken genau so aus, wie in meiner Zeichnung. Mithin fällt auch Cl.-Gan.'s an sich schon unwahrscheinliche Deutung טרעם = פּרעש ganz weg. — Für 4 weist Cl.-Gan. darauf hin, dass ירם auch eine Abkürzung von ירמיהו sein könnte. — Nr. 5 hält er für verdächtig. — In 6 hält er den letzten Buchstaben für ein ג. Er sieht nun in ל ב ג keine Abkürzungen, sondern בן + ל, worin בן ein Name wäre, oder auch לבן = לבן. Auf meinen beiden Abgüssen ist am ה nach links ein Ansatz, so dass es wie ח aussieht. Doch ist dieser Ansatz allerdings sehr schwach und es ist wohl möglich, dass er nicht zum Buchstaben gehört. — In 11 deutet er שלשת als „Drittel“.



- 125 **מְרַאֵל** und Stammverwandtes. Von Hubert GRIMME. *Orient. Litstg.* 1901, Sp. 43—45.
- 126 *Œ. HALÉVY. Nouvelles Remarques sur l'Inscription de Mésa. Rev. sémi. IX (1901), p. 297—315.*
- 127 *Mayer LAMBERT. Un Mot dans l'inscription de Mésa. Rev. sémi. IX (1901), p. 371. Dazu Note de la Rédaction (Œ. HALÉVY), p. 372. — Nachbemerkung LAMBERT's Rev. sémi. X (1902), p. 82.*
- 128 *The Two Unidentified Geographical Names in the Moabite Stone. — By Rev. T. C. FOOTE. Johns Hopkins Semitic Papers (Reprinted from the Journal of the American Oriental Society, vol. XXII, First Half, 1901), p. 55—57.*
- 129 *Fr. M.-Œ. LAGRANGE. L'inscription de Mésa. Rev. bibl. X (1901), p. 522—545.*

GRIMME will die von HALÉVY und anderen für **מְרַאֵל** Mesa, Z. 12, 17 angenommene Bedeutung „Priester“ etymologisch begründen. Er sucht zu zeigen, dass im Hebräischen oft **מ** aus **ק** entstanden sei, und nimmt für **מ** einen Stamm **קרה** an, der mit **قُرْعَة** „Los“, **أَفْرَع** auslosen und amhar. ink^uirkⁱir „Wahrsagung“ verwandt sei; der zweite Bestandteil sei wahrscheinlich nicht **אֵל**, da hinter **מְרַאֵל** Gottesnamen stehen, sondern aus **מ**, das eine Wiederholung des ersten wäre, durch Dissimilation entstanden. Auf **מְרַאֵל** gehe auch *hariola, hariolus* zurück.

Mir scheint die alte Erklärung von **מְרַאֵל** II Sam. 23, 20 und Jes. 33, 7 als **מְרַאֵל** „Löwe Gottes“ dort und für die Mesainschrift noch immer die annehmbarste. Einen **أَسَدُ اللَّهِ**, einen „Gotteshelden“, einen Mann Gottes (s. oben p. 235) kann man sich gut als Priester denken. Dass an dieses erstarrte Kompositum ein Gottesname im Genitiv herantritt, oder davon ein Plural **מְרַאֵלִים** gebildet wird, finde ich nicht auffällig.

In **מְרַאֵל**, das Gr. gleichfalls mit **מ** in **מְרַאֵל** zusammenbringt, vermutet HOMMEL treffend einen St. **עֵדֵר**, der in südarabischen Namen recht häufig ist.

1 Bei Fr. ULMER, *Die semitischen Eigennamen im AT* (Lpz. 1901), p. 36.

HALÉVY sprach *Rev. sém.* 1900, p. 238 die Vermutung aus, dass Mesa die von ihm gegründete oder neuaufgebaute Stadt קרחה so benannt habe zum Andenken daran, dass die Moabiter in der Trauer um ihre Unterdrückung durch Israel sich קרחות beigebracht hätten. CARRIÈRE wies ihn darauf hin, dass dem hebräischen קרחה in der Mesainschrift קרתת entsprechen müsste. Es sei daher die Deutung vorzuziehen, dass in ה eine Endung הִ vorliege, ebenso wie das Suffix 3 sing. m. הִ = hebr. הִ und נבה = נבו sei¹. Für קרחה finde sich ja selbst im AT die Schreibung קרחה. HALÉVY ist für diese Erklärung nicht zu haben, differenziert aber nach ihr seine frühere Deutung: Die Israeliten hätten in der Trauer um ihre Niederlagen durch Moab sich קרחות beigebracht. Zum Andenken daran hätte Mesa, als er nach seinen Siegen die Stadt gründete, ihr den Namen קרחה gegeben, und um den Israeliten so recht ihr Unglück in der Erinnerung zu erhalten, dazu die hebräische Form קרתת genommen. Ein prächtiger Midrasch, der aber hoffentlich nicht die alte und einfache Erklärung verdrängen wird, dass קרחה — mit DRIVER etwa קרחה — diesen Namen erhalten habe, weil es auf einem kahlen Bergrücken oder in einer Lichtung gebaut wurde.

Weiter beschäftigt sich HALÉVY mit den chronologischen Fragen und dem Verhältnis der Mesainschrift zu II Kön. 3, 4ff., beides mit Rücksicht auf WINCKLER's Vorschläge, s. oben p. 143f. Die Schwierigkeit in der Angabe ימה חצי ימה בנה will er dadurch beseitigen, dass er בנה im Sinne von „Enkel“ auffasst. Da müsste doch mindestens ימה חצי ימה בנה stehen!

LAMBERT nahm Anstoss an den Worten ואעש הבמת זאת לכמש (Z. 3), da die Stele in Dibon gefunden und wahrscheinlich dort aufgestellt worden sei. Das veranlasste ihn, die Stelle auf dem Abklatsche und dem Steine nachzuprüfen, und dabei fand er, dass das ח in בקרחה keineswegs sicher sei. Er glaubt, eher בקראה zu sehen, das er nun „en l'appelant“ deutet; dahinter liest er במות ישע. Dagegen sei in Z. 21, 24, 25 בקרחה sicher.

HALÉVY weist mit Recht beides als unwahrscheinlich zurück. Wenn das ח in בקרחה nicht sicher sei, so wäre er für בקרבה. In einem

¹ Diese Erklärung ist alt, vgl. NORDLANDER (N 1148), p. 25.

Nachwort hält LAMBERT seine Lesung בקראה aufrecht; במות sei dagegen nur ein Druckfehler statt במת.

FOOTE schlägt vor, in שון (Z. 13) kein nomen proprium, sondern ein Appellativ im Sinne „Ebene“ also = קישור (Deut. 3, 10; 4, 43; Jos. 13, 9, 16 etc.) zu sehen. Auch שורת oder מורת (Z. 14) sei nicht der Name eines bestimmten Ortes, sondern אש מורת oder שורת habe den Sinn von בני קדם; damit seien Beduinen der Wüste östlich von Moab gemeint. Dass Mesa eine so unsichere Gesellschaft in die eben eroberte Stadt gelegt habe, die sie noch als Stützpunkt bei Gházus in sein eigenes Land benutzen konnten, ist mir allerdings recht unwahrscheinlich.

LAGRANGE giebt nach den Arbeiten der letzten Jahre den Text der Mesainschrift, eine Übersetzung und einen gedrängten, besonnenen Kommentar. Er lässt diesem eine Erörterung von IIKön. 3, 4 ff. folgen und eine Darstellung der Verhältnisse und Ereignisse in Moab und Israel nach diesen beiden Texten. In einem Exkurse (p. 528 ff.) tritt er dafür ein, dass קרה identisch sei mit קרתוש (Jer. 48, 31, 36; Jes. 16, 11), קרתוש (Jes. 16, 7), קרתוש (קיר) IIKön. 3, 25, die er alle in קיר (קרתה) umwandelt. Nach der Neugründung und Erweiterung von קרתה hätte Mesa diesen Ort „Neustadt“ genannt. — Dieselbe Emendation gab jüngst auch NESTLE, *Ein moabitisches Karthago?* ZATW XXI (1901), p. 327, wohl unabhängig von LAGRANGE.



Phönizische Inschriften.

Herr JACOBSEN in Kopenhagen hat für das von ihm gegründete Museum Ny Carlsberg eine wertvolle phönizische Stele erworben. Er überliess ihre Veröffentlichung Cl.-Gan., durch dessen Vermittelung er in ihren Besitz gekommen ist, doch hatte Cl.-Gan. die Freundlichkeit,

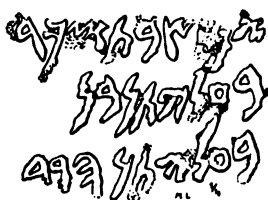
mir die Photographie und einen Abklatsch noch vor dem Erscheinen seiner Arbeit¹ zuzuschicken, mit der Erlaubnis, sie für die Ephemeris zu verwerten. Andere Abklatsche und einen Abguss, die mir eine genauere Zeichnung der Inschrift ermöglichten, verdanke ich Herrn Professor BUHL.

Die Stele soll in Umm el-'awâmid gefunden sein. Sie hat die gewöhnliche Form der מצבת: eine längliche, oben abgerundete Platte, die unten vermutlich in einen Zapfen auslief, vermittelt dessen sie in einen Sockel eingelassen wurde. Sie ist nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Prof. BUHL 2, 20 m hoch, unten 0, 59 m, oben, wo die Rundung beginnt, 0, 53 m breit. Fast über die ganze Höhe erstreckt sich das Bild eines Mannes mit bartlosem gerunzeltem Gesicht, in langem, faltigem, bis zu den Knöcheln reichendem Gewande, das an den Hüften durch einen dünnen, nicht sichtbaren Gürtel, vielleicht eine Schnur, zusammengehalten wird. Als Kopfbedeckung trägt er einen flachen Calathus. Die Rechte ist bis zur Höhe des Kinns erhoben, in der vorgehaltenen Linken ruht ein Weihgeschenk: eine Büste oder Sphinx, deren Kopf bis auf das Gesicht von einem Helme oder einer Perücke bedeckt ist. Über der Kopfbedeckung erhebt sich ein Gegenstand, den ich nach der Photographie nicht bestimmen kann². Die obere Rundung der Stele ist von der geflügelten Sonnenscheibe mit den Uräen eingenommen. Die Flügel sind, wie häufig auf phönizischen Darstellungen, gesenkt, und ihre Ränder fallen mit den Rändern der Stele zusammen. Die Arbeit ist nicht frei von griechischem Einfluss und dürfte etwa dem 2. Jahrh. v. Chr. angehören.

ז מצבת סכר

בעליתן בן

בעליתן הרד



ז beim Femininum, wie auch sonst. In CIS I, 116 steht breiter מצבת סכר בנחם, vgl. NE, p. 138. הרד vielleicht קרדה, von קדה „keltern“,

¹ Inzwischen erschienen: *La stèle phénicienne d'Oumm el-'Aouâmid, Recueil V, § 1, p. 1—8* mit Tafel. Der Bogen ist als Specimen versandt.

² Nach JACOBSEN (bei Cl-Gan., p. 4) hat man im ganzen Gegenstande einen jener ägyptischen Löffel zu sehen, die in eine Büste auslaufen. Im Aufsatz vermutet Cl-Gan. die Sonnenscheibe.

etwa „Keltermeister“, oder von demselben Stamme im Sinne „gebieten“, dann eine Amtsbezeichnung. Einfacher wäre es, in **וּרְד** eine Verschreibung für **וּרְב**, **וּ** für **וּ**, zu sehen. **וּרְב** als Titel ist bis jetzt freilich nur aus Karthago belegt, aus Tyrus jedoch **וּרְב מַמַּת**, vgl. NE, p. 504. — „Dies ist das Denkmal des Baliathon, Sohnes des Baliathon, des . . .“. — Die Schrift mit **וּ** als **וּ** hat den speziell tyrischen Typus; die Form des **וּ** ist besonders jung.



Auf der für die Beurteilung der phönizischen Kunst so wichtigen Stele von Amrit¹ wurde von DE CLERCQ, ihrem jetzigen Besitzer, und BERGER eine Inschrift entdeckt. Sie steht zwischen den Füßen des Mannes und dem Rücken des Löwen. Sie ist sehr schlecht erhalten, und BERGER und Cl.-Gan., die sich ihrer Entzifferung widmen, gelangen zu ganz verschiedenen Resultaten.

130 *Notice sur une stèle phénico-hittite, par M. DE CLERCQ. CR 1901, p. 496—508. — Note additionnelle de M. Ph. BERGER, p. 509—511.*

131 *La stèle d'Amrith. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 62, p. 325—337. Vgl. auch CR 1901, p. 373—383, 511f. — Rép. 234.*

BERGER glaubt zu sehen:

נַמְשׁ בְּנֵי עֲבֵדִים לְאֹדְנֵי לְשׁוּרְבֵל
בְּשֵׁמֶעַ קֵל יִבְרָךְ

Das wäre: נַמְשׁ ז בֶּן עֲבֵדִים (עֲבֵדִים) לְאֹדְנֵי לְשׁוּרְבֵל. „Dieses נַמְשׁ hat gebaut . . . seinem Herrn שׁוּרְבֵל. Denn er hat seinen Ruf erhört; er möge ihn weiter segnen.“ Schon נַמְשׁ ist auffällig, denn der Stein ist, wie schon die Schlussformel zeigt, eine Votivstele. Auch ist die dargestellte Person offenbar ein Gott, und DE CLERCQ sieht mit Unrecht in ihr einen irdischen König. An בֶּן, d. h. בְּנֵי, stosse ich mich nicht so sehr, denn es könnte, wie B. bemerkt, sich auf die ganze Anlage beziehen. Für שׁוּרְבֵל beruft sich B. nach DERENBOURG

¹ Vgl. FERROT et CHIFFEZ, *Histoire de l'art* III, p. 413.

auf den בעלם in sabäischen Inschriften¹. Aber hier ist der Sinn von בעלם ganz ungewiss²; es könnte auch „in עלם“ bedeuten. Auch müsste כור im Phönizischen ש geschrieben sein. Kurz die ganze Lesung und Deutung ist unwahrscheinlich. — Cl.-Gan. hat nun nach dem Original und nach Abklatschen festgestellt, dass die Inschrift nicht aus zwei, sondern drei Zeilen besteht; die dritte steht über den zweien, die BERGER gelesen hat, und bildet den Anfang der Inschrift. Sie ist noch mehr zerstört als die zweite, und nur Spuren von einzelnen Buchstaben haben sich erhalten. Er liest:

נָצַב אִשְׁ-בַּעֲלָם
 בְּנֵי עַבְדֵּי לְאֹדְנֵי לְשֹׁדְמָא
 כְּשִׁמְעָ קוֹל דְּבַרִּי

„Diese Stele hat [aufrichten lassen] . . . baal . . . Sohn des Abdis, seinem Herrn, dem Šadrapa, weil er erhört hat den Ruf seiner Worte.“ Die Lesung שֹׁדְמָא ist offenbar durch שֹׁדְרָמָא der palmyrenischen Inschrift und Σαδράπησ (Σαδράπησ) in griechischen beeinflusst. Cl.-Gan. sieht ein, dass in dieser Inschrift, die wahrscheinlich der persischen Zeit angehört, *khšatrapâvân* nicht als שֹׁדְרָמָא erscheinen kann; dazu noch die Endung א! Er will es daher als שֹׁדְרָמָא deuten, worin שֹׁד = שֹׁד oder Set sei. Aber die שֹׁדֵי heilten nicht, noch weniger Set. Und dieser grimme Löwentöter sieht auch nicht gerade wie ein Heiler aus. Ich entnehme nun beiden Lesungen, dass etwa --AAU zu sehen ist. Dies und die Darstellung des Gottes veranlasst mich, es mit Σάδιδος zu kombinieren, der freilich nur aus Philo Byblius bekannt (ed. ORELLI, p. 30) ist. Was die Inschrift wirklich enthält, wird sich wohl nur bei einem gründlichen Studium des Originals feststellen lassen.



132 *L'inscription phénicienne de Tortose. Ch. CLERMONT-GAN-NEAU, Recueil IV, § 35, p. 196—198; Rép. 56.*

Die von DUSSAUD in Antaradus erworbene und von ihm zuerst veröffentlichte kleine Inschrift wurde von mir in N1213 als Weh-inschrift gedeutet und gelesen:

¹ CIS IV, 155₅, Gl. 891₁₉ (GLASER, *Abessinier*, p. 82), Gl. 1546 = Hofmus. 53.

² Vgl. CIS und MÜLLER zu den betr. Inschriften, auch HOMMEL *Aufsätze*, p. 173.

הרמים אש ימנא לדמד בן תאשל

„Hermes, den hat aufstellen lassen LDMD (λαδαμαντ?), Sohn des T'SL“.

Ich sah nachher im Louvre, dass der Stein recht klein ist, aber er kann ebensogut in das Postament der Statue oder der Herme eingefügt worden sein, wie kleine Inschriftenplatten in die Thüren von Gräbern eingelassen wurden, s. hier pp. 248, n. 1, 293, X.

Cl.-Gan.- sieht in der Inschrift eine Grabinschrift. Er liest sie:

הרמים אש ימנא לְמַעַבְתָּ אשל

„Hermeias (ou Hermaios). — Qu'il (?) a érigé pour lui(-même) . . . qui est (ou sont) à lui?“

הרמים sei ein Personennamenname Ἑρμείας, Ἑρμίας oder Ἑρμαῖος. Sowohl nach אש ימנא als nach אש sei ל = לי „ihm“. אשל entspreche dem griechischen ἐξ ἰδίου, lateinischen *de suo*. In diesem Falle müsste aber ל אש מן dastehen, denn ל אש wäre ἰδία, *suum*. Und was soll עמעבנת oder דמדרכת sein? Wie ein Name sieht das nicht aus. Gegen meine Erklärung von הרמים = Ἑρμῆς wendet Cl.-Gan. ein, dass man הרמס erwarten würde. Dieser Einwand ist berechtigt, aber eine Wiedergabe von ης durch ים halte ich nicht für ganz ausgeschlossen; andere Beispiele für י = η s. NE, p. 394. — ימנא weist jedenfalls darauf hin, dass die Platte nicht in der Wand eines Grabes steckte, sondern dass thatsächlich eine Stele errichtet war.



Le nom phénicien Banobal et l'inscription de Memphis.
133 Ch. CLERMONT-GANNEAU, *Recueil IV*, § 41, p. 216f. — *Rép.* 58.

Mit Rücksicht auf *Banobal* bei CICERO, *Act. in Verrem* II, 3, 39, Namen eines Tempeldieners im Heiligtum der Astarte von Eryx (vgl. GESENIUS, *Monumenta*, p. 403), wird für בנבעל in der Inschrift von Memphis (Ephem. p. 152 ff.) die Vokalisation *banoba'al* vorgeschlagen. Allerdings könne *Banobal* eine Korruptel für *Hanobal* = *Hannobal* sein. — Weder das eine, noch das andere ist richtig. Die neueren Editionen haben *Bariobal*¹, dieses aber ist in *Baricbal* abzuändern, vgl. NE, p. 245. — Für den Anfang von Z. 4 schlägt Cl.-Gan. mit Rücksicht

¹ BAITER-KAISER III, p. 260; KLOTZ II, 1, p. 269.

auf לען אלנם die Lesung ויין statt ויין vor, aber wie sich aus meiner Zeichnung ersehen lässt, ist נ nicht gut möglich. Auch sein zweiter Vorschlag ויתן zu lesen, ist mir nicht plausibel, da die Stele auch den übrigen Göttern des Tempels geweiht ist; in לען אלנם ist אלנם allgemeiner gedacht.

In אבנן (s. oben, p. 241) will Cl.-Gen. נן als נין „Nachkommenschaft“ deuten oder im Ganzen eine „abréviation épigraphique“ (vgl. p. 307) von אבנתן sehen. Er beruft sich für נתן im Phönizischen auf das Siegel mit בעלנתן; siehe jedoch Ephem. p. 139.

Diese Inschrift steht als Graffito auf einer ägyptischen Opfer tafel, die von MASPERO in einem Schacht in der Nähe der Pyramide des Ūnas gefunden wurde. Ich bat Herrn Dr. BORCHARDT in Kairo, einen Abklatsch oder eine Zeichnung derselben für mich herzustellen, doch schreibt er mir, „dass die gewünschte Inschrift im Gisehmuseum z. Z. nicht zu haben ist, da sie bereits für den Umzug verpackt wurde. Es kann 1½ Jahre dauern, bis man sie bekommen kann“.

Die andere p. 241 mitgeteilte kleine Inschrift (Rép. 3) steht auf einer Vase griechischen Stils, die in einem Grabe mit alexandrinischen Malereien gefunden wurde. Das Gefäß befindet sich jetzt im Griechisch-römischen Museum zu Alexandrien. Auch von ihr konnte ich mir keine Kopie verschaffen. — Als n° 4 wird im Rép. eine Töpfermarke auf einem Krughenkel von Tell-Bastah mitgeteilt. Sie zeigt die Buchstaben נ נ; gleichfalls im Museum von Alexandrien.



P. LAGRANGE hat in der *Revue biblique* I, p. 275 ff. eine längere phönizische Inschrift mitgeteilt und behandelt, die ich NE, p. 131 f. für eine Fälschung erklärte. In einer Zuschrift vom 26. Mai 1900 mit einigen Bemerkungen über die *Nordsem. Epigraphik* schreibt mir Hr. LAGRANGE: „Vous me permettez cependant de faire des réserves sur l'inscription phénicienne que vous jugez fausse. Il serait sans exemple qu'un faussaire ait aussi bien réussi à faire du phénicien, sans copies, et quant aux 15 noms par 'Abd . . . le vocabulaire en compte plus de 40. Malheureusement on peut difficilement obtenir de voir cette inscription qui est sous les scellés au Consulat de Russie.“ Ich versuchte dann über Petersburg Abklatsche der Inschrift zu erhalten,

aber ohne Erfolg. Im Sommer 1901 hatte dann Herr Prof. KOKOW-ZOW die Güte, mir eine grosse, vortreffliche Photographie zu senden, nach der ich mir ein Bild vom wirklichen Aussehen der Inschrift machen konnte.

Die Form des ganzen Steines ist aus *Rev. bibl.* I, p. 275 zu ersehen. Es ist eine Kalksteinplatte von 1, 16 m. Länge, 0, 98 m. Breite und 0, 07 m. Höhe. Sie hat auf der einen Seite Vertiefungen nach Art der Opfertische, aber für einen Opfertisch ist die geringe Höhe auffällig. Sollte die Platte wirklich antik sein, was sich nur nach einer Autopsie feststellen liesse, so müsste man annehmen, dass sie noch auf einen Untersatz gelegt wurde. Von der Inschrift zeigt die Photographie:

- ג]צב מלך 1
- אש נדר ויתן הערכת אש עבדא בן עבדאם [ל]אדננם לאשמן שם 2
- אדני בן עבדאם ושמע בן שמע ושלם בן ברא ועבדמלך בן עבדאשמן 2
- תמא ובעליתן בן יסף ועבדתון בן בעליתן 3
- ובעלצלה בן עבדאשמן עבדאמן בן עבדאבסת 3
- מריחי ויתנבעל בן עבדאם שלם בן עבדאשמן נראמן בן במא עבדצמן 4

Daneben steht in einem Felde für sich:

--ית בן עבדי-- אסיתן בן
עבד-- בן הגר ועבדאם בן הג- בן עבדאשמן ועבדא בן
שלמי בן מריחי ועבדאמר

In Z. 1 dürfte מלך בעל zu גצב מלך oder מלך אמר zu ergänzen sein; möglich, dass in ihr noch mehr gestanden hat.

Ich habe NE, a. a. O. die Gründe angegeben, die mich dazu veranlassten, in der Inschrift eine Fälschung zu sehen; ich möchte hier noch einiges hinzufügen. LAGRANGE konnte das Zeichen, das er und ich durch 1 wiedergegeben haben, nicht identifizieren, und er ist geneigt, darin keinen Buchstaben, sondern eine Wiederholungssigle, ein Zeichen für *idem*, zu sehen. Der Charakter stimmt aber genau mit dem 1 in der Kranzinschrift vom Piräus überein (vgl. NE, Taf. VIII, 6), und die Ähnlichkeit in der Schrift erstreckt sich auf mehr als diesen einen Buchstaben. Diese Ähnlichkeit wolle man aber nur auf die Form beziehen, nicht auf die Ausführung, denn diese ist von einer beispiellosen Liederlichkeit. — Sprachlich scheint hier אש im Sinne von אז gesetzt zu sein, denn nur so wäre das אש hinter הערכת zu verstehen. Der Anfang ist also wohl gedacht: אז — ויתן הערכת אז

wenn auch das erste **א** natürlich in seinem eigenen Sinne aufgefasst werden kann. Dass aber **א** für **י** in einem phönizischen Texte nicht stehen kann, ist selbstverständlich. Zu **הערת** sei bemerkt, dass in der Inschrift von Byblus früher **הערת** statt **הערת** gelesen wurde; so ist auch die Lesung im Corpus (I, 1). — In Z. 2 steht thatsächlich **עשרת שם בעל שם אדני**; dass das ganz unmöglich ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden. **שם אדני** ist nach **עשרת שם בעל שם אדני** gemacht; **אדני** sollte Adonis sein. In Z. 3 glaube ich auf der Photographie **עברתני** zu sehen; LAGRANGE las **עברתני**. Dieser Name findet sich in keiner phönizischen Inschrift; er könnte auch wegen des **י** da nicht stehen. Wohl aber findet man **עברתני** in LEVY's *Phönizischem Wörterbuch*¹. — **במא** bezeichnete ich als eine Erfindung des Fälschers; ich habe ihm Unrecht gethan. Dieser Name findet sich zwar auch in keiner phönizischen Inschrift, wohl aber in LEVY's *Phönizischem Wörterbuch*. Auch **עבראמן** ist mir aus den phönizischen Inschriften nicht bekannt, wohl aber steht es im Nachtrage zu LEVY's *Phönizischem Wörterbuch* (*Phön. Studien* IV, p. 82). Aus diesem **עבראמן** ergibt sich **נראמן** von selbst. In der zweiten Zeile finden sich die Namen **עברא**, **עבראמן**, **עבראמן** in dieser Reihenfolge; man sieht, der Autor hat in den Glossaren nicht lange herumgesucht. Nachgetragen sind noch in den folgenden Zeilen **עבראבמת**, **עבראמן**, **עבראמן**. Es kommen überhaupt 18 Namen mit **עבר** vor und darunter 13, vielleicht 14, die mit **עברא** beginnen. Quid plura?



134 *L'histoire d'une inscription (addition à une note de M. Philippe Berger)*², par M. Héron DE VILLEFOSSE. CR 1901, p.17—35.

Bietet genauere Angaben auf Grund urkundlichen Materials über die Wanderungen des einen Exemplars der Bilinguis Melit. (CIS I, 122) in Paris. Das Denkmal wurde vom maltesischen Orden der Académie des Inscriptions (nicht Ludwig XVI) geschenkt und kam im Februar 1782 in Paris an³. Es wurde im Louvre in der Bibliothek der Akademie

¹ Nach Cit. 18 (CIS I, 66). Vgl. GESIENUS *Monumenta*, p. 146 und MOYERS, *Phönicien* (bei ERSCH und GRUBER), p. 403.

² N 976.

³ Danach ist die Angabe im Corpus zu I, 122 zu berichtigen.

aufgestellt. Am 3. Juni 1795 wird es nach dem *Dépôt des Petits-Augustins* (jetzt *École des Beaux-Arts*) gebracht, von wo es schon am 5. April 1796 nach der Bibliothèque Mazarine wandert.

Anfang der sechziger Jahre bemüht sich DE LONGPÉRIER darum, dass es wieder dem Louvre überwiesen und da mit den übrigen phönizischen Inschriften vereinigt wird. Seine Bemühungen haben Erfolg; das Denkmal kommt am 16. Januar 1864 nach dem Louvre zurück.

Im Anschluss daran berichtet DE VILLEFOSSE eine falsche Angabe LETRONNE's über das Denkmal.



Punische Inschriften.

Eine Unterabteilung der vom französischen Unterrichtsministerium herausgegebenen monumentalen *Description de l'Afrique du Nord* bildet die Sammlung *Musées et collections archéologiques de l'Algérie et de la Tunisie*, in der die in diesen Museen aufbewahrten Altertümer eingehend beschrieben und durch Abbildungen erläutert werden. Dieser Serie eingereiht ist

- 135 *Musée Lavignerie de Saint-Louis de Carthage. Collection des Pères Blancs formée par le R. P. Delattre.*

Band 2, der den römischen Altertümern¹, und Band 3, der den christlichen Altertümern² gewidmet ist, sind schon früher erschienen; der im Jahre 1900 ausgegebene stattliche erste Band beschreibt die punischen Antiquitäten und hat Ph. BERGER zum Verfasser.

Einige Inschriften sind auch erörtert in:

- 136 *Sur quelques inscriptions puniques du Musée Lavignerie. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 36, p. 198—203.*

In der Einleitung beschreibt Héron DE VILLEFOSSE die Entstehung

¹ Bearbeitet von BABELON, SALADIN und CAGNAT.

² Bearbeitet von P. DELATTRE.

der Sammlung. In der auf dem Byrsahügel von Louis Philippe errichteten Kapelle (vgl. NE, p. 96) wurde schon in den fünfziger Jahren von BEULÉ eine Sammlung karthagischer Altertümer angelegt, die aber nachher von den „Aufsehern“ bis auf das letzte Stück an Reisende verkauft wurden. Erst mit der Installierung der Weissen Väter (1875) ist, dank der Anregung des Kardinals LAVIGERIE, eine neue Sammlung entstanden, die der unermüdliche Eifer des Pater DELATTRE zu einem hohen Aufschwunge gebracht hat. Die Sammlung weist jetzt über 100,000 Nummern auf.

Die meisten in diesem Bande behandelten Altertümer und Inschriften sind bereits aus den Publikationen DELATTRE's, BERGER's und anderer bekannt. Auch mehrere bereits im Corpus veröffentlichte Inschriften finden sich hier wiederholt¹. Hier seien nur die unpublizierten Texte mitgeteilt.

A.—Tafel I, 2, Text, p. 13, s. n° 5; Rép. 94.

לרבת לחנת פון בעל ול
אדן לבעל חמן אש נד
ר חמלכת בן פודי בן
בעלשלך בן כנת

Zu כנת vgl. כנת oder כנתא oben, p. 40. Cl.-Gan. zieht (p. 199) auch *Chinitus* [CIL VIII, 4807] und כנתתא CIS I, 97 heran.

B.—Taf. I, 4, Text p. 13, s. n° 6; Rép. 95.

לרבת לחנת פון בעל
ולאדן לבעל חמן אש
נדר בר [בן] חמלכת
בן בדעשתרת

C.—Taf. I, 7, Text p. 14, s. n° 7; Rép. 96. Nur der Anfang ist erhalten: ----לרבת לחנת.

¹ CIS I 169: p. 40, Taf. VI, 7. — CIS 171: p. 38, Taf. VI, 5. — CIS 184: p. 23, Taf. III, 7. — CIS 213: p. 20, Taf. III, 2. — CIS 292: p. 15, Taf. II, 1. — CIS 302: p. 23, Taf. III, 8. — CIS 367: p. 24, Taf. III, 9. — CIS 369: p. 27, Taf. IV, 6. — CIS 399, p. 17, Taf. II, 4. Ausserdem finden sich noch die Inschriften: Ephem. p. 19 hier p. 33, Taf. V, 3; Ephem. p. 164 hier p. 35, Taf. V, 4; die in N 1067 hier p. 41, Taf. VI, 3. — NE, p. 429, D, a, 1: p. 43, Taf. VI, 8. — Die Inschrift כנת (s. oben p. 18): p. 47 ff., Taf. VI, 6. — Eph. p. 170A: hier p. 68, Taf. VIII, 29. — Der Sarkophag mit בעלשלך חרב (s. oben p. 37): p. 70, Taf. IX. — Die Elfenbeinbrettchen aus En° 12: p. 190, Taf. XXVIII, 1. — Eph 171₂ hier p. 210, Taf. XXXI, 1.

D.—Taf. II, 2, Text, p. 15; Rép. 97.

לרבת לתנת פן בענל ולאון לבעל חמ
ן אש נ(ד)ר ארש בן ח---

E.—Taf. II, 3, Text, p. 16, s. n° 3; Rép. 98.

לרבת לתנת
פן בעל ולאון
לבעל חמן אש
נדר בעלחנא
בן ארש בן בע
לחנא בן בני

בני ist unsicher. Es wäre ein Hypokoristikon, wie das häufige punische בנא.

F.—Tafel II, 5, Text, p. 17, s. n° 5; Rép. 99.

לרבת לתנת פן בענל
ולאון לבעל חמן
אש נדר דברמלכת
בן עבראשמן בן א
שמנעמס

עברמלכת irrtümlich für דברמלכת, vgl. auch CIS I, 913.

G.—Taf. II, 6, Text p. 18, s. n° 6; Rép. 100.

לרבת לתנת פן בעל ולא
ון לבעל חמן אש נדר חג
בעל בן ברעשתרת

H.—Taf. II, 7, Text, p. 18, s. n° 7; Rép. 101.

לרבת לתנת פן
בעל ולאון לב
על חמן אש נד
רא הלד בת ב
דמלקרת בן
אדנבעל בן
עזמלך

Der Frauenname הלד ist neu. Cl.-Gan. (p. 200) vermutet darin ein Versehen für חלד, das mit dem biblischen חלדה zusammenhinge.

J.—Taf. II, 8, Text p. 19, s. n° 8; Rép. 102.

לרבת לתנת פן בע
 ל ולאון לבעל ח
 מן אש נדר חנא
 בן עבדאסר ב
 ן עבדא

K.—Taf. III, 1, Text p. 20, s. n° 1; Rép. 103.

לרבת לתנת פן בעל
 ולאון לבעל חמן אש
 נדר ששט בן חנב
 על בן ששט בן חמ
 לך

L.—Taf. III, 3, Text p. 21, s. n° 3; Rép. 104.

לרבת לתנת פן בעל ו
 לאון לבעל חמן אש ג
 דר חנא בן חנבעל בן
 חנא בן פדי

M.—Taf. III, 4, Text p. 21, s. n° 4; Rép. 105.

לרבת לתנת פן בעל
 ולאון לבעל חמן
 אש נדר בדעשתרת
 בן חנבעל בן יחו
 א בן באנד

בדצד steht irrtümlich für באנד.

N.—Taf. III, 6, Text p. 22, s. n° 6; Rép. 106.

לרבת לתנת פן בעל
 ולאון לבעל חמן
 אש נדר ששט בן בעל
 יתן בן יחוא

O.—Taf. IV, 1, Text p. 25, s. n° 1; Rép. 107.

לאון לרבת תנת פנען בעל ולב
 על חמן אש נדרא בתבֿם
 י בת בדעשתרת בן בעליתן

Die Stellung von לאון vor לרבת תנת dürfte auf einem Irrtum beruhen. BERGER liest den Namen der Frau בתפעמי; der Buchstabe nach בת ist aber auf der Photographie deutlich ein ב. Das Zeichen dahinter ist ein ע oder ein in das ב hineingeratenes ד. Ich sehe in בדמי oder בעמי ein Hypokoristikum von בדמלקרת oder בעמלקרת, *Bomilcar*. בתבמי ist also ganz so gebildet, wie die palmyrenischen Namen בתוהבי, בתובי u. a., s. oben p. 213. Cl.-Gan. schlägt בתנעמי oder auch בתנעמת vor (p. 200), aber das Zeichen nach בת ist, wie gesagt, sicher ein ב.

P.—Taf. IV, 3, Text p. 26, s. n° 3; Rép. 108.

לרבת לתנת פן בעל ולאון
לבעל חמן אש נדר שמרבע
ל בן שצף בן בעלחנא כ ש
מע קלא ברכא

Q.—Taf. IV, 4, Text p. 27, s. n° 4; Rép. 109.

לרבת לתנת פן בעל ולא
דן לבעל חמן אש נדר ח
מלכת בן עבדמלקרת בן
מהרבעל כ שמע קל יברך

R.—Taf. IV, 5, Text p. 28, s. n° 7; Rép. 110.

לרבת לתנת פן בעל ולאון
לבעל חמן אש נדר עזר בן ב
עלחנא בן ארש כ שמע קלא

S.—Taf. IV, 8, Text p. 28, s. n° 8; Rép. 111. Fragmentarisch.

לרבתנת פן בענל
ולאון לבעל חן
מן אש נדר - - -

T.—Taf. IV, 9, Text p. 29, s. n° 9; Rép. 112.

לרבת לתנת פן בעל ול
און לבעל חמן אש נד
רא מתנבעל בת חלצב
על בן חנא שמע קלא

U.—Taf. IV, 10, Text p. 29, s. n° 10; Rép. 113.

לרבת לתנת מן בעל ולאדן
 לבעל חמן אש נדרא חתלת
 בת עבדמלקרת בן גרסכן
 בן חנבעל

Von den figürlichen Darstellungen auf den Stelen seien folgende hervorgehoben: A, ausnahmsweise aus Marmor und von besonders schöner Arbeit, zeigt ein wie ein Bienenkorb aussehendes Gefäß auf einem runden, konkaven Gestell¹. Auf Tafel I, 3, ohne Inschrift, eine Palme, die ein Affe erklimmt. B zeigt in Relief ein hockendes, nacktes Kind, D ein Schiff auf Wellen, darüber den Halbmond mit der Scheibe, E ein sorgfältig ausgearbeitetes Tempelchen mit ionischen Säulen, Fries, Giebel und Akroterien. Auf G sind Hammer, Zange (in der Form eines u) und Meissel abgebildet; K zeigt in einer Nische eine Figur, wie die oben p. 160, nur ist hier die untere Partie sorgfältiger ausgearbeitet. Auf Taf. III, 5 sind vier Hühner übereinander zu sehen, auf N ein Fisch, darüber der obere Teil einer ionischen Säule und darüber ein Granatapfel; auf P ein Opfertisch (?), auf Taf. IV, 7 zwei Flöten, auf U zwei Delphine, die aus einem Becken auf einem Gestell trinken.

V.—Taf. V, 1, Text p. 31; Rép. 114. Das Fragment einer Grabstele, das ich oben p. 18 erwähnt habe. Vor בן חנא ist noch ein ם zu sehen, der Rest eines Namens auf פלס oder עמס oder auch עכרס.

W.—Taf. V, 2, Text p. 32; Rép. 115. Stele mit Figur in Flachrelief in der häufigen Positur (vgl. oben p. 160); die Linke hält ein Kännchen. Unter der Figur steht ברעשתרת.

X.—P. 42; Rép. 7. Ein Marmortäfelchen, das in die Verschlussplatte einer Grabkammer eingefügt war, trägt die Inschrift:

קבר נרתמלק(ר)ת הכהנת
 שרבתן

„Grab der Geratmelqa(r)t, der Priesterin unserer Herrin“. — „Unsere Herrin“ ist die „Herrin Tanit“. Vgl. auch הכהנת לרבת ---- in der Inschrift von Avignon.

¹ Eine ähnliche Darstellung findet sich auch auf IV, 2, wo darüber der Halbmond mit der Scheibe oder einem Stern abgebildet ist, vgl. auch CIS I, 382. Auf IV, 2 sieht der Aufsatz eher wie eine Stele aus.

Y.—Taf. VI, 1, Text, p. 46; Rép. 11. Auf einem Henkel, vermutlich von einer Aschurne, steht **בדוד**. Die Legende ist in den weichen Thon eingegraben, dürfte aber dennoch den Namen des Bestatteten enthalten.

Z.—Taf. VI, 4, Text, p. 47; Rép. 12. Eine Thonlampe zeigt ein Graffito in älterer Schrift: **לִי**. Das **ל** am Anfange deutet auf einen Namen hin; punisch sieht er allerdings nicht aus. Ich habe erwogen, ob es nicht **לְדָוִד** sein könnte. Daran wäre aber schon die scriptio plena störend, und wem sollte das Öl genügen? dem Toten?

Aa. — In En° 12 wurden eine Anzahl kürzerer Inschriften auf Topfscherben mitgeteilt, die mit Stempeln in den noch weichen Thon eingedrückt sind. Sie tragen selten ganze Wörter (vgl. oben p. 18); in der Regel sind es einzelne Buchstaben, die z. T. blosse Marken, hie und da aber auch Anfangs-, oder Anfangs- und Endbuchstaben von Namen sein dürften. Anders als wie auf den Münzen (vgl. N 1001 und *Nordsem. Epigr.*, p. 204ff. passim), sind es hier wohl nicht Namen von Dynasten, sondern die der Fabrikanten; sie sind von BERGER richtig ergänzt. Manche Stempel zeigen neben den Buchstaben auch kleine Figuren.

Es finden sich die Marken (Taf. VI, 9, VII; Text, p. 50ff.; Rép. 116—118): Taf. VI, 9; Taf. VII, 15: **תת** (daneben eine Tanitfigur); d. h. **ת(נת)ח(מן)**. Cl.Gan. stellt die Buchstaben um und macht daraus **ח(מלכת)**; mir sehr unwahrscheinlich. — Taf. VII, 1, 2: **בב** (in grader und in Spiegelschrift). — 3: **הה**. — 4: **ממ**. — 5: **י**. — 6: **עע**. — 7, 8: **קק** (in grader und in Spiegelschrift). — 9: **א**. — 10: **בא** (= **א(ד)א** oder **א(עלחג)א**); — 11: **אב** (= **א(דג)ב(על)**) Cl.Gan.). — 12: **בת** (= **ב(דמלקרת)ת** oder **ב(דעשתרת)ת**); über den Buchstaben findet sich auch der Halbmond mit der Scheibe. — 13: **גן** (= **ג(רסכן)ן**). — 14: **חן** oder **חל**, d. h. **ח(נבעל)ן** oder **ח(נבעל)ן**. — 16: **אן** (d. h. **א(שמונית)ן**) Cl.Gan.); zwischen den Buchstaben ein Krug und eine Schale.

Ab.—P. 50; Rép. 120. Auf einem länglichen Stössel aus Thon ist eingeritzt:

EXOFICINA
ABEDDONIS

BERGER sieht in *Abeddo* **עבראני**; Cl.-Gan. vermutet darin **עבראני**. Siehe hier p. 307.

1 Nicht **עע**, auch nicht **שש**. Die Inschrift steht in der Abbildung auf dem Kopfe.

Ac.—Taf. VIII (Text, p. 60ff.; Rép. 121) enthält kurze Graffiti auf Scherben von Thongefäßen griechischen Stils. Es finden sich darunter einfache Figuren (Dreiecke, Winkel, Zickzacklinien), auch griechische Schriftzeichen; mehrere sind phönizisch. Es sind teils Zahlzeichen, teils Buchstaben, ohne deutlichen Zusammenhang. Sie sind z. T. bereits von DE VOGÜÉ in N999 herausgegeben: 1) א. — 2) ב, daneben vielleicht noch ein ג. — 3) Zahlzeichen? IIIZH (23 1?). — 4) ז? — 5) ח. — 6) א. — 7) ארנא? Das zweite א hat die nepunische Form ח. — 8) כ. — 9) שתם. — 11) לען? — 12) חדד. — 18) ת, daneben ΔΔ. — 26) II IIIZZ = 45.

Ad.—Pl. VIII, 28 (Text. p. 66f.; Rép. 15) ist eines von den in N1044 edierten Tintenaufschriften auf Scherben veröffentlicht. BERGER berichtet ארבעל ארבעל in ערבעל. שכל will er in קל ש trennen, das hiesse: „Abd baal qui a été incinéré“ (von קלה), oder „Abd baal qui s'est évanoui“ (von קלל); beides ist mir höchst unwahrscheinlich. Cl.-Gan. vermutet in קל eine „abréviation épigraphique“ von קרפעל (CIS I, 713), das selbst wiederum eine Abkürzung von מלקרתפעל wäre, s. hier p. 307. Gegen eine Bemerkung DERENBOURG's, dass es — שכל Jes. 33, 18 sei, wendet er ein, dass man dann den Artikel erwarten würde. Trotz dieser Schwierigkeit liegt diese Deutung doch am nächsten.

Ae.—P. 67, Rép. 16. Auf einem Thonfläschchen (9 cm. hoch) aus einem Grabe von Douimès ist die Legende eingeritzt:

ערבמלכת
כלתשאתא

BERGER bringt auch diese Legende mit der Bestattung in Zusammenhang. Er bemerkt: „Le mot phénicien כלת, qui correspond à l'hébreu בלה, „destruction“, „anéantissement“, doit être pris dans un sens analogue et signifier la „mort“ ou peut-être la „dépouille mortelle“. Il faudrait alors traduire: „mort que tu es“, ou „mort qui es devenu“, en prenant אתא — אתה“. Die Unwahrscheinlichkeit dieser Erklärung liegt auf der Hand. Auch in CIS I, 7 will er mit den älteren Erklärern in בתכלתי „ma chambre sépulcrale“ und in CIS I, 124 in בכלתי „pour ma sépulture“ oder „pour ma dépouille“ sehen, vgl. auch Rép. 22, 23. Aber, und das hebt auch Cl.-Gan. mit Recht hervor, CIS I, 7 ist eine Weih- und keine Grabinschrift. Auch die Inschrift auf dem Fläschchen braucht mit der Bestattung nichts zu thun zu haben. Es

scheint mir, dass in **שמתא** der Inf. **שמת** mit einem Suffix vorliegt: „sein (ihr) Wegtragen, sein Wegheben“. Dann liegt es nahe, in **כלת** ein Pf. I sing. im Sinne von „ich habe verboten“ oder ähnl. zu sehen. Von den Stämmen, die für diese Form in Betracht kommen, hat **כלא** am meisten für sich.

Af.—P. 156, Anm. 1. Ein kleines. Thongefäß trägt auf dem Bauche die Aufschrift **חלב**. Es ist **חלב** oder **חלב**, vgl. auch CIS I, 165₁.

Ag—Pl. XXXVIII, 4, 5 ist das oben p. 38 bereits erwähnte Elfenbeinplättchen mit etruskischer Inschrift abgebildet und p. 192f. erörtert. Vgl. ausser BRÉAL, *Journal des Savants* 1899, p. 63—66, LATTES in den *Rendiconti del Real Inst. Lombardo*, Serie II, vol. XXXII, 1899 (nach *Musée Lavignerie* und Rép.), der BRÉAL in der Lesung beistimmt und Rép. 123. Jules MARTHA (*Bulletin de la Société des Antiquaires*, 1899, p. 185—189) liest *mi puinel Karthazie*; das letzte Wort wäre dann „Karthago“ oder „Karthager“.

Ah.—Taf. XXXVIII, 6, 7, 8, Text, p. 193; Rép. 124. In den Gräbern wurden auch viele Gewichtsstücke aus Blei, Bronze, Stein und Knochen mit einem Zusatz von Blei gefunden. Sie haben gewöhnlich die Form viereckiger abgestumpfter Pyramiden. Einige tragen einzelne Buchstaben: **Δ**, **ρ**, **Π**.



137 *Carthage. Nécropole punique voisine de Sainte-Monique. Deuxième trimestre des fouilles. Avril-juin 1898. Par le R. P. DELATTRE. Extrait du Cosmos. Paris [1901]. 28 SS. 4.*

Ein ausführlicherer Bericht als der in den *Comptes rendus de l'Ac. d. Inscr.*, mit zahlreichen guten Abbildungen. P. 9b ist eine der hier p. 38 s. n° 12, l. ult. mitgeteilten Legenden abgebildet. Nach der Zeichnung ist **סמא**, nicht **שמא** zu lesen; so auch richtig p. 11a unt. angegeben. P. 11 eine Abbildung des hier p. 170f. besprochenen Scheermessers; andere solche Messer finden sich p. 21f. P. 25a giebt ein Faksimile der Tintenaufschrift **בתשך**, s. oben p. 37, s. n° 10.



- 138 *Carthage. Nécropole punique voisine de Sainte-Monique. Deuxième semestre des fouilles (juillet-décembre) 1898. Par le R. P. DELATTRE, (Extrait du Cosmos). Paris (1901), 27 SS., 4°.*

Eine eingehende Darstellung der Ausgrabungen und Funde, von denen DELATTRE in Kürze in Enn° 10, 11 (s. oben p. 37f.) berichtet hat. Auch dieses Heft erhält seinen besonderen Wert durch die zahlreichen und guten Illustrationen. Das Ossuarium mit der Inschrift **רַב בַּעַלְשָׁלַךְ הָרַב** ist pp. 5f. nach vier verschiedenen Aufnahmen abgebildet. Die Topfscherben mit den Aufschriften **רַב**, **חַי**, **כַּמ**, **בַּג**, **ס** und das Siegel mit **קַשְׁתָּת**, wohl ein weiblicher Eigename vom St. **קַשְׁתָּה**¹, sind auf pp. 18—20 zu sehen. Das Faksimile auf p. 26 zeigt deutlich **בַּתְמָךְ**, während En° 137, p. 25 nicht minder deutlich **בַּתְמָךְ** hat. Es scheint doch dieselbe Legende zu sein; was ist nun richtig? Über **בַּתְמָךְ** steht ein **ה** in kursiver Form. Auch der Scherben mit der Legende **רַב בַּתְמָךְ** ist auf dieser Seite abgebildet.



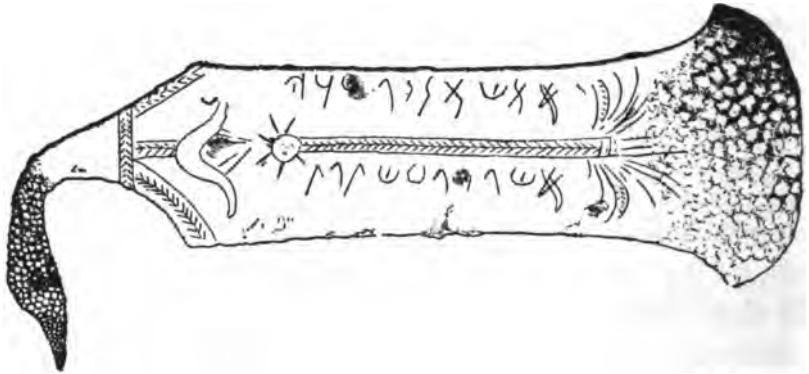
- 139 *La Nécropole punique voisine de la colline de Sainte-Monique à Carthage. — Rapport semestriel (janvier-juin 1900). Par A. L. DELATTRE. CR 1900. p. 488—511, mit Tafel.*

Die Funde waren wiederum sehr reich und mannigfaltig. Wie sonst sind auch diesmal die Thongeräte in überwiegender Zahl vertreten. Hervorgehoben seien Köpfe von Göttinnen in griechischer Arbeit als Räuchergeräte (Abb. pp. 493, 496), Gefäße in Tier- und Vogelform, eine nackte weibliche Figur in ägyptischem Stil, die unfehlbaren ägyptischen Amulette, auch Metallbänder mit magischen Figuren, s. oben p. 171ff. Zu den vier grossen Sarkophagen ist ein fünfter hinzugekommen. Die Thür zu einer Kammer hatte die oben p. 293, s. X mitgeteilte Inschrift.

Die Sammlung der Rasiermesser ist um einige schöne Exemplare bereichert worden. Die eingravierten Figuren zeigen auch auf ihnen ägyptische Motive, wie häufig auf phönizischen Gegenständen mit assyrischen vermischt. N° 2 (p. 501) zeigt auf der einen Seite Isis mit

¹ Cl.-Gan. giebt dafür (Rec. IV, p. 202) die höchst unwahrscheinliche Deutung, dass es in **קַשְׁתָּת** zu zerlegen und zu **קַשְׁתָּת** (**מַלְכָּת**) **ש** (**קַרְתָּ**) zu ergänzen sei.

Horus, auf der anderen Rešeph, neben seinem Kopfe die strahlende Sonne. Die Darstellung auf n° 3 ist rein phönizisch. Auf der einen Seite eine Palme, zu deren Wipfel ein Vogel hinauffliegt, auf der anderen ein bärtiger Mann mit spitzer Mütze, von der ein Nackentuch herabhängt, und langem Rock, der das vorgestreckte linke Bein freilässt. Mit der Rechten hält er über der Schulter eine Waffe, vermutlich eine Axt. Nach langer Pause hat sich wieder ein Rasiermesser



mit Inschrift gefunden (p. 498). Die bildliche Darstellung ist knapp. Die eine Seite zeigt ausser zwei Bändern mit einfachem Blattornament nur den Halbmond mit der Scheibe. Die andere Seite zeigt dasselbe Bandmotiv, ausserdem eine Lotusblume und eine Palme. Auf beiden Seiten des Schaftes steht die Inschrift. Auf der Zeichnung ist zu sehen:

אמשמן--עכי

אש-בְּעשתרת

(vgl. auch En° 135, p. 212 und Rép. 126). BERGER liest: [גנ] אמשמן „Em(e)smoun . . . qu' Astarté [le lui rende].“ Im Anfang kann man kaum etwas anderes als אמשמן = אמ-אמשמן sehen. Das wäre ein Frauennamen, der in der Form אמשמן auch aus CIS I, 1106 belegt ist. Bekanntlich werden im Orient der Frau gewisse Körperteile rasirt, daher kann das Messer sehr gut einen weiblichen Besitzer gehabt haben. Ich schlage nun für das Folgende vor: בת עכי—אשת ברעשתרת. Der erste Buchstabe in עכי ist unsicher; ע liegt nach der Zeichnung am nächsten. Es wäre dann eine Nische von עך (auf Münzen) = עפו, als Personennamen, vgl. לבי, מצרי, פרסי. Bei der Lesung des

Ganzen thue ich nur dem η in בת und אשת Gewalt an, den die Zeichnung hat nicht \wedge , sondern \uparrow . Auch das Original?

Einige Töpferwaaren tragen wieder kurze Inschriften (p. 509f.): מננמ (? s. oben, p. 18 — DELATTRE schreibt Magon), $\text{בת, מ, ס, כ, מ, מ(?)}$. Eine Amphora hat die Tintenaufschrift ברא ואדנבעל . Den vorletzten Buchstaben giebt DELATTRE als Häkchen \hookleftarrow wieder, doch ist es wohl zu \uparrow zu ergänzen.



Fouilles exécutées dans la nécropole punique voisine de Sainte-
140 *Monique, à Carthage, par le R. P. DELATTRE. CR 1901,*
p. 583—602, mit 5 Tafeln.

Bei diesen Ausgrabungen wurden mehrere Stelen mit der Darstellung betender Personen gefunden, s. oben p. 160. Hierbei wurde mit Sicherheit festgestellt, dass sie sich über den Gräbern erhoben (p. 583). In den unteren Teilen sind sie ganz roh bearbeitet, und sie steckten offenbar ganz tief im Boden. Wie die Pl. III abgebildete Statue zeigt, stellte man auch Bildsäulen in Rundplastik über den Gräbern auf. Die Zahl der Rasiermesser wurde wieder um einige schöne Exemplare vermehrt. Zur Illustrierung dieser Gegenstände stellt DELATTRE p. 596 ein Messer aus einem älteren karthagischen Grabe einem Exemplare der jetzt vielfach bei den Negern verwandten gegenüber, das P. MÜLLER aus Ndala im Unianiembé mitgebracht hat. — Interessant ist auch eine Broncezimbel mit einer Inschrift, die leider fast ganz verwischt ist. Es ist nur zu sehen ש--ח--א--א[?מ] (p. 598). BERGER hat mit Rücksicht darauf auch das sogenannte Gewicht von Jol¹ als ein solches Musikinstrument gedeutet.

Auch einige Grabsteine wurden gefunden, von denen aber nur einer leidlich intakt ist:

A. קבר עבדמלקרת
 מעל התעליח

DELATTRE hält den vorletzten Buchstaben für ein ב , doch glaube ich auch, wie BERGER, auf dem Faksimile ein ׳ zu sehen. BERGER leitet תעליח von עלה ab (CR 1901, p. 168f.). Das liegt am nächsten.

¹ SCHRÖDER, *Phönizische Sprache*, p. 258, XXIV.

Es könnte eine Form wie תְּקִלִית, תְּבִנִית sein, hier jedenfalls als Plural, also תְּעִלִית. Oder ist es etwa ein Plural von תְּעִלָה? Ein „Konstrukteur von Wasserleitungen“ wäre für Karthago nicht unpassend.

B. לִים־ה־[בן] מלכחלץ בן גרעשתרת

לִים ist vielleicht zu עבדאלם zu ergänzen. Es könnte auch לַצ dastehen; dann wäre es der Rest eines Namens mit חלץ. Etwa בן חלצבעל?

C. ר־ר בן עבדאלם בן עבדא

Vor dem ר ist noch der Rest eines Buchstaben zu sehen, vielleicht eines מ; dann wäre es zu שִׁמְר־ zu ergänzen.

D.—Auf Amphoren sind kurze Legenden mit Tinte geschrieben; zwei haben עֲמִם, eine dritte גִּתְעִי.

E.—Eingedrückte Stempel auf Krügen zeigen die Buchstaben:
פֶּם — עֵל — יִ — הוּ — גֵר — נֵג — בֵב — אֵש — הֵ

141 — CR 1901, p. 168 enthält das Faksimile einer von DELATTRE in Carthago gefundenen Grabinschrift. BERGER giebt von ihr eine Übersetzung. Der einzeilige Text lautet:

קבר שפם הרב בן אשמניתן בן גרמלקרת בן אדנבעל



142 *Urne punique avec inscription à l'encre. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 55, p. 265—271.*

Es ist die Urneninschrift Ephem. p. 163, G:

חנבעל בן שפם בן ---
אשת חנבעל בן עבדמלק
בן בדאשמן בן נכרת

Cl.-Gan. meint, dass am Ende der zweiten Zeile nicht רת vermischt, sondern רת am Ende der dritten zu עבדמלק zu ziehen sei. In נכן sieht er eine Abkürzung von גרסכן, s. hier p. 307. Ich bemerke an der angeführten Stelle: „Die אשת ... in Z. 2 ist vielleicht die Tochter des ersten חנבעל“. Cl.-Gan. zitiert diesen Satz p. 266 und merkt nicht, dass in ihm das enthalten ist, was er weit und breit p. 269f. als etwas Neues auseinandersetzt, nämlich dass vor dem ersten

הנבעל noch בת — zu ergänzen sei. Eine Anfrage Cl. Gan.'s bei DELATTRE, ob etwa vor der ersten Zeile der Kopie noch eine Zeile gestanden habe, wurde aber verneint. Andererseits stellte DELATTRE fest, dass das ה am Anfange keineswegs sicher ist; auch das נ am Ende der Zeile stehe nicht ganz fest. Mit Rücksicht darauf schlägt Cl.-Gan. für die erste Zeile [צפ]נבעל בת שחמבעל vor¹.

Cl.-Gan. hebt hervor, dass ich keine Übersetzung dieser Inschrift gegeben habe; für wen sollte diese Inschrift übersetzt werden?



I43 *Zu semitischen inschriften. — Karthago Nr. 9 — Altorientalische Forschungen von Hugo WINCKLER, Reihe II, p. 540—544.*

Es ist die Inschrift Eph. p. 19. Der Text hat nicht והחמריית, sondern והחמריית, damit fällt auch W.'s Deutung des Wortes „Lattenwerk“ von חמר weg. חל identifiziert W. mit assyr. *dullu*: Arbeit, Ausführung, Leistung. Das würde an sich passen, ist aber zu weit hergeholt; die hier p. 21 gegebene Erklärung scheint mir noch immer die nächstliegende zu sein. Zu עלת „camera“ s. oben p. 146. חנר „der bewahrte Hof, der Vorhof“; soll השמרת Attribut sein zu חנר? — ועבראיש trennt W. in ועבר איש und sieht auch in עבר einen Beamten, nach dem datiert wurde. רב sei vielleicht der Vorsteher des Senats² und עבר der Quästor³. Diese Auffassung von ועבראיש ist möglich, mehr nicht, denn ועבראיש kommt wiederholt als Eigennamen vor: CIS I, 537, 805, 992, 1122⁴. Dass dieser איש (עבר) der Enkel des הרב עברמלקרת war, d. h. dass am Ende von Z. 7 nur einige Buchstaben fehlen, ist unwahrscheinlich. Ebenso wenig braucht dieser הרב עברמלקרת mit dem עברמלקרת in Z. 6 identisch zu sein.

¹ Dass הנבעל = Sophonisbe ist, hat bereits BAETHGEN in den *Beiträgen zur semitischen Religionsgeschichte*, p. 22, kurz bemerkt.

² So bereits Cl.-Gan., *Recueil* III, p. 17.

³ Nach Liv. XXXIII, 46, 3.

⁴ אישא mag eine Verkürzung sein von עבראישא, ebenso wie אישא von ארשודא od. ähnl.



144 *J. HALÉVY. Notes et mélanges. — I. L'inscription dédicatoire de Carthage. Rev. sem. IX (1901), p. 78—83.*

Es ist dieselbe Inschrift. Nach H. fehlt links nur ein schmaler Streifen und sind zu jeder Zeile nur wenige Buchstaben zu ergänzen. Dies wird durch Z. 5f. widerlegt. Denn seine Deutung von **ממממ** **ממממ**....., worin das zweite **ממממ** nur eine Wiederholung sein soll, ist an sich unwahrscheinlich, veranlasst ihn ausserdem den Namen **מממ** dahinter einfach zu überspringen. Auch wäre nach drei Sufeten datiert. Die Ergänzung von **ננ** am Ende von Z. 1 zu **נננ** „in ihnen“ ist zulässig. Meine Erklärung von **הל** „und das Verfallene“ nimmt H. aus dem Grunde nicht an, weil diese Bedeutung nicht für **לל מלכת** in Mars, passe. Hat denn **לל** im AT überall dieselbe Bedeutung? H. schreibt ihm den Sinn „à part, par dessus, conjointement“ zu. Dagegen ist aber dasselbe einzuwenden, wie gegen Cl.-Gan.'s Deutung „mit“: es lässt sich etymologisch nicht begründen. — **מלכת החרץ** habe ich mit „Goldzeug“ übersetzt; das wäre „l'orfèverie“, nicht „un ouvrage d'or“. Was sich gegen diese Auffassung einwenden lässt, sehe ich nicht ein. Sie liegt doch wohl näher als „die Arbeiten am Graben“, was HALÉVY nach Dan. 9, 25 annimmt. — In **מננ** sieht H. „Geld“. Wurden **החרצית** und **מלכת החרץ** nicht für Geld hergestellt? Daher wird auch die Deutung von **אל בממונם המקדשם** „ceux qui ont meublé ces sanctuaires“ wenig plausibel. **ועד צערינם** bezieht H. auf die Personen, die zum Bau beigesteuert haben.

II. *Sceau hébreu en forme scaraboïde (Lids., Eph., 1900, p. 11, n° 4).* — S. 263.

HALÉVY sieht in **ירם** eine defektive Schreibung von **ירום** = **הורום**. Ich habe auf diese Möglichkeit hingewiesen, aber mit Rücksicht auf die alte Form **זמריהו** diese Deutung nicht angenommen.

III. *Scaraboïde (ibid., p. 12, n° 8).* — Ebda. Die Legende sei **לעברדנ** zu lesen. Das ist völlig unmöglich.

IV. *La tabella devotionis de Duimes.* — Ebda.

S. oben p. 26ff. HALÉVY folgt bis auf einzelne Stellen meiner Lesung und Deutung. **רבת הות** übersetzt er „Dame des contrées“. — **בכסף אב רדת צלמנת** „au moyen de l'argent (voué au) père des esprits des ténèbres“. Das Verbum, das zu ergänzen H. sich veranlasst sieht, hätte m. E. auch im Texte nicht gefehlt. Am Anfange von

Zeile 6 liest er ז ברוח הכסף : „par la maladie résultant de cet argent“; auch das hätte der Punier anders ausgedrückt.

V. *Le poids en hématite de Syrie.* — S. 265.

S. oben p. 13f. — HALÉVY bringt נציף mit mišn. נצמה „Kapernbeere“ zusammen, die ebenso als Gewicht verwandt sein könnte, wie Getreidekörner. Als Gewichtseinheit ist die Kapernbeere hier jedenfalls nicht gemeint, da der נציף etwa 10 gr. gewogen haben muss.

VI. *Quelques formules puniques instructives.* — Ebda.

HALÉVY sieht in Costa 33 (ob. p. 40) in און hinter לבעל eine Verschreibung für אודר ; hier wie in Costa 22 bis sei בעל אודר soviel wie בעל שמם אודם . Das wäre auch dann wenig wahrscheinlich, wenn שמם אודם in Ešm_{16, 17} sicher wäre. — Für תינת in Costa 22 bis erinnert H. daran, dass er schon früher für תנת die Aussprache *tint* vorgeschlagen habe, da es von תין — תאנה abzuleiten sei. — In Costa 6 übersetzt er die Schlussformel ביום נעם אש ביום „Qu'il le bénisse en jours agréables entre les jours“. HALÉVY hat wohl eingesehen, dass dann mindestens אש בימים נעמים stehen müsste. — In Costa 105 setzt H. המישמר — השוקר , wie ממלכת — מלך sei.

VII. *Inscriptions néo-puniques de Maktar.* — S. 268—287.

H. sucht auch seinerseits die trotz verschiedener Versuche noch immer recht dunklen Texte (s. oben pp. 45 ff., 176 f.) zu deuten. — Z. 1. In חצרת sieht er einen Namen des מקדש . — Z. 2. Gegen meine Erklärung von פתנת קדשם wendet H. ein (p. 270): „ces sortes de magasins font ordinairement partie des constructions du temple et il n'est pas nécessaire de les mentionner à part“. Dieser Einwand ist nicht berechtigt, vgl. die Aufzählung am Anfang der Inschrift oben p. 19. מקדש ist das Heiligtum im engeren Sinne, nicht die zugehörigen Wirtschaftsgebäude. Es ist an sich nicht ausgeschlossen, dass in einem neupunischen Texte פתנת = פנת sei, aber „vor den heiligen Gegenständen“ giebt hier keinen Sinn. Dass מחוז zu מחוז gehöre, ist gut; ich würde es aber eher als eine Singularform ansehen, mit Beziehung auf die ganze Anlage. עמת sei nicht עם , sondern אמה , hier „clan“. In עפרת sieht er ein Part. fem. von עפר , im Sinne von „umgeben, hegen, schützen“; אודראת sei Plural von ורת mit dem Artikel א. Die Suffixe in לא und לעמא beziehen sich nicht auf die Göttin, sondern auf מורת . — קדש sei etwa קדש und Epitheton zu אלם . Er übersetzt: Le Mizrah de l'association est celui qui a fait construire le sanctuaire de Ḥašrat (2) Devant les objets sacrés *Maḥzot*

de Tit, déesse du clan, (3) Protectrice des associations (urbaines), pour lui et pour sa *gens* qui habite sur ce sol, (4) En l'honneur de cette divinité sainte, afin qu'elle porte (לְשֵׁמֹתָ) leurs noms (אֲדָתָא = אֲדָתָא) dans l'assemblée (בְּסֻדָּא, s. oben, p. 177) du (5) Roi Hôter Miskar (das sei der König des Stabes der Erinnerung), prince des jours, maître de (ou des) H̄ardat (6) En vertu de leur effort. — Je (l')ai écrit (moi) Jatou. — Šib'at. (Letzteres sei wahrscheinlich der Name des Aufsehers über die Arbeiten).

Die Erklärung des zweiten schwierigen und dunklen Absatzes giebt H. nur mit aller Reserve, und mit Recht. Er übersetzt ihn: Statue de Marn(î dieu?) bienfaisant (d. h. מַרְנִי אֶל תְּקִידָא). — Ont fini d'apporter (תָּמַא לְתָא, worin תָּמַא = תָּמַא sein soll, was sonst nicht vorkommt, und לְתָא = לְאֲתָא) les jeunes gens de 'Abd— (8) Yard Bo'maq (also עלֶמֶק als st. constr. pl. und sowohl עֲבָרִידָא als auch בְּעַמְקָא als Namen, letzteres = ברמלקת) les dalles (לִוְתָא als Kollektiv!) et la maçonnerie (וְאֲחֻרְסָתָא = וְהֲחֻרְסָתָא, also Töpferarbeit!) du temple (ergänzt שְׁבַתָא) de Tit, la puissante, (9) (Et) ils en ont décoré le sommet (d. h. רָאשָׁא צִלְקָא, worin צִלְקָא = aram. זִלְקָא oder vielmehr syr. ܙܠܩܝܘܬܐ „strahlen machen“). — A fini de fixer (לִיטַע = neuhebr. לִיטַע = eigentlich „pflanzen“!) (G)iddel(?) le boucher (?) les ornements (10) D'or (הַפְּעֻרָתָא = הַפְּעֻרָתָא; הַפְּעֻרָתָא als Artikel ist bis jetzt auch noch nicht belegt), une (?) darique (s. oben p. 177!): et Lonihon (לִנְחֹן = לִנְחֹן) a donné des aromates. (נִכְתָּתָא = נִכְתָּתָא, nach 2 Reg 20, 13). — (11) Nous avons terminé avec un bonheur de cœur (בְּאַשְׁרֵי לֵב) notre œuvre. — Par Yatou. — Šib'at.

In Z. 14 sei לִם = לִמָּה, als Objekt zum Imperativ קְרָא, mit überflüssigem ל. Der Rest der Zeile = מְעַלְהָ קְרָאָתָא. — Z. 15: [ת] מְעַרְתָּ לִּי לְמַדְתָּ תָּת. Er übersetzt: Lis ce qui est rapporté plus haut; tu auras appris à donner des contributions. — Solche Winke kommen in Inschriften vor — vgl. z. B. die attischen Kranzinschriften, phönizisch NE, p. 425 — mithin ist diese Auffassung von Z. 15 nicht ganz und gar ausgeschlossen.

In der dritten Zeile der kleinen Inschrift (oben p. 51) liest H. מְלִיךָ בְּרִכְתָּ לָא בְּבִרְכַת מְלִיךָ, „Qu'elle vienne (also = תָּמַא) vers lui avec la bénédiction du Ro[fi Hoter Miskar]“.

Supplément, p. 286f. Eine Bemerkung zu Sid. 4, s. oben pp. 16, 147. לְמַסְפַּת stehe für לְמַסְפַּת; es heisse: Rab provisoire de l'assemblée, second Rab. Das Fehlen des א in einem aus Phönizien selbst stammenden (also nicht neupunischen!) Texte, dabei die ganze Konstruktion רַב

עַבְרִי לְסַפֵּת ist mir nicht wahrscheinlich. Wie das Wort „zweit“ hier gebraucht wird, ob etwa wie in „Zweiter Präsident“ oder wie in „Seconde Lieutenant“, das lässt sich doch wahrlich aus diesem Texte nicht feststellen.



145 *Neue phöniciſche und iberiſche Inſchriften aus Sardinien herausgegeben von Wilhelm Freiherr von LANDAU. Mitteilungen der Vorderaſiatiſchen Geſellſchaft V (1900), p. 103—106 mit 6 Tafeln.*

Das Heft giebt einige Bemerkungen zu Inſchriften im Muſeum zu Cagliari. Die Abbildungen auf den Tafeln wurden von MESSERSCHMIDT nach Abklatschen gezeichnet. 1 und 2 ſind bereits im Corpus ediert (155, 156), aber auch die übrigen 5 ſind keine Inedita, wie LANDAU annimmt; ſie wurden bereits im Jahre 1892 von PELLEGRINI in N1042, p. 122 ediert und richtiger geſehen.

In CIS 155 beanſtandet L. die Leſung הַרְמִי, da der zweite Buchſtave kein כ, ſondern ein נ ſei. Auf der guten Heliogravüre des Corpus iſt deutlich ein 4 zu ſehen; darin iſt die Zeichnung bei LANDAU ungenau. Das runde Loch mit dem linken Anſatz, das übrigens ſcharf vom 4 getrennt iſt, halte ich für eine Läsion im Steine. Also bleibt es bei הַרְמִי. — In 156, hingegen iſt in der That אָם ſicher, und die Worte im Corpus „Quid ſi אָרִשׁ legendum“ hätten lieber wegbleiben ſollen. LANDAU giebt mit Recht der Leſung אָרִם vor אָרִם den Vorzug.

Die Inſchriften 3—7 ſind nicht, wie L. annimmt, Grabinſchriften, ſondern Votivae. Es iſt eine Leiſtung, ſelbſt in 4 נַדֵּר zu verkennen, aber auch in 3 iſt die Leſung קַבֵּר ausgeſchloſſen, da der erſte Buchſtave, wie die Richtung des Schaftes zeigt, kein אָ ſein kann. Nach dem, was auf der Zeichnung zu ſehen iſt, muſs auch dieſe Inſchrift deutlich נַדֵּר haben. In 5 hat die Zeichnung אָזֵל. Ich glaube nicht zu irren, daſs in dem Original nach dem אָ ein א und nicht ein ז ſteht¹. Eine Bitte an den Verf., mir die Abklatsche auf kurze Zeit zur Einſicht zu ſenden, blieb ohne Erfolg.

¹ Ich habe auf das einfache נַדֵּר in dieſen Inſchriften bereits NE, p. 150 oben hingewieſen.

Nr. 4 bei LANDAU: נגדמרת?????; bei PELLEGRINI: נד בר בן ארש. Sollte das Original den Buchstaben so haben, wie auf der Zeichnung, so wäre נוד zu lesen. נוד hingegen wäre ein Hypokoristikon von נוד, ברבעל.

Nr. 5 bei LANDAU: נוד בדא בן עבדא; Pell.: נוד בדא בן עבדא. Auch hier hat die Zeichnung hinter נוד ein ך. Auch der Abklatsch?

Nr. 6. LANDAU: נוד עבד[מלקרת]; Pell.: נוד עבד[מלקרת].

Nr. 7. LANDAU. נוד נרמ[ס]טר בן [עתידי]; Pell.: נוד נרמ[ס]טר בן [עתידי]. Ich hätte namentlich diese Inschrift gern nach einem Abklatsche nachgeprüft. Die beistehende Zeichnung ist nach L. gegeben. Der



drittletzte Buchstabe ist schwerlich ein D. Ich vermute, dass der Steinmetz erst aus Versehen A (das folgende Zeichen) eingemeißelt, und es nachher zu H abgeändert hat. Also נרמחוד?? Vielleicht hängt נודמחוד mit בעלת החודרת zusammen. In Z. 2 scheint vor אאH nur ein Buchstabe gestanden zu haben. Pell. vermutet darin ein Y; in der Zeichnung ist nichts davon zu sehen.



146 *Sur quelques noms propres puniques. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 39, p. 210—216. — Rép. 57.*

Cl.-Gan. geht die von mir p. 34 ff. gegebene Liste punischer Eigennamen durch und fügt mehreren eigene Erklärungen bei. Be-

sonders vertritt er hier den Standpunkt der *abréviations épigraphiques*, auf den ich bereits p. 241 hingewiesen habe. Es ist freilich nicht unmöglich, dass die punischen Steinmetzen sich hie und da in den Inschriften Kürzungen erlaubten, namentlich bei diesen gewöhnlichen, gewiss nur mit Handwerkerpreisen bezahlten Arbeiten, die ausserdem für Leute hergestellt wurden, die sie meistens gar nicht nachprüfen konnten. Es lässt sich also nichts dagegen einwenden, wenn Cl.-Gan. in אמתמלר eine Abkürzung von אמתמלקרת sieht, in אנל von אדנבעל, in אנגס (die Lesung ist sehr unsicher) von אשמגנ— oder אדגנ—, in ארמל von אדרמלך, in אשאדר von אשמגאדר, in בעלין von בעליתן, in נכן von עברסכן, in דמשם von דעמשלם, in מלכי von מלכיתן, in עבסך von עברסכן, in עדמל von עברמלקרת oder עברמלכת, in עמשן eine Verschreibung für עבשן und hierin eine Abkürzung von עבראשמן, in פפן von פעל oder פדי + צפן oder פמי, in צדן von צדיתן. Einige dieser Namen wurden auch von BERGER und mir als irrtümliche Schreibungen angesehen und zu denselben Namen ergänzt. Bei den sehr flüchtig gearbeiteten punischen Ex-voto sind Auslassungen von Zeichen nichts Seltenes. Stehend waren diese Kürzungen, wie etwa die der römischen Namen, jedenfalls nicht. Andererseits dürfte in diesen Namen manches numidische Wort stecken, denn numidische Elemente sind sicherlich schon früh in das Punische eingedrungen. So sieht נכן ganz numidisch aus (vgl. *Gulussan*). Zu פפן wiederum vgl. *Pupinus*, CIL VIII, 3871. Aber entschieden bin ich dagegen, dass diese „epigraphischen Abbreviaturen“ am Ende als *sigles abréviatives* (p. 210 unt.) ein מ oder ך erhalten haben sollten. Solche Anhängsel sieht Cl.-Gan. in אינא, worin אינ eine Abkürzung von אשמניתן wäre, in ביבלא (von בידבעל*, nach בידאל, oder trotz des ך von ברכבעל, בנבעל), in מתלי (von מלקרתמשל + „l'indice ך“), in סכינא (von סכניתן + מ), in עבעא (von עברעשתרת + מ). Ich habe p. 213 zu zeigen gesucht, in welcher Ausdehnung die Hypokoristika im Osten im Gebrauche waren, aber auch für das Punische haben wir hierfür sichere Beispiele. Hier war, wie es scheint, besonders die Endung o beliebt, die graphisch durch מ wiedergegeben wurde¹, so חנא Hanno, das natürlich keine blosse „abréviation épigraphique“ mit angehängter Marke מ ist. Ein anderes Beispiel ist Abeddo = עברדא (s. oben p. 294, Ab) mit der charakteristischen Verdoppelung des letzten Konsonanten. Für צפא verweist Cl.-Gan. selber auf Sipo in den römischen Inschriften aus

¹ Vermutlich in Anlehnung an das Suffix 3 sing. m. מ = hebr. ך.

In 1053 hat BERGER שמש als eine Verschreibung von שמש angesehen; ich deutete es als שמש „Hammer“. Ich möchte nun darauf hinweisen, dass dies sicher als Name zu belegen ist: מני בר שמש *Pesachim Babli* f. 66 b. Andere Belegstellen s. bei HEILPREN, סדר הדורות II, p. 271. — מני ist ein Hypokoristikon von מנחם = Μενναίος, s. oben p. 213.



147 *Le mot punique Mu chez Plaute. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 40, p. 216.*

Th. LINDSAY veröffentlichte im *Classical Review* XII (1898)¹, eine neue Collation der *Punica Plautina* und äusserte dabei gelegentlich, dass die Interjektion *mu* im *Caecus* und den *Praedones* afrikanischen Ursprungs sei. Dieses *mu* möchte nun Cl.-Gan. auch in *Mu phursa* im *Poenulus* sehen und es als מן דיא erklären. — Und PHURSA? Es fiel mir bereits vor längerer Zeit eine Deutung dafür ein, die ich hier freilich mit aller Reserve mitteile. Die Lesung ist höchst unsicher; STUEMUND giebt nach dem Mailänder Palimpsest: MUPKURSA, „der Buchstabe h ist stets k geschrieben“². — Hanno sucht den Agarastocles und hat soeben von ihm gesprochen. Und vor ihm steht ein junger Mann, der kein anderer als eben dieser Agarastocles ist. Eine leise Ahnung geht ihm durch's Gemüt und er fragt: מן אקורר ז „Wer ist dieser junge Mann?“ In MV steckt vielleicht מן mit dem folgenden Artikel; BHVR statt PHVR; welchen Vokal † im Phönizischen hatte, ist nicht bekannt.

¹ Mir nicht zugänglich.

² Vgl. SCHRÖDER, *Phöniz. Sprache*, pp. 288, 295.



Hebräische Inschriften.

148 *The Word זנך in the Siloam Inscription. — By Frank R. BLAKE. Johns Hopkins Semitic Papers (Reprinted from the JAOS XXII, First Half 1901), p. 49—54.*

Das bis jetzt etymologisch unerklärte Wort זנך, dessen Sinn allerdings ziemlich feststeht, sucht BLAKE von זנך abzuleiten. Aus dem Hebräischen lässt sich dieser Stamm nicht belegen. Im Arabischen ist زند mit dem Begriff des Engen, Gedrängten verbunden, daher „dicht füllen.“ Das Syrische wiederum ist von derselben Grundbedeutung aus zu ܙܢܐ „knapp machen“, ausleeren“ gelangt. Ob zu diesem زند auch الزندان „die beiden Knochen des Vorderarmes“ gehört, etwa „die Gedrängten“, ist fraglich; man könnte an سند denken. Das syrische ܙܢܐ, eng anliegende Ärmel an den Gewändern der Priester der Jakobiten und Thomas-Christen, kann von deren engen Form herrühren — vgl. arabisch ثوب مُزَنَّد = قليل العَرَض — oder von زندان hergeleitet sein. زَنْد, das Quirlholz des Feuerzeugs, ist vielleicht nach dem anderen زَنْد benannt; der untere Teil, das Weibchen, hat sekundär den Namen زَنْدَة erhalten. Dann زَنْد „Feuer machen“ und vermutlich davon ܙܢܐ „lügen“, eigentlich „flunkern“. Von זנך „eng sein“ liesse sich also wohl ein Wort זנך (זנך) „enge Stelle“, „Bergspalte“ ableiten, so dass BLAKE's Deutung nicht unmöglich ist.

Für den Anfang, wo vor זנך nur Platz für zwei Buchstaben da ist, also זאז oder זאז nicht gestanden haben kann, schlägt BLAKE זאז vor. Ein besseres Beispiel als זאז ist זאז Jes. 2, 17. Am Ende der Zeile habe etwa זאז gestanden. In Z. 2 kann man nach זאז, der Breite der Lücke wegen, nicht זאז ergänzen. BLAKE schlägt daher vor, mit Rücksicht auf זאז 2 Chr. 3, 17 זאז zu lesen. Dem Raume nach passt

1 „Abscidit“ bei BROCKELMANN s. v. aus Isaac. Antiochen. II, 34, 54 ist nach einer falschen Übersetzung BICKELL's gegeben. Herr Prof. HOFFMANN, den ich bat, mir den Zusammenhang der Stelle mitzuteilen, sandte mir den Text der beiden Verse, zugleich mit BICKELL's Übersetzung und einer eigenen, die von der BICKELL's stark abweicht:

ܘܠܩܬܐ ܕܡܫܟܐ. ܘܠܩܬܐ ܕܡܫܟܐ. ܘܠܩܬܐ ܕܡܫܟܐ.

ܘܠܩܬܐ ܕܡܫܟܐ. ܘܠܩܬܐ ܕܡܫܟܐ. ܘܠܩܬܐ ܕܡܫܟܐ.

„Wegen geringer Verschuldungen stehen die Leute vom Abendmahl ab und wegen knapper Verfehlungen (die es kaum sind) werden sie der Sühnung unteilhaftig.“

dies, es wäre jedoch merkwürdig, wenn gerade das ἀπαξ λεγόμενον — sonst steht immer **למלך** — **מלך** — in der einzigen bis jetzt gefundenen hebräischen Inschrift stehen sollte. Übrigens glaube ich, nach **ד** den oberen Teil eines gebogenen Schaftes zu sehen; das würde auf **דן** hinweisen. Das **ד** sehe ich ganz.



- 149 *Far-Handle Inscriptions. I. — By Theodore F. WRIGHT. Palestine Expl. Fund, Qu. St. 1901, p. 60—63.*

I. Über ältere Erklärungen des Stempels mit der Legende **למלך** **דן**. — 2. Sieht mit J. Baker GREENE (Quart. St. 1881, p. 304) in **למלך** **דן** etc. eine Gottheit; die Figur sei eine Darstellung des **בעל זבוב**, die Inschriften seien Votivae. Dies sucht er durch zwei griechische Stempel, die gleichfalls in Palästina gefunden sind, zu erhärten. Vgl. Cl.-Gan. ebda., p. 114f.

II. — *By Colonel C. R. Conder, p. 63.* — **למלך ממשות** bedeute: "Dedicated to the Moloch who presides over the water that will be drawn by means of this jar." Er fügt hinzu: "The other texts would be dedications to the local Molochs of Hebron, Ziph und Shochoh, intended to preserve the jars from injury." Warum steht denn nicht **למלך ממשות חברון**?

- 150 *Note on the winged Figures upon the Far-Handles discovered by Dr. Bliss. By Joseph OFFORD. Ibid. p. 64.*

Zu En° 72. Zieht noch die geflügelten Figuren auf einer Münze von Gebal und auf einem der in En° 56 mitgeteilten Streifen zum Vergleiche heran.



- 151 *L'envoûtement dans l'antiquité et les figurines de plomb de Tell Sandahanna. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 25, p. 156—158. Abgedruckt in Revue biblique 1901, p. 91f. Vgl. auch CR 1901, p. 540f.*

Sieht in den von BLISS im Tell Sandahanna gefundenen Bleipuppen mit gebundenen Händen und Füßen gleichfalls Zauberfiguren; s. hier p. 185.



152 *Über ein neuentdecktes jüdisches Grab mit hebräischen und griechischen Inschriften. Von P. Bonaventura LUGSCHEIDER. Mitth. d. DPV. 1900, p. 33—37. Mit einem Anhang von E. KAUTZSCH, p. 37—41.*

Es ist das bereits in Enn° 77, 78 beschriebene Grab, vgl. p. 187. P. LUGSCHEIDER war zufällig an der Stelle, als das Grab von Arbeitern entdeckt und geöffnet wurde und hat es als erster Europäer betreten. Er bemerkt auch, dass von der nördlichen Wand aus ein Eingang zu einer dritten Kammer führt, dessen Verschluss noch ganz unversehrt war. Diese Kammer wurde nicht geöffnet.

E. KAUTZSCH beschäftigt sich mit den Graffiti. In dem einen, für den ich הַיָּמִים וְנִשְׁפָּר vorgeschlagen habe, liest auch er den Anfang וְנִשְׁפָּר oder וְנִשְׁפָּר. Für den Rest wagt er keine Deutung. Ich frage mich jetzt, ob man nicht וְנִשְׁפָּר וְנִשְׁפָּר oder event. וְנִשְׁפָּר lesen könnte. Die Form וְנִשְׁפָּר findet sich auch auf einem anderen Ossuarium; freilich ist hier das הַיָּמִים rund. — Zum anderen Graffito schreibt mir FRÄNKEL (14. V. 01): „Zu וְנִשְׁפָּר וְנִשְׁפָּר bemerke ich, dass das augenscheinlich derselbe Mann ist, den JOSEPHUS, *Bell.* IV, 145 erwähnt: Ἰωάννην τινὰ πέμπουσιν . . . Δορκάδος οὗτος ἑκαλεῖτο παῖς . . . (wo einige Handschriften am Rande Ταβιθα haben, was die echte LA sein wird, da nur dies zu κατὰ τὴν ἐπιχώριον γλῶσσαν passt).“



153 — In den *Zapiski* der orient. Abt. der russischen archäologischen Gesellschaft XIII (1900), p. XXII f. weist P. KOKOWZOW, im Anschluss an eine Mitteilung MELJORANSKIJ's über Funde von Knochenbehältern aus Thon in Samarkand, auf die jüdischen Ossuarien hin. Er beschreibt sie genauer und erörtert den Brauch der provisorischen Beisetzung und späteren Unterbringung der Knochen in den Kisten

nach den rabbinischen Quellen. — Es sei hier auch auf die Ossuarien in punischen Gräbern hingewiesen, s. hier p. 37.



154 *Inscriptions de la nécropole juive de Joppé. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 23, p. 138—151.*

Es sind die Inschriften, die Cl.-Gan. bereits in En° 79 behandelt hat, s. oben p. 188—191. Die neue, recht ausführliche Arbeit enthält wenig Bemerkenswertes. Für das Ende von 11 wird die Möglichkeit der Lesung לִי שׁוֹן „Einwohner von Lydda“ erwogen. GOTTHEIL denkt an לִי שׁוֹן „(Gott) hat ihn zu sich genommen“. Meine Lesung לִי שׁוֹן ist sachlich am wahrscheinlichsten und wird noch durch die oben p. 189 aus CHWOLSON angeführte Inschrift gestützt.

כִּיָּה , Hija, Εἰῶς in 13 kann nicht „vie“ sein; vgl. NÖLDEKE's Bemerkungen weiter unten p. 350. Desgleichen zu מִדְּבַר . Auch Cl.-Gan. giebt diese Deutung nach einer Mitteilung GOTTHEIL's. Im Anschluss an 18 teilt er eine noch nicht veröffentlichte Inschrift mit, die gleichfalls der Sammlung USTINOW angehört:

Ἰούστος Ῥωβή
Ἀλεξάνδρ
ἐς ἱερτυοπ
[ώ]λου

„Justus, Sohn des Rube(n), aus Alexandria, des Trödlers“. In einer p. 150 anhangsweise mitgeteilten, gleichfalls aus der jüdischen Nekropole von Joppe stammenden, recht fragmentarischen Inschrift will Cl.-Gan. Z-----ου zu Z[ακχαί]ου ergänzen.



In Kefr Kenna in Galiläa, dem traditionellen Cana des Neuen Testaments fand man im Jahre 1900 im Boden der dortigen Franziskanerkapelle eine hebräische Mosaikinschrift in recht alter Quadratschrift. Sie ist mitgeteilt und erörtert von:

1 Nach Cl.-Gan. Ἀλεξανδρείας oder Ἀλεξανδρεὺς; statt des letzteren eher Ἀλεξανδρέως, nach ἱερτυοπώλου.

- 155 CLERMONT-GANNEAU in den *CR* 1900, p. 555—557, mit Abb. (p. 554); vgl. auch *Pal. Expl. Fund. Qu. St.* 1901, p. 251. —

Ferner in:

- 156 *Die hebräische Mosaikinschrift von Kafr Kenna (I) von D. H. MÜLLER und E. SELLIN. Mit einer Tafel. Wien 1901. 6 SS. (Aus dem Anzeiger der philos.-histor. Cl. der Wiener Akademie vom 12. Juni 1901). Dazu J. HALÉVY Rev. sem. 1901, p. 374—376.*
- 157 *Archaeological and Epigraphic Notes on Palestine. By Professor CLERMONT-GANNEAU. — 9. The Hebrew Mosaic of Kefr Kenna. Pal. Expl. Fund. Qu. St. 1901, p. 374—389¹.*
- 158 J. HALÉVY, *Rectification, Rev. sem.* 1902, p. 82.

Die Franziskanerkapelle wurde in den siebziger Jahren über den Trümmern einer Kirche aus der Kreuzfahrerzeit gebaut, die, wie es scheint, ihrerseits sich auf der Stätte einer alten Basilika erhob (vgl. den Plan in En° 157, p. 387). Das Mosaik mit der Inschrift liegt vor dem Altarplatz der jetzigen Kapelle, etwa 1¹/₄ Meter unter dem gegenwärtigen Niveau derselben. Der Grund des Mosaiks besteht aus gelblich weissen Steinchen, die Buchstaben, die Einrahmung und einige Verzierungen aus schwarzen. Es ist etwa 80 cm. breit und die Inschrift muss aus mindestens drei Kolumnen bestanden haben. Die rechte ist ganz verschwunden, die linke zum grössten Teil; dagegen ist die mittlere bis auf den unteren Rand ganz erhalten.

----	דיכר למב יוסה בר	--
---- י	תנחום בר בושח ובנוי	--
הדה מב]לה תהי להון	דעבדון הדה מבלה	--
ברכת]ה	תהי להון ברכתה	--
	אמן	--

Die Sprache ist nicht, wie Cl.-Gan. meint, Hebräisch mit aramäischer Färbung, sondern palästinisches Aramäisch. דיכר steht vermutlich irrtümlich für דיכיר (En° 156); dies ist mir wahrscheinlicher, als dass es eine Bildung nach יְכָר sei. Die Namen sind alle aus der nachbiblischen Litteratur der Juden bekannt. Jose, ein Hypokoristikum von

¹ Auch *Recueil* IV, § 65, p. 345—360.

Joseph, scheint hier meistens יוסי geschrieben zu sein¹, doch findet sich יוסה auch sonst inschriftlich². ביטסה ist deutlich, nicht ביוטה; das stimmt zu dem litterarisch überlieferten יבומא. ובנוי = ובנוי; die Schreibung ist für das jüdisch-palästinische Aramäisch nicht ungewöhnlich³. Z. 3 und 4 sind von MÜLLER und SELLIN ganz verkannt. Cl.-Gan. hat sie richtig entziffert, bis auf das erste Wort, das er רעברין liest. Der Text hat aber deutlich רעברון, und es ist merkwürdig, dass niemand diese für das palästinische Aramäisch so gewöhnliche Form⁴ erkannt hat. טבלה = *tabula* ist auch im Talmud häufig; hier ist der Mosaikboden damit gemeint⁵.

„Es werde gedacht zum Guten des Jose, Sohnes des Tanhum, Sohnes des Buta, und seiner Söhne, die diese Tabula haben machen lassen. Segen sei ihnen, Amen.“

In den übrigen Feldern wurden die anderen Personen genannt, die Geld zur Legung des Mosaiks beigesteuert haben. Denn am Anfange von Z. 2 in der linken Kolumne ist יש zu sehen; das wäre zu ישראל, ישעיה, ישעאל od. ähnl. zu ergänzen; ישוע kommt für eine jüdische Inschrift dieser Zeit nicht mehr in Betracht. Daraus dass im linken Felde eine oder mehrere andere Personen genannt sind, ergibt sich, dass רעברון in dem von mir angegebenen Sinne aufzufassen ist, d. h. dass es sich nicht auf die Hersteller des Mosaiks bezieht. Denn diese wären, wenn überhaupt, zusammen in einem Felde genannt worden. Es scheint vielmehr, dass jede Person oder Familie, die zur Herstellung des Bodens (oder auch des ganzen Baues?) eine Summe gestiftet hat, in einzelnen Feldern am Rande des Parketts genannt wurde.

¹ Zahlreiche Träger dieses Namens nennt HEILPREN, סדר תפוזות II (Warschau 1893), p. 211—226.

² Kefr Bir'im (NE, p. 485, 5). Auch in der Inschrift von Gisch lesen RENAN und CHWOLSON יוסה, doch zeigt das Faksimile (RENAN, *Mission de Phénicie*, Atlas Pl. LXX, 3, danach Chwolson CIH, Taf. I, 44) eher יוסף. Einige Beispiele für יוסה aus dem jerusalemischen Talmud in En^o 156, p. 5. Danach scheint die Schreibung יוסה besonders palästinisch zu sein.

³ לוי בר ביוטה, p. 259. Es ist das griechische Βούτης, Βούτας; vgl. PAPER, *Wörterb. griech. Eigennamen*, s. v. Davon zu trennen ist *Vitus, Bitus*, ביטא der jüdischen Inschriften aus Italien.

⁴ Vgl. DALMAN, *Grammatik d. jüd.-paläst. Aramäisch*, p. 163, 165.

⁵ DALMAN, *Gram.*, p. 209.

⁶ טבילה, טבילתא, טבילתא, die Cl.-Gan. heransieht, heißen nicht „das Bad, das Badehaus“, sondern „das Baden, Untertauchen“. Das Badehaus der Gemeinde heisst טבילתא.

Die Schrift ist recht alt; sie dürfte dem 3—4. Jahrh. nach Chr. angehören. Es ist die einzige bis jetzt bekannte hebräische Mosaikinschrift aus älterer Zeit. Die Ausführung ist eine so bescheidene, dass sie ganz gut von einem jüdischen Handwerker hergestellt sein kann. Auch die Kosten werden nicht viel höher gewesen sein, als bei den Fussböden aus Steinplatten, wie man sie sonst in den Synagogen Galiläas aus jener Zeit findet. Die Synagoge, aus der der Mosaikboden vermutlich stammt, braucht auch nicht, wie Cl.-Gan. annehmen möchte, just zur Zeit Julians entstanden zu sein, der den Juden besonders günstig gewesen sei. Cl.-Gan.'s fernere Erwägungen, ob das Mosaik nicht zu einer christlichen Kirche gehören könnte und die Inschrift nur aus dem Grunde in „hebrew language“ (p. 384) abgefasst sei, weil ein jüdischer Proselyt die Kirche gestiftet habe, ferner ob הדן nicht mit dem Josephus identisch sein könnte, der nach Epiphanius in Galiläa Kirchen habe bauen lassen, und andere Hypothesen der Art stehen, wie Cl.-Gan selber einsieht, auf zu schwachen Füßen.



159 *M. LI*[DZBARSKI]. *The Hebrew Alphabet. The Jewish Encyclopedia I, p. 439—454.*

In diesem Artikel suchte ich die Entwicklung der hebräischen Schrift, einerseits von der altsemitischen zur samaritanischen, andererseits von der altaramäischen bis zu den jüngsten Kursiven darzustellen. Fünf Schrifttafeln mit zusammen 58 Kolumnen suchen äusserlich die Entwicklung zu veranschaulichen. Vermutlich infolge eines Versehens habe ich erst auf Reklamation eine Korrektur erhalten und zu einer Zeit, wo meine Berichtigungen nur noch wenig berücksichtigt werden konnten. Eine Korrektur war aber um so notwendiger, als nicht bloss bei der Übersetzung, sondern auch durch Änderungen am Texte seitens der Redaktion Unrichtiges hineingeraten ist. Eine genauere Nachprüfung konnte ich auch nach dem Erscheinen des Bandes nicht vornehmen, da es mir nicht möglich war, mein Manuskript zur Einsicht zu erhalten. Ich kann daher hie und da nur nach meinem ersten Entwurf angeben, was an den betreffenden Stellen dem englischen Text zu Grunde liegt.

S. 439b, Z. 21 v. u. „the inscriptions“ für „die Schriftzeichen“. — S. 440a. Nach meiner Angabe sollte das Faksimile der Siloahinschrift nach dem Lichtdruckbild in ZDMG XXXVI hergestellt werden. Diese Angabe steht auch im Text, während die Abbildung nach VIGOUROUX gegeben ist und darunter dementsprechend „From Vigouroux“ steht. Diese Abbildung hätte ich allerdings nicht empfohlen. — S. 440b. Die Angaben über die Stempel auf den Krughenkeln von Hebron, Sokoh u. s. w. wurden aus dem nach der Einsendung meines Manuskriptes erschienenen Hefte des *Palestine Expl. Fund* vom Juli 1900 ergänzt, und da werden nun als Städte aufgezählt: Socho, Zif, Ezer, Hori, Hebron. Wie sollten in der Legende לעזר חגי (s. oben p. 179) עזר und חגי (so statt חגי) Städte sein? Auch der Satz „This explanation of the legends is due to Clermont-Ganneau and Canon Dalton“ rührt nicht von mir her; das Richtige, s. oben p. 55. — In der Korrektur fand ich immer „Vorderasien“ durch „Asia Minor“ übersetzt. Ich habe es berichtigt, nur p. 441a, Zeile 21 ist es stehen geblieben. — Von den Inschriften von Zengirli sagte ich: „Die Texte sind teils aramäisch, teils in der einheimischen Mundart abgefasst, die zwischen dem Aramäischen und Hebräischen steht.“ Das ist recht ungeschickt mit „which was a compromise between Aramaic and Hebrew“ übersetzt. Weiterhin sagte ich: „Offenbar konnten sich auch die ninivischen und babylonischen Kanzleischreiber in der verwickelten Keilschrift nicht leicht zurecht finden“. Das ist übersetzt: „It is obvious from this that the official scribes of Nineveh and Babylon were not perfectly familiar with the complicated cuneiform alphabet.“ Das ist zu viel gesagt. — Vorher (Z. 4) ist „An hundred“ mit „Several hundred“ statt „about h.“ übersetzt. — Statt des Satzes; The only inscriptions etc. p. 444b, Z. 6ff. habe ich geschrieben: „Inschriften mit Quadratschrift aus der Zeit vor der Zerstörung Jerusalems dürften noch sein. . .“. Von den Grenzinschriften von Gezer sagte ich, dass „ihre erste Entdeckung“ Cl.-Gan. verdankt wird (zu Z. 14f.). — S. 446 b, Z. 11 lies „but ך“ statt „but ך“. — Z. 13 „jünger“ ist unrichtig „earlier“ übersetzt. — Tafel III, 2 lies in der Überschrift „Ossuaries“ statt „Sarcophagi“. — Bei einigen Textproben konnte ich nicht genauer feststellen, aus welcher Zeit sie stammen. Ich habe daher in den Überschriften zu den Kolumnen „saec. X.“ vermerkt und bat, nach den Angaben eines der rabbinischen Mitarbeiter an der Jew. Enc. die Zahl zu ergänzen. Statt dessen ist in allen den Fällen einfach „10th cent.“ ge-

druckt worden, so auch bei der ganz jungen Schrift Taf. V, 12. — Die Tafeln zu NEUBAUER's Oxforder Catalog mit ihren reichen Proben kursiver Schriftarten wurden mir erst zugänglich, als ich die Schrifttafel abgesandt hatte. Ich erbat sie mir zurück, ergänzte sie und fügte auch genauere Angaben über die Quellen bei, entsprechend den über die andern Schriftproben, vgl. 454a. Diese Angaben blieben aber unberücksichtigt; die Erläuterungen p. 454a, b wurden nur aus den Überschriften in der Tafel genommen. Das Notwendigste sei hier angegeben. Col. 4 nach Neubauer, Taf. 20; 5 nach 7; 6 nach 10; 7 nach 13; 8 nach 29; 9 nach 25; 10 nach 28; 11 nach 30; 12 nach 15.

Die Abbildungen wurden nach den von mir mitgesandten oder sonst bezeichneten Strichbildern in Tonbilder umgewandelt. Sie nehmen sich so zwar effektvoller aus, aber die Treue hat darunter gelitten.



160 II. КОКОВЦОВЪ. Имена жрецовъ въ Нирабскихъ надписяхъ. (P. KOKOWZOW. Die Namen der Priester in den Inschriften von Nirab). *Zapiski der morgenländischen Abteilung der Kaiserl. russ. archäol. Gesellschaft Bd. XIII (1900), p. 093—097.*

K. weist wieder auf die Schwierigkeit hin, dass in aramäischen Texten ׀ als Genitivpartikel vorkommen soll, besonders da daneben ׀ (in ׀ לך) sich findet. Er zieht daher ׀ zu den Namen. שְׁנוֹרְבַן deutet er mit mir als *Sin-sir-bani*. שְׁאֲנַבְר zerlegt er in שְׁא + נַבְר, worin שְׁא identisch sei mit שְׁא in אֱלֹהֵשָׁא, אֲמַרְשָׁא u. a. (vgl. NE, s. v.); es bedeute „שְׁא ist stark“. Dass vor שְׁנוֹרְבַן noch ein zweites ׀ stehe, leugnet KOKOWZOW.

׀ als Partikel in einem aramäischen Texte ist von vornherein den Erklärern aufgefallen. Man hat sich dennoch zu der Annahme entschlossen, weil man sich daran stiess, dass beide Texte mit Namen beginnen sollten, deren erster Buchstabe ׀ sei, und die Erklärung eines Namens שְׁאֲנַבְר Schwierigkeiten bot. Mir ist auch K.'s Deutung nicht wahrscheinlich. Dass in den Namen mit der Endung שְׁא, dieses eine Abkürzung von שְׁמֵשׁ ist, steht durch אֲמַרְשָׁא — Ἀμρσαμσος fest. Das erleidet keine Einschränkung dadurch, dass in einem andern Falle auch der griechische Text die hypokoristische Form hat (אֱלֹהֵשָׁא).

— Ἐλασσᾶς)¹. Solche Abkürzungen jedoch lassen sich wohl annehmen am Ende, nicht aber am Anfange der Namen. Sollte אש dennoch eine Abbrüviatur sein, so läge es näher, darin den Anfang von שר, als den von שש zu sehen. Aber auch diese Deutung ist nicht nötig. In לִי יִּ is יִ Pronomen relativum. Auch im Phönizischen wurde das Genitivzeichen vom Pronomen differenziert; für jenes bürgerte sich ש, für dieses שא ein. So könnte denn auch in den Dialekt von Nērab für das Relativum der Gebrauch des phönizischen ש oder des assyrischen ša eingedrungen sein. Steht wirklich vor שרנרנ kein zweites ש, so muss man eben zur alten Erklärung von נרנן — *Na(na)-sir-bani* zurückkehren.

161 — In JA 1900 II, p. 167 f. weist HALÉVY auf KOKOWZOFF's Deutung von אמתהו in Nerab 26 (s. oben, p. 192 f.) hin und wendet gegen sie ein, dass es selbstverständlich sei, dass die Angehörigen des Toten für ihn die Trauer- und Bestattungszereemonien befolgt hätten, daher eine besondere Hervorhebung nicht notwendig sei. Er schlägt daher vor, אמתהו oder אמתה(ו) mit zu ergänzendem ה, von اِهْتَمَّ abzuleiten: „und sie kümmerten sich“, d. h. um meinen Willen. Ich habe p. 193 angegeben, wie ich die Stelle erkläre; danach ist die Annahme der unwahrscheinlichen Form אמתה für das pron. pers. 3 pl. m., die Ableitung aus dem Arabischen und eine Ergänzung von Buchstaben und Wörtern nicht nötig.



Aramäische Inschriften aus Kappadocien.

II.

Im ersten Hefte dieses Bandes (p. 59 ff.) habe ich die Inschriften auf den Steinen von Arebsun mitgeteilt und erörtert, so weit mir Abklatsche von ihnen vorlagen; die anderen sollten im zweiten Hefte folgen. Es war mir trotz vielen eigenen und fremden Bemühungen

¹ Ein nicht minder interessantes Beispiel ist אש — *Naσpαλλαθοσ* in der palmyrenischen Inschrift NE, p. 480 unt.

nicht möglich, dem Versprechen nachzukommen. Die ersten Abklatsche der noch nicht veröffentlichten Texte gingen mir erst während des Druckes des zweiten Heftes zu. Sie enthielten von den einzelnen Inschriften nur je einen Abdruck, und diese Abdrücke waren für eine Edition nicht hinreichend. Erst im Frühjahr 1901 und später erhielt ich weitere Abklatsche, so dass ich jetzt von den einzelnen Texten 3—4 habe. Für die Herstellung, bezw. Besorgung dieser Materialien haben mich zu besonderem Danke verpflichtet die Herren Direktor Dr. WIEGAND und Prof. DELITZSCH und HARTMANN.

Zunächst einige Ergänzungen zu den früheren Angaben über die bildlichen Darstellungen auf den Steinen. In SMIRNOW's Arbeit sind nur die Darstellungen dreier Schmalseiten des viereckigen Steines abgebildet und beschrieben. WIEGAND fand, dass auch die vierte Seite Bildschmuck trägt. Er schickte mir von ihr einen guten Abklatsch, auf dem ein Adler mit einem Hasen zwischen den Krallen zu sehen ist; ein häufiges Bild, vgl. SITTL, *Der Adler und die Weltkugel als Attribute des Zeus*, p. 9. Über die sonstigen Bilder schreibt mir WIEGAND: „Zur Hauptseite des Steines I gestatte ich mir zu fragen, ob der Kreis nicht eine Schüssel oder Schale darstellt, in der eine Traube, Birne, Granatapfel und andere Früchte liegen, ferner ob der gekrümmte Gegenstand nicht einen Pflug bedeutet. Mit primitiven Pflügen Griechenlands und Etruriens hat er entschieden Ähnlichkeit, und die Kombination von Pflug mit Erntesegen in Gestalt von Früchten und Ähren lässt sich doch hören. Die tiefen, trichterförmigen Ringe sind keine Goldringe, sondern sicher Blüten in der Draufsicht, denn sie sind deutlich in 6 Blättchen geteilt. Professor MILCHHÖFER's Beobachtung und Beurteilung des Akanthus scheint mir völlig richtig.“

Im Herbst 1901 war Herr Prof. HARTMANN in Konstantinopel, und ich bat ihn, mir nach den Originalen über einige Punkte Auskunft zu geben. Er konnte der Erledigung nur kurze Zeit widmen, dennoch habe ich von ihm einige wichtige Mitteilungen erhalten. Er hat auch auf der Seite β eine Inschrift von freilich nur 3 Buchstaben gefunden, die den anderen Herren entgangen war.

Ich bat ihn genauer nachzusehen, was der Gegenstand auf der Seite α des Steines II (s. oben p. 63) ist, auf dem die Personen stehen. Er schreibt mir: „Die 2 Personen schreiten auf einem Tier; die dunklere Stelle an dessen rechtem Ende ist der Kopf, der auf der Photographie nicht zu erkennen ist. Charakteristisch sind die

Ohren und ein nach unten gehendes wulstiges Stück, das von dem erkennbaren Ansatz bis zur Bruchstelle (es ging jedenfalls ursprünglich weiter) $1\frac{1}{2}$ cm. misst und etwa einen Rüssel darstellen könnte. Man denkt an einen Elefanten, nur scheint dagegen die unverhältnismässige Länge des Körpers zu sprechen und die Gestalt der Teile links.“

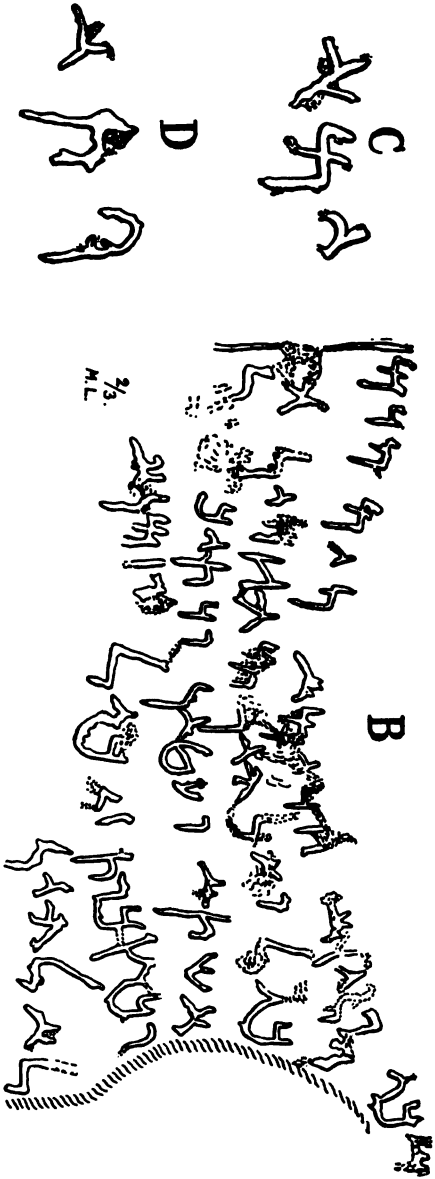
Gleich nach dem Erscheinen des ersten Heftes teilte mir J. MARQUART mit, dass er sich bereits seit längerer Zeit mit den fraglichen Inschriften beschäftige. Er hätte von Dr. ZIMMERER eine von LEVIDIS (s. oben p. 60) herrührende Beschreibung dieser und noch anderer Steine, auch eine Nachzeichnung mehrerer der Inschriften erhalten, die freilich derartig sei, dass mit ihr nichts anzufangen wäre. Er teile LEVIDIS' Aufzeichnungen mit in dem Aufsätze „Über einige Inschriften aus Kappadokien“ in seinen „Untersuchungen zur Geschichte von Eran“, Heft II, p. 96—126. Dieses Heft ist noch nicht erschienen, doch war der Aufsatz damals bereits gesetzt.

Meinem Wunsche, dass Iranisten den Texten Aufmerksamkeit schenken möchten, wurde von einer Seite nachgekommen:

162 *Aramäische Inschriften aus Kappadocien. Von Hans REICHEL T.*
WZKM XV (1901), p. 51—56.

Die Sprache der Texte ist nach REICHEL T das Chaldäo-Pahlavi¹. Es scheint mir aber, dass er mit Unrecht an einer Reihe von Wörtern und Formen Anstoss nimmt und sie als persisch deutet, gegen die sich von Seiten des Aramäischen nichts einwenden lässt. Die Texte sind nicht frei von Verstössen gegen den aramäischen Sprachgebrauch, aber eine Notwendigkeit, sie anders als aramäisch zu lesen, liegt nicht vor. אנה ist die regelmässige ältere Schreibung für אן. שניא, als Adverb „sehr“ bietet in 1, wie in 2, 3, 4 nichts Auffälliges. Dort könnte allenfalls שיא gelesen werden, aber hier ist dies ganz ausgeschlossen; der zweite Buchstabe ist hier sicher ein ג. Auch שיית ist ganz sicher; eine Lesung שודת ist unmöglich. Die Konstruktion ביל אנתה וי ביל ist nicht „spezifisch iranisch“, sondern gut aramäisch. Auch חכים und אנת sind ganz sicher. Ich habe auch jetzt den Ein-

¹ Zu p. 52, Anm. 1 sei bemerkt, dass Hr. Dr. ANDREAS in einer längeren Mitteilung über die Texte sich gleichfalls dahin äusserte, dass sie chaldäo-pahlavi sind. Sie ist mir aber leider zu einer Zeit zugegangen, wo ich sie nicht mehr verwerten konnte.



druck, dass ein Kenner der altpersischen Religion und Litteratur für die Erklärung dieser Texte mehr thun kann, als ein Semitist. Aber andererseits ist es unumgänglich notwendig, dass er sich mit einem Herrn in Verbindung setze, der ihm über das Aramäische zuverlässige Auskunft erteilen kann.

Die neuen Abklatsche zeigten, dass die ersten, nach denen ich oben p. 66ff. die Inschriften veröffentlicht habe, sehr gut waren, und sie bieten in keinem Punkte mehr. Doch lässt sich in Inschr. 2 einiges aus den übrigen Texten rekonstruieren. Von diesen stehen drei (A, B, C) auf der Seite α, eine vierte kurze von nur 3 Buchstaben (D) auf β.

A. Ihre Lage entspricht der von 2 auf der Seite γ. Ich bat Hrn. Prof. HARTMANN nachzusehen, ob sie eine Fortsetzung dieser sein könnte; dies wurde aber von ihm als nicht wahrscheinlich bezeichnet. Sie ist auf beiden Seiten unvollständig, was den Sinn und den Zusammenhang noch mehr verdunkelt.

1	----- תמו אחר נחשא --- טב י-----	1
2	--- וכן אמר לביל החתר- [תר] קימן ---	2
3	--- אחר ביל נפק מן שמיא חזה בארקא זא תלי-----	3
4	--- הו י נחשא מליא אלה מליל -----	4
5	--- בארקא חדה להוא יהו ושם מן -----	5

Z. 1. Sicher ist תמו, vgl. auch γ, 2, Z. 1, 3. Vom Vorhergehenden haben sich kaum kenntliche Spuren erhalten. נחשא wäre nach dem Aramäischen „Omen“ oder „Wahrsager“; da aber auch sonst Hebraismen, bezw. Kanaanismen in den persisch-aramäischen Texten vorliegen, könnte es ebensogut „Schlange“ sein. Hinter טב scheint ein א oder י zu stehen, doch darf man nicht טבא oder טבי[ן] lesen, da in diesen Texten innerhalb des Wortes נ stets mit folgendem א oder י verbunden ist. Zwischen נחשא und טב dürfte noch ein Wort gestanden haben; auf einem Abklatsche glaube ich auch am Anfange ein י zu sehen. Es wäre dann ein Zeitwort oder ein Quantitätsadverb, etwa [תיר], zu טב gehörig. — Der Anfang mit תמו sieht so aus, als ob da ein Datum stände, wie in γ 2, 1. Die Reste der vorhergegangenen Worte lassen sich auch zu ירם || ירח kombinieren. Es ist vielleicht wieder die Angabe einer Konstellation, etwa: „Der Stern x am y. Juli hinter der Schlange (als Sternbild) gut“. Doch kann תמו auch in einem ähnlichen Zusammenhang gestanden

haben, wie in γ 2, 3. Auch scheint im Folgenden der נחשא zu sprechen. Vielleicht: „... Juli. Hernach (Verbum) die Schlange (bezw. der Wahrsager) sehr ...“.

Z. 2 -- החרר mit ה ist ziemlich sicher, danach auch so in γ 2₁. MARQUART schreibt mir, dass er in dem drittletzten Buchstaben ein צ = č vermute und das Wort als *axtara-čira* „vom Samen der Sterne“ deute. In B, Z. 4, wo mir ובצבות sicher scheint, sieht das צ anders aus; doch könnte für č ein besonderes Zeichen differenziert sein. Verträgt sich nun auch החרר mit *axtar?* — קימן ist wahrscheinlich weiblich.

Z. 3 ist am Anfang nach γ 2₃ zu ergänzen. Ich glaube jetzt dort auch auf den Abklatschen nach טן Spuren von שמיא zu sehen, doch kann ich mich täuschen. ---תלי, der erste Buchstabe vielleicht ח, d. h. כ oder ד, enthält wohl ein Epitheton zu ארקא.

Z. 4f. וי ist nicht sicher, vielleicht ח, doch ist ersteres mir sehr wahrscheinlich. Vor הו mag וכוי שמע gestanden haben. Auf מליל folgte etwa ---וחזה, dann אמר כן, womit eine Segensäußerung des Bel eingeleitet wurde. Vor בארקא etwa שניאין לחיא — חדה wie in CIS II, 144. Das ל in להוא ist nicht sicher; auch י ist möglich. Die Vertiefung vor הו dürfte kein Buchstabe sein. שם „Nachkommenschaft“, s. oben p. 151, Anm.

Ich habe den Eindruck, dass hier ein Omen mitgeteilt ist. Das Bruchstück ist bis auf die erste Zeile etwa zu übersetzen:

- 2 und sprach so zu Bel: Die . . . stehen . . .
- 3 [Hernach] trat [Be] heraus aus dem Himmel und blickte auf diese Erde
- 4 [und als?] er [hörte?], dass der (die) NḤSA diese Worte gesprochen hatte, [und sah . . . sprach er so:?]
- 5 [Viele Tage lebe er??] auf der Erde, und froh sei er, und Nachkommenschaft von

B steht auf dem Körper des Tieres mit den beiden Personen, vgl. p. 320 unt. Die Fläche ist stark gerundet und daher zum Abklatschen wenig geeignet. Von den vier Abdrücken, die ich erhalten habe, scheint nur einer gelungen zu sein. Aber auch auf diesem wird sich manches nicht abgedrückt haben. Im Übrigen scheint diese Inschrift, auf dem Steine wenigstens, bis auf einzelne Zeichen vollständig zu sein.

- 1 ב־יָּיִא חִימָא קים קדם
 2 ביל ואלהין ומהתקין הי
 3 אשתא ועטין וכתבי---
 4 ובצבות זי ביל זמנא
 5 לאלהין

Das erste sichere Zeichen ist ב. Es erinnert mit dem folgenden an den Anfang von $\gamma 2$, doch vielleicht nur zufällig. Das vorhergehende mag sich auf dem Steine ganz erhalten haben, ist aber auf den Abklatschen nur schwach abgedrückt: ein א, ב oder auch anderes. Die Lesung אבא ist möglich. Danach vielleicht ein ז; doch kann der untere Schaft auch zu einem Zeichen in der folgenden Zeile gehören, so dass oben ein ב oder ו stände. Dahinter ו, ב, ק oder ל; auch die folgenden beiden Buchstaben sind unsicher. Die ganze Gruppe scheint ein Epitheton zum Vorhergehenden zu enthalten, wie חִימָא; aber שפירא lässt sich nicht gut unterbringen (s. oben p. 67), ebensowenig זרייא. Vielleicht ist es ein persisches auf *assa* ausgehendes Wort. Natürlich kann der ganze Anfang auch einen Namen enthalten. — In חִימָא steht das ח nicht ganz fest, doch ist kaum anders zu lesen. Ob man hierbei an חִימָא und beim Vorhergehenden an چروین denken darf, wolle ein Iranist sagen. Hernach קים קדם ביל. — Graphisch ist ואלהין und ומהתקין möglich, doch ist ersteres wahrscheinlicher, vgl. auch Z. 5. — ו is unsicher. Die folgende Gruppe erinnert an ההחין in $\gamma 2$,, worin das dritte Zeichen dasselbe zu sein scheint, wie das fünfte in החתרתר, doch kann es an dieser Stelle auch ein ק oder ב sein. Ich vermute in dem Worte ומהתקין, Haphel von חפה, sonst das Pael, „zudecken“, entsprechend ועטין, Part. pl. m. von עטה, in derselben Bedeutung, nach dem Hebräischen, eher als „vernichten, verwischen“ nach حط . — Am Ende von Z. 2 ist nur das ה sicher, doch das folgende א wahrscheinlich. הי ist das persönliche ein folgendes Substantiv hervorhebende Pronomen, nicht هو . Für אשתא liegt אשחא „Feuer“ näher als אשחא „Fundament“. Ich finde nun keinen Zusammenhang zwischen diesem Satze und וכתבי, nach dem noch ein kurzes auf נ ausgehendes Wort gestanden zu haben scheint. — בצבות זי ביל „nach dem Wunsche Bels“; zur Konstruktion vgl. ביל זי ביל p. 67. Nachher ist זמנא leidlich sicher. Den Buchstaben vorher kann ich nicht identifizieren. Man erwartet ein ב, aber das scheint nicht dazustehn.

- 1 der weise steht vor
- 2 Bel und den Göttern, und sie decken zu jenes
- 3 Feuer und verhüllen es und geschrieben
- 4 und auf den Wunsch Bels ist es bestimmt
- 5 für die Götter.

Es scheint von einem heiligen Feuer die Rede zu sein, das zeitweise oder dauernd (vor den Menschen?) versteckt und für die Götter reserviert wird. Auch hier kann ich keinen Zusammenhang zwischen der Inschrift und der bildlichen Darstellung finden. Freilich sind die Photographien, die ich besitze, sehr mangelhaft.

C. In der unteren Partie der Seite α sah SMIRNOW ein Gebirge. Ich bemerkte, dass es eher ein Wasser sei (p. 63, Anm. 2). An dieser Stelle steht nun die kurze Legende ND . Es ist hier also das „Meer“ dargestellt.

D. Unten auf der Seite β , nach HARTMANN's Brief auf dem „Wulste zwischen den beiden Höhlen“, stehen die drei Buchstaben ND . Dieser Wulst hat etwa die Form eines leicht gekrümmten Fingers mit zurückgebogenem oberem Gliede. Es ist vielleicht eine Schlange, deren Ende möglicherweise unten auf Seite α zu sehen ist. Den Umrissen nach könnte es aber auch eine Land-, bezw. Wasserzunge sein. Wasserlinien sind nicht zu sehen und an *putika* پوتیک, den Namen des Persischen Meerbusens, darf man wohl auch nicht denken, da das k nicht fehlen würde.

Ich teile hier mit, was ich aus dem sehr dürftigen Material habe feststellen können. Ein guter Kenner der altpersischen Religion und Litteratur wird sicherlich schon nach dem Gebotenen den Charakter des Denkmals und seiner Inschriften bestimmen können. Eine Reproduktion der Photographien hier vorzulegen, hätte keinen Zweck, da sie sehr mangelhaft sind. Hoffentlich wird es mir möglich sein, gute Aufnahmen der verschiedenen Seiten des Steines II, event. auch einen Gipsabguss herstellen zu lassen. Dann will ich sehen, in Gemeinschaft mit Herren, die die verschiedenen hier in Betracht kommenden Fragen zu erörtern in der Lage sind, eine Gesamtpublikation der zweifellos für die Geschichte der mazdajasnischen Religion in Kleinasien sehr wichtigen Denkmäler zustande zu bringen.



Nabatäische Inschriften.

René DUSSAUD und Frédéric MACLER haben im April und Mai 1899 eine archäologisch-epigraphische Reise durch die Şafa und den Haurán gemacht, von der sie eine reiche Ausbeute mitbrachten. Sie legen das Material vor in:

- 163 *Voyage archéologique au Şafâ et dans le Djebel ed-Drûs par René DUSSAUD et Frédéric MACLER. Avec 1 itinéraire, 17 planches et 12 figures. Paris 1901, 4 + 228 SS., 8°.*

Es sind 412 safatenische, 8 nabatäische und an 90 griechische und lateinische Inschriften. Mit den nabatäischen beschäftigt sich Cl.-Gan. in

- 164 *Nouvelles inscriptions nabatéennes. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 31, p. 169—184. Abgedruckt im Rép. p. 66ff.*

Die Inschriften der Şafa behandle ich besonders. Hier seien die nabatäischen Texte und die semitischen, zum grössten Teil auch nabatäischen, d. h. arabischen Namen aus den griechischen mitgeteilt.

1 (p. 142). [Μα]λέχου, gen. — 2 (ebda.). ΓΑΥΤΟΥ...ΒΑΟΥΟΛΕΦΟΥ. Γαυτος = 𐤂𐤁𐤕, 𐤂𐤁𐤕 trotz des τ. Cl.-Gan. zieht p. 173 als Parallele Μόγιτος (Wadd 2203c) = 𐤌𐤂𐤓𐤕𐤔 heran. Für [Α]ΒΑΟΥΟΛΕΦΟΥ ist die Trennung in zwei Namen, die DM als möglich hinstellen, die allein richtige, das wäre Ḃβδου Ὀλέφου = 𐤂𐤁𐤕𐤔 𐤌𐤂𐤓𐤕. Ὀλεφος könnte auch 𐤌𐤂𐤓𐤕 sein, das auch im saf. 𐤂𐤁𐤕 Vog 353, LITTM., Şafa, p. 32 vorliegen würde; vgl. auch 𐤂𐤁𐤕𐤔𐤓𐤕 für 𐤂𐤁𐤕𐤔 in einem Verse des Humeid b. Ṭaur, Qamûs s. v. 𐤂𐤁𐤕. Ḃβδουβάστιος (nicht Ḃβδουβάστος), Wadd 1866c, ziehen DM mit Unrecht für Ḃβδουόλεφος als einen Namen heran, denn das ist 𐤂𐤁𐤕𐤔𐤓𐤕𐤕; die Inschrift stammt aus Sidon!

4 ter (p. 146). Σαδεράθη Σοβαιάθου. Der erste Name mag etwa سِدْرَة oder سَادْرَة sein (als n. pr. m. kommt سِدْرَة vor, Qam. II, 45₁₅), oder شَدْرَة, „Perlchen“, dieses als n. pr. m. Qam. II, 56₉, evtl. auch صَادْرَة. — Σοβαιάθος ist vielleicht صَبِيَّة, vgl. أم صَبِيَّة Qam. IV, 344₁₈, wo es wohl Frauenname ist, oder سُبَيْعَة (III, 35₄), dsgl. ein Frauenname.

¹ Diesen Stamm darf man aber nicht sehen in Ἄλαφύνας Wadd 2571b (Vog 123a), denn dies ist 𐤌𐤁𐤓𐤕𐤔, vgl. MÖRDTMANN, *Palmyrenisches*, p. 26.

Solche Differenzen zwischen den alten Texten und dem klassischen Arabisch sind nicht selten. Auch **صَبِيحَة** käme in Betracht.

5 (ebda.). — Ἀνεράθης kann mit DM **خَيْفَة** sein. Von **أَنف** verzeichnet der Qamûs nur die Form **أَتَيْف** (III, 116₃).

8 (p. 147). Μότ[ν]ιο(ς) (oder Μόγνις?) Αὔσου = **مُغْنَى بن أَوْس**. Beide Namen sind in den saf. Inschriften häufig.

10 (p. 148). ΙΑΙΟCΑΒΕΙΒΟΥ. DM ergänzen den Anfang zu **Σαίος**, das wäre saf. **שׂא בן חַיִּיב**, **شَيْع بن حَيِّيب**. Die gewöhnliche Schreibung ist **Σέος**. Aber eine solche Ergänzung ist nicht nötig. Denn **Αίος** wäre **حى**, das in den saf. Texten häufige **ח**.

11 (ebda.). Βάσσος scheint in diesen Gegenden arabischem **بَسَس**, saf. **בס** (Dus. 138, 165), aufgefropft zu sein. Ob **MAZON** zu einem semitischen Namen zu ergänzen ist, ist fraglich.

12 (ebda.). Μάνου, gen. = **مَعْن**. — 14 (p. 149) Μόγνιον s. zu 8.

16 (p. 150). Ἀντίοχος καὶ Πάλμας υἱοὶ Μαυρεία τεχνεῖται. DM sehen in **Μαυρεία** **מַעְיִר**, **مُعْيِر**. „Sans doute“ ist das nicht, aber ich habe auch nichts Passenderes zu bieten. Sollte etwa der griechische Text nicht richtig aufgezeichnet sein und darin **מַעְיִר** oder **מַעְיִר** stecken?

17 (ebda.) — Wadd. 2208. Hinter **ΕΚΤΙCΙ** haben DM **ΑΝΑΑΝΟCΑΡΑΟΥ**, was sie **Ἀνά[μ]ος Σα[β]άου** lesen. Wohl eher **Ἀναμος**, d. h. **מ** statt **ΑΝ**. Jedenfalls ist es **أَنَعَم بن صَبَاح**. Beide Namen sind in den saf. Inschriften recht häufig.

19 (p. 154). Ἀμμώνου καὶ Μάλχου πιστῶν. Etwa **Ἀμμωνίου?**

20 (p. 155) Ἐκ προνοίας Σάλμου Σεουήρου καὶ Μά[τ]ηνου Χεείλου καὶ Ἴνου Παγέλου καὶ Οὐασιμάθου Χεεί[λ]ου τὸ ἔ[ργ]ον ἐτυ[πώ]θη. — **Σάλμος** = **سَلْم**. — **Χεείλος** = **خَيْل**, saf. **לַי**, nicht **לַיִת** (DM). Es ist mit **עי** geschrieben, weil **עי** = **י** wäre; es findet sich auch die Schreibung **Χαῖλος**. — Zu **Ἴνος** cfr. WETZSTEIN, *Ausgewählte griech. u. lat. Inschriften*, p. 354. — **Πάγελος** ist **رَجَل** oder **رَجَل**, die ich allerdings als Eigennamen nicht belegen kann. Es liegt vielleicht auch im saf. **דגל** Duss 76b vor. — **Οὐασίμαθος** ist wohl mit DM **وَسِيمَة**; freilich entspricht es der Form nach mehr **وَسِيمَة**.

21 (p. 156). ... ΚΑΙΑΜΠΟΥC ... ΜΗΝΟΥ. DM lesen und ergänzen καὶ Ἄμρου Σ[αλα]μήνου. Nach der Kopie von BURTON und DRAKE soll die Lesung **Σαλαμάνου** möglich sein, also **وَعَمْرُو بن سَلْمَانَ**.

22 (ebda.) nennt einen Αὔμος οἰκοδόμος und seine Frau Ἄτρη. Dieses vielleicht حَطْرَة, Qam. II, 11₁₅ als n. pr. m.

23 (p. 157). Καδέμου και Χαίρου. قَادِمٌ, vgl. I Dor 250₇, und خَيْرٌ. קדמ ist in den saf. Inschriften ungemein häufig.

24 (p. 158). Θαίμος . . . και Ταβιάθη μήτηρ. طَبِيَّةٌ und نَيْمٌ, dieses eher als מביתא, wie DM meinen, selbst wenn Ταβιιάθη in 28 sicher wäre. Τοβιαύθη in Wadd. 2155 scheint mir طَبِيَّةٌ, Ταβιάθη Wadd. 2231 wiederum طَبِيَّةٌ (Qam. I, 98₁₈) zu sein.

28 (p. 160). . . ΡΑΕΟCΟΥ. DM lesen 'Ραέ[σ]σου, dann wohl رَكِيْسِ, vgl. Qam. II, 216₆. Wegen des wohl doppelten σ wäre ich eher für diese Gleichsetzung als etwa für رَاشِي. Doch scheint dieses in 'Ράεσος Wadd. 2203a vorzuliegen.

29 (p. 161). ΚΑΜΜΟΥ. DM machen daraus Καδάμου. Ich wäre eher für Καιάμου; das wäre قَائِمٌ, cfr. WETZSTEIN a. a. O. p. 355.

A. — 30 (p. 161f.). — Aus Sahwat el Chiḍr¹. Es ist die nabatäische Inschrift CIS II, 188, die dort nach einer ungenügenden Zeichnung WADDINGTON's gegeben ist. Auf der nach den Abklatschen von DM hergestellten Autotypie ist freilich auch nicht viel zu sehen. Die Abklatsche hätten auf besonderen Tafeln in Phototypie oder Heliogravüre reproduziert werden sollen. — Cl.-Gan. p. 180f. s. n° G; Rép. 89.

דנה מסנרא די בנה ועבר
 ערתו הלל--נז--
 הנג-----שחז על חני
 ---[שנת 7

Cl.-Gan. will Z. 3 zu הנאו בר אשדו ergänzen. Das ist möglich. Hinter dem ש scheint allerdings ein ה zu stehen. Ebenso könnte in Z. 4 mit Cl.-Gan. nach dem Zehnerzeichen noch eine 5 stehen. Hinter dem Datum ist nach DM kein Platz für die Nennung des Königs vorhanden. Also mag der Schluss mit Cl.-Gan. etwa לה XV בשנת ---- (!) חיי gelautet haben.

31 (p. 164). Ο-ΒΗ ΜΟΕΑΡΟΥ. DM ergänzen den ersten Namen zu Ὕσθη und bringen ihn mit Ὕσεβος (Wadd. 2412m) und Ἄσβος (Wadd. 2008) zusammen. Die Zeichnung zeigt eher οεβη. Das wäre

¹ Die Verff. bemerken, dass man dies سهوة und nicht زهوت, wie im Corpus, zu schreiben habe.

وَهَيْبَة; belegt ist وُهَيْب, Qam. I, 137. Dagegen mag Ὅσειβος حَسَيْب (Qam. I, 54, l. 2 v. u.) oder حَصَيْب (Qam. I, 56₂) sein. Wegen Ὅσαιβος (Wadd. 2178) möchte ich darin nicht حَوْشِب sehen. Statt ACBOC, das freilich حَسِب sein könnte, ist vielleicht gar ABOC zu lesen; das wäre مَأْشِب.

34 (p. 167). Ἐπι Οὐάλεντ[ος] Ὀβέδου. Dieses = فَبَيْد.

B. — 36 (p. 167 ff.). — Eine gut erhaltene nabatäische Inschrift in 13 kurzen Zeilen. Sie steckt jetzt in einem Hause in Imtân und soll vom Tell Ma'âz stammen. — Cl.-Gan. p. 170; Rép. 83.

דנה מסנרא	„Dieses ist der Altar,
די קרב	den dargebracht hat
מנעת בר	Man'at, Sohn
נרז ל	des Gudajju, dem
דושרא ו	Dusara und
אערא אלה	A'ra, dem Gotte
מראנא די	unseres Herrn, der
בבצרא בשנת	in Boşra ist. Im Jahre
XXIII לרבאל	23 nach Rabêl
מלכא מלך	dem Könige, König
נבמו די	der Nabatäer, der
אחוי וש	am Leben erhalten und ge-
יב עמה	rettet hat sein Volk.“

אערא erscheint hier fast in derselben Formel, wie in CIS II, 218: לאערא די בבצרא אלה רבאל. DM bringen ihn mit אצור dem Sohne Seir's zusammen. Das würde ein arabisches اضر voraussetzen. اضر als Stamm giebt es aber nicht, und dass אצר in אצור steckt, ist mir unwahrscheinlich. אערא erinnert in der Form an اِحْر, und ich fragte mich schon immer, ob es nicht فَضْر wäre. Dieses musste aramaisiert zu עער und dieses wieder zu אער werden. אערא entspräche also der römischen Abundantia, Ops. — Ich habe auch an die Möglichkeit gedacht, dass אערא durch Metathese aus ארעא = ארعا = رعا entstanden sei. Aber die erste Ableitung ist mir wahrscheinlicher¹.

Der in dieser Inschrift genannte רבאל מלכא kann nur Rabel II

¹ Eine Nebenfrage ist es, ob der in späterer Zeit und noch jetzt in diesen Gegenden so verehrte حَضْر, حَضْر nicht auf einen älteren فَضْر zurückgeht.

sein. Indem DM מַרְאֲנָא auf den regierenden König beziehen und diesen רַבְאֵל mit dem Rabel in CIS II, 218 identifizieren, schliessen sie, dass der מַלְכֵּוּ , nach dem die dortige Inschrift datiert ist, nach Rabel II regiert habe. Die Regierung dieses Königs ist nur bis 96 n. Chr. gesichert, es könnte also in der That bis 106 mindestens noch ein König geherrscht haben. Cl.-Gan. weist aber darauf hin (p. 178), dass מַרְעֵא auch mit dem älteren Rabel in Verbindung gebracht sein könnte¹. — Nach der Schlussformel in der neuen Inschrift ergänzen DM in CIS II, 183 $\text{וְשִׁזְבָּה עִמָּו]$ $\text{עִמָּו]$ $\text{וְשִׁזְבָּה עִמָּו]$, Cl.-Gan. besser nur $\text{וְשִׁזְבָּה עִמָּו]$. Dieser Titel mag mit etwaigen materiellen Spenden an das Volk zusammenhängen (Cl.-Gan.). Es wäre nun interessant, wenn wirklich eine Abundantia als die persönliche Gottheit des Königs angesehen sein sollte.

37 (p. 173). Ἀμριλίου, gen. Andere Schreibungen: Ἀμβρίλιος (Wadd. 1999, 2485), Ἀμρείλιος (Wadd. 1907). Es ist das in den saf. Inschriften häufige מַרְאֲנָא . Das ι in der Endung dieser Namen, an dem NÖLDEKE, SBBA 1880, p. 768 sich stösst, ist durch Αὐρήλιος, Αἰμίλιος, Σερούλιος und ähnliche römische Namen beeinflusst.

C.—43 (p. 175). Nabatäisch; auf einem Felde in der Nähe von Imtân. — Cl.-Gan. p. 172; Rép. 84.

דַּבְּאֵלְהִי

בַּר שַׁעְמַאֲלְהִי

d. h. $\text{وَهَبَ اللّٰهَ بِنَ سَعْدِ اللّٰه}$.

45 (p. 176). Σόηδος ΝΑΞΕΑΘΙ. — Σόηδος = سَعِيد . Den zweiten Namen ergänzen DM zu Νασέα[ου] . Dieses wäre نَاشِيع (I Dor., 252,) oder نَاصِيع . Vgl. auch p. 336. Nach der Zeichnung sollte man allerdings einen Namen Νασέαθος vermuten; das wäre etwa نَاصِيَة .

46 (p. 177). Μνημείον Γούθηα υἱοῦ Εἰμιναρίου πραιποσίτου γέντι[ς τ]ῶν ἐν [Μ]οθανοῖς. — Γούθηας ist vielleicht جُثَّة , jedenfalls nicht قُوْث . Der *praepositus gentis Mothanensium* Εἰμινάριος mag sich in seiner Muttersprache أَمِين genannt haben.

48 (p. 178). Θαῖμος Θαῖμου ἐπι(οίη)σα, d. h. تَيْمٌ بِنَ كَيْم .

¹ Vgl. auch SCHÜRER, *Geschichte des jüdischen Volkes* I, p. 741 f. מַרְאֲנָא kann nicht der persönliche Herr des מַרְעֵא sein; in diesem Fall stände מַרְאֲנָא . Auch war מַרְעֵא , wie die Nennung des Vaters zeigt, wahrscheinlich kein Sklave, vgl. NE, p. 133 f. Aus CIS II, 1998, 2014 ist zu ersehen, dass מַרְאֲנָא der Titel der Könige war, und auch in Petra 13 ist מַרְאֲנָא so aufzufassen.

55 (p. 183). Σαβίν[ος] υειδς 'Ολέμου 'Ονένου. Es sind die Namen **عَلِيم** (IDor., 316₁₂) oder **حَلِيم** (WETZSTEIN a. a. O., p. 360) und **حَنِين** DM ändern unnötigerweise in υειδ[ς] Σολέμου. Dem Namen Sabinus mag ein einheimisches **שבי** zu Grunde liegen, vielleicht gar **זבינא**.

57 (p. 185). 'Αβράνης 'Ανέμου wahrscheinlich **غَانِم بن حَبْرَان** vgl. WETZSTEIN a. a. O. p. 339; belegt als Name ist **حَبْرَان**

D. — 59 (p. 185). Tell Gharīje. — Cl.-Gan. p. 172f.; Rép. 85. 'Ραββάνης Μο[ε]ίθου.

רבאן--

מעיתו

DM ergänzen den ersten Namen zu **רבאנא**; Cl.-Gan. schlägt **בר רבא** vor. Hierzu würde 'Ραββάνης schlecht passen. Ist das **א** nach **רב** auf dem Original so deutlich, wie auf der Zeichnung? Wäre die Lesung **רבנא** oder **בר רבן** möglich? Jedenfalls sei auf den häufigen jüdischen Namen **רבינא** (so nach DM auch in CIS II, 287 statt **רבינא**) und auf **רבנאי** (s. HEILPREN, סדר הדורות II, p. 340) hingewiesen.

61 (p. 187). a. Ἀμ[ρ]ίλιος, vgl. n° 37. — b. Οὐαβάλλας Ζοβαίου. = **وَهَب الله بن زُبَيْد**.

E. — 62 (p. 186). Auf zwei langen Basaltsteinen, im Hofe eines Hauses. — Cl.-Gan. p. 173 ff.; Rép. 86.

דא ארכתא די עבד ערלו

בר נשם לשיעאלקום אלה

א בשנת עשרין ושת לרבאל מלכא מל

ך נבמו די אחיי ושזב עמה

דא ist sehr unsicher. DM hatten **דנ[ה]** gelesen. Nach Cl.-Gan., der die Originalzeichnung gesehen hat, sieht der Anfang wie **תא** aus. **ארכתא**, das DM von *arca* ableiten, indem sie den Text als eine Sarkophaginschrift ansehen, ist eher **أَرِيكَة**, was Cl.-Gan. zweifelnd heranzieht. Es entspricht also dem **מתבא** in CIS II, 114. Der erste Name ist wohl **عَدُور** oder **عَدُور**. Dieses läge dann auch in **עדר** der saf. Inschriften (LITTM., *Safa*, p. 12) vor. DM und Cl.-Gan. schreiben **נשם**. Das Waw ist nicht nötig, denn es ist **جَنَسَم**. Der Gottesname **שיעאלקום** ist wohl **سَيِّعُ الْقَوْمِ** „der Beistand der Leute“, vielleicht speziell ein Karawanengott. Näheres aus seinem Kultus erfahren wir durch die palm. Inschrift p. 345. Auch in den Inschriften der *Şafa* findet er sich oft.

Er ist da דקדק geschrieben, und das beweist, dass עש in den aram. Texten nicht שׂאע oder שׂע ist. Das 26. Jahr des Rabel II ist 96 n. Chr. — „Dies ist der Thron, den Adûru (?), Sohn des Gušamu, hat machen lassen dem Gotte Šei-elqaum im 26. Jahre des Königs Rabel, Königs der Nabatäer, der am Leben erhalten und gerettet hat sein Volk“.

66 (p. 189). Αἶος Βολέγου = $\text{חַי בֶּן בְּלִיָּה}$, worin בְּלִיָּה ein Dim. von בְּלִי (IDor 159,11) ist. Mit בולעא , בעלתנא hat es nichts zu thun.

70 (p. 191). ἐπὶ Σεοήρου Ἀέδου κὲ Σέου Ῥογάτου κὲ Σέου Αἰέβου κὲ Μοκέμου. — Ἄεδος = عاشد . Zu Σέος s. n° 10. Αἰέβος = عاشب ; Ἐείβας darf nicht herangezogen werden, denn dies ist יהיבה . Μοκέμος ist wohl مُتَمِّم , Dim. von مُتَمِّم .

F.—74bis (p. 193). Es ist die Inschrift, die ich in NE als Petra 2 zitiere. Sie ist jetzt in ein Haus eingemauert und links um ein Stück verkürzt. — Cl.-Gan. p. 182 ff.; Rép. 90. Sie wird noch behandelt in

165 *J. HALÉVY. Une nouvelle déesse nabatéenne. JA 1901 I, p. 341f.*

166 *Bostra et son mur d'enceinte nabatéen. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 53, p. 262—264.*

דנה נדרא כיהואמי^{??}---

וכריא די בנה תימו ברי---

ל[ד]י[ו]שרא ושרית אלהיא ב[?]---

Die Lesung nach כלה nach נדרא , die DM annehmen, ist nach der Zeichnung nicht gut möglich, da der Buchstabe nach כ deutlich ein י ist. Cl.-Gan. schlägt הוא vor; doch da thäte man wieder dem כ Gewalt an. Nach einer anderen Kopie DUSSAUD's soll das Zeichen allerdings einem ד bzw. ר ähnlich sehen. Aber הוא scheint mir nicht recht am Platze zu sein. Wäre etwa נא די möglich? — DM sehen in שרית eine defektive Schreibung für שמרית (s. NE, p. 371, s. v.); HALÉVY hält שרית für eine πάρεδρος des Dusares und sieht darin eine Nisbe fem. von שרא in דושרא . Diese Diskrepanz in der Bildung der beiden Namen ist mir nicht wahrscheinlich.

„Dieses ist die Mauer und der Graben, die gebaut hat Theimu, Sohn des, dem Dusares und den übrigen (?) Göttern in . . .“

75 (p. 194). Οὐάλαθος Ἀουίδου. Der erste Name soll nicht ganz

sicher sein; auch [Οὐα]βάλαθος sei möglich. Also **ואלת בר עוידא** oder **והבלת ב' ע**.

G.—76 (p. 195). — Auf einer oben abgerundeten Stele, in Charaba. — Cl.-Gan. p. 179; Rép. 87.

עֲלִית
אנתת
מִשְׁעוֹד

Der erste Name ist vielleicht **ענישת** oder **עלישת** oder **עלמת**; zu letzterem vgl. das **safat** **עלמת**, das freilich da ein npr. m. ist. Den letzten Namen lesen DM **ה שְׁעוֹד**; Cl.-Gan. **משלמו, משעדת, משכו בר**. Meine Lesung entspricht am meisten dem Bilde, also **מִשְׁעוֹד**.

H.—77 (ebda.). Sehr zerstört. — Cl.-Gan. p. 179; Rép. 88. — DM lesen sie:

דא ר [בעת]א די עבדו ענא ו
ורעז אלהי [א] די ---

Cl.-Gan. schlägt vor:

דא די ---א די עבדו ענמו
ורעזאלהי [בנ]י [עמרו]---

78 (p. 196). **ΙΙCΥΘCNAEEΘY**. DM schlagen für den Anfang [**IKO**]υθος oder Πουθος vor. Es ist vielleicht der Rest eines Namens wie **إِثْرَأ يَغُوْث** (vgl. NE, p. 500) oder **مَبْدُ يَغُوْث**, oder vielleicht bloss **يَغُوْث**, vgl. **יעוש** Gen. 36, 18. Also etwa **ΙΑΓΟΥΘOC** oder **ΙΓΟΥΘOC**. **Νάεθος** mag **نَعْت** „Renner“ oder **ناهت** „Brüller“ sein.

Zu 79 s. „Griechische und lateinische Inschriften“ [im folg. Heft].

80 (ebda.). **COEOC**. Wenn es da steht, so ist es ein Diminutiv von **شَيْع**, **شع**, **Σέος**.

81 (p. 197). **Ἀνοῦνος Οὐ[αέλ]ου**. = **حَنُونُ بن وَاكِل**

81 bis (p. 198). **Δι Μερίστ(ψ) Κανατηνῶν ὁ [δῆμος]**.

82 (p. 200). **ΕΒΡΙΚΑΩΗC**. DM **Ἐβρικάνης**; dann **חברכן**. Vgl. auch Wadd. 2213, 2302.

83 (ebda.). **Ἐννη Θεοδώρου**. Vielleicht **جَنِّي**; Qam. IV, 214.

84 (ebda.). **Δέ[ε]βος** **Ῥάσσου τῶν Δοέβου γένος**. **نَوَّيْبُ بن رَأْسِ**? Sollte **Ῥάεσος** (vgl. n° 28) oder **Βάσσος** dastehen?

85 (p. 201). **Σαββαθαίος Ἀουείδου**. = **שבתי בר עוידא**.

86 (ebda.). **εμο-ΓΑΝ-CAΜΕΡΟΥ**. DM **Ἐμ[με]τάνος Ἀμέρου**. Zum ersten Namen vgl. WETZSTEIN, a. a. O., p. 351.

87 (p. 202). 'Ράββου μνήμα. = رَّب.

89 (p. 203). 'Οτεράθη. Vielleicht حَكْمِيْرَة, Dim. von حَكْمَرَة, vgl. n° 22.

94 (p. 204). Σάεδος Βορκαίου. Der Name Βορκαίος auch Wadd. 2016. Im Qamús بُرْقَان (III, 205 unt.) und بُرَيْق 206₁₇.

95 (p. 205). ΟΥΑΕΛΛΑΘΕ. Etwa ΟΥΑΕΛΛΑΘΟ[ς]? Ich weiss nicht, ob auf Grabsteinen der Vokativ auch ohne χαίρε vorkommt. DM: Ουαελάθ[η]. Jedenfalls وَائِثَة.

96 (ebda.). Γάφαλος Χαρήτου έπόησεν ις θεόν [Α]μέρου. Das wäre nabatäisch: י עבד נחפלו בר תרתו לאלה עשרו.

97 (ebda.). Χόμεμος; doch wohl قَوْمِيْم.

98 (ebda.). ΝΑΙΑ|ΜΟCΑ|ΑΜΟΥ. DM: Ναιάμος [Δ]άμου. — ΑΑΜΟΥ möchte ich zu 'Ανάμου ergänzen. Ναιάμος kann kaum von נגל herkommen. Etwa Καίαμος?

102 (p. 209). |ΑΛΔΟΥΚΗC|ΑΖΙΖΟΥ. Vielleicht حَدْدُوق; bei IDor. 184₆ ist ein سَتِيِق بن سَتِيِق genant. Oder sollte Καδδούκης dastehen? Dann wäre es صَدُوق.

103 (ebda.). Γ[αυ]τ[ο]ς Σελούκου. Vielleicht *سَلُوك, vgl. سَلِيك بن سَلِيك IDor. 151₁; oder etwa Σελεύκου?

103 bis (p. 210), nach M. v. OPPENHEIM, *Vom Mittelmeer I*, p. 258: ΑΠΟΥΛ|ΝΑΡΙCΟΑΕ|ΜΟΥ. DM: 'Απο[λ]λ[ι]νάρης [Σ]οαέμου. Ich wäre eher für أَبُو النَّهْرِ بن سَكِيْم. נהר ist in den saf. Inschriften häufig (LITTM., *Šafa*, p. 37 unt.); zu Νάρος = نَهْر cfr. WETZSTEIN a. a. O. p. 358.

104 (p. 211), die interessanteste griechische Inschrift der ganzen Sammlung. Auf einer Oberschwelle in den Ruinen auf einem Hügel bei Nebi Ḥam (zwischen Scha'ibe und Ma'arabún im Libanon). Cl.-Gan. hat sie bereits nach einer ungenügenden Zeichnung *Recueil I*, p. 22 f. mitgeteilt und erörtert:

ΜΕΡΚΟΥΡΙΩΔΩΜΙΝΩ

ΚΩΜΗCΧΑΜΩΝΟCΕΤΟΥCΔΠΥΤΙΤΟCΙΕΡΕΥCΙΑΥΔΑΙΕΡΟΤΟΜΙΟΙΒΑCΟCΣΑΡΙΤΑ
ΚΕΟΥΒΕC|ΗΚΩΜΗΕΠΟΗCΕΝΚΕΤΗΝΔΑΠΑΝΗΝΤΗCΚΩΜΗCΒΗΛΙΑΒΟCΣΑΦΑΡΑΕ
ΓΡΑΥΕΝΦΑΑΚ|ΚΟCΟΤΕΧΝΙΤΗC = Μερκουρίω Δωμίνω κώμης Χάμωνοc
έτουc δπυ'. Τίτοc Ιερεύc 'Ιαύδα, Ιεροτ(α)μίοι Βάcοc Cααρίτα κέ Ούβεc-
'Η κώμη έπόηcεν κέ τήν δαπάνην τήc κώμης Βηλίαβοc Cάφαρα
έγραψεν. Φ(λ)άκκοc ό τεχνίτηc.

Der Mercurius hier ist vielleicht identisch mit dem der Trias von Heliopolis, vgl. CR 1901, pp. 131 f., 218 ff. und CIL III, 7280. HOFF-

MANN vermutet in ihm den Nebo (CIL zur Stelle). Zu δώμιος κώμης Χάμωνος ziehen DM den מן חמ לא in CIS I, 8 und Ma'šûb (NE, p. 419) heran. Es liegt nun nahe, den Μερκούριος mit מרשעכלב zu kombinieren, den BERGER als מרשעכלבן gedeutet hat¹, und in ihm einen Götterboten zu sehen. Aber andererseits kann in ihm auch ein phönizischer Schreibergott stecken, vielleicht derselbe, den Philo Byblius mit dem ägyptischen Tot identifiziert. — Τίτος ἱερεὺς Ἰαύδα wollen DM zu Τίτος Ἰαύδα ἱερεὺς umstellen und Ἰαύδα = Ἰούδα setzen. HALÉVY hingegen vermutet in Ἰαύδα den Ἰεοῦδ des Philo Byblius (JA 1901 II, p. 515f.). Vielleicht liegt dem ἱερεὺς ἰαυδα ein מרשעכלבן zu Grunde. Zu מן חמ als Ehrenbezeichnung für Personen vgl. LEVY, *Neuhebr. Wtb.* II, p. 234. — Σααρίτας ist vermutlich ein Name. Er erinnert an Σααρναίος, RENAN, *Mission en Phénicie* p. 234, aber welche Form soll es sein? — Οὐβεσ- = עביש? — Βηλίαβος σαφαρα, DM richtig: מרשעכלבן.

P. 96. — n° 261: Γάδος. — 263 berichtet Wadd. 2265 φυλῆς Χαβην· in φυλῆς Χαχαβην[ών.] — 265: Ἄνηλος Μαρ···. — 270: ἸΑΝΗΛΟΣ I. Τάνηλος.



167 A. FAUSSEN et H. VINCENT. *Notes d'épigraphie palestinienne.*
Rev. bibl. X (1901), p. 570—580.

Es sind Inschriften, die bei einer Exkursion der *École pratique* des Dominikanerklosters in Jerusalem gesammelt wurden. Die Mehrzahl ist griechisch, doch finden sich auch einige semitische darunter.

1. (p. 570). In Salchad. Auf einem zum Hause des Scheichs gehörigen Hofe, in das Pflaster eingefügt:

נחובר

שעודו

נחובר lässt sich zur Not als Name deuten (نصّاح), kommt vielleicht auch safatenisch in Vog 320 vor (נח); שעודו, d. h. سَعُود, wäre sogar mit den Herausgg. durch Σαούδος Wadd 2070 d u. a., Σαόδος Wadd 2364 zu stützen. Doch bin ich eher dafür, dass rechts je ein Buchstabe fehlt. Dann hätte man נחובר (نصّاح) Qam. I, 251¹³, oder ناصح oder נחוי

¹ N688, mir jetzt nicht zugänglich.

(وضّاح Qam. I, 253. 14), oder etwa מצוח (مَصْحُوح). שַׁעַר ergäbe dann שַׁעַר, مَسْعُود, vgl. p. 334, n° 76.

3 bis (p. 571). Aus et-Taijibe im Haurân. a) NON|EOC|ΦEO|Y. Wenn Φέος wirklich dasteht, so wäre es *פִּי, d. h. ein Hypokoristikon eines Namens, wie פִּרוּן (فِرْوَان) oder Philippus, Philinus od. ähnl.

b) CAB|BEO|CABΔA|AA, d. h. שְׁבִי בַר עַבְדֵּלָא.

6 (p. 572). Se'. MACAXHNI |ΘAIMOYKAIΘAI|MO. — Μασαχην . . ist wohl vom n. pr. m. Μάσαχος, d. h. מַסַּח, ماسك gebildet, also vielleicht [φυλής] Μασαχην[ών].

10 (ebda.). Chisfin. Auf kleinen Grabsteinen. Bereits von BRÜNNOW MDPV 1898, p. 85 veröffentlicht. a) OVHP|CAET|ΩNO. — b) ZEH|PAC|ET|I. — Zeήρας ist זַרְעִי, als jüdischer Name häufig.

16 (p. 574). Rachle im Hermon. BRÜNNOW a. a. O. p. 82: ΒΕΕΡΕΚΑΙ|ΑΙΑΝΗCΥΙΟΙ|ΑΝΙ—CΑΛΑΜ|ΑΙΟΥ. — Βεερές oder Βεερέε — zwischen ρε und dem letzten Buchstaben scheint kein Zeichen mehr zu stehen — ist vermutlich רַעַל רַעַל — רַעַל רַעַל. Das würde allerdings meine Erklärung des palmyrenischen רַעַל als Hypokoristikon von רַעַל hinfällig machen. — Αιάνης = كَيَّان. — 'Ανι . . nach den Herausgebern 'Ανι[νου]. Ich wäre eher für 'Ανινα = אַנְיָנָא; zu dem einfachen ν vgl. Ἄνηλος neben Ἄννηλος. — Σαλαμαίος = שַׁלְמַי.

21 (p. 577). Jüdische Grabsteine aus Jaffa (jetzt in der Sammlung Ustinow) enthalten die Namen Ιαβ (oder Ιακώ? vgl. p. 189 C), Ιύσης(?), Λουάβου (gen.), d. h. לְבָבִי und Ἐλκάνα (gen.) = אֶלְקָנָא.

Das Thonstück in derselben Sammlung mit der Darstellung eines assyrischen Löwengewichtes und entsprechender Aufschrift (*I-kal šar mat Aššur I ma-na*, מַלְךְ [גַּד] מַלְךְ) ist schwerlich echt.



168

L'inscription sinaitique des trois Augustes. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 32, p. 184—186; Rép. 128.

In der sinaitischen Inschrift Eut 457 (NE, p. 457; Taf. XXXVI, 11) liest Cl-Gan. den Schluss: שַׁנַּת מַאָה עַל (מַרְ)יָן? עַל תַּלְתַּי קִיסְרִין. Das Datum sei 100 und stehe in keinem Zusammenhange mit den folgenden Worten, die eine Segensformel enthielten: *Pro (salute) dominorum nostrorum AVGGG (i. e. Augustorum trium)*. Mit den drei Augusti sei Sept. Severus und seine beiden Söhne Caracalla und Geta gemeint.

קיסר bezeichne nicht gerade den regierenden Caesar, sondern entspreche vielmehr dem Titel Augustus. מיןִ stehe irrtümlich für מין. Die Inschrift falle in das Jahr 204—205.

Bei der alten Lesung störte mich die Annahme des Zahlzeichens 6 in der Gruppe nach מאה. Auch דמין passt nicht recht. Aber bei Cl.-Gan.'s Deutung sind doch die Schwierigkeiten weit grösser! Er weist z. T. selber auf sie hin. Er muss zunächst in מיןִ eine Verschreibung für מין annehmen; „unserer Herren“ müsste ausserdem im Nabatäischen מראינא heissen. Ferner entspräche „pro salute“ im Aramäischen nicht על, sondern על דיי. In phönizischen Texten kommt freilich auch על vor (NE, p. 157), aber eine solche Wendung hat wohl einen Sinn in einer Weihinschrift, nicht aber in einem Graffito. Auch chronologische Schwierigkeiten entstehen. Das Jahr 106 der Ära von Boşra fiel in das Jahr 210—211 n. Chr. In diesem Jahre haben in der That drei Kaiser regiert: Severus, und nach seinem Tode Caracalla und Geta zusammen. Ich begreife wohl, dass auf dieses ungewöhnliche Ereignis selbst auf der fernen Sinaihalbinsel in einem Graffito hingewiesen wird. Aber das Jahr 204—205 hatte nur einen Kaiser und der eine der beiden Prinzen war nicht einmal Augustus. Zu den sprachlichen Schwierigkeiten käme also noch eine chronologische hinzu. Ich rate daher, es vorläufig bei der alten Erklärung zu belassen.



169 *L'année sabbatique des Nabatéens et l'origine des inscriptions sinaïtiques et safaitiques. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 33, p. 187—192; Rép. 129. Vgl. auch CR 1901, p. 207.*

170 *Le droit des pauvres et le cycle pentatéerique chez les Nabatéens. Ebda, § 59, p. 289—319.*

Der Schluss der Inschrift Eut. 463 (NE, p. 457, 37; Taf. XXXVI, 7) wurde von EUTING und NÖLDEKE gelesen: די בה אתרבו ערביא ארעא. Sachlich und sprachlich lässt sich nichts dagegen einwenden. Paläographisch besteht die Schwierigkeit, dass der Buchstabe nach אור eher ein ד als ein ב ist; auch ist für die Ergänzung von ערביא der Raum ein wenig knapp. Cl.-Gan. schlägt nun vor, די בה אורבו עניא ארעא zu lesen, d. h. „in welchem den Armen des Landes gestattet wurde,

die Früchte (Datteln) zu sammeln“ (أَخْرَفُوا oder أَخْرَفُوا). Auch bei den Nabatäern hätten Sabbatjahre bestanden, in denen man den Armen die Früchte des Landes überlassen habe. Diese Jahre seien vielleicht mit den Jahren zusammengefallen, in denen die cyklischen Feste, wie die Dusaria u. a., stattgefunden hätten; beide seien immer auf das vierte Jahr gefallen.

Auch diese Korrektur bietet Schwierigkeiten, die denen der korrigierten Lesung mindestens gleichkommen. ארדטו mit folgendem Objekt ist, namentlich wenn es sich um eine ständige Institution handeln sollte, nicht wahrscheinlich. Man müsste also ein Ophal annehmen. Ein solches ist aber bis jetzt aus dem Nabatäischen nicht belegt; das Passiv wird hier immer durch ein ארמעל ausgedrückt. Selbst die Beispiele, die aus dem Palmyrenischen angeführt werden, sind sehr unsicher. Ebenso ist נ als Endung des st. c. pl. nicht nabatäisch. Wichtiger ist, dass solche Sabbatjahre in Arabien, in denen man den Armen die Früchte des Landes überlassen habe, mit nichtem belegt sind. Dass dies nun gar jedes vierte Jahr stattgefunden habe, ist mir im höchsten Grade unwahrscheinlich. Die alte Lesung scheint mir also weit weniger Schwierigkeiten zu bieten. Übrigens könnte man ארעא עדייא ארעא די בה ארבו עדייא ארעא lesen: „in dem die Fremden das Land verwüstet haben“.

Im Anschluss daran wirft Cl.-Gan. die Frage auf, ob die Inschriften auf den Felsen des Sinai und der Şafa nicht den Zweck hatten, das Anrecht der betr. Personen an der Örtlichkeit zu bezeichnen. Ich glaube, dass die in ihnen so häufige Formel זכירי deutlich angiebt, welchem Zwecke diese Graffiti dienten. Auch hätte sich ein Beduine, der irgendwohin kam, um seine Kamele zu weiden, den Teufel darum gescheert, wenn in der Nähe auf einem Steine der Name eines anderen stand. In den meisten Fällen konnte er ihn nicht einmal lesen.



171 J.-B. CHABOT. *Sur une inscription bilingue, nabatienne et grecque, du Sinai.* JA 1901 II, p. 442—450.

Zu Eut. 596. Im nabatäischen Texte stehe nicht זריו, sondern זכירי oder זכירי. CHABOT zieht letztere Lesung vor; ich bin für זכירי, denn dies ist זכירי, vielleicht der Name des Grossvaters. Im griechischen

Texte Μνησθῆ Αὔσος Ἔρσου καλῖται Οὐμάρου ἐν ἀγαθῷ bezieht Ch. καλῖται nicht zu Αὔσος, sondern zu Ἔρσου; Οὐμάρου sei so konstruiert, als ob τοῦ καί dastände.



Palmyrenische Inschriften.

A.—Herr Dr. SOBERNHEIM sandte mir freundlichst Abklatsche einer palmyrenischen Inschrift, die auf einer von ihm erworbenen Büste steht. Er schenkte diese nachher dem Kgl. Museum in Berlin, und ich habe sie da im September 1901 gesehen. Sie zeigt einen Mann noch jugendlichen Alters mit kurzem Bart. Die Inschrift steht rechts, links ist wohl eine Büste weggebrochen. Die Zeichnung habe ich nach den Abklatschen hergestellt:

מקן בר
שמשרם
חבל עבדת
לה עלמתה
וברתה
דכרן



„Maq., Sohn
des Samsigeram,
wehe! Das hat ihm machen
lassen seine Dienerin
und Tochter
zum Andenken“.

Der Buchstabe nach מק sieht an sich wie ein Waw aus, aber bis jetzt ist nur מקי belegt, auch hat das sichere ו in Z. 5 eine andere Form, also vielleicht doch מקי (Μακκαῖος). Mit עלמתה וברתה ist seine Tochter gemeint, vgl. den Namen אמת אבה — أمّة أبيها in der sabäischen Inschrift Glaser 1054 (Hofmus. 7), auch Mal 3, 17. Umgekehrt ist in עכרדך וברךך אגני II Kön. 16, 7 das erste Wort echter.

B. — Das Berliner Museum hat vor einiger Zeit eine andere Büste erworben (V. A. 3032). Sie zeigt einen jungen Mann mit kurzem Bart im Himation, der in der Linken den Pergament- oder Papyrusstreifen hält. Die Inschrift steht rechts; sie bietet nichts Bemerkenswerthes. Eph. p. 208H nennt vielleicht den Vater oder den Sohn dieses Teimē.

חבל
תימא
בר מלא
תימא

Seit dem Sommer 1900 besitze ich eine Photographie von palmyrenischen Büsten, die damals ein Händler zum Verkaufe anbot. Sie wurden nachher von Herrn A. BESSERER in St.-Ludwig (Elsass) erworben, und dieser hatte die Freundlichkeit, mir Abklatsche von den Inschriften zu senden und mir ihre Veröffentlichung zu gestatten.

C. — Büste eines jungen Mannes mit bartlosem Gesicht und nach unten gekämmtem Haar, im Himation; in der Linken eine Rolle (?). Rechts die Inschrift:

תימא	תִּימָא	„Teimē,
בר חלפתא	בְּרִי חַלְפַתְהָ	Sohn des Ḥalaftha,
בר תימרצו	בְּרִי תִימָרְצוּ	Sohnes des Teimarsu,
בר חלפתא	בְּרִי חַלְפַתְהָ	Sohnes des Ḥalaftha,
בר שמעון	בְּרִי שִׁמְעוֹן	Sohnes des Simon,
די מתקרה	דִּי מִתְקֵרָה	mit Beinamen
קוקח	קֹקַח	Qôqah
רבא	רְבָא	der Grosse“.

Die Inschrift stammt wohl aus demselben Grabe, wie D und Ephem, p. 76, 5, 208, J und 348, E, F. Diese Inschrift hat deutlich קוקח, also wird wohl auch in p. 76, 5 so zu lesen sein; daselbst auch sonstiges zum Namen.

D. — Büste eines Knaben mit nach unten gekämmtem Haar im Himation; die Linke hält den Streifen. Hinter der Büste eine Draperie mit Palmen. Rechts die Inschrift, die bekannte Namen enthält. Es ist vielleicht der Sohn des Ḥalaftha in Eph. p. 208, J.

E. — Büste eines jungen Mannes mit kurzem Bart im Himation; die Linke hält einen Zipfel desselben. Drapierung mit Palmen. Die Umbiegung des Schaftes im 1 der ersten Zeile nach links ist wohl durch eine Läsion im Steine entstanden.



תימא
בר חלפ
תא
בר
תימא
חבל
עגילו
בר
ירחי
חבל

F. Büste eines Mannes mit kurzem Bart und lockigem Haar im

חביבי
 בר חביבי
 נשא חבל

Himation, von dem die Linke einen Zipfel hält. Rechts die Inschrift. Links von der Büste steht noch in einer Zeile **חביבי בר חביבי**. Es scheint, dass der Steinmetz diese Inschrift abgebrochen hat, um sie rechts noch einmal zu beginnen.

מזבתא
 ברת
 תימא
 חבל



G. Büste einer jungen Frau mit Stirnband und Turban. Mit der Rechten hält sie über der Brust den Izâr zusammen; die Linke ruht frei darunter. Rechts die Inschrift. Zu **מזבתא** s. oben p. 206, Anm. 2.

H. Frau mit Stirnband, Turban und Izâr. Die Rechte hält diesen vom Gesichte weg; in der Linken das Spinngerät. Das Untergewand wird an der linken Schulter von einer Spange zusammengehalten. Rechts die Inschrift. **בתעתי** ist wieder einer von den oben p. 213, Z. 1 ff. besprochenen Frauennamen, worin **עתי** eine Abkürzung von den NE, p. 348 aufgezählten Namen ist. **עתי** als n. pr. f. oben p. 206, A; vgl. auch 'A00αα, p. 214.

בתעתי
 ברת
 ידחי בר
 תיח
 חבל



J. Frauenbüste, wie die vorige. Rechts die Inschrift. Zwischen **ננ** und **א** in Z. 1 ist ein kleines Spatium, auch zeigt der Abklatsch oben eine ganz flache Vertiefung. Trotzdem hat **נניא** nicht dagestanden. **ננא** ist wohl ein Hypokoristikon eines mit dem Namen der Göttin Nanai beginnenden Namens, wie **נניא**.

ננא
 ברת
 נורבל
 חבל



K. Büste wie die vorige mit reichem Schmuck (Ohrgehängen, Halsbesatz am Untergewande und Amulett(?) an einem Kettchen oder einer Schnur am Halse). Die Inschrift steht auf einem Bande unter der Büste.

אחתא ברת שלא חבל
 די עבד ברני ליקרה



„Aḥātha, Tochter des Sale, wehe! Was Barnaj ihr zu Ehren hat machen lassen“. — Zu ארתא s. oben, p. 102, V. — שלא, auch naba-täisch vorhanden, ist ein Hypokoristikon eines Namens שלמ; bei den Palmyrenern vermutlich von שלמן oder שלמלת. — Ebenso ist ברני eine Koseform von ברנבו. Dass nun in dieser zweizeiligen Inschrift der eine abgekürzte Name auf א, der andere auf ' ausgeht, zeigt deutlich, dass א und ' keine „sigles abréviatives“ sind!

L. Büste eines älteren Mannes mit gekräuseltem Haar und kurzem Bart. Rechts die Inschrift. אבנא ist neu. Es ist wahrscheinlich weder Sabinus, noch סבונא, da im ersteren Falle nach dem ב ein ' , im letzteren ein ' stehen würde, sondern ein um נא erweitertes אבנא, vgl. mand. עלימאנא aus אבנא.



ידחי
בר סבנא
חבל



172 *Deux inscriptions religieuses de Palmyre, le dieu אלקום, par M. Enno LITTMANN. JA 1901 II, p. 374—390.*

173 *CLERMONT-GANNEAU. Note sur les deux inscriptions religieuses de Palmyre, publiées par M. E. Littmann. JA 1901 II, p. 521—528.²*

Die *American Archaeological Expedition to Syria* hat sich auch in Palmyra aufgehalten, und hierbei hat LITTMANN einige noch nicht bekannte palmyrenische Inschriften gefunden und kopiert. Zwei recht umfangreiche Altarinschriften, die auch inhaltlich sehr interessant sind, teilt er hier mit:

- A. 1 [בירח] שבט שנת XX IIII עלתא דה [עברו] 1
2 בנין פרוחא אלן לעגלבל ולמלבל אלהיהן 2
3 --בי בר עתגורי עורו חגנו בר זבדלה כמרא 3
4 ?ונכחוד בר מלכו מתנא ותימו בר ענילו רבת 4
5 ?ןמלכו בר ירחבולא חתי ירחבולא בר תימרצו 5
6 אברוק חבדבול בר ייעבל אלהו וענילו בר 6
7 גורי זבדבול ומלכו בר מקימו תימעמד 7

² Breiter, aber im Wesentlichen dasselbe bietend, im *Recueil IV*, p. 374—402 (§ 68, *Un thiasse palmyrénien*, p. 374; § 69, *Le dieu nabatten Chat' al Qaum*, p. 382).

Die Inschrift stammt vom Februar 340 Sel., d. h. 29 n. Chr.; sie gehört also zu den ältesten palmyrenischen Inschriften¹. Am Anfange von Z. 2 hat die Zeichnung deutlich רזחא, auch ist vorher der Rest eines ט zu sehen. Littm. erkannte das Wort טרזחא nicht, sondern änderte es in [ט]רזחא ab. Dass der טרזחא, der bisher inschriftlich nur aus punischen Texten bekannt war, sich auch in Palmyra findet, ist nicht auffällig, denn, wie aus den Talmuden und Midraschen zu ersehen ist, war diese Institution auch im Osten bekannt². Auf die Existenz solcher religiösen Symposia in Palmyra weist sogar Wadd 2606a hin (συμποσίαρχον τῶν . . . Διὸς Βήλου ἱερέων, vgl. Cl.-Gan. a. a. O). Cl.-Gan. teilte mir die Ergänzung בני טרזחא mit, noch bevor Littm.'s Arbeit erschienen war. Sie ist zweifellos richtig; טרזחא als Plural ist weniger wahrscheinlich. Am Ende der Zeile ergänzt LITTMANN [תרטר], אלהי, Cl.-Gan. [אלהי]הן; wohl eher אלהיהון. Die folgenden Namen sind zum grössten Teil bereits bekannt. Es werden durchweg Vater und Grossvater genannt, doch steht בר nur zwischen dem ersten und zweiten Gliede der Kette, wie auch sonst häufig in palmyrenischen Inschriften, vgl. NE, p. 135. Für ב"י am Anfang von Z. 3 führt Littm. Namen an, von denen es der Rest sein kann; והבי liegt am nächsten. עורו war bis jetzt nur aus sinaitischen Inschriften bekannt. מתנבול müsste, wenn es dasteht, aus dem unkontrahierten מתנבול, sonst מתנבול, entstanden sein, vgl. מתנב. oben p. 85 VI, auch pun. מתנא aus מתנאל (ם) und מתנה in den Talmuden (*Pes. babl.* 42a u. a.) aus מתניה. Oder steht מתנא da? רבנת ist رَبَّانَةٌ von رَبَّابٌ „die weisse Wolke“, das auch als Personennamen belegt ist, wie auch רבנת in süd-arabischen Inschriften, hier auch רבנת, aber als Frauennamen³. ربيب, das Littm. heranzieht, wäre רביב geschrieben. חתי ist vermutlich ein Hypokoristikum von حَاتِم, wie מלי von مَالِك. In *Sukkah Babli* 42a ist ein ר שמואל בר חזיתאי genannt, doch ist er identisch mit שמואל בר חזיתאי *Gittin* 39b unt. In der Münchener Handschrift⁴ steht dort איתאי; das

¹ Das Wesentlichste in den folgenden Bemerkungen habe ich LITTMANN brieflich im Februar mitgeteilt. Es berührt sich zum Teil mit den später erschienenen Berichtigungen Cl.-Gan.'s.

² Vgl. die Belege bei LEVY, *Neuhebr. Wtb.* III, p. 247, aus denen zu ersehen ist, dass gewöhnlich der Plural טרזחיים, טרזחיים gebraucht wird; dazu Cl.-Gan., *Recueil* III, p. 28.

³ MORDTMANN, *Himjarische Inschriften und Altertümer*, p. 41; CIS IV, p. 233.

⁴ RABBINOVICZ, *דקדוקי סופרים* III, 1, p. 129.

weist auch auf אדחתאי hin¹. — אברוק deutet L. als أبو رواق, nach dem Ortsnamen رواق; wenig wahrscheinlich. Es ist vielleicht eine Verschreibung für ברוקא, das als palmyrenischer Name bereits belegt ist (s. oben, p. 206D). — אלהו ist das אלה der saf. Inschriften, vgl. LITTM., *Şafa*, p. 39 — נורי ist bereits bekannt, s. oben p. 213, vgl. auch נורי יוחנן בן נורי *Roš haššanah Babli*, 25 a u. a.; hier natürlich von נוריה.

„Im Monat] Februar des Jahres 340. — Diesen Altar haben folgende Thiasiten ihren Göttern Aglibol und Malachbel machen lassen: Wahbai, Sohn des Athenûri Audhu, und Haggâgu, Sohn des Zabdilâh Komâra, und Nebuzebad, Sohn des Maliku Mathna, und Theimu, Sohn des Ogeilu Rabâbat, und Maliku, Sohn des Jarhibolê Chattaj (?), und Jarhibolê, Sohn des Teimarşu Bârôqa (?), und Zabdibol, Sohn des Jediabel Âlihu, und 'Ogeilu, Sohn des Nurai Zabdibol, und Mâliku, Sohn des Moqîmu Theimoamad“.

B.	תרתן עלותא אלן עבר עבידו בר ענבא	1
	בןך שעדלת נבמרא רחמיא די הוא פרש	2
	בחדרתא ובמשריתא די ענא	3
	לשעאלקום אלהא טבא ושכרא די לא	4
	שתא חמר על חייהי חיי מעייתי	5
	ועבדו אחוהי ושעדלת ברה בידח	6
	אלול שנת III XX XX IIIIC ודכד זבידא בר	7
	שמעון בר בלעקב גידה ורחמה קדם	8
	שעאלקום אלהא טבא ודכד כל	9
	[מעילך עלותא אלן ואמר דכירין	10
	[א אלן כלהון במב	11

Diese Inschrift ist, obgleich in Palmyra gefunden und palmyrenisch abgefasst, doch ihrem Charakter nach, der Nationalität des Stifters entsprechend, nabatäisch. Sie gehört zu den interessantesten palmyrenischen Inschriften, die bis jetzt gefunden worden sind. רחמיא bringt L. richtig mit der gens רחמו in CIS II 182 zusammen. פרש ist einfach Reitersoldat, nicht Reiteroffizier. Es ist auch nicht mit ἰπποκράτης, ἵππος zusammenzustellen, da dieses die Ritterwürde bezeichnet. In ענא vermutet L. Ἄναθα, das heutige مائة am Euphrat. שתא חמר די לא bezieht sich, wenn es dasteht, natürlich auf den Gott שעאלקום (s. oben p. 332). Sollte aber vor שתא noch Platz für einen Buchstaben da sein, so würde

¹ Hypokoristikum von אדחתמל?

ich [מ]שנתא als Aphel lesen: der nicht zum Weintrinken veranlasst. Die Enthaltung vom Weine bei seinem Kultus oder überhaupt seitens seiner Verehrer war vielleicht eine Reaktion gegen den dionysischen Kult des Dusares¹. Der Brauch muss ziemlich verbreitet gewesen sein, denn auch DIODOR weiss von ihm zu erzählen². Zu מעיני s. oben p. 218, s. n° 6. נירא ist hier nicht Klient, sondern „Patron“, vgl. NÖLDEKE in SBBA 1882, p. 1187, Anm. 6. Der Palmyrener Zebida b. Šim'on war der Gastfreund und Patron des fremden Soldaten in Palmyra³. Vor ער wird, wie aus Z. 11 zu ersehen ist, mehr als ein Buchstabe gestanden haben, auch ist das מ wohl nicht ganz sicher, also etwa לא מעיר oder יעיר, d. h. *يُعَيِّر* oder *مُعَيِّر* vgl. CIS II, 206₈. Am Ende von Z. 9 hat vielleicht auch noch מ gestanden. Ist aber für לא kein Platz da, so hat man vielleicht ער לא oder מעיר zu lesen, d. h. ein Part. Peal oder Aphel von עור = *عَادَ*, bezw. *تَعَوَّدَ* im Sinne von „besuchen“. Für den Anfang von Z. 11 will Cl.-Gan שמתא ergänzen; das soll ein Pl. st. constr. oder emph. von שם „Name“ sein. Dieser Plural hat wohl auch im Palmyrenischen (שמדתיא oder שמדתיא) gelautet, während שמיא auch da „Himmel“ bedeutet haben wird. Ich ergänze אנשא oder גבריא.

„Diese beiden Altäre hat herstellen lassen 'Ubeidu, Sohn des Ghânimu, Sohnes des Sa'dallat, der Nabatäer vom Stamme Rûhu, der Reiter war im Kastell und im Lager von 'Ana, dem Šei'-elqaum, dem guten und belohnenden Gotte, der keinen Wein trinkt (bezw. trinken lässt), für sein Wohl und das Wohl seiner Brüder Mughithi und 'Abdu und seines Sohnes Sa'dallath, im Monat September des Jahres 443 (132 n. Chr.). Und es werde gedacht seines Patrones und Freundes Zebida, Sohnes des Šim'on, Sohnes des Belaqab, vor Šei'-elqaum, dem guten Gotte, und es werde gedacht eines jeden, der an diesen Altären nichts ändert(?), sondern (oder: der diese Altäre besucht und) sagt: Gedacht werde aller dieser [Männer?] zum Guten“.

¹ Einen Augenblick dachte ich daran, dass die Bemerkung *לא שנתא חסר* hinter *שכרא* einer Neckerei wegen dieses Beiwortes und einer Anspielung auf *سَكَرَانَ*, *سَكَرَانَ* begegnen will: er ist ein *שכרא*, jedoch nicht einer, der Wein trinkt. Aber einer solchen Glosse würde man kaum in einer Inschrift begegnen.

² XIX, 94, 3 vgl. Cl.-Gan. p. 527. SMEND führt diese Weinenthaltung auf ähnliche Bestrebungen wie das Naziräertum zurück, *Alttestamentl. Religionsgesch.* 2 p. 94, Anm. 2.

³ LITTMANN schreibt mir, dass auch DE GOEJE und FRÄNKEL ihm diese Erklärung mitgeteilt haben.

174 *M.-J. LAGRANGE. Notes d'épigraphie sémitique. Revue biblique XI (1902), p. 94—99.*

175 *Notes d'épigraphie et d'archéologie orientale, par M. J.-B. CHABOT. (Suite). — IX. Quelques nouvelles inscriptions palmyréniennes. JA 1901 II, p. 430—439, mit Taf.*

In diesen Arbeiten sind zum Teil dieselben Inschriften mitgeteilt.

A, B.—Lagr. 1, 2, p. 95f. Es sind die Inschriften Ephem., p. 211 C, B in guter Reproduktion. Sie lauten danach:

A.	די עבד לה הבא אחוי	חבל ידח בולא בר זברעתא	B.	ח[בל] מקימן בר זברעתא[א] די עבד לה הבא אחוי
----	-----------------------------	------------------------------------	----	---

In A ist זברעתא sicher. Meine Vermutung, dass in CHABOT's Zeichnung הבא ausgefallen sei, bestätigt sich nach dem neuen Faksimile.

C.—Lagr. 3, p. 97,
Chab. 62, p. 439.

צפרא
ברת
חנינא
קוקח
חבל

LAGRANGE las חבל קיפח חנינא ברת חפרא. Auf seinem Faksimile hat der letzte Buchstabe von Z. 1 die Form ץ. Ich schlug ihm daher brieflich (17. I. 02) die Lesung חבל קוקח חנינא ברת חפרא vor. Aber nach seiner Mitteilung ist das א auf dem Original deutlich; auch auf CHABOT's Zeichnung ist es zu sehen. Der Name צפרא war bis jetzt nur als Mannesname belegt. Für חנינא statt חנינא — das ך ist ganz deutlich — verwies ich Lagr. auf den häufigen jüdischen Namen חנינא und auf חנינא PAYNE-SMITH 1321. CHABOT liest nun auch חנינא identifiziert es aber unrichtig mit حنين, Οβαινος und umschreibt es Honeina. — Zu קוקח vgl. p. 341.

D.
Chab. 52, p. 431.

חבל נדיא
בר תיבול
נודעתה

נריא „Böcklin“, „Böckel“; bei den Semiten als Personennamen nicht selten, vgl. Ephem. pp 142, 274, NE, p. 249. Es ist nicht richtig, „qu'on doive plutôt le rattacher à la racine נר fortune“ (Chab.). נורעתה bietet eine Variante zu עתגור, עתגור, wie נורבל zu בנור, vgl. auch בולנורעתה.

E.	נשא בר	F.	זבידא בר
Chab. 53, p. 431.	חלפתא	Chab. 54, p. 432.	תימא בר
	קוקח		חלפתא
	חבל		חבל

Chab. hält es für möglich, dass E identisch sei mit Ephem. p. 76, n° 202 und die Abweichungen in der ihm vorliegenden Zeichnung nur auf einem Irrtum beruhen. Siehe auch oben, p. 341.

G.—Chab. 55, p. 433.

Ch. las:	ברעת[ה]	Es ist zu lesen:	ברעת[ה]
	ברת		בר ת
	חלומא		חלימא
	חבל		חבל

ברעתה ist bis jetzt nur als n. pr. m. belegt und kann auch nur das sein, denn es enthält בר. — תחלימא ist bei den Juden in nachbiblischer Zeit als Mannesname häufig.

H.—Chab. 56, p. 433.

CHABOT liest:	ידחי	Nach der Zeichnung eher:	ידחי
	בר זבדעת		בר זבדעת
	ה		א
	זהבא חבל		זבנא חבל

J.—Chab. 57, p. 434.	Sehr unvollständige Zeichnung.	Ich lese:
צלמת מקי	„Bild der Maqqai,	
ברת ירחי ב	Tochter des Jarhai, Soh-	
ר עגילו בנר	nes des 'Ogeilu, Sohnes	
מלכו [ח]בנל	des Maliku, wehe!	
חבידא	und Zebîda,	
אתה	ihr Bruder,	
חבל	wehe!“	

In Z. 3 vermutet Ch. עגילא. Diese Lesung ist zulässig, doch

vgl. zu ענילו בר ירדו oben p. 341, E ענילו בר ירדו. Dass hier der letzte Buchstabe ein א sei, ist mir unwahrscheinlich.

K. בולנא בר ענילו
Chab. 58, p. 435. חבל

Das Gekritzelt, das CHABOT s. n° 59 (p. 435 f.) mitteilt, ist wahrscheinlich von den Händlern auf die Büsten geschrieben worden, um ihnen mehr Wert zu verleihen.

L.	ענא בר	M.	הנא בר
Chab. 60, p. 437.	תיבול	Chab. 61, p. 438.	מלכו ענא
	זור חבל		זור חבל
	X D שנת		

III

Die beiden Büsten stammen offenbar aus demselben Grabe. In זור ist das ר sicher. Das Arabische hat die Namen زوران und زوران (Qam. II, 42, 7, 8). — Im Talmud findet sich häufig der Name זירא = ועירא; sollte etwa זור = حفة sein? In M ist man leicht geneigt statt הנא, in dem das ה nicht ganz sicher ist, ענא zu lesen. Steht הנא da, so sehe ich darin ein Hypokoristikon von ماجر (IDor. 119, 4), wie מלא von مالك.



176 *Un néocore palmyrénien du dieu 'Asizou. Ch. CLERMONT-GANNEAU, Recueil IV, § 37, p. 203—206.*

Beschäftigt sich mit der Inschrift Ephem., p. 201. Cl.-Gan. kannte meine Rekonstruktion des Textes nicht, und er müht sich vergeblich ab, die Worte, die SOBERNHEIM und EUTING צלמיא und ודיכלא gelesen haben, herzustellen. Dass sie nicht in den Zusammenhang passen, sieht auch er ein und vermutet richtig, dass in צלמיא ein zweites Epitheton der Götter und in ודיכלא ein Priestername stecken müsse. Zu אמכלא hat übrigens HOMMEL im *Theol. Litbl.* 1901, Sp. 499 treffend das babyl. *abkallu* herangezogen. Über dieses zuletzt JENSEN, *Mythen und Epen* (Keilinschr. Bibl. VI, 1), p. 320¹.

¹ Cl.-Gan. kommt Rec. IV, p. 404 auf meine Lesungen zurück und nimmt



177 *Arsa and Asisa, and other Archaeological Notes.* By Joseph OFFORD. PSBA 1901, p. 244—247.

Ein krauses Durcheinander zwischen den Götternamen ארצו und ערצו in der eben genannten Inschrift, den Personennamen ערצו (palm.), ארצא Ezr. 10, 27, ארצא I Kön., 16, 9 und der Form ארצא Job 34, 13; 37, 12. Aus letzterem wird geschlossen, dass ארצו (St. ارضى!) ein Erdgott sei.

S. 246 wird für *A-pe-i-lo-ni A-la-si-o-ta-i* in der zweiten Inschrift von Tamassus an eine Ansicht OHNEFALSCH-RICHTER's erinnert, dass damit der Rešeph von Alaschia gemeint sei. Dagegen spricht אלוהותם im phönizischen Text.



Nachträge.

Zu p. 141. Herr Prof. HORN bittet mich zu bemerken, dass nicht er die Gemme für pehlevisch gehalten habe, sondern STEINDORFF. „Ich habe die Gemme gar nicht gekannt, wie Sie daraus ersehen können, dass sie in meinem Teile des Heftes gar nicht erwähnt ist. Was Steindorff S. 1—21 geschrieben hat, habe ich erst gesehen, als das Heft gedruckt war.“

Herr Prof. NÖLDEKE sandte mir zahlreiche Bemerkungen zu den beiden ersten Heften, die ich leider gegen meine ursprüngliche Absicht des Raummangels wegen hier nicht abdrucken kann, sondern für das nächste Heft reservieren muss. Nur die folgende Bemerkung

zu p. 189 sei hier mitgeteilt, da ich p. 313 auf sie hinweise: „Also ist חייא EIAC doch חייא und nicht, wie ich ursprünglich meinte, חייא (חייים). Also verkürzt aus אחיה. — Αβουδεμμου, אבוא רמסא. So hat mir Fränkel auch schon die talm. אבוימי, אבוימי als אבוא רמסא, אבוא רמסא, אבוימי, אבוימי gedeutet. Findet sich arab. doch sogar der Name أم ايها.“

Zu p. 199f. schreibt M. HARTMANN DLZ 1902, Sp. 87u: „für die Lesung *haddūt* spricht der in meinen Liedern der Lib. Wüste S. 96 zu Nr. 32 belegte Beuinnennamen *haddūt*.“

Zu 255, Anm. 1. Aus demselben Grunde mag auch in den karthagischen In-

sie an. Er bemerkt, dass diese Lesungen nach einer Mitteilung LITTMANN's durch dessen Kopie nach dem Original bestätigt werden; L. teilte mir dasselbe mit. Cl.-Gan. ist aber im Irrtum, wenn er annimmt, dass ich diese Kopie verwertet habe; es stand mir vielmehr nur die Photographie zu Gebote, die EUTING und SOBERNHEIM benutzt haben.

schriften die Mondgöttin תנת vor dem Sonnengotte בעל חמן genannt sein. Als später der Sonnenkult immer mehr an Bedeutung gewann, stellte man auch בעל חמן vor תנת (vgl. NE p. 153, Anm. 2) oder nannte ihn allein.

Zu p. 256 f. Während des Druckes ist mir von Herrn Isidore LÉVY eine interessante und inhaltsreiche Abhandlung *Cultes et rites syriens dans le Talmud*, Paris 1902 (Extraits de la Revue des études juives) zugegangen, die sich p. 8 in einigen Punkten mit meinen Auseinandersetzungen über מלכבל und Μερακούριος δώμινος κώμης (p. 336) berührt.

Zu p. 312 m. In MDPV 1900, Nr. 6 (erst vor kurzem erschienen), p. 83 schlägt DALMAN für die eine Ossuarieninschrift בר יהוסה oder בר יר vor. Er bemerkt, dass בר bis jetzt als palästinische Titulatur nicht nachgewiesen sei; trotzdem ist mir die Lesung בר wahrscheinlicher.

Zu p. 341 F. Die Hauptinschrift stimmt mit 207 E rechts überein, bis auf גשמ, das dort mit ט geschrieben ist. Diese Abweichung zeigt, dass hier keine Fälschung vorliegt. Ich möchte nun trotz der verschiedenen Schreibung eher annehmen, dass dieselbe Person zwei Büsten erhalten hat, ebenso wie in der Grabanlage 203 G Wiederholungen derselben Inschrift gefunden worden sind, als dass die Inschriften sich auf verschiedene Personen aus derselben Familie beziehen. Für 207 E liegt eine Abbildung der Büste nicht vor, so dass die bildliche Darstellung nicht zu Rate gezogen werden kann.

Zu p. 346 o. Herr Prof. Derenbourg sendet mir eine Notiz *Un dieu nabatéen ivre sans avoir bu de vin* (Extrait du n° 87, janv.-mars 1902 de la Rev. des ét. juives), in der er אלהא טבא ושכרא די לא שתא חמר dem Titel entsprechend deutet, mit Hinweis auf Jes 51, 21 וְשָׁכַרְתָּ וְלֹא פִינִין. Es ist DERENBOURG entgangen, dass שכרא sich als Epitheton bei verschiedenen Göttern (שמש, ארנו, עזיו, שמש) findet, s. p. 202 o. Alsdann zeigt שכרא, dass שכרא ein ש hat, also ein wirklicher Zusammenhang mit שכרן, שקרן nicht vorliegt.



Wortregister.

Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten. Von den Siglen hinter den Zahlen ist o = oben; m = Mitte; u = unten; n = Fussnote; t = Textstück.

A. Nordsemitisch.

Schliesst sich an die Glossare in der *Nordsem. Ep.* p. 204 ff. an. Häufige Wörter, die dort nur in Auswahl zitiert sind, werden hier in der Regel nicht neu belegt.

1. Kananäisch.

HE = hebräisch; MO = moabitisch;
 NP = neupunisch; PH = phönizisch;
 PU = punisch.
 א 1. PU Marke 38m 294 Aa 295 Ac.
 א 2. = ה als Artikel PU 34m (vor ע);
 NP 46t₍₃₎ 8.

אא, אאמכ (st. אאשכ) PU Marken 38m
 296 u.
 אב 1. PU Marke 294 Aa, 11.
 אב 2. Vater PU in אבירחא? 176 o 302 u;
 NP 51 B₃? Pl. אביל PU 169 m? Vgl. auch
 die folg. nn. prr.
 אביל PU npr. f 35.

אשמן PU nom. div. 299u 150u.
אשמן-חוסף PU npr. m. 35.
אשמן-עמר PU npr. m. 248n¹.
אשמן-פלים PU npr. m. 24t.
אשר NP *Glück*? 46t₁₁ 304m.
אשר-שלך (?) PU npr. m. 35.
אשת *Frau*, c. suff. 3 sing. m. **אשתא** PU 162B₂.
את und **אית** Objektspartikel cfr. 157o.
אתא *kommen* (?) vgl. 295Ae 304m u.
אתם NP? 46t, vgl. 304m.
ב 1. PU Marke 295Ac, 2.
ב 2. Präpos. + **גם** (?) PU 302o.
בא PU Marken 294Aa 300E.
בוד — **בודת**? PU 34o.
בדמי vgl. **בתדמי**.
ברנד PU npr. m. 294Y.
בוא *kommen* — **יבא** PU 24t, vgl. 22m.
בובע NP npr. m. 47t₂₅.
בופה HE (griech.) npr. m. 315o.
ביבלא PU npr. m. 35 307u.
בריבי HE(ar.) 188m 190H; vgl. auch **בריבי**.
ביתן NP *unser Tempel*? 46t₁₁ 304m.
בן *Sohn* — Pl. c. suff. 1 sing. **בני** (?) PH 157t₃; pl. c. suff. 3 sing. (?) **בנא** MO Me₆ 143f. — **בנת** pl. c. suff. 1 sing. ? **בנתי**? PH 248n².
בניבעל PH npr. m. 153u 284u.
בנה *bauen*. — Perf. 3 sing. **בנא** NP 46t₁; 3 pl. **בג** (?) PU 24t₁ 20m; c. suff. 3 sing. **בניא** NP 51A₂; Part. act. pl. ?? **בנמ** PU 168u; Niphal 3 sing. **בנמא** NP 51A₇.
בני PU npr. m. 290E₆.
בנידו HE npr. m. 185u.
בנת PU npr. f. 35.
בעות NP npr. m. 47t₂₄.
בעל auf eine Gottheit bezogen **אור** **בעל** auf 40m 303VI; **בעל עמן** = **המן** = 40m; **בעל הודת** NP 46t₃ 49m 304o; **בעל שמש** 243ff.; vgl. auch die folg. nn. prr.

und **אברבעל**; — auf einen Menschen bezogen **בעלחוש** PU 24t₉.
בעלחנא PU npr. m. 247f.
בעלי PH npr. m. 17o.
בעליחלץ (?) PU npr. m. 35.
בעליסוף PU npr. m. 35.
בעלפלים PH npr. m. 17o.
בעמי cfr. **בתב**.
בעמק NP Bed.? 46t₈ 50m 304m.
בעסא NP npr. m. (*Bassus*?) 47t₃₇.
בעשתרת PU npr. m. 41m.
בעת NP? 46t₆ 11 49u.
בירבי HE (ar.) 188B, vgl. auch **בירבי**.
ברי (?) PU npr. m. 306o.
ברך *segnen*; Pf. 3 sing. m. **ברך** PU 40m; c. suff. 3 sing. **ברכא** PU 41o; **ברכיא** PU 41m; Imperf. (?) PH 157; Impt. (?) PU 173m; — **אב ברכת** NP 51u; vgl. auch: **ברך** NP npr. m. 51A₂ 3.
ברק — **מברק** ?? PU 173m.
ברקני PU npr. f. 36 308m.
בת 1. PU Marke 294Aa, 12 299o.
בת 2. *Haus* PU 169(?) ; pl. in **בתם** ; vgl. auch **ביתן**.
בתאם? PU 169o.
בת-בקמי PU npr. f. 292o.
בת-עך PU Marke 37u 296u 297m.
בת-עמט PU npr. f. 36.
בת-יעמט PU npr. f. 36 (292o).
בתר PU Marke 38o 297m.
ג, **נג** PU Marken 38m 300E.
גבל PH *Byblus* 1,46m.
גבר — **גברת** — **גברתם** MO Me₁₆ 7o; NP 46t₆ 49u 304o.
גד — **גדי השמש** NP 51u; s. auch **גדרם**.
גדי PH npr. m. 274o.
גדל? NP 46t₃ 304m.
גדרים (?) PH npr. m. 15u.
גכן PU npr. m. 36 163G₃ 300u 307m.
גנלב? PU 171m.

נמר?? PU 298u.
 ננוכ PU npr. m. 36.
 ננן PU npr. m. 36.
 נעניורת NP npr. m. 47t₄₄.
 נעלנסת NP npr. m. 47t₃₄.
 נר I. PU Marke 300E.
 נר 2. = נור ? נור ? נור ? MO Me₁₆ 7m.
 נרנש PU npr. m. 36 308m.
 נרי PU npr. m. 36.
 נרמחוד ?? PU 306u.
 נרקל HE npr. m. 12 o.
 נרתמלקרת PU npr. f. 293X.
 נת, נתעי, נין PU Marken 37u 300D
 294Aa, 13.
 נבר I. Wort, pl. c. suff. 3 sing. רברי (?) PH
 283m.
 נברא (?) (רברא) PU npr. m. 36 308m 174m
 נבער NP 46t₁ 39.
 נד PU Marke 38m.
 נדזת PU sehr fraglich 303o.
 נדיך PU vgl. 294Z.
 נרכי PH vgl. 156m.
 נל PU vgl. 21f. 166o 301m 302m.
 נמנש PU npr. m. 36 307m.
 נררשם PU npr. m. 36.
 נררכן NP 46t₁₀ vgl. 177m 304m.
 נררת NP 46t₁ vgl. 48m 52u; נררת + נר?
 NP 46t₃ 303u.
 נררכן PU npr. m. 36 308m.
 נה, הנה, הו PU Marken 294Aa 300E.
 נושע HE npr. m. 183A.
 הולד PU npr. f. 290H₄.
 הן vgl. בהן הן.
 הור I. PU Berg 24t₄ 23m.
 הור 2. PU npr. m. (vollst.?) 163o.
 הרמים PH vgl. 146m 284m.
 ז pron. dem. im Phön. 281u; זת beim
 Masc. 44o; vgl. auch אל 2.
 זבח PU = זבח ? 40u.

זדה HE Sil₃ 31o.
 זור PU ? 165m.
 זז PU Marke 38m.
 זיבקא PU npr. m. 36 308m.
 זכר HE npr. m. 141o 274u.
 זמ PU Marke 295Ac, 4.
 זמריהו HE npr. m. 11u.
 זוף, זוף HE n. urb. 54f. 179 182 311m.
 זורה ? PU vgl. 169o; מורה NP 46t₁ 12 16
 47f. 51B₁.
 ח, חן PU Marken 296Ah 295Ac.
 לחבב vgl. חבב.
 חברן HE Hebron 54f. 179.
 חני HE npr. m. 179m.
 חנר PU Mauer ? 24t₄ 23o 301m.
 חורל PU unterlassen ? 167m.
 חורר — מחורר vgl. נרמחוד.
 חרש neu; pl. חרשם PU 241t₁.
 חוא leben; Pf. 3 sing. m. חוא ? PU 163F;
 חוא ? PU חוא ? 162m; חוא ? PU 34t₁
 30m 175o 302u; חוא (?) PH leben
 158t₄ 157m; חוא ? PU 169t₃ 167; vgl.
 auch יחוא יחוא.
 חורין HE npr. m. 274f.
 חוחה — מחוח NP s. unt. 'מח.
 חור HE ?? 186m.
 חמר — מסר NP n. div. 46t₃ 49m 304o;
 חמר עמר NP 51A₁.
 חי PU Marke 38o 297o.
 חייא HE npr. m. 189D 313m 35o.
 חיים HE npr. m. ? 187u 312m.
 חיר PU Monatsname 24t₅.
 חל od. חן PU Marke 294Aa.
 חלב PU Fett od. Milch 296Af.
 בעליחלץ vgl. חלץ, חלץ.
 חמא I. PH npr. m. 241u.
 חמא 2. vgl. אשמנחמא.
 אשמנחמא = חמם viell. in אשמנחמם.
 חמש PU fünf 42, C18₃; חמש PU fünfzig
 43, C98₃.

חן PH *Gunst* 158t, 157u; als npr. f. PH 241m.

חנא PU npr. m. vgl. 241u 248o 307u, auch בעלחנא.

חנא-מלך PU npr. m. 36.

חנא-חיה(?) PU npr. m. 36.

חנן I הנן npr. m. 10u 277m, vgl. auch מלחנן.

חנע-עשתרת PH npr. f. 158t, 3.

חנת NP *Magasin?* 46t, 48m 303m.

חוסנן NP (סנן — סנן?) 51A, 4.

חסיד NP 46t, 500 304o.

חסף PU vgl. 170m. — חסף

חסר PU in CIS I 165 vgl. 148m.

חמערת NP 46t, 177o 304m.

חצי MO in Me 143f.

חצרת NP 46t, 48m 303m.

חודת NP 46t, 49m 304o.

חור PU 24t, 22u 242m.

חומית PU 24t, 21m 301m.

חורם?? PH 157u; vgl. auch מלכורם.

חורסת NP 46t, 50m 304m.

חורף HE npr. m. 274m.

חורץ PH (CIS I, 1) 146u; PU *Gold* 24t, 22o 302m; NP 46t, 50; vgl. auch חורץ.

חורש in בעלחורש *Zimmermeister* PU 24t, 3.

חורת PU vgl. 170m.

חשקל?? PH 273.

חולת PU npr. f. 293U, 2.

חולתם PH vgl. 15u.

חוד PU Marke 295Ac, 12.

חט PU Marke 294Aa, 4.

חנא; Pf. I sing. חנא PU 169t, 165 L ult. 242o; PH 284; I sing. חנא PH 158t, 153o; PH *ibid.*

י zur Form vgl. 44u.

י-חורחן HE npr. m. 187m 312m.

י-חול HE npr. m. 55.

Lidzbarski, *Ephemeris* I.

י-חוסה HE npr. m. (fraglich) 312m 351; vgl. auch יוסה.

י-חושע HE npr. m. 189G.

י-חוצל vgl. יוצל.

י-חורחן HE npr. m. 188B.

י-חול (י-חול) PU npr. m. 36.

י-חוסה HE npr. m. 314t, 315n².

י-חור PU ?? 165m.

י-חור nom. div. (י-חור) in חנייה; dieses jedoch unsicher.

י-חור PU npr. m. 291M, N.

י-חורחן PU npr. m. 170t.

י-חור NP 46t, 304m.

י-חור PU Marke 294Aa 300E.

י-חור vgl. י-חור.

י-חור I. *Tag* PU 40, C6 303m; pl. י-חור(?) NP 46t, 304o.

י-חור II. *Meer*; pl. י-חור(?) NP 46t, 49m 51u.

י-חור(?) PU npr. m. 308m.

י-חור PU vgl. 30f. 34 175m.

י-חור vgl. בעל-י-חור.

י-חור PU vgl. 30m.

י-חור NP npr. m. 47t, 4; 47t, 6.

י-חור NP npr. m. 46t, 20; vgl. auch:

י-חור NP npr. m. 47t, 6 177m.

י-חור PU npr. m. 41o.

י-חור NP npr. m. 47t, 7.

י-חור NP npr. m. 51A, 2.

י-חור PU npr. m. 36 308m; י-חור NP 51A, 2.

י-חור PU Marke 38o 297o.

י-חור PU npr. m. 36 308m (י-חור?).

י-חור NP? 46t, 50m 304m.

י-חור PU npr. m. 36.

י-חור HE npr. m. 11u 277u 302 II.

י-חור HE npr. m. 275o.

י-חור *wohnen*; Part. י-חור NP 46t, 3.

י-חור npr. m. 11o 277m.

י-חור PU Form? 165m.

י-חור vgl. י-חור. — י-חור vgl. י-חור.

יתב vgl. עשתרתיתב.

יתן *geben*; Pf. 3 sing. m. יתן NP 43 u
46t₂₀(?); I sing. יתנת' (?) NP 46t₆ 49 u
3040; Impf. pl. יתן (uns.) PH 158t₄
2850; Inf. תת? NP 46t₁₅ 50m 304u;
מתנת PU *Gabe* 39, C31; 40, C33; 41, C100.
— יתן PU npr. m. 36.
יתגיד PH npr. m. 241 u.

כ 1. PU Marke 2990.

כ 2. PU = קי (?) vgl. 167m. — כא PU 34t₄
41, C17₂, Vi 69₅.

כא = נה (?) PH 156m; NP 51A₁(?).

כאות (?) PH vgl. 156f.

כבר PU *Ehre* 169t₇; vgl. auch:

כבר עשתרת PU npr. f. 162 B.

כברה HE Bed.? 184 H.

כון *Priester* בעלשם PU 248n²; vgl.
auch 167m; רב הכתנב PU 248n¹; הכתנב
PU 293 X; NP 47t₄₅ 50u.

כון MO vgl. כמשכן.

כי PU Marke 295Ac, 8.

כילן NP (St. זלח) 46t₁₁ 304m.

כישרם (?) PU npr. m. 36.

ככם PU?? 168m.

כלא (?) PU vgl. 175 u 2960.

כלבאלם PU npr. m. vgl. 58u.

כלל St. in בתכלתי CIS I 7₄? vgl. 248n².

כלת PU vgl. 295Ae.

כם 1. PU Marke 380 2970.

כם 2. = קש PU (?) 168m; כמכל אש PU 24t₁
21m; כמש PU 24t₄ 22u; כמא (?) PU
34t₆.

כמשכן (?) MO (Me₂) 40.

כמשנדק (echt?) MO 136ff.

כנת PU npr. m. 289A₄ 40u (hier כנתא).

כסף in בכסף (א) PU 34t₄ und הכסף PU
34t₆ = קשף? vgl. 33f. 176.

כספנל NP npr. m. 47t₄₀.

כעשא NP npr. m. 47t₃₃.

כמן PU —? — 167m.

כר PU —? — 1660.

כרם Iphl *verehren*(?) איכרמא NP 46t₁₃
50m.

כרמי PU (CIS I, 155) 305m.

כרמל (?) PH vgl. 148u.

כישרם (?) PU npr. m. 36.

כתב *schreiben*; Pf. 3 sing. m. (od. pl.?)

כתב PU 169t₈; pl. 169t₆ 166m; I sing.

כתבתח NP 46t₆ 49u.

כתי PU *Citiensis* 162 u.

ל 1. PU Marke 37 n^o 10.

ל 2. Präpos. למב PU 23 u 1480; c. suff.

3 sing. לא NP 46t₃ 490 303u 304u;

ל = אש PU 34t₃ 32m; אשלא NP 51B₃; ל =

לי PH 284m; c. suff. 3pl. לם PH 158t₄;

NP (?) 46t₁₄ 50u 304m (= לסקה?).

לב NP *Hers*(?) 46t₁₁ 304m.

לבי PU npr. m. 170B.

לבן PH npr. m.(?) 277u.

לבנן PU nom. mon. 24t₁ 20f. 148.

לבת PU npr. f. (zu לבי) 36.

לדיך vgl. ריך.

להח NP = הלחה? 46t₈ 50m 304m.

להכב PU Marke(?) 38m.

לישא vgl. ישא.

למד St. in למדת NP 46t₁₅? vgl. 304u.

לנאחן NP 46t₁₀ vgl. 304m.

לספת PH in Sid 4 vgl. 16 1470 304u.

לען PU Marke? 295 Ac, 11.

לקי NP *Lucius* 47t₃₄.

לריך vgl. ריך.

לתא NP 46t₇ vgl. 500 304m.

ם בן ם PU Marke 380 2970.

מנגם PU npr. m. 18m 2990.

מנרוא PU npr. m. 36 308u.

מנרמן PU npr. m. 36 308u.

מדת PH in CIS I, 3 149f. — למדת NP 46t₁₅

(ללמדת) 50m; vgl. auch למד.

מח PU Marke 170B.

סכניא PU npr. m. 36 307 u.
 סכר — שיסכרא (uns.) PU 310; סכר *As-*
denken PH 281 u.; PU 169 t₄; = וקן??
 PU 168 u.; חסר vgl. פסכר.
 סכר-בעל PU npr. m. 36 308 o.
 סלריא NP npr. m. 51 A₂.
 סלכני NP npr. m. 47 t₃₈ 31; סלכני 47 t₁₆ 20-
 סלסמין NP npr. m. 46 t₉.
 סמבת od. סנבת PU npr. m. 36.
 סמל NP *Bild* 46 t₇.
 ססם PH nom. div.? 106.
 ססר — ספרי PU vgl. 169 m.
 ספת vgl. לספת.
 סרי (?) HE vgl. 187 m.
 עבר PU *Slave* 170 A, vgl. auch 301 m;
 NP 46 t, Form? 304 m.
 עבא PU npr. m. 38 m. (עבא?) 174 m (?)
 291 J, 294 u 300 C 306 o 307 u.
 עבאבך (?) PU npr. m. 36 308 u.
 עבד-אלנם PU npr. m. 36.
 עבד-אמר PU npr. m. 158 t₃.
 עבד-ארש PU npr. m. 301 u.
 עברנם (עברנם) PU npr. m. 36 308 u.
 עבדי HE npr. m. 183 C.
 עבדלאי PU npr. m. 24 m.
 עברם (?) npr. m. vgl. 283 m 293 m.
 עבר-ססם PH npr. m. 106 m.
 עבר-פמני? vgl. עבדנם.
 עבר-שמש PH npr. m. 158 t₃.
 עבסך (?) PU npr. m. 36 307 m.
 עבעא (?) PU npr. m. 36 307 m.
 עבר PH vgl. 16 147 o 305 o; PU Verb 167 f.
 ועד PU *bis* 24 t₅.
 עדל PU Bed.? 169, 166 m.
 עדמל PU npr. m. (?) 36 307 m.
 - מעודני- MO Me₃₀ vgl. 90 145 m.
 עומזנוער NP npr. m. 47 t₄₇ 51 A₄.
 עור — חפצור vgl. עור.
 עורידו HE npr. m. 274 m.
 עורמלקרת PU npr. m. 37.

עור NP 51 B₄, Form? — לעור PU 169 t₃
 vgl. 165 m; עור npr. m. PU 1710; HE
 179 m; מעורית (?) NP 46 t₁₅ 50 u 304 u;
 vgl. auch מלקרתעור und:
 עור-ידו HE npr. m. 183 B 185 u.
 עורד?? vgl. 306 o.
 עזרת NP 46 t₃ vgl. 48 u 303 u.
 עכבר PU npr. m. 163 E.
 עכברם PU npr. m. 24 t₇.
 עכי (?) PU npr. m. 298 u.
 על I. PU Marke 300 E.
 על 2. PU *auf* 169 t₄ — עלת idem PH 146 u;
 PU 24 t₄; c. suff. I sing. עלתי PU 34 t₄ 5
 169 t₇.
 עלה — מעלה NP 46 t₄ vgl. 50 m 304 u;
 העלה PU 24 t₃ vgl. 22 m; s. auch תעליה תע
 und על 2.
 עלם I. PU *Ewigkeit* 169 t₆.
 עלם 2. NP 46 t, Bed.? 500 304 m.
 עלץ PU = אלץ 34 t₅ 33 m 176 m; 3 sing. f.
 עלוא PU 34 t₄.
 עלשתי PU npr. f. 37 308 m.
 עם I. *mit* nicht phönizisch 241 m.
 עם 2. *Volk*; c. suff. 3 sing. עםא NP 46 t₃
 490 303 u; עםא NP 46 t₂ 48 u 303 u.
 עםמ PU Marke 300 D.
 עםם vgl. 393 V und מלקרתעםם.
 עםץ PU npr. m. 37 308 u.
 עםק vgl. בעםק.
 עמר — עמרה PU 34 t₃ vgl. 32 f. 175 u und
 אשמעמר — עםץ PU npr. m. 162 B
 עמת vgl. עם 2.
 ען *Auge*; לען (pl.) PH 158.
 ענור PU npr. m. 42, C 18.
 ענמ (?) PU L pr. m. 37.
 עמר — אמר וחתר PU 41 u.
 עע PU Marke 294 Aa, 6.
 עפרת PU *Blei* 34 t₆.
 עפשן PU npr. m. 37 307 m.
 עצם — עמתי PU *meine Gebeine* 169 t₄ 166 o
 242 o; עמתי (ת) PU 169 t₇.

עקיציב NP 46t, 304m.
 ערקני- vgl. ערקני-
 ערשת PU npr. f. 163 C.
 ערת vgl. חפצרת.
 עש PU = אש 40, C33.
 עשתרת PH (= Isis) 158t₂; PU 24t₁ (298u)
 vgl. auch חפצרת, חנעשתרת, חנעשתרת
 und:
 עשתרת-יחב (?) PU npr. m. 37.
 עשתרת-שמר (?) PH 154m.
 ע 1., עס PU Marken 296Ah 299o 300E.
 ע 2. NP = אף? 46t, 48m.
 חנת vgl. פחנת.
 עמש PU npr. m. 37 309o.
 פלאסר PU npr. m. 163 C.
 פלכעי NP npr. m. 46t₁₇ 177m.
 פלמנא PU npr. f. 37 161m.
 הפלס PU *Nivellierer* ? 24t, 174m; Verb
 vgl. 37 (?) 293 V, מלכפסל und מלכפסל.
 פן 1. = פון? vgl. 167m.
 פן 2. PU = פון 24t₃; פננא PU 40, C105;
 vgl. auch חנת (פ).
 פננא (?) PU npr. m. 37.
 פס PU *Tafel* 169m.
 פעל *machen*; Pf. 3 sing. f. PU 162 B₂;
 1 pl. (?) פעלון NP 46t₁₁ 304m; Part. פעל
 החעליה PU 299u; vgl. auch 153o und
 פעל-עשתרת PU npr. m. 158t₁ 3.
 מערת vgl. חפצרת.
 מפן PU npr. m. 37 307m.
 פקלל HE npr. m. 274 f.
 פרטנמקא NP Πρωτόμαχος 43u.
 פרקל vgl. גרקל.
 פתח in PH vgl. 146u
 צב? NP 46t, 177o.
 צביא HE npr. m. 187m 312m.
 צדן PU npr. m. 37 307m.
 צדק vgl. יצדק — צדק.
 צד-שמר PU npr. m. 37.

ציון (?) HE *Grabdenkmal* 190o.
 צל vgl. רבצל.
 צלב (?) PU vgl. 171o.
 צלח — מצלח PU npr. m. 32o 36.
 צלמנת? PU *Finsternis* ? 33u 302u.
 צלק- NP 46t, 304m.
 הצנועה (?) HE *die Fromme* 190o.
 צער *klein*; c. suff. pl. עצרים PU 24t, 23m.
 צפא PU npr. m. 37 307u.
 צפל? PU vgl. 165u.
 צפן HE npr. m. 179f. 183A.
 צפני-בעל PU npr. f. (*Sophonibe*) 25m.
 301o, n².
 צפני-צדק PU npr. m. 37.
 צפת (vollst.?) PU npr. m. 37.
 צצ, צר PU Marken 38o, m.
 צרה (?) PU *Gruft* (?) 169m.
 ק, קק PU Marken 296Ah 294Aa.
 קבר *Grab* PU 38m 162f. 248n² 293 X
 299u 300m; HE 188B.
 קדש — אקדש — אלן אקדש PU 39, C31;
 אלם הקירש NP 46t, 49o 303u; קדשם PU 169t₄ 5
 167f.; NP 46t, 48m 303m; מקדש
Heiligtum NP 46t, 51A₁; pl. מקדשם
 PU 24t 19ff.
 קול — קל PH *Ruf* 283m; c. suff. 3 sing.
 קלא PU 39ff.; קלה NP 41o; c. suff. 3pl.
 קלם NP 51A₆.
 קום — מקם NP *Ort* 51A₄; אלם PU
 169t₂.
 קינטא NP *Quintus* 43u.
 קמט (?) PU Marke 17oB.
 קנום PU npr. m. 37 40, C6.
 קעמטא vgl. קעמטא.
 קפן PU npr. m. 37 308u.
 קפסי- (?) NP npr. m. 51A₆.
 קצב (?) NP 46t, 304m.
 קרא *lesen*; Impt. (?) קרא NP 46t₁₄ 50m
 304m; בקראה (?) MO Me₃ 279u.
 קרבן — בקרבה (?) MO Me₃ 279u.

PU npr. m. 37; [קר]בננס PU *Opfer*
 168 u.
 קרחה MO Me vgl. 279 f.
 קערטא NP *Quartus* oder קעפטא *Capito*
 46t₁₉ 50u 177 m.
 קשות PU npr. f. 37 u 297 m.

 ך Partikel in כר PU 166 o?
 ראשא PU 169t₆ vgl. 166 u; ברא[ש] ? — ראש
 NP 46t₆ 50m 304 m.
 רב *princeps* PH 16 147 o 304 l. ult. (282 o);
 PU 24t₈ 37u 300m 301 u; רב כהנם;
 PU 24t₈ 9; רב הכהנם; רב PU 248 n²;
 רב NP 46t₁₆. — רבת PU *Herrin(nen)*
 34t₄ 30 o 24t₄ 200; sing. c. suff. i sing.
 רבתי PH 158t₂; c. suff. i pl. רבתן PU
 293 X.
 רבע HE *Viertel* 14. — רבע — רבע
 ראנעטא NP *Rogatus* 47t₄ 5 50 u.
 הרד PH vgl. 281 u.
 רום vgl. נרום.
 רופא NP *Rufus* 47t₂₃ 50 u.
 מרוח PU vgl. 48 o.
 רון NP *Fürst* 46t₃ 49 m 304 o.
 רחח PU 167 m; רחת vgl. אברחת. רחח
 ריך vgl. רייך.
 ריה MO Me₁₃ vgl. 145 m.
 רכא PH vgl. 156 m.
 רמל vgl. ארמל.
 ראסתוטא NP *Restitutus* 47t₂₉ 50 u.
 רעמלך PU npr. m. 37.
 רפא PU *Arzt* oder פירפא Monatsname
 NP 44 m; vgl. auch 283 m.
 רפתי HE npr. m. 55.

 ש und אש in PH und PU 22 u 31 o 170 m
 319 o; אש לא — אש לא NP 51 B₃ 4.
 שאן vgl. אבשאן.
 שאף ?? PU 165 u.
 שאת NP 46t₄ vgl. 49 o 304 o — שאתא PU
 295 Ae.

שבגידו HE npr. m. 183 B; שבגיה HE
 ibid.; שבגי [ש] HE 183 E.
 שבוען NP npr. m. 51 A₅.
 שבעת NP 46t₆ 11 vgl. 49 u 304 o.
 שבשק - PH vgl. 273.
 שד - PU npr. m. 37.
 שדד (??) PH n. div. ? 283 m.
 שדדא (??) PH n. div. 283 m.
 שוכה HE n. urb. 54 f. 179 ff.
 שורבל (??) PH vgl. 282 f.
 שורת MO Me₁₄ vgl. 280 m.
 שור PU *schreiben* 2 vgl. 166 u; הישור
 PU 40u 303 m.
 שכמת ? PU npr. m. 37.
 של HE = ש + ל 188 B; vgl. auch 14 m
 178 u.
 שלך MO השלכן — שמשלך, אשרשלך, שלך
 Me₄ vgl. 5 o.
 שלם PU vgl. 33 m 176 m. — שלם HE npr. m.
 275 o; שלום HE *Friede* 188 ff.
 שלשת 3 od. ¹/₃ 13 m 277 u.
 שם *Name*; c. suff. i sing. (?) שמי PU 169t₃
 166 m; c. suff. 3 pl. (?) שמש PU 169t₆
 166 m; NP 46t₄ (?) 304 o; pl. שמתא NP
 46t₁₂; zu שם (שמי) in CIS I, 115 vgl.
 151 n.
 שמים NP *Himmel* (?) 51 u; vgl. auch 166 m.
 שמא PU npr. m. 37.
 שמט vgl. בחמט.
 שמע *hören*; Pf. 3 sing. m. שמע PH 283 m;
 PU 39 ff.; שמח NP 41 o; שם PU 41 u;
 Impf. 3 sing. f. השמח NP 42, C 18.
 שמר *behüten* PH vgl. 154 u; PU vgl. 172 f.;
 שמר חגר השמרת PU 24t₄ 23 o 301 m;
 שמר PU als npr. m. 170 m; HE 184 J; שמרי (?)
 PU idem 174 m; vgl. auch גרשמר.
 שמש vgl. ארשמש.
 שמש שלך PU npr. m. 37.
 שמש (??) PU npr. m. 174 m.
 שנ PU Marke 38 m.
 השנא PU vgl. 248 n².

שנמת vgl. שכמת.
 שערם in שערם בתם PU 41 f.; שרם ב' PU 39, C16; 41, C17; vgl. auch 52 u.
 שמה PU vgl. 48 o 168 u.
 שמש *Sufet*; pl. שמשם PU 24; 6 43 u; NP 51 A₄; שמש als npr. m. PU 24 t₆ 8.
 שמן HE vgl. צמן.
 שעפרנם NP npr. m. 46 t₂₁ 36
 שני als Verb PU 165 u (??); als npr. m. PU 292 P; שניש, שניש PU idem 37.
 שקל PH vgl. 272 f.; PU 295 Ad; s. auch 188 B 313 m.
 שרד (vollst.?) PU npr. m. 37 308 u.
 שרם (?) PU npr. m. 37; s. auch שעי.
 שרן MO Me₁₃ 280 o.
 שת NP *Jahr* 44 u; שמת? vgl. 49 o.
 שתם PU Marke? 295 Ac, 9.
 שתת in שתעת 46 t₂? vgl. 176 u.
 ת PU = תית vgl. 168 m.
 תאפנה PU = Θεοφανώ, -φδνης? vgl. 308 m.
 תארט PU *Glans*? vgl. 166 u.
 תבנת PH nicht Φιλοκαλής 149 f.
 תח PU Marke 294 Aa.
 תכך in אתך PU 34 t₂? vgl. 31 f. 175 m.
 תם NP 46 t₂ vgl. 50 o 304 o, auch אתם.
 תמכא (ת)מכא HE npr. m. 184 o.
 תנת PU 24 t₂ 40 f. 289 ff.; תינת 40 m 303 m; תעת NP 46 t₂ 8 48 u 304 o m.
 תעלית PU 299 f.
 תשת PU Marke 38 m.
 תתהא NP 51 B₃ 304 u.
 תתעי NP npr. m. 51 A₅.

2. Aramäisch.

AR = aramäisch; NA = nabatäisch;
 PA = palmyrenisch; SI = sinaitisch.
 א für ע in NA und PA 195 f.
 אב *Vater*; c. suff. 3 pl. אבוחן (?) PA 204 m;
 vgl. auch:

אבה HE (ar.) npr. m. 141 m; אבא PA 204 c 205 g.
 אבודמה HE(ar.)npr.m. 189 F 313 m 350 u.
 אברוק (?) PA npr. m. 343 A₆ 345 o.
 אברמא (?) PA npr. m. (?) 204 c.
 אהורמאד AR *Ahuramada* 73 m.
 אח *Bruder*; c. suff. 3 f. אחוח PA 77, 10a₃ (m. ?) 79, 2₄; אחיה (?) PA 83 III 348 J; pl. c. suff. 3 sing. m. אחוחי PA (201 F₃) 345 B₆. — אחא *Schwester* als npr. f. PA 76, 6a₄; אחתא PA npr. f. 342 K; Appell. c. suff. 3 sing. m. אחוחה AR 67 t₂; I sing. אחתי AR 67 t₂.
 אחוז (?) AR npr. m. (?) 236 m.
 אורר AR (kanan.) *hinter, (her)nach* 67 t₂ 68 m 70 t₃ 4 5 323 A₁.
 איקון (?) AR 236 f.
 [אילן] (?) PA *September* 80, M 2; sonst אילל PA 345 A₇.
 אכלדי PA vgl. 197 f.
 אלה AR pron. dem. pl. 323 A₄; אלן PA 343 A₂ 345 B₁ 10 11.
 אלהא *Gott* NA 332 E₂; PA 201 F₂ 345 B₄ 9; st. c. מלה NA 330 B₆; pl. מלחין AR 325 t₂ 5; מלחיא PA 201 F₁; f. מלחין AR 67 t₆.
 אלהו PA npr. m. 343 A₆ 345 o.
 אלקמא PA Αλκαμος 75, 2.
 אמנא PA *Künstler* 208 K.
 אמר *sagen*; Pf. 3 sing. אמר AR 67 t₃ 4 323 A₂; Part. אמר PA 345 B₁₀.
 אמרשא PA npr. m. 213 u 318 u.
 אמרתא PA npr. f. 206 C 213 u.
 אנה AR *ich* 67 t₃ 7.
 אנת AR *du* (f.) 67 t₆ 321 u.
 אנתה *Frau*; st. c. אנתה AR 67 t₆; אתה PA 207 F, G; c. suff. 3 sing אנתתה AR 67 t₂ (zu Z. 3 s. 68 m); אתתה PA 76, 6₃.
 אסיא PA *Arst* 78, 13.
 אעילמי PA npr. m. 212 u.
 אערנא NA nom. div. 330 B₆.

אמכלא PA 202u 349u.
 אממלוֹפֿן PA ἐπιμελοῦν . . 2100.
 אקמא PA Ἀκμάη 77,10₁.
 אקמת PA npr. f. (idem?) 76,6b.
 אראש PA npr. m. 198m.
 ארכתא NA Thron 332 E₁.
 ארצו PA nom. div. 201 F₁.
 ארקא AR Erde 323 A₃ 5.
 אשוֹדו (?) NA npr. m. 329 A₃.
 אשתא AR Feuer 325 t₃.
 אתיד (?) PA npr. m. 199 C.
 אתעקב PA עתעקב = 198 o.
 אתרעתא NA עתרעתה = 195 u.

 ברד NA npr. m. 74 u.
 בולנא PA npr. m. 349 K; בונא PA 348 H.
 ביתא PA Haus 204 d; בת קבורא PA Grab-
 haus 199 D₁.
 ביל AR Bel 67 ff. 323 ff.; zu בל PA vgl.
 255 f.
 בל-עקב PA npr. m. 345 B₈.
 בל-שור PA npr. m. 197 A.
 בנורי PA npr. m. 77,10a₂ 207 G₄; בנור;
 PA 211 A.
 בני PA npr. m. 76,4.
 בעכי (?) PA npr. m. 202 m.
 בעל Gatte; c. suff. 3 f. בעלח PA 77,10₃.
 בעלדנן (?) AR npr. m. 12,7.
 בעלי (?) PA npr. m. vgl. 202 m.
 בעלנתן AR npr. m. 139.
 בעלדנם vgl. בעלדנן.
 בעל-שמן vgl. 254 ff.
 בעלת-נא PA npr. f. 78,11,11a₄ 212 F₃.
 בצרא NA Boşra 330 B₈.
 בק PA npr. m. 77,8.
 בר Sohn; pl. c. suff. 3 sing. בני jüd.-ar.
 314 t₂ 315 o; ברית c. suff. 3 sing. m. בריתח
 PA 77,10c 340 A₃; ברית für ברית in palm.
 mn. prr. f. 197 m 213 o.
 ברך — ברך שמה לעלמא — PA vgl. 256 f.;
 בריתח jüd.-ar. Segen 314 t₄.

ברני PA npr. m. 342 K.
 ברעא PA npr. m. 207 F, G 211 A 337 m;
 vgl. auch בחעא.
 ברעטה PA npr. m. 84 o 199 D 348 G.
 ברפא PA npr. m. 211 D 212 u.
 ברק — ברוקא PA npr. m. 206 D 207 E
 (345 o).
 ברית, בת vgl. בר.
 בתחבי PA npr. f. 212 u 213 o.
 בתחו PA npr. f. 77,10c.
 בת-מלכי PA npr. f. 204 d 213 o.
 בתעא PA npr. f. 77,9 204 b.
 בתענא PA npr. f. 197 A.
 בתיעתי PA npr. f. 342 H.

 נר נר תמי נרא PA 86 u; נר תמי — נר
 נדיא PA npr. m. 215 F 347 D.
 נדיו NA npr. m. 330 B₄.
 נדרצו PA npr. m. 83 IV₂.
 נו — נדי (?) PA 84 l. ult.
 נחו (?) AR npr. m. 276 o.
 ניר PA Patron; c. suff. 3 sing. נידה PA
 345 B₈ 346 o.
 נלופא PA Bildhauer 203 m.
 נרבא PA npr. m. 79 u 84 m.
 נשם NA npr. m. 332 E₂.

 דושרא NA Dusares 330 B₅ 333 F₃.
 דינים PA npr. m. 77,10a₂; דיני PA idem
 85 VII 211 D.
 דינמזדיסנש AR (pers.) s. 67 f.
 דירא PA Quartier 87 f.
 דכר — Part. pass. דכיר PA 203 m 345 B₇ 9;
 pl. דכירין PA 345 B₁₀; דכיר jüd.-ar.
 314 u; דכרן PA Andenken 204 c
 340 A₆.
 דקא ? PA vgl. 215 m.
 דרי AR (pers) 73 m.

 דגא PA npr. m. 349 M.
 דהיה jüd.-ar. pron. dem. f. 314 t₃.

הו AR *er* 323A₁; ה' AR *sie* 70t₂ (?) 325t₂.
הוא *sein*; Pf. 3 sing. m. הוא PA 345B₂;
Impf. להוא (?) AR 323A₃; f. יהוה jüd.-
ar. 314t₄.

הום AR (Nerab 26) vgl. 193
319m.

הזותר'תר AR (pers.) 70t 323A₂ 324o.

הום vgl. הום.

הגוא (?) NA npr. m. 329A₃; הגואי PA 75,2₅.

הרקלידא PA Ἡρακλείδης 75,1.

הבא PA npr. m. 215Cff. 347A, B.

הבאלוד NA npr. m. 331C.

הבי (?) PA npr. m. 344m.

הבחו (?) NA npr. m. 336u.

לות AR *bei* 70t₁ a.

זא AR pron. dem. f. 323A₃.

זבד PA npr. m. 75,3b 207G₂
212u 345B, 348F, J.

זבדבול PA npr. m. 208K 343A₆ 7.

זבדלה PA npr. m. 343A₃.

זבדעא PA npr. m. (211B, C) 347A, B
348H; זבדעה PA 76,6a 198 211A
215(?).

זבנתא PA npr. m. 206D, n²; זבנתא
PA f. 342G.

זבנ PA npr. m. 206B.

זור PA npr. m. 349L, M.

זי AR Partikel 67t₃ 323A₄.

זך AR *deshalb* 67t₄.

זסנא AR vgl. 325t₄, u.

זסרא PA npr. m. 81m.

זז? AR (pers?) 72u.

זבא PA npr. f. 78,12, 13.

זבתי vgl. זבתי.

זבתי PA npr. m. 207E 342o.

זבל PA npr. m. (Hypokor. von
זבדבול?) 209t.

זבא PA npr. f. 75,3b.

זדה AR *froh* 323A₃.

זדודן PA npr. m. 205h.

זדות PA npr. m. 199D 350u.

זזה AR *sehen*; Pf.? Part.? 323A₃.

זיבא *leben*; Pf. זיבא PA 197Ab, B; Aphel
Pf. זיבא NA 330B₁₂, 332E₄; זיבא AR
lebend 70t₄ 6; *Leben* st. c. זיבא PA
345B₅; זיבא PA 203t₃; c. suff. 3 sing. m.
זיבא PA 203t₃ 345B₅.

זיבא (?) AR Ἐπιβίον? 70t₂.

זירא PA npr. m. 197A, B.

זירא PA *Kastall* 345B₃.

זיבא AR *weise* 67t₅; זיבא AR
325t₄.

זילה PA vgl. 79u.

זילה (?) חלפא PA npr. m. 81o; חלפא
PA idem 76,5 86m 208J 341C, D
348E, F; חלפא PA 80o; חלפא PA
348G.

זיבא PA *Wein* 345B₅.

זיבא PA npr. m. 347C.

זיבא (?) PA vgl. 79o.

זיבא — זיבא AR vgl. 325 zu t₂.

זיבא (?) אחרזא SI vgl. 338f.

זיבא PA npr. m. 85o.

זיבא PA npr. m. 343A₃ 344a.

זיבא — זיבא (?) AR vgl. 73o.

זיבא *gut* AR 323A₁; PA 345B₁₁; jüd.-ar.
314t₂; זיבא AR 70t₄ 6; PA 345B₄ 9;
pl. זיבא AR 70t₃; זיבא PA 203t₁.

זיבא (?) SI npr. m. 339u.

זיבא PA *Januar* 214B₈.

זיבא jüd.-ar. *tabula* 314t₃ 315m.

זיבא PA npr. m. 80m.

זיבא PA npr. m. 76,4,7 207F.

זיבא PA npr. m. 203Ga 343A₆.

זיבא PA npr. m. 203Ga; vgl. auch יזעו

זיבא AR *Meer* 326C.

זיבא (?) (זיבא) AR npr. m. 276.

יקר *Ehrung*; c. suff. 3 sing. f. ליקרה PA 77, 10 342K; Vb. Aphel Pf. 3 sing. f. אויקרה PA 77, 10.
 ירח AR *Monat (Mond)* 70t₃.
 ידעו PA npr. m. 76, 7; vgl. auch ידעו.
 יתב NA *מתבה חרישא* — vgl. 194.
 כרנגי (?) PA vgl. 77, 8.
 כל *all* — c. suff. 3 pl. כלחון PA 345B₁₁.
 כלדיא (?) PA *Chaldäer* 197u.
 כמרא PA npr. m. 343A₃.
 כן AR *so* 67t₃ 323A₂.
 כנון PA *November* 208K.
 סתכני (?) PA vgl. 83u.
 כרנגי vgl. כר' .
 כתב — Part. pass. כתיב AR 325t₃.
 לא PA *nicht* 345B₄.
 לגרא, לגרא PA vgl. 2100.
 לחה AR in Ner 1₁₀ vgl. 193u.
 לקוח (?) AR vgl. 236m.
 מהוי PA npr. m. 85 VI₅ 213m.
 מואתר AR (pers.) 73m.
 מות — Pf. 3 sing. m. מית PA 208K.
 מזודא (?) מוכא (?) AR (pers.) 67u.
 מלא PA npr. m. 340B.
 רבאל מלכא מלך נבטו; מלכא AR *König* 72u; NA 330B₁₀ 332E₃.
 מלכרביל PA nom. div. 86u 255ff. 343A₂.
 מלכי vgl. בתמלכי.
 מלל — מליא — מליל — מלל AR 323A₄.
 ממי PA npr. f. 76 o 97 n³.
 מן 1. AR *von* 323A₃; kompar. 676
 מן 2. PA = מין *Wasser* 195 o.
 מנבגיתא SI npr. f. 195m.
 מנעת NA npr. m. 330B₃.
 מעיתו NA npr. m. 332D; מעיית PA id. 345B₅.
 מעני PA npr. m. 207F; מעני id. 206A.
 מפלא (?) פמלא) PA npr. m. 200.

מצדו (?) NA vgl. 337 o.
 מוקי PA npr. m. 75, 3 76 m 340A₂; f. 213u (?) 348J (?).
 מרא 1. *Herr*; zu מרא עלמא PA s. 257f.; c. suff. 1 pl. מראנא NA 330B₇, 331 n¹; (י) jüd.-ar. 187u 312m; pl. c. suff. 1 pl. מראן (?) SI vgl. 337 f. — מרתחון PA als npr. f. 78, 12 (207F).
 מרא 2. PA npr. f. (Hypokor. von מרתחון) 83 III.
 מרדכרמן AR (babyl.) npr. m. 194 o.
 מרים (?) PA npr. f. 80, M 5.
 משעודו NA npr. m. 334 G 337 o (?).
 מת AR in Had 193u.
 מתבא (?) PA vgl. 344 m.
 מתגא (?) PA npr. m. 343A₄ 344m; auch 85 VI?
 נבוכד PA statt dessen נבוכד 79u.
 נברזבד PA npr. m. 343A₄.
 נברלחא PA npr. m. (?) vgl. 83u.
 נבמו NA 330B₁₁ 332E₄; נבטיא PA 345B₂.
 נכבי PA npr. f. 206B.
 נודרא PA npr. f. 79, 2₁.
 נורבל PA npr. m. 78, 11 342J.
 נורי PA npr. m. 213u 343A₇.
 נוריעתה PA npr. m. 347D.
 נחשא AR 323A₁ 4; s. zur St.
 ננא PA npr. f. 342J.
 נשא PA npr. m. 207E; vgl. auch נשא.
 נמק AR Pf. od. Part. 70t₅ 323A₃.
 נמשא PA *Grabdenkmal* 215D.
 ננחו (?) NA npr. m. 336u.
 נרקיס PA *Narkisos* 205f. 242m.
 נשא PA npr. m. 76, 5 342 o 348E 351m; vgl. auch נשא.
 נתן in AR vgl. 139 o.
 סבינא PA *Sabinus* 75, 1.
 סבנא PA npr. m. 343L.
 סנד — סנרא NA *Kultstein* 330B₁.

סיעונא PA npr. m. 79, 2.
סכר — **סכר** — **סכרא** PA vgl. 2020.
ססן vgl. **עבדסן**.
סרי PA npr. m. vgl. 198.
סרע (?) AR npr. m. 11,3 277 u.
עבד *machen (lassen)*; Pf. 3 sing. f. **עבדת**
 PA 76, 6a, 340A₃; pl. **עבדו** NA 334 H;
 jüd.-ar. 314t, 3150; Part. pass.
עבד AR 72u.
עברו PA npr. m. 345 B₆.
עברססן AR npr. m. 106.
עברעסטור PA npr. m. 75,3 78, 11.
עבידו PA npr. m. 345 B₁.
ענא PA npr. m. 349 L; vgl. auch **בתענא**.
ענילו PA npr. m. 205 f. 341 E 343 A₄ 6
 348 J 349 K.
ענל-בול PA nom. div. 343 A₂ 255 m.
עדאיגעלע (?) AR vgl. 170.
עדרו (?) NA npr. m. 332 E₁.
עדייא SI *die Fremden* (?) 339 m.
עדילא (?) **עדינא** (?) PA vgl. 810 212 u.
עוד in **מעיר** PA 345 B₁₀? s. 346 m.
עודו PA npr. m. 343 A₃.
עוהו NA npr. m. 329 A₂.
עיוזו PA nom. div. 201 u.
עמא in **עסין** AR 325 t₃, s. das. unt.
עיר in **מעיר** PA 345 B₁₀? s. 346 m.
על *auf* — *hin*, in NA 338 m; **על ד** AR
 67 t₇. — **עלתא** PA *Altar* 343 A₁; pl.
עלותא PA 345 B₁₁₀ — **מעליתא** (?) 830.
עלבן PA npr. m. 207 E.
עלישת (?) NA npr. f. 334 G.
עלל — Part. **עאל** AR 70₂.
עלם 1. **עלמא** in *Well* PA 257 f.;
Ewigkeit in **עלמא** רי PA 199 D 200 t₃.
עלם 2. **עלמתח** PA *seine Sklavin* 340 A₄;
 npr. f. **עלמת**? s. 334 G.
ענא 1. PA nom. urb. 345 B₃.
ענא 2. vgl. 334 H.
עניא SI *die Armen* (?) 338 f.

עלישת vgl. **ענישת**.
ענמו npr. m. NA 334 H (?); PA 345 B₁.
ענש — **ענשמת** und **ענשמתא** PA s. 2100.
עפרידת PA npr. m. 78, 11 a₃.
עקב — **עקיבא** PA npr. m. 215 F.
עריכא (?) PA npr. m. 212 u.
ערד — **מערותא** PA *Grabhöhle* 204 d.
עשר — **עשרין ושת** NA 332 E₃.
עתי PA npr. f. 206 A 214, Z. 5 und B; vgl.
 auch 342 m.
עתיכא PA vgl. 212 u.
עתי-נורי PA npr. m. 343 A₃.
עתי-נתן PA npr. m. 6 a.
עתי-עקב PA npr. m. 215 F 198.
עתי-שור PA npr. m. 214 B₃.
פילא PA npr. m. 2000.
פנצי (?) PA npr. m. vgl. 86 u.
פרש PA *Reiter* 345 B₂.
פתי AR 326 m; vgl. auch:
פתיח (פתיח, פתיחב, פתיח) PA 213 m.
צבו *Wunsch* und **בצבות** AR 325 t₄.
צבין (?) PA 215 m.
צבת PA *schmücken* vgl. 84 m.
צו NA npr. m. (?) 336 u.
צליחי PA ?? 790.
צלם PA *Bild* 76,6; f. **צלמת** PA 78,12 79,2
 204 b 348 J.
צעדאל NA npr. m. 74 u.
צעדי PA npr. m. 204 d.
צפרא PA npr. f. 347 C.
צפרי PA npr. m. 199 D.
קבר — **בת קבורא** PA *Grabhaus* 199 D;
בת מקברתא (?) PA idem 205 i.
קבושא PA ?? 800.
קדם *vor* AR 70 t₂ 325 t₁; PA 345 B₈; c.
 suff. 3 sing. **קדמה** AR 70 t₃.
קום — Part. act. **קים** AR 325 t₁; pl. (f.?)
קיסון AR 70 t₁ 323 A₂; **מקיסון** PA npr. m. (?)
 80 m.

קוקר PA npr. m. 76, 5 341 C₇, 347C 348 E.
 קיפר SI in Eut 457 cfr. 337 f.
 קיש NA vgl. 194 u.
 קליפא PA Κλειπας 790.
 קנין PA Monatsname 860.
 קרב NA Pael Pf. 330B₂; קריבו AR *nah*
 pl. f. 70t₁, 3.
 קרדא PA npr. m. 77, 9 212 G.
 קרה — פוקרה PA επικαλούμενος 341 C₆.
 קשט — קשטא od. קשטא PA s. 82 m.
 קשט — קשיטא od. קשיטא PA 87 f.

 רבא *gross* AR 72 u; PA 341 C₈.
 רבאל NA npr. m. 330B₉, 332 E₃.
 רבא־ NA npr. m. 332 D.
 רבבת PA npr. m. 343 A₄, 344 u.
 רבע AR in Ner 2, s. 192 u; רבעתא NA??
 334 H.
 רוחי PA *vom Stamme* רוחו 345 B₂.
 רואין PA in Vog 15₃ vgl. 2390.
 רוח — רווחא PA θιασος 343 A₂.
 רחם — Vb. Pf. 3 sing. f. (?) רחסת PA s.
 81 m 84 u; רחם *Freund* c. suff. 3 sing. m.
 רחמה PA 345 B₈; pl. st. c. נרא רחמי NA
 74 m; רחמנא PA 203 t₃.
 רכבאל AR in Zeng. s. 255 n¹.
 רמא, רמי PA nn. pr. m. 81 o.
 רעואלהי, רעוד- (??) NA s. 334 H.
 רצו vgl. ארצו.
 רשתא vgl. 204 d 242 m.

 ש AR in Nerab vgl. 318 f.
 שא in nn. pr. ibid.
 שאגבר in Ner. 1? ibid.
 שבט PA *Februar* 343 A₁.
 שניא AR *sehr* 67 t₅ 70 t₃, 4.
 שדי nicht palmyr. 1990.
 שדקלא, שדי (?) AR s. 276 u.
 שוי *machen*; Pf. 1 sing. שוית AR 67 t₇.
 שור vgl. בלשור.
 שוב *retten*; Pf. NA 332 E₄; שויב NA 330 B₁₂.

שיעאלקום nom. div. NA 332 E₂; PA
 345 B₄, 9.
 שכרא PA *belohnend* 345 B₄, 2020.
 שלא PA npr. m. 342 K.
 שלמא AR *heil* 70 t₄, 6.
 שלמן PA npr. m. 79, 2 212 F.
 שם AR *Nachkommenschaft* (?) 323 A₅.
 שמיא AR *Himmel* 323 A₃.
 שמעון PA (he?) 75, 2 211 E 341 C₅
 346 B₈.
 שמש in Palmyra s. 256 f.
 שמשנרם PA npr. m. 340 A₂.
 שנא *Jahr*; pl. שנין PA 197 A, B.
 שנבלא AR in CIS II 113 s. 58 u.
 שנורבן AR in Ner 2 s. 58 m 318 f.
 שעדאל PA npr. m. 208 K.
 שעדאלהי NA npr. m. 331 C.
 שעדלת PA npr. m. 345 B₂, 6.
 שעודו (?) NA npr. m. 336 u.
 שפירא AR *schön* 67 t₆.
 שרא — משויתא PA *Lager* 345 B₃.
 שרי und שרי in PA s. 198.
 שריכו PA npr. m. 77, 10 b.
 שרית NA vgl. 333 u.
 שרמלך, שריק- AR vgl. 276 u.
 שתא *trinken* Part. act. PA 345 B₅.

 תבנן PA npr. f. 210 u.
 תדמר PA npr. f. 207 G.
 ת[נ]בא? PA npr. m. 207 F.
 תיבא PA vgl. 79 f.
 תיכול PA npr. m. 347 D 349 L.
 תימא PA npr. m. 208 H öf.
 תימו PA npr. m. 343 A₄.
 תימי נד PA vgl. 86 u.
 תימלא (?) PA npr. m. 80 u.
 תימעמד PA npr. m. 343 A₇.
 תימצא PA npr. m. 211 E.
 תימדצו PA npr. m. 78, 116 207 F 341 C
 343 A₅.
 לתיקון?? AR vgl. 236 m.

תִּירָא vgl. תִּיבָא und 199 m.
 תַּמָּא PA npr. f. 85 o 213 m.
 תַּמּוּ AR *Juli* 70₁; 323A₁.

תַּקַּן — תַּקְנֵנָא PA vgl. 81 u.
 תַּרְחַן — תַּרְחַן f. PA 345B₁.
 תַּשְׂרִי PA *Oktober* 203_t.

B. Südsemitisch.

HA = ḥaḍramautisch; LI = lihjanisch; MI = minäisch; SB = sabäisch;
 SF = safatenisch.

אַמְרָאֵל SF npr. m. 331,37.
 אַמְרָם SB nom. gentis 244 o.
 אַשְׁחַן SB npr. (pers. od. gentis) 222.
 אַשְׁמַת SB npr. m. 222 o.
 בִּין SB nom. loci 244 o.
 בַּם SF npr. m. 328,11.
 בַּעַל im Südarabischen 226.
 בַּעַלִּים vgl. בַּעַלִּים.
 בַּקְרָם SB nom. loci 244 o.
 בַּרְדַּן SB *Postcourier* (?) 224 o.
 נוֹל HA vgl. נַעַל.
 נוֹפְתָם SB Appell.? 226 u.
 נַעַל HA Naqb₁ vgl. 227 m.
 נַרְבַּ SB *Person* 225 m.
 רַעְמִין (?) SB vgl. 222 m.
 רַ in Götterepithetis 226 o 245 u.
 רַשְׁמִי SB vgl. 243 ff.
 הַתֵּב — הַתֵּבָה SB vgl. 194 u.
 זַנֵּם — זַנֵּם SB Gl. 618₂₃ s. 224 o.
 חַבְבַּ SF npr. m. 328,10.
 חַי SF npr. m. 328,10.
 חַמְדַּ — חַמְדַּ SB npr. m. 119n¹.
 חַשְׁךָ — חַשְׁכַּתָּה SB Gl. 618₈₈ vgl. 224 o.
 טַף SB *Tafel* 244n⁶.
 כַּרְבַּ SB — כַּרְבַּ 225 m.
 מַנֵּם vgl. מַנֵּם.

מַסַּר und מַסַּר 224 o.
 נַדָּר — נַדָּרָה SB *geloben* 244 m.
 נַדָּר SF npr. m. 335,103 bis.
 נַדָּי — נַדָּיָה SB Synon. von נַדָּר 244 m.
 נַעַמַן SB npr. m. (?) 222 m.
 סַנְדַּ — סַנְדַּ vgl. 119.
 עַבְרַ — עַבְרַ 225 u.
 עַדָּר SF npr. m. 332 u.
 עַוְדָה SB npr. m. 218 u.
 עַלְף SF npr. m. 327 m.
 עַמְרָם SB npr. m. 222 o.
 עַשְׁנָם HA vgl. 227 u.
 פַּתְלָם HA vgl. 227 o 228 o.
 צַרְף — צַרְפָּה SB vgl. 224 o.
 קַדַּם SF npr. m. 329,23.
 רַזָּא SB vgl. 239 o.
 שַׁלַּם — שַׁלַּם npr. m. 217n¹.
 שַׁמִּי vgl. שַׁמִּי.
 שַׁמְתָּם MI שַׁמִּין SB *Himmel* vgl. 246 o.
 שַׁמְעַם? SB vgl. 246 o.
 שַׁדַּר — שַׁדַּרָה SB vgl. 224 m.
 שַׁע SF npr. m. 328,10.
 תַּבַּע im Sabäischen 224 f.
 תַּקְרָם MI *Balken* 227 o.
 תַּוֹר בַּעַלִּים SB nom. div. 283 o.

C. Griechisch und Lateinisch.

Die auf ou ausgehenden Wörter sind durchweg Genetive.

- Ἀάμου vgl. Ἄναμος.
 Ἀβαράθη 218, 19.
 Ἀβαβαίου 218, 10.
 Ἀβδάλα (gen.) 337, 3b.
 Ἀβδέου (?) 217 o.
 Ἀβδου 327 m.
 Ἀβδουβαστίος 327 u.
Abeddo 294 Ab 307 u.
 Ἀβείβου 328, 10.
 Ἀβιδβήλου 216 u.
 Ἀβουβάθη 218, 19.
 Ἀβουβος 218, 19.
 Ἀβουδέμου 189 F 313 m.
 Ἀβράνης 332, 57.
 Ἀγιδλουστ. Ἀγιδμου 219, 51.
 Ἀδδαϊ 213 o.
 Ἀδδος, Ἀδδου 219, 54, 58.
 Ἀδδούκης (?) 335, 102.
 Ἀδέου 217 o.
 Ἀεβος 330 o.
 Ἀέδου 333, 70.
 Ἀζιζ(ε)ος 218, 24.
 Ἀζιζίων 218, 6.
 Ἀζιζου 335, 102.
 Ἀζρούβω (gen.) 52 m.
 Ἀθθαία 213 m 214 o.
 Αἰάνης 337, 16.
 αἰβηνο. . 218, 21.
 Αἰέβου 333, 70.
 Αἰλαμος 219, 54.
 Αἰτος (328, 10) 333, 66.
 Ἀκαβαίος 219, 57.
 Ἀλάφθα 86 m, 191 o.
 Ἀλίμου 220 m.
 Ἀμασσημία 218, 21.
 Αμέρου 335, 96.
 Ἀμμων(ι?)ου 328, 19.
 Ἀμπίλιος, -ου 331, 37 332, 61.
 Ἀμρου 328, 21.
 Ἀνάνος vgl. Ἄναμος.
 Ἀνάηλος 219, 39.
 Ἄναμος, -ου 328, 17 338, 98 (?)
 Ἀνατολίου 189 E.
 Ἀνέμου 332, 57
- Ἀνεφάθης 328, 5.
 Ἄνηλος 336 m.
 Ἀνίνα (?) gen.) 337 m.
 Ἀννώβαν (?) 52 m.
 Ἀνοθνος 334, 81.
 Ἀουίδου 333, 75; Ἀουείδου 334, 85.
 Ἀπουλναρι 334, 103 bis.
 Ἀειούβω α. Ἀζρούβω.
 Ἀσάμου 216 m.
 Ἀσβος 329, 31.
 Ἀσκαλωνεΐτης 216 m.
 Ἄτρη 329, 22.
 Αὔδης 218, 28.
 Αὔθου 217 m.
 Αὔμος 329, 22.
 Αὔσδα 214 o.
 Αὔσδλλου 219, 30.
 Αὔσος 340 o, -ου 328, 8.
 Βαα 83 IV.
 Βαλασάμης, *Balsamus* 260 u.
 Βαρδθης 214 o.
 Βαρβαβι 188 A.
Baribol l. *Barichal* 283 u.
 Βαρλάδας 214 o.
 Βάσσοσ 328, 11.
 Βεελσάμην 249 u.
 Βεερέσ 337, 16.
 Βεννιαμίν 190 K.
 Βερενικιανού 219, 54.
 Βηλίαβος 336 m.
 Βήλος (Ζεύς) 255 u.
 Βηλσούρου 83 IV.
 Βολέγου 333, 66.
 Βορίχου 217 m.
 Βορκαίου 335, 94.
 Γάδδαρσοδ 83 IV.
 Γάδδος 336 m.
Gadia 142 o.
 Γαρμήλου 220 m.
 Γάρου 220 m.
 Γαῦτος 335, 103; -ου 327 m.
 Γάφαλος 219, 53 335, 96.
 Γεαρήλου 219, 46.
 Γούθθα 331, 46.
Dabar 308 m.
- Δαρίος 219, 51.
 Δόεβος 334, 84.
 Ἐβρικάνης 334, 82.
 Ἐείβας 333, 70.
 Εἰας 189 D.
 Εἰμναρίου 331, 46.
 Εἰσας 190 K.
 Ἐλιοθν 252 n 1.
 Ἐλκάνα 337, 21.
 Ἐμμεγάνης 334, 86.
 Ἐννη 334, 83.
 Ἐρσου 340 o.
 Ζαβλίων 218, 6.
 Ζακχαίος 213 o.
 Ζαννῶθη 218, 25.
 Ζέα? 217 m.
 Ζεβεΐδος 217 u.
 Ζεδαγῶθη? 217 m.
 Ζεήρας 337, 10.
 Ζοβαΐδου 332, 61.
 Θαβδαίος 213 m.
 Θαμμος, -ου, -η 219, 39 329, 24 331, 48 337, 6.
 Θαμμαίος 83 IV.
 Θαμμαδουσάρους (?) 219, 32.
 Θανούμασ 190 K.
 Θεάδου (?) 219, 32.
 Θεοφάνης od. Θεοφανών 308 o.
 Ἰάγουθος (?) 334, 78.
 Ἰάκω 189 C (337, 21).
 Ἰάμιλιχος 220 m.
 Ἰαμοθρ 216 m.
Jamur 308 m.
 Ἰανναίος 213 o.
 Ἰασλάμου (?) 217 o.
Jarhimi od. -ni 308 m.
 Ιαυδα 336 o.
 Ἰγουθος (?) 334, 78.
 Ἰερασάμενος Τιβερίου Καίσαρος 218, 6.
 Ἰθαμφρας (?) 220 m.
 Ἰνου 328, 20.
 Ιομαραβ 220 m.
 Ἰούδα 188 B.
 Ἰσάκις 190 J.

Ἰύσης(?) 337, 21.
 Ἰωνάθα (gen.) 188 B.
 Καδέμου 329, 23.
 Καλαμος, -ου 329, 29 335, 98.
 Κανατινῶν ὁ δῆμος 334, 81.
Karthasie (etr.) 296 Ag.
 Κασσαίος 213 m.
 Κόεφου st. Κόσφου 218, 21.
 Κοχχαθίων (gen. pl.) 189 F.
 Λαζάρου 189 D.
 Λουλάβου 337, 21.
Magarsa 308 u.
 Μαλαχβήλος, *Malachibelus*,
Malagbel etc. 257 o.
 Μαλεχάθη 219, 30.
 Μαλχίων 218, 6.
 Μάλχου 219, 54.
 Μάνου 328, 12.
 Μαρίας (? gen.) 189 E.
 Μαρωνίου 217 m.
 Μασαχην .. 337, 6.
 Ματθαίος 213 m.
 Μαυρεία 328, 16.
 Μενναίος 213 m 309 o.
 Μερκούριος 335 u.
Metatis (gen.) 308 u.
 Μίσδης 308 u.
 Μόγιτος 327 m.
 Μόγνιος, -ον 328, 8, 14.
 Μοεάρου 329, 31.
 Μοείθου 332, 59.
 Μοκεέμου 333, 70.
 Μοφλέου 200.
myrhursa (Plautus) 309 m.
 Ναγγαί 213 m.
 Ναέθου 334, 78.
 Ναίαμος(?) 335, 98.
 Ναοθμ 188 A.
 Νασσα .. 331, 45.
 Νατθαίος 213 m.
 Νεβουζάβαδος 83 IV.
 Νεβουλάς (-νάς?) 83 IV.
 Νόνεος 337, 3.
 Νύβαν(?) 52 m.
 Ὀβέδου 330, 34.
 Ὀδαινάτου 219, 41.
 Ὀέβη(?) 329, 31.

Ὀλέμου 332, 55.
 Ὀλέφου 327 m.
 Ὀμεάθη 219, 32.
 Ὀμενάθη 219, 29.
 Ὀνένου 332, 55.
 Ὀσβη(?) 329, 31.
 Ὀσεβος 329, 31.
 Ὀτερράθη 335, 89.
 Οὐαβάλλας 332, 61.
 Οὐαέλαθος(?) 335, 95.
 Οὐάελου 334, 81.
 Οὐάλαθος 333, 75.
 Οὐασμιάθου 328, 20.
 Οὐβεσ .. 335 u.
 Οὐήρσα 337, 10.
 Οὐμάρου 340 o.
 Οὐρος 219, 53.
Palmira npr. f. 207 u.
 παντοκράτωρ 258 n4.
 πρεσβύτερος τῆς Καπαδό-
 κων 190 J.
 Ῥαίος 214 o.
 Ραβ 188 B.
 Ῥαββάνης 332, 59.
 Ῥάββηλος 219, 58.
 Ῥάββου 335, 87.
 Ῥαγέλου 328, 20.
 Ῥαέσος 329, 28 (334, 84).
 Ραέσσου(?) 329, 28.
Rami (gen.) 81 o.
 Ῥασσου(?) 334, 84.
 Ῥούβη (gen.) 190 K.
 Ῥώβη 313 m.
 Σααρίτα 335, 104.
 Σαβδου 328, 17.
 Σαββαθαίος 334, 85.
 Σάββεος 337, 3 b.
 Σαβείς 83 IV.
 Σαδδαίος 199 o.
 Σαδδούκης(?) 335, 102.
 Σαδερράθη 327, 4 ter.
 Σάδος 219, 47.
 Σάεδος 335, 94.
 Σαϊδα 218, 24.
 Σαϊους(?) 219, 32.
 Σαλαμαίου 337, 16.
 Σαλαμάνου(?) 328, 21.

Sabmas 81 o.
 Σάλλου 328, 20.
 Σαμαχίου 190 L.
 Σαμημορόμος 249 u.
 Σαμισιγέραμος 220 m.
 Σαμουή 190 L.
 Σαμουήλος (gen.) 189 F.
 Σανα .. 217 m.
 Σαόδος, Σαοῦδος 336 u.
 σαφαρα 336 m.
Sapho 308 o.
 Σείλας 220 m.
 Σελαμάνους 221 o.
 Σελούκου 335, 103.
 Σέου 333, 70.
Sicharbas 308 o.
Sijo 307 l. ult.
 Σισαέμου 335, 103 bis.
 Σόαιμος 220 m.
 Σοβαϊδου 327 u.
 Σόος 334, 80.
 Σόηδος 331, 45.
 Σοίμωνος (gen.) 188 A.
 Συμώνης, -ου 200 u.
 Σύμωνος (gen.) 189 C.
Sychaens 308 o.
 Ταβιάθη 329, 24.
 Ταβιάθ 312 u.
 Ταϊβθή 329, 24.
 Τάνηλος 219, 53 336 m.
 Τοβαϊδθη 329, 24.
 Υανα .. 191 M.
 ὕψιστος (θεός) 251 ff.
 Φείλα (gen.) 200.
 Φέου 337, 3.
rhursa (Plautus) 309 m.
 Χαάλου 219, 47.
 Χα(α)μμος 219, 46, 47.
 Χαίρου 329, 23.
 Χάλπιπος 219, 39.
 Χάμμωνος (κῆμη) 335 u.
 Χαρήτου 335, 96.
 Χασέτου 219, 57.
 Χαχαβηνῶν (φυλή) 336 m.
 Χεείλου 328, 20.
Chinitus 289 m.
 Χόεμος 335, 97.

Sachregister.

- Ägyptisierende Darstellungen in Vorderasien 137f.
 Aḥiqārbuch 259.
 Akanthus auf einem Denkmal aus Kapadocien 62n² 320m.
 Alphabet, sein Ursprung 109ff. 142 261ff.; griechisches 114f.
 Arabisson 59.
 Aramäisch, Ausdehnung in älterer Zeit 57.
 Ärzte in Nordafrika 44m.
 βουστροφηδόν-Schrift, ihr Ursprung 116f.
 Dareiken in späterer Zeit 177.
 Erden, sieben 246m.
 Etruskisches 380 296Ag.
 Euphemismen 176o.
 Fisch, alte Darstellungen 132.
 Flügelfiguren 137f.
 Genealogisches. Der Vater nicht genannt bei Sufeten in Datierungen 44. — Nennung der Mutter 172. — Name des Grossvaters beim Enkel 153.
 Gewichte 13f. 178u (272) 296Ah 303o. Gezer 56m.
 Gottheiten. 𐤍𐤁𐤍 251f. — Apollo in Daphne 252n³. — Astarte und Isis 155m. — Semitische Baalim 243, 249ff. — Der Bel von Babel in Syrien 255. — Deus Aeternus 258o. — Epitheta semitischer G. 256ff.; nach Kultstätten 20. — Hadad 254. — Himmelsgott 243ff. — Jupiter Hammon Barbarus Sylvanus 229n². — Mercurius in Phönizien 335. — Mond- und Sonnengott 255m; Sonnengott in Palmyra 256f. — Phönizische und griechische Götternamen in Personennamen 150u. — 𐤇𐤍𐤏 auf Cypern 20u. — Tanit und Baalhammon 351o. — Zeus in Syrien 252f. — Ζεὺς Βαιτοκαίκης 254n². — Ζεὺς Ἡλιοπολλίτης 216u 254n².
 Grabungen, in Karthago 18ff. 162ff. 228f. 288ff.; in palästinischen Tells 54ff. 179ff. 230f.
 Gräber, jüdische 186ff. 230u 232m 233o 312; bei Malaga 160. — Verbindungsröhren in karthagischen G. 29. — Grabdenkmäler in Karthago 299.
 Harrān, Beelsamin daselbst 259u.
 Himmel in den südsemitischen Sprachen 246o. — sieben H. 246m.
 Inschriften, erörtert oder berichtet (blosse Zitate sind hier nicht berücksichtigt): Mesa 1ff. 143ff. 278ff. — Phönizische. CIS I, 1: 146u; CIS I, 3: 147f. 149f.; CIS I, 5: 20u 151u; CIS I, 7: 248 295u; CIS I, 45: 147u; CIS I, 122: 210 287f.; CIS I, 124: 295u; CIS I, 139: 247m; CIS I, 155f.: 305u; CIS I, 165: 47u; CIS I, 169 u. 171: 289n²; CIS I, 175: 22n²; CIS I, 184, 213, 292, 302, 367, 369, 399: 289n²; CIS I, 379: 247u; Tabait: 146u; Sid 4: 16 147 304u; Tyr.: 147; Avignon 17f. — Siloah 53f. 310f. — Aramäische. Zengirli: 56f. 193u 255n²; Nerab: 58 192f. 318f.; CIS II 100, 101, 105: 15u; CIS II 163, 176: 254u; CIS II 198: 194m; CIS II, 218: 330f.; CIS II 422f.: 195u; Vog 6: 79u 84m; Vog 16: 257n⁴; Vog 24: 79u; Vog 67: 79u 84u 71m; Vog 73: 198o 257; Vog 88: 79u; Vog 95: 209u; Vog 108: 80o; Vog 123a: 80o; Vog 143: 256o; Eu 4: 257; Eu 13ff.: 198; Eu 22: 83; Sach 1: 82; Sim 8: 82; Taijibe: 257. — Südsemitische 222ff. 244ff.
 el-Kahf 233m 234o.
 Kesselwagen 229f.
 Kleiderwechsler im Tempel 248n².
 Lebensbuch 166m.
 Mazdajansische Religion in Kapadocien 67ff. 319ff.
 Meere, sieben 246m.
 Melek Taš 257n³.
 Monogramme 119.
 Nachtragungen in Inschriften 175m.
 Nisibis, Beelsamin daselbst 259u.
 Omenbestimmung 324.
 Ossuarien 37u 186f. 312u.
 Palästina s. unt. Grabungen, Gräber, auch p. 231f.
 Palmyra, seine Götter 255ff.; Männertracht daselbst 87f.; Synagoge 191.
 Philokles von Sidon 149f.

- Plaustellum poenicum 229 m.
 Punica Plautina 155 248 o 309.
 Rasiermesser aus Karthago 170 f.
 297 ff.
 Saiteninstrument, Stege zu e. S. aus
 Karthago 38 m.
 Scriptio plena in älterer Zeit 182 u
 275 o.
 Schreiben im Himmel 166.
 Siegel 10 ff. 136 ff. 271 ff.; Siegelung
 96 n¹.
 Sonnenscheibe, geflügelte auf phön.
 Denkmälern 281.
- Stabile Formen in der griechischen und
 südsemitischen Schrift 118 f.
 Symmetrie, wappenhafte in den Kunst-
 werken und einigen Schriftarten der
 Semiten 113 ff.
 Zahlzeichen 106 ff. 239 f.
 Zauberwesen. Das Alphabet im Z.
 103 n⁷. — Magische Bindung 31 185 m
 312 o. — Blei im Z. 29 m. — Mandä-
 ische Zaubertexte 30 n¹ 89 ff. — Tabellae
 devotionum 26 29 ff. 174 ff. — Punische
 Talismane und Amulette 171 ff. 297.
 Zeilentrenner in Inschriften 120.



Nachwort.

Die Beendigung des dritten Heftes hat sich infolge unvorhergesehener Störungen verzögert, und inzwischen häufte sich das Material so sehr, dass nicht alles in ihm untergebracht werden konnte. Die letzten vier Abschnitte: „Griechische und lateinische Inschriften“ „Südarabische Inschriften“ (darunter ein wichtiger unedierter Text), „Die Inschriften der Şafa“ und „Archäologische Arbeiten und Funde“ mussten für das nächste Heft reserviert werden. Dieses soll gegen Ende 1902 ausgegeben werden.

Die bisherige Einrichtung werde ich auch in Zukunft beibehalten und nur am Äussern einiges ändern. Vor allem soll eine durchgehende Zeilenzählung eingeführt werden, die das Zitieren wesentlich vereinfachen wird. Die Berichte nach den einzelnen Inschriften zu rubrizieren, halte ich nicht für ratsam. Eine solche Gruppierung erfordert selbst für kleinere unbedeutende Textstücke einen besonderen Abschnitt, verursacht unnütze Wiederholungen und erschwert die Erörterung von Arbeiten, die keine neuen Texte bringen.

Den Herren, die mir Abgüsse, Abklatsche, Photographien oder sonstige Materialien freundlichst besorgt oder zur Verfügung gestellt haben, sei auch an dieser Stelle bestens gedankt. Ich kann aber den Band nicht aus der Hand geben, ohne auch dem Verleger, Herrn Alfred TÖPELMANN, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Herr Töpelmann bestreitet die Kosten der Publikation ganz $\xi\xi$ $\text{δ}1\omega\upsilon\upsilon$ und suchte überhaupt in jeder Hinsicht meinen Wünschen entgegenzukommen.

~~JUN 1 1988~~

~~JUN 1 1989~~

~~JUN 1 1990~~

~~JUN 1 1991~~

JUN 01 1993

~~JUN 1 1993~~

SEP 10 1993
RECEIVED

ACME
BOOKBINDING CO., INC.

OCT 21 1985

100 CAMBRIDGE STREET
CHARLESTOWN, MASS.



3 2044 020 662 318

H

